MILITARY INTELLIGENCE SERVICE

INFORMATION BULLETIN No. 15

U. S. Army Military History Institute

WAR DEPARTMENT

WASHINGTON, D. C.

THE GERMAN RIFLE COMPANY.

FOR STUDY AND TRANSLATION

UNITED STATES GOVERNMENT PRINTING OFFICE

WASHINGTON : 1942

MILITARY INTELLIGENCE SERVICE

INFORMATION BULLETIN No. 15

U. S. Army Military History Institute

WAR DEPARTMENT

WASHINGTON, D. C.

THE GERMAN RIFLE COMPANY.

FOR STUDY AND TRANSLATION

UNITED STATES GOVERNMENT PRINTING OFFICE

WASHINGTON : 1942

87-20
U
15
U632
no.15
c.3

OCLC # 2510381

NOT TO BE PUBLISHED

INFORMATION BULLETIN No. 15 MIS 461 | MILITARY INTELLIGENCE SERVICE WAR DEPARTMENT Washington, May 16, 1942

SPECIAL NOTICE

1. The purpose of this bulletin is to facilitate and encourage the study of military German. To accomplish this end, instructions given German infantry companies, and typical German combat orders, are presented together with notes on the German language.
2. Nondivisional units are being supplied with copies on a basis similar to the approved distribution for divisional commands, as follows:

Inf Div		*Cav Div*		*Armd Div*	
Div Hq	8	Div Hq	4	Div Hq	11
Rcn Troop	1	Ord Co	1	Rcn Bn	1
Sig Co	1	Sig Troop	1	Engr Bn	1
Engr Bn	1	Rcn Sq	1	Med Bn	1
Med Bn	1	Engr Sq	1	Maint Bn	1
QM Bn	1	Med Sq	1	Supply Bn	1
Hq Inf Regt, 1 ea	3	QM Sq	1	Div Train Hq	1
Inf Bn, 1 ea	9	Hq Cav Brig, 2 ea	4	Armd Regt, 4 ea	8
Hq Div Arty	1	Cav Regt, 4 ea	16	FA Bn, 1 ea	3
FA Bn, 1 ea	4	Hq Div Arty	1	Inf Regt	4
		FA Bn, 1 ea	3		
	30		34		32

Distribution to air units is being made by the A–2 of Army Air Forces. Copies in quantities for Army schools and study groups have been issued. For similar activities in the Army, additional copies may be secured by writing directly to the Dissemination Branch, Military Intelligence Service, War Department, Washington, D. C.

3. **Each command should circulate available copies among all intelligence personnel and all officers.**
4. Translation of German military terminology may be aided by reference to TM 30–255, English-German and German-English Military Dictionary, and to TM 30–450, Handbook on German Military Forces.

CONTENTS

		Page
SECTION I.	The German Rifle Company	v
II.	Combat Orders	291
III.	Aids to Translation	309
IV.	Brief Summary of German Grammar and a Beginners' Vocabulary	317

458178°—42

Section I

THE GERMAN RIFLE COMPANY



Die Schützenkompanie

Ein Handbuch für den Dienstunterricht

Bearbeitet von

Ludwig Queckbörner

Oberstleutnant

Mit 188 Abbildungen und Skizzen

1939

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Berlin

Vorwort.

Das vorliegende Buch, betitelt **„Die Schützenkompanie"**, erscheint gleichzeitig mit der 7. Auflage der bestens eingeführten „Rekrutenausbildung" und stellt gleichsam die Ergänzung der letzteren dar.

Die Herausgabe war insofern notwendig, als seit Wegfall der früheren „Rekruten-ABC" im Ausbildungsplan der „Rekrutenausbildung" hinsichtlich des Rekrutenunterrichts- und Ausbildungsstoffs stets auf andere Unterrichtsbücher verwiesen werden mußte, was von den Ausbildern als besonders störend empfunden worden ist, weil Themenbenennung und Stoffgliederung in diesen Unterrichtsbüchern vielfach nicht mit dem im Ausbildungsplan der „Rekrutenausbildung" aufgeführten Ausbildungsstoff übereinstimmte.

Die „Schützenkompanie" stellt so auch gleichzeitig eine Neuherausgabe der nicht mehr erschienenen „Exerzier-, Schieß- und Gefechtsunterrichts-ABC" dar.

Das vorliegende Buch, in dem sämtlicher Ausbildungsstoff enthalten ist, wie er für die **Schützenkompanie neuer Art** infrage kommt, soll ebenso ein Hilfs- und Nachschlagebuch für den Lehrer und Unterführer wie ein **Lernbuch** für den Rekruten sein, in dem letzterer alles nachlesen kann, was im Unterricht und in der Ausbildung behandelt worden ist.

Anregungen und Verbesserungsvorschläge, die stets dankbar begrüßt werden, bitte ich an den Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin, zu richten.

Berlin, Dezember 1938.

Der Verfasser.

Inhalt.

I. Heerwesen. Seite

Gliederung der deutschen Wehrmacht 1
Die Pflichten des Soldaten 3
Disziplinar-Strafordnung 5
Militärgerichtsbarkeit 6
Beschwerdeordnung 7
Vorgesetzte, Gradabzeichen, Benehmen gegen Vorgesetzte 9
Ranggruppen und Dienstgrade 10
Ehrenbezeigungen 18
Der Soldat in der Öffentlichkeit 21
Spionage und ihre Abwehr 23
Militärischer Schriftverkehr 26
Polizei und Wehrmacht 27

II. Innerer Dienst.

Kasernen-, Stuben- und Schrankordnung 28
Gesundheits- und Körperpflege 30
Bekleidung und Ausrüstung 34
Gebührnisse, Versorgung, Urlaub, Beförderungen 39

III. Standortwachtdienst, Festnahme und Waffengebrauch 42

IV. Gasschutz.

Die chemischen Kampfstoffe / Schutz gegen chemische Kampfstoffe / Verhalten der Truppe im Gaskampf 54

V. Munitionsarten.

Munition für Gewehr und Maschinengewehr / Pistolenmunition . 61

VI. Waffen und Gerät.

Das Gewehr 64
Das Seitengewehr 66
Die Pistole 08 67
Die Handgranate 24 69
Das M. G. 34 (als l. M. G.) 71
Allgemeines / Beschreibung des M. G. / Bedeutung der wichtigsten Teile / Schießgestelle / Zubehör / Anbringen des Zweibeins / Aufsetzen des M. G. auf das Dreibein / Auseinandernehmen und Zusammensetzen / Zusammenwirken der Teile in der Waffe / Häufigste Hemmungen und deren Beseitigung 71

Seite

Das M. G. 34 (als s. M. G. der Schützenkompanie) 86
Die M. G.-Lafette 34 / Die M. G.-Zieleinrichtung 86
Der leichte Granatwerfer 36 91
Behandlung, Pflege und Reinigung von Waffen und Gerät . . . 92

VII. Exerzierdienst mit Gewehr.

Einzelausbildung ohne und mit Gewehr 100
Grundstellung / Wendungen auf der Stelle / Wendungen im Marsch / Exerziermarsch / Hinlegen und Aufstehen / Laden, Sichern, Entladen / Anschlagarten / Umhängen des Gewehrs / Griffe / Aufpflanzen und Anortbringen des Seitengewehrs / Stellen des Visiers / Ehrenbezeigungen des einzelnen Mannes 100

Die Gruppe.

Formen der geschlossenen Ordnung / Abstand, Richtung, Fühlung, Vordermann / Zusammensetzen der Gewehre / Hinlegen / Formveränderungen / Ehrenbezeigungen der geschlossenen Gruppe 109
Schützenzug und Schützenkompanie 114

VIII. Ausbildung mit M. G. 34 (als l. M. G.).

Der l. M. G.-Trupp 116
Ausbildung am M. G. 34 (als l. M. G.) 116
Freimachen des M. G.-Geräts / Aufnehmen und Absetzen / Trageweise auf dem Marsche / Sichern und Entsichern / Laden / Entladen / Schloßwechsel / Laufwechsel / Anschlagarten und Stellen des Visiers 116

IX. Ausbildung mit M. G. 34 (als s. M. G. der Schützenkompanie).

Einteilung, Ausrüstung und Aufgaben der s. M. G.-Bedienung . . 120
Ausbildung am M. G. 34 (als s. M. G.) 121
Aufstellung am freigemachten M. G. / Tragearten / Anschlagarten / Ändern der Anschlaghöhe / Sichern und Entsichern / Laden / Entladen / Umstellen zum Einzel- oder Dauerfeuer / Laufwechsel / Schloßwechsel / Handhabung des M. G. 34 auf M. G.-Lafette 34 beim Schießen / Stellungswechsel 121
Die s. M. G.-Gruppe der Schützenkompanie.
Zusammensetzung / Die geschlossene Ordnung / Die geöffnete Ordnung 129
Kampfweise der s. M. G. der Schützenkompanie 133
Auftrags- und Befehlsbeispiel für die M. G.-Gruppe / Die Feuerstellung / Verwendung der s. M. G. in den verschiedenen Kampfarten / Munitions- und Geräteersatz 134

Seite

X. Ausbildung mit dem l. Gr. W. 36.

Einzelausbildung 138
Allgemeines / Einteilung, Ausrüstung und Aufgaben der Gr. W.-Bedienung / Aufstellung am freigemachten Gr. W. / Tragearten / Zusammensetzen, Zerlegen und Verlasten / Aufnehmen und Absetzen / Marsch mit Gr. W. / Instellunggehen / Einkippen des Werfers / Richten / Fertigmachen der Munition in der Feuerstellung / Laden, Feuern, Unterbrechen des Feuers . . 138
Der Granatwerfer-Trupp 146
Freimachen und Anortbringen des Gr. W. / Die geschlossene Ordnung / Die geöffnete Ordnung / Einnehmen und Einrichten der Feuerstellung / Feuerleitung / Stellungswechsel 146
Kampfweise des l. Gr. W. 36 148

XI. Ausbildung mit der Pistole 08.

Magazinwechsel / Füllen des Magazins / Entleeren des Magazins / Laden / Sichern und Entsichern / Auseinandernehmen / Zusammensetzen 149

XII. Ausbildung mit der Handgranate 24 151

XIII. Schießausbildung.

a) Schießlehre für Gewehr und Maschinengewehr 153
b) Schießen mit Gewehr 166
c) Schießen mit M. G. 34 (als l. M. G.) 177
d) Schießen mit M. G. 34 (als s. M. G. der Schützenkompanie) . . 185
e) Schießen mit dem l. Gr. W. 36 197
f) Schießen mit der Pistole 08 200

XIV. Gefechts- und Felddienst.

A. Die Einzelausbildung des Schützen im Gelände 201
Kartenlesen / Zurechtfinden im Gelände / Geländebeschreibung / Zielerkennen und Bezeichnen von Zielen / Entfernungsermittlung / Geländebeurteilung und Geländeerkundung / Geländeausnutzung (Deckung, Tarnung, Geländeverstärkung) / Überraschung und Täuschung 201
B. Die Gruppe im Gefecht 236
Die geöffnete Ordnung der Gruppe 236
Der Feuerkampf der Gruppe (Schießverfahren) 241
Die Gefechtsarten der Infanterie 255
C. Aufklärungs- und Meldedienst 256
D. Sicherung auf dem Marsch 262
E. Sicherung in der Ruhe (Vorposten) 265
F. Verhalten bei Dunkelheit und Nebel 267

Seite

XV. Was muß der Soldat von den einzelnen Waffengattungen wissen? 268

XVI. Anhang 274

Der Gebrauch des Doppelfernrohres mit Strichplatte / Der Gebrauch des Planzeigers / Der Gebrauch der Zielgeviertafel / Der Gebrauch des Marschkompasses / Führungs-, Signal- und Sichtzeichen.

I. Heerwesen.

Gliederung der deutschen Wehrmacht.

Die deutsche Wehrmacht ist in 3 Wehrmachtteile gegliedert; das **Heer**, die **Kriegsmarine**, die **Luftwaffe**.

Ihr gemeinsamer Oberbefehlshaber ist unser Führer

Adolf Hitler.

Sein militärischer Stab ist das Oberkommando der Wehrmacht.

Spitzengliederung:

Der Führer

Oberkommando d. Wehrmacht
(Chef: General d. Art. Keitel)

Oberbefehlshaber d. Heeres:	Oberbefehlshaber d. Kr.Marine:	Oberbefehlshaber d. Luftwaffe:
Gen.Oberst v. Brauchitsch	Generaladmiral Dr. h. c. Raeder	Gen.Feldmarschall (Reichsminister d. Luftfahrt) Hermann Göring

Die Oberbefehlshaber der 3 Wehrmachtteile, sowie der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht sind in dem am 4. 2. 38 gebildeten Geheimen Kabinettsrat des Führers vertreten, sie sind im Range den Reichsministern gleichgestellt.

Gliederung des Heeres.*)

1. **Die Heeresgruppen.**

Das Heer gliedert sich in 5 Heeresgruppen und zwar:

Heeresgruppe 1 in Berlin
„ 2 in Kassel
„ 3 in Dresden
„ 4 in Leipzig
„ 5 in Wien

*) In diesem Buche wird nur die Gliederung des Heeres (also nicht auch der beiden anderen Wehrmachtteile) behandelt.

2. Die Armeekorps (Wehrkreise).

Jeder Heeresgruppe unterstehen mehrere **Armeekorps.** An der Spitze eines Armeekorps steht der **Kommandierende General,** sein Stab heißt das Generalkommando bzw. Korpskommando. Der Landesteil, in welchem die Truppen eines Armeekorps untergebracht sind, bildet gebietsmäßig einen **Wehrkreis.** Die Wehrkreise sind für das Ersatzwesen in Wehrbezirke eingeteilt. Mehrere Wehrbezirke sind in einer Wehrersatzinspektion zusammengefaßt.

Die General- bzw. Korpskommandos:

Gen.-Kdo.	I	Königsberg	Gen.-Kdo.	X	Hamburg
„	II	Stettin	„	XI	Hannover
„	III	Berlin	„	XII	Wiesbaden
„	IV	Dresden	„	XIII	Nürnberg
„	V	Stuttgart	Korps-Kdo.	XIV	Magdeburg
„	VI	Münster i. W.	„	XV	Jena
„	VII	München	„	XVI	Berlin (Pz)
„	VIII	Breslau	Gen.-Kdo.	XVII	Wien
„	IX	Kassel	„	XVIII	Salzburg

3. Die Infanterie-Division.

Die Infanterie-Division gliedert sich in 3 Infanterie-Regimenter, 1 Artillerie-Regiment (Stärke wechselnd), 1 Panzer-Abw.-Abt., 1 Pionier-Batl., 1 Nachrichten-Abt., 1 Sanitäts-Abt. An der Spitze der Infanterie-Division steht der **Divisions-Kommandeur** (Div.Stab).

Das Infanterie-Regiment.

Das Infanterie-Regiment gliedert sich in **3 Bataillone,** 1 Inf.-Geschütz-Kompanie, 1 Pz.-Abw.-Kompanie und 1 Reiterzug.

An der Spitze des Infanterie-Regiments steht der Regiments-Kommandeur (Regts.-Stab mit Nachr.-Zug).

Anmerkung:

Das **Bataillon** gliedert sich: in Stab mit Nachr.-Staffel, 3 Schützen-Kompanien, 1 M. G.-Kompanie.

Die **Schützenkompanie** besteht aus Kp.-Trupp und 3 Zügen (zu je 3 Gruppen und l. Gr. W.-Trupp) und 1 s. M. G.-Gruppe (2 M. G.).

Die **M. G.-Kompanie** aus 2 Zügen s. M. G. und 1 Zug s. Gr. W.

Die **J. G.-Kompanie** und **Pz.,Abw.-Kompanie** aus Kp.-Trupp und je 4 Zügen.

M. G.- und J. G.-Kompanie sind pferdebespannt.
Pz. Abw.-Kompanie ist motorisiert.

Pflichten des Soldaten.

a) **Der Fahneneid des deutschen Soldaten lautet:**

„Ich schwöre bei Gott diesen heiligen Eid, daß ich dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes Adolf Hitler, dem Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, unbedingten Gehorsam leisten und als tapferer Soldat bereit sein will, jederzeit für diesen Eid mein Leben einzusetzen."

b) **Die Pflichten des deutschen Soldaten.**

Jeder Beruf hat seine besonderen Pflichten; die des Soldaten sind in 8 Artikeln aufgezählt, die in der vom Reichspräsidenten General-Feldmarschall von Hindenburg am 21. 5. 34 unterzeichneten Fassung lauten:

Artikel 1. Die Wehrmacht ist der Waffenträger des deutschen Volkes. Sie schützt das Deutsche Reich und Vaterland, das im Nationalsozialismus geeinte Volk und seinen Lebensraum. Die Wurzeln ihrer Kraft liegen in einer ruhmreichen Vergangenheit, in deutschem Volkstum, deutscher Erde und deutscher Arbeit.

Der Dienst in der Wehrmacht ist Ehrendienst am deutschen Volk.

Artikel 2. Die Ehre des Soldaten liegt im bedingungslosen Einsatz seiner Person für Volk und Vaterland bis zur Opferung seines Lebens.

Artikel 3. Höchste Soldatentugend ist der kämpferische Mut. Er fordert Härte und Entschlossenheit. Feigheit ist schimpflich. Zaudern unsoldatisch.

Artikel 4. Gehorsam ist die Grundlage der Wehrmacht, Vertrauen die Grundlage des Gehorsams.

Soldatisches Führertum beruht auf Verantwortungsfreude, überlegenem Können und unermüdlicher Fürsorge.

Artikel 5. Große Leistungen im Krieg und Frieden entstehen nur in unerschütterlicher Kampfgemeinschaft von Führer und Truppe.

Artikel 6. Kampfgemeinschaft erfordert Kameradschaft. Sie bewährt sich besonders in Not und Gefahr.

Artikel 7. Selbstbewußt und doch bescheiden, aufrecht und treu, gottesfürchtig und wahrhaft, verschwiegen und unbestechlich soll der Soldat dem ganzen Volke ein Vorbild männlicher Kraft sein. Nur Leistungen berechtigen zum Stolz.

Artikel 8. Größten Lohn und höchstes Glück findet der Soldat im Bewußtsein freudig erfüllter Pflicht.

Charakter und Leistung bestimmen seinen Weg und Wert.

c) **Die Soldatenpflichten im Unterricht.**

1. **Bedeutung der Wehrpflicht.**

Dienst in der Wehrmacht ist Ehrendienst, der von jeher nur von ehrenhaften Personen versehen wurde. Der Wehrdienst wird nicht Geldes wegen getan, sondern der Dienende unterzieht sich ihm aus höheren, sittlichen Gründen. Der Soldat soll stolz

1*

auf seinen Dienst sein und eine Ehre darin sehen, ihn leisten zu dürfen; seine vornehmste Aufgabe muß sein, sich des Vertrauens, das in ihn gesetzt wird würdig zu zeigen, er allein ist nichts, die Gemeinschaft alles.

Wer sich der Wehrpflicht entzieht oder zu entziehen versucht, versündigt sich am Vaterlande, verfällt entehrenden Strafen und der Mißachtung aller anständigen Menschen.

2. **Ehre.**

Unter Ehre versteht man die Wertschätzung, die jemand genießt; ehrenhaft sein heißt, jederzeit so zu handeln, daß man sein Tun nicht nur der Mitwelt gegenüber, sondern vor seinem Herrgott verantworten kann. Durch ehrenhafte Führung zeigt der Soldat, daß er stolz auf seinen Beruf ist. Durch ehrliebende Gesinnung, gesittetes Benehmen, Wahl des Umganges zeigt der Soldat sein Standesbewußtsein. Trunkenheit, Bestechlichkeit, liederlicher Lebenswandel, Ausschreitungen, Umgang mit schlechten Personen schänden die Ehre des Soldaten. Wahre Ehre ist nicht denkbar, ohne Achtung vor der Ehre anderer.

3. **Treue.**

So die Worte Gen.Feldmarschall v. Hindenburgs: „Treue ist das Mark der Ehre". Treu sein heißt sich bedingungslos für etwas einsetzen, ohne nach Vor- und Nachteil zu fragen. Treu sein heißt, seine Pflicht tun, auch wenn man unbeaufsichtigt ist. Eine Unterscheidung der Pflichten in wichtige und weniger wichtige ist nicht zulässig. Ein altes Sprichwort sagt: **„Wer im Kleinen treu ist, ist auch im Großen treu und wer im Kleinen untreu ist, ist auch im Großen untreu."** Alle anderen militärischen Tugenden nützen nichts, wenn ihr Träger nicht treu seine Pflicht tut. „Es ist nicht nötig, daß ich lebe, wohl aber, daß ich meine Pflicht tue." (Friedr. d. Gr.)

4. **Mut und Tapferkeit.**

Mut ist die durch Erziehung und Gewöhnung erreichte Verachtung von Gefahr bei der Lösung gefährlicher Aufgaben. Tapferkeit ist die Überwindung des Selbsterhaltungstriebes, der Angst vor dem Sterben in gefährlichen Augenblicken mit dem Ziel, seinen Willen über den des Feindes triumphieren zu lassen. Mut ist Tapferkeit in Freuden. Tapferkeit ist die Überwindung des inneren Schweinehundes im Kriege.

Das Gegenteil von Mut und Tapferkeit ist Feigheit. Die Feigheit entehrt den Soldaten.

5. **Gehorsam.**

Gehorsam ist der Grundpfeiler der Wehrmacht; ohne ihn wäre die Wehrmacht keine Wehrmacht, sondern nur ein Haufe bewaffneter Menschen. Wenn jeder tun und lassen könnte, was ihm beliebt, wäre es unmöglich, das Heer nach einheitlichen Grundsätzen auszubilden, zu leiten und gegen den Feind zu führen. Alle Verstöße gegen den Gehorsam müssen daher streng bestraft werden.

Der Gehorsam setzt ein unbedingtes Vertrauen zum Vorgesetzten voraus. **Wer nicht gehorchen kann, lernt nie befehlen.**

6. **Kameradschaft und Manneszucht.**

Kameradschaft ist das Bindemittel, das die Truppe zusammenhält. Wahre Kameradschaft läßt im Kampfe alle zusammenstehen auf Leben und Tod, auf Gedeih und Verderb. **Einer für alle, alle für einen,** d. h., begeht ein Mann der Kompanie eine schlechte Tat, so fällt diese auf die ganze Kompanie zurück, rettet dagegen z. B. ein Mann einen Ertrinkenden, so wird die ganze Kompanie dafür belobt, da der Gedanke naheliegt, daß da, wo ein solch braver Mann ist, es deren noch mehrere gibt. Auf Gehorsam und Kameradschaft gründet sich die Manneszucht. Diese besteht nicht nur in „Strammsein" und nicht nur in kriegsfertiger Ausbildung; beides kann im Vertrauen auf den Führer ein Feigling auch. Manneszucht ist seelische Festigung und Erziehung zum Ausharren und zu tapferem, unerschrockenem, ja heldischem Handeln beim Ertragen von Strapazen außerordentlicher Art und in den Spannungen des Kampfes. **Der Geist schafft den Sieg!**

Disziplinarstrafordnung.

Alle Handlungen und Unterlassungen gegen die militärische Zucht und Ordnung, die keinem Strafgesetz unterliegen, werden durch den Disziplinarvorgesetzten geahndet. Die Ahndung aller übrigen Verfehlungen — also auch aller außer Dienst begangener — ist Sache des Kriegsgerichts.

Der nächste Disziplinarvorgesetzte des Soldaten ist der Kompanie-Chef oder dessen Vertreter. Häufige Bestrafungen innerhalb einer Einheit sind ein schlechtes Zeichen für den Geist der Truppe. Jeder Soldat muß das Bestreben haben, sich in und außer Dienst so zu führen, daß der Disziplinarvorgesetzte nicht nötig hat, gegen ihn mit Strafen einzuschreiten.

1. **Wer ist der Disziplinarstrafgewalt unterworfen?**
   a) Alle Soldaten und Wehrmachtbeamte.
   b) Alle Personen, die sich im Krieg in einem Vertragsverhältnis zum Heer befinden.
   c) Kriegsgefangene.

2. **Welche Disziplinarstrafen kann der Komp.- usw. Chef als der nächste Disziplinarvorgesetzte gegen Mannschaften verhängen?**
   a) Verweis.
   b) Dienstverrichtungen außer der Reihe z. B. Strafwachen, Strafexerzieren, Strafdienst.
   c) Besoldungsverwaltung gegen Unverheiratete bis zu 2 Monaten.
   d) Ausgangsbeschränkung bis zu 4 Wochen.

   } Auch als Nebenstrafen verbunden mit Disziplinarstrafen zulässig.

   e) Kasernen- oder Quartierarrest bis zu 2 Wochen.

458121 O - 42 - 2

f) Gelinder Arreſt bis zu 2 Wochen.

g) Geſchärfter Arreſt bis zu 10 Tagen.

h) Strenger Arreſt bis zu 3 Tagen, jedoch nur gegen Mannſchaften in Militärgefängniſſen und gegen Mannſchaften der Sonderabteilungen, ſoweit ſie nicht zum Stammperſonal gehören.

(Die höheren Diſziplinarvorgeſetzten können noch ſchärfere Strafen ausſprechen, alſo Btl.-, Regts.-Kdeur. pp.)

3. **Wie ſoll ſich der Soldat bei Beſtrafungen verhalten?**

Der Soldat hat für alle Handlungen und Unterlaſſungen mannhaft einzuſtehen. Es iſt unmännlich, unſoldatiſch und unehrenhaft, ſich auf Lügen oder faule Ausreden zu verlegen oder ſogar Kameraden einer Verfehlung zu bezichtigen, die man ſelbſt begangen hat. Jeder ſei ſich darüber klar, daß „Lügen ſehr kurze Beine" haben. Alles kommt gelegentlich an den Tag. Gelegenheit, etwa vorhandene entſchuldigende Gründe für ſein Verhalten vorzubringen, wird dem Beſchuldigten ſeitens des Diſziplinarvorgeſetzten gegeben. Wenn der Soldat nach einer Beſtrafung durch ſein Verhalten zeigt, daß die Strafe ihn wieder auf den rechten Weg gebracht hat, braucht er um ſeine Laufbahn nicht beſorgt zu ſein. In dieſem Falle gibt es kein kleinliches Nachtragen.

Glaubt dagegen der Soldat, daß er eine Strafe zu Unrecht erhalten hat, ſo hat er das Recht der Beſchwerde (ſ. Beſchwerdeordnung).

4. **Wann werden Diſziplinarſtrafen vollſtreckt?**

Diſziplinarſtrafen werden nach Ablauf einer Nacht ſeit Bekanntgabe vollſtreckt. Legt der Beſtrafte Beſchwerde ein, ſo wird der Strafvollzug ausgeſetzt. Die Beſchwerde muß jedoch vor Beginn des Vollzuges eingelegt werden. Weiſt die erſte Entſcheidungsſtelle die Beſchwerde zurück, ſo iſt die Strafe unverzüglich zu vollſtrecken, auch wenn ſich der Beſtrafte weiter beſchweren will. Erneute Beſchwerde darf früheſtens nach Ablauf einer Nacht nach Bekanntgabe des Beſchwerdeentſcheides erfolgen.

Militärgerichtsbarkeit.

Alle von Soldaten und Wehrmachtbeamten begangenen Vergehen und Verbrechen — alſo auch die außer Dienſt begangenen — werden von Militärgerichten geahndet.

1. **Welche militäriſchen Verfehlungen ſind beſonders zu nennen?**

Unerlaubte Entfernung (über 7 Tage); Fahnenflucht; Selbſtbeſchädigung und Vorſchützen von Verbrechen; Feigheit; Widerſetzung; tätliches Vergreifen an einem Vorgeſetzten; Meuterei; Aufruhr; Erregen von Mißvergnügen; Mißbrauch der Dienſtgewalt; Mißhandlung von Untergebenen; Diebſtahl; Unterſchlagung; Plünderung; rechtswidriger Waffengebrauch.

In besonderen Fällen: Ungehorsam, Beleidigung eines Vorgesetzten, falsche Meldung, Preisgabe und Beschädigung von Dienstgegenständen, Wachvergehen.

2. **Welche gerichtlichen Strafen kommen in Frage?**

Die Todesstrafe,
Freiheitsstrafen, wie Gefängnis, Festungshaft, Haft, Kasernen- oder Quartierarrest, gelinder Arrest, geschärfter Arrest,
Geldstrafen,
Ehrenstrafen, wie Degradation, Verlust der Wehrwürdigkeit, Dienstentlassung, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte usw.

3. **Wie ist der Gang des Verfahrens?**

Hat sich der Soldat einer gerichtlich zu ahndenden Straftat verdächtig oder schuldig gemacht, so wird gegen ihn das **militärgerichtliche Strafverfahren** durchgeführt. Der Disziplinarvorgesetzte bringt die strafbare Handlung bzw. den Antrag auf Strafverfolgung in Form eines **Tatberichts** dem zuständigen militärischen Gerichtsherrn zur Kenntnis, der das militärische Strafverfahren verfügt. Das militärische Strafverfahren besteht im **Ermittlungsverfahren** und in der **Hauptverhandlung** vor dem **Kriegsgericht.** Das **Strafverfahren** endet entweder mit der Verurteilung oder mit der Freisprechung des Beklagten oder mit der Einstellung des Verfahrens. Gegen das Urteil der I. Instanz (Kriegsgericht) steht dem Verurteilten das Recht der **Berufung** zu. Gibt das Gericht der Berufung statt, so kommt die Strafsache noch einmal vor dem **Oberkriegsgericht** (II. Instanz) zur Verhandlung. Gegen das Urteil der II. Instanz ist nur die **Revision** zulässig, d. h. sie kann nur darauf gestützt werden, daß das Urteil auf einer Gesetzesverletzung beruht. Berufung und Revision müssen binnen einer Woche nach Verkündung des Urteils eingelegt werden; der Soldat kann sie bei seinem Disziplinarvorgesetzten zu Protokoll erklären.

Bei Übertretungen oder Vergehen können ohne vorherige Hauptverhandlung bestimmte Strafen durch schriftliche **Strafverfügung** des Gerichtsherrn verhängt werden. Erhebt der Beschuldigte gegen diese Strafverfügung binnen einer Woche Einspruch, so wird zur Hauptverhandlung vor dem Kriegsgericht geschritten.

Über sein Verhalten vor dem Militärgericht kann sich der Beschuldigte durch das Gericht und seinen Verteidiger oder auch durch seinen militärischen Vorgesetzten Belehrung erbitten. Es gibt für den Soldaten vor dem Kriegsgericht nur **ein** Verhalten; mannhaftes Einstehen für seine Tat, Wahrhaftigkeit und Festigkeit in den Aussagen.

Beschwerdeordnung.

1. **Wer hat das Recht sich zu beschweren?**

Jeder Angehörige der Wehrmacht, der glaubt, daß ihm von Vorgesetzten oder Kameraden Unrecht irgend welcher Art zugefügt ist, hat das Recht zur Beschwerde.

Beschwerden kommen an sich selten vor. Kommen sie in einer Truppe öfter vor, so ist dies ein Zeichen dafür, daß das Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Untergebenen nicht so ist, wie es sein soll.

Ein Soldat, der sich bei jeder Rüge oder Zurechtweisung gekränkt fühlt, ist kein guter Soldat. **Echtes Soldatentum fordert Härte gegen sich selbst!** Leicht fällt eine an sich wohlverdiente Rüge oder Zurechtweisung einmal schärfer aus, als beabsichtigt war; sie braucht deshalb keine Kränkung zu enthalten. Nur Soldaten mit übersteigertem, krankhaftem Ehrgefühl fühlen sich durch jedes mit einer gewissen Schärfe gesprochene Wort gleich verletzt. Wenn der Soldat glaubt, Grund zur Beschwerde zu haben, so bringt er diese bei dem entscheidenden Vorgesetzten erst dann an, wenn er sich nach ruhiger Überlegung oder nach Rücksprache mit älteren, besonnenen Kameraden klar darüber geworden ist, daß tatsächlich eine absichtliche Kränkung vorliegt; in diesem Falle hat er sogar die Pflicht zur Beschwerde. Aus falscher Scheu vor Vorgesetzten oder unangenehmen Folgen darf er sie nie unterlassen. Hier gilt der Satz: „Tue recht, scheue niemand!"

Gemeinschaftliche Beschwerden mehrerer Personen sind verboten. Gibt ein und derselbe Vorgang mehreren Soldaten Anlaß zur Beschwerde, so kann sich jeder Beteiligte für sich beschweren.

2. **In welchen Fällen kommt eine Beschwerde überhaupt nicht in Betracht?**

a) Anzeigen von Zuwiderhandlungen gegen die Strafgesetze. (Ich kann mich z. B. nicht über einen Kameraden beschweren, der mir die Uhr gestohlen hat.)

b) Geltendmachung von Ansprüchen infolge vermeintlich unrichtiger Abfindung mit Besoldung, Bekleidung, Verpflegung und Unterkunft sowie wegen unzureichender Krankenversorgung.

Hier gibt es nur die dienstliche Meldung an den Vorgesetzten.

3. **Was ist bei der Einleitung der Beschwerde zu beachten?**

Wer sich beschweren will, erkundige sich zunächst, welche Bestimmungen bei der Beschwerde genau einzuhalten sind. Der Beschwerdeführer findet sie in der Beschwerdeordnung (B.O.), die er auf der Schreibstube einsehen kann. Zunächst ist der in der B.O. genau vorgeschriebene Dienstweg bzw. sind die dortselbst vorgeschriebenen Fristen einzuhalten, andernfalls macht sich der Soldat strafbar. **Eine Beschwerde darf frühestens nach Ablauf einer Nacht, spätestens innerhalb 7 Tagen angebracht werden.** Die dienstl. Vermittlung hat den Zweck, dem Beschuldigten Gelegenheit zu geben, unüberlegtes oder in Übereilung zugefügtes Unrecht wieder gutzumachen. Die Beschwerde gilt als eingeleitet durch Anbringen der Beschwerde bei dem zur Entscheidung zuständigen Vorgesetzten.

Wer leichtfertig oder wider besseres Wissen eine Beschwerde auf unwahre Behauptungen stützt, wird bestraft; **dagegen ist eine unbegründete Beschwerdeführung wegen unrichtiger dienstlicher Anschauung an sich nicht strafbar, hat auch keinerlei ungünstige Folgen für den Beschwerdeführer.**

4. **Durchführung der Beschwerde, Entscheidung, weitere Beschwerde über eine getroffene Entscheidung usw.**
   Siehe hierzu die Beschwerdeordnung (befindet sich in der Schreibstube).

Vorgesetzte, Gradabzeichen, Benehmen gegen Vorgesetzte.

Vorgesetzter ist jeder, der befugt ist, Befehle zu erteilen. Es gibt **dauernde** Vorgesetzte (auf Grund des Ranges und des Dienstgrades) und **zeitweise** Vorgesetzte (auf Grund einer besonderen, zeitlich begrenzten Dienststellung).

1. **Dauernde Vorgesetzte** (in und außer Dienst) sind:
   (1) Alle Offiziere des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe (einschließlich Sanitätsoffiziere und Veterinäroffiziere) für sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften,
   (2) Alle Unteroffiziere des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe für alle Mannschaften,
   (3) Die Offiziere einer höheren Rangklasse für alle Offiziere niederer Rangklassen,
   (4) der Hauptfeldwebel für alle Unteroffiziere der eigenen Kompanie.

Anmerkung:
Ein allgemeines Vorgesetztenverhältnis zwischen den Rangklassen der Unteroffiziere gibt es nicht, doch haben die Unteroffiziere ohne Portepee den Unteroffizieren mit Portepee die vorgeschriebene Ehrenbezeigung zu erweisen.
Zwischen den einzelnen Dienstgraden der Mannschaften besteht ebenfalls kein Vorgesetztenverhältnis, doch hat der jüngere dem älteren Kameraden im Gruß stets zuvorzukommen.

2. **Zeitweise Vorgesetzte** (d. h. nur im Dienst für die Zeit, während der sie hierzu befohlen sind) sind:
   (1) Mannschaften als Stubenälteste, Korporalschaftsführer, Funktionsunteroffiziere, Unteroffiziere vom Dienst, Wachhabende usw. auf Grund eines bekanntgegebenen Befehls des Disziplinarvorgesetzten für den Umfang und die Dauer des betreffenden Dienstes,
   (2) Mannschaften, die von einem beliebigen Vorgesetzten für eine bestimmte Zeit als Vorgesetzte befohlen werden, z. B. eine Abteilung nach Hause zu führen, die Essenholer antreten zu lassen usw.,
   (3) Mannschaften, die sich auf Grund eigener Machtvollkommenheit zum Führer aufgeworfen haben (z. B. im Gefecht zum Führer des l. M. G.-Trupps für den ausgefallenen Gruppenführer).

3. **Vorgesetztenverhältnisse der Wehrmachtbeamten.**
   Die Wehrmachtbeamten sind keine Vorgesetzten der Soldaten, doch haben Soldaten, die unter ihrer Leitung Dienst tun, ihren Anordnungen Folge zu leisten. Alle Soldaten haben die Pflicht, den Wehrmachtbeamten Ehrenbezeigungen zu erweisen.

Ranggruppen und Dienstgrade.

I. Offiziere.

Heer und Luftwaffe			Marine		
Offiziere	San.-Offiziere	Vet.-Offiziere	See-Offiziere	Ingenieur-Offiziere	San.-Offiziere
1. Generale (bei der Marine — **Flaggoffiziere**)					
Generalfeldmarschall					
Generaloberst			Generaladmiral		
General der Inf., Kav., Art (der Flieger)	Generaloberstabsarzt	Generaloberstabsveterinär	Admiral		
Generalleutnant	Generalstabsarzt	Generalstabsveterinär	Vizeadmiral		Admiralstabsarzt
Generalmajor	Generalarzt	Generalveterinär	Konteradmiral		Admiralarzt
2. Stabsoffiziere.					
Oberst	Oberstarzt	Oberstveterinär	Kapitän zur See		Flottenarzt
Oberstleutnant	Oberfeldarzt	Oberfeldveterinär	Fregattenkapitän		Geschwaderarzt
Major	Oberstabsarzt	Oberstabsveterinär	Korvettenkapitän	Ingenieuroffiziere im gleichen Rang	Marineoberstabsarzt
3. Hauptleute und Rittmeister (Kapitänleutnante)					
Hauptmann, Rittmeister	Stabsarzt	Stabsveterinär	Kapitänleutnant		Marinestabsarzt
4. Leutnante.					
Oberleutnant	Oberarzt	Oberveterinär	Oberleutnant zur See		Marineoberassistenzarzt
Leutnant	Assistenzarzt	Veterinär	Leutnant zur See		Marine-Assistenzarzt

II. Musikinspizienten und Musikmeister.

1. **Musikinspizienten:**

Obermusikinspizient	(entspricht im Dienstgrad und Dienstrang dem Oberstleutnant)
Musikinspizient	(entspricht im Dienstgrad und Dienstrang dem Major)

2. **Stabsmusikmeister:**

Stabsmusikmeister	(entspricht im Dienstgrad und Dienstrang dem Hauptmann)

3. **Musikmeister:**

Obermusikmeister	(entspricht im Dienstgrad und Dienstrang dem Oberleutnant)
Musikmeister	(entspricht im Dienstgrad und Dienstrang dem Leutnant)

Anmerkung:

Musikinspizienten und Musikmeister sind in und außer Dienst Vorgesetzte aller Unteroffiziere und Mannschaften. Ein Vorgesetztenverhältnis von ihnen gegenüber Offizieren besteht in keinem Falle, auch wenn sie einer höheren Rangklasse angehören.

III. Unteroffiziere.*)

1. Rangklasse der Hufbeschlaglehrmeister.

Dienstgrade:

a) Oberhufbeschlaglehrmeister,
b) Hufbeschlaglehrmeister.

2. Rangklasse der Unteroffiziere mit Portepee.

Dienstgrade:

a) Hauptfeldwebel (Hauptwachtmeister) [1]),

[1]) Im Range eines Stabsfeldwebels oder Oberfeldwebels.

b) Oberfähnrich, Unterarzt, Unterveterinär,

c) Stabsfeldwebel (Stabswachtmeister), Sanitätsoberfeldwebel der Truppe,

d) Oberfeldwebel (Oberwachtmeister), Musikeroberfeldwebel oder Trompeteroberwachtmeister (Musikmeisteranwärter), Sanitätsoberfeldwebel beim Stab, Oberbeschlagmeister, Waffenoberfeldwebel (-oberwachtmeister), Oberfeuerwerker, Oberschirrmeister, Oberfunkmeister, Oberbrieftaubenmeister, Festungspionieroberfeldwebel, Festungswerkoberfeldwebel, Walloberfeldwebel, Verwaltungsoberfeldwebel (-oberwachtmeister), Oberfeldwebel oder Oberwachtmeister (Zahlmeisteranwärter), Oberwachtmeister beim Stab (Truppensattlermeisteranwärter),

e) Feldwebel, Wachtmeister, Musikerfeldwebel, Trompeterwachtmeister, Sanitätsfeldwebel, Beschlagmeister, Waffenfeldwebel (-wachtmeister), Feuerwerker, Schirrmeister, Funkmeister, Brieftaubenmeister, Festungspionierfeldwebel, Festungswerkfeldwebel, Wallfeldwebel, Bekleidungsfeldwebel (-wachtmeister), Gerätfeldwebel (-wachtmeister), Verwaltungsfeldwebel (-wachtmeister), Feldwebel oder Wachtmeister (Zahlmeisteranwärter), Feldwebel oder Wachtmeister (Rechnungsführer), Wachtmeister (Truppensattlermeisteranwärter).

*) Luftwaffe und Marine haben entsprechende Unteroffizierrangklassen und Dienstgrade.

3. Rangklasse der Fähnriche und Unteroffiziere ohne Portepee.

Dienstgrade:

a) Fähnrich, Fähnrich (im Sanitätskorps), Fähnrich (im Veterinärkorps).
(Auf dem Gebiet des Militärstrafgesetzbuches und der Disziplinarstrafordnung für das Reichsheer rechnen sie zu den Unteroffizieren mit Portepee).

b) Unterfeldwebel, Unterwachtmeister, Musikerunterfeldwebel, Trompeterunterwachtmeister, Sanitätsunterfeldwebel, Beschlagschmiedunterfeldwebel (-unterwachtmeister), Waffenunterfeldwebel (-unterwachtmeister), Schirrunterfeldwebel (-unterwachtmeister), Funkunterfeldwebel (-unterwachtmeister), Brieftaubenunterfeldwebel (-unterwachtmeister), Festungspionierunterfeldwebel, Festungswerkunterfeldwebel, Wallunterfeldwebel, Bekleidungsunterfeldwebel (-unterwachtmeister), Geräteunterfeldwebel (-unterwachtmeister), Verwaltungsunterfeldwebel (unterwachtmeister), Unterfeldwebel oder Unterwachtmeister (Zahlmeisteranwärter), Unterfeldwebel oder Unterwachtmeister (Rechnungsführer), Unterwachtmeister (Truppensattlermeisteranwärter).

c) Unteroffizier, Oberjäger, Musiker-(Trompeter-)unteroffizier, Sanitätsunteroffizier, Beschlagschmiedeunteroffizier, Waffenunteroffizier, Feuerwerkerunteroffizier, Schirrunteroffizier, Funkunteroffizier, Brieftaubenunteroffizier, Festungspionierunteroffizier, Festungswerkunteroffizier, Wallunteroffizier, Bekleidungsunteroffizier, Geräteunteroffizier, Verwaltungsunteroffizier, Unteroffizier (Zahlmeisteranwärter), Unteroffizier (Rechnungsführer), Unteroffizier (Truppensattlermeisteranwärter).

Anmerkung:
Oberfähnriche, Unterärzte und Unterveterinäre sind die dienstältesten Unteroffiziere mit Portepee mit Ausnahme der Hauptfeldwebel (Hauptwachtmeister) ihrer Einheit (Komp. usw.).
Fähnriche sind die dienstältesten Unteroffiziere ohne Portepee.

Dienstgradabzeichen.

(Siehe auch die im Kompanierevier ausgehängte farbige Tafel: „Uniformen des Heeres"; **Waffenfarben** siehe auf Seite 45 ff.)

a) Abzeichen der Mannschaftsdienstgrade.

Schütze (Jäger, Grenadier, Füsilier), Reiter, Kanonier, Pionier, Fahrer, Sanitätssoldat usw.	kein Abzeichen.
Oberschütze (auch bei den Jägern), Oberreiter, Oberkanonier, Panzeroberschütze, Oberpionier, Oberfunker, Oberkraftfahrer, Oberfahrer, Sanitätsobersoldat	Stern (mattsilber) auf dem linken Oberarm.
Gefreiter	Mattsilberner Tressenwinkel auf dem linken Oberarm.
Obergefreiter (bis zu 6jähriger Gesamtdienstzeit)	Zwei ineinandergeschobene mattsilberne Tressenwinkel auf dem linken Oberarm.
Obergefreiter (mit mehr als 6jähriger Gesamtdienstzeit)	Mattsilberner Tressenwinkel auf dem linken Oberarm mit Mattsilbersternen innerhalb des Winkels.
Stabsgefreiter	Zwei ineinandergeschobene mattsilberne Tressenwinkel auf dem linken Oberarm mit Mattsilbersternen innerhalb der Winkel.

Anmerkung:
Verpflichtet sich ein Gefreiter zu einer 12jährigen Dienstzeit und kann dieser nach Vollendung des 2. Dienstjahres mangels freier Planstellen noch nicht zum Unteroffizier befördert werden, so trägt er quer über das untere Ende der Schulterklappen das Unteroffizieranwärterabzeichen, bestehend aus einer 0,9 cm breiten Mattsilbertresse.
Am Drillichrock sind die Dienstgradabzeichen aus feldgrauer Borte (feldgrauer Stern) gearbeitet.

b) Abzeichen der Unteroffizierdienstgrade.

(a) Unteroffiziere ohne Portepee.

Zunächst tragen alle Unteroffiziere (mit Ausnahme der Oberfähnriche, Unterärzte und Unterveterinäre an der außerdienstlichen Kleidung) am oberen Rand des Rockkragens (an der Feldbluse am unteren Kragenrand) eine 1 cm breite mattsilberne Tressenborte. Am Ausgehwaffenrock auch eine Tressenborte am oberen Rand der Armelaufschläge (Hauptfeldwebel 2 Tressenborten).

Unteroffizier (Oberjäger)	An den Seiten und dem oberen Rand der Schulterklappe eine mattsilberne Tressenborte und die grünseidene mit Silber durchwirkte Säbeltroddel.
Unterfeldwebel	Wie Unteroffizier, dazu eine Tressenborte am unteren Rand der Schulterklappe.
Fähnrich	Wie Unterfeldwebel. Auf den Schulterklappen die Regimentsnummer aus weißem Metall; anstatt Säbeltroddel das silberne Portepee.

(b) Unteroffiziere mit Portepee.

Außer der Erlaubnis zum Tragen des Säbels (Degen) am Unterschnallkoppel tragen:

Feldwebel:	Schulterklappen wie der Fähnrich mit 1 weißen Metallstern.
Oberfeldwebel Oberfähnrich Unterarzt Unterveterinär	Schulterklappen wie vor, jedoch mit 2 weißen Metallsternen. Oberfähnriche tragen nach bestandener Offizierprüfung an den Schirmmützen die Offizier-Mützenkordel.
Stabsfeldwebel	Schulterklappen wie Fähnrich, jedoch mit 3 weißen Metallsternen.
Hauptfeldwebel	Schulterklappen wie Oberfeldwebel, dazu um den oberen Rand der Ärmelaufschläge an der Feldbluse und am Mantel 2 mattsilberne Tressenstreifen (letztere Abzeichen tragen auch Dienstuer).

Anmerkung:
Abzeichen der Unteroffiziere am Drillichrock:
Unteroffizier und Unterfeldwebel: Mattgraue Tressenborte um den Kragen.
Feldwebel: Wie vor, dazu einen Tressenstreifen um die Unterärmel.
Oberfeldwebel: Wie vor, jedoch 2 Tressenstreifen um die Unterärmel.
Stabsfeldwebel: Wie vor, jedoch 3 Tressenstreifen um die Unterärmel.
Hauptfeldwebel: Wie Oberfeldwebel.

c) Hufbeschlaglehrmeister.

Hufbeschlaglehrmeister	Tressenborte um Kragen und Ärmelaufschläge wie ein Unteroffizier. Schulterstücke aus gelber Schnur geflochten auf karmesinroter Unterlage. Auf den Schulterstücken ein Hufeisen aus Weißmetall.
Hufbeschlagoberlehrmeister	Wie vor, jedoch dazu 1 Stern aus Weißmetall.

c) Abzeichen der Musikmeister.

Zunächst trägt diese Rangklasse an der Schirmmütze die Mützenkordel für Offiziere sowie den Leibriemen für Offiziere. Weiter tragen:

Musikmeister	Schulterstücke aus 5 nebeneinander liegenden Plattschnüren. Die vier äußeren Plattschnüre bestehen aus zweifarbigen etwa 7 mm breiten Streifen, von denen die eine Hälfte aus Aluminiumgespinnst, die andere aus hochroter Kunstseide besteht. Die mittlere etwa 5 mm breite Plattschnur ist ganz aus Aluminiumgespinnst gefertigt. Auf dem Schulterstück trägt der Musikmeister eine goldfarbene Metallyra und die Regt.-Nummer (ebenfalls goldfarben).

Obermusikmeister: Wie vor, jedoch dazu 1 goldfarbener Metallstern.

Stabsmusikmeister: Wie Musikmeister, jedoch 2 goldfarbene Sterne.

d) Abzeichen der Offizierdienstgrade.

(a) Offiziere bis einschließlich Rangklasse der Stabsoffiziere.

Die Offiziere bis einschl. Oberst tragen am Dienstanzug mattsilberne und am Gesellschaftsanzug hellsilberne Schulterstücke mit einer Tuchunterlage in der Waffenfarbe. Auf den Schulterstücken die Rgts.-Nummer (usw.) aus gelbem Metall. An der Schirmmütze tragen sie eine doppelte hellsilberne Kordel.

Alle Offiziere tragen braunes Lederzeug, das Offizierseitengewehr am Unterschnallkoppel oder den Offizierdolch.

Die Sanitätsoffiziere tragen bis zum Oberstarzt einschl. auf dem Schulterstück einen gelben Äskulapstab, die

Veterinäroffiziere bis zum Oberstveterinär einschl. eine gelbe gewundene Schlange.

Die Reserveoffiziere tragen die Schulterstücke auf einer zweiten mausgrauen Tuchunterlage.

Die Landwehroffiziere tragen Schulterstücke wie die Reserveoffiziere, jedoch an Stelle einer Regts.-Nummer die römische Nummer ihres Wehrbezirks aus weißem Metall.

Weitere Abzeichen:

Leutnant Assistenzarzt Veterinär	Schulterstücke, die sich aus vier nebeneinandergelegten Plattschnüren zusammensetzen.
Oberleutnant Oberarzt Oberveterinär	Schulterstücke wie vor, dazu auf dem Schulterstück ein Stern.
Hauptmann Rittmeister Stabsarzt Stabsveterinär	Schulterstücke wie vor, jedoch mit 2 Sternen.
Major Oberstabsarzt Oberstabsveterinär	Schulterstücke, die aus Plattschnüren geflochten sind
Oberstleutnant Oberfeldarzt Oberfeldveterinär	Schulterstücke wie vor, dazu auf dem Schulterstück ein Stern.
Oberst Oberstarzt Oberstveterinär	Schulterstücke wie vor, jedoch mit 2 Sternen.

(b) Generale.

Die Generale tragen Schulterstücke, die aus einem Geflecht von silbernen und goldenen Plattschnüren bestehen, das auf einem nicht sichtbaren ponceauroten Tuchfutter ruht. An den Kragenpatten tragen sie eine goldene Stickerei, ferner am Rock und am Mantel mattgoldene gekörnte Knöpfe, am Rock ponceaurote Vorstöße und am Mantel ponceaurotes Futter an den Brustklappen. Die Mützenkordel ist golden, auch hat die Mütze goldene Vorstöße. An den äußeren Hosennähten befinden sich beiderseits der hochroten Vorstöße Besatzstreifen in gleicher Farbe.

Die Dienstgradabzeichen auf den Schulterstücken der Generale sind aus gelbem Metall; die Abzeichen der Sanitäts- und Veterinäroffiziere im gleichen Rang aus weißem Metall.

Es tragen auf dem Schulterstück:

Generalmajor, Generalarzt und Generalveterinär: Kein Abzeichen.

Generalleutnant, Generalstabsarzt und Generalstabsveterinär: 1 Stern.

General der Inf., Kav., Art. usw. Generaloberstabsarzt und Generoberstabsveterinär	2 Sterne
Generaloberst	3 Sterne
Generaloberst mit dem Rang eines Generalfeldmarschalls	4 Sterne
Generalfeldmarschall	2 gekreuzte Marschallstäbe.

e) Offiziere in Sonderstellungen.

Es tragen:

Generalstabsoffiziere:
Mattsilberne Kragenpatten und an den Hosen Besatzstreifen aus karmesinrotem Abzeichentuch.

Offiziere des Reichskriegsministeriums:
Mattgoldene Kragenpatten und Besatzstreifen wie vor.

Bezgl. Uniformen und Dienstgradabzeichen der Kriegsmarine und der Luftwaffe siehe die im Kompanierevier ausgehängten bunten Tafeln „Uniformen der Kriegsmarine" und „Uniformen der Luftwaffe".

Benehmen gegen Vorgesetzte.

Der Soldat soll zu seinem Vorgesetzten Vertrauen haben, auch ohne stets die Gründe ihrer Befehle zu kennen. Er ist ihnen andererseits **Achtung** und **Ehrerbietung** schuldig und hat im Verkehr mit ihnen gewisse militärische Formen zu beachten.

Achtung und Ehrerbietung zeigt sich in den Ehrenbezeigungen und in dem ganzen Benehmen des Soldaten gegenüber seinen Vorgesetzten.

Der gute Soldat benimmt sich seinen Vorgesetzten gegenüber:

1. militärisch
2. bescheiden und zurückhaltend
3. taktvoll und wohlerzogen
4. frisch und natürlich
5. offen und aufrichtig
6. bereitwillig und aufmerksam.

Zu 1: Militärische Formen.

Wie redet der Soldat seine Vorgesetzten an bzw. wie spricht er mit ihnen oder von ihnen?

Alle Vorgesetzten werden in der 2. Person angeredet. Der Führer und Reichskanzler wird stets mit: „Mein Führer" angeredet, alle anderen Vorgesetzten mit „Herr" unter Hinzufügung des Dienstgrades, z. B. „Herr Unteroffizier", „Herr Oberleutnant", „Herr Oberst" usw.

Anrede etwa so: „Herr Feldwebel, darf ich Ihnen diesen Stuhl anbieten", oder „Herr Hauptmann, wie befehlen Sie."

Der Soldat spricht laut und deutlich, ohne dabei **zu laut zu werden;** anstatt „ja" sagt er „jawohl".

In der Rede ist der Soldat kurz, klar und bestimmt; Redensarten und Phrasendrescherei stehen dem Soldaten schlecht an.

Erhält der Soldat einen Befehl, so ist dieser wörtlich zu wiederholen, damit der Vorgesetzte sich überzeugen kann, daß der Befehl auch verstanden wurde, z. B. „Ich soll Herrn Leutnant X. diesen Brief überbringen". Hat der Soldat einen Befehl nicht verstanden, so bittet er den Vorgesetzten um Wiederholung, z. B. „Verzeihung, Herr Unteroffizier, ich habe den Befehl nicht verstanden".

Jeder Befehl ist sofort auszuführen. Nach Ausführung meldet der Soldat, z. B. „Brief an Herrn Leutnant X. abgegeben".

Wird der Soldat nach Ausführung eines Befehles entlassen, so entfernt er sich nach einer kurzen Kehrtwendung.

Wie verhält sich der Soldat, wenn er Vorgesetzten begegnet, in ihrer Gesellschaft weilt oder sie begleitet?

Bei Begegnung auf der Treppe, engen Fluren, in Türen usw. macht der Soldat Platz, indem er zur Seite tritt. Stehen mehrere Soldaten zusammen dem Vorgesetzten im Wege, so ruft derjenige, der diesen zuerst sieht: „Achtung!" Steht der Vorgesetzte in engen Durchlässen dem Untergebenen im Weg, so bittet dieser um die Erlaubnis „vorbeigehen zu dürfen"; bei mehreren Vorgesetzten ist die Erlaubnis beim Ältesten einzuholen.

Befindet sich der Soldat in einer Gesellschaft, in der auch Vorgesetzte sind, so benimmt er sich frei und ungezwungen, aber nicht ausgelassen, d. h. er vermeidet jegliches Lärmen, vorlautes Sprechen usw.

Begleitet der Soldat einen Vorgesetzten, so geht er auf der linken Seite. Mehrere Untergebene lassen den Vorgesetzten in ihrer Mitte gehen oder folgen ihm.

Wie verhält sich der Soldat, wenn er die Wohnung eines Vorgesetzten betritt oder verläßt?

Muß der Soldat einen Vorgesetzten in dessen Wohnung aufsuchen, so läßt er sich, evtl. unter Angabe des Grundes, zuvor anmelden. Bevor er in das Zimmer des Vorgesetzten tritt, klopft er an. Nachdem er die Tür leise geöfnet und geschlossen hat und eingetreten ist, stellt er sich so neben die Tür, daß der Durchgang durch die Tür frei bleibt; die Kopfbedeckung nimmt er in die Hand. Wird er entlassen, so entfernt er sich nach Stillstehen ohne Kehrtwendung. Die Tür ist wieder leise zu öffnen und zu schließen.

Wie benimmt sich der Soldat, wenn ein Vorgesetzter seine Stube betritt?

Betritt ein Vorgesetzter die Stube, so ruft der Soldat, der den Vorgesetzten zuerst erblickt, laut „Achtung!" Sämtliche Soldaten stehen hierauf still mit der Front zum Vorgesetzten und rühren erst, wenn der Vorgesetzte abwinkt oder „Rühren" oder „Weitermachen" befiehlt.

Für den Unteroffizier vom Dienst und für Unteroffiziere ohne Portepee sind in den einzelnen Truppenteilen Sonderbestimmungen für den vorliegenden Fall maßgebend.

Zu 2: **Bescheidenheit und Zurückhaltung.**

Den Vorgesetzten im Sprechen zu unterbrechen, ist unmilitärisch, auch schweigt der Soldat sofort, wenn er vom Vorgesetzten unterbrochen wird und führt vor allen Dingen keine Widerrede. In der Regel **spricht der Soldat nur, wenn er gefragt wird.**

Will der Soldat einen Vorgesetzten sprechen und befindet sich dieser im Gespräch mit anderen Vorgesetzten oder ist er gerade beschäftigt, so wartet der bescheidene Soldat, wenn seine Angelegenheit nicht eilig ist, das Ende des Gesprächs oder der Beschäftigung ab.

Muß der Soldat jedoch den Vorgesetzten in dringender Angelegenheit sofort sprechen und befindet sich dieser im Gespräch oder in Begleitung eines älteren oder höheren Vorgesetzten, so hat er den letzteren zunächst um Erlaubnis zu bitten, z. B. „Herr Hauptmann, gestatten Sie, daß ich den Herrn Oberleutnant spreche?"

Zu 3: **Takt und Wohlerzogenheit.**

Der gute Soldat findet in allen Lagen die Grenzen und den Ton, den Takt und Wohlerzogenheit im Verkehr mit Vorgesetzten vorschreiben. Insbesondere ist es für den Soldaten Pflicht, sich zeitweiligen Vorgesetzten gegenüber besonders taktvoll zu benehmen und sein Verhalten nicht zu ändern, wenn er mit Vorgesetzten in Berührung kommt, die bürgerliche Kleidung tragen.

Unschicklich ist es, bei Bierabenden usw. Vorgesetzte zu Getränken einzuladen, ihnen zuerst zuzutrinken oder sogar „Prosit" zuzurufen.

Zu 4: **Frisches und natürliches Benehmen.**

Der gute Soldat ist in seinem Benehmen Vorgesetzten gegenüber ohne Scheu und Befangenheit; er vermeidet jede Übertreibung und versucht nicht, sich bei Vorgesetzten etwa anzubiedern.

Zu 5: **Offenheit und Aufrichtigkeit.**

Der gute Soldat ist überzeugt, daß er keine besseren Freunde hat, als seine Vorgesetzten, wenn er ihnen Vertrauen entgegenbringt. In allem, was ihn bedrückt, kommt er zu seinen Vorgesetzten (Hauptmann, Rekrutenoffizier, Zugführer). Er kann dabei gewiß sein, daß sie ihm helfen, wo sie nur können.

Zu 6: **Bereitwilligkeit und Aufmerksamkeit.**

Diese drücken sich aus in freudiger Hilfsbereitschaft und Zuvorkommenheit.

Es gibt unzählige Gelegenheiten, bei denen der Soldat Bereitwilligkeit und Aufmerksamkeit zeigen kann. Doch merke sich der Soldat eins: **Nicht übertreiben!** Übertriebene Zuvorkommenheit (Schusterei) macht auf den Vorgesetzten einen **noch ungünstigeren Eindruck,** als wenn sich der Soldat überhaupt nicht bemühte, sich bereitwillig und zuvorkommend zu zeigen.

Ehrenbezeigungen.

Ehrenbezeigungen, Gruß und Gegengruß sind der Ausdruck der Achtung, der Zusammengehörigkeit und der Kameradschaft. Sie sind ein Maßstab für Manneszucht und Geist der Truppe.

Wem hat der einzelne Soldat Ehrenbezeigungen zu erweisen?

a) dem Führer und Oberbefehlshaber der Wehrmacht. (siehe Sonderbestimmungen auf Seite 27).

b) allen Vorgesetzten in Uniform, sowie entsprechenden ehemaligen Angehörigen der Wehrmacht, des alten Heeres und der alten Marine in Uniform, den Wehrmachtbeamten im Offizierrang einschl. ehemaligen Beamten der Wehrmacht, des alten Heeres und der alten Marine in Uniform, sowie den Militärgeistlichen in Amtstracht.

c) den Fahnen und Standarten der Wehrmacht, des alten Heeres und der früheren Seebataillone, den vom Oberbefehlshaber der Marine bestimmten Kriegsflaggen der alten Marine.

d) den Trägern der höchsten Kriegsorden.

Wie ist die Ehrenbezeigung des einzelnen Soldaten zu erweisen?

Siehe hierzu Abschnitt VII, „Ehrenbezeigungen des einzelnen Mannes", Seite 107 ff.

Wann sind Ehrenbezeigungen des Einzelnen nicht zu erweisen?

a) Von Kraftfahrzeugführern und den auf Schulfahrten begleitenden Militärfahrlehrern während der Fahrt,

b) von Radfahrern, Fahrern vom Bock oder Sattel und Beifahrern auf Kraftfahrzeugen, wenn durch Ausführen einer Ehrenbezeigung die Verkehrssicherheit oder ihre eigene Sicherheit gefährdet wird,

c) von Soldaten, die in einer Abteilung Dienst tun. Wird der Soldat hierbei von einem Vorgesetzten angesprochen, so steht oder sitzt er still; im Schieß- und Gefechtsdienst, sowie beim Exerzieren am Gerät oder auf dem Marsch behält er seine Körperlage bei oder bleibt im Marsch,

d) auf Reitwegen oder Reitbahnen nach besonderer Anordnung des Standortältesten oder Truppenführers,

e) von Meldereitern.

Ehrenbezeigungen vor Gefallenen-Ehrenmalen.

Geschlossene Abteilungen und einzelne Wehrmachtangehörige erweisen eine Ehrenbezeigung den Gefallenen-Ehrenmalen, vor denen Ehrenposten der Wehrmacht, der Polizei, SA, SS, HJ, des NSKK oder des NSFK stehen. Wehrmachtangehörige in bürgerlicher Kleidung, sowie Angestellte und Arbeiter der Wehrmacht grüßen mit dem Deutschen Gruß.

Ehrenbezeigungen geschlossener Abteilungen.

Ehrenbezeigungen geschlossener Abteilungen werden nur innerhalb des Standortbezirks oder der Unterkunft erwiesen, und zwar bei Abteilungen unter **Führung von Unteroffizieren und Mannschaften:**

a) Dem Führer und Oberbefehlshaber der Wehrmacht,

b) allen Offizieren in Uniform,

c) den Fahnen und Standarten der Wehrmacht, des alten Heeres und der früheren Seebataillone, sowie den vom Oberbefehlshaber der Marine bekanntgegebenen Kriegsflaggen der alten Marine.

Ehrenbezeigungen geschlossener Abteilungen sind nicht zu erweisen:

a) Außerhalb des Standortbezirks oder der Ortsunterkunft,

b) auf dem Marsch nach dem Befehl „Rührt Euch" oder beim Rasten. Vorgesetzte, welche die Truppe vorbeimarschieren lassen, werden von jedem Einzelnen in aufgerichteter Haltung frei angesehen; auf Befehl ziehen Fußtruppen das Gewehr an,

c) von Arbeitskommandos mit Arbeitsgerät. Nur der Führer erweist eine Ehrenbezeigung oder einen Gruß,

d) von Straßenstreifen. Führer und Mannschaft der Streife erweist einzeln eine Ehrenbezeigung oder einen Gruß,

e) von einer Trauerparade.

Wehrmachtangehörigen, denen keine Ehrenbezeigungen der geschlossenen Abteilung zusteht, wird nur vom Führer, sowie von eingetretenen Offizieren und Zugführern (Portepeeunteroffz.) einzeln eine Ehrenbezeigung oder ein Gruß erwiesen.

Im Marsch ohne Tritt (im Rühren) ist es allen Soldaten freigestellt, Zivilpersonen zu grüßen.

Sonderbestimmung für Ehrenbezeigungen vor dem Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht.

A. Der deutsche Gruß ist dem Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht gegenüber anzuwenden:

I. von einzelnen Wehrmachtangehörigen

in allen Fällen, in denen bisher die Ehrenbezeigung bzw. Meldung durch Anlegen der rechten Hand an die Kopfbedeckung bzw. durch Ansehen des Vorgesetzten (Vorbeigehen in gerader Haltung, Stillstehen oder im Sitzen) erwiesen wurde,

II. von Einheiten und Verbänden

a) beim Rasten, wobei sich die Truppe stets erhebt, der Führer der Einheit oder des Verbandes meldet; dies in Abweichung von der Bestimmung, daß die Truppe sonst während des Rastens beim Herannahen höherer Vorgesetzter in Ruhe verbleibt,

b) auf Bahntransporten,

c) auf dem Marsch bzw. bei Übungen oder im Gefecht, wenn ein Kommando für eine Ehrenbezeigung nicht erfolgt.

B. Der Deutsche Gruß ist nicht anzuwenden:

I. wenn einzelne Wehrmachtangehörige am Erweisen des deutschen Grußes behindert sind (z. B. durch Tragen von Waffen bzw. großen Gegenständen, von Fahrern vom Bock und Sattel, Radfahrern, Fahrern von Kraftfahrzeugen, in der Schützenlinie, am Geschütz, am Fernsprecher, Scherenfernrohr usw.) und sofern die Raumverhältnisse (z. B. niedrige oder enge Räume) die Anwendung des vorschriftsmäßigen deutschen Grußes nicht zulassen.

II. wenn eine Ehrenbezeigung kommandiert wird.

Offiziere, soweit sie nicht den Degen gezogen haben, grüßen oder melden dem Führer grundsätzlich mit dem Deutschen Gruß.
Auf dem Marsche bzw. bei einer Übung oder im Gefecht erfolgt die Ehrenbezeigung der Truppe vor dem Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht durch Ansehen in Haltung (Marschordnung).

Grußpflichten.

Gegenseitige Grußpflicht besteht zwischen:

a) Wehrmachtangehörigen untereinander, sowie ehemaligen Angehörigen der Wehrmacht, des alten Heeres und der alten Marine **in Uniform.**

b) Angehörigen der Wehrmacht, der Schutzpolizei und der Gendarmerie, den Forstbeamten des öffentlichen Dienstes und der Bahnschutzbeamten, den Angehörigen des NLB., der SA. und ihren Gliederungen, der SS., des NAD. und den politischen Leitern der NSDAP.

Grußpflicht des Einzelnen besteht ferner:

a) Gegenüber den Fahnen und Feldzeichen der SA. mit ihren Gliederungen, der SS., des Reichskriegerbundes, des Kyffhäuserbundes, des NAD., der Hitlerjugend, sowie der politischen Organisationen der nationalsozialistischen Bewegung, **sofern sie im geschlossenen Zuge** mitgeführt werden. Ausgenommen sind die Kommandoflaggen der SA., SS. usw., sowie die Wimpel des Bundes Deutscher Mädel (BDM.) und des Jungvolkes,

b) beim Spielen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes,

c) beim Herantreten an Ehrenmale oder beim Betreten von Ehrenmalen, (hierbei ist die Kopfbedeckung abzunehmen),

d) vor allen Leichenbegängnissen,

e) gegenüber Vorgesetzten in bürgerlicher Kleidung, sofern sie dem Wehrmachtangehörigen bekannt sind.

Der im Dienstgrad Niedere oder im Dienstalter Jüngere soll mit dem Gruß zuvorkommen. Es ist — insbesondere auch dem zu grüßenden Nichtangehörigen der Wehrmacht gegenüber — Ehrensache des Soldaten, jeden Gruß soldatisch stramm zu erweisen.

Wehrmachtangehörige in Uniform ohne Kopfbedeckung oder in bürgerlicher Kleidung grüßen mit dem Deutschen Gruß.

Gegengruß.

Erwidert ein Vorgesetzter die Ehrenbezeigung eines Soldaten mit dem Gegengruß „Heil Hitler", „Guten Morgen" usw., so wird der Gruß im gleichen Wortlaut unter Hinzufügen von „Herr . . . . (Dienstgrad des Vorgesetzten)" beantwortet.

Vorgesetzte begrüßen geschlossene Truppenteile (Abteilungen) mit „Heil" unter Hinzufügung der Waffengattung oder des Verbandes. Die Antwort der Truppe (Abteilung) lautet „Heil" unter Hinzufügen von „Herr . . . . (Dienstgrad des Vorgesetzten)! Dem Führer und Reichskanzler antwortet die Truppe: „Heil! Mein Führer!"

Der Soldat in der Öffentlichkeit.

Das Auftreten des Soldaten in der Öffentlichkeit (Urlaub) unterliegt scharfer Beobachtung. Die Wehrmacht und somit jeder in der Öffentlichkeit in Erscheinung tretende Soldat ist ständig der Kritik der übrigen Volksgenossen ausgesetzt.

Das Bewußtsein, die Uniform der Wehrmacht, das Ehrenkleid des deutschen Mannes, zu tragen, muß das Verhalten des Soldaten in der Öffentlichkeit bestimmen. Nachlässigkeiten des einzelnen Soldaten setzen das Ansehen seines Truppenverbandes sowie der Wehrmacht allgemein herab. Die Öffentlichkeit beurteilt den Geist der Truppe nach folgenden Gesichtspunkten:

1. **Nach dem Anzug,** als Spiegelbild der inneren Ordnung in der Truppe.
2. **Nach dem Auftreten in der Öffentlichkeit,** als Spiegelbild der soldatischen Erziehung.
3. **Nach Haltung und Disziplin,** als Maßstab für den Ausbildungsstand und die Disziplin des Truppenverbandes.

Hierzu einige Gesichtspunkte, die der Soldat beim Auftreten in der Öffentlichkeit besonders zu beachten hat bzw. gegen die am häufigsten verstoßen wird:

Zu 1: **Anzug.**

Guter Mützensitz und unverbeulte Mützen.

Gebügelte und gut verpaßte Röcke und Feldblusen.

Gebügelte und in der Länge gut verpaßte Hosen.

Kein offener Mantel, keine heraushängende Uhrkette, kein Schmuck, keine unvorschriftsmäßigen Kleidungsstücke, Hände nicht in die Manteltaschen stecken, keine Blumen anstecken.

Guter Koppelsitz und -putz.

Handschuhe anziehen und nicht in der Hand tragen und damit herumschlenkern.

Reichssportabzeichen, SA.-Sportabzeichen usw. zur Uniform nur in der großen Ausführung tragen.

Zu 2: **Auftreten in der Öffentlichkeit.**

Zuvorkommendes Verhalten in den Verkehrsmitteln, z. B. älteren, körperlich behinderten Leuten und Frauen Platz anbieten.

Ruhiges und gesittetes Verhalten auf den Bahnhöfen, nicht Ein- und Aussteigen während der Fahrt, nicht Aufspringen auf die Trittbretter usw.; den Anweisungen der Schaffner unbedingt Folge leisten.

Mäßigkeit im Genuß von Alkohol; betrunkene Soldaten sind unmöglich und werden streng bestraft.

Möglichst nicht auf der Straße rauchen, keine lärmende Unterhaltung auf der Straße.

Aufsuchen von nur einwandfreien Gaststätten.

458121 O - 42 - 3

Nicht von Unbekannten einladen lassen; nicht über militärische Dinge reden.

Gute Ehrenbezeigungen und keine Vorgesetzten übersehen. Vorschriftsmäßige Ehrenbezeigungen sind das äußere Kennzeichen für den Wert der Truppe; sie sind leider oft schlecht, wenn sich der Soldat in Begleitung von Zivilpersonen (Freundinnen) befindet.

Genügen der Grußpflicht gegenüber Angehörigen der Partei und ihrer Gliederungen usw. Nicht auf den Gruß warten; es ist völlig unwesentlich, wer zuerst grüßt; wesentlich ist, daß der Öffentlichkeit die Verbundenheit zwischen Wehrmacht und Partei gezeigt wird.

Während des Spielens des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes aufstehen und durch strammes Anlegen der rechten Hand an die Kopfbedeckung grüßen (bzw. durch Deutschen Gruß).

Verbotene Lokale unbedingt meiden (vor Urlaubsantritt sich über diese auf der Schreibstube vergewissern); ist man in ein solches geraten, so ist es sogleich wieder zu verlassen.

In Tanzlokalen Frauen gegenüber einwandfrei benehmen, nicht den Kragen öffnen, auch nicht, wenn es heiß ist.

In Gaststätten usw., wo Kopfbedeckung und Überbekleidung nicht in Verwahrung gegeben werden können, die Seitenwaffe nicht ablegen, in Theatern usw., wo allgemein beides abgelegt und in Verwahrung genommen wird, auch die Seitenwaffe abgeben.

Nicht ohne Genehmigung des Standortältesten an Vorbeimärschen oder Umzügen teilnehmen.

In Begleitung nicht unterhaken, es sei denn, daß es sich um kranke oder schwächliche Personen handelt, die der Soldat stützt.

Älteren Personen auf der Straße ausweichen, hilfsbereites und freundliches Verhalten gegenüber anderen Volksgenossen üben.

Betrunkenen Menschen grundsätzlich aus dem Wege gehen, um Streit zu vermeiden.

Angetrunkene Kameraden veranlassen nach Hause zu gehen. Es ist Pflicht des Soldaten, dafür zu sorgen, daß angetrunkene Soldaten aus der Öffentlichkeit verschwinden, hierbei geschickt handeln (Fahren).

Nehmen Veranstaltungen, an denen der Soldat an sich teilnehmen darf, einen unwürdigen Verlauf, ohne daß die Veranstalter einschreiten, dann Veranstaltung sofort verlassen und dem Kompanie-Chef Meldung erstatten.

Umgang mit schlecht beleumundeten Personen meiden.

Zurückhaltung der Soldaten in **Gesprächen unter sich** über politische Dinge.

Klatsch nicht weitertragen.

Entschlossenes Verhalten in Fällen von Gefahr.

Zu 3: **Haltung und Disziplin.**

Straffe soldatische Haltung und ruhiges, bescheidenes Benehmen. Truppenausweis stets bei sich tragen.

Korrektes Verhalten gegenüber Polizei, militärischen Wachen, Posten, Streifen. Auf Anfordern sofort den Truppenausweis zeigen. Es ist unmilitärisch, auch wenn man glaubt im Recht zu sein, Widerrede zu führen.

Anordnungen von Polizeibeamten, die diese in Ausübung ihres Dienstes machen, Folge leisten. Auf Anforderung ist den Polizeibeamten in dringenden Fällen Hilfe und Unterstützung zu gewähren.

Nicht unnötig in Wartesälen, Vorhallen und Umgebung der Bahnhöfe aufhalten.

Wenn zwischen Soldaten und den Angehörigen der Gliederung der Partei usw. Meinungsverschiedenheiten entstehen, muß unter allen Umständen eine Auseinandersetzung in der Öffentlichkeit vermieden werden. Es ist beiderseits der Name festzustellen und der Vorfall der Kompanie zu melden.

Die Zulässigkeit einer Teilnahme in Uniform an Volksbelustigungen kann nicht für jeden Einzelfall durch Befehl geregelt werden. Pflichtauffassung und militärisches Taktgefühl sind für die Entscheidung bestimmend.

Spionage und ihre Abwehr.

1. **Was ist unter Spionage zu verstehen?**

Spionage ist verbotene Erkundung militärischer Angelegenheiten. Sie kann sich auf alle Angelegenheiten der Landesverteidigung erstrecken, wie Organisation der Wehrmacht, Bewaffnung und Ausrüstung, Vorschriften, Rüstung, Befestigung, Kriegslagen und Befehle, Moral der Truppe usw. Eng damit verbunden ist die Werkspionage.

2. **Wie ist der Spionage-Nachrichtendienst organisiert und wie seine Abwehr?**

Alle spionagetreibenden Staaten besitzen einen **Spionage-Nachrichtendienst,** der in der Regel in die Heeresorganisation des betreffenden Landes eingegliedert ist. Der feindliche Nachrichtendienst läßt für seine Zwecke Agenten arbeiten, die ihre Nachrichten wiederum von Spitzeln, Zuträgern usw. erhalten. In jedem Land gibt es leider ehrlose Schufte, die für das Versprechen klingenden Lohnes Volk und Vaterland verraten.

Die von der Spionage betroffenen Länder schützen sich durch einen entsprechenden **Abwehrdienst,** der in den Händen des Heeres und der Staatspolizei liegt.

3. **Was man dem Spion verspricht (Lohn) und was er meistens erhält (Strafen).**

Lohn: Geldbeträge, die meistens in keinem Verhältnis zur Gefahr stehen. Durch Spionage ist noch niemand reich geworden. Außerdem verspricht man dem Spion meistens Anstellung.

Strafen: Zuchthaus, Ehrverlust, Wehrunwürdigkeit, Todesstrafe.

4. **Was versuchen die Spione in die Hände zu bekommen?**

Pläne, Dienstvorschriften, Befehle, Durchschläge von Plänen und Befehlen, Fotografien u. ä.

5. **An wen machen sich die Spione in der Hauptsache heran?**

Technische Truppen, Kraftfahrkampftruppen, Spezialtruppen, Geschäftszimmerpersonal, Unteroffiziere und Mannschaften der Stäbe, Soldaten im Ordonnanz- und Aufwartedienst, Urlauber usw.

Hierbei werden seitens der Spione als Hilfspersonal verwendet: Angehörige, Freundinnen und Bekannte der Soldaten, Zivilangestellte im Heeresdienst, gewohnheitsmäßige Kasernengänger (Zeitungsfrauen, Bäckerjungen).

6. **Anknüpfungspunkte.**

Aufenthalt in Lokalen, Tanzveranstaltungen, Fahrt in der Eisenbahn und sonstigen Verkehrsmitteln, Angebote von Darlehen und gutem Nebenverdienst in Zeitungen, Verkaufs- und Ankaufsinserate, Heiratsanzeigen, Briefmarkentausch, Briefwechsel zur Erweiterung fremdsprachlicher Kenntnisse und anderes.

7. **Arbeitsweise der Spione.**

Meistens tritt der Spion unter der Maske eines harmlosen Zivilisten auf. Er ist angeblich ehemals Kriegsteilnehmer gewesen oder ist Angehöriger der Gliederungen der NSDAP. oder Geschäftsreisender, Geldverleiher usw.

Zunächst sucht der Spion den Soldaten in die Hand zu bekommen. Als ehemaliger Soldat zeigt er z. B. Interesse für Vorschriften, Befehle, in die er Einblick nehmen möchte, um angeblich seine militärischen Kenntnisse etwas aufzufrischen. Oder er zeigt sich erbötig, Geld zu verleihen oder er verleitet den Soldaten zuerst zum Schuldenmachen, um sich dann hinterher als der gute Freund zu zeigen, der dem Soldaten in „selbstloser" Weise mit Geld aushilft. Auch die Verleitung des Soldaten zu irgendwelchen strafbaren Handlungen, die mit Landesverrat noch nichts zu tun haben, ist ein beliebtes Mittel der feindlichen Agenten, sich den Soldaten gefügig zu machen (Drohung mit der Meldung an die vorgesetzte Dienststelle.) Ganz allmählich zieht der Spion den Soldaten in seine Netze, bis es für diesen anscheinend keinen Ausweg mehr gibt.

Woran ist also der Spion zu erkennen?

Großes Interesse an militärischen Dingen oder große Anteilnahme an wirtschaftlichen Notlagen.

Ein **sofortiges** Erkennen ist sehr schwer, da der Spion erst nach längerer Bekanntschaft mit seinen Wünschen herausrückt.

8. Verhalten des Soldaten, sobald ihm eine Person verdächtig ist.

Vermeintlichem Agenten Gelegenheit geben, mit seinem Ansinnen herauszukommen. Deshalb nicht sofort die Sache ablehnend behandeln, sondern ausweichend antworten, den Agenten anregen, von sich aus eine Zusammenkunft vorzuschlagen. Geschieht letzteres, dann darauf eingehen, aber **sofortige Meldung an Kompanie-Chef.**

Bei allem stets klaren Kopf behalten, ganz besondere Vorsicht bei Alkoholgenuß. Dabei genau einprägen: Personalbeschreibung, besondere Merkmale, z. B. Narben, Ringe, Goldzähne, Autonummer usw.

Kommt ein Agent mit Spionageangebot heraus, was meistens in harmloser Form geschieht, wobei noch Geheimhaltung erbeten wird, dann geht man zum Schein zögernd darauf ein. Bedenkzeit erbitten; **Frage des Verdienstes anschneiden.** Neue Zusammenkunft herbeiführen.

Innerhalb der Kompanie sollen die Soldaten Verdacht schöpfen, wenn ein Mann ohne ersichtlichen Grund sein Wesen oder seinen Lebenswandel ändert. Verschlossenheit, Geldausgaben, häufiges Ausgehen, **Absondern außer Dienst,** größere Reisen, Auslandskorrespondenz, Verkehr mit verdächtigen Leuten geben häufig einen ersten Verdacht.

9. Pflichten des Soldaten, sobald sich ein Verdacht zu bestätigen scheint oder dieser bereits Gewißheit geworden ist.

Sofort Meldung an den Disziplinarvorgesetzten. Niemals auf eigene Faust handeln. Die spätere Angabe nach eigenmächtigem Handeln, man habe den Spion überführen wollen, trägt stets den Verdacht in sich, selbst Landesverrat getrieben zu haben.

Bei brieflichen Spionageanknüpfungen ebenfalls sofort Meldung an den Vorgesetzten und Ablieferung des vollständigen Briefes **mit** Umschlag.

Spionageangebote, die im Ausland an den Soldaten herangetragen werden, sind sofort und energisch abzulehnen. Es ist verboten, zum Schein darauf einzugehen. Drohungen des ausländischen **Nachrichtendienstes** bei Ablehnung sind meistens gegenstandslos. Folgen dieser Drohung müssen aber gegebenenfalls ertragen werden. Solche Versuche sind dem nächsten Deutschen Konsul und nach Rückkehr dem Disziplinarvorgesetzten zu melden.

10. Festnahme des Spions.

Ein Spion darf erst dann verhaftet werden, wenn er einwandfrei als solcher überführt werden kann. Er muß also den Gegenstand der Spionage (Vorschrift, Befehl oder dergl.) von dem Soldaten erhalten haben und dieser muß sich noch in seinem Besitz befinden. Daß die Übergabe des Spionagegegenstandes mit Wissen des Vorgesetzten des Soldaten zu geschehen hat, ganz gleich, ob der Gegenstand tatsächlich geheim ist oder nicht, ist selbstverständlich. **In diesem Punkt also nie auf eigene Faust** handeln.

Militärischer Schriftverkehr.

Der Schriftverkehr des Soldaten erfordert **einfache, eindeutige** und **knappe** Ausdrucksweise. Wer sich nicht mit wenigen knappen Sätzen klar auszudrücken versteht, wer umständliche und geschraubte Redensarten gebraucht, wer in der äußeren Form des Schreibens unsauber und unordentlich ist, ist auch in seinem Wesen verworren, unklar und unsoldatisch. Aus der Schrift sind unschwer Rückschlüsse auf den Charakter des Schreibers zu ziehen.

Ein Schreiben wird klar, wenn möglichst Hauptsätze gebraucht werden. Einschachteln vieler Nebensätze ist unsoldatisch.

Die Schrift ist deutsch, lediglich Ortsnamen werden lateinisch geschrieben. Auf jeder Seite ist links ein mindestens 2 cm breiter Heftrand freizulassen.

Beispiele:

a) **Dienstl. Schreiben.**

Müller,
Gefr. 13/63

z. Z. Kefilheim, 2. 7. 38.

An
13. (I.-G.-) Kp. I.-R. 63
Ingolstadt

Ich melde, daß ich während meines Erholungsurlaubs an schwerer Grippe erkrankt bin. Ich kann daher am 10. 7. 38 nicht vom Urlaub zurückkehren. Mein behandelnder Arzt hat meine Überführung in das städt. Krankenhaus Kefilheim, Donaustr. 12, angeordnet. Mit meiner Wiederherstellung ist etwa bis zum 15. 7. zu rechnen. Ärztliches Gutachten liegt bei.

Müller,
Gefreiter.

b) **Privates Schreiben.**

Müller
Gefr. 13/63

Döberitz, den 1. 7. 38.

Hochverehrter Herr Hauptmann!

Während meines Kommandos zur Inf.-Schule traf ich in Berlin Herrn Hauptmann X., I.-R. 15, welcher früher mit Ihnen, Herr Hauptmann, im gleichen Regiment stand. Herr Hauptmann X. hat mir sehr herzliche Grüße an Sie aufgetragen.

Mein Kommando macht mir viel Freude, der Dienst ist sehr interessant und lehrreich. Ich werde am 20. 7. wieder bei der Kompanie eintreffen.

Heil Hitler!

Müller,
Gefreiter.

Polizei und Wehrmacht.

1. Verhalten des Soldaten gegenüber Polizeibeamten.

Als Waffenträger und Vertreter der Staatsgewalt ist der Soldat in besonderem Maße verpflichtet, in und außer Dienst alle allgemeinen und örtlichen Polizeiverordnungen genau zu befolgen und den dienstlichen Anordnungen von Polizeibeamten unbedingt Folge zu leisten. Gerät ein Soldat mit der Polizei in Konflikt, hat er sich sofort **unaufgefordert** durch seinen Truppenausweis auszuweisen. Hat er diesen nicht bei sich, muß er sich zur Feststellung seiner Personalien die Zuführung auf die Polizeiwache gefallen lassen. Hierbei darf er weder Widerrede führen, noch gar Widerstand leisten, andernfalls würde er sich strafbar machen. Außerdem gibt es für die Öffentlichkeit kein kläglicheres Bild, als wenn durch Polizeibeamte gegen Soldaten Gewalt angewendet werden muß. Der Soldat hat jeden Vorfall mit der Polizei sofort seiner Kompanie zu melden. Glaubt er, daß ihm von Polizeibeamten Unrecht geschehen ist, hat er das Recht der Beschwerde.

Bei Vernehmungen durch die Polizei ist der Soldat, wie seinen Vorgesetzten gegenüber verpflichtet, die lautere Wahrheit auszusagen. **Über Dinge, die der Geheimhaltung unterliegen, darf er ohne Genehmigung seines Disziplinar-Vorgesetzten keine Aussagen machen.**

2. In folgenden Fällen ist die Polizei berechtigt, Soldaten unmittelbar festzunehmen:

a) wenn ein Soldat bei einem Verbrechen oder Vergehen auf **frischer** Tat betroffen oder verfolgt wird, in diesem Falle auch dann, wenn seine Persönlichkeit nicht sofort festgestellt werden kann,

b) wenn ein Soldat dringend eines Verbrechens verdächtigt ist, wenn Fluchtverdacht oder die Gefahr der Verdunkelung besteht, in den Fällen, wo ein militärischer Vorgesetzter oder eine militärische Wache nicht ohne weiteres erreichbar ist.

Es kann sich hierbei nur um **dringende** Fälle handeln, allgemein ist die Polizei angewiesen, die Festnahme durch Vorgesetzte oder eine Wache vornehmen zu lassen.

Festnahme eines Soldaten durch die Polizei innerhalb eines militärischen Gebäudes ist unzulässig.

II. Innerer Dienst.

Kasernen-, Stuben- und Schrankordnung.

In der Kaserne müssen viele Menschen auf engem Raum zusammenleben, was nur möglich ist, wenn stets peinliche Sauberkeit und Ordnung herrscht. Das Zusammenleben fordert eine feste Kameradschaft, d. h. jeder muß das eigene Ich der Gemeinschaft unterordnen und auf den anderen Rücksicht nehmen. Geschieht dies nicht, kann das Zusammenleben zur Qual werden! Je enger die Unterbringung ist, desto größer muß die Rücksichtnahme und desto peinlicher muß jeder einzelne auf Innehaltung von Ordnung und Sauberkeit bedacht sein.

Der **Stubenälteste** (und sein Stellvertreter) wird vom Kompanie-Chef durch Kompaniebefehl bestimmt und ist für Ruhe, Ordnung und Sauberkeit auf der Stube verantwortlich. **Er ist Vorgesetzter aller Stubeninsassen in allen Angelegenheiten, die die Stube betreffen.** An Hand einer Kommandierrolle kommandiert er täglich (für Wochentage und Sonntage gesondert) je einen Mann zum Stuben- bzw. Flurdienst, deren Tätigkeit er überwacht. Im Vertretungsfalle gehen seine Befugnisse auf den Stellvertreter über.

Außer der Reihe darf der Stubenälteste niemand zum Stubenusw. Dienst kommandieren.

Seinen Leuten soll der Stubenälteste stets in Bezug auf Sauberkeit, Ordnung, Gesittung und Dienstauffassung **ein leuchtendes Vorbild** sein; er ist verantwortlich für den Geist und die Kameradschaft der Stubenbelegschaft sowie für Einhalten der Bestimmungen der Kasernen- und Stubenordnung.

Der **Stubendiensthabende.** Sein Dienst dauert 24 Stunden; während dieser Zeit darf er die Kaserne ohne Erlaubnis nicht verlassen. Er läßt sich von seinem Vorgänger die Stube und **sämtliche** zur Stube gehörenden Gerätschaften (Geräteverzeichnis) in ordentlichem Zustand übergeben, meldet dem Stubenältesten die Übernahme des Stubendienstes und daß er alles vollzählig vorgefunden hat, bzw. welche Anstände sich bei der Übernahme ergeben haben.

Der Dienst des Stubendiensthabenden besteht in:

1. Lüften und Reinhalten der Stube (besonders auch in Ecken und unter den Betten),
2. Kehricht entfernen (in die Müllgrube),
3. Empfang der Abendkost und des Morgenkaffees für die Stube,
4. öfteres Lüften der Stube tagsüber,
5. Verschließen der Stube (wenn alles zum Dienst antritt) und Verbringen des Schlüssels zur befohlenen Stelle (Schreibstube, Schlüsselbrett),
6. Abmeldung der Stube beim U. v. D. beim Zapfenstreich.

Der Flurdienſthabende. Dauer und Übernahme ſeines Dienſtes wie beim Stubendienſthabenden. Er hat für die Reinigung und Reinhaltung des ihm zugeteilten Kompaniebereichs (Flur, Treppen uſw.) nach den gleichen Grundſätzen zu ſorgen, wie der Stubendienſthabende für ſeine Stube. Die Arbeit des Flurdienſthabenden kann weſentlich erleichtert werden, wenn jeder es unterläßt, durch Wegwerfen von Abfällen jeder Art Flure und Hof unnötigerweiſe zu verunreinigen.

Allgemeingültige Ordnungsregeln für Kaſerne und Stuben.*)

Kaſerne, insbeſondere Stube, nicht mit ſchmutzigen Schuhen betreten.
Kein Wegwerfen von Gegenſtänden (wie Zigarettenſchachteln, Zigarettenreſte, Streichhölzer, Papier).
Kein Ausſpucken auf Stuben, Treppen, Fluren uſw. (Spucknäpfe).
Kein Verſchütten von Kaffee, Waſſer uſw. (Unglücksfälle durch Ausrutſchen).
Kein Beſchreiben und Bemalen der Wände und Türen.
Kein Herumliegenlaſſen von Bekleidungs- und Ausrüſtungsſtücken (Schrankordnung).
Kein lautes Schreien aus Fenſtern; kein Ein- und Ausſteigen durch Fenſter.
Kein Singen unanſtändiger Lieder.
Außerhalb der Stube ſtets vollſtändig angekleidet erſcheinen (evtl. Begegnung mit Zivilperſonen und Vorgeſetzten).
In Ställen und Kammern nicht rauchen oder mit offenem Licht umgehen.
Türen und Fenſter möglichſt geräuſchlos öffnen und ſchließen.
Schonung der Kaſernengeräte (Reichseigentum).
Schonung von Wohlfahrtseinrichtungen, Waſchräumen und Badeanlagen.
Kein Waſchen von Bekleidungsſtücken uſw. auf den Stuben (beſondere Waſchräume).
Kein Zerkleinern von Holz oder Feuerungsmaterial auf der Stube.
Kein Waſſer zum Fenſter hinausgießen.
Kein Hineinwerfen von Müll, Abfällen uſw. in die Latrinen.
Keine glühende Aſche in Müllkäſten und -gruben ſchütten.
Keine Speiſereſte in Ausgüſſe ſchütten.
Kein Stiefelputzen in den Stuben.
Keine Sachen auf dem Bett liegen laſſen oder im Bett verſtecken.
Stubengeräte am vorgeſchriebenen Platz aufbewahren.
Keine Aufbewahrung von Munition im Spind (wird beſonders ſtreng beſtraft.).

Schrankordnung.

Der Schrank iſt die Viſitenkarte des Soldaten. Er iſt ſein eigenes kleines Reich und ſoll ein Schmuckkäſtchen darſtellen. Seine Einrichtung hat nach ganz beſtimmten Regeln zu erfolgen, für die die vom Truppenteil herausgegebene Anleitung (Schrankplan) maßgebend iſt. Alles muß im Schrank ſo aufbewahrt werden, daß es ſchnell, auch im Dunkeln (Alarm) zu finden iſt. Beſonderer Wert iſt auf Reinhaltung des Eßgefaches zu legen. **Der Spind iſt ſtets verſchloſſen zu halten.** Geld, Wertſachen, ſchmutzige Stiefel und ſchmutzige Bekleidung darf nicht in ihm aufbewahrt werden.

*) Im übrigen ſind die örtlich verſchiedenen Anordnungen und die dauernden Komp.- (Battr.-) uſw. Befehle der einzelnen Einheiten maßgebend.

Sonstige Bestimmungen.

Der **Handel in der Kaserne** mit Gegenständen jeglicher Art ist Militär- und Zivilpersonen untersagt. Nur Personen mit der besonderen Erlaubnis des zuständigen Vorgesetzten dürfen zu solchen Zwecken die Kaserne betreten.

Zivilpersonen ist der Eintritt in die Kaserne nur mit Erlaubnis des Standortältesten gestattet. Sie müssen einen entsprechenden Ausweis bei sich führen. Solche Personen, die z. B. Angehörige in der Kaserne für kurze Zeit besuchen wollen, erhalten vom Wachhabenden einen nach der Wachvorschrift vorgeschriebenen Erlaubnisschein und werden durch einen Mann der Wache zu dem Besuchten geführt. Letzterer hat dafür zu sorgen, daß sein Besucher nicht ohne Begleitung im Kasernenbereich angetroffen wird und zur rechten Zeit die Kaserne durch die Wache verläßt.

Zur Abwendung von **Feuersgefahr** besteht die **Feuerlöschordnung.** Der Soldat muß über diese Ordnung unterrichtet sein, insbesondere muß er wissen, **wo** die Feuerlöschgeräte aufbewahrt werden.

Gesundheits- und Körperpflege.

Jeder Soldat hat die Pflicht, seine Gesundheit für den Staat zu erhalten. Durch den dauernden Aufenthalt in frischer Luft, die kräftige Kost und den häufig betriebenen Sport ist die beste Vorbedingung für Gesunderhaltung des Körpers gegeben. Die Erfahrung hat gelehrt, daß nach Beendigung der Dienstzeit der Gesundheitszustand und die körperliche Verfassung des Soldaten meist viel besser ist als vor seinem Diensteintritt. Nur muß der Soldat durch eine sachgemäße Lebensweise die gesundheitsfördernde Wirkung der Militärdienstzeit unterstützen, d. h. er muß seinen Körper pflegen und abhärten und die allgemeinen Gesundheitsregeln beachten.

1. Allgemeine Gesundheitsregeln.

(1) Von Wasser und Seife viel Gebrauch machen, besonders morgens (tägliche Körperreinigung) und nach jeder Beschäftigung, nach dem Essen und nach jedem Austreten.

(2) Bei Schweißfüßen täglich die Füße waschen, am besten abends vor dem Schlafengehen.

(3) Im erhitzten Zustand nicht mit kaltem Wasser waschen und nicht sofort umkleiden (zuvor abkühlen).

(4) Nach dem Essen weder baden noch duschen.

(5) Sich viel Schlaf gönnen (etwa 8 Stunden täglich).

(6) Nicht zu kalte oder zu heiße Getränke trinken; Beschädigung des Zahnschmelzes oder Magen- und Blasenkrankheiten sind die Folge.

(7) Kein unreifes Obst essen.

(8) Mäßig sein im Rauchen und T ken (Alkohol); Nikotin und Alkohol, dauernd und übermäßig genossen, sind schädlich für Körper und Geist.

(9) Nach Naßwerden sofort die Kleider wechseln (Rheuma).

(10) Eßbesteck, Trinkgefäße, Pfeifen, Kämme, Zahnbürsten, Handtücher, Wäsche usw. stets sauber halten und nicht mit anderen gemeinschaftlich benutzen.

(11) Wäsche, besonders Strümpfe, öfters wechseln.

(12) Sonnenbäder mit Vernunft nehmen, andernfalls treten schwere Störungen des gesamten Organismus ein.

(13) Viel Sport treiben, jedoch nicht übertreiben (auch nicht einseitig Sport treiben, z. B. nur Langstreckenläufe).

2. Was hat der Soldat bei der täglichen Körperreinigung zu beachten?

(1) Oberkörper frei machen.

(2) Kopf, Hals, Brust, Arme und Hände (Handwaschbürste) mit Wasser und Seife (Schwamm oder Waschlappen) gründlich säubern und spülen, dabei nicht mit Wasser sparen.

(3) Mit reinem Handtuch gut abtrocknen (die Haut gut trocken reiben).

(4) Mit der Zahnbürste, einer guten Zahnpaste und lauwarmem Wasser die Zähne entlang den Zahnreihen und von oben nach unten bürsten und anschließend mit dem Kamm einen Scheitel ziehen.
(Hygienisch ist für den Soldaten ein kurzer Haarschnitt (2 bis 3 cm), an den Schläfen und im Genick ganz kurz).

(5) Rasieren und zwar möglichst selbst. Selbstrasieren ist billig, macht unabhängig und verhindert Erkrankungen (Bartflechten). Zu jedem Dienst muß der Soldat rasiert erscheinen.

(6) Fignernägel reinigen (kurz schneiden).

3. Baden (Schwimmen) und Duschen.

Abgesehen von dem Baden im Fluß im Sommer, ist mindestens einmal in der Woche ein **warmes Bad** als Hauptreinigungsmittel zu nehmen. Ist kein Wannenbad zu haben, so erfüllt eine warme Brause den gleichen Zweck. Nach dem warmen Bad ist der Körper gut abzutrocknen, um den warmen Körper vor Erkältung zu schützen.

Mit dieser Hauptreinigung wird zweckmäßigerweise das Schneiden der Fuß- und Fingernägel verbunden.

Vor dem kalten Bad im Sommer wenig oder nichts essen, vor Eintritt in das Wasser gut abkühlen. Vor dem Hineinspringen Pulse und Schläfe mit kaltem Wasser anfeuchten.

Nach dem Baden ist ein **kurzes** Sonnenbad sehr bekömmlich.

4. Gesundheitspflege vor, während und nach größeren Übungen und Märschen.

Vor großen Übungen und Märschen.

(1) Einige Tage vorher öfters Waschen der Füße und Fußgelenke mit kaltem Wasser, am Abend vor dem Marsch Waschen der Füße mit Spiritus; kurz vor dem Marsch mit Präservativcreme dünn einreiben und bei Schweißfüßen mit Streupulver behandeln (keine zu stark gestopften oder zu dünnen Strümpfe anziehen, da sonst Blasen an den Füßen entstehen).

(2) Am Abend vorher keinen Alkohol zu sich nehmen, um den Körper nicht zu schwächen.

(3) Genügend Frühstück, Feldflasche mit Kaffee, Tee, Zitronenwasser (keinen Alkohol) mitnehmen.

(4) Nicht zu früh marschfertig machen, da Herumstehen mit aufgenommenem Gepäck ermüdet.

(5) Nicht zu früh antreten; zuvor austreten.

Während des Marsches.

(1) Sobald sich die erste Druckstelle an den Füßen während des Marsches ankündigt, diese beseitigen (spätestens bei der ersten Rast, die in der Regel nach der ersten Marschstunde stattfindet).

(2) Mit dem Inhalt der Feldflasche sparsam umgehen.

(3) Wird Wasser getrunken, zunächst die Feldflasche füllen und dann langsam und nicht zu viel trinken, um den Magen nicht zu erkälten (übermäßige Schweißbildung).

(4) Bei Rast nicht auf kalten oder feuchten Boden setzen, wodurch oft schmerzhafte Hautentzündungen (Wolf) entstehen.

Während des Marsches wenig rauchen und keinen Alkohol trinken (letzteres ist grundsätzlich verboten).

(5) Marschpausen grundsätzlich zum Austreten ausnutzen.

Nach dem Marsch.

(1) Hüten vor Luftzug (Fenster schließen), nicht sogleich umziehen, der Körper muß sich nach starker Erhitzung zunächst langsam abkühlen, nicht sofort kaltes Wasser (Kaffee) trinken.

(2) Umkleiden nach Abkühlung und die durchschwitzte bzw. durchnäßte Wäsche durch trockene ersetzen.

(3) Nach gewisser Zeit (etwa 1 Stunde) mit nicht zu kaltem Wasser den Körper reinigen von Staub, Schmutz und Schweiß (Duschen).

(4) Bei Fußverletzungen (Blasen, Wunden) sich im Krankenrevier behandeln lassen.

(5) Bettruhe.

5. Verhalten bei Hitzschlag.

Der größte Feind auf dem Marsche ist die Hitze. Durch erhöhte Wärmeerzeugung und nicht entsprechende Abgabe an Wärme entsteht der **Hitzschlag.**

Anzeichen: Stark gerötetes Gesicht, Unlust zur Unterhaltung, traumhaftes, mechanisches Gehen.

Sobald an Kameraden sich solche Anzeichen bemerkbar machen, dann sofort dem nächsterreichbaren Vorgesetzten Meldung machen. Oft genügen schon Marscherleichterungen geringfügiger Art, z. B. Öffnen des Kragens oder Öffnen mehrerer Knöpfe, Abnehmen des Gewehrs, um einen Hitzschlag zu verhüten.

Wird man selbst von einem Hitzschlag bedroht, so kündigt sich dieser durch trockene Zunge, Brustbeklemmung, starkes Herzklopfen und Atembeschleunigung an.

Maßnahmen: Den Erkrankten sofort in Schatten legen; dorthin, wo Luft streichen kann (evtl. künstl. Schatten durch Aufhängen von Zeltbahnen, Mantel; Zufächeln von Luft durch Zeltbahn). Alle Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke, die den Hals, die Brust und den Unterleib beengen, abnehmen bzw. lösen. Der Kopf ist bei roter Farbe hoch-, bei blassem Ausdruck flach zu lagern. Auf den Kopf Kaltwasserumschläge oder Brust und Kopf reichlich mit Wasser besprengen. Schluckt der Kranke, ist ihm kühles Getränk (kein kohle-

säurehaltiges) einzuflößen. **Für beschleunigte Herbeischaffung eines Arztes oder eines Sanitätssoldaten Sorge tragen!** Dem Erkrankten tut zunächst vor allen Dingen Ruhe not.

Wie können Hitzschläge von vornherein vermieden werden? Durch ausgiebige Nachtruhe, Meiden von Ausschweifungen und Alkoholgenuß, Mäßigkeit im Rauchen, genügende Nahrungszufuhr, öfteres (mäßiges) Trinken von Kaffee oder Tee auf dem Marsch.

6. Verhalten bei Erkrankungen.

Wenn der Soldat erkrankt, meldet er dies dem Unteroffizier vom Dienst oder dem Hauptfeldwebel, die veranlassen, daß er in ärztliche Behandlung kommt (Krankenrevier oder Lazarett). Bei Erkrankungen im Dienst meldet sich der Soldat beim Aufsichtshabenden krank.

Für die Dauer der ärztlichen Behandlung ist der Soldat disziplinar den Sanitätsoffizieren unterstellt. Ihren Weisungen, sowie den Anordnungen des Sanitätspersonals hat er Folge zu leisten. Desgleichen hat er die Hausordnung der Krankenanstalt zu befolgen.

Vor Aufnahme in das Krankenrevier oder in das Lazarett hat der Soldat seine Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke sowie seine Waffen abzugeben und sich bei seinen Vorgesetzten (Korporalschaftsführer, Hauptfeldwebel, Kompanie-Chef), soweit diese erreichbar sind und soweit sein Zustand dies erlaubt, abzumelden (desgl. nach Genesung zurückzumelden). Geld und Wertsachen sind bei der Kompanie zu hinterlegen gegen Quittung.

Zu verwerfen ist es, wenn ein sich krankfühlender Soldat aus falschem Ehrgeiz sich nicht sofort krank meldet. Rechtzeitiges Krankmelden gestattet oft schnelle Heilung, während Verschleppung der Krankheit, ganz abgesehen von längerer Heilungsdauer, unter Umständen schweres, wenn nicht dauerndes Siechtum zur Folge haben kann.

Ein besonderes Kapitel sind die **ansteckenden Krankheiten,** wie **Geschlechtskrankheiten, Krätze, Lungenleiden** u. a. Wird der Soldat von einer solchen befallen, so ist es seine besondere Pflicht, sich sofort krank zu melden. Der an diesen Krankheiten leidende Soldat macht sich **unbedingt** strafbar, wenn er sie verheimlicht oder sich in eine andere Behandlung als die des zuständigen Truppenarztes begibt. Bei Geschlechtskrankheiten ist falsche Scham absolut nicht am Platze, da Verschleppung bzw. verspätetes Einsetzen der Behandlung sich besonders schädlich auf den Heilungsprozeß auswirkt. Nicht sofortiges Krankmelden ist aber auch im höchsten Grade unkameradschaftlich, wenn dadurch die Gesundheit der Kameraden in Gefahr gebracht wird. Erfährt der Soldat von einer derartigen Erkrankung eines Kameraden, so ist es kameradschaftlich gehandelt, wenn dieser veranlaßt wird, sich sofort krank zu melden. Ist der Erkrankte zu dieser Meldung zu feige, so ist im Interesse der Truppe und nicht zuletzt im Interesse des Kranken selbst gehandelt, wenn der Soldat selbst die Angelegenheit zur Meldung bringt.

Wie erkennt der Soldat geschlechtliche Erkrankung?

Als erstes Merkmal einer Geschlechtskrankheit können auftreten: Kleine Geschwüre (Pickel), geringe Schwellungen, Hautflecke, besonders am Glied und dessen Umgebung oder an den Lippen (nach Kuß), Harnröhrenausfluß, Brennen in der Harnröhre beim Urinlassen. Macht der Soldat irgendeine dieser Wahrnehmungen an sich selbst, so ist sofortiges Krankmelden äußerst wichtig, damit die Behandlung sofort einsetzen kann, da in den Anfängen die Heilungsaussichten am günstigsten sind.

Bekleidung und Ausrüstung.

I. Allgemeines.

Mit dem Eintritt in das Heer erhält der Soldat von der Kammer durch den Bekleidungsoffizier seine Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke ausgehändigt, für deren vorschriftsmäßige Behandlung und Aufbewahrung er verantwortlich ist. Jede, auch die kleinste Beschädigung an ihnen, ist sofort zu beseitigen, anderenfalls leiden die Sachen unverhältnismäßig stark. Für verloren gegangene Stücke haftet der Soldat seinem Truppenteil gegenüber.

II. Anzugsarten.

1. Feldanzug.

Stahlhelm, Feldmütze, Feldbluse (Rock), Kragenbinde, lange Tuchhose (für Unberittene), Reithose (für Berittene), Marschstiefel (Berittene tragen hierzu Anschnallsporen), Handschuhe (nur nach näherer Anordnung), Mantel (angezogen oder gerollt), Tornister (für Unberittene), Packtaschen (für Berittene), Zeltbahn mit Zeltleine, Koppel, Brotbeutel, Feldflasche mit Trinkbecher, Gasmaske, Seitenwaffe (für Infanterie kurzes Seitengewehr), Pistole (für damit ausgerüstete Soldaten).

Besondere Ausstattung: Umhang für Radfahrer, Bekleidungssack, Patronentaschen, Tragriemen für Patronentaschen, Schanzzeug, Meldekartentasche, Fernglas, Signalpfeife.

2. Paradeanzug.

Stahlhelm, Waffenrock (Feldbluse) [1]), Halsbinde oder Kragenbinde, lange Tuchhose (für Unberittene), Reithose (für Berittene), Marschstiefel (Berittene tragen hierzu Anschnallsporen), Mantel, Koppel, Portepee, Troddel bzw. Faustriemen, Seitenwaffe (für Infanterie kurzes Seitengewehr), große Ordensschnalle.

Besondere Ausstattung: Patronentaschen, Tragriemen für Patronentaschen, gepackter Tornister mit gerolltem Mantel (und auf Befehl evtl. darüber gelegter Zeltbahn), Handschuhe.

3. Ausgehanzug.

Schirmmütze, Waffenrock, lange Tuchhose, Mantel, Halsbinde (Wäschekragen), Handschuhe, Schuhe, Koppel, Portepee, Troddel oder Faustriemen, Seitenwaffe (den berittenen Mannschaften ist das Tragen eines eigenen Säbels anstatt des Dienstsäbels oder des kurzen Seitengewehrs freigestellt; die sonstigen Mannschaften tragen das kurze Seitengewehr).

Anmerkung: Als Ausgehanzug dürfen **eigene Bekleidungsstücke** mit Genehmigung des Dienstvorgesetzten getragen werden mit folgender Abweichung:

Eigene Wäsche, Hose mit Vorstoß in der Waffenfarbe, Waffenrock mit Vorstößen und mattsilbernen gekörnten Knöpfen, Kragenpatten aus Abzeichentuch in der Waffenfarbe, mattsilbernes gekörntes Schloß für das Koppel. Zur eigenen langen Tuchhose dürfen von den Berittenen aller Waffen Anschlagsporen an Zugstiefeln getragen wer-

[1]) Siehe H. V. Bl. 36, S. 114 ff.

den; zur langen Hose ohne Steg nur Schnürschuhe ohne Sporen, keine Zugstiefel oder Halbschuhe.

4. **Sportanzug.** (Darf nur zum dienstlichen Sport getragen werden). Sporthemd, Sporthose, Laufschuhe, Badehose (nur zum Wassersport).

III. Sitz und Trageweise der Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke.

1. Bekleidungsstücke.

(1) **Stahlhelm:** Waagerecht, Rand schneidet mit den Augenbrauen ab.

(2) **Feldmütze u. A.:** Schief nach rechts, 1 cm über dem rechten und 3 cm über dem linken Ohr, der vordere Rand 2 cm über den Augenbrauen; Kokarde in der Mittellinie (Nase/Kokarde bilden eine Senkrechte).

(3) **Schirmmütze:** Waagerecht, die Mitte des Mützenschirms schneidet mit den Augenbrauen ab.

(4) **Rock (Feldbluse):** Muß über dem Hemd verpaßt werden und leicht am Körper anliegen, ohne Falten zu schlagen. Feldbluse grundsätzlich geschlossen; wenn Dienst und Witterung es zulassen, auf Befehl der Vorgesetzten halsfrei (jedoch nur Abteilungen).

Die Ärmel dürfen im Armloch nicht zwängen. Man muß mit angezogenem Rock beide Arme bequem über dem Kopf zusammenschlagen und zwischen Kragen und Hals mit 2 Fingern herumstreichen können. Die Schulterklappen liegen mitten auf der Schulter; ihre Mittellinie zeigt zum Ohrläppchen des Mannes. Seiten- bezw. Rückenhaken müssen das Koppel stützen.

(5) **Tuchhose:** Mäßig strammer Sitz im Spalt; der untere Rand schneidet mit der oberen Absatzkante ab, ohne vorne zu stauchen.

(6) **Mantel:** Muß bis zur Mitte der Unterschenkel reichen, Ärmel müssen 1 cm über die Rockärmel hinausgehen, d. h. also bis etwa zu den Handknöcheln reichen. Vom Rock darf nur ein Teil des Kragens zu sehen sein, aber nichts vom Rock unterhalb des Kragens. Andererseits muß der Mantelkragen so locker sitzen, daß man mit der Hand zwischen Rock und Mantelkragen bequem hindurchfahren kann.

(7) **Schuhzeug:** Muß im Spann festsitzen, darf aber auf keinen Fall zwängen.

2. Ausrüstungsstücke.

(1) **Leibriemen:** Liegt beim Rock auf den Rücken- und Seitenhaken, bei der Feldbluse auf den Seitenhaken, beim Mantel auf den beiden Seitenhaken des Rockes (durch den Mantel gesteckt) und in der Mitte der zwei untersten Knopfpaare. Der Taillengurt muß unter den Leibriemen zu sitzen kommen.

(2) **Koppelschloß:** Bedeckt beim Rock den untersten Knopf, bei der Feldbluse liegt es zwischen den beiden untersten Knöpfen, beim Mantel in der Mitte der zwei untersten Knopfpaare.

(3) **Seitengewehrtasche, Troddel, Portepee, Faustriemen:** Die Seitengewehrtasche sitzt unmittelbar hinter dem linken Seitenhaken. Bezgl. Sitz von Troddel, Portepee und Faustriemen siehe Bild 1—3.

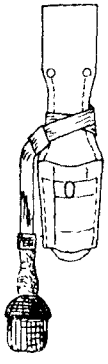


Bild 1.
Trageweise der Troddel und des Portepees.

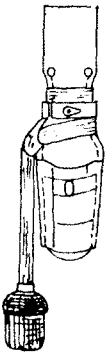


Bild 2.
Trageweise des Faustriemens an der Seitengewehrtasche.

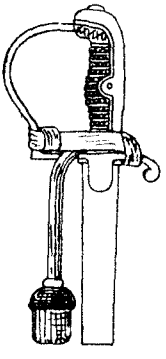


Bild 3.
Trageweise des Faustriemens am Säbel.

(4) **Patronentaschen:** Müssen gleichmäßig weit vom Koppelschloß entfernt sein und straff sitzen, d. h. sie dürfen nicht infolge zu langer Schlaufen vom Koppel abstehen bezw. herunterhängen. Die Laschen am Schloß und am Koppel sind so einzustecken, daß sie als Widerhalt dienen.

(5) **Tornister mit Tragerriemen, Mantelrolle, Zeltrolle, Mantelriemen:** Die Mantelrolle schneidet mit dem unteren Rand des Tornisters ab. Die Mantelriemen werden so durch die Schlaufen des Tornisters geführt, daß bei festgeschnallter Mantelrolle die Dornen der Schnalle nach dem Rücken des Mannes zeigen. Ist die Zeltrolle aufgeschnallt, so muß die obere Kante der Zeltrolle etwa mit dem unteren Kragenrande abschneiden. Die untere Kante des gepackten Tornisters muß etwa auf der Mitte des Leibriemens liegen. Die Tornistertragerriemen müssen so sitzen, daß die Nieten an den Riemen etwa in gleicher Höhe stehen und die Riemen nicht unter den Armen schneiden.

(6) **Der Brotbeutel** wird am Leibriemen auf der rechten Seite getragen, und zwar für Unberittene: Hintere Trageschlaufe und Hakenstrippe zwischen den beiden Rückenknöpfen, vordere Trageschlaufe zwischen dem rechten Rückenknopf und dem Seitenhaken des Rocks. Die berittenen Truppen haben freie Hand, ob der Beutel mehr nach vorn oder mehr nach dem Rücken des Reiters getragen wird. Bei der Trageweise des Brotbeutels auf der linken Seite (z. B. bei M. G.-Leuten) ist die Trageweise seitenverkehrt wie bei Unberittenen.

(7) **Das kleine Schanzzeug** ist am Koppel so zu tragen, daß es mit dem Seitengewehr nicht scheuert und klappert. Zwischen Seitengewehr und Schanzzeug ist der Riemen des Futterals zu ziehen.

Das **große Schanzzeug** wird am Torniſter mittels des Karabinerhakens am Futteral in den Ring an der linken unteren Ecke des Tornisters eingehakt. Der Spatenstiel zeigt nach oben und ist durch die lose geschnallten Schanzzeugriemen zu stecken. Die hohle Seite des Spatenblattes bezw. die glatte Seite des Schanzzeugfutterals ist dem Körper zugewandt.

Das **übrige große Schanzzeug** kann nach Belieben des Mannes am Torniſterring oder an dem Ring einer auf dem Leibriemen unmittelbar hinter der Seitengewehrtasche sitzenden Lederschlaufe getragen werden.

IV. Packen des Tornisters.

Wäsche (Drilchzeug) zunächst auf den Boden des Tornisterkastens legen, um zu verhindern, daß harte Gegenstände auf den Rücken drücken, alsdann die Schnürschuhe — linker Schuh links, rechter Schuh rechts — an je eine Seitenwand entlang unterbringen, und zwar Sohle nach der Seite, Schuhspitzen an der Ober- und Absätze an der Unterwand. In die Schuhe verpackt Putz- und Nähzeug usw.

In dem Wäschebeutel ist die übrige Wäsche und sind die Strümpfe unterzubringen, die flach und gleichmäßig verteilt zu legen sind. Der Wäschebeutel wird leicht zugeschnallt.

Sind Zeltbahn und Kochgeschirr ebenfalls zu packen, so wird das Kochgeschirr (mit Hülle) in den Tornisterkasten zwischen die Schnürschuhe und die Zeltbahn (passend zusammengelegt) zwischen Kasten und Deckel (Wäschebeutel) gelegt. Wird eine Decke mitgeführt, so wird diese viereckig gefaltet unter die Zeltbahn gelegt.

Die Fleischkonserve kommt in den freien Raum zwischen Kochgeschirr und unterer Kastenwand, darüber das Gewehrreinigungsgerät.

Der Zwiebackbeutel kann bei Kochgeschirren a. A. in diese gesteckt werden; bei solchen n. A. kommt er, wie die Zeltleine, in freie Räume oder flach gelagert unter das Kochgeschirr.

Zuletzt wird der Torniſter zugeschnallt und zwar locker, damit sich der Inhalt nicht nach hinten herauspreßt und beim Tragen des Tornisters den Träger scheuert. Die Riemenenden sind so wegzustecken, daß sie nicht zu sehen sind.

V. Behandlung und Reinigung der Sachen.

1. **Leibwäsche** und Sporthemden eine Nacht in Sodalauge kalt aufweichen, alsdann kalt spülen, schmutzige Stellen mit Seife einreiben, in heißem Wasser ausreiben, kalt nachspülen (keine Bürste verwenden).
2. **Badehosen, Halsbinden, Stahlhelmbänder** und **Armbinden** nur in lauwarmem Wasser auswaschen und dann kalt spülen.
3. **Wollsachen** in handwarmer Seifenlauge waschen, dann lauwarm spülen, gut ausdrücken und an der Luft trocknen; Unterjacken legen, nicht hängen.
4. **Tuchhosen** durch Bürsten und Klopfen reinigen — nicht waschen; Flecken mit Benzin, Tintenflecken mit Spiritus entfernen.
5. **Drillchzeug** in Sodalauge aufweichen, heiß mit Borstenbürste und Schmierseife auf einem Tisch bearbeiten, kalt nachspülen und trocknen.
6. **Schuhzeug:** Nicht am Ofen trocknen; nasse Schuhe mit Papier, Stroh oder Heu ausstopfen und an der Luft trocknen. Schuhzeug mindestens wöchentlich einmal mit Lederfett oder Öl bearbeiten; als Schuhputzmittel ist Schuhcreme oder Wichse zu verwenden; Sohlen dabei nicht vergessen.
7. **Kochgeschirr, Trinkbecher, Besteck** usw. mit Wasser und weicher Bürste reinigen und gut austrocknen.

VI. Waffenfarben.

Die Truppengattungen unterscheiden sich, abgesehen von den verschiedenen Nummern und Abzeichen auf den Schulterstücken bzw. Schulterklappen, im Anzug durch die Waffenfarben, die als Vorstoß an der Schirmmütze, Abzeichen an der Feldmütze, Einfassung an den Schulterklappen, als Längsstreifen an den Doppelliţen am Kragen angebracht sind.
Es tragen als Waffenfarbe:

Weiß.

Gruppenkommandos, Generalkommandos, Infanteriedivisionskommandos, Infanterie-Regimenter, Wachregiment Berlin, M. G.-Bataillone, Kriegsschulen, Unteroffizierschulen, Infanterieschule, Heeressportschule, Inf.-Lehrregiment.

Hellgrün.

Gebirgsjäger-Regimenter, Jäger-Bataillone im Inf.-Rgts.-Verband.

Hochrot.

Generale, Artillerie-Regimenter, Reit.-Artl.-Abteilungen, B.-Abteilungen, Artillerieschule, Heeresfeuerwerkerschule, Artl.-Lehrregiment, B.-Lehrabteilung, Schirrmeister (Fz.), Offiziere (W).

Goldgelb.

Kavallerie- und Reiterregimenter, Kavallerie-Schützenregimenter, Radfahrer-Bataillone, Kavallerieschule, Wehrkreisremonteschulen, Offiziere (E) der Wehrkreisremonteschulen.

Schwarz.

Pionier-Bataillone, Pionierschulen, Pionier-Lehr- und Versuchsbataillon.

Rosa.

Kommando der Panzertruppen, Panzerdivisionskommandos, Panzerregimenter, Schützenregimenter, Kradschützen-Bataillone, Panzer-Abwehr-Abteilungen, Aufklärungsabteilungen, Panzertruppenschule, Panzertruppen-Lehrabteilung, Panzertruppen-Versuchsabteilung.

458121 O - 42 - 4

Karmesin.

Reichskriegsministerium, Stabsabteilung O. K. H., Offiziere des Generalstabes, Veterinäroffiziere und Unterveterinäre.

Bordeaux.

Nebelabteilungen, Nebel-Lehr- und Versuchsabteilung, Heeresgasschutzschule.

Zitronengelb.

Nachrichten-Abteilungen, Heeresnachrichtenschule, Nachrichten-Lehr- und Versuchsabteilung.

Hellblau.

Fahrtruppe, Heeresnachschubschule, Kraftfahr-Nachschublehrkompanie, Fahr-Nachschublehrschwadron.

Kornblumenblau.

Sanitätsabteilungen, Sanitäts-Offiziere und Unterärzte.

Orangerot [1])

Wehrersatzdienststellen, Offiziere (E) in Planstellen des Reichskriegsministeriums, Offiziere (E) in Planstellen der Wehrkreise und bei den nachgeordneten Dienststellen.

Dunkelgrün mit Karmesin als Nebenfarbe.

Wehrmachtbeamte des Reichskriegsministeriums und der Forschungsanstalt für Kriegs- und Heeresgeschichte, Registraturbeamte bei den Gruppen- und Generalkommandos und Kommandanturen.

Dunkelgrün mit Dunkelgrün als Nebenfarbe.

Wehrmachtbeamte des Bildungs-, Bibliothek- und Vermessungswesens, Heeressportlehrer.

Dunkelgrün mit Bordeaux als Nebenfarbe.

Reichskriegsgerichtsbeamte.

Dunkelgrün mit Schwarz als Nebenfarbe.

Truppeningenieure (K), Beamte der Heeresbauverwaltung bei den Wehrkreisverwaltungen und Heeresbauämtern, Wehrmachtbeamte des technischen Dienstes, Festungspionierbeamte, Technische Lehrpersonen an Heeresfachschulen.

Dunkelgrün mit Hochrot als Nebenfarbe.

Wehrmachtbeamte der Wehrkreisverwaltungen.

Dunkelgrün mit Hellblau als Nebenfarbe.

Heeresjustizbeamte.

Dunkelgrün mit Hellgrün als Nebenfarbe

Apotheker.

Dunkelgrün mit Goldgelb als Nebenfarbe.

Wehrmachtbeamte der Remonteverwaltungen.

Dunkelgrün mit Weiß als Nebenfarbe.

Wehrmachtbeamte der Heereszahlmeister-(Einheits-)Laufbahn des unteren, des einfachen mittleren und gehobenen mittleren Dienstes bei den Heeresstandortverwaltungen und Heeresverpflegungsämtern.

---

[1]) Offiziere (E), die sich in Planstellen von Truppenteilen bzw. Ergänzungstruppenteilen befinden, tragen die Waffenfarbe des betr. Truppenteiles.

Dunkelgrün mit Hellbraun als Nebenfarbe.

Technische Lehrpersonen an Heeresfachschulen.

Violett.

Heeresgeistliche (Keine Schulterstücke).

Anmerkung:

Die Reserveoffiziere tragen die Waffenfarbe ihres Truppenteils mit Grau als Nebenfarbe.

VII. Bezgl. **Abzeichen für Sonderausbildung, für besondere Dienststellungen** und bzl. **Schützenabzeichen** siehe die im Kompanierevier ausgehängte farbige Tafel: „Uniformen des Heeres".

Gebührnisse, Versorgung, Urlaub, Beförderungen.

Die **Löhnung** des Wehrpflichtigen beträgt RM. —,50 je Tag. Sie wird alle 10 Tage (RM. 5,—) im Voraus ausgezahlt (1., 10., 20. jeden Monats).

Bei seiner Einstellung erhält der Rekrut außerdem eine einmalige Putzzeug-Geldentschädigung von RM. 5,— ausbezahlt. Das hierfür zu beschaffende Putzzeug wird Eigentum des Soldaten. Häufig wird das Putzzeug durch den Truppenteil geschlossen beschafft.

Löhnung in besonderen Fällen:

Lazarettkranke erhalten ihre Löhnung im Lazarett ohne Abzug weiter. Nur bei selbstverschuldeter Krankheit (z. B. Selbstverstümmelung) wird nur RM. —,35 Löhnung je Tag gewährt.

Bei **Arrestanten** beträgt die Löhnung für die Dauer der verhängten Freiheitsstrafe für Schützen täglich RM. —,35, für Gefreite RM. —,50. Während der Verbüßung anderer Freiheitsstrafen (Gefängnis) wird keine Löhnung gewährt.

Kommandierte Soldaten erhalten ihre Löhnung beim Kommandotruppenteil.

Bei **unerlaubter Entfernung oder Fahnenflucht** wird vom Tage der Entfernung keine Löhnung mehr gewährt.

Beurlaubte erhalten ihre Löhnung ohne Abzug weiter; außerdem erhalten sie zur Löhnung das für jeden Standort festgesetzte Beköstigungsgeld (etwa RM. 1,10) ausgezahlt.

Jeder Soldat hat während seiner Dienstzeit **freie Verpflegung, freie Unterkunft** und **freie ärztliche Behandlung** (auch Zahnbehandlung, jedoch außer Zahnersatz).

Übersicht über das Einkommen des Soldaten:

Wehrpflichtige	Schützen	erhalten alle 10 Tage	RM. 5,—
	Oberschützen	„ „ „ „	RM. 5,—
	Gefreite	„ „ „ „	RM. 7,50
Berufssoldaten	Obergefreite	„ monatl. i. Durchschn.	RM. 56,— netto
	Unteroffiziere	„ „ „ „	RM. 70,— netto
	Feldwebel	„ „ „ „	RM. 120,— ledig
			RM. 190,— verh.
	Oberfeldwebel	„ „ „ „	RM. 130.— ledig
			RM. 200,— verh.

Die Höhe der Bezüge der Berufssoldaten ist abhängig von der Ortsklasse des jeweiligen Standortes. Die oben angegebenen Zahlen entsprechen etwa der Ortsklasse B, sind im übrigen jedoch nur abgerundete Durchschnittswerte.

Versorgung nach vollendeter Dienstzeit.

Soldaten erhalten nach ihrer Entlassung: Fürsorge und Versorgung nach der Dauer ihrer Dienstzeit und ihrem Dienstgrad.

a) **Mannschaften** nach aktiver Dienstzeit oder bei Dienstunfähigkeit werden bevorzugt im Zivilberuf untergebracht.

b) **Mannschaften — 3.-5. Dienstjahr** — erhalten: Auf Antrag ein Fachleistungszeugnis, eine Dienstbelohnung von 200-600 RM., bevorzugte Unterbringung oder laufende Unterstützung für 13-26 Wochen.

c) **Mannschaften** mit **mehr als 5 Jahren** erhalten dieselbe Fürsorge wie die unter a) u. b) Genannten. Sind sie jedoch zu derselben Dienstzeit wie Unteroffiziere verpflichtet worden, so wird ihnen dieselbe Fürsorge und Versorgung wie nachstehend den Unteroffizieren gewährt.

d) **Unteroffiziere** mit einer Dienstzeit **bis zu fünf Jahren** erhalten die gleiche Fürsorge wie die unter a) u. b) aufgeführten Mannschaften.

e) **Unteroffiziere** mit **mehr als 5 und weniger als 12 Dienstjahren** erhalten: **Übergangsgebührnisse** bis zu 2 Jahren, eine **Dienstbelohnung** bis zu 1200.— RM. Außerdem können diese Unteroffiziere **Militäranwärter** werden.

f) **Unteroffiziere** mit **12 und mehr Dienstjahren** können entweder 1. in das freie Erwerbsleben übertreten, 2. Wehrmachtsiedler oder 3. Militäranwärter werden.
Zu 1. erhalten sie: **Abfindung** von 8000.— RM., **Kinderbeihilfen,** eine **Dienstbelohnung** von 1200.— bis 1800.— RM., außerdem kann **Umzugsentschädigung** gezahlt werden.
Zu 2. können sie erhalten: **eine Abfindung** von 10000.— bis 15000.— RM., **Kinderbeihilfen, Dienstbelohnung** von 1200.— bis 1800.— RM.; außerdem kann **Umzugsentschädigung** gezahlt werden.
Zu 3. Der Militäranwärter wird nach Maßgabe einer besonderen Verordnung der Reichsregierung in das Beamtenverhältnis überführt. Er erhält bis zur planmäßigen Beschäftigung bei Behörden des Reichs, der Länder und der Gemeinden durch Verordnung festzusetzende **Militäranwärterbezüge,** deren Höhe sich nach der bei der Heeresfachschule abgelegten Abschlußprüfung richtet (Abschlußprüfung II: letztbezogenes Gehalt voll; Abschlußprüfung I: etwa 20-30.— RM. weniger; ohne Abschlußprüfung: etwa 50.— RM. weniger). Neben Militäranwärterbezügen wird **Übergangsbeihilfe** von 750.— bis 1800.— RM. gezahlt.

g) **Unteroffiziere** mit 18 und mehr Dienstjahren erhalten **Ruhegehalt,** falls eine Übernahme als Militäranwärter nicht erfolgt.

h) Soldaten mit einer Wehrdienstbeschädigung erhalten: Heilfürsorge, Versehrtengeld, Vermittlung leichter Arbeitsplätze, Übergangsunterstützung, Rente, Pflegezulage, Blindenzulage.

i) Für Hinterbliebene von Soldaten wird Sterbegeld, Bestattungsgeld, Witwen- und Waisengeld sowie Elterngeld gezahlt.

Urlaub.

Es gibt: Erholungs-, Sonder-, Sonntags- und Nachturlaub. **Ein Anspruch auf Urlaub besteht nicht.**

Erholungsurlaub:

Soldaten im 1. Dienstjahr erhalten	keinen	Erholungsurlaub
„ „ 2. „ „	14 Tage	„
„ vom 3. bis 8. Dienstjahr erhalten	21 „	„
„ „ 9. „ 14. „ „	28 „	„

Sonderurlaub kann gewährt werden: An hohen kirchlichen Feiertagen (Weihnachten, Ostern), als Belohnung für besondere dienstliche Leistungen, bei persönlichen Angelegenheiten (Todesfall, Heirat pp.), zur Wiederherstellung der Gesundheit nach schwerer Krankheit, zur Einbringung der Ernte.

Sonntagsurlaub kann von Sonnabend nach Dienstschluß über Sonntag gewährt werden.

Nachturlaub: Für Soldaten im 1. Dienstjahr gilt der Zapfenstreich (Sommer 22.00 Uhr, Winter 21.00 Uhr). Dieser kann jedoch 1 Stunde vorverlegt werden.

Soldaten des 2. Dienstjahres haben Urlaub bis	24.00 Uhr
Soldaten vom 3. bis einschl. 6. Dienstjahr haben Urlaub bis	01.00 „
Unteroffiziere bis zum 6. Dienstjahr haben Urlaub bis	02.00 „

Soldaten vom Unterfeldwebel an aufwärts haben Urlaub bis zum Wecken.

Der Zapfenstreich bzw. die Zeit der Rückkehr in die Kaserne kann in Sonderfällen (früher Dienstbeginn) vom Führer der Einheit beliebig festgesetzt werden.

Beförderungen.

Beförderungen sind nach Erreichung der in folgendem festgelegten Dienstzeiten möglich:

a) bei **freien Planstellen:** Zum Gefreiten, Unteroffizier, Feldwebel, Oberfeldwebel, Hauptfeldwebel,
b) ohne **Bindung an freie Planstellen:** Zum Obergefreiten und Unterfeldwebel, Stabsfeldwebel,
c) zu **überplanmäßigen Dienstgraden:** Bei Reserveoffizieranwärtern und Kapitulanten,
d) zu **Dienstgraden des Beurlaubtenstandes:** Bei Entlassung aus dem aktiven Wehrdienst,
e) als **Belohnung** (z. B. bei Rettungstaten) auszusprechen durch den Oberbefehlshaber des Heeres, Einreihung in die nächste freiwerdende Planstelle.

Es dürfen befördert werden:

zum	frühestens nach Gesamtdienstzeit von	und Dienstjahren	als planmäßiger
Gefreiten	1 Jahr	1	Schütze
Obergefreiten	2 Jahren	1	Gefreiter oder Oberschütze
Unteroffizier	2 „	1	„ „ „
Unterfeldwebel	6 „	4	„ Unteroffizier „
Feldwebel	6 „	4	„
Oberfeldwebel [1])	5 „	3	„

[1]) Jede Schützenkompanie hat ab 1. 10. 38 eine in eine Oberfeldwebelstelle umgewandelte Unteroffizierstelle, in die ein Feldwebel usw. — Waffenträger — nach mindestens 7jähriger Gesamtdienstzeit und nach einem Jahr als Feldwebel usw. befördert werden kann, jedoch spätestens mit Beginn des 10. Dienstjahres. Bis 30. 9. 40. dürfen auch Feldwebel — Waffenträger — in diese Stelle zu Oberfeldwebeln befördert werden, die nur noch 1 Jahr in dieser Stelle verbleiben können.

Ernennungen.

Mit Beginn des 2. Dienstjahres dürfen Schützen zum Oberschützen ernannt werden. Bei schlechter Führung kann diese Ernennung auf längere Zeit ausgesetzt werden. Eine Gebührniserhöhung ist mit dieser Ernennung nicht verbunden.

Vom letzten Tage des 1. Dienstjahres ab können Schützen zum Reserveoffizieranwärter ernannt werden, sofern sie für diese Laufbahn in Frage kommen. Diese Ernennung ist vom Regimentskommandeur auszusprechen.

III. Standortwachdienst, Festnahme und Waffengebrauch.

A. Standortwachdienst.

Allgemeines.

Wachen dienen dem zu militärischen Zwecken erforderlichen Schutz von Personen oder Sachen und zur Wahrung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung.

Man unterscheidet an Wachen:

a) Truppenwachen (Truppenwachdienst), bei denen Soldaten den Wachdienst ausüben.

b) Zivilwachen (Zivilwachdienst), bei denen Zivilwächter den Wachdienst versehen.

Truppenwachdienst.

Zu den Wachen gehören: Der Wachhabende, Posten (Posten vor Gewehr, Schließer- und Absperrposten), Streifen (Innenstreifen, Außenstreifen, Straßenstreifen), sowie die im Wachdienst befindliche, diesen aber zur Zeit nicht ausübende Wachmannschaft.

Alle im Standort-, Kasernen- und Fliegerhorstwachdienst befindlichen Soldaten sind, wenn sie in Ausübung dieses Dienstes begriffen und durch den Wachanzug als solche äußerlich erkennbar sind, militärische Wachen im Sinne des § 111 Absatz 2 M.St.G.B.

Den im Standortwachdienst befindlichen Soldaten steht in Ausübung dieses Dienstes das Recht des Waffengebrauchs nach den Bestimmungen der H. Dv. 3/4 zu (siehe auch nachfolgenden Abschnitt B, Seite 50 ff.).

Wachhabende, Posten und Streifenführer sind als solche nicht Vorgesetzte anderer Soldaten, indessen haben sie die Berechtigung, in Bezug auf ihren Aufgabenkreis jedem Soldaten mit Ausnahme ihrer Wachvorgesetzten Befehle zu erteilen. Das Recht des Ranghöheren auf Achtung bleibt jedoch bestehen.

Wachanzug.

Alle im Wachdienst auftretenden Soldaten tragen den **Wachanzug.** Hierzu gehören: Dienstanzug, Stahlhelm, Patronentaschen, Tornister bei Bedarf, Mantel je nach Witterung, Seitengewehr und Gewehr (Feldmütze ist mitzunehmen; Troddel ist nur bei Ehrenwachen zu tragen).

Schließerposten dürfen auf Befehl des die Wache anordnenden Vorgesetzten Dienstmütze tragen.

In der Wachstube ist die Kopfbedeckung abzusetzen. Der Wachhabende trägt in Ausübung seines Dienstes außerhalb des Wachraumes den Stahlhelm, bei Ausübung einer besonderen dienstlichen Tätigkeit als Vorgesetzter innerhalb des Wachraums die Mütze.

Im Winterhalbjahr sind bei strenger Kälte außerdem für jeden Posten und seine Ablösung ein Wachpelz, soweit vorhanden, niederzulegen. Beim Tragen des Wachpelzes ist unterzuschnallen. Das Gewehr ist umgehängt (über der Schulter) zu tragen. Beim Ruhen auf der Pritsche dürfen Mäntel und Pelze nicht als Unterlage benutzt werden.

Posten und Streifen.

Als Posten sind Soldaten anzusehen, denen die Bewachung und der Schutz von Personen oder Sachen durch Postenanweisung übertragen ist.

Posten vor Gewehr sind Soldaten, die in unmittelbarer Nähe des Wachgebäudes stehen und die Sonderaufgabe haben, die Wache zum Erweisen von Ehrenbezeigungen (ins Gewehr treten) herauszurufen.

Posten vor Ehrenmalen sind Soldaten, die als Ehrenposten vor Heldengedenkstätten stehen

Schließerposten haben als Sonderaufgabe das Überwachen des Personenverkehrs in militärischen Unterkünften oder Liegenschaften und dürfen sich innerhalb der Wachstube oder des ihnen zugewiesenen Raumes aufhalten, wenn die Erfüllung ihrer Aufgaben dies gestattet.

Absperrposten dienen zum Sperren öffentlicher Wege aus Sicherheitsgründen, z. B. beim Scharfschießen, bei Übungen im Gelände, ferner zum Absperren bei Paraden usw.

Innen- und Außenstreifen dienen zur Sicherung eines größeren Wachbereichs.

Innenstreifen gehen innerhalb eines Wachbereichs. Ihre Aufgabe ist hauptsächlich: Prüfen der Tore, Hallen, Munitionsbehälter usw., Feststellen, ob Unbefugte sich im Wachbereich aufhalten, Verhinderung von Diebstahl usw.

Außenstreifen gehen außerhalb der Umgrenzung eines Wachbereichs. Ihre Aufgabe ist hauptsächlich: Prüfen der Tore, Hallen und Außenfronten der Kaserne, rechtzeitiges Verhindern unbefugter Annäherung oder Übersteigen der Umzäunungen, des Einwerfens von Flugblättern, des Ankleben von Plakaten, Entfernen etwaiger angeklebter Plakate, Einsammeln von niedergelegten Flugblättern usw.

Vorgesetzte der Wachen.

Den Wachen gegenüber haben nur die Wachvorgesetzten Befehlsbefugnis. Wachvorgesetzte sind außer dem Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht und dem Oberbefehlshaber des betreffenden Wehrmachtsteils:

von Standortwachen:

a) der Wehrkreisbefehlshaber,
b) der Standortälteste,
c) der Offizier vom Ortsdienst,
d) der Wachhabende,

von Kasernenwachen:

a) die Truppenvorgesetzten des „Kommandeurs", d. h. des Truppenkommandeurs, der die Wachgestellung angeordnet hat,
b) der Kommandeur (vgl. a).
c) der Offizier vom Rgts.-Dienst,
d) der Wachhabende.

Außerdem sind alle mit Disziplinarstrafgewalt beliehenen Vorgesetzten des wachhabenden Truppenteils zur Mitwirkung an der vorschriftsgemäßen Ausübung und Prüfung des Wachdienstes der Soldaten ihrer Kompanie usw. berufen. Während der Dauer dieser Prüfung sind sie ihre Wachvorgesetzten.

Aufziehen und Einteilen der Wachen.

Die Wachdauer beträgt in der Regel 24 Stunden.

„Vergatterung" ist das Signal oder die Ankündigung, daß die Versammlung der Wache beendet ist und daß die Wache hiermit unter dem Befehl der Wachvorgesetzten tritt.

Beim Antreten sind die Wachen so einzuteilen, daß die linken Flügelleute jeden Gliedes die Aufführenden, die rechts neben ihnen stehenden Leute die ersten Postenablösungen sind.

Wird nur ein Aufführer für alle Postenablösungen benötigt, so ist der linke Flügelmann des ersten Gliedes der Aufführende; in diesem Falle sind bei Aufstellung der Wache in nur einem Glied die rechts neben dem Aufführenden stehenden Leute die ersten Postenablösungen; bei Aufstellung in mehreren Gliedern sind zunächst die hinter dem Aufführenden stehenden linken Flügelleute des 2. und 3. Gliedes, alsdann bei weiterem Bedarf an Posten die rechts von ihnen stehenden Leute die ersten Postenablösungen.

Ablösen der Wachen.

Nähert sich die neue Wache dem Wachgebäude, so ruft bei Wachen mit Posten vor Gewehr dieser, bei Wachen ohne Posten vor Gewehr ein hierzu besonders beauftragter Mann der Wache „Heraus" oder klingelt.

Der Posten vor Gewehr steht während der Ablösung mit „Gewehr über" neben dem Schilderhaus still. Erforderlichenfalls hat er Tor und Pforte zu schließen; Fußgänger und Fahrzeugverkehr (ausgenommen Wachvorgesetzte und geschlossene Abteilungen) ruhen dann während der Zeit der Ablösung der Wache. Wird durch Warten in belebter Gegend eine Verkehrsstörung verursacht, so nimmt der Posten seine Schließertätigkeit wieder auf, falls dies nicht durch einen Aufführenden geschieht (vergl. nachstehenden Absatz) und steht nach Abfertigung der Fahrzeuge usw. erneut still.

Der Wachhabende der alten Wache läßt auf Ruf oder Klingeln ins Gewehr treten und kommandiert: „Richt Euch! Augen gerade — aus! Das Gewehr über!" Ist für die Postenablösung ein Aufführender vorgesehen, so verbleibt dieser in der Wachstube bis zum Eintreffen der Ablösungen in der Wachstube. Er übernimmt während dieser Zeit erforderlichenfalls das Öffnen und Schließen des Tores (vergl. Absatz 2) und die Bedienung des Fernsprechers. Er ist verantwortlich, daß kein Unbefugter die Wachstube betritt. Sind mehrere Aufführende vorgesehen, so ist sinngemäß zu verfahren. Ist kein Aufführender erforderlich, so verbleibt der stellvertretende Wachhabende oder ein vom Wachhabenden zu bestimmender Mann auf der Wachstube.

Der Wachhabende der neuen Wache führt diese auf 5 Schritte vor die alte Wache, läßt gegebenenfalls in Linie zu 1—3 Gliedern aufmarschieren und kommandiert: Wache — Halt! Rechts (links) — um! Richt — Euch! Augen gerade aus! — Aufführende und Ablösungen — Gewehr ab! Zur Wache — wegtreten!"

Die auf dem linken Flügel der Wache stehenden Aufführenden und die Ablösungen treten nach der **Kehrtwendung** in die Wachstube, legen Torniſter ab und ziehen, wenn nötig, Mantel an. Nach Instandsetzen des Anzuges läßt der Aufführende der neuen Wache heraustreten, laden und sichern, soweit dies befohlen ist, und marschiert nach Abmeldung beim neuen Wachhabenden unter Begleitung durch den Aufführenden der alten Wache mit den ersten Postenablösungen ab.

Bei Wachen, die nur 1 Posten ausstellen (z. B. bei einer Kasernenwache), führt der Wachhabende die neue Wache in Linie auf 5 Schritte vor die alte Wache und kommandiert: „Wache — Halt! Richt Euch! Augen gerade — aus! Ablösung — zur Wache — wegtreten!" Die Ablösung verfährt nach Absatz 5.

Sobald die Aufführenden und die Postenablösungen weggetreten sind, kommandiert der Wachhabende der neuen Wache für beide Wachen: „Beide Wachen! Rechts — um! Wachen — marsch!" Beide Wachen räumen ihren Platz und marschieren auf den bisherigen Platz der anderen Wache. Sobald diese Plätze erreicht sind, kommandiert der Wachhabende der neuen Wache: „Beide Wachen — halt! Rechts (links) — um! Gewehr ab! Neue Wache — wegtreten!"

Der Wachhabende.

Der Wachhabende muß die Vorschrift für seine Wache und deren Posten genau kennen.

Er darf die Wache nur in den durch die örtliche Wachvorschrift vorgesehenen Fällen verlassen. Tritt ein solcher Fall ein, oder muß er auf kurze Zeit austreten, so übergibt er vorher das Kommando dem Nächstältesten.

Der Wachhabende ist dafür verantwortlich, daß:

a) die Wache ständig richtig eingeteilt und vorschriftsgemäß angezogen ist,

b) die Posten pünktlich abgelöst werden,

c) die Wache jederzeit zum Erfüllen ihrer Aufgaben bereit ist. Es dürfen daher nicht gleichzeitig mehrere Mannschaften der Wache mit Sonderaufträgen entsandt werden. Ist dies bei besonderen Anlässen unvermeidlich, so hat er von dem die Wache stellenden Truppenteil sofort Verstärkung anzufordern unter gleichzeitiger Meldung an den Offizier vom Ortsdienst (vom Regts.- usw. Dienst),

d) Waffen und Munition, Ausstattungs- und Bekleidungsstücke auf der Wache ordnungsgemäß verwaltet und aufbewahrt werden.

e) das Wachbuch und die sonstigen auf der Wache ausliegenden Meldebücher sauber geführt und die erforderlichen Meldungen und Eintragungen pünktlich und sorgfältig vorgenommen werden,

f) Ruhe, Ordnung und Sauberkeit auf der Wachstube und im Bereich des Wachgebäudes gewährleistet ist,

g) niemand sich auf der Wachstube aufhält, der nicht zur Wache gehört oder dort nicht dienstlich zu tun hat.

Macht sich ein Soldat im Wachdienst des Schlafens auf Posten, der Trunkenheit, der Widersetzlichkeit oder anderer erheblicher Verfehlungen schuldig, so nimmt ihn der Wachhabende fest, meldet es sofort dem Offizier vom Ortsdienst (vom Regts.-Dienst) und beantragt beim Truppenteil Ersatz.

Erkrankt ein Mann auf Wache, so meldet es der Wachhabende sofort dem Truppenteil und bittet um Ersatz. Steht der erkrankte Mann auf Posten, so ist er zunächst abzulösen.

Wachmannschaften dürfen die Wachstube nur mit Erlaubnis des Wachhabenden und nur für kurze Zeit verlassen. Die Rückkehr ist dem Wachhabenden zu melden.

Beurlaubungen von der Wache sind verboten. In Sonderfällen beantragt der Wachhabende beim Truppenteil Ablösung und Ersatzgestellung. Erst nach Genehmigung durch den zuständigen Vorgesetzten und Eintreffen des Ersatzmannes ist das Wegtreten statthaft.

Wachmannschaften ist der Aufenthalt in Kameradschaftsheimen (Kantinen) verboten. Sie dürfen die Verkaufsräume nur zum Erledigen eines Einkaufs betreten. Nahrungs- und Genußmittel sind auf der Wachstube zu verzehren.

Die Zeit von 21—6 Uhr gilt für die Wache als Nachtzeit. Während der Nachtzeit teilt der Wachhabende die Mannschaft so ein, daß jeder zu einer bestimmten Zeit schlafen kann; auch er selbst darf sich

hierzu zeitweise vertreten lassen. Auf der Wachstube darf die Mannschaft zur Nachtzeit die Rockkragen öffnen. Zur Nachtruhe dienen Pritschen und Decken.

Pflichten der Posten (Postenanweisung).

Für jeden Posten gilt die **allgemeine** und eine **besondere** Postenanweisung. Jeder Posten muß die für seinen Postenbereich geltenden Anweisungen genau kennen.

Allgemeine Postenanweisung.

Dem Posten ist, wenn nicht ausdrücklich anders bestimmt ist, verboten, die Waffe aus der Hand zu legen, sich zu setzen, zu legen oder anzulehnen, zu essen, zu trinken, zu rauchen, zu schlafen, sich zu unterhalten, soweit er nicht dienstlich Auskunft oder Weisungen zu erteilen hat, Geschenke anzunehmen, über seinen Postenbereich hinauszugehen oder ihn vor Ablösung zu verlassen. Die besondere Postenanweisung darf Ausnahmen oder weitere Einschränkungen zulassen.

Das Gewehr wird auf der Schulter oder unter dem Arm getragen. Mit aufgepflanztem Seitengewehr, sowie im Schilderhaus steht der Posten mit Gewehr bei Fuß. Die Pistole wird in der Pistolentasche getragen.

Posten vor Ehrenmalen stehen in Seitgrätschstellung (vgl. H.Dv. 475 Nr. 43) mit Gewehr über (angezogenem Gewehr). Ehrenbezeigungen werden, wie auf Seite 48 unter „Ehrenbezeigungen der Posten", Absatz 2, Buchstaben a) bis c) angegeben, erwiesen.

Ob der Posten mit geladener Waffe oder mit aufgepflanztem Seitengewehr stehen soll, wird ihm befohlen.

Das Schilderhaus darf nur bei Unwetter betreten werden. Auch im Schilderhaus darf die Aufmerksamkeit des Postens nicht nachlassen. Zum Erweisen einer Ehrenbezeigung oder sobald sein Dienst es sonst erfordert, tritt der Posten heraus.

Werden dem Posten bei der Ablösung besondere Gegenstände übergeben, so überzeugt er sich sofort von ihrem unbeschädigten Zustande. Anderenfalls meldet er es sofort dem Aufführenden oder dem ablösenden Posten. Nach seiner Ablösung meldet er dem Wachhabenden alle außergewöhnlichen Ereignisse, die sich im Bereiche seines Postens zugetragen haben.

Erkrankt ein Posten, so darf er seinen Platz nicht verlassen, sondern läßt dem Wachhabenden durch einen vorübergehenden Soldaten oder einer anderen Person seine Erkrankung melden und um Ablösung bitten.

Posten rufen vorbeigehende oder herankommende Personen mit „H a l t — w e r d a!" an, wenn es zu ihrer Sicherheit nötig oder aus besonderen Gründen vorgeschrieben ist, z. B. auf entlegenen Plätzen in der Dunkelheit. Antwortet oder steht der Angerufene auf ein drittes „H a l t — w e r d a!" nicht, so ist er festzunehmen. Bei Vorliegen der Voraussetzungen des Waffengebrauchs (z. B. tätlicher Angriff, gewaltsamer Widerstand gegen die Festnahme, Fortlaufen nach erfolgter Festnahme) hat der Posten von seiner Waffe Gebrauch zu machen.

Nähert sich bei Dunkelheit ein Wachvorgesetzter, z. B. der Offizier vom Ortsdienst (vom Regts.-Dienst), dem Posten unter Zuruf des Kennworts, so erweist dieser eine Ehrenbezeigung, sobald er den Vorgesetzten erkannt hat, und meldet etwaige Vorfälle. Erkennt der Posten den Vorgesetzten nicht, oder hat er aus irgendeinem Grunde Zweifel, erbittet er Dienstzettel oder Truppenausweis und prüft ihre Richtigkeit.

Besondere Postenanweisung.

Die Wachvorschrift muß für jeden Posten eine besondere Postenanweisung enthalten, die die nach den örtlichen Verhältnissen erforderlichen besonderen Pflichten und Aufgaben des Postens regelt.

Posten haben dafür zu sorgen, daß Fahrzeuge die von ihnen bewachten Grundstücke nur dann verlassen, wenn der Straßenverkehr dadurch nicht gefährdet wird.

Aufziehen und Ablösen der Posten.

Für jeden Posten sind drei Mann (Nummern), für jeden nur während der Nacht stehenden Posten zwei Mann bestimmt. Die Posten werden alle 2 Stunden, bei strenger Kälte und bei besonders starker Hitze stündlich abgelöst. Dies befiehlt der Standortälteste oder ein anderer Wachvorgesetzter; bei plötzlich eintretendem Witterungsumschlag darf der Wachhabende Änderungen in dieser Beziehung selbständig treffen.

Die Postenablösung (mit und ohne Aufführenden) in ihrer exerziermäßigen Form wird beim Wachexerzieren praktisch geübt.

Ehrenbezeigungen der Wachen.

Alle Wachen mit einem besonderen Posten vor Gewehr erweisen in der Zeit von 6 Uhr bis zum Einbruch der Dunkelheit eine Ehrenbezeigung durch „Stillstehen mit präsentiertem Gewehr" (von Truppen mit Karabiner mit „Gewehr auf Schulter") ohne aufgepflanztes Seitengewehr vor:

dem Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht,

den Offizieren der Rangklasse der Generale und Flaggoffizieren, sowie entsprechenden ehemaligen Angehörigen der Wehrmacht, des alten Heeres und der alten Marine dieser Rangklassen.

dem Standortältesten,

den unmittelbaren Vorgesetzten der wachhabenden Truppe vom Batl.- usw. Kommandeur aufwärts,

dem Offizier vom Ortsdienst (vom Regts.-Dienst), soweit er Dienstanzug mit Pistole und Stahlhelm trägt und Offizierrang hat,

den militärischen Trauerparaden,

den Fahnen und Standarten einschl. des alten Heeres,

den vom Oberbefehlshaber der Kriegsmarine bestimmten Kriegsflaggen der alten Marine.

Ist eine Ehrenbezeigung der Wache zu erweisen, so ruft der Posten vor Gewehr „Heraus!" oder klingelt. Rechtzeitiges Ausführen der Ehrenbezeigung muß gewährleistet sein. Wurde zu spät herausgerufen, wird die Ehrenbezeigung dennoch ausgeführt. Der Posten erweist dann die Ehrenbezeigung unabhängig von der Wache. Gibt derjenige, dem die Ehrenbezeigung

erwiesen werden soll, durch Zuruf oder durch Winken zu verstehen, daß er von der Ehrenbezeigung der Wache absieht, so führt der Posten vor Gewehr sie allein aus; auf abermaliges Winken unterläßt auch er sie.

Zum Erweisen der Ehrenbezeigung tritt die Wache ins Gewehr. Die Kommandos lauten: „Richt Euch! Augen gerade — aus! Das Gewehr — über! Achtung! Präsentiert das — Gewehr! Augen — rechts! (Die Augen — links!"). Der Posten führt die Ehrenbezeigung auf das Kommando des Wachhabenden, bei verspätetem Heraustreten der Wache ohne Kommando des Wachhabenden aus. Die Wache folgt dem Offizier usw., dem die Ehrenbezeigung erwiesen wird, mit den Augen, wie es für die Parade vorgeschrieben ist. Tritt der Offizier usw. an die Wache heran, so meldet der Wachhabende, ohne seinen Platz zu ändern, Kennwort und besondere Vorfälle.

Wachhabende machen die Griffe mit dem Gewehr (Karabiner) mit.

Der Spielmann ergreift, wenn die Wache ins Gewehr tritt, Trommel oder Horn. Trommler führen die vorgeschriebenen Griffe gleichzeitig mit denen der Wache aus.

Wachen (und Posten) behalten, falls sie bei präsentiertem Gewehr von einem Vorgesetzten begrüßt oder angesprochen werden, diese Gewehrstellung bei. Sie erwidern eine Begrüßung durch „Guten Morgen" usw. im gleichen Wortlaut unter Hinzufügen der Anrede.

Hat sich der Offizier usw., dem die Ehrenbezeigung erwiesen worden ist, von der Wache entfernt, so kommandiert der Wachhabende: Das Gewehr — über! Gewehr — ab! Wegtreten!"

In der Zeit vom Einbruch der Dunkelheit bis 6 Uhr treten Wachen nur auf besonderen Befehl eines Wachvorgesetzten heraus. Nachdem die Wache angetreten ist, läßt der Wachhabende Gewehr über nehmen und meldet das Kennwort und besondere Vorfälle.

Betritt ein Wachvorgesetzter die Wachstube, so ruft der Wachhabende: „Achtung!" Alle Wachmannschaften erheben sich, setzen Stahlhelm auf und stehen mit Front zu dem Wachvorgesetzten still. Der Wachhabende meldet das Kennwort, die Stärke der Wache und besondere Vorfälle. Die Wachmannschaft rührt erst, wenn der Wachvorgesetzte den Befehl dazu gegeben oder die Wachstube verlassen hat. Verläßt der Wachvorgesetzte die Wachstube, während die Wachmannschaft rührt, so ruft der Wachhabende erneut: „Achtung!"

Betritt ein Offizier, der nicht Wachvorgesetzter ist, aber auf Grund des allgemeinen Vorgesetztenverhältnisses dem Wachhabenden gegenüber Vorgesetzteneigenschaft besitzt, während der für die Wache angeordneten Tageszeit (6,00 Uhr bis 21,00 Uhr) die Wachstube, so ist wie vorstehend zu verfahren. Betritt er sie während der Nachtzeit (21,00 Uhr bis 6,00 Uhr), so erweist der Wachhabende nur eine Ehrenbezeigung und meldet wie vorstehend.

Ehrenbezeigungen der Posten.

Posten erweisen eine Ehrenbezeigung entweder durch Stillstehen mit präsentiertem Gewehr oder durch Stillstehen mit Gewehr über (mit Gewehr auf Schulter, mit umgehängtem Gewehr). Posten mit Pistole stehen still unter Anlegen der rechten Hand an die Kopfbedeckung.

Posten mit Gewehr (ungeladen) erweisen eine Ehrenbezeigung durch Stillstehen mit präsentiertem Gewehr:

a) in allen Fällen, in denen Wachen eine Ehrenbezeigung erweisen,

b) Offizieren einschl. ehemaligen Offizieren der Wehrmacht, des alten Heeres und der alten Marine in Uniform,

c) den Trägern (Rittern oder Inhabern) der höchsten Kriegsorden (Ehrenzeichen) der ehemaligen deutschen Länder. Die höchsten Kriegsorden sind:

Preußen: Eisernes Kreuz mit goldenen Strahlen,
Großkreuz des Eisernen Kreuzes,
Orden Pour le mérite,
Militärverdienstkreuz.

Bayern: Mil. Max-Joseph-Orden,
Mil. Sanitäts-Orden,
Tapferkeitsmedaille (goldene und silberne).

Sachsen: Mil. St. Heinrichorden (nur Großkreuz, Kommandeurkreuz 1. Klasse, goldene Medaille).

Württemberg: Mil. Verdienstorden (nur Großkreuz und Kommentur). Gold. Mil.-Verdienstmedaille.

Baden: Mil. Karl-Friedrich-Verdienstorden.

Posten erweisen eine Ehrenbezeigung durch Stillstehen mit Gewehr über (mit Gewehr auf Schulter, mit umgehängtem Gewehr):

a) in den in Absatz 2 angeführten Fällen bei geladenem Gewehr, bei Ausrüstung mit Karabiner oder bei umgehängtem Gewehr,

b) Wehrmachtbeamten im Offizierrang oder mit entsprechenden Dienstgradabzeichen in Uniform, sowie den Militärgeistlichen in Amtstracht,

c) Wachvorgesetzten im Range eines Portepeeunteroffiziers,

d) Schutzpolizei- und Gendarmerieoffizieren, den Führern des Nationalsoz. Fliegerkorps (N. S. F. K.) und des Reichsluftschutzbundes (R. L. B.) vom Kommandanten, den Führern der SA. mit ihren Gliederungen und der SS. vom Standartenführer, den Führern des Reichsarbeitsdienstes (RAD.) vom Arbeitsführer an aufwärts,

e) Offizieren, sowie Wehrmachtbeamten gem. Absatz b in bürgerlicher Kleidung, soweit sie dem Posten bekannt sind oder sich ihm gegenüber als solche ausweisen.

f) den Fahnen und Feldabzeichen des NSFK. und NSB., der SA. mit ihren Gliederungen, der SS., des Reichstreubundes, des Kyffhäuserbundes, des RAD., der Hitlerjugend, sowie der politischen Organisationen der nationalsozialistischen Bewegung, sofern sie im geschlossenen Zuge mitgeführt werden. Ausgenommen sind die Kommandoflaggen der SA., SS. usw., sowie die Wimpel des Bundes Deutscher Mädel (BDM.) und des Jungvolkes,

g) vor allen Leichenbegängnissen.

Bei Doppelposten richtet sich der links stehende Mann nach dem rechts stehenden.

Zum Erweisen einer Ehrenbezeigung geht der Posten schnell nach dem in der Wachvorschrift bezeichneten Platz. Die Ehrenbezeigung beginnt, wenn sich der Offizier usw. dem Posten auf 5 Schritte genähert hat oder sich 5 Schritte vor gleicher Höhe mit ihm befindet; sie endet, sobald der Offizier usw. 2 Schritt über den Posten hinaus ist oder abwinkt. Der Posten folgt dem Offizier usw., dem die Ehrenbezeigung gilt, durch Drehen des Kopfes. War der Offizier usw. zu spät bemerkt, so wird die Ehrenbezeigung nachgeholt.

Eine Ehrenbezeigung unterbleibt, wenn den Posten seine Postenpflicht in Anspruch nimmt, z. B. nach Festnahme einer Person, beim Öffnen oder Schließen eines Tores. Das gleiche gilt für Posten im Sicherheitsdienst und in Biwaks.

Wird der Posten von Zivilpersonen mit dem Deutschen Gruß und dem Zuspruch „Heil Hitler" begrüßt, so antwortet er im gleichen Wortlaut.

B. Festnahme und Waffengebrauch.

I. Festnahme.

1. Wer hat die Berechtigung zur Festnahme?

a) **Jedermann, mithin auch der Soldat außer Dienst und im gewöhnlichen Dienst zum Zwecke der gerichtlichen Strafverfolgung,**

„wenn jemand auf frischer Tat bei Begehung einer strafbaren Handlung betroffen wird, und entweder der Flucht verdächtig oder seine Persönlichkeit nicht sofort festzustellen ist."

Beispiel:

Soldat bemerkt, daß bei Nacht eine Person, offenbar um zu stehlen, in ein Fenster einsteigt.

Verhalten: Der Soldat nimmt die Person fest[1]), auch wenn diese behauptet, der und der zu sein, da keine Sicherheit besteht, daß die Angaben richtig sind. Ausweispapiere können unrechtmäßig erworben sein.

Die Person wurde auf frischer Tat ertappt. Würde der Soldat die Person nicht festgenommen haben, so wäre der Täter entkommen und hätte sich damit der Strafverfolgung entziehen können.

b) **Soldaten, die sich im Wachdienst befinden:**

1. **Auf Befehl eines Wachvorgesetzten,**
2. **auf schriftliches Ersuchen eines Gerichts,**
3. **auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft,** der Polizei oder solcher Personen, die verpflichtet sind, Straftaten nachzuforschen, z. B. einzelne Polizeibeamte, Landjäger usw.
4. **aus eigenem Recht** in folgenden 4 Fällen:
   a) Zur gerichtlichen Strafverfolgung, wenn ein Wehrmachtsangehöriger[2]) oder eine Zivilperson auf frischer Tat angetroffen oder verfolgt wird und entweder der Flucht verdächtig oder der Persönlichkeit nach nicht sofort feststellbar ist. (Siehe Beispiel oben zu I, 1 a.)

---

[1]) Der Festgenommene ist zur nächsten Militär- oder Polizeiwache zu bringen.

[2]) Offiziere und Wehrmachtbeamte im Offiziersrang dürfen jedoch nicht festgenommen werden, wenn sie sich in Uniform befinden.

b) **Aus Schutz- und Sicherheitsgründen,** wenn die Festnahme eines Wehrmachtsangehörigen oder einer Zivilperson nötig ist:

1. Zum Schutz des Festzunehmenden oder zum Schutz der zu bewachenden Personen oder Sachen.

Beispiel:

Soldat bemerkt, daß ein Mann die Umwehrung des Munitionslagers, vor dem er Posten steht, beschädigen will. Trotz Verwarnung läßt dieser von seinem Tun nicht ab.

Verhalten: Der Posten nimmt den Mann fest, da dies zum Schutze der anvertrauten Sache notwendig ist.

2. Zur Abwehr von Tätlichkeiten und Beleidigungen, deren Fortsetzung nur durch die Festnahme verhindert werden kann.

Beispiel 1:

Posten wird durch betrunkenen Mann beschimpft. Trotz Verbots hört dieser nicht auf zu schimpfen.

Verhalten: Der Posten nimmt den Mann fest, da er nur dadurch sich weiterer Beleidigungen erwehren kann.

Beispiel 2:

Ein Mann wirft mit Steinen auf den Posten.

Verhalten: Der Posten nimmt den Mann fest, da es sich um einen Angriff mit gefährlichem Werkzeug handelt.

c) Aus Gründen der Manneszucht, wenn Soldaten sich nach dem Zapfenstreich unberechtigt außerhalb ihres Quartiers aufhalten oder zu ihrem Schutze der Festnahme bedürfen.

2. Verhalten bei Festnahmen.

Der Festzunehmende ist mit der Hand oder mit der Waffe zu berühren, gleichzeitig ist ihm zu eröffnen, daß er festgenommen ist.

Der bloße Zuruf „Halt" oder „Sie sind verhaftet, festgenommen" oder dergleichen genügt nicht.

Dem Festgenommenen ist sofort zu erklären, daß bei Fluchtversuch von der Waffe Gebrauch gemacht wird.

Alle Waffen und Werkzeuge sind dem Festgenommenen abzunehmen, alle Unterhaltungen mit ihm sind zu unterlassen.

Der Festgenommene wird mit dem Gesicht gegen die Wand in das Schilderhaus gestellt. Der Posten pflanzt das Seitengewehr auf und stellt sich so vor das Schilderhaus, daß er den Festgenommenen unter Augen hat; er erweist keine Ehrenbezeigungen.

Der Wachhabende ist durch vorübergehende Soldaten usw. von dem Vorgefallenen in Kenntnis zu setzen.

Alle Festgenommenen werden nach der nächsten militärischen Wache gebracht; Zivilpersonen können auch einem vorübergehenden oder herangeholten Polizeibeamten übergeben werden.

II. Waffengebrauch.

1. Art und Maß des Waffengebrauchs.

Die Waffe darf nur insoweit gebraucht werden, als es für die zu erreichenden Zwecke erforderlich ist.

Die Schußwaffe ist nur zu verwenden, wenn die blanke Waffe nicht ausreicht. Wird mit Waffen oder anderen gefährlichen Werkzeugen angegriffen oder Widerstand geleistet, so ist der Gebrauch der Waffen ohne weiteres zulässig. Der Schußwaffe stehen Sprengmittel (Handgranaten, Sprengmunition, geballte Ladungen usw.) gleich.

Ist der Gebrauch der Schußwaffe zum Zerstreuen von Menschenansammlungen erforderlich, so hat eine Warnung voranzugehen, deren Form der jeweiligen Lage anzupassen ist.

2. Das Recht zum Waffengebrauch.

Das Recht des Soldaten zum Waffengebrauch besteht:

(1) **Im Falle der Notwehr oder des Notstandes** (§ 53, 54 Str.G.B.).

Die vorbezeichneten Paragraphen des Strafgesetzbuches lauten:

§ 53

Eine strafbare Handlung ist nicht vorhanden, wenn die Handlung durch Notwehr geboten war. Notwehr ist diejenige Verteidigung, welche erforderlich ist, um einen gegenwärtigen, rechtswidrigen Angriff von sich oder einem anderen abzuwenden. Die Überschreitung der Notwehr ist nicht strafbar, wenn der Täter in Bestürzung, Furcht oder Schrecken über die Grenzen der Verteidigung hinausgegangen ist.

§ 54

Eine strafbare Handlung ist nicht vorhanden, wenn die Handlung außer dem Falle der Notwehr, in einem unverschuldeten, auf andere Weise nicht zu beseitigenden Notstande zur Rettung aus einer gegenwärtigen Gefahr für Leib und Leben des Täters oder eines Angehörigen begangen worden ist.

Im Falle der Notwehr oder des Notstandes ist mithin der Waffengebrauch nicht beschränkt. Hat der Soldat sich z. B. eines tätlichen Angriffs mit gegenwärtiger Gefahr für Leib und Leben zu erwehren, so ist er nicht gehalten, lange Erwägungen darüber anzustellen, ob bzw. inwieweit er von seiner Waffe Gebrauch machen darf oder nicht. Ebenso ist er nicht gehalten, zunächst zu versuchen, mit der blanken Waffe auszukommen.

Beispiel 1:

Ein Mann lauert aus Eifersucht einem körperlich überlegenen Soldaten vor einem Lokal auf, springt diesen beim Verlassen des Lokals mit erhobener Faust an und schlägt auf ihn ein. Der Soldat war auf den Angriff infolge vorausgegangener Drohungen gefaßt.

Verhalten: Der Soldat boxt den Mann nieder.

Der Soldat handelt in Notwehr. Die Abwehr mit der Faust muß aber genügen, da Furcht des Soldaten wegen körperlicher Überlegenheit nicht in Frage kommt, ebenso liegt das Moment der Bestürzung und des Schreckens nicht vor, da der Soldat den Angriff infolge der vorausgegangenen Drohungen bereits ahnen konnte.

Beispiel 2:

Wie Beispiel 1. Der Angriff erfolgt jedoch von rückwärts und für den Soldaten ganz unvermittelt, da Drohungen nicht vorausgegangen waren.

Verhalten: Der Soldat zieht sein Seitengewehr und sticht den Angreifer nieder.

Der Soldat handelt auch in diesem Fall in Notwehr. Eine Überschreitung der Grenzen der Verteidigung in der Notwehr liegt nicht vor, da in Bestürzung gehandelt wurde.

Beispiel 3:

Wie Beispiel 1. Der Angreifer versetzt dem Soldaten einen einzigen Faustschlag und wendet sich darauf sogleich zur Flucht.

Verhalten: Der Soldat eilt dem Angreifer nach und stellt seinen Namen fest.

Falsch wäre es, wenn der Soldat dem Angreifer nachliefe und ihn niederschlüge, da der Angriff „nicht mehr gegenwärtig", d. h. beendet ist.

Beispiel 4:

Beim Verlassen eines Lokals hört der Soldat Hilferufe. Er sieht einen Mann am Boden liegen, auf dessen Brust ein anderer kniet bzw. der von dem auf ihm Knieenden mit einem gefährlichen Werkzeug geschlagen wird.

Verhalten: Der Soldat fordert den Angreifer auf, abzulassen. Falls dieser darauf nicht reagiert, versucht er ihn wegzuziehen. Wenn ihm auch dies nicht gelingt, zieht er sein Seitengewehr und schlägt auf den Angreifer so lange ein, bis dieser von dem auf dem Boden liegenden Mann abläßt.

Der Soldat handelt in Notwehr für einen anderen.

(2) Bei Beseitigung einer Störung seiner dienstlichen Tätigkeit.

Beispiel:

Soldat soll Befehl in die Wohnung des Kommandeurs bringen. Am Hauseingang versperren mehrere Zivilpersonen dem Soldaten den Weg und gehen auch nach mehrmaliger Aufforderung nicht beiseite.

Verhalten: Soldat zieht das Seitengewehr und erzwingt sich mit der Waffe den Weg.

Der Soldat ist **verpflichtet**, jede Störung seiner dienstlichen Tätigkeit mit allen Mitteln zu beseitigen, andernfalls macht er sich strafbar.

458121 O - 42 - 5

(3) **In Ausübung seines Dienstes bei Einschreiten der Wehrmacht zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung.**

a) Um einen Angriff oder eine Bedrohung mit gegenwärtiger Gefahr für Leib und Leben abzuwehren oder um Widerstand zu brechen;

b) um der Aufforderung, die Waffen abzulegen oder bei Menschenansammlungen auseinanderzugehen, Gehorsam zu verschaffen;

c) gegen Gefangene oder vorläufig Festgenommene, die einen Fluchtversuch unternehmen, obwohl ihnen bei ihrer Übernahme oder Festnahme angedroht worden ist, daß bei einem Fluchtversuch die Waffe gebraucht werde;

d) um Personen anzuhalten, die sich der Befolgung rechtmäßiger Anordnungen trotz lauten Haltrufes durch die Flucht zu entziehen versuchen;

e) zum Schutz der ihrer Bewachung angetrauten Personen oder Sachen. Auch in diesem Fall hat dem Waffengebrauch, wenn die Lage es zuläßt, ein lauter Haltruf voranzugehen.

(4) **In Ausübung des militärischen Wach- und Sicherheitsdienstes und zwar in demselben Umfang wie zu (3).**

Anmerkung zu (2), (3) und (4): Siehe einschränkende Bestimmungen hinsichtlich „Art und Maß des Waffengebrauchs" im Abschnitt II, 1 auf Seite 52

IV. Gasschutz.

1. Die chemischen Kampfstoffe.

Chemische Kampfstoffe können **Gase, Flüssigkeiten** oder **feste Körper** sein. Man unterscheidet **Luftkampfstoffe** und **Geländekampfstoffe.** Luftkampfstoffe sind als Gase oder Schwebstoffe der Luft beigemengt; Geländekampfstoffe sind in flüssiger Form, meist in tröpfchenartiger Verteilung, auf den Boden oder auf die Bodenbewachsung gebracht (Geländevergiftung). Die über dem vergifteten Gelände durch die Verdunstung sich bildenden D ä m p f e wirken wie Luftkampfstoffe.

Entsprechend ihrer Wirkungsdauer bezeichnet man die chemischen Kampfstoffe als **„flüchtig"** oder **„seßhaft".** Luftkampfstoffe werden meist flüchtig, Geländekampfstoffe seßhaft sein.

Nach ihrer Wirkung auf den menschlichen oder tierischen Körper unterscheidet man unter den chemischen Kampfstoffen:

a) **Reizstoffe,**

aa) Augenreizstoffe (Weißkreuz),

bb) Nasen- und Rachenreizstoffe (Blaukreuz).

b) **Erſtickende Kampfſtoffe** (Grünkreuz) — **Geruch nach faulem Obſt und moderndem Laub.**

c) **Ätzende Kampfſtoffe** (Gelbkreuz) — **Geruch nach Geranien, Senf, Knoblauch, Meerrettich.**

Augenreizſtoffe ſind Gaſe oder Schwebſtoffe, die Tränenfluß verurſachen und zum Schließen der Augen zwingen.

Naſen- und Rachenreizſtoffe ſind Schwebſtoffe, die die Schleimhäute angreifen und Huſten, Atembeklemmungen, Würgen oder ſelbſt Erbrechen hervorrufen.

Erſtickende Kampfſtoffe ſind meiſt Gaſe; ſie greifen die Lungen an und ſchädigen und zerſtören dort die Lungenbläschen. Im Verlauf der Erkrankung füllt ſich die Lunge mit Flüſſigkeit, wodurch Erſtickungsgefühl und Atembeſchwerden hervorgerufen werden. In beſtimmter Menge eingeatmet, führen erſtickende Kampfſtoffe zum Tode.

Ätzende Kampfſtoffe ſind Geländekampfſtoffe. Es handelt ſich um Flüſſigkeiten, die hauptſächlich dadurch wirken, daß bei Berührung der Körperhaut mit dem Kampfſtoff Blaſen und langſam heilende Wunden entſtehen. Sie durchdringen in flüſſiger Form die Kleidungsſtücke, ſelbſt Stiefelleder. Am meiſten werden die Schleimhäute angegriffen. Im Auge kann dieſer Kampfſtoff zu vorübergehender Blindheit führen. In Dampfform greift er die Körperhaut bei ſtarker Anreicherung und längerer Einwirkungszeit an und wirkt auf die Atemwege wie Luftkampfſtoffe. Die Hautverletzungen durch ätzende Kampfſtoffe heilen ab, meiſt allerdings erſt nach Wochen. Verätzungen der Atemwege durch die Dämpfe können zum Tode führen.

Wirkungsgrad und -dauer der chemiſchen Kampfſtoffe hängt weſentlich von den Witterungseinflüſſen ab. Wärme und Sonnenbeſtrahlung ſind der Kampfſtoffverwendung hinderlich; die Nacht-, die frühen Morgen- und ſpäten Abendſtunden ſind deshalb bevorzugte Zeiten der Kampfſtoffverwendung. Günſtig iſt Windſtille — außer bei Abblaſen von Gas — kühles, feuchtes Wetter, leichter Sprühregen, Nebel.

Geländegeſtaltung und Geländebedeckung üben inſofern einen Einfluß auf die chemiſchen Kampfſtoffe aus, als ſie die Einwirkungen der Witterung ungehindert zulaſſen oder abſchwächen. **Alles, was Deckung und Tarnung begünſtigt, iſt der Kampfſtoffwirkung förderlich.**

Anwendungsformen: Die chemiſchen Kampfſtoffe werden in Artilleriegeſchoſſen, Minen und Bomben angewendet, ſowie geblaſen und verſpritzt. Ihre Anwendung iſt ſowohl von der Erde als auch aus der Luft möglich.

2. Schutz gegen chemiſche Kampfſtoffe.

Als Schutz gegen Luftkampfſtoffe dient die **Gasmaske** für Menſch und Tier (Pferde, Meldehunde uſw.). Sie iſt ein Filtergerät, durch deſſen Filtereinſätze die Luft von den ſchädigenden

Kampfstoffmengen befreit wird und schützt gegen Luftkampfstoffe vollkommen.

Hinsichtlich Beschreibung, Verpassen, Trageweise, Handhabung, Behandlung, Prüfung, Instandsetzung und Aufbewahrung der Gasmaske siehe Gasschutztafel I/Ia (Verlag Voggenreiter, Potsdam) (Preis RM. —,20).

Als Schutz gegen die Geländekampfstoffe dient das **Hautentgiftungsmittel,** das in kleinen Packungen ausgegeben wird. Das Hautentgiftungsmittel wirkt dadurch, daß es den Geländekampfstoff zersetzt und so als Hautgift unwirksam macht. Spritzer von Geländekampfstoff auf der Haut sind sofort vorsichtig mit einem Lappen, Taschentuch oder einem Grasbüschel abzutupfen; keinesfalls dürfen sie abgewischt werden (der Lappen oder Grasbüschel ist später zu verbrennen oder einzugraben). Nach dem Abtupfen ist die betreffende Stelle sogleich mit dem Hautentgiftungsmittel zu behandeln (Behandlungsverfahren wird besonders gelehrt). Geschieht die Anwendung des Hautentgiftungsmittels sofort oder spätestens innerhalb der ersten 5 Minuten, so tritt keine Verätzung der Haut ein. Bei späterer Anwendung werden die Folgen der Vergiftung immerhin wesentlich abgeschwächt. Bei Fehlen von Hautentgiftungsmittel kann auch Geländeentgiftungsstoff verwendet werden. Ferner kann durch Abwaschen mit viel Wasser (oder Seifenwasser), Abreiben der betroffenen Hautstelle mit Benzin, Benzol usw. die Wirkung des Geländekampfstoffes abgeschwächt werden.

Bei größeren Hautvergiftungen ist der davon Betroffene unverzüglich dem Sanitätsdienst zuzuführen.

Einen hochwertigen Schutz gegen Geländekampfstoffe, auch gegen ihre Dämpfe bei längerer Einwirkungszeit, bieten die schweren Schutzanzüge. Solche Schutzanzüge behindern den Träger jedoch infolge ihrer Schwere und Luftundurchlässigkeit (Wärmestauung) in hohem Maße, so daß eine allgemeine Ausrüstung mit ihnen nicht in Frage kommt. Unentbehrlich ist der schwere Schutzanzug jedoch für Sondertruppen, die längere Zeit in vergiftetem Gelände verweilen müssen. Für die übrigen Truppen ist ein leichter Schutzanzug geschaffen, mit denen diese in beschränktem Maße (Gasspürtrupps usw.) ausgestattet werden.

Gegen Giftregenangriffe schützen Zeltbahnen, Mäntel u. dgl., mit denen sich bei solchen Angriffen überdeckt wird. In fremden Heeren sind außerdem besondere Schutzplanen für diesen Zweck im Gebrauch.

Behelfsmäßig können Bekleidung und Ausrüstung durch Hautentgiftungsmittel, am zweckmäßigsten jedoch mit Geländeentgiftungsstoff (Losantin) entgiftet werden (Verfahren wird besonders gelehrt). Sobald wie möglich ist derartige Bekleidung und Ausrüstung umzutauschen.

Es ist wichtig, daß der Geländekampfstoff nicht verschleppt wird. Durch Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände, sowie durch Fahrzeuge, die mit Geländekampfstoff in Berührung gekommen sind, ist

die Gefahr einer Verschleppung in hohem Maße gegeben. Besonderes Augenmerk ist darauf zu richten, daß die Geländekampfstoffe nicht in geschlossene Räume eingeschleppt werden. Aufstellung von Reinigungs- und Entgiftungsmitteln vor den Eingängen von Unterständen und Unterkünften ist daher geboten.

Geländeentgiftung: Um vergiftetes Gelände wieder betretbar zu machen, ist es zu entgiften. Dies erfolgt meistens mit chemischen Mitteln. Als Entgiftungsmittel eignen sich: **Geländeentgiftungsstoff (Losantin),** technischer Chlorkalk und andere Stoffe. Die Geländeentgiftung, bei der es sich lediglich um Entgiftung von Gelände geringen Ausmaßes, z. B. Schaffung von Gassen und Durchgängen, Entgiftung wichtiger Geländepunkte für Errichtung von B-Stellen, für Stellungen schwerer Waffen usw. handeln kann, erfolgt durch besonders ausgebildete Leute (Gasspürtrupps), die ihre Arbeit (Ausstreuen des Entgiftungsstoffs) unter der Gasmaske und in Schutzanzügen ausführen. Für umfangreichere Entgiftungsarbeiten sind Sondertruppen (Chemische Truppen), die mit besonderen Entgiftungsgerätschaften ausgerüstet sind, heranzuziehen. Behelfsmäßig läßt sich vergiftetes Gelände überwinden durch Umgraben des vergifteten Bodens, Aufwerfen von Erde, Sand und Steinen, Überdecken mit Heu, Stroh, Reisig, Brettern, Abbrennen von Bodenbewachsung usw.

Gasschutz von Waffen und Gerät: Den besten Schutz gegen das Rosten infolge Berührung mit gewissen chemischen Kampfstoffen bietet sachgemäßes Einfetten oder Einölen der blanken Metallteile mit Reinigungsfett (Waffenfett). In Ermangelung dieser Stoffe kann jedes andere säurefreie Fett verwendet werden. Der Fett- oder Ölüberzug ist im Gefahrenbereich dauernd zu erhalten bzw. zu ergänzen, wo er unvollständig geworden ist. Sind Waffen mit Geländekampfstoff in Berührung gekommen, so sind sie davon zu befreien (Verfahren wird besonders gelehrt). Fahrzeuge sind gründlich mit Wasser abzuspritzen, an den wichtigsten Stellen mit Losantinbrei zu bestreichen und nach 15 Minuten gründlich mit Wasser nachzuspülen.

Gasschutz von Nahrungsmittel und Wasser: Die Tagesverpflegung des einzelnen Mannes ist durch zweckmäßige Unterbringung und Verpackung zu schützen. Vor Genuß ist aufmerksam zu prüfen, ob die Verpflegung nicht etwa mit chemischen Kampfstoffen in Berührung gekommen ist. Verpflegungsvorräte auf Fahrzeugen sind durch Bedecken mit Wagenplanen, Dachpappe usw. zu schützen. Lebensmittel, die mit chemischen Kampfstoffen in Tröpfchen oder in Nebelform in Berührung gekommen sind, sind ungenießbar geworden und zwar auch dann, wenn kein Geruch bemerkbar sein sollte.

Der Genuß von Wasser aus vergiftetem Gelände birgt Vergiftungsgefahren.

3. Verhalten der Truppe im Gaskampf.

Jede feindliche Waffenwirkung verspricht um so größeren Erfolg, je überraschender sie einsetzt. Dies gilt in höchstem Maße vom Ein-

satz der chemischen Kampfmittel. Ausschaltung der Überraschung wird erreicht durch:

Feindbeobachtung, Wetterbeobachtung, Gasbereitschaft, Gasspürdienst. Daneben ist der Erfolg der Abwehr abhängig von dem richtigen Verhalten der Truppe vor, während und nach Beendigung des Gaskampfes **(Gasdisziplin).**

Feindbeobachtung: Hierher gehört: Rechtzeitiges Erkennen feindlicher Vorbereitungen für den Einsatz von chemischen Kampfstoffen durch Luftbeobachtung oder Beobachtung von der Erde aus, Ermittlung seiner Ausrüstung mit chemischen Kampfmitteln, Beobachtung seiner Gaskampftaktik usw.

Wetterbeobachtung: Sie läßt oft Schlüsse zu, ob für den Gegner eine Kampfstoffverwendung möglich oder gar aussichtslos ist, ferner welche chemischen Kampfstoffe nach der vorhandenen Wetterlage in Erscheinung treten können.

Gasbereitschaft wird angeordnet, wenn aufgrund irgendwelcher Wahrnehmungen mit Gasangriffen zu rechnen ist. Durch Anordnung der Gasbereitschaft wird die Möglichkeit geschaffen, den Gasschutz in kürzester Frist in Wirkung zu setzen (Siehe: Verhalten vor dem Gaskampf).

Gasspürdienst: Aufgabe der Gasspürer, die es bei jeder Einheit und den Stäben gibt, ist es, das Auftreten oder Vorhandensein chemischer Kampfstoffe so rechtzeitig zu erkennen, daß die Truppe nicht überrascht wird und vergiftetes Gelände nicht unvorbereitet betritt. Für Feststellung von Geländevergiftungen bedienen sie sich in erster Linie der sinnlichen Wahrnehmung, d. h. Auge und Nase sind die Organe, auf die sich die Gasspürer im Gasspürdienst in der Hauptsache verlassen müssen. Nehmen sie im Gelände sichtbare Spuren einer Geländevergiftung wahr oder läßt Geruch auf eine solche schließen, so können besondere Feststellungsmittel, wie sie in der Militär-Literatur des Auslandes erwähnt werden, von Bedeutung sein. Die Gasspürer führen mit sich: Gasspürfähnchen, Trassierband, Leuchtpistole mit Pfeifpatronen. Die Gasspürtätigkeit üben die Gasspürer grundsätzlich im leichten Schutzanzug und unter der Gasmaske aus. Erkennt ein Gasspürer die Anwesenheit chemischer Kampfstoffe, so setzt er seine Gasmaske auf und gibt „Gaswarnung" oder „Gasalarm".

Verhalten vor dem Gaskampf.

Der Soldat darf sich niemals von seiner Gasmaske trennen, auch beim Schlafen soll er sie griffbereit haben. Die Gasmaske selbst muß stets in gutem Zustand und gebrauchsfertig sein. Nachlässige und unsachgemäße Behandlung der Gasmaske stellt die durch sie erwartete Schutzwirkung in Frage. Falsch eingelegte Klarscheiben und eine nicht mit Brillenglassalbe behandelte Dienstbrille hindern den Träger schon nach kurzer Zeit an der Bedienung seiner Waffe; er ist dann wehrlos. Auch die Hautentgiftungsmittel müssen stets vorhanden und gebrauchsfähig sein. Wird vor dem Kampf, d. h.

bei Gasgefahr, Gasbereitschaft angeordnet, so hat der Soldat folgendes auszuführen:

a) Die Gasmaske wird in die Bereitschaftslage gebracht. Zum Schutz vor den Niederschlägen der Kampfstoffe sind Waffen, Munition, Nachrichten- und andere empfindliche Geräte, soweit es ohne Störung der Gefechtstätigkeit möglich ist, zuzudecken oder mit Decken, Zeltplanen, usw. zu umhüllen, Zubehör- und Lafettenkästen sind zu schließen.

b) Auch die Kessel der Feldküchen sind zu schließen, Kochgeräte und Lebensmittel, die gerade zubereitet werden, zuzudecken.

c) Je nach Lage und Art des erwarteten Gasangriffs können weitere Vorsichtsmaßregeln zweckmäßig sein. Sie müssen besonders angeordnet werden, z. B.:

Ablegen der Kopfbedeckung oder des Kälteschutzes, Bereithalten von Zeltbahnen, Aufsuchen von Deckungen, Einteilung von Gasposten, Entfernung der Pferde und Meldehunde aus dem gasgefährdeten Bereich, Anordnung, wer bei Gasbereitschaft und Gasalarm unterzutreten und wer kampfbereit im Freien zu bleiben hat.

d) Um einer Überraschung durch einen drohenden Gasüberfall oder durch einen Giftregenangriff feindlicher Flieger vorzubeugen, kann als weitere Vorsichtsmaßregel das Aufsetzen der Gasmaske befohlen werden.

Ist die Vorbereitung von feindlichen Gasangriffen erkannt, so liegt ein wirksamer Schutz in der offensiven Gasabwehr, d. h. im Zerschlagen der Anlagen zur Kampfstoffverwendung und der Munitionsstapel durch Zerstörungs- oder Vernichtungsfeuer oder im Lähmen der feindlichen Artillerie.

Verhalten während des Gaskampfes.

Gaswarnung: Sie gilt nur dem taktischen Führer.

Gasalarm: Wird gegeben durch Leuchtzeichen mit Pfeifton, Sirenen, Gongs usw. Zur Abgabe von Gasalarm sind nur berechtigt Offiziere und Zugführer, ferner nur besonders damit beauftragte Posten. Jeder Soldat, der die Anwesenheit chemischer Kampfstoffe feststellt, warnt durch den Ruf „Gas" und setzt schleunigst die Gasmaske auf. Falscher Alarm beunruhigt die Truppe und stumpft sie mit der Zeit ab. Die Weitergabe des Gasalarms muß auch zu den gefährdeten Nachbarn hin erfolgen und auch nach rückwärts sichergestellt sein, desgl. sind die vorgesetzten Dienststellen unter Angabe von Ort, Zeit, Ausdehnung, Grenzen und Art der Kampfstoffverwendung zu benachrichtigen. Auch Fehlmeldungen können für die Führung mitunter wichtig sein.

Alle Bewegungen unter der Gasmaske sind ohne Hast auszuführen, da sonst Atemschwierigkeiten auftreten können.

Die Erschwerungen im Gebrauch der Waffen, in der Beobachtung, in der Melde- und Befehlstätigkeit unter der Gasmaske werden nur von einer Truppe überwunden werden, die Gasdisziplin besitzt. Mangelnde Gasdisziplin führt dagegen zum Versagen der Truppe.

Ist eine **Gasmaske beschädigt,** so muß sofort versucht werden, sie wieder gebrauchsfähig zu machen, falls nicht sofort Ersatz, etwa

durch Übernahme der Gasmaske eines Gefallenen, möglich ist. Beschädigungen am Stoffteil des Maskenkörpers lassen sich oft durch Verkleben mit Leukoplast oder Verstopfen abdichten. Ist die Beschädigung derart, daß eine behelfsmäßige Instandsetzung aussichtslos ist, so ist der Filtereinsatz am Anschlußgewinde in den Mund zu nehmen und die Nase zuzuhalten; werden auch die Augen angegriffen, so sind diese zu schließen.

Da die chemischen Kampfstoffe sich besonders lange in Geländevertiefungen (wie Mulden, Schluchten, Hohlwege) und Bodenbewachsungen (wie Buschgelände, Wald, hohes Getreide) halten, so ist in jedem Einzelfall zu erwägen, ob Tarnung und Deckung auszunutzen sind, dafür aber die Gasmaske zu tragen ist, oder der größere Kräfteverbrauch unter der Gasmaske dazu zwingt, deckungs- und tarnungsloses, dafür aber kampfstoffreies Gelände aufzusuchen, in dem dann der Gasschutz fortfällt.

Die Wirkung chemischer Kampfstoffe kann durch breite und tiefe Gliederung sowie durch häufige Ortsveränderung abgeschwächt werden.

Besondere Vorsicht ist geboten, wenn man auf vergiftetes Gelände stößt. Soweit es nicht vorher ausdrücklich befohlen wurde, ist vergiftetes Gelände ohne weiteres nicht zu betreten. Wenn möglich, wird es gegen den Wind umgangen.

Die Art der Überwindung vergifteter Geländeabschnitte wird durch die Führung befohlen.

Die Kampftätigkeit darf durch Gasangriff nicht unterbrochen werden; die Truppe führt den ihr gestellten Gefechtsauftrag mit aufgesetzter Gasmaske durch. Einschlagenden Gasgeschossen weicht man gegen den Wind aus. Vor Hautvergiftungen durch Giftregen schützt man sich wie bei einem Platzregen durch Untertreten unter Dächer, dichtbelaubte Bäume, Umhängen der Zeltbahn oder des Mantels usw. Jede Truppe ist verpflichtet, an vergifteten Geländestellen Warnposten aufzustellen oder Tafeln (Meldekarten) anzubringen, auf denen Datum und Stunde vermerkt sind, wann erstmals die Vergiftung festgestellt wurde.

Verhalten nach dem Gasangriff.

Absetzen der Gasmaske: Nach Beendigung des Gasangriffes werden die Gasmasken erst auf Befehl des Vorgesetzten abgenommen. Letztere müssen sich vorher selbst davon überzeugt haben, daß keine Gefahr mehr besteht. In Abwesenheit von Vorgesetzten muß jeder Mann den Zeitpunkt zum Absetzen der Gasmaske selbst bestimmen.

Riech- und Absetzprobe: Zur Riechprobe wird die Maske unter Anfassen am Filtereinsatz einen Augenblick etwas von dem Gesicht abgezogen und mit geschlossenem Mund geschnüffelt. Wird kein Geruch wahrgenommen, so wird als Absetzprobe die ganze Maske vorsichtig so vom Gesicht abgehoben, daß sie nötigenfalls schnell wieder aufgesetzt werden kann.

Nach jedem Gasangriff sind die Gasschutzmittel nachzusehen und sofort wieder gebrauchsfertig zu machen. Beschädigte und vergiftete Gasmasken sind umzutauschen. Filter, die lange Zeit einer hohen Kampfstoffdichte ausgesetzt waren, sind auszuwechseln. Unbrauchbare Klarscheiben sind durch neue zu ersetzen, die Dienstbrille ist erneut mit Brillenglassalbe zu behandeln. Waffen, Munition und Gerät sind zu reinigen und nötigenfalls zu entgiften. Der Bestand an Hautentgiftungsmitteln ist zu ergänzen.

Eine Truppe, die mit Geländekampfstoffen in Berührung gekommen ist, muß, sobald es die Verhältnisse zulassen, gründlich entgiftet werden.

Gaskranke sind, soweit es bei bestehender Gasgefahr noch nicht geschehen konnte, ärztlicher Versorgung zuzuführen.

Anmerkung:

Weiteres über Gasschutzfragen ist in den Gasschutztafeln I—V des Verlags L. Voggenreiter, Potsdam, Wörthstraße 18 enthalten.

V. Munitionsarten.

A. Munition für Gewehr und Maschinengewehr.

Bei der Munition für Gewehr und Maschinengewehr, die für beide Waffenarten einheitlich ist, unterscheidet man folgende Patronenarten:

Scharfe Patronen,

Platzpatronen,

Exerzierpatronen.

I. Scharfe Patronen.

Bei den **scharfen Patronen** werden je nach ihrem Zweck unterschieden:

s. S.-**Patronen** (s. S. = schweres Spitzgeschoß),

S. m. K.-**Patronen** (S. m. K. = Spitzgeschoß mit Stahlkern),

S. m. K.-**L'spur-Patronen** (S. m. K. L'spur = Spitzgeschoß mit Stahlkern und Leuchtspur),

Pr.-**Patronen** (Pr. = Phosphor).

Eine Patrone (Bild 1) besteht aus:

der Patronenhülse mit Zündhütchen,
der Pulverladung und
dem Geschoß.

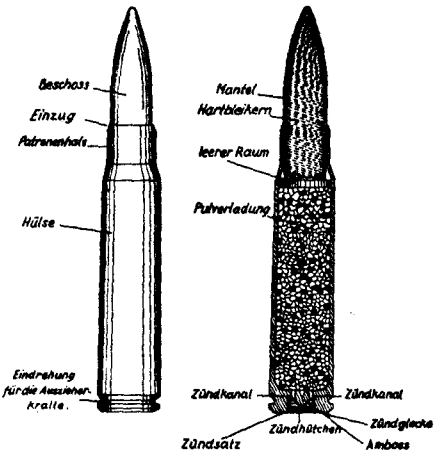


Bild 1.

Die **Patronenhülse** ist aus Messingblech gezogen. Man unterscheidet an der Hülse, von der Mündung beginnend, den **Hülsenhals**, die **Schweifung** und den **Hülsenmantel** mit der Eindrehung für den Auszieher und die Reibefläche (Außenseite des Hülsenbodens). In der Mitte des Hülsenbodens befindet sich die Zündglocke, in die das Zündhütchen, gefüllt mit Knallquecksilber, eingesetzt ist. In die Zündglocke ragt der Amboß hinein. Neben dem Amboß sind an zwei gegenüberliegenden Stellen die Zündkanäle schräg durch die Grundfläche gebohrt. Sie verbinden die Zündglocke mit dem Pulverraum der Patronenhülse.

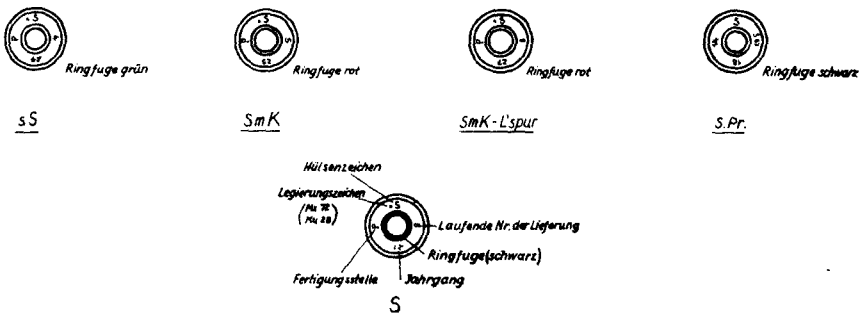


Bild 2.

Das **Geschoß s. S.** besteht aus dem Geschoßmantel, in dem der Geschoßkern (Hartblei) eingepreßt ist. Die konische Verjüngung des hinteren Teiles des Geschosses trägt zur Verminderung des Luftwiderstandes bei und ermöglicht in Verbindung mit großer Querschnittbelastung größere Schußweiten. Farbe der Ringfuge auf der Reibefläche: grün.

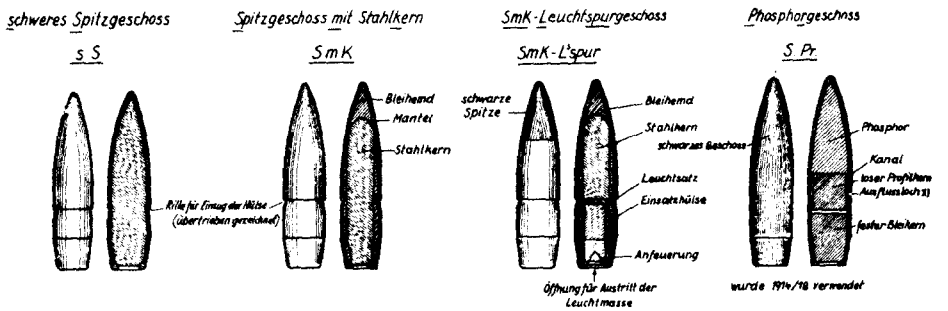


Bild 3.

Das **Geschoß S. m. K.** ist etwas länger als das s. S.-Geschoß und setzt sich aus Mantel, Bleihemd und Stahlkern zusammen. Der Stahlkern befähigt das Geschoß, Panzerplatten zu durchschlagen. Farbe der Ringfuge auf der Reibefläche: rot.

Das **Geschoß S. m. K. L'spur** ist wie das S. m. K.-Geschoß gefertigt, doch befindet sich hinter dem etwas kürzer gehaltenen Stahlkern ein Leuchtsatz, der beim Schuß durch das Treibmittel entzündet wird und beim Flug des Geschosses durch die Luft verbrennt und dadurch die Flugbahn bis auf 1000 m sichtbar macht. Es dient in der Hauptsache zur Bekämpfung von Flugzielen. Farbe der Ringfuge auf der Reibefläche: rot. Die Geschoßspitze ist schwarz.

Das **Pr.-Geschoß** enthält in seinem Innern neben einem festen und einem losen Bleikern einen Phosphorsatz, der sich beim Schuß durch das Treibmittel entzündet und dessen Feuer während des Fluges durch das Austrittsloch nach außen gelangt und so seinen Zweck als Brandgeschoß erreicht. Im Frieden wird es nicht verschossen. Farbe der Ringfuge auf der Reibefläche schwarz.

II. Platzpatronen.

Die **Platzpatrone** (Bild 4) wird aus Gewehr und M. G. verschossen. Sie setzt sich zusammen aus der **Hülse** mit dem **Zündhütchen,** der **Pulverladung** und dem **Platzpatronengeschoß.** Letzteres ist aus Holz oder Zellulosepapier hergestellt und rotgefärbt. Das Geschoß zersplittert in der Regel beim Verschießen. Trotzdem darf auf lebende Ziele nicht unter 50 m geschossen werden. Die Hülsen haben je nach Beschlußzahl ein oder zwei Ringe am Pulverraum.

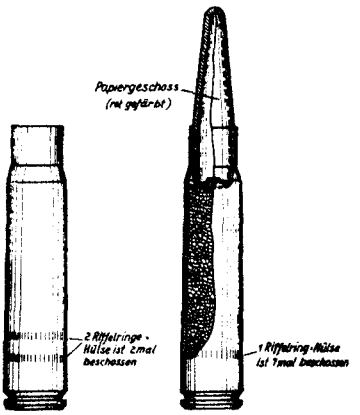


Bild 4.

III. Exerzierpatronen.

Die **Exerzierpatrone** (Bild 5) ist aus einem Stück und aus Messing gefertigt. Der obere Teil ist glatt gearbeitet, während die Hülse 6 Längsrillen hat. An dem Boden ist eine Vertiefung angebracht, in die der Schlagbolzen auslaufen kann.

Die Exerzierpatrone dient zum Einüben der Ladegriffe für Gewehr und M. G.

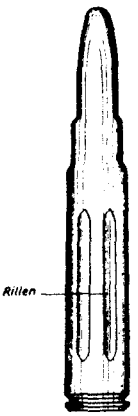


Bild 5.

B. Pistolenmunition.

Bei der Pistolenmunition wird wie bei derjenigen für Gewehr und M. G. scharfe, Platz- und Exerziermunition unterschieden, der sie auch in der Art der Zusammensetzung und der Zündung entspricht.

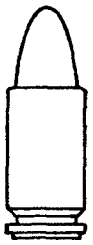


Bild 6
Pistolenpatrone

VI. Waffen und Gerät.

1. Das Gewehr.

(Karabiner 98 k)

Teile:

Lauf, Visiereinrichtung, Verschluß, Schaft, Handschutz, Stock, Beschlag.

Außerdem gehört zu jedem Karabiner das Zubehör und das Seitengewehr.

Lauf:

Im Lauf wird die Patrone entzündet und dem Geschoß Bewegung und Richtung verliehen. Der Lauf ist äußerlich gebräunt; die vordere Öffnung heißt **Mündung**, die hintere **Laufmundstück**. Die Länge des Laufes beträgt 600 mm.

Die Bohrung des Laufes — die Seele — besteht aus dem **gezogenen Teil** und dem **Patronenlager**. In die Seelenwände des gezogenen Teiles sind **4 Züge** eingeschnitten. Sie geben dem Geschoß eine Drehung um seine **Längsachse** (Drall). Das Kaliber des Laufes beträgt 7,9 mm.

Visiereinrichtung:

Die auf dem Lauf befestigte Visiereinrichtung dient zum Zielen; sie besteht aus dem **Visier** und dem **Korn**.

Hauptteile des Visiers:

Visierfuß mit Halteschraube, Visierfeder, Visierstift, Visierklappe, Visierschieber mit Drücker.

Das Visier kann gestellt werden: Auf 100, 150, 200 m usw. mit je 50 m Unterschied bis 2000 m. Im Visierkamm (oberer Rand der Visierklappe) befindet sich ein dreieckiger Ausschnitt, die **Kimme**.

Das Korn ist mit dem Fuß in die **Kornwarze** des **Kornhalters** geschoben. Es steht richtig, wenn die Einhiebe auf Kornfuß und Kornwarze eine gerade Linie bilden.

Verschluß:

Der Verschluß verschließt den Lauf und bewirkt die Zuführung und Entzündung der Patrone sowie das Ausziehen und das Auswerfen der Patronenhülse nach dem Schuß.

Teile:

Hülse mit **Schloßhalter** und **Auswerfer, Schloß, Abzugseinrichtung, Kasten** mit **Mehrladeeinrichtung.**

Die **Hülse** nimmt das Schloß auf.

Teile:

Hülsenkopf, Patroneneinlage, Kammerbahn, Kreuzteil.

Der Hülsenkopf hat im Inneren 2 Ausdrehungen für die beiden vorderen Kammerwarzen.

Die Patroneneinlage ist auf der unteren Seite durchbrochen. Der hintere Teil der Kammerbahn ist oben geschlossen — Hülsenbrücke - -; auf ihrer Stirnseite befindet sich der Ausschnitt für den Ladestreifen.

In der Hülsenbrücke sind: oben die Führungsnute für die Führungsleisten der Kammer, links der Durchbruch für den Schloßhalter und den Auswerfer.

In der Kammerbahn ist unten die Ausdrehung für die hintere Kammerwarze.

Der Schloßhalter begrenzt mit dem Halteſtollen die Rückwärtsbewegung des Schlosses.

Schloß:

Teile:

Kammer, Schlagbolzen, Schlagbolzenfeder, Schlößchen mit Druckbolzen und Druckbolzenfeder, Sicherung, Schlagbolzenmutter, Auszieher mit **Auszieherring.**

Die zur Handhabung mit Knopf und Stengel versehene **Kammer** verriegelt den Lauf, sobald die 3 Kammerwarzen in den entsprechenden Ausdrehungen der Hülse ruhen.

Der **Schlagbolzen** entzündet die Patrone; er hat vorne eine ringförmige Verstärkung — Teller — als Widerlager für die Schlagbolzenfeder.

Die **Schlagbolzenfeder** bewirkt das Vorschnellen des Schlagbolzens.

Das **Schlößchen** nimmt die Sicherung und den Druckbolzen mit Feder auf und verbindet die übrigen Schloßteile mit der Kammer. Der Druckbolzen hält das Schlößchen in seiner Lage.

Die **Sicherung** verhindert bei rechtsgelegtem Sicherungsflügel das Losgehen und Öffnen des gespannten Gewehrs und ermöglicht bei hochgestelltem Flügel das Auseinandernehmen des Schlosses.

Der **Auszieher,** durch den Ring drehbar mit der Kammer verbunden, erfaßt mit seiner Kralle die Patrone beim Vorführen des Schlosses und entfernt die Patronenhülse aus dem Lauf.

Die **Abzugseinrichtung** dient zum Abziehen und ist beim Spannen des Schlosses beteiligt.

Teile:

Abzugsgabel mit **Abzugsſtollen, Abzug, Abzugsfeder.**

Kaſten mit Mehrladeeinrichtung.

Der Kaſten endigt in einem Bügel zum Schutze des Abzuges (Abzugsbügel). Vor dem Bügel liegt der Halteſtift mit Feder für den Kaſtenboden.

Teile der Mehrladeeinrichtung: **Zubringer, Zubringerfeder, Kaſtenboden.**

Schaft, Handſchutz, Stock und Beſchlag.

Der Schaft verbindet mit Hilfe des Beſchlags ſämtliche Gewehrteile zu einem Ganzen, ermöglicht die Handhabung des Gewehrs und ſchützt im Verein mit dem Handſchutz den Lauf.

Teile des Schaftes:

Kolben, Kolbenhals, langer Teil.

Der **Handſchutz** erleichtert die Handhabung des Gewehrs bei erhitztem Lauf.

Der **Stock** dient zum Zuſammenſetzen der Gewehre in Gruppen. Im Notfall zum Entfernen von Fremdkörpern aus dem Laufinnern (2 Stöcke zuſammengeſchraubt).

Zum **Beſchlag** gehören: **Oberring, Seitengewehrhalter mit Stift, Ringfedern, Unterring** mit **Riemenöſe, Stockhalter, Zapfenlager** mit **Mutter, Verbindungsſchrauben** mit **Halteſchraube, Kreuzſchraube, Klammerfuß** mit **Schraube, Vorrichtung zum Zerlegen des Schloſſes** (zugleich Stempelplatte), **Kolbenkappe** mit 2 Schrauben.

Zubehör:

Gewehrriemen (beſtehend aus Riemen, Klemmſtück, Halteſtück und Riemenſchieber), **Mündungsſchoner.** Letzterer ſchützt die Mündung und das Korn, verhindert das Eindringen von Fremdkörpern in den Lauf und dient als Schutz der Mündung beim Reinigen mit dem Reinigungsgerät 34.

2. Das Seitengewehr.

Teile:

Griff, Klinge, Scheide.

Der **Griff** iſt mit 2 Holzſchalen bekleidet. Mittels des im Griffkopf eingefertigten Kaſtens mit Halteſtift, Halteſtiftmutter und Halteſeder wird das Seitengewehr auf das Gewehr aufgepflanzt.

Die **Klinge** mit Steckenrücken iſt auf beiden Seiten mit einer flachen Hohlkehle verſehen, damit ſie beim Stich nicht klemmt.

Die **Scheide** mit Haken und Federvorrichtung dient als Schutz der Klinge. Das Aufpflanzen des Seitengewehrs bei aufgeſetztem Mündungsſchoner iſt verboten.

3. Die Pistole 08.

Die Pistole 08 wird zum Kampf auf nächste Entfernungen, vor allem im Kampf Mann gegen Mann verwendet.

Die Pistole ist ein **Selbstlader**, d. h. eine Waffe, bei der der Druck der Pulvergase nicht nur das Geschoß vorwärts treibt, sondern auch das Öffnen und Schließen des Verschlusses, das Auswerfen der Patronenhülse, das Spannen des Schlagbolzens und der Schießfeder bewirkt.

Teile:

Lauf, Hülse, Verschluß, Griffstück mit **Deckplatte, Visiereinrichtung, Abzugsvorrichtung, Sicherung, Mehrladeeinrichtung** und zwei **Griffschalen** mit Schrauben.

Zu jeder Pistole gehört das **Zubehör** und die **Tasche.**

Der **Lauf** ist in den Hülsenkopf eingeschraubt und besteht aus dem **gezogenen Teil** und dem **Patronenlager.**

Der gezogene Teil hat **6 Züge.** Das **Kaliber** beträgt 9 mm.

Die **Hülse** nimmt den Verschluß auf. Sie besteht aus den beiden Gabelstücken, die nach vorn in den Hülsenkopf übergehen. Nach hinten laufen die Gabelstücke in Backen aus. An den beiden Innenseiten be-

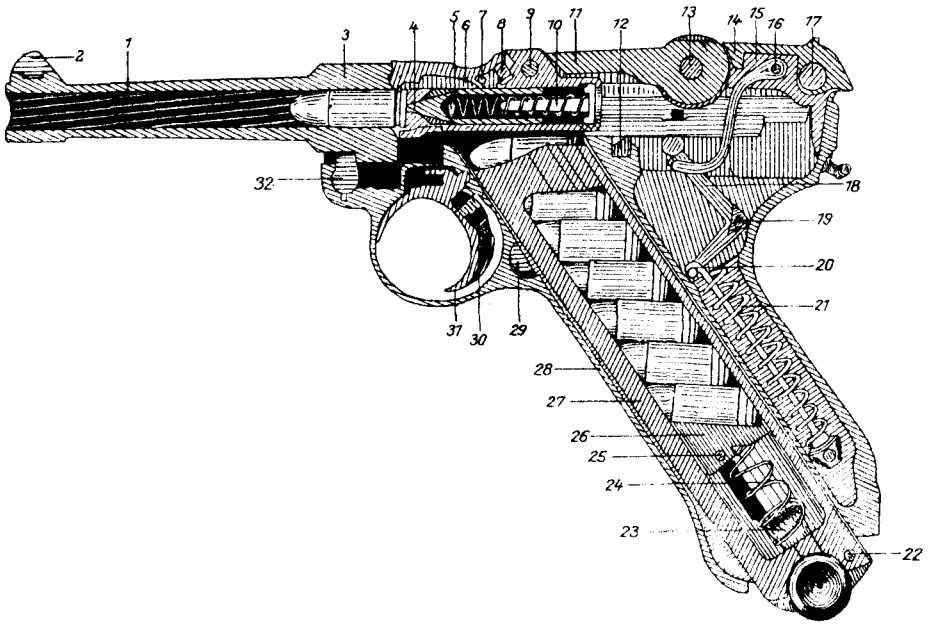


Bild 7. Querschnitt der Pistole 08

1 Lauf	9 Verbindungsbolzen	17 Verbindungsbolzen	25 Zubringerknopf
2 Korn	10 Federkolben	18 Kupplungshebel	26 Zubringer
3 Hülse	11 Vord. Kniegelenk	19 Kupplungshebelstift	27 Gehäuse
4 Schlagbolzen	12 Kammerfangstück	20 Kupplungsstange	28 Griffstück
5 Schlagbolzenfeder	13 Verbindungsbolzen	21 Schließfeder	29 Magazinhalter
6 Auszieher	14 Hint. Kniegelenk	22 Stift	30 Abzugsfeder
7 Auszieherstift	15 Haken	23 Federkopf	31 Abzug
8 Auszieherfeder	16 Verbindungsbolzen	24 Zubringerfeder	32 Sperrstück

finden sich Nuten zur Führung des Verschlusses, an den Außenseiten Nuten zur Führung der Hülse im Griffstück. Im linken Gabelstück ist die Abzugsstange mit Bolzen und die Stangenfeder, im rechten der Auswerfer eingelagert. Der Grenzstollen unterhalb des Hülsenkopfes begrenzt den Rückgang von Hülse und Lauf; er legt sich vorn gegen das Sperrstück.

Der Verschluß besteht aus: Kammer, Vorder- und Hintergelenk (beide zusammen Kniegelenk), **Kuppelung, Schließfeder.**

Die **Kammer** nimmt in der Bohrung den Schlagbolzen, die Schlagbolzenfeder und den Federkolben auf. Vorn oben ist in die Kammer der Auszieher mit Feder eingelagert. An den beiden Längsseiten befinden sich je 2 Leisten, mit denen die Kammer in den Nuten der Hülse entlang gleitet. Unterhalb der Leisten an der rechten Seite ist die Längsnute für den Auswerfer und an der unteren Seite eine Rast für das Kammerfangstück angebracht.

Die Schlagbolzenfeder, im Schlagbolzen gelagert, schnellt den Schlagbolzen gegen das Zündhütchen vor.

Der Auszieher dient gemeinsam mit dem Auswerfer zum Entfernen der Patronenhülse und läßt durch seine Stellung erkennen, ob sich im Lauf eine Patrone befindet.

Das Kniegelenk ermöglicht in Verbindung mit der Schließfeder die Vor- und Rückwärtsbewegung von Hülse und Lauf, sowie das Öffnen und Schließen des Verschlusses.

Das Griffstück ermöglicht die Verbindung der Teile sowie die Handhabung der Pistole.

An dem vorderen Teil ist das Sperrstück, die Deckplatte, und im Bügel der Abzug mit Feder angebracht.

Der mittlere Teil — Griffbügel — bildet mit den beiden Griffschalen den Griff. Er enthält die Mehrladeeinrichtung, das Kammerfangstück, Schließfeder und die Sicherung.

Hinten ist die Öse für den Haken eines Trageriemens herausgearbeitet. Die beiden Anschlagebacken oben (für die Handhabung des Hintergelenks) bewirken das Öffnen des Verschlusses.

Das Kammerfangstück hält die Kammer nach dem Abfeuern der letzten Patrone oder nach Zurückziehen des Verschlusses bei leerem Magazin hinten fest.

Die **Visiereinrichtung** besteht aus **Korn** und **Visier.**

Die **Abzugsvorrichtung** dient zum Abziehen der Pistole. Sie besteht aus: Abzug mit Abzugsfeder, Abzugshebel, Abzugsstange mit Feder und Stangenbolzen. Der Abzug lagert in dem Abzugsbügel und wird durch die Abzugsfeder ständig nach vorne gedrückt.

Die **Sicherung** besteht aus einem zweiarmigen **Hebel** und dem **Sicherungsriegel.** Hebel und Riegel sind beweglich miteinander verbunden.

Die **Mehrladeeinrichtung** setzt sich zusammen aus:

Magazin und Magazinhalter. Das Magazin faßt 8 Patronen und besteht aus dem Gehäuse, dem Zubringer, der Zubringerfeder, dem Knopf und dem Bodenstück.

Der Zubringer schiebt durch den Druck der Zubringerfeder die Patrone nach der Patroneneinlage.

Der Knopf dient zum Herunterdrücken des Zubringers beim Füllen und zu dessen Festhalten beim Entleeren des Magazins.

Der Magazinhalter hält das Magazin im Griffdurchbruch fest.

Zum **Zubehör** gehören: ein Reservemagazin, ein Schraubenzieher und eine Tasche.

Der Schraubenzieher dient zum Lösen und Anziehen der Griffschalenschrauben, zum Einsetzen und Herausnehmen des Schlagbolzens und muß **grundsätzlich mit seiner Durchbohrung zum Füllen und Entleeren des Magazins verwendet werden.** Die Tasche ist aus Leder gearbeitet.

4. Die Stielhandgranate 24.

Die Handgranate ist eine **Nahkampfwaffe,** um beim Einbruch den Verteidiger in Deckung zu zwingen, in der Abwehr den anstürmenden Feind niederzuhalten.

Sie eignet sich besonders zum Kampf gegen Feind hinter Deckungen, zum Aufrollen von Gräben, zum Ausräuchern von Unterständen und zur Abwehr von Panzerwagen.

Mehrere Handgranaten, zu **geballten** oder **gestreckten Ladungen** vereinigt, können zu Sprengungen verwendet werden.

Teile:

Topf mit **Ladung, Stiel** mit **Sicherungskappe, Brennzünder** mit **Abreißvorrichtung, Sprengkapsel.**

Fertigmachen zum Gebrauch.

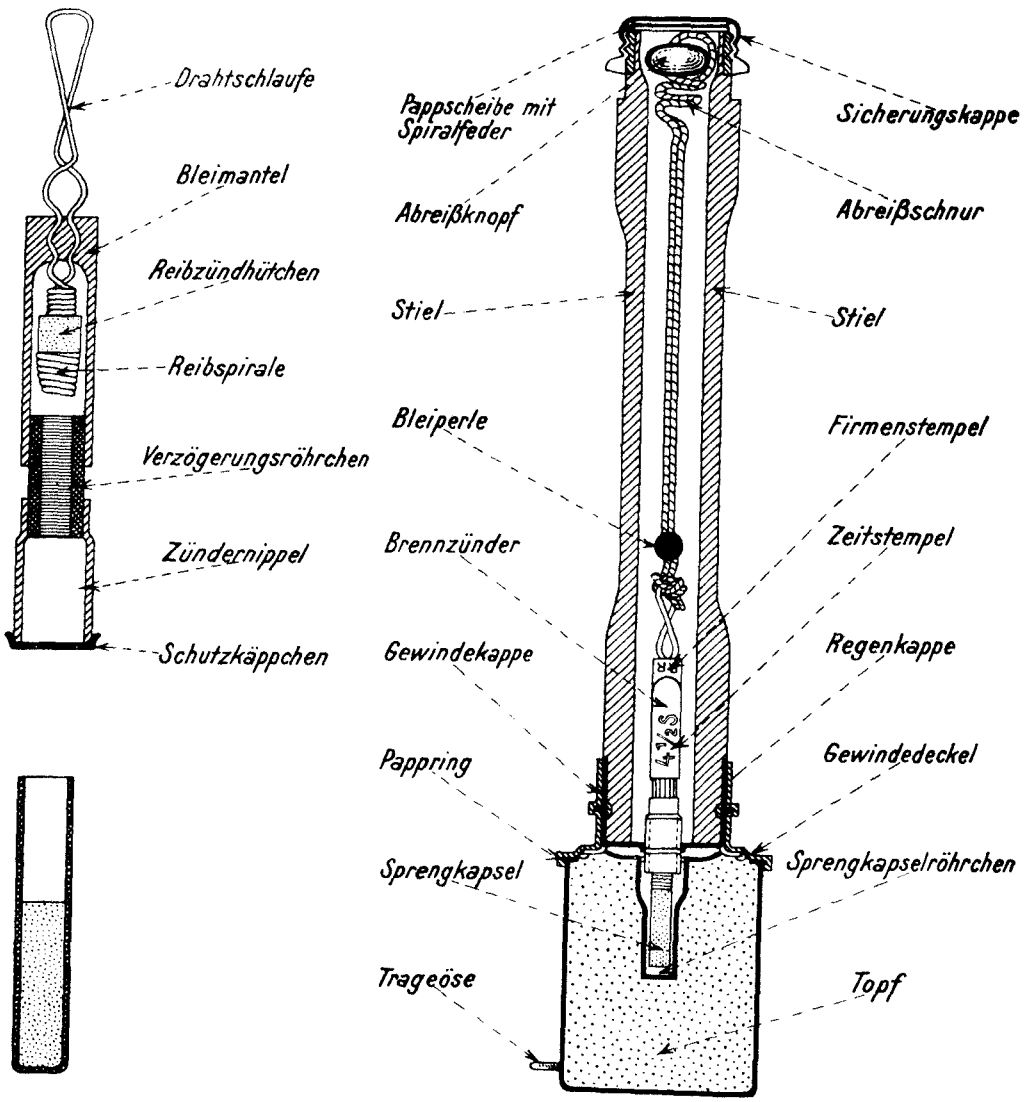
Topf und Sicherungskappe vom Stiel abschrauben. Abreißvorrichtung von der Griffseite her durch die Stielbohrung so weit hindurchgleiten lassen, bis die Bleiperle aus der Gewindeklappe herausragt. Knoten der Abreißschnur in die Drahtschlaufe des Zünders einziehen; Bleiperle fest an die Drahtschlaufe heranschieben. Zünder in den Stiel einsetzen und im Linksgewinde festschrauben. Abreißknopf wieder in den Stiel zurücklegen und Stielbohrung mittels Sicherungskappe verschließen. Stiel und Topf zusammenschrauben.

Scharfmachen.

In die fertiggemachte Handgranate wird nach Abschrauben des Topfes die Sprengkapsel vorsichtig mit dem offenen Ende in die vorstehende Hülse des Zündernippels am eingeschraubten Brennzünder 24 eingesetzt. Topf und Stiel zusammenschrauben.

458121 O - 42 - 6

Die Sprengkapseln sind durch Feuerstrahl leicht entzündlich. Der Knallsatz detoniert auch durch mäßig starken Schlag, durch Quetschen, Reiben und durch Erhitzung sowie durch heftige Erschütterung und hohen Fall. **Vorsichtige Behandlung daher unbedingt erforderlich.**



Stielhandgranate 24.

5. Das M. G. 34 (als l. M. G.).

Das M. G. 34 ist eine Waffe mit beweglichem Lauf, bei der durch den Rückstoß in Verbindung mit der Federkraft das Zuführen, Laden und Entzünden der Patrone, sowie das Ausziehen und Auswerfen der abgefeuerten Patronenhülsen selbsttätig ausgeführt wird. **Es kann als Maschinenwaffe zur Abgabe von Dauerfeuer wie auch als Selbstladewaffe von Einzelfeuer benutzt werden.**

Für die Zuführung wird ein offener Patronenstahlgurt oder eine Patronentrommel benutzt.

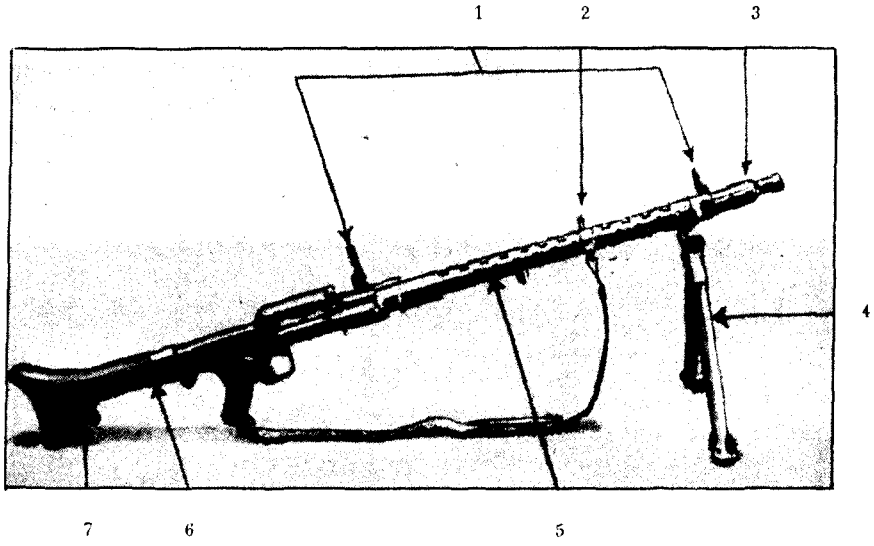
Schußfolge: Bei Dauerfeuer: 750 bis 900 Schuß in der Minute (ohne Ladezeit).

Praktische Feuergeschwindigkeit bei Abgabe von Feuerstößen: 120 bis 150 Schuß/Min.

Visierreichweite: 2000 m.

Das **Zweibein** kann als Vorder- oder Mittelunterstützung verwendet werden. **Vorderunterstützung ist die Regel,** da sie beim Schießen das Festhalten der Visierlinie erleichtert, ein besseres Zusammenhalten der Geschoßgarbe ermöglicht und die Abgabe längerer Feuerstöße mit Erfolg gestattet.

Leistung: Bei guter Beobachtungsmöglichkeit können kleine und schwer erkennbare Ziele bis 1200 m, größere Ziele bis 1500 m mit Erfolg unter Feuer genommen werden. Seine hohe Schußfolge macht das M. G. 34 besonders zum Flugzielbeschuß geeignet.

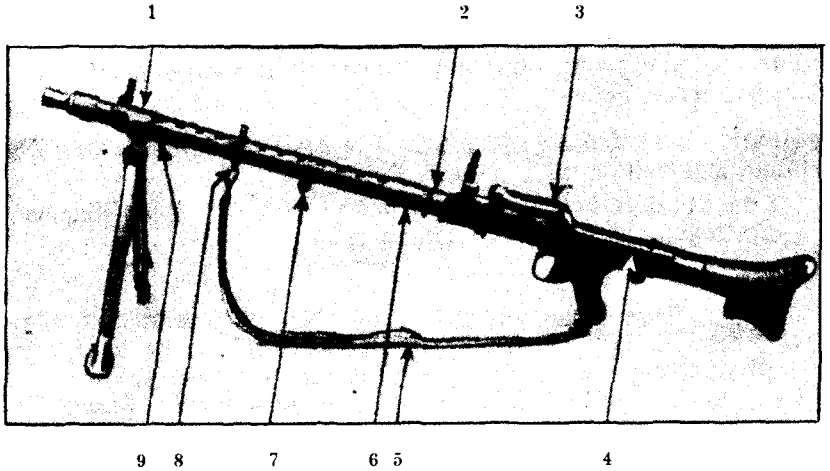


1. Visiereinrichtung. 2. Kreiskornhalter. 3. Mündungsfeuerdämpfer. 4. Zweibein. 5. Mantel. 6. Bodenstück. 7. Kolben.

Bild 1.

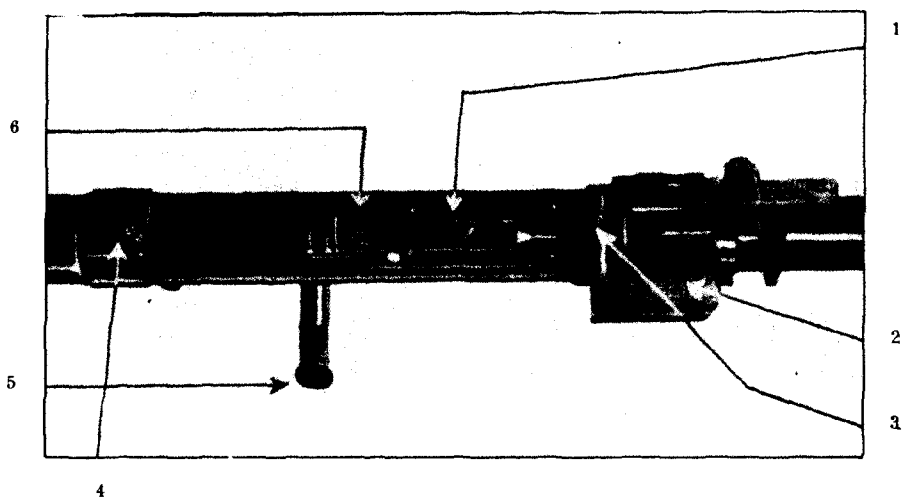
Beſchreibung des M. G.:

Hauptteile: Mantel mit **Verbindungsſtück, Lauf** mit **Verriegelungsſtück, Gehäuſe** mit **Griffſtück** und **Abzugsvorrichtung, Deckel** mit **Zuführer, Transporthebel** und **Trommelhalter, Bodenſtück, Kolben, Schließfeder, Schloß** und **Trageriemen.**
Einzelteile: Siehe Bild 1—5.



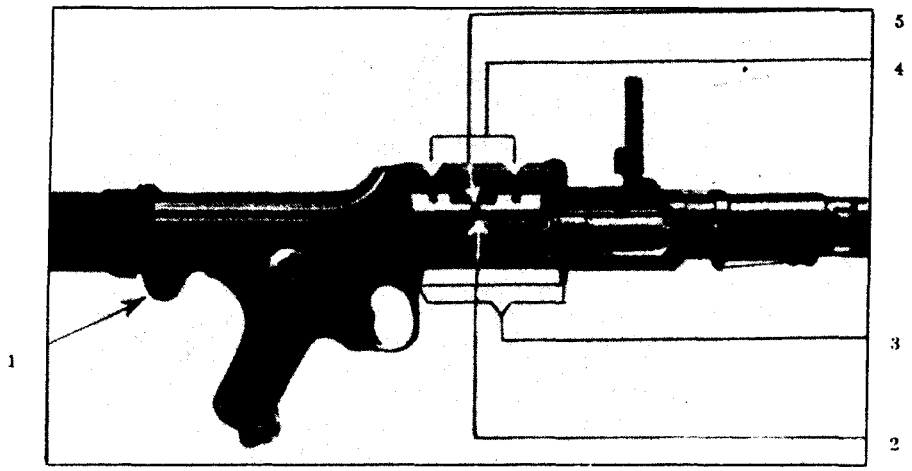
1. Vorderer Einſchub für das Zweibein zur Vorderunterſtützung. 2. Hinterer Einſchub für das Zweibein zur Mittelunterſtützung. 3. Deckel mit Zuführer. 4. Gehäuſe. 5. Trageriemen. 6. Hintere Sperrfeder. 7. Anſatz mit Zapfen zum Feſtlegen des Zweibeins. 8. Öſe zum Einhaken des Trageriemens. 9. Vordere Sperrfeder.

Bild 2.



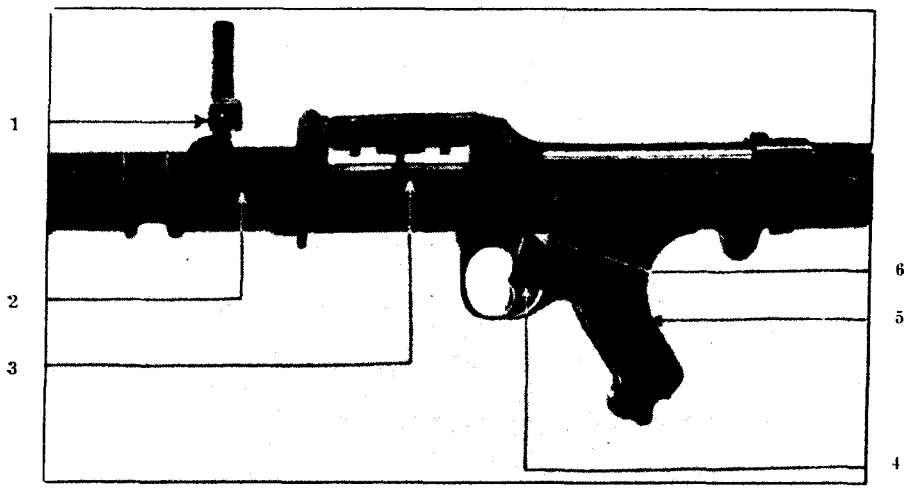
1. Deckel für Trommelzuführung. 2. Verbindungsſtück. 3. Achſe für den Deckel mit Zuführer oder Deckel mit Trommelhalter. 4. Deckelriegel. 5. Griff zum Spannſchieber. 6. Sperre für Patronentrommel.

Bild 3 (von oben geſehen).



1. Befestigungsbolzen zum Einsetzen des M. G. in die M. G.-Lafette 34. 2. Zuführer. 3. Ansätze für den Hülsensack. 4. Gurthebel. 5. Zubringehebel mit Feder.

Bild 4 (von rechts gesehen).



1. Fliegervisier (eingelassen in das Stangenvisier). 2. Gehäusesperre. 3. Zuführerunterteil. 4. Abzug für Einzel- und Dauerfeuer. 5. Griffstück. 6. Sicherung.

Bild 5 (von links gesehen).

Bedeutung der wichtigsten Teile:

Der Mantel dient zur Lagerung und Führung des Laufes. Er ist durch das Verbindungsstück mit dem Gehäuse verbunden. Den vorderen Abschluß bildet die Gewindebuchse mit einem Einschub für die Verwendung des Zweibeins als Vorderunterstützung. In die Gewindebuchse wird der Feuerdämpfer zum Schießen mit scharfen Patronen oder der Rückstoßverstärker „P" zum

Schießen mit Platzpatronen eingeschraubt. Der mittlere Teil des Mantels — **das Mantelrohr** — ist zur besseren Abkühlung des Laufes mit Durchbrüchen versehen. Die Sperrfeder vorn unten am Mantelrohr verhindert ein selbsttätiges Lösen des Zweibeins aus dem Einschub. Der Ansatz mit Zapfen dient zum Festlegen des zurück (nach vorn) geklappten Zweibeins. Oben auf dem Mantel befindet sich die Visiereinrichtung für den Erdzielbeschuß, das Fliegervisier (in das Stangenvisier eingelassen) und der Kreiskornhalter zum Aufsetzen des Kreiskorns für den Flugzielbeschuß. Am Kreiskornhalter ist eine Öse zum Einhaken des Tragriemens angebracht.

Der hintere Teil des Mantels — das Verbindungsstück — mit Bohrung für den Gehäusezapfen dient zur Verbindung des Mantels mit dem Gehäuse und zur hinteren Lagerung des Laufes. An der linken Seite befindet sich die Gehäusesperre zum Festhalten des eingeklappten Gehäuses am Verbindungsstück. An der rechten unteren Seite ist die Verschlußsperre angebracht, die bei Abgabe eines Schusses das Zurückdrehen des Verschlußkopfes verhindert.

Im Lauf wird die Patrone entzündet und dem Geschoß Richtung und Drehung gegeben. An seinem hinteren Teil befindet sich das Verriegelungsstück mit Führungsleisten zur Führung im Verbindungsstück und Kämme für den Eingriff des Verschlußkopfes. Es dient zum Verriegeln des Laufes durch das Schloß (Verschlußkopf) nach hinten.

Das Gehäuse ist durch einen Zapfen und eine Leiste mit dem Mantel (Verbindungsstück) verbunden. Es dient zur Lagerung und Führung des Schlosses und zur Aufnahme der Schließfeder. Nach oben wird das Gehäuse durch den Deckel mit Zuführer oder den Deckel mit Trommelhalter abgeschlossen. Am hinteren Teil ist die Bodenstücksperre mit Feder befestigt und das Bodenstück mit Kolben abnehmbar angebracht. Unten ist das Griffstück mit Abzugsvorrichtung und Sicherung angebracht. Hinter dem Griffstück befinden sich der Befestigungsbolzen zum Einsetzen des M. G. in die M. G.-Lafette, vor dem Griffstück Ansätze für den Hülsensack und ein Durchbruch für den Hülsenauswurf. Im linken Teil der Wandung lagert die Vorholstange mit Feder. An der rechten Seite befindet sich der Spannschieber mit Blattfeder zum Anheben der Verschlußsperre, zum Zurückziehen des Schlosses und Spannen der Schließfeder, sowie ein Ansatz zum Nachvornstoßen des Auswerfers.

Der Deckel mit Zuführer und Transporthebel dient bei Verwendung des Patronenstahlgurtes zum Zuführen der Patronen.

Der Deckel mit Trommelhalter wird beim Schießen aus der Patronentrommel benutzt.

Das Bodenstück verschließt das Gehäuse nach hinten und dient als Widerlage für die Schließfeder und zur Anbringung des Kolbens.

Der Kolben dient zum Anschlag und Einziehen des M. G. in die Schulter.

Die Schließfeder wirft das durch den Rückstoß zurückgeworfene Schloß wieder nach vorn.

Das Schloß mit Schlagbolzen und Schlagbolzenfeder verriegelt den Lauf nach hinten, betätigt den Zuführer und dient zum Laden und Entzünden der Patronen, sowie zum Ausziehen der Patronenhülse.

Schießgestelle:

Das Zweibein wird beim Schießen als Vorder- oder Mittelunterstützung verwendet.

Das Dreibein dient zum Schießen gegen Flugziele und zur Bekämpfung von Erdzielen, wenn die Anschlagshöhe des Zweibeins nicht mehr ausreicht (Hohe Bodenbewachsung).

Zubehör:

Gurtfüller 34 ist noch nicht eingeführt. Bis zur Einführung sind die Patronengurte mit der Hand zu füllen. Auf richtigen Sitz der Patronen ist zu achten.

Die **Patronentrommel 34** dient zum Zuführen der Patronen beim Schießen gegen Flugziele und wird in Fällen, die eine schnelle Feuerbereitschaft aus der Bewegung heraus erfordern, auch beim Erdzielbeschuß verwendet. Sie faßt 75 Patronen.

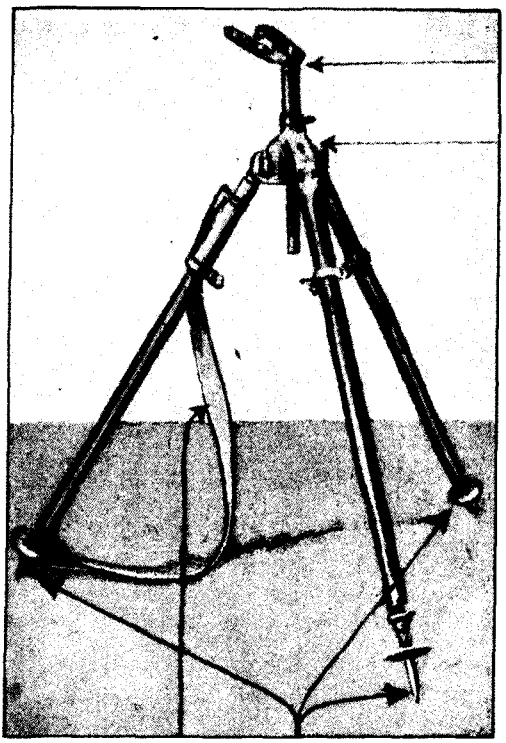


Bild 6.

4 3

1. Verstellbarer Aufsatz. 2. Kopf. 3. Ausschwenk- und ausziehbare Beine. 4. Trageriemen.

Anbringen des Zweibeins als Vorder-(Mittel-)Unterstützung

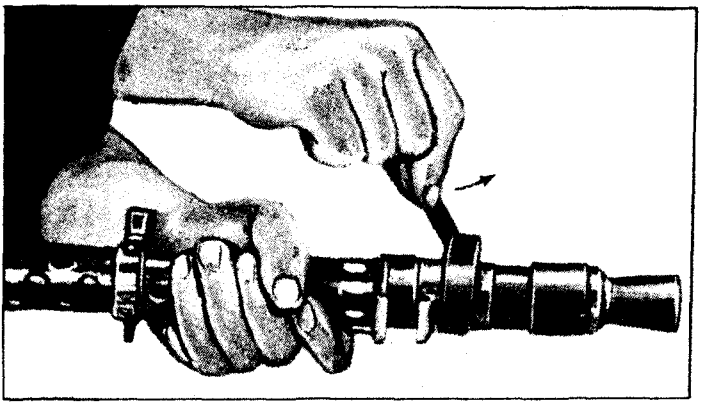
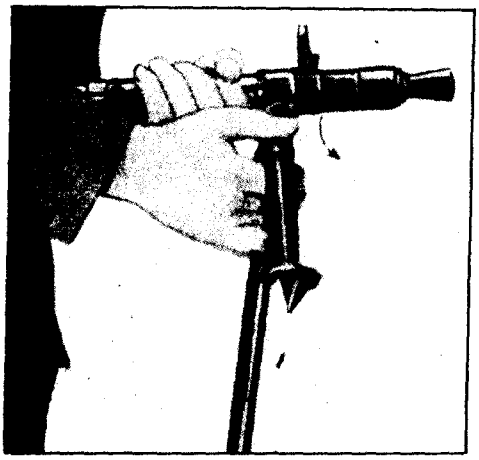


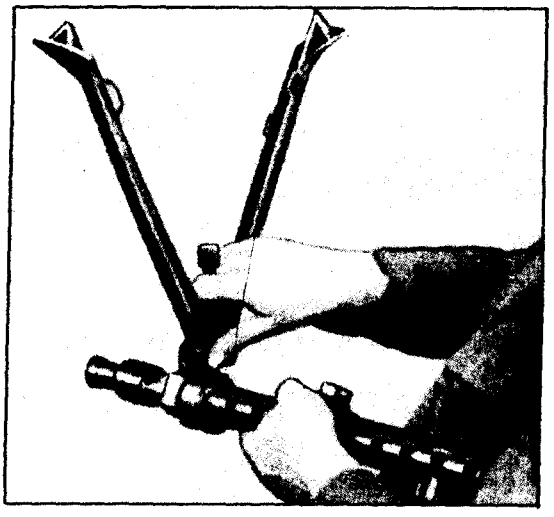
Bild 7.

Die **linke** Hand erfaßt das M. G. von unten am vorderen Teil des Mantels, die **rechte** Hand stellt das Korn hoch (Bild 7).



Die **rechte** Hand setzt das Zweibein (Einschnitt für die Sperrfeder dem Körper zu) von oben auf die vordere Gewindebuchse. Die linke Hand drückt mit Zeige- und Mittelfinger die Sperrfeder gegen den Mantel (Bild 8).

Bild 8.



Die **rechte** Hand schwenkt das Zweibein soweit in den Einschub ein, bis die Sperrfeder in den Ausschnitt am Zweibein einrastet (Bild 9).

Bild 9.

Aufsetzen des M. G. 34 auf das Dreibein.

Die **linke** Hand umfaßt das M. G. am Mantel vor dem Einschub für die Mittelunterstützung. Die **rechte** Hand stellt das Stangenvisier **hoch** und erfaßt das M. G. am Kolben, **Griffstück** dem Körper zu.

Beide Hände setzen das M. G., Mündung schräg nach oben gerichtet, am Einschub für die Mittelunterstützung (Griffstück dem Körper zu) auf den Aufsatz des Dreibeins auf. (Bild 10.)

Die **linke** Hand drückt mit dem Daumen die Sperrfeder gegen den Mantel. Dann drehen beide Hände das M. G. so, daß das Lager am Aufsatz des Dreibeins in den Einschub der Mittelunterstützung gleitet und die Sperrfeder in den Ausschnitt am Lager einrastet. (Bild 11.)



Bild 10.



Bild 11.

Beim Aufsetzen des M. G. auf das Dreibein als Vorderunterstützung wird das M. G. wie bei der Mittelunterstützung in das Lager am Aufsatz des Dreibeins eingesetzt, jedoch Griffstück nach oben gerichtet und linke Hand hinter dem Einschub für die Vorderunterstützung. Das Abnehmen des M. G. vom Dreibein erfolgt sinngemäß.

Auseinandernehmen und Zusammensetzen des M. G.

1. Zum Reinigen.

Das M. G. muß entladen, entspannt (Schloß in vorderster Stellung) und entsichert sein.

Deckel öffnen und abnehmen.

Mit einer Hand (Daumen von oben, vier Finger von unten) Kolben umfassen; mit Daumen und Zeigefinger der anderen Hand den Deckelriegel erfassen und diesen nach vorn drücken, den Deckel hochheben und senkrecht stellen. Dann den Bolzen für den Deckel mit Zuführer nach links drücken und den Deckel nach oben abheben. Das Abnehmen des Deckels mit Trommelhalter erfolgt in der gleichen Weise.

Zuführer abnehmen.

Mit **rechter** Hand den Deckel erfassen, mit **linker** Hand den Zuführer nach vorn vom Deckel abstreifen und den Transporthebel aus dem Deckel entfernen. Am Zuführer kann die Gurtschieberplatte mit Zubringerhebel nach rechts herausgezogen werden. Das Zusammensetzen erfolgt in umgekehrter Reihenfolge.

Zuführerunterteil abheben.

Mit linker oder rechter Hand den Zuführerunterteil nach oben abheben.

Kolben abnehmen.

Mit linker oder rechter Hand das Gehäuse umfassen (vier Finger unten, Daumen oben) und mit dem Zeigefinger den vorderen Teil der Bodenstücksperre gegen das Gehäuse drücken. Alsdann mit der linken oder rechten Hand den Kolben um eine Vierteldrehung nach links drehen, ihn, dem Druck der Schließfeder langsam nachgebend, abnehmen und die Schließfeder entfernen.

Bodenstück entfernen.

Mit **rechter** Hand den Kolben und mit **linker** das Bodenstück umfassen, mit dem Zeigefinger der rechten Hand den hinteren Teil der Sperre mit Feder gegen den Kolben drücken und mit der rechten Hand den Kolben (bzw. der linken das Bodenstück) abdrehen.

Schloß herausnehmen.

M. G. entsichern.

Mit der **linken** Hand das Gehäuse so am hinteren Teil umfassen, daß das Schloß nicht nach hinten herausfallen kann. Dann mit der **rechten** Hand das Schloß mit dem Griff des Spannschiebers nach hinten ziehen, mit der **linken** das Schloß erfassen und es herausziehen.

Lauf herausnehmen.

Mit **rechter** Hand das Griffstück oder das Gehäuse am hinteren Teil umfassen und mit dem Daumen der linken Hand (die den Mantel unterhalb des Stangenvisiers erfaßt) den vorderen Teil der Gehäusesperre soweit als möglich gegen den Mantel drücken. Alsdann mit der rechten Hand das Gehäuse nach links unten drehen, bis der Lauf frei zurückgleiten kann und mit der linken den Lauf erfassen und ihn aus dem Mantel nehmen.

Schloß auseinandernehmen.

Schlagbolzenmutter abschrauben.

Mit linker Hand das entspannte Schloß vor dem Verschlußkopf erfassen, mit Daumen und Zeigefinger der rechten Hand die gerauhten Teile an der Schlagbolzenmutter zurückziehen, letztere nach links abschrauben und das Gehäuse vom Verschlußkopf entfernen.

Federlager abnehmen.

Mit linker Hand das Schloßgehäuse erfassen und es auf eine Unterlage setzen. Mit rechter Hand den Verschlußkopf (mit dem hinteren Teil des Schlagbolzens) so in das Schloßgehäuse einsetzen, daß die Abflachung am Federlager in die entsprechende Öffnung des Schloßgehäuses paßt. Dann weiter mit dieser Hand den Verschlußkopf scharf nach unten drücken, ihn nach rechts drehen, bis die Bolzen aus den Rasten getreten sind, den Verschlußkopf (dem Druck der Schlagbolzenfeder nachgebend) nach oben abheben und den Schlagbolzen mit der Schlagbolzenfeder herausnehmen.

Ein weiteres Auseinandernehmen des Schlosses durch die Bedienung ist verboten!

Schloß zusammensetzen.

Mit linker Hand das Schloßgehäuse auf eine Unterlage setzen.

Mit rechter Hand das Federlager (abgeflachten Teil nach unten) in die entsprechende Öffnung im Schloßgehäuse legen, den Schlagbolzen mit Schlagfeder unter Anheben des Stützhebels in den Verschlußkopf einsetzen und den unteren Teil des Schlagbolzens in die Durchbohrung des Federlagers stecken. Dann mit der rechten Hand den Verschlußkopf scharf nach unten drücken und ihn soweit nach links drehen, bis die Bolzen am Federlager in die Rasten am langen Teil des Verschlußkopfes getreten sind. Das weitere Zusammensetzen erfolgt in umgekehrter Reihenfolge wie beim Auseinandernehmen.

Schloß spannen.

Mit linker Hand den Verschlußkopf erfassen und mit rechter Hand das Schloßgehäuse soweit nach rechts drehen, bis die Zapfen mit Stollen am Verschlußkopf mit den Führungsleisten am Schloßgehäuse in einer Richtung stehen.

Mündungsfeuerdämpfer (Rückstoßverstärker P) abschrauben.

Mit rechter Hand den vorderen Teil des Mantels so erfassen, daß mit dem Daumen die Sperre vor dem Korn erfaßt werden kann und die Sperre hochheben. Mit linker Hand den Mündungsfeuerdämpfer (Rückstoßverstärker P) abdrehen.

Das Zusammensetzen des M. G. erfolgt in umgekehrter Reihenfolge!

2. Zum Auswechseln von Teilen.

Laufwechsel.

Grundsätzliches:

a) Der Lauf ist nach 250 rasch aufeinanderfolgenden Schüssen zu wechseln. **Eine Abgabe von mehr als 250 Schuß in ununterbrochener Folge aus einem Lauf ist verboten.**

b) Vor jedem Laufwechsel ist das M. G. zu entladen (Gurt bzw. Trommel entfernt, Schloß- und Spannschieber in hinterster Stellung und gesichert).

Lauf herausnehmen. (Siehe „Lauf herausnehmen" auf Seite 79).

Der heißgeschossene Lauf wird mit dem Handschützer aus dem Mantel gezogen und in den geöffneten Laufschützer gelegt.

Lauf einsetzen.

(Vorher überzeugen, ob der Lauf von Fremdkörpern frei ist).

Mit der rechten Hand den Lauf in den Mantel einführen und gleichzeitig mit der linken Hand das M. G. am Kolben etwas anheben.

Alsdann mit der rechten Hand den Lauf soweit in den Mantel schieben, daß der hinterste Teil mit dem Verbindungsstück abschneidet. Zuletzt mit **beiden Händen** das Gehäuse mit Kolben (unter Anheben des M. G. über die waagrechte Lage) scharf nach rechts oben drehen, bis die Gehäusesperre in die Rast am Gehäuse eingerastet ist. Wird sofort weitergeschossen, so ist zu entsichern und der Spannschieber nach vorn zu schieben.

Schloßwechsel.

Schloß herausnehmen.

(Das Schloß muß sich in vorderster Stellung befinden; das M. G. entsichert sein.

Deckel auf, Kolben abnehmen, Schließfeder und Schloß aus dem Gehäuse nehmen.

Schloß einsetzen.

Beim Einführen des Schlosses in das Gehäuse ist darauf zu achten, daß das Schloß gespannt und der Auswerfer ganz nach vorn geschoben ist. Der Abzugshebel ist zurückzuziehen.

Dann Abnehmen und Einsetzen des Deckels mit Zuführer und des Deckels mit Trommelhalter. Der Schütze kann hierbei zum Nach-links-Drücken des Bolzens für den Deckel anstatt von oben auch von unten zufassen.

Schlagbolzen auswechseln.

Schloß auseinandernehmen, Schlagbolzen auswechseln, Schloß zusammensetzen (siehe Seite 79).

Zusammenwirken der Teile in der Waffe.

1. Beim Zurückziehen des Schlosses (Spannen).

(Schloß befindet sich in vorderster Stellung; M. G. ist entsichert.)

Infolge Zurückziehen des Schlosses in seine hinterste Stellung entriegelt sich der Verschluß und die Schließfeder entspannt sich. Der Spannschieber hebt mit der Blattfeder die Verschlußsperre an, legt sich mit dem Mitnehmer (Ansatz) vor das Schloßgehäuse und nimmt zu-

nächst dieses mit zurück. Hierbei gleiten die Gleitsteine (Ansätze am langen Teil des Verschlußkopfes) in den kurvenförmigen Durchbrüchen im Schloßgehäuse entlang und drehen den Verschlußkopf aus dem Verriegelungsstück des Laufes. Die Verriegelung ist gelöst, das Schloß hat sich vom Lauf getrennt. Durch die Drehbewegung wird das Schloßgehäuse und der Verschlußknopf auseinander gezogen, die Schlagbolzenmutter vom Schloßgehäuse zurückgedrückt und die Schlagbolzenfeder gespannt. Der Stützhebel am Verschlußkopf tritt mit seiner Nase vor den Ansatz des Schlagbolzens und hält diesen fest. Gleichzeitig werden die Zapfen mit den Rollen am Verschlußkopf durch die Kurven am vordersten Teil des Gehäuses in die Führungsbahn des Schlosses gebracht. Der Zapfen mit Rolle (2 Ansätze) auf dem Schloßgehäuse betätigt (betätigen) den Transportflügel. Der Stollen des Abzugshebels legt sich hinter die Nase am Schloßgehäuse und hält das Schloß in der hinteren Stellung fest.

2. Beim Schuß.

Das M. G. ist entsichert. Durch das Zurückziehen der mit „E" bzw. „D" bezeichneten Teile des Abzuges wird der Stollen des Abzughebels aus der Führungsbahn des Schlosses gebracht und das Schloß freigegeben. Der Druck der Schießfeder wirft das Schloß nach vorn. Beim Nachvornschnellen des Schlosses wird die über der Schloßbahn befindliche Patrone durch den Ausstoßer aus dem Patronengurt bzw. Patronentrommel gestoßen und in das Patronenlager des Laufes geschoben. Bei Gurtzuführung betätigt der Zapfen mit Rolle (2 Ansätze) am Schloßgehäuse den Transporthebel. Der Transporthebel setzt durch seine Bewegungen die Rück- und Vorwärtsbewegung des Schlosses in eine Seitwärtsbewegung des Gurtschiebers im Zuführer um. Dadurch wird der Patronengurt vom Gurtschieberhebel soweit nach rechts (links) geschoben, daß die nächste Patrone über die Schloßbahn zu liegen kommt.

Durch die Kurven des Verriegelungsstückes am Lauf wird der Verschlußkopf mit Hilfe der Zapfen und Rollen zu einer Drehung gezwungen und in die Verriegelungskämme des Verriegelungsstückes eingedreht. Während der Drehung wird das Schloßgehäuse durch die Schließfeder noch weiter gegen den Verschlußkopf gedrückt. Dadurch wird der Stützhebel infolge der schrägen Fläche am Schloßgehäuse angehoben und der Schlagbolzen frei. Gleichzeitig greift die Verschlußsperre über einen der Zapfen mit Rolle am Verschlußkopf und verhindert ein Zurückprallen desselben.

Der Schlagbolzen schnellt vor und entzündet die Patrone.

Durch den Rückstoß werden die verriegelten Teile (Lauf und Schloß) zurückgeworfen. Die Zapfen mit Rollen des Verschlußkopfes laufen hierbei mit ihren oberen Rollen auf den Kurvenstücken im Gehäuse und zwingen den Verschlußkopf mit Hilfe der Zapfen und oberen Rollen zu einer Drehung. Die unteren Rollen der Zapfen laufen auf den Kurven des Verriegelungsstückes. Damit wird die Verriegelung aufgehoben, d. h. das Schloß vom Lauf getrennt und nach rückwärts geworfen. Durch die Bewegung in den Kurven des Schloßgehäuses wird die Feder gespannt.

Bei der Drehung und dem Entfernen des Verschlußkopfes vom Lauf wird die vom Auszieher erfaßte Patronenhülse im Patronenlager gelockert und aus dem Lauf gezogen.

Der Lauf geht nur soweit zurück, bis die Entriegelung durch die Drehung des Verschlußkopfes beendet ist. Durch die Vorholstange mit Feder und die Ansätze im Kopf des Gehäuses (Kurvenstücke) wird der Lauf in seiner Rückwärtsbewegung begrenzt. Die Vorholstange mit Feder wirft den Lauf sofort wieder in seine vordere Lage.

Die vom Auszieher erfaßte Patronenhülse wird beim Rücklauf des Schlosses vom Auswerfer, der mit seinem hinteren Teil an den Auswerferanschlag im Gehäuse stößt, nach unten ausgeworfen.

Der Zapfen mit Rolle (2 Ansätze) auf dem Schloßgehäuse hat bei Gurtzuführung den Transporthebel betätigt und damit den Gurtschieber nach links (rechts) gedrückt, um eine neue Patrone zuzuführen.

Durch die Rückwärtsbewegung des Schlosses wird die Schließfeder gespannt. Hat der Schütze den mit „D" bezeichneten Teil am Abzug zurückgezogen, so wirft die Schließfeder das Schloß sofort wieder nach vorn. Die nächste Patrone wird in den Lauf und zur Entzündung gebracht. Der Vorgang wiederholt sich solange, bis keine Patrone mehr zugeführt wird oder der Schütze den Abzug „D" losläßt.

Bei Abgabe von Einzelfeuer ist der Vorgang in der Waffe der gleiche, bis auf die Betätigung des Abzuges, des Unterbrechers und der Abzugsstange.

3. In der Abzugsvorrichtung.

(1) Bei Abgabe von Einzelfeuer.

Beim Zurückziehen des Abzuges am oberen Teil „E" drückt der Unterbrecher die Abzugsstange und diese den kurzen unteren Arm des Winkelhebels nach hinten. Der vordere lange Arm des Winkelhebels drückt dabei den Abzugshebel mit seinem Stollen nach unten auf die Führungsbahn des Schlosses. Das Schloß kann jetzt von der Schloßfeder nach vorn geworfen werden.

Beim Vorwärtsschnellen des Schlosses gleitet die Rast am Schloßgehäuse über den Unterbrecher, dessen hinteres Ende gehoben wird und die Abzugsstange freigibt. Dadurch kann der Abzugshebel mit seinen Stollen wieder in die Führungsbahn des Schlosses treten. Erst durch Loslassen des Abzuges und erneutes Abziehen ist die Abgabe des nächsten Schusses möglich.

(2) Bei Abgabe von Dauerfeuer.

Beim Zurückziehen des Abzuges am unteren Teil „D" kann der Abzug soweit zurückgezogen werden, daß der Abzugshebel mit seinen Stollen aus der Führungsbahn des Schlosses tritt und solange festgehalten wird, bis der Schütze den Abzug wieder losläßt. Die Wirkung des Unterbrechers ist aufgehoben.

4. Beim Sichern.

Zum Sichern der Waffe wird der Sicherungsflügel in die mit „S" bezeichnete Stellung nach hinten geschwenkt. Dabei legt sich die Achse der Sicherung über den vorderen Arm des Abzugshebels und sperrt denselben.

Häufigste Hemmungen und deren Beseitigung.

1. Allgemeines.

Genaue Kenntnis und sorgfältiges Zurechtmachen der Waffe zum Schießen und vorschriftsmäßige Behandlung des M. G.-Geräts beschränken Hemmungen auf ein Mindestmaß.

Hemmungen können eintreten durch:

(1) Fehlerhafte Behandlung des M. G. durch die Bedienung.
(2) Ungenügendes Ölen der beweglichen Teile.
(3) Starke Verschmutzung der Waffe.
(4) Abnutzung, Beschädigung oder Bruch einzelner Teile.
(5) Lahmwerden und Brechen von Federn.
(6) Schlechte oder schadhafte Munition.

Zu Beginn eines Schießens dürfen Hemmungen nicht auftreten; sie fallen stets dem Schützen zur Last (ungenügendes Fertigmachen des M. G. zum Schießen usw.).

2. Hemmungen.

Unterbricht das M. G. beim Schießen ohne Einwirkung des Schützen die Feuertätigkeit, so läßt der Schütze sofort den Abzug los und zieht mit der rechten Hand das Schloß mit dem Spannschieber soweit zurück, bis es vom Stollen des Abzugshebels festgehalten wird. Wird das Schloß vom Stollen des Abzugshebels nicht gehalten, so muß der Spannschieber mit der rechten Hand festgehalten werden. Dann öffnet der Schütze mit der linken Hand den Deckel, nimmt, wenn aus dem Patronengurt geschossen wurde, den Gurt aus dem Zuführer und sieht nach, ob eine Patrone im vorderen Teil des Gehäuses oder im Lauf zurückgeblieben ist. Befindet sich eine Patrone im vorderen Teil des Gehäuses, so ist sie so rasch als möglich zu entfernen. Ist die Schloßbahn frei, aber eine Patrone im Lauf stecken geblieben, dann läßt der Schütze das Schloß (wenn nötig zweimal) nach vorn schnellen. Geht der Schuß nicht los, so ist, um eine Selbstentzündung der Patrone in dem heißgeschossenen Lauf bei geöffnetem Verschluß zu verhindern, das Schloß in der vorderen Stellung zu belassen. Hat sich der Schuß nach 5 Minuten nicht gelöst, kann das Schloß zurückgezogen werden. Wird auch hierbei die Patrone nicht aus dem Lauf gezogen, ist das Schloß zu wechseln und erneut, wenn nötig zweimal, nach vorn schnellen zu lassen. Geht auch jetzt der Schuß nicht los, so ist der Lauf zu wechseln und die Patrone durch den Waffenmeister oder Waffenmeistergehilfen zu entfernen. **Nie darf der heißgeschossene Lauf mit einer scharfen Patrone im Patronenlager sofort gewechselt werden.**

3. Erkennen, Urſache und Beſeitigung.

Patrone wird nicht zugeführt.

a) **Beim Schießen mit Gurtzuführung:**

Merkmal: Patrone geht nicht in den Zuführer oder wird nicht zugeführt. Lauf iſt frei, Schloß in Ordnung und richtig nach vorn gegangen.

Urſache:	**Abhilfe:**
(1) Patrone ſteht im Gurt zu weit nach hinten und bleibt im Einlauf des Zuführers hängen (Gurt ſchlecht gefüllt, zu weites Gurtglied oder verbogen).	(1) Schloß zurückziehen, Deckel öffnen, Patronen richtig in das Gurtglied ſchieben.
(2) Zubringerhebel abgenutzt.	(2) Laden und verſuchen weiterzuſchießen. Schießt das M. G. nicht weiter, dann ſofort abgenutzten Zubringerhebel durch Waffenmeiſter auswechſeln laſſen.
(3) Feder zum Zubringerhebel lahm oder gebrochen.	(3) Waffenmeiſter neue Feder einſetzen.

b) **Bei Trommelzuführung:**

Urſache:	**Abhilfe:**
(1) Trommel fehlerhaft gefüllt.	(1) Trommel abnehmen und durch Rütteln verſuchen, die Patronen in die richtige Lage zu bringen. Gelingt es nicht, dann eine andere Trommel aufſetzen.
(2) Feder in der Trommel zu ſchwach.	(2) Andere Trommel aufſetzen. Lahme Feder in der Trommel nachſpannen.

Patrone wird nicht aus dem Patronengurt oder aus der Trommel geſtoßen.

Merkmal: Schloß iſt in ſeiner Vorwärtsbewegung gehemmt. Es iſt an der Patrone (im Gurt oder Trommel) hängen geblieben.

Urſache:	**Abhilfe:**
(1) Rücklauf des Schloſſes ungenügend, weil Rückſtoß zu ſchwach, bewegliche Teile verſchmutzt oder nicht geölt.	(1) Verſchmutzte Teile reinigen und ölen.
(2) Reibeflächen des Schloſſes zu rauh	(2) Schloßwechſel.
(3) Kurven am Verriegelungsſtück zu rauh oder Hülſe klemmt im Patronenlager.	(3) Laufwechſel.
(4) Feuerdämpfer locker.	(4) Feuerdämpfer feſtſchrauben.
(5) Patrone ſitzt zu feſt im Gurt (verbogenes Gurtglied).	(5) Patrone aus dem Gurtglied entfernen.

(6) Zu schwache Schließfeder.	(6) Schließfeder auswechseln.
(7) Bei Trommelzuführung werden die Patronen zu stark auf das Schloß gedrückt.	(7) Andere Trommel aufsetzen. Waffenmeister zu starke Feder in der Trommel etwas entspannen.

Ausstoßer erfaßt die Patrone trotz genügendem Rück- oder Vorlauf des Schlosses im Gurt oder in der Trommel nicht.

Merkmal: Schloß steht in vorderster Stellung, Lauf ist verriegelt, aber keine Patrone im Patronenlager.

Ursache:	**Abhilfe:**
(1) Ausstoßer abgenutzt oder abgebrochen.	(1) u. (2) Schloßwechsel.
(2) Feder zum Ausstoßer lahm oder gebrochen.	
(3) Zubringerfeder lahm oder gebrochen.	(3) Waffenmeister neue Zubringerfeder einsetzen

Patrone wird nicht entzündet.

Merkmal: Schloß steht in vorderster Stellung. Beim Durchladen wird eine scharfe Patrone ausgeworfen.

Ursache:	**Abhilfe:**
(1) Schlagbolzen gebrochen oder zu kurz.	(1) u. (2) Schloßwechsel. Neuen Schlagbolzen (neue Feder) einsetzen.
(2) Schlagbolzenfeder lahm oder gebrochen.	
(3) Stützhebel abgenutzt oder gebrochen.	(3) Waffenmeister instandsetzen.
(4) Verschlußsperre abgenutzt oder gebrochen bzw. Feder lahm oder gebrochen.	(4) Waffenmeister neue Verschlußsperre oder neue Feder einsetzen.
(5) Verbeulte Patrone im Lauf.	(5) Durchladen und weiterschießen.
(6) Laufvorholstange sitzt in hinterer Stellung fest.	(6) Waffenmeister Anstauchung oder Grat am Gehäuse entfernen.
(7) Verschmutzte oder rauhe Verriegelungskämme.	(7) Reinigen oder Ölen.

Hülse wird nicht ausgezogen.

Merkmal: Die neue Patrone ist mit ihrer Spitze auf die noch im Lauf steckengebliebene Hülse gestoßen.

Ursache:	**Abhilfe:**
(1) Auszieher abgenutzt oder gebrochen.	(1) Schloßwechsel.
(2) Feder zum Druckstück des Ausziehers lahm oder gebrochen.	(2) Waffenmeister instandsetzen.

458121 O - 42 - 7

(3) Hülse klemmt im Patronenlager.	(3) Gurt oder Trommel wechseln. Schloß nochmals vorschnellen lassen und wieder zurückziehen. Wenn ohne Erfolg, dann Lauf wechseln.
(4) Patronenboden abgerissen (Hülsenreißer).	(4) Laufwechsel. Später Hülse aus dem Lauf entfernen.

Hülse wird nicht ausgeworfen.

Merkmal: Die Hülse ist durch das vorgehende Schloß in der Auswurföffnung festgeklemmt.

Ursache:	**Abhilfe:**
(1) Auswerfer abgenutzt.	(1) Schloßwechsel. Waffenmeister instandsetzen.
(2) Auswerferanschlag lose oder abgenutzt.	(2) Waffenmeister neue Befestigungsschrauben oder neuen Auswerferanschlag einsetzen.
(3) Ungenügender Rücklauf.	(3) Verschmutzte Teile reinigen und ölen.
(4) Hülse außerhalb des M. G. aufgepralllt und in das M. G. zurückgesprungen.	(4) Stellung des M. G. ändern.

6. Das M. G. 34 (als s. M. G. der Schützenkompanie).[1])

Das M. G. 34 ist ein Einheits-M. G., d. h. es kann ohne jede Veränderung als l. M. G. (auf Zweibein bzw. Dreibein 34) **oder** als s. M. G. (auf M. G.-Lafette 34) verwendet werden. Beschreibung des M. G. (Hemmungen und ihre Beseitigung) siehe deshalb im vorhergehenden Abschnitt (M. G. 34 als l. M. G.).

Die M. G.-Lafette 34.

Wird das M. G. 34 als s. M. G. verwendet, so dient die M. G.-Lafette 34 als **Schießgestell.** Durch ihre Standfestigkeit und Richtvorrichtung wird die Abgabe eines längeren gezielten Dauerfeuers sowie ein Schießen im direkten Richten bis 3500 m Entfernung ermöglicht. Außerdem gestattet die zuverlässige Begrenzung des Feuers nach der Höhe und Tiefe durch die **selbsttätige Tiefenfeuereinrichtung** oder die **Höhenbegrenzer** ein gefahrloses Überschießen eigener Truppen. Das Schießen durch Lücken und Vorbeischießen an eigenen Truppen wird durch den Seitenbegrenzer bewirkt.

Hauptteile der Lafette: Oberlafette mit **Gewehrträger, Richtvorrichtung** mit **Tiefenfeuereinrichtung, Unterlafette, Lafettenaufsatzstück.**

Einzelteile: Siehe nachstehend Bild 1 u. 2.

[1]) Gilt für die Schützeneinheiten, die mit einer s. M. G.-Gruppe ausgestattet sind.

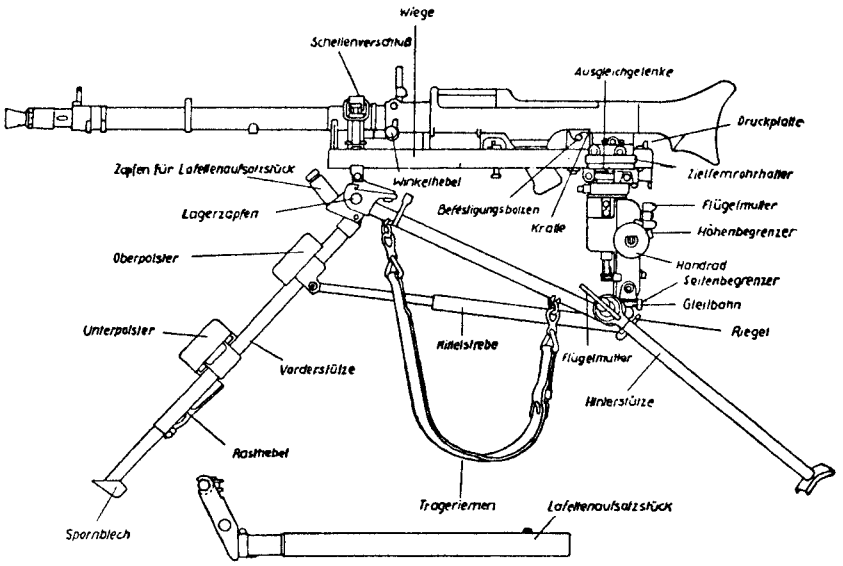

Wiege
Schellenverschluß
Ausgleichgelenke
Druckplatte
Zapfen für Lafettenaufsatzstück
Winkelhebel
Befestigungsbolzen
Kralle
Zielfernrohrhalter
Flügelmutter
Höhenbegrenzer
Lagerzapfen
Oberpolster
Handrad
Seitenbegrenzer
Gleitbahn
Riegel
Unterpolster
Riffelstrebe
Flügelmutter
Vorderstütze
Hinterstütze
Rasthebel
Tragerlemen
Lafettenaufsatzstück
Spornblech

Bild 1.

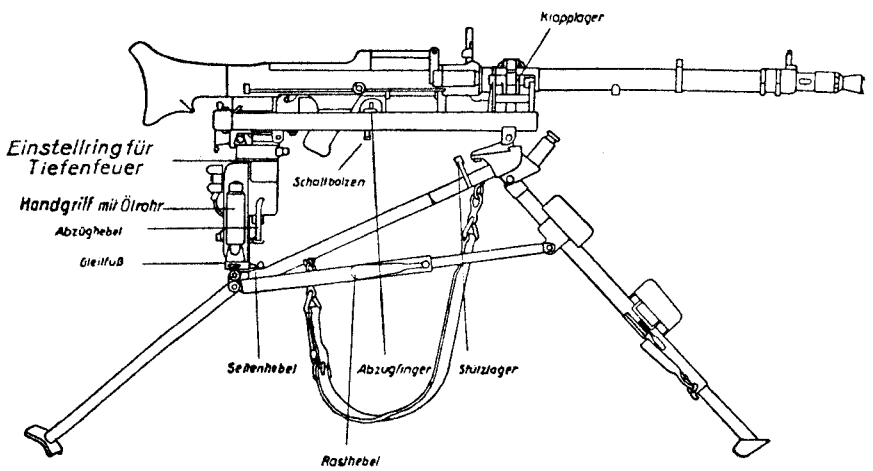
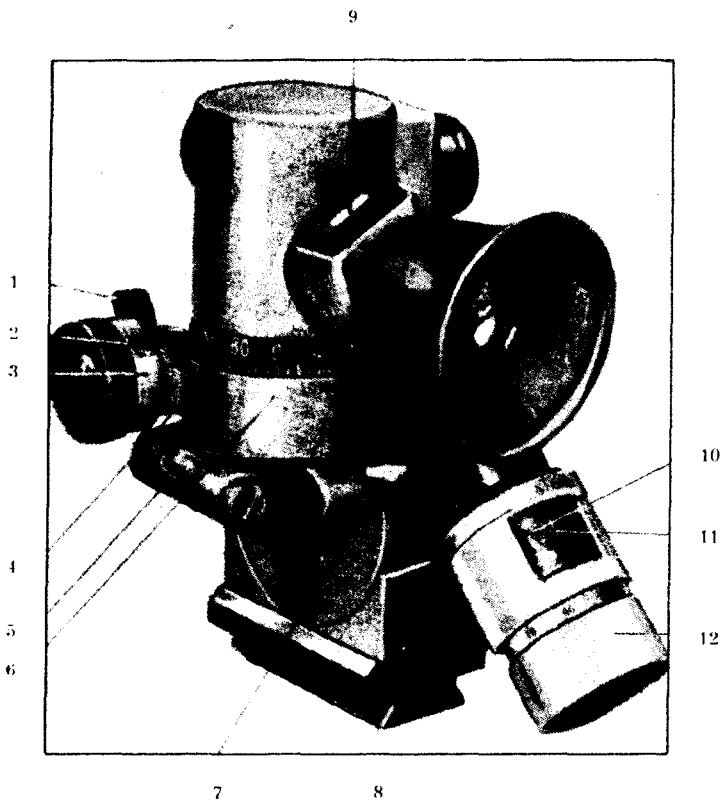

Kreppiager
Einstellring für Tiefenfeuer
Schaftbolzen
Handgriff mit Ölrohr
Abzughebel
Gleitfuß
Seitenhebel
Abzugfinger
Stützlager
Rasthebel

Bild 2.

Die M. G.-Zieleinrichtung.

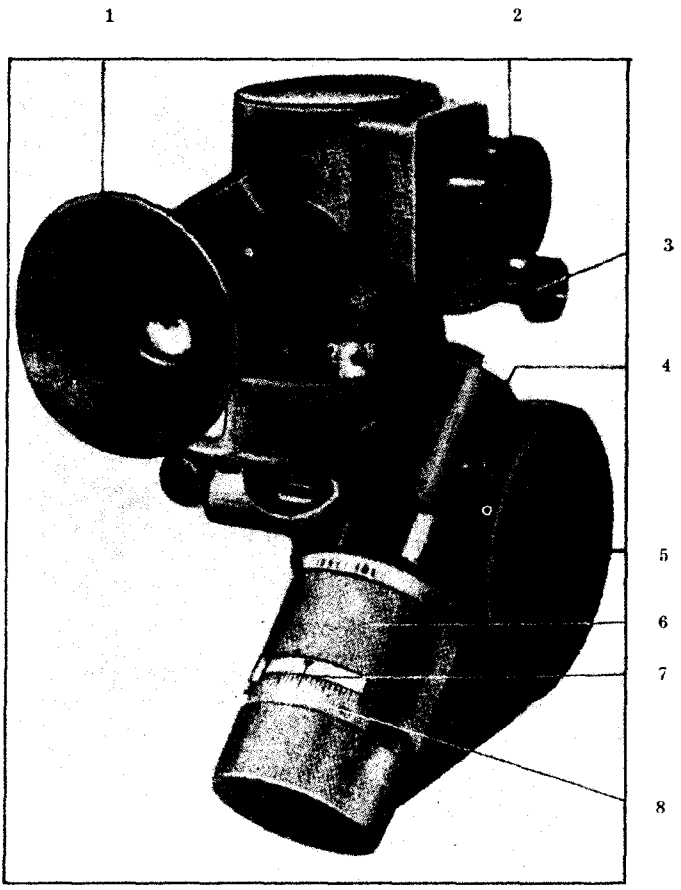
Einzelteile: Siehe nachstehende Abbildungen 3—5.

Zur M. G.-Zieleinrichtung gehören: 1 Behälter mit Tragriemen, 2 Blendgläser, 1 Putztuch, 1 Haarpinsel.



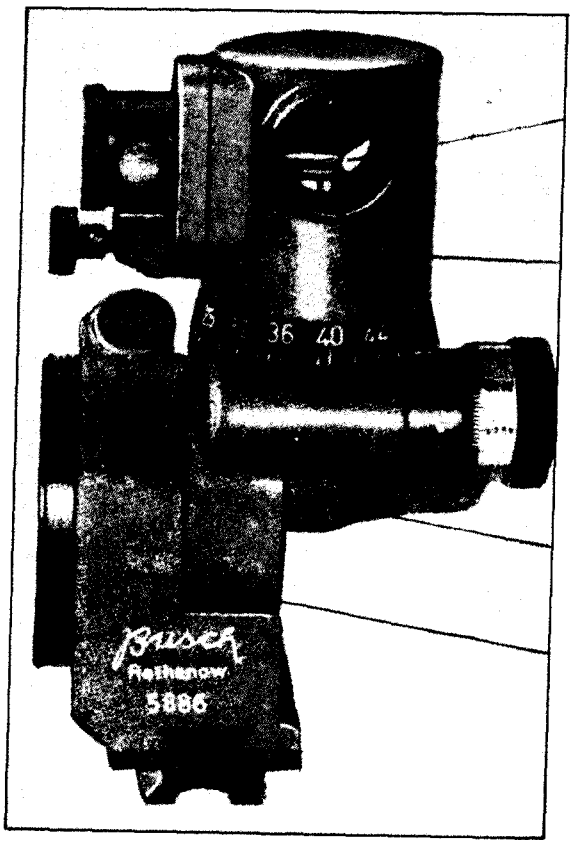
1. **Ausschalthebel.** 2. Einstellmarke für die feine Seitenteilung. 3. Teiltrommel für die feine Seitenteilung. 4. **Teilring mit grober Seiteneinteilung.** 5. Erhöhungslibelle. 6. Einstellmarke für die grobe Seitenteilung. 7. **Verkantungslibelle.** 8. Fuß. 9. Beleuchtungsfenster (für das Fernrohr). 10. Teiltrommel für die Entfernungsteilung. 11. Einstellmarke für die Entfernungsteilung. 12. Triebscheibe für die Höhenteilung.

Bild 3.



1. Augenschutz. 2. Richtglas. 3. Klemmutter. 4. Einstellmarke für die grobe Höhenteilung. 5. Teilring mit grober Höhenteilung. 6. Deckring. 7. Einstellmarke für die feine Höhenteilung. 8. Teiltrommel für die feine Höhenteilung.

Bild 4.



1. Ausblick. 2. Fernrohr. 3. Triebſcheibe für die Seitenteilung. 4. Gehäuſe für den Seitentrieb. 5. Gehäuſe für den Höhentrieb.

Bild 5.

7. Der leichte Granatwerfer 36 (5 cm).

Der l. Gr. W. 36, ein Vorderlader mit glattem Rohr, ist die Steilfeuerwaffe des Zuges bzw. der Kompanie.

Kaliber: 5 cm. **Schußweite:** 70—510 m.
Rohrlänge: 350 mm. **Geschoßgewicht:** 0,865 kg.
Gewicht: 14 kg. (nutzbare) **Feuergeschwindigkeit:** 6 Schuß in etwa 8 bis 9 Sekunden beim Feuerüberfall.

Hauptteile des l. Gr. W. 36.

Rohr mit Abfeuerungsvorrichtung,
Höhenrichttrieb,
Bodenplatte mit Seitenrichttrieb und Kipptrieben,
Richtaufsatz 38 (Beschreibung s. H. Dv. 448/3).

Das **Rohr** ist ein Vollrohr, dessen vorderes und hinteres Ende außen verstärkt ist; desgleichen der Teil, an dem die Schelle befestigt ist. An der Mündungsfläche und am äußeren Rand der Mündungsverstärkung sind je 4 Markenstriche angebracht, die ein genaues Einstellen des Stellungsprüfers ermöglichen. An der äußeren Wand des Rohres ist oben ein 6 mm breiter Längsstrich in weißer Farbe angebracht, um das Nehmen der groben Seitenrichtung zu erleichtern. Das hintere Ende des Rohres, das außen mit Ansatz und Gewinde versehen ist, ist in das Abzugsgehäuse eingeschraubt. Letzteres hat zylindrische Form; in ihm sind die Abzugsteile untergebracht. Der Abzug, der ein Wiederspannabzug ist, besteht aus: Abzugswelle mit Abzugshebel, Schlagstück, Einsatzstück, Haltebolzen und Schlagbolzenschraube.

Zusammenwirken der Abzugsteile:

Durch Ziehen am Abzugshebel nach hinten wird gleichzeitig die Abzugswelle gedreht. Der Spannhebel muß dieser Drehung folgen und nimmt das Schlagstück mit zurück. Bei dieser Bewegung wird die Schraubendruckfeder (Schlagfeder) zusammengedrückt und gespannt. Gleichzeitig drückt die Abzugswelle gegen die Federhülse und drückt die Schraubendruckfeder zusammen. Das Schlagstück ist gespannt. Beim weiteren Zurückziehen des Abzugshebels gleitet der Spannhebel vom Schlagstück ab und gibt diesen frei. Das Schlagstück wird von der sich entspannenden Schlagfeder nach vorn geschnellt und trifft auf die Schlagbolzenspitze, die das Zündhütchen der Patrone entzündet. Die Schlagbolzenfeder in der Schlagbolzenschraube drückt die Schlagbolzenspitze in die Ruhestellung zurück. Die Schlagbolzenspitze steht dann hinter der vorderen Fläche der Schlagbolzenschraube. Beim Loslassen des Abzugshebels wird die Abzugswelle von der Federhülse mit Schraubendruckfeder nach vorn gedreht, der Spannhebel gleitet an der halbrunden Aussparung am Schlagstück vorbei und tritt in dessen Ringnut ein. Es kann von neuem abgezogen werden.

Der **Höhenrichttrieb** wird gebildet aus Hülse, Schelle, Grobverstellung und Höhenrichtspindel.

Die **Bodenplatte** stellt das Widerlager des Werfers beim Schuß dar und besteht aus: Bodenplatte, Kugeleinsatz, Führung, Kipptriebe, Seitenrichttrieb und Zeigerträger.

Die **Kipptriebe** haben den Zweck, die Führung waagerecht zu legen und damit eine durch die Seelenachse und Längenachse der Führung gedachte Ebene senkrecht zu stellen. Diese Stellung wird durch die Dosenlibelle mit Deckel angezeigt, die auf der Führung befestigt ist und durch Drehen der Kipptriebe zum Einspielen gebracht werden muß. Ein genaues waagerechtes Einbetten ist deshalb nicht erforderlich. Nach dem Einspielen der Dosenlibelle bewegt sich das Rohr beim Ändern der Erhöhung in der genannten senkrechten Ebene; seitliche Verkantung der Bodenplatte ist ausgeschaltet. Ein Kipptrieb besteht aus: Spindel, Kugelstück, Mutter, Griff, Scheibe und Splint.

Der **Seitenrichttrieb** dient zum Nehmen der feinen Seitenrichtung und besteht aus: Auge, Spindel, Spindelmutter mit Augenzapfen, Griff.

Zubehör und Vorratssachen:

Kasten: l. Gr. W. 36 (5 cm), Zubehörbehälter, Wischer, Mündungskappe, Richtstäbe mit Behälter, Traggestelle, Behälter für Betriebsstoffe.

Der **Inhalt des Zubehörbehälters** besteht aus:

Ölspritzkanne, Schraubenzieher, Schlüssel für die Schlagbolzenschraube, Schlagbolzenschrauben (vollst.), Schraubendruckfeder für das Schlagstück, Putzwolle. Der Zubehörbehälter wird am Koppel mitgeführt.

Der **Wischer** dient zum Reinigen und Einfetten des Rohrinnern. Er besteht aus Wischerstange und Kolben und wird in seinen Teilen getrennt in Beschlägen auf der Bodenplatte mitgeführt.

Die **Mündungskappe** schützt die Rohrmündung vor Beschädigungen und das Rohrinnere gegen Verschmutzen.

Die **Richtstäbe** finden Verwendung beim Einrichten des Werfers.

Die **Traggestelle** dienen zum Tragen des Geräts auf dem Rücken, wozu sie mit Traggurten und Schnallgurten versehen sind. Es sind je ein Traggestell für Rohr, Bodenplatte und Munition vorgesehen; außerdem können auf jedem Traggestell ein Mannschaftskochgeschirr und eine Zeltbahn aufgeschnallt werden.

Zu den **Behältern für Betriebsstoffe** gehören:
Ölbehälter (für Spindelöl), Petroleumbehälter, Fettdose (für Staufferfett). Je ein Öl- und Petroleumbehälter werden in einem Patronenkasten für M. G. untergebracht; Mitführung des Patronenkasten und der Fettdose im Gefechtswagen.

8. Behandlung und Reinigung von Waffen und Gerät.

Allgemein:

Waffen und Gerät sind die getreuen Helfer des Soldaten. Von ihrem einwandfreien, reibungslosen Arbeiten hängt Erfolg oder Mißerfolg, Sieg oder Niederlage, Leben des Kämpfers und seiner Kameraden in hohem Maße ab. Es ist daher die selbstverständliche Pflicht eines jeden Soldaten, das ihm anvertraute Gerät wie seinen Augapfel zu behüten und vor Verschmutzung, Verderb und Beschädigung zu schützen. Außerdem stellen alle Waffen und Geräte einen erheblichen Geldwert dar, den zu erhalten staaatsbürgerliche Pflicht ist. Das gilt vor allem in einem Staat, dem so sehr die Rohstoffe mangeln, wie es in unserem Vaterlande der Fall ist. Vor allem gilt es, das gesamte Gerät den schädigenden Einflüssen der Nässe und des Schmutzes, sowie das Innere der Waffen den zersetzenden Einflüssen, welche durch das Schießen (Pulvergase) hervorgerufen werden, zu entziehen.

Die Schußleistung einer Waffe sinkt sofort, wenn ihr Inneres und ihre Richtmittel vernachlässigt werden. Wer gegen diese Regel verstößt, wundere sich deshalb nicht, wenn er seine Schulübungen nicht mehr erfüllt. Im Kriege kann es sein, daß ein solcher Mann selbst oder seine Kameraden für solche Nachlässigkeiten ihr Leben lassen müssen.

A. Behandlung und Reinigung des Gewehrs.

Behandlung des Gewehrs.

Das Gewehr ist jedesmal nur so weit als notwendig auseinander zu nehmen. Schloß, Mehrladeeinrichtung, Stock, Mündungsschoner und Riemen dürfen von den Mannschaften entfernt werden. Jedes weitere Zerlegen darf nur durch den Waffenmeister erfolgen.

Maßnahmen gegen Beschädigungen usw.

Mündungsschoner ist im allgemeinen immer auf dem Gewehr.

Ausnahmen: Geladenes Gewehr, Zielen, Schießen, Parade, Posten.

Mündung nicht mit Fett oder Werg verstopfen. Nur mit Mündungsschoner an Baum oder Wand stellen.

Vorsichtiges Zusammensetzen und Auseinandernehmen der Gewehrgruppen.

Auf Treppen usw. Gewehr am Kolbenhals anfassen und im Arm tragen. Nie mehr als 2 Gewehre von einem Mann tragen lassen. Umgehängte Gewehre dürfen sich nicht an Seitengewehr, Schanzzeug oder Gasmaskenbüchse scheuern.

Lauf und Verschluß vor Eindringen von Sand usw. bewahren. Ist trotzdem Sand hineingekommen, so darf erst nach gründlicher Reinigung geschossen werden.

Vor dem Schießen nachsehen, ob Lauf frei von Fremdkörpern. Verbeulte oder beschmutzte Patronen, sowie solche mit losem Geschoß dürfen nicht geladen werden. Ladestreifen und Patronen einzeln säubern.

Ladehemmungen nicht durch erhöhten Kraftaufwand, sondern durch Erforschung der Ursachen beseitigen.

Alle Beschädigungen des Gewehrs und Unregelmäßigkeiten in der Schußleistung sind sofort zu melden.

Eigenmächtige Ausbesserungen sind verboten.

Reinigung des Gewehrs.

Das Gewehr muß grundsätzlich möglichst bald nach jedem Gebrauch gereinigt werden. Nach dem Schießen ist zum mindesten ein sofortiges Einölen des Laufes nötig, dem sobald als irgend möglich die Reinigung zu folgen hat.

Das Reinigungsgerät.

Das Reinigungsgerät und die Reinigungsstoffe (außer Waffenfett, Leinölfirnis und Putztuch) sind in einem Blech- oder Segeltuchbehälter untergebracht. Dieser enthält: 1 **Reinigungskette,** 1 **Reinigungsbürste,** 1 **Ölbürste,** 1 **Öltropfer,** 1 **Hülsenkopfwischer,** einige **Reinigungsdochte.**

Die **Reinigungskette** besteht aus Gliedern aus Stahldraht mit aufgeschobenen Aluminiumhülsen und einer Öse zum Ziehen von Bürsten und Dochten durch den Lauf.

Die **Reinigungsbürste.** Sie dient mit dem auf die Bürste aufzutragenden Reinigungsöl zum Lösen der im Lauf nach dem Schießen verbliebenen Rückstände.

Die **Ölbürste** dient zum Ölen und etwaigem Nachölen des gereinigten Laufinnern.

Der **Öltropfer** dient zum Mitführen des Waffenreinigungsöls für den täglichen Bedarf und zum Ölen der Bürsten.

Der **Hülsenkopfwischer** aus Stahl dient zum Reinigen und Ölen des Hülsenkopfes und des Innern der Hülse. Er wird zu diesem Zweck mit einem **Reinigungsdocht** versehen. Am Hülsenkopfwischer befindet sich ein Zapfen zum Entfernen des Kastenbodens.

Der **Reinigungsdocht** besteht aus Baumwollfäden, 20-drähtig, 170 mm lang.

Er dient:

zum Entölen des Patronenlagers und des Laufinnern,
zum Entfernen der mit der Reinigungsbürste aufgelockerten Rückstände im Patronenlager und Lauf,
zum Reinigen und Ölen des Hülsenkopfes und des Innern der Hülse in Verbindung mit dem Hülsenkopfwischer,
zum Abtupfen oder hauchartigem Ölen aller Stahlteile der Waffe.

Reinigungs- und Schutzmittel.

Waffenreinigungsöl (Öl mit Beimengung verschiedener Alkalien),
zum Reinigen und Erhalten des Laufinnern,
zum Schutze gegen die schädigenden Einwirkungen des Nachschlagens im Lauf nach dem Schießen,
zum Verhindern der Rostbildung an blanken und bräunierten Stahlteilen,
zum Erhalten der Gängigkeit der einzelnen Teile, besonders bei Einwirken von Gasen.

Waffenfett zum Verstreichen des Unfleißes,

Leinölfirnis zum Firnissen des Schaftes,

Putztuch zum Rein- und Trockenwischen,

Holzspäne zum Reinigen solcher Stellen, an die man sonst nicht gelangen kann.

Reinigungsregeln.

Es ist zwischen „Gewöhnliche Reinigung" und „Hauptreinigung" zu unterscheiden.

Die **„Gewöhnliche Reinigung"** hat zu erfolgen nach Exerzieren, Zielübungen usw., wenn nicht geschossen wurde, die Waffe nicht naß geworden oder stark verstaubt ist.

Die **„Hauptreinigung"** ist durchzuführen nach dem Schießen mit scharfer Munition, Platzpatronen oder Zielmunition, wenn die Waffe naß geworden oder stark verstaubt ist und wenn die Waffe auf Kammer gelagert werden soll.

Alle Gewehrteile werden mit weichem Lappen trockengewischt und erneut geölt. Das Öl wird hauchartig, an den Reibestellen etwas stärker, aufgetragen. Die dunklen Teile werden nur abgetupft, nicht abgerieben. Verrostete Stellen werden reichlich geölt und am nächsten Tage abgewischt. Blankmachen der Waffenteile, Beseitigen von schwarzen Flecken (Regenflecken), Rostnarben oder Rostgruben führt zum vorzeitigen Verbrauch der Waffe. Angetrockneter Schmutz wird mit ölgetränktem Lappen entfernt.

Der Unfleiß (alle Stellen, an denen die Gewehrteile mit Spielraum im Schaft liegen) wird mit Waffenfett verstrichen. Die Benutzung von Holzspänen usw. zur Entfernung von Schmutz an den Einlassungen des Schaftes ist verboten.

Schaft und Handschutz werden wöchentlich mehrmals gefirnißt — einige Tropfen genügen. Das Firnissen geschieht zweckmäßig abends, das Abwischen morgens. Eisenteile sind nach dem Firnissen abzuwischen, sonst verharzen sie.

Feste Rückstände im Laufinnern, welche sich nicht durch vorschriftsmäßiges Reinigen entfernen lassen, dürfen nur durch den Waffenmeister unter Anwendung der Messingdrahtbürste beseitigt werden.

Abblasen des Staubes, Hineinblasen in Bohrungen und Ausfräsungen erzeugt Rost und ist zu unterlassen.

Bei schroffem Temperaturwechsel ist der Mündungsschoner so lange auf der Waffe zu lassen und der Verschluß nicht zu öffnen, bis die Stahlteile nicht mehr beschlagen sind. Erst dann darf gereinigt werden.

Gewöhnliche Reinigung.

Bei der gewöhnlichen Reinigung soll das Laufinnere frisch geölt und die Waffe äußerlich von anhaftendem Staub oder Schmutz befreit werden.

Sie erfolgt durch **einen** Mann in nachstehender Reihenfolge:

a) Mündungsschoner aufsetzen, Deckel öffnen.

b) Schloß entnehmen.

c) Reinigungsdochte in die Öse der Reinigungskette einführen.

d) Reinigungskette von der Patroneneinlage aus durch den Lauf lassen und Reinigungsdocht trocken durch den Lauf ziehen; hierzu Waffe mit dem Kolben auf den Boden setzen, linke Hand greift zwischen Ober- und Unterring, rechte Hand zieht die Reinigungskette durch den Lauf. Beim Ziehen ist die Reinigungskette unter wiederholtem Vorgreifen um die Hand zu wickeln, Reibungen der Kette am Mündungsschoner (bei M. G.- und Pistolenläufen an der Mündung) müssen vermieden werden.

e) Einölen des Laufinneren mit der geölten Ölbürste. Handgriffe wie unter d). Ölen der Bürste: Bund des Tropfventils des Öltropfers zwischen Zeige- und Mittelfinger nehmen und durch Druck mit dem Daumen auf das Lüftventil einige Tropfen Öl freilassen.

f) Hülsenkopf auswischen; hierzu zum Laufreinigen verwendete noch saubere Reinigungsdochte fest um den Steg des Hülsenkopfwischers knoten, Enden herumlegen.

g) Mündungsschoner abnehmen und reinigen.

h) Schloß in zusammengesetztem Zustand äußerlich abtupfen und ölen.

i) Abwischen, Abtupfen und Ölen der Waffe äußerlich mit Putztuch und geöltem Reinigungsdocht.

Es ist darauf zu achten, daß jede Berührung der Reinigungskette, Dochte und Bürsten mit Sand und dergl. vermieden wird. Nach jeder Waffenreinigung ist auch das Reinigungsgerät zu säubern.

Hauptreinigung.

Die Hauptreinigung des Laufinneren bezweckt das Entfernen der durch das vorläufige Einölen gelösten Rückstände und etwaiger Fremdkörper wie Staub, Schmutz usw. Außerdem werden hierbei alle Außen- und Innenteile der Waffe gereinigt und entsprechend behandelt, um sie vor Verrosten zu schützen.

Die Hauptreinigung erfolgt durch **einen** Mann in nachstehender Reihenfolge:

a) Mündungsschoner aufsetzen und Deckel öffnen.

h) Schloß entnehmen.

c) Reinigungsbürste ölen und je einmal vom Patronenlager und von der Mündung aus mit der Reinigungskette durch den Lauf ziehen.

d) Zwei bis drei Reinigungsdochte mit Reinigungskette vom Patronenlager aus je einmal durch den Lauf ziehen. Sind die Reinigungsdochte beim Durchziehen nicht zu schmutzig geworden, so ist die innere Seite der Dochte nach außen zu wenden und das Durchziehen in gleicher Weise zu wiederholen.

e) **Das Laufinnere ist rein, wenn der zuletzt durch den Lauf gezogene Reinigungsdocht rein geblieben ist;** ein Prüfen des Laufinnern hat sich nur auf Vorhandensein fester Rückstände zu erstrecken.

f) Ölbürste ölen und 1—2 mal mit der Reinigungskette vom Patronenlager aus durch den Lauf ziehen.

g) Mündungsschoner abnehmen und reinigen.

h) Hülsenkopf und das Innere der Hülse auswischen.

i) Schloß zerlegen, reinigen und ölen.

k) Reinigen und Ölen der übrigen Stahlteile der Waffe unter Anwendung von Reinigungsdochten und Putztuch.

l) Reinigen und Firnissen des Schaftes und Handschutzes.

m) Verstreichen der Schafteinlagen mit Waffenfett.

Behandeln vor und nach dem Schießen.

Vor jedem Schießen ist das Laufinnere der Schußwaffe mittels eines Reinigungsdochtes zu entölen.

Durch das Entölen des Laufinnern wird die Treffgenauigkeit der ersten Schüsse gewährleistet.

Nach dem Schießen — auch mit Platzpatronen — nach Naßwerden oder starker Verstaubung ist das Laufinnere vorläufig zu ölen.

Das vorläufige Ölen bezweckt, die im Laufinnern vom Schuß zurückgebliebenen Rückstände oder eingedrungene Fremdkörper, wie Staub, Wasser, Schnee zu entfernen und dadurch die nachfolgende Hauptreinigung zu erleichtern, ferner das Laufinnere vor Verrosten zu schützen. Das Öl muß Zeit haben, zu wirken.

Das vorläufige Ölen hat baldmöglichst nach dem Schießen oder wenn die Waffe Witterungsunbilden usw. ausgesetzt war und nicht alsbald gereinigt werden konnte, in nachstehender Reihenfolge stattzufinden:

a) Mündungsschoner aufsetzen, Deckel öffnen.

b) Schloß öffnen und bis zum Kammerfang zurückziehen.

c) Reinigungsbürste reichlich ölen und einmal mit der Reinigungskette vom Patronenlager aus durch den Lauf ziehen.

Rost im Laufinneren wird durch das Öl gelöst und am folgenden Tag durch Durchziehen mittels Reinigungsdocht beseitigt; dies muß mehrere Tage lang wiederholt werden, bis die Reinigungsdochte reinbleiben und an Stelle des Rostes schwarze Flecken (Rostnarben) sichtbar sind.

Ein Lauf, aus dem geschossen wurde, muß mehrere Tage hintereinander gereinigt werden, bis sich kein Nachschlag mehr zeigt.

Nach jeder Reinigung ist der Lauf dem Aufsichtsführenden zur Prüfung vorzustellen — schräg in den Lauf sehen, vom Patronenlager und von der Mündung. Ist der Lauf für „gereinigt" befunden, so ist er einzuölen.

Behandeln unbenützter Schußwaffen.

Die Läufe der auf der Waffenkammer befindlichen Schußwaffen sind monatlich einmal mit trockenem Reinigungsdocht durchzuziehen. Ist das Laufinnere rein, wird die geölte Reinigungsbürste zweimal vom Patronenlager aus durch den Lauf gezogen.

B. Behandlung und Reinigung des Seitengewehrs.

Lange Gebrauchsdauer des Seitengewehrs wird durch vorschriftsmäßige Behandlung erreicht. Für sie finden die allgemeinen Reinigungsregeln des Gewehrs sinngemäß Anwendung.

Schmutz und Wasser im hohlen Teil des Griffes sind mit Holzspan und Lappen zu entfernen. Das Reinigen der Eisenteile, insbesondere der Klinge, geschieht mit geöltem Wollappen. Rostbildungen sind lediglich durch Einölen und Abreiben mit Wollappen zu beseitigen, auf keinen Fall mit scharfen Mitteln.

C. Behandlung und Reinigung der Pistole 08.

Für Reinigung, Pflege und Aufbewahrung gelten sinngemäß dieselben Grundsätze wie für das Gewehr.

D. Behandlung und Reinigung des M. G. und Gerät.

Das M. G. muß grundsätzlich sofort nach jedem Gebrauch gereinigt werden, ganz besonders nach jedem Schießen. Der Lauf ist unmittelbar nach dem Schießen gut einzuölen.

Die Aufsicht beim Gewehrreinigen hat der Gewehrführer.

Zum Reinigen sind erforderlich:

a) Reinigungsgerät: Tische, Reinigungsgerät 34 und Holzspäne.

b) Reinigungsstoffe: Waffenreinigungsöl, leinene, wollene und baumwollene Lappen.

Das Reinigungsmaterial (Reinigungsgerät, Reinigungsstoffe) muß jederzeit in so gutem Zustande sein, daß bei seiner vorschriftsmäßigen Anwendung die gute Erhaltung des M. G. gesichert ist.

Reinigen nach dem gewöhnlichen Dienst.

Sie hat sinngemäß wie die „Gewöhnliche Reinigung" des Gewehrs zu erfolgen und erstreckt sich lediglich auf die Beseitigung von Staub, Schmutz, Nässe, Rost sowie auf erneutes Einölen der einzelnen Teile.

Reinigen nach dem Schießen.

Für jedes M. G. muß mindestens ein Tisch vorhanden sein. Das M. G. wird zum Reinigen auseinander genommen. Die einzelnen Teile sind auf saubere Lappen zu legen.

Reihenfolge beim Auseinandernehmen.

M. G. muß entladen, entspannt (Schloß in vorderster Stellung) und entsichert sein.

Reihenfolge:

1 Deckel öffnen und abnehmen;
2. Zuführer abnehmen;
3. Zuführerunterteil abheben;
4. Kolben abnehmen;
5. Bodenstück entfernen;
6. Schloß herausnehmen;
7. Lauf herausnehmen;
8. Schloß auseinandernehmen;
9. Schloß zusammensetzen;
10. Schloß spannen;
11. Mündungsfeuerdämpfer (Rückstoßverstärker P) abschrauben.

Ausführung siehe in Abschnitt „M. G. 34", Seite 78 ff.

Zunächst wird der grobe Schmutz durch Abwischen mit Putzwolle und Lappen entfernt. Dann werden die einzelnen Teile mit ölgetränktem Lappen gereinigt und nach ihrer Reinigung wieder geölt. Jeder Teil ist beim Reinigen auf Bruch oder Beschädigung zu prüfen. Schwer zugängliche Teile sind mit Holzspänen zu reinigen. Das Blankmachen und die Beseitigung von schwarzen Flecken (Regenflecken), Rostnarben und Rostgruben ist streng verboten. Solche Stellen sind öfters mit Öl abzutupfen. Die Patronenkästen und Gurte sind außen und innen zu reinigen.

Im übrigen entspricht die Reinigung des M. G. (besonders der M. G.-Läufe) der des Gewehrs.

Das Zusammensetzen des M. G. geschieht sinngemäß in umgekehrter Reihenfolge.

Das **optische Gerät** ist gegen Staub, Nässe, Erschütterung (Stoß und Schlag) zu schützen.

Verstaubtes und feuchtes Gerät ist bald zu reinigen:

Linsen mit **weichem,** sauberen Lappen (altes Leinen, Wolle, Watte, guter Haarpinsel) leicht und ohne Druck abwischen,

Metallteile sauber und trocken reiben,

blanke Teile und Gelenke, sowie die Schrauben ganz leicht einölen.

In das Gerät darf kein Öl gelangen!

Reinigung der M. G.-Lafette.

Nach jedem Gebrauch sind sämtliche Teile zu reinigen. Ist die Lafette stark verschmutzt oder versandet, dann wird sie mit Wasser unter Verwendung von Schwämmen und Lappen gründlich gereinigt. Nach der Reinigung ist alles abzutrocknen und leicht einzuölen.

E. Behandlung und Reinigung des l. Gr. W. 36.

Genaue Kenntnis und sachgemäße Behandlung erforderlich. Besondere Vorkommnisse und auffallende Erscheinungen am Gerät sofort melden.

Auseinandernehmen und Zusammensetzen des l. Gr. W. 36.

Zum Reinigen darf der l. Gr. W. 36 wie nachstehend auseinandergenommen werden:

Ausbau des Rohres.

Zeiger am Gradbogen links seitlich umklappen. Griffbolzen nach rechts bis zum Anschlag herausziehen, Höhenrichtspindel durch Zusammendrücken der Druckknöpfe aus der Führung lösen, Rohr abnehmen.

Ausbau der Abzugsteile.

Haltebolzen entfernen, Einsatzstück mit Schraubendruckfeder, Hülse, Mitnehmer und Schlagstück abnehmen. Abzugshebel mit Abzugswelle nach rechts herausnehmen.

Ein weitergehender Aus- bzw. Einbau ist nur dem Waffenmeisterpersonal gestattet.

Behandeln und Reinigen.

Das Gerät ist nach jedem Gebrauch zu reinigen, blanke Teile sind leicht einzufetten (zum Einfetten ist Staufferfett, zum Einölen Spindelöl zu verwenden). Bei Verwendung von Petroleum zum Entfernen von Rost ist darauf zu achten, daß vor dem Einfetten alle Teile gründlich trockengerieben werden.

Unmittelbar nach dem Schießen ist das Rohrinnere mit dem Wischer einzuölen, wodurch die spätere Reinigung wesentlich erleichtert wird. Das Rohrinnere ist mit dem Wischer solange zu reinigen, bis alle Rückstände entfernt sind. Hierauf wird das Rohrinnere trockengewischt und leicht eingefettet.

Bei schlechter Witterung ist während der Feuerpausen stets die Mündungskappe aufzusetzen, um das Rohrinnere gegen Feuchtigkeit zu schützen, die Kurzschüsse verursachen können.

Nach Exerzieren, Übungen und dergl., wenn nicht geschossen wurde, ist das Rohrinnere mit dem Wischer lediglich trocken zu reiben und wieder leicht einzufetten.

Richtmaschinen und Kipptriebe sind besonders sorgfältig zu behandeln. Die beweglichen und gleitenden Teile und Spindeln sind gut zu reinigen und leicht zu ölen.

Von der Bodenplatte ist der anhaftende Schmutz zu entfernen. Das Kugelstück und der Rohrhalter sind mit einem Pinsel zu reinigen und leicht zu ölen.

Der Richtaufsatz ist mit Pinsel und Lederlappen zu reinigen. Nicht gestrichene Metallteile sind leicht einzufetten.

Das Tragen des Richtaufsatzes erfolgt nur im Behälter. Vor dem Einlegen sind die Klemmschrauben zu lösen.

Die mit Farbe gestrichenen Teile des Werfers sind nur trocken zu wischen. Einölen oder Einfetten dieser Teile ist verboten.

VII. Exerzierdienst mit Gewehr.

Die Einzelausbildung ohne und mit Gewehr.

Unerläßlich für das Ansehen des Soldaten ist gute Haltung. Sie gibt dem Mann das Gefühl der Sicherheit und ist auch ein Maßstab für den Grad **der Erziehung und der Durchbildung des Körpers.** Nie darf der Soldat antreten, ohne daß seine Haltung nachgesehen und gegebenenfalls verbessert wird.

1. Grundstellung.

„Stillgestanden"! Der Mann steht in der Grundstellung still (Bild 1). Die Füße stehen mit den Hacken nahe aneinander; die Fußspitzen sind so weit auswärts gestellt, daß die **Füße nicht ganz einen rechten Winkel** bilden. Das Körpergewicht ruht gleichmäßig auf Hacken und Ballen beider Füße. Knie leicht durchgedrückt, Oberkörper aufgerichtet, die Brust leicht vorgewölbt. Die Schultern stehen in gleicher Höhe und sind nicht angezogen. Der Kopf wird hochgetragen, das Kinn ein wenig herangezogen, der Blick ist geradeaus gerichtet. Die Arme sind leicht nach unten gestreckt, die Ellbogen mäßig nach vorn gedrückt. Die Hände berühren mit Handwurzel und Fingerspitzen die Oberschenkel. Die Finger sind geschlossen. Der Mittelfinger liegt an der Hosennaht, der Daumen längs des Zeigefingers an der Innenseite der Hand.



Bild 1.

Die Muskeln sind leicht und gleichmäßig angespannt. Krampfhafte Muskelspannung führt zu einer schlechten und gezwungenen Haltung.



Bild 2.

Stellung mit „Gewehr ab!". (Bild 2.)

Das Gewehr steht senkrecht, Abzugsbügel nach vorn, der Kolben dicht am rechten Fuß, die Kolbenspitze mit der Fußspitze auf gleicher Höhe. Die Ellenbogen werden leicht nach vorn genommen und befinden sich auf gleicher Höhe. Die rechte Hand umfaßt das Gewehr, Daumen hinter dem Lauf oder dem Handschutz, die anderen Finger liegen leicht gekrümmt, aber geschlossen auf dem Gewehr. Beide Ellbogen befinden sich auf gleicher Höhe.

Wird ein Ankündigungskommando gegeben, ohne daß „Stillgestanden!" vorausgegangen ist, oder erfolgt der Anruf eines Vorgesetzten oder das Kommando „Achtung!", so steht der Mann von selbst still.

„Rührt — Euch!" Der linke Fuß wird vorgesetzt. Der Mann darf sich rühren, aber nicht ohne Erlaubnis sprechen. **Rühren ist die Vorbereitung für das nächste Kommando.** Deshalb muß der Soldat während des Rührens in der Abteilung **Richtung, Fühlung, Vordermann** auf der Stelle und die **Stellung des Gewehrs** verbessern und den Anzug in Ordnung bringen.

2. Wendungen auf der Stelle.

Bei den Wendungen kommt es neben Schnelligkeit auf **unbedingtes Stillstehen** nach der Wendung an. Bei Wendungen mit „Gewehr ab" wird die Stellung des Gewehrs beibehalten. **Dazu drückt während der Wendung die rechte Hand das Gewehr gegen den Körper und der Daumen scharf gegen das Gewehr.**

Bei Wendungen mit „Gewehr über" ist auf den Kolben zu drücken.

„Links (rechts) — um!" Der rechte Fußballen drückt sich bei etwas angehobenem Hacken vom Boden kurz ab. Gleichzeitig dreht sich der linke Hacken, wobei die linke Fußspitze leicht angehoben wird. Der rechte Fuß wird nach einer Wendung von 90 Grad kurz an den linken herangesetzt. Hüften und Schultern müssen gleichzeitig mit den Füßen in die neue Richtung genommen und dort festgehalten werden.

„Ganze Abteilung — Kehrt!" Die Wendung geschieht, wie oben ausgeführt, durch eine Drehung um 180 Grad.

3. Wendungen im Marsch.

„Links (rechts) — um!" Das Ausführungkommando erfolgt beim Marsch im Gleichschritt mit dem Niedersetzen des linken (rechten) Fußes. Mit dem folgenden Schritt macht der Mann unter gleichzeitigem Mitnehmen der Hüften und Schultern die Wendung auf dem rechten (linken) Fußballen nach der benannten Seite, setzt das linke (rechte) Bein, ohne den Schritt zu verkürzen, in der neuen Richtung vor und geht in der neuen Richtung weiter.

Wendungen im Exerziermarsch werden nur von der Musik und den Spielleuten ausgeführt.

4. Exerziermarsch.

Der **Exerziermarsch** verlangt Anspannung der Kräfte, fördert den Zusammenhalt der Truppe und damit die Manneszucht. Er wird angewandt zum Prüfen dieses Zusammenhalts auf kurze Strecken, zum Erweisen von Ehrenbezeigungen im Standortwachdienst und bei der Parade. Das Zeitmaß des Marsches beträgt 114 Schritt in der Minute, die Schrittweite 80 cm.

Ausführung des Marsches. Das linke Bein wird leicht gekrümmt und mit gestreckter etwas auswärts zeigender Fußspitze nach vorn geführt. Der Unterschenkel schnellt leicht vor, ohne daß das Knie gehoben wird. Das durchgedrückte Bein wird in einer Entfernung von etwa 80 cm aufgesetzt. Hierauf macht das rechte Bein die gleiche Bewegung wie das linke.

458121 O - 42 - 8

Es ist fehlerhaft, das vorzusetzende Bein höher zu heben, als zur Erreichung der Schrittlänge nötig ist oder es mit übertriebener Gewalt niederzusetzen. Straffe Körperhaltung, insbesondere auch gute Kopfhaltung, aber ohne krampfhafte Muskelanspannung, ist zu fordern.

Auf diese Weise marschiert der Mann weiter. Die Arme werden leicht bewegt, die Finger leicht gestreckt.

Hinsichtlich der übrigen Marscharten und des Verhaltens auf „Abteilung — Halt!" siehe „Die Gruppe in der geschlossenen Ordnung".

5. Hinlegen und Aufstehen.

„Hinlegen!" Der Mann setzt zunächst den linken Fuß etwa einen Schritt vor, läßt sich auf das rechte Knie nieder und ergreift gleichzeitig das Gewehr mit der linken Hand im Schwerpunkt, Mündung etwas angehoben, beugt den Oberkörper nach vorn und legt sich vorwärts flach auf den Boden. Hierbei dient zunächst das linke Knie, dann die rechte Hand und zuletzt der linke Ellenbogen als Stützpunkt des Körpers. Alle Bewegungen fließen rasch ineinander über. Das Gewehr wird zwischen Ober- und Unterring und mit links aufwärts gedrehtem Lauf auf den Unterarm gelegt, doch darf die Mündung die Erde nicht berühren. Der Kopf ist gehoben, der Blick nach vorn gerichtet. **Der Mann rührt sich.**

„Auf!" Der Mann legt das Gewehr in die linke Hand, Mündung etwas angehoben, stützt sich auf die rechte Hand und zieht gleichzeitig das rechte Bein möglichst nahe an den Leib heran, ohne dabei den Oberkörper vom Boden zu erheben. Dann drückt er sich mit der rechten Hand vom Boden ab, schnellt in die Höhe, setzt den linken Fuß vor und zieht den rechten heran. Gleichzeitig erfaßt die rechte Hand das Gewehr und stellt es neben die rechte Fußspitze. **Der Mann rührt sich.**

6. Laden und Sichern, Entladen.

Laden und Sichern muß häufig im Stehen und Liegen geübt werden, auch bei Nacht, in der Bewegung und mit Gasmaske. **Es geschieht im Rühren,** schnell, jedoch zwanglos und ohne Übereilung (kein Griff). Grundsätzlich sind zu den Ladeübungen Patronen (Exerzierpatronen) zu verwenden.

Das **Entladen** erfolgt im Stehen. Vor jeder Bewegung ist selbständig zu sichern.

Zur Erzielung einer größeren Feuergeschwindigkeit ist das schnelle Durchladen — besonders im Liegen — eingehend zu üben.

a) Laden und Sichern!

Der stehende Mann bringt das Gewehr in die linke Hand schräg vor die Brust, Mündung hochlinks, linker Ellbogen fest in die Hüften gestützt. Daumen und Zeigefinger der rechten Hand erfassen den Kammerknopf, zweites Glied des Daumens über den Stengel, drehen die Kammer nach links und öffnen sie in einem Zuge.

Die rechte Hand öffnet die Patronentasche und entnimmt ihr einen gefüllten Ladestreifen. Dieser wird in den Ausschnitt der Hülsenbrücke eingesetzt und dabei etwas nach hinten geneigt. Die vier Finger der

rechten Hand faſſen geſchloſſen unter den Kaſtenboden, während der Daumen mit kurzem Ruck, dicht am Ladeſtreifen entlang, die Patronen in den Kaſten drückt und **dann über die oberſte Patrone** bis zur Geſchoßſpitze fährt (Bild 3).

Auch beim Laden einzelner Patronen müſſen dieſe zunächſt vollſtändig in den Kaſten gedrückt werden.

Die rechte Hand ergreift den Kammerknopf wie beim Öffnen, ſchiebt das Schloß vor und dreht die Kammer **in einem Zuge** nach rechts. Beim Vorſchieben erfaßt das Schloß die oberſte Patrone und ſchiebt ſie in den Lauf, der Ladeſtreifen fällt ab.

Daumen und Zeigefinger der rechten Hand erfaſſen den Sicherungsflügel und drehen ihn rechts herum. Das Gewehr wird in die frühere Lage zurückgebracht, die Patronentaſche geſchloſſen.



Bild 3.

In der Bewegung wird entſprechend geladen und geſichert.

Liegend wird im allgemeinen nur in der geöffneten Ordnung geladen. Der Mann ladet in der bequemſten Lage wie vor beſchrieben, ohne ſich dabei aufzurichten, und legt nach dem Laden und Sichern das Gewehr wieder auf den linken Unterarm.

b) Entladen.

Das Gewehr wird in die Lage wie beim Laden gebracht. Die linke Hand gleitet ſo weit zurück, daß der Daumen links, die übrigen vier Finger rechts neben der Patroneneinlage liegen. Das Gewehr wird entſichert, indem Daumen und Zeigefinger der rechten Hand den Sicherungsflügel links herum legen. Alsdann wird das Schloß entriegelt und langſam zurückgezogen. Die Patronentaſche wird geöffnet. Die Patronen werden mit der rechten Hand einzeln aus der Patroneneinlage herausgenommen und in die Patronentaſche geſteckt. Zum Entladen der im Kaſten befindlichen Patronen wird die Kammer jedesmal langſam vor- und vollſtändig zurückgeführt (ohne Rechtsdrehung) (Bild 4).

Zum Entſpannen des Schloſſes wird mit den Fingerſpitzen der linken Hand der Zubringer in den Kaſten gedrückt und mit der rechten Hand die Kammer über den Zubringer nach Wegnahme der Finger der linken Hand weiter nach vorn geführt. Die linke Hand verhindert durch Auflegen der vier Finger auf die Kammer das Zurückgleiten des Schloſſes. Während alsdann die rechte Hand den Kolbenhals unter

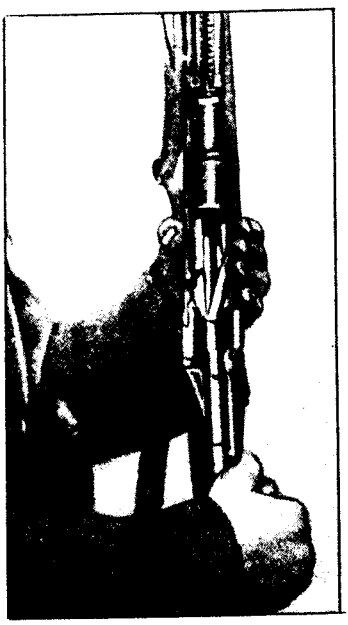


Bild 4.



Bild 5.

gleichzeitigem Zurückziehen des Abzuges so umfaßt, daß das Mittelglied des Daumens ein Zurückgleiten des Schlosses verhindert, schließt die freiwerdende linke Hand den Verschluß durch Rechtsdrehen der Kammer (Bild 5).

Das Gewehr wird in die Stellung „Gewehr ab!" gebracht und anschließend die Patronentasche geschlossen. Ist Zeit vorhanden, werden die Patronen auf Ladestreifen gesteckt.

7. Anschlagarten.

Die Anschlagarten siehe in Abschnitt XIII, b (Schießausbildung mit Gewehr).

8. Umhängen des Gewehrs.

Mit langgemachtem Gewehrriemen kann das Gewehr über die rechte Schulter, auf dem Rücken oder um den Hals gehängt getragen werden. Das Umhängen des Gewehrs erfolgt auf Befehl (mithin nicht exerziermäßig) und im Rühren.

Auf **„Gewehr umhängen!"** wird das Gewehr über die rechte Schulter gehängt, indem nach 9 b verfahren wird.

Nach dem Umhängen des Gewehrs steht die rechte Faust in Brusthöhe, Daumen ausgestreckt hinter dem Riemen, der rechte Oberarm drückt das Gewehr an den Körper.

Nach dem Kommando: **„Gewehr auf den Rücken!"** zeigt der Kolben nach rechts unten, zu Pferd, auf dem Fahrrad oder Kraftrad nach links unten.

Bei **„Gewehr um den Hals!"** hängt das Gewehr so vor dem Körper, daß der Kolben nach links unten, der Lauf nach rechts zeigt.

Das Abnehmen des Gewehrs erfolgt auf **„Gewehr abnehmen!"**.

9. Griffe.

Bei den Griffen dürfen sich nur die Arme und die Hände bewegen, der übrige Körper bleibt in aufrechter und fester Haltung.

Die einzelnen Bewegungen der Griffe werden kurz und straff ausgeführt und folgen ohne Übereilung aufeinander. Das Gewehr darf niemals mit beiden Händen gleichzeitig aufgefangen, der Kolben nicht aufgestoßen werden.

a) Mit kurzgemachtem Gewehrriemen.[1])

„Das Gewehr — über!" Die rechte Hand bringt das Gewehr senkrecht vor die Mitte des Leibes, Lauf nach rechts, Unterring etwa in Höhe des Kragens, die linke Hand faßt dicht unter die rechte Hand.

Die rechte Hand umfaßt ohne Pause die Hülse etwas oberhalb des Kammerstengels. Der Daumen liegt ausgestreckt am Schaft.

Während die rechte Hand das Gewehr, den Lauf etwas nach vorn drehend, vor die linke Schulter führt und es kurz von unten auf die Schulter einschiebt, umfaßt die linke Hand den Kolben derart, daß die Kappennase zwischen Daumen und Zeigefinger liegt.

Das Gewehr liegt gleichlaufend mit der Knopfreihe; der Kammerstengel befindet sich etwa handbreit unter dem Kragen, der Kolben auf der Patronentasche. Der linke Unterarm liegt leicht an der Patronentasche.

Der rechte Arm geht nach einer Pause schnell in die Grundstellung zurück.

Häufige Fehler: **Schiefes Vorbringen** vor die Mitte des Leibes, weil Druck des Daumens von hinten beim Herumführen des Gewehrs um die Fußspitze fehlt.

Auflegen des Gewehrs von vorn-oben, **anstatt Einschieben** von unten, weil Ellenbogen nicht in der Seite gehalten, und infolgedessen das Gewehr von vornherein zu weit ab vom Körper hochgebracht wird, und weil rechte Hand nicht voll an der Hülse zugefaßt hat.

Schlechte Gewehrlage nach dem Einschieben.
Keine genügend lange Pause vor dem Handwegziehen.
Schlappes Herunterziehen des rechten Armes.

„Gewehr — ab!" Die linke Hand zieht den Kolben, den Lauf nach rechts drehend, nach dem linken Schenkel, die rechte Hand umfaßt das Gewehr in Höhe der Schulter.

Die rechte Hand bringt das Gewehr nach einer kurzen Pause in senkrechter Stellung um den Leib herum, dreht es leicht nach außen und läßt es etwas durchgleiten, wenn die Größe des Mannes dies nötig macht. Der linke Arm geht schnell in die Grundstellung. Der Kolben wird an die rechte Fußspitze herangebracht. Ein zu weites Auswinkeln wird durch Druck des Daumens gegen das Gewehr verhindert.

[1]) Griffe mit kurzgemachtem Gewehrriemen kommen nur für die Schützenkompanien in Frage.

Häufige Fehler: Gewehr wird **nicht senkrecht** nach unten gezogen, sondern mit dem Kolben nach der Mitte des Körpers.

Rechte Hand faßt nicht mit der **vollen Handfläche** zu.

Gewehr wird bei Tempo 2 **zu weit nach außen — rückwärts** geführt, wodurch eine Pause vor dem Einwinkeln in die Grundstellung entsteht.

Kolben wird **aufgestoßen.**

„Achtung! Präsentiert das — Gewehr!"

Die linke Hand bringt das Gewehr aus der Stellung „Gewehr — über!" — ohne es zu senken — so vor die linke Körperhälfte, daß der Lauf nach rechts zeigt und der Schütze mit dem linken Auge noch rechts am Gewehr vorbeisehen kann. Die rechte Hand umfaßt gleichzeitig den Kolbenhals, der Daumen ist dem Leibe zugekehrt. Die linke Hand faßt so weit nach oben, daß die Spitze des Daumens ausgestreckt längs des Visiers liegt und mit dessen vorderem Ende abschneidet. Gleichzeitig drehen beide Hände den Lauf dem Leibe zu und ziehen das Gewehr in einem Ruck so vor die linke Körperhälfte, daß der Hülsenkopf auf der rechten Ecke der linken Patronentasche liegt. Der Mann muß mit dem linken Auge noch rechts am Gewehr vorbeisehen können (Bild 6). Die vier Finger der rechten Hand liegen ausgestreckt dicht unter dem Bügel auf dem Kolbenhals, der Daumen unter dem Schlößchen.



Bild 6.

Auf das Kommando: **„Augen — rechts!"** („Die Augen — links!") wird der Vorgesetzte angesehen. Der einzelne Mann folgt ihm beim Abschreiten der Front mit den Augen unter Drehen des Kopfes bis zum 2. Mann (2 Schritt) und nimmt selbständig den Kopf gerade aus. Wird die Front nicht abgeschritten, beendet **„Augen gerade — aus!"** die Ehrenbezeigung.

Häufige Fehler: Gewehr wird zunächst **nach oben** angehoben.

Gewehr steht nach dem Griff **nicht** senkrecht.

Rechte Hand wird **nicht** in Verlängerung des Unterarms gehalten.

„Das Gewehr — über!" (Vom Präsentieren). Die linke Hand dreht das Gewehr mit dem Lauf nach rechts; die rechte Hand umfaßt die Hülse und nimmt das Gewehr nach 9 a über.

Häufige Fehler: Gewehr wird, um Schwung für das Einschieben zu bekommen, mit dem Drehen gesenkt bzw. vom Körper ein Stück weggenommen.

b) **Mit langgemachtem Gewehrriemen.**

„Das Gewehr — über!" Die rechte Hand bringt das Gewehr senkrecht vor die Mitte des Leibes, Lauf nach rechts, Unterring etwa in Kragenhöhe, die linke Hand greift dicht unter die rechte Hand. Die rechte Hand umfaßt den Riemen, Daumen von unten umgreifend, und zieht ihn straff zur Brust.

Dann wirft die linke Hand das Gewehr so auf die rechte Schulter, daß es senkrecht hängt. Die rechte Faust steht in Brusthöhe, Daumen ausgestreckt hinter dem Riemen, der rechte Oberarm drückt das Gewehr an den Körper. Der linke Arm geht ohne Pause von der rechten Schulter in die Grundstellung.

„Gewehr — ab!" Die rechte Hand schwingt das Gewehr vor die Mitte des Körpers, die linke Hand fängt es auf, Unterring etwa in Kragenhöhe.

Die rechte Hand läßt den Riemen los, ergreift das Gewehr über der linken Hand, bringt es senkrecht um den Leib herum, es leicht nach außen drehend, in die Stellung „Gewehr — ab!" Der linke Arm geht gleichzeitig schnell in die Grundstellung.

10. Aufpflanzen und Anortbringen des Seitengewehrs.

Das Seitengewehraufpflanzen und Anortbringen kann im Stehen und in der Bewegung erfolgen; meistens wird es im Liegen ausgeführt. Es erfolgt auf Kommando: **„Seitengewehr — pflanzt auf!"** und **„Seitengewehr an Ort!"** und stets **im Rühren.** Der stehende Mann stellt auf **„Seitengewehr — pflanzt auf!"** das Gewehr vor die Mitte des Leibes, Lauf zum Körper. Die linke Hand, Handrücken dem Leibe zugekehrt, zieht das Seitengewehr aus der Scheide und setzt es auf den Seitengewehrhalter, bis der Haltestift des Seitengewehrs hörbar einrastet. Der Schütze beobachtet die einzelnen Tätigkeiten. Nach dem Aufpflanzen wird das Gewehr wieder in seine alte Lage gebracht.

Auf „Seitengewehr — an Ort!" drückt der Daumen der rechten Hand auf die Mutter zum Haltestift des Seitengewehrs, während die linke Hand das Seitengewehr gleichzeitig hochhebt und es in die Scheide steckt.

In der Bewegung und im Liegen pflanzt der Mann das Seitengewehr auf, wie es ihm am handlichsten ist.

11. Stellen des Visiers.

Die linke Hand unterstützt das Gewehr im Schwerpunkt, dreht es nach rechts und hebt es dem Gesicht zu. Der linke Daumen oder die rechte Hand stellen das Visier auf die entsprechende Entfernungsmarke. Hierauf bringt der Schütze das Gewehr in die bisherige Lage.

Besonders ist das Stellen des Visiers im Liegen zum Gegenstand der Übung zu machen.

12. Ehrenbezeigungen des einzelnen Mannes.

a) **Allgemeines.** Die Ehrenbezeigungen, die kurz und straff auszuführen sind, beginnen 5 Schritte vor und enden 2 Schritte hinter dem Vorgesetzten bzw. sind beim Betreten oder Verlassen von Räumen zu erweisen.

Nähert sich in geschlossenen Räumen **außerhalb** des Kasernenbereichs ein Vorgesetzter dem Untergebenen auf Grußweite (5 Schritte), so ist eine Ehrenbezeigung zu erweisen.

Näheres über „Ehrenbezeigungen" siehe unter Abschnitt I, Seite 26 ff.

b) **Ehrenbezeigungen ohne Gewehr und ohne Kopfbedeckung.**

Man unterscheidet:

1) Im Gehen:

(1) Vorbeigehen in gerader Haltung, verbunden mit Erweisen des Deutschen Grußes während der Dauer der Ehrenbezeigung.

Hierzu wird der Vorgesetzte frei angesehen. Zum Deutschen Gruß wird der gestreckte Arm kurz nach vorn schräg aufwärts gehoben, Fingerspitzen der gestreckten Hand in Scheitelhöhe. Der linke Arm wird ungezwungen stillgehalten, ohne daß er den Körper berührt. Mit Beendigung der Ehrenbezeigung wird der rechte Arm schnell heruntergenommen.

(2) Vorbeigehen in gerader Haltung.

Diese Ehrenbezeigung (ohne gleichzeitiges Erweisen des Deutschen Grußes) wird erwiesen, wenn die Raumverhältnisse die Ausführung des Deutschen Grußes verbieten und bei Behinderung durch Tragen oder Halten von Gegenständen.

2) Im Stehen.

(1) Stillstehen mit der Front zum Vorgesetzten, verbunden mit Erweisen des Deutschen Grußes während der Dauer der Ehrenbezeigung.

Verhalten entsprechend b, 1 (1).

(2) Stillstehen mit der Front zum Vorgesetzten.

Siehe b, 1 (2).

3) Bei Meldungen und Gesprächen mit Vorgesetzten

ist der rechte Arm sofort herunterzunehmen, die Grundstellung jedoch beizubehalten. Beim Verlassen des Vorgesetzten wird die Ehrenbezeigung in gleicher Weise wiederholt.

c) **Ehrenbezeigung des einzelnen Mannes ohne Gewehr und mit Kopfbedeckung.**

Man unterscheidet:

1) Im Gehen.

(1) Anlegen der rechten Hand an die Kopfbedeckung und Ansehen des Vorgesetzten.

Hierzu wird die rechte Hand kurz an die Kopfbedeckung gelegt, wobei das Handgelenk leicht nach unten gewinkelt wird, die Finger geschlossen wie in der Grundstellung. Zeige- und Mittelfinger berühren den unteren Rand der Kopfbedeckung etwa über dem äußeren Winkel des rechten Auges (Bild 7). Der rechte Ellenbogen befindet sich etwa in Schulterhöhe, der linke Arm wird ungezwungen still gehalten, ohne den Körper zu berühren. Mit Beendigung der Ehrenbezeigung wird der rechte Arm schnell heruntergenommen.

Während der Ehrenbezeigung ist ein freier Schritt beizubehalten.

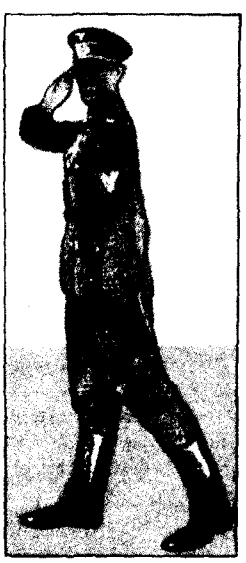


Bild 7.

(2) Vorbeigehen in gerader Haltung.

Das in b, 1 (2) Ausgeführte gilt sinngemäß.

2) Im Stehen.

Stillstehen mit der Front zum Vorgesetzten und Anlegen der rechten Hand an die Kopfbedeckung während der Dauer der Ehrenbezeigung.

Der Vorgesetzte ist frei anzusehen. Anlegen der rechten Hand erfolgt wie zu c, 1 (1).

3) Bei Meldungen und Gesprächen mit Vorgesetzten

ist die rechte Hand sofort herunterzunehmen, die Grundstellung jedoch beizubehalten. Beim Verlassen des Vorgesetzten wird die Ehrenbezeigung in gleicher Weise wiederholt.

d) Ehrenbezeigung im Sitzen.

Sie ist auszuführen von Reitern, Fahrern oder Radfahrern durch **„Stillsitzen"**. Hierzu ist der Oberkörper straff aufzurichten und der Vorgesetzte frei anzusehen. Fahrer behalten die jeweilige Zügelführung bei. Bei Reitern gelten für die Zügelführung die Bestimmungen der Reitvorschrift. Bei Zäumung auf Kandarre ist die Trense durchzuziehen.

Sonst sind Ehrenbezeigungen im „Sitzen" nur gestattet, wenn die Ehrenbezeigung im Stehen nicht ausführbar ist, z. B. im geschlossenen Fahrzeug, auf offenen Fahrzeugen in der Bewegung usw. Sind die vorerwähnten Voraussetzungen nicht gegeben, haben Untergebene zum Erweisen einer Ehrenbezeigung aufzustehen.

e) Ehrenbezeigung mit Gewehr.

Man unterscheidet:

1) Im Gehen:

(1) **Vorbeigehen in gerader Haltung mit „Gewehr ab".**
Das Gewehr wird senkrecht getragen; die Arme werden still gehalten.

(2) **Vorbeigehen in gerader Haltung mit „umgehängtem Gewehr".**
Das Gewehr wird nach Abschnitt VI, 9 b getragen. Der linke Arm wird stillgehalten.

(3) **Vorbeigehen in gerader Haltung mit „Gewehr über".**
Es ist sinngemäß nach c, 1 (2) zu verfahren.

(4) **Vorbeigehen in gerader Haltung mit „Gewehr auf dem Rücken".**
Beide Arme werden stillgehalten.

2) Im Stehen:

(1) **Stillstehen mit der Front zum Vorgesetzten bei „umgehängtem Gewehr".**

(2) **Stillstehen mit der Front zum Vorgesetzten bei „Gewehr auf dem Rücken".**

In allen anderen Fällen wird das Gewehr bei Fuß genommen.

Die Gruppe.

Die Gruppe ist die **kleinste Kampfeinheit.** Sie besteht aus dem **Gruppenführer,** dem Truppführer, dem **l. M. G.-Trupp** (4 Schützen, 1 l. M. G.) und dem **Schützentrupp** (7 Schützen).

1. Formen der geschlossenen Ordnung.

Die „Linie" zu einem Gliede (Bild 8).

Die „Reihe" (Bild 9).

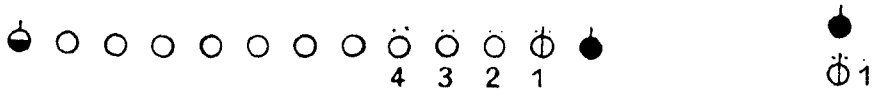


Bild 8.

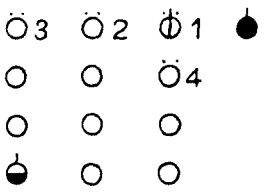


Bild 10.

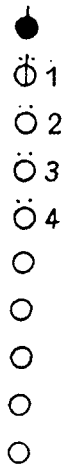


Bild 9.

Wo erforderlich, z. B. beim Zusammensetzen der Gewehre und im inneren Dienst, kann auch **die Linie zu 2 Gliedern** oder die **Doppelreihe** gebildet werden.

Die „Marschordnung" (Bild 10).

Auf der Stelle werden diese Formen eingenommen auf das Kommando: **„In Linie zu einem Gliede"** oder **„In Linie zu zwei Gliedern"**, **„In Reihe"** oder **„In Marschkolonne"** (usw.) — **„angetreten!"**

Auf „Angetreten!" wird nach kurzem Ausrichten stillgestanden. Die Nebenleute berühren sich leicht mit den Ellenbogen.

Bei Wendungen erfolgt ein Umtreten von Führern und Schützen nur auf Befehl. M. G. und M. G.-Gerät sind vor der Wendung auf Anordnung des Führers aufzunehmen.

Verläßt der Gruppenführer seinen Platz, so tritt der Truppführer an seine Stelle.

2. Abstand, Richtung, Fühlung Vordermann.

Der **Abstand von Mann zu Mann** beträgt **80** cm **vom Rücken zur Brust.**

Richtung und Fühlung sind, wenn nicht anders befohlen, nach rechts. Die Richtung ist gut, wenn der Mann bei tadelloser eigener Stellung in der Frontlinie durch eine Wendung des Kopfes nach dem Richtungsflügel mit dem rechten (linken) Auge nur seinen Nebenmann und mit dem anderen Auge die ganze Linie schimmern sieht.

Sobald auf der Stelle das Kommando **„Rührt Euch!"** erfolgt, sind Fühlung, Vordermann, Richtung, die Stellung des Gewehrs und die Aufstellung des freigemachten l. M. G.-Geräts zu verbessern.

Zum Nachbessern der Richtung kann außerdem „Richt Euch!" oder „Nach links — Richt Euch!" kommandiert werden. Das Kommando: „Augen gerade — aus!" beendet dieses Richten.

3. Zusammensetzen der Gewehre.

Werden bei einer allein auftretenden Gruppe die Gewehre zusammengesetzt, so ist hierzu die **Linie zu 2 Gliedern** zu bilden.

Auf das Kommando: **„Setzt die — Gewehre!"** machen die ungeraden Rotten links-, die geraden rechtsum. Jeder Mann setzt sein Gewehr mit der rechten Hand an die Mitte der inneren Seite des inneren Fußes, Lauf nach rechts. Auf **„Zusammen!"** legen zuerst die beiden Leute desselben Gliedes und danach die beiden Rotten ihre Gewehre mit den Stöcken zusammen und wenden sich wieder nach vorn. Das vordere Glied stellt sich dicht vorwärts, das hintere dicht rückwärts der Gewehre auf. Der Gruppenführer und Schütze 3 setzen ihre Gewehre an die nächste Gewehrgruppe. Die Gruppe rührt sich.

„An die Gewehre!" Die Gruppe tritt lautlos, das vordere Glied vor, das hintere Glied hinter die Gewehre und rührt sich.

„Gewehr in die (die ungeraden Rotten machen links-, die geraden rechtsum) — **Hand!"** Die Leute ergreifen mit der rechten Hand ihre Gewehre, heben sie ohne gewaltsames Ziehen auseinander, machen die Wendung nach vorn und rühren sich.

4. Marsch, Marsch-Marsch, Halt.

„Abteilung (im Gleichschritt, ohne Tritt) — Marsch!"

Ausführung: Die Abteilung tritt auf **„Marsch!"** nach dem Ankündigungskommando „Im Gleichschritt" mit dem linken Fuß, bei dem Ankündigungskommando „Abteilung" mit dem linken Fuß **und im Exerziermarsch** an. Das Zeitmaß beträgt 114 Schritt in der Minute. Der Mann auf dem Richtungsflügel bleibt im Marsch auf den befohlenen Richtungspunkt bzw. wählt sich selbst einen solchen, wenn dieser nicht befohlen. Im allgemeinen wird die Richtung durch gleichmäßige Schrittweise und richtige Fühlung erhalten. Der Mann wirft ab und zu einen Blick nach der Richtungsseite und gibt dem Druck von dieser Seite nach.

Die Gruppe ist im Marschieren auf Richtungspunkte und im lautlosen Folgen hinter dem Führer zu üben.

Der Exerziermarsch wird in der Gruppe nur in der „Marschordnung" ausgeführt. Hierbei bewegen Soldaten der Schützen-Kompanien ohne Gewehr und mit „Gewehr auf dem Rücken" den rechten Arm, wenn die Abteilung mit „Gewehr über" marschiert.

Beim Marsch „Ohne Tritt" oder „Im Gleichschritt" werden beide Arme bewegt, wenn der Mann ohne Gewehr, mit „Gewehr um dem Hals" oder „Gewehr auf dem Rücken" marschiert.

Zur Erleichterung kann bei längerem Marsch mit angezogenem Gewehr auf Befehl des Führers das Gewehr vorübergehend auf die rechte Schulter genommen werden.

Gerade Körperhaltung, insbesondere auch gute Kopfhaltung, ist zu fordern. Beim Marsch mit „Gewehr über" bleibt der linke Ellenbogen leicht angelehnt, der rechte Arm bewegt sich ungezwungen im Schultergelenk. Ist das Gewehr auf die rechte Schulter gehängt, so wird beim Marsch „Ohne Tritt" und „Im Gleichschritt" der linke Arm ungezwungen bewegt. Beim Exerziermarsch wird er still gehalten.

Zum Übergang aus dem Marsch „Ohne Tritt" oder dem „Exerziermarsch" in den „Gleichschritt" wird **„Im Gleichschritt"** kommandiert.

Der Exerziermarsch wird auf **„Achtung!"** aufgenommen. Zum Übergang aus dem Exerziermarsch oder dem Gleichschritt in den Marsch „Ohne Tritt" wird **„Ohne Tritt!"** kommandiert.

Zu beschleunigtem Antreten aus dem Liegen kann **„Ohne Tritt — Marsch!"** kommandiert werden. Der Mann erhebt sich auf das Ankündigungskommando und nimmt die bisherige Gewehrlage ein. Das l. M. G.-Gerät wird aufgenommen.

„Abteilung — Halt!" Ausführung: Der Mann macht auf **„Halt!"** noch einen Schritt und zieht den hinteren Fuß heran. Im Exerziermarsch und Gleichschritt erfolgt das Ausführungskommando beim Niedersetzen des rechten Fußes.

Laufen in der geschlossenen Ordnung erfolgt auf **„Marsch! Marsch!"** Der Zusammenhalt in der Abteilung darf nicht verlorengehen. Die Tragweise der Waffen und des Geräts ist beizubehalten.

Das Laufen wird durch **„Abteilung — Halt!"** oder **„Im Schritt!"** beendet.

Auf **„Rührt Euch!"** treten in der „Marschordnung" folgende Marscherleichterungen ein:

(1) Der Führer ist an keinen bestimmten Platz gebunden.

(2) Es darf, wenn nichts anderes befohlen, gesprochen, gesungen, gegessen und geraucht werden.

(3) Das Gewehr wird in bequemer Lage und auf der rechten oder linken Schulter oder auf Anordnung des Führers umgehängt auf dem Rücken oder um den Hals getragen.

(4) Das M. G. wird nach Abschnitt VIII, 2 (3) oder auch geschultert getragen.

Im „Rührt Euch" erfolgt der Vorbeimarsch am Vorgesetzten unter Beibehalt aller Marscherleichterungen. Soll mit angezogenem Gewehr vorbeimarschiert werden, so ist **„Marschordnung"** zu kommandieren. Auf Anordnung des Führers wird in beiden Fällen der Vorgesetzte in aufrechter Haltung frei angesehen.

5. Schwenkungen.

In der Bewegung:

Kommando: „Rechts (links) schwenkt — Marsch!" („Marsch! Marsch!")

Aus dem Halten: **„Rechts (links) schwenkt, ohne Tritt** (im Gleichschritt) **— Marsch!"** („Marsch! Marsch!")

Ausführung: Auf „Marsch!" („Marsch! Marsch!") wird

(1) bei einer Schwenkung aus dem Halten angetreten und sofort mit der Schwenkung begonnen.

(2) in der Bewegung sofort mit der Schwenkung begonnen.

Die Richtung ist nach dem schwenkenden Flügel. Der schwenkende Flügel behält das vorgeschriebene Schrittmaß bei. Die anderen Schützen verkürzen den Schritt um so mehr, je näher sie sich am Drehpunkt befinden. Die Fühlung ist nach dem Drehpunkt. Der Flügelmann am Drehpunkt wendet sich allmählich auf der Stelle. Steht neben ihm ein Führer, so richtet sich dieser nach dem Flügelmann.

Die Schwenkung wird beendet durch **„Halt!"** oder **„Gerade — aus!"** Auf **„Gerade"** wird mit halben Schritten in der neuen Richtung weitermarschiert. Die Richtung geht nach dem Richtungsflügel. Auf **„Aus!"** wird mit vorgeschriebener Schrittweite weitermarschiert.

Kleine Schwenkungen, wie sie bei geringer Verschiebung des Richtungspunktes entstehen, muß die Gruppe ohne Kommando nach Angabe des neuen Marschrichtungspunktes ausführen.

Schwenkungen in der Marschordnung führen die einzelnen Glieder nach und nach an der gleichen Stelle aus (Hakenschwenkungen). Der innere Flügel beschreibt einen kleinen Bogen, d. h. der Flügelmann am Schwenkungspunkt macht diesen für den Flügelmann des nachfolgenden Gliedes frei. Der Abstand verringert sich am Schwenkungspunkt. Die hinteren Glieder marschieren auf Vordermann.

6. Hinlegen.

Das Hinlegen in der Gruppe erfolgt nur in der „Linie zu einem Gliede" und in der „Reihe".

In der „Reihe" legt sich der Schütze schräg nach rechts hin, so daß der Oberkörper neben den Beinen des Vordermanns liegt.

7. Formveränderungen

(durch Aufmarsch, Abbrechen, Wendung).

Aufmärsche und Abbrechen erfolgen ohne Tritt oder im Laufen. Nach Durchführung der Formveränderung wird ohne Tritt weitermarschiert.

Formveränderung	Kommando	Ausführung
	Aus dem Halten:	
1. Aus der Linie zu einem Gliede in die Reihe.	„Reihe rechts (links), ohne Tritt — Marsch!" oder „Rechts (links) — um! Ohne Tritt — Marsch!"	Der Gruppenführer am rechten Flügel (der Truppführer am linken Flügel tritt geradeaus an, die anderen machen rechts (links) um und setzen sich dahinter.
2. Aus der Linie zu einem Gliede in die Marschordnung.	„Marschordnung rechts (links), ohne Tritt — Marsch!"	Die ersten 3 Schützen des rechten (linken) Flügels treten geradeaus an, die übrigen brechen zu dreien ab und setzen sich dahinter. Der Gruppenführer bleibt am rechten Flügel.
	In der Bewegung:	
3. Aus der Linie zu einem Gliede in die Reihe.	„Reihe rechts" („Die Reihe links") oder „Rechts (links) — um!"	Der Gruppenführer am rechten Flügel (der Truppführer am linken Flügel) geht geradeaus weiter. Die übrigen Schützen setzen sich in Reihe dahinter.
4. Aus der Reihe oder Marschordnung in die Linie zu einem Gliede.	„In Linie zu einem Gliede links (rechts) marschiert auf — Marsch! (Marsch, Marsch!").	Der Gruppenführer bzw. das vorderste Glied geht geradeaus weiter, die übrigen Schützen marschieren links (rechts) auf.

8. Ehrenbezeigung der geschlossenen Gruppe.

Die Gruppe steht angetreten. Es wird kommandiert: **„Stillgestanden — Augen (Die Augen) — rechts (links)!"** Der zu Grüßende wird angesehen. Die Ehrenbezeigung wird mit **„Augen gerade — aus!", „Rührt Euch!"** beendet. Bei Frontabgang wird bis zum dritten Mann gefolgt und von selbst der Kopf geradeaus genommen.

Im Marsch erfolgt in Abteilungen über Gruppenstärke nach Aufnahme des „Gleichschritts" das Kommando: **„Achtung — Augen (Die Augen) — rechts (links)!"** Auf „Achtung" wird im Exerziermarsch marschiert und auf „rechts (links)" der zu Grüßende frei angesehen.

Bei Abteilungen unter Gruppenstärke entfällt bei der Ehrenbezeigung der Exerziermarsch.

Der Schützenzug und die Schützenkompanie.

Der **Schützenzug** besteht aus 3 Gruppen, l. Gr. W.-Trupp und Zugtrupp. Er wird vom Zugführer geführt. Ihn unterstützen: 3 Melder und 1 Hornist, die den Zugtrupp darstellen. Zu jedem Zug gehört ein Gefechtswagen, auf dem Munition, Schanzzeug und Nahkampfmittel mitgeführt werden (siehe Bild 11 und 12).

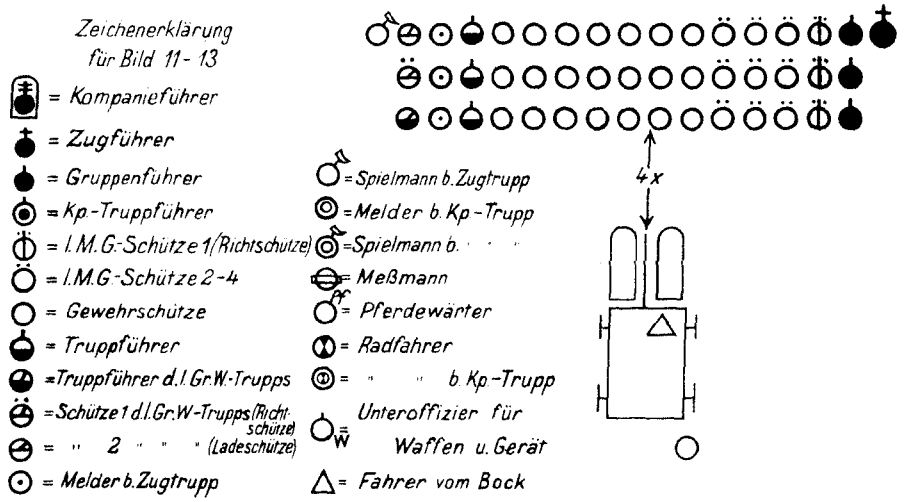


Bild 11.

Zug in Linie zu 3 Gliedern.

Die Schützenkompanie setzt sich aus 3 Schützenzügen, s. M. G.-Gruppe, [1]) dem Kompanietrupp, dem Gefechtstroß und dem Verpflegungs- und Gepäcktroß zusammen (Bild 13).

[1]) Bei Schützeneinheiten, die damit ausgestattet sind.

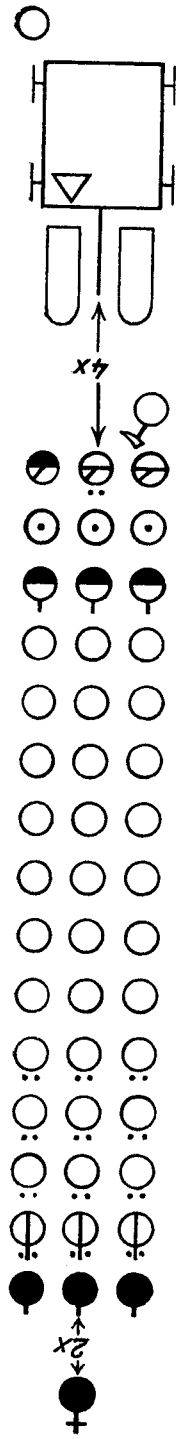


Bild 12.
Zug in Marschordnung.

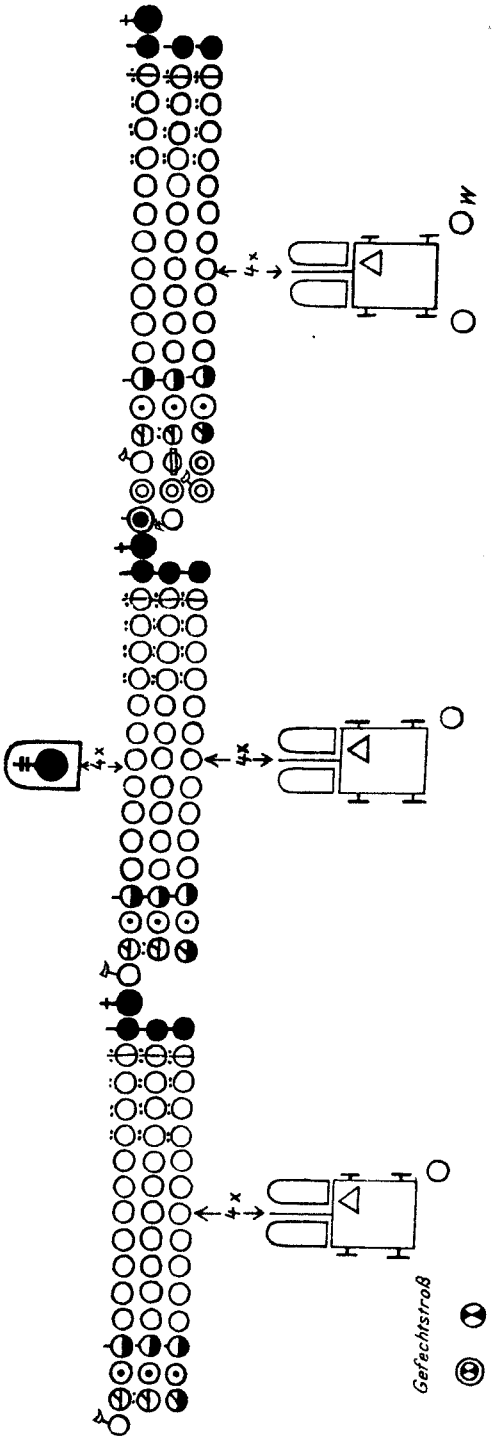


Bild 13.
Schützenkompanie in Linie. [1]

[1] Bei Schützeneinheiten mit einer l. M. G.-Gruppe steht diese auf dem linken Flügel der Kompanie.

VIII. Ausbildung mit M. G. 34 (als l. M. G.).

1. Der l. M. G.-Trupp.

(1) **Zur Bedienung des l. M. G. gehören:**

Der **Führer des l. M. G.-Trupps** (Gruppen- oder Truppführer) und **4 Schützen.**

Einteilung und Ausrüstung der l. M. G.-Bedienung:

Schütze 1
M. G. 34
Werkzeugtasche 34 mit Inhalt
Pistole 08
Klapphacke
Sonnenbrille

Schütze 2
2 Patronenkästen f. M. G.
1 Laufschützer 34 mit 1 Vorratslauf
Tragegurt 34 f. M. G.
Pistole 08
Klapphacke
Sonnenbrille

Schütze 3
2 Patronenkästen f. M. G.
Tragegurt f. M. G.
Gewehr
kurzer Spaten

Schütze 4
1 Trommelträger mit 2 Patronentrommeln 34
Dreibein 34 *)
Zuführertasche mit Zuführer oder Trommelhalter
Pistole 08
kurzer Spaten.

2. Ausbildung am M. G. 34 (als l. M. G.)

(1) **Freimachen des M. G.-Geräts.**

Das M. G. wird beim Freimachen des l. M. G.-Geräts ohne Befehl auf den Rücken gehängt, desgleichen hängen ohne Befehl auf den Rücken: Schütze 2 den Laufschützer, 3 das Gewehr und 4 das Dreibein.*) Die Patronenkasten werden eine Kastenlänge vor die Fußspitze gestellt.

(2) **Aufnehmen und Absetzen des l. M. G.-Geräts** geschieht im Rühren und erfolgt gleichzeitig mit dem Umhängen und Abnehmen des Gewehrs auf **„Gewehr umhängen!“ („Gewehr auf den Rücken!“, „Gewehr um den Hals!“)** und **„Gewehr abnehmen!“**

*) Das Dreibein wird nur auf besonderen Befehl mitgenommen. Unterbleibt die Mitnahme, so nimmt der Schütze an dessen Stelle einen Patronenkasten mit.

Werden bei freigemachtem l. M. G.-Gerät Bewegungen oder Wendungen mit „Gewehr ab!" ausgeführt oder wird der Gewehrriemen ausnahmsweise kurz getragen, so erfolgt Aufnehmen und Absetzen des l. M. G.-Geräts auf Befehl.

Auf „Gewehr umhängen!" (usw.) oder den Befehl zum Aufnehmen des Geräts bleibt Schütze 1 mit dem M. G. auf dem Rücken stehen und rührt sich; die Schützen 2—4 setzen den linken Fuß einen Schritt vor, lassen sich auf das rechte Knie nieder, erfassen die Patronenkasten oder haken die Traggurte in die Handgriffe der Patronenkasten ein, stehen nach hinten auf und rühren sich.

Beim Halten wird nach dem Rühren, Fühlungaufnehmen und Ausrichten **„Gewehr abnehmen!"** kommandiert oder das Absetzen des l. M. G.-Geräts befohlen. Auf das Kommando **„Gewehr abnehmen!"** bleibt Schütze 1 stehen und rührt sich, die Schützen 2—4 knien nieder und setzen die Patronenkasten ab. Dann stehen sie nach hinten auf und rühren sich.

(3) **Trageweise auf dem Marsche.**

Der Trageriemen wird über die rechte Schulter gelegt, rechte Hand am Trageriemen oder am Griffstück (Bild 1). Zur Abwechslung kann das M. G. in derselben Weise über die linke Schulter oder nach Bild 2 oder 3 getragen werden. **Das Tragen des geschulterten M. G. mit Kolben nach rückwärts ist verboten.**



Bild 1.



Bild 2.



Bild 3.

(4) Sichern und Entsichern.

Das M. G. muß, wenn das Schloß zurückgezogen ist und nicht geschossen wird, stets gesichert sein. Das Sichern erfolgt mit der **linken Hand.** Der Schütze schwenkt zum Sichern den Sicherungsflügel mit Daumen und Zeigefinger rückwärts und zum Entsichern vorwärts. Der Zeigefinger der rechten Hand darf dabei nicht in den Abzugsbügel greifen.

(5) Laden.

a) Aus dem Patronenkasten (Gurtzuführung).

Bevor das Schloß mit dem Spannschieber zurückgezogen wird, ist das M. G. zu entsichern. Auf das Kommando „Laden!" oder „Stellung!" wird das M. G. geladen (schußfertig gemacht).
Ausführung: Der Schütze erfaßt mit der **rechten Hand** den Griff des Spannschiebers und zieht mit ihm das Schloß mit einem kräftigen Ruck soweit zurück, bis es vom Abzugsstollen festgehalten wird; dann schiebt er den Spannschieber soweit nach vorn, bis er hörbar einrastet.

aa) Deckel geschlossen.

Bei Linkszuführung erfaßt die **linke,** bei Rechtszuführung die **rechte** Hand den Patronengurt und führt das Einführstück in den Zuführer.

Die rechte (linke) Hand ergreift das Einführstück und zieht, ohne Gewalt anzuwenden, den Gurt waagerecht (nicht rückwärts) in den Zuführer, bis sich der Zubringerhebel hörbar hinter die Patrone gelegt hat und die erste Patrone am Anschlag des Zuführerunterteils anliegt.

bb) Bei geöffnetem Deckel.

Beide Hände legen bei geöffnetem Deckel den Gurt so in den Zuführerunterteil ein, daß die erste Patrone gradlinig am Anschlag liegt. Während eine Hand den Deckel schließt, hält die andere den Gurt noch fest, damit er nicht wieder zurückgleiten kann. Beim Schließen des Deckels ist darauf zu achten, daß der hintere Teil des Transporthebels bei Linkszuführung nach rechts bei Rechtszuführung nach links zeigt.

Das M. G. ist schußbereit. Wird nicht sofort geschossen, so ist es zu sichern.

b) Aus der Patronentrommel (Trommelzuführung).

Der Deckel mit Gurtzuführung und der Zuführerunterteil sind abzunehmen und der Deckel mit Trommelzuführung einzusetzen.

Bevor das Schloß mit dem Spannschieber zurückgezogen wird, ist das M. G. zu **entsichern.**

Der Schütze erfaßt mit **der rechten** Hand den Griff des Spannschiebers und zieht mit ihm das Schloß mit einem kräftigen Ruck zurück, bis es vom Abzugsstollen festgehalten wird. Dann schiebt er den Spannschieber weit nach vorn, bis er hörbar einrastet.

Die **linke** Hand erfaßt die Patronentrommel so von oben, daß der Lederriemen über die Hand zu liegen kommt. Sie setzt die Patronentrommel mit dem Patronenaustritt (Lippen) in den Durchbruch am Deckel (Trommelhalter) ein und sichert die Sperre.

Wenn nicht sofort geschossen wird, ist zu sichern.

c) **Bewegungen mit dem geladenen M. G. (eingesetztem Gurt, aufgesetzter Trommel und zurückgezogenem Schloß) sind verboten.**

Nur beim Schießen in der Bewegung und beim Instellunggehen darf das M. G. geladen sein. Ist plötzlicher Zusammenstoß mit dem Gegner möglich, so kann das Laden (Schußfertigmachen) des M. G. wie folgt vorbereitet werden:

aa) **Bei Gurtzuführung:**

Gurt im Zuführer, Schloß in **vorderster** Stellung, M. G. entsichert.

bb) **Bei Trommelzuführung:**

Patronentrommel aufgesetzt, Schloß in vorderster Stellung, M. G. entsichert.

Zum Feuern wird das Schloß mit dem Spannschieber zurückgezogen.

(7) **Entladen.**

a) **Nach dem Schießen aus dem Patronenkasten (Gurtzuführung).**

Auf „Entladen!" oder „Stellungswechsel!" öffnet der Schütze mit der **rechten Hand** den Deckel, nimmt den Gurt aus dem M. G. und überzeugt sich, ob der Lauf frei ist. Dann schließt er den Deckel, erfaßt mit der **rechten Hand** den Griff zum Spannschieber, zieht ihn zurück und läßt mit zurückgezogenem Abzug das Schloß langsam nach vorn gleiten.

b) **Nach dem Schießen aus der Patronentrommel (Trommelzuführung).**

Der Schütze öffnet mit der rechten Hand die Sperre und hebt die Trommel ab. Die weiteren Ausführungen sind die gleichen wie beim Entladen nach dem Schießen aus dem Patronenkasten.

Der Schütze meldet seinem Truppführer nach jedem Entladen „Entladen!" „Lauf frei!".

Beim Schießen auf dem Schießstand ist außerdem das Gehäuse wie beim Laufwechsel nach links zu drehen.

(8) **Schloßwechsel, Laufwechsel, Hemmungen und ihre Beseitigung.**

Siehe Abschnitt VI „M. G. 34" (als l. M. G.), Seite 80 ff und Seite 83 ff.

(9) **Anschlagarten und Stellen des Visiers.**

Siehe Abschnitt XIII.

IX. Ausbildung mit M. G. 34 (als s. M. G. der Schützenkompanie).[1]

Eine s. M. G.-Bedienung setzt sich zusammen aus:
1 Gewehrführer und 5 Schützen.

A. Einteilung, Ausrüstung und Aufgaben der s. M. G.-Bedienung.

	Ausrüstung	Aufgaben
Gewehrführer	M. G.-Zieleinrichtung Laufschützer mit Vorratslauf 1 Patronenkasten Pistole 08 Doppelfernrohr kurzer Spaten Sonnenbrille Taschenlampe	Verantwortlich für die Ausbildung seiner Leute, für die Pflege und Gefechtsbereitschaft von Waffen u. Gerät. Im Gefecht verantwortlich für die Durchführung des Kampfauftrages nach den Befehlen des Führers, dem er unterstellt ist. Dazu gehören: Gedecktes Vorbringen seines M. G., Wahl, Einnehmen und Einrichten der Feuerstellung, Einweisung der Schützen, Feuerleitung, Beobachtung von Feind und eigener Truppe, Verbindung zum Führer, dem er unterstellt ist, vorbereitende Maßnahmen zum Stellungswechsel, Ersatz von Munition und Gerät.
Schütze 1 (Richtschütze)	M. G. 34 mit Zweibein und Trageriemen Werkzeugtasche 34 mit Inhalt Pistole 08 Klapphacke Sonnenbrille	Stellvertreter des Gewehrführers. Bedient sein M. G. beim Schießen und beseitigt auftretende Hemmungen.
Schütze 2	M. G.-Lafette 34 Pistole 08 Klapphacke	Gehilfe des Richtschützen. Unterstützt in der Feuerstellung den Richtschützen bei den Vorbereitungen zur Feuereröffnung, führt die Patronen zu und hilft beim Beseitigen von Hemmungen.

[1] Gilt für die Schützeneinheiten, die mit einer s. M. G.-Gruppe ausgestattet sind.

	Ausrüstung	Aufgaben
Schütze 3	2 Patronenkasten Laufschützer mit Vorratslauf Tragegurt f. M. G. Gewehr kurzer Spaten	Munitionsschütze. Bei Bedarf wird er zur Beobachtung von Feind und eigener Truppe oder als Verbindungsschütze wie Schütze 4 eingeteilt.
Schütze 4	2 Patronenkasten Laufschützer mit Vorratslauf. Tasche mit Trommelhalter Tragegurt f. M. G. Gewehr kurzer Spaten	Munitionsschütze. Verantwortlich für die Verbindung zum Gruppenführer bzw. zum Führer der Einheit, dem das s. M. G. unterstellt ist.
Schütze 5	1 Patronenkasten 1 Trommelträger mit 2 Patr.-Tr. 34 *) Lafettenaufsatzstück Tragegurt f. M. G. Gewehr kurzer Spaten	Wie Schütze 3.

B. **Ausbildung am M. G. 34 (als s. M. G. der Schützenkompanie).**

Aufstellung am freigemachten M. G.

Das Antreten der M. G.-Bedienung am freigemachten M. G. erfolgt in Reihe und zwar in folgender Reihenfolge:

Gewehrführer, Schütze 2, Schütze 1, Schütze 3—5.

Der Abstand zwischen Gewehrführer und Schütze 2 und zwischen Schütze 1 und 3 beträgt 2 Schritt; die übrigen Abstände 80 cm. Das Gewehr wird abgesetzt; die M. G.-Bedienung rührt sich.

Schütze 1 (Richtschütze) setzt das M. G. (Zweibein als Vorderunterstützung) einen halben Schritt rechts neben sich.

Schütze 2 legt die zusammengeklappte M. G.-Lafette (Lafettenoberteil nach oben) einen halben Schritt rechts neben sich hin.

Tragearten:

Das M. G. 34 auf M. G.-Lafette 34 wird auf dem Marsch grundsätzlich auseinandergenommen getragen.

Kommando: „Gerät aufnehmen!"

Schütze 1 trägt das M. G. (nachdem das Zweibein an den Mantel zurückgeklappt wurde) mit rechter Hand am Trageriemen oder am Griffstück über die rechte oder zur Abwechslung über die

*) Werden auf Befehl mitgenommen. Unterbleibt die Mitnahme, so nimmt der Schütze an deren Stelle einen Patronenkasten mit.

linke Schulter gehängt. Auch über die Schulter gehängt mit Griffstück nach hinten und auf der Schulter mit dem Kolben nach vorn kann das M. G. getragen werden. **Das Tragen des geschulterten M. G. mit dem Kolben nach rückwärts ist verboten.**
Schütze 2 trägt die M. G.-Lafette am geteilten Trageriemen auf dem Rücken, Gleitbahn nach unten. Zur Abwechslung kann auch Gleitbahn nach oben getragen werden.

Anschlagarten:

Nachstehende Anschlagarten sind zu üben: **Liegend, sitzend, kniend, stehend mit Auffatzstück** und **auf der Schulter eines Schützen,** und zwar in Verbindung mit Lade- und Richtübungen. Sie müssen so eingeübt sein, daß sie in engster Zusammenarbeit der M. G.-Bedienung auch bei Dunkelheit und unter der Gasmaske schnell und reibungslos ausgeführt werden können.

Kommando: „Anschlag liegend (sitzend oder kniend)!"

Schütze 2: Riegel an der Mittelstrebe lösen, mit einer Hand den Rasthebel an der Mittelstrebe ausrasten und mit der anderen die Vorderstütze nach vorn schwenken. (Bild 1.) Dann auf den Rasthebel an der Vorderstütze drücken, die Vorderstütze entsprechend der befohlenen Anschlaghöhe ausziehen und den Hebel einrasten lassen.

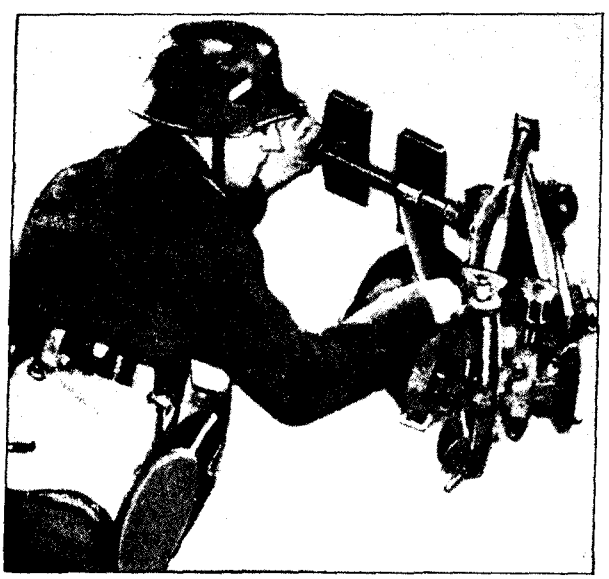


Bild 1.

Schütze 2 und 3: Die Flügelmutter der Hinterstützen lösen (Schütze 2 die rechte, Schütze 3 die linke), die Stützen nach rückwärts schlagen, mit den inneren Händen die Lafette in die entsprechende Anschlaghöhe heben und die Flügelmuttern festziehen (Bild 2 u. 2 a). Erfordert es das Gelände oder die Gefechtslage, so sind die Stützen durch den Schützen 2 allein zu stellen oder durch die Schützen 1 und 2.

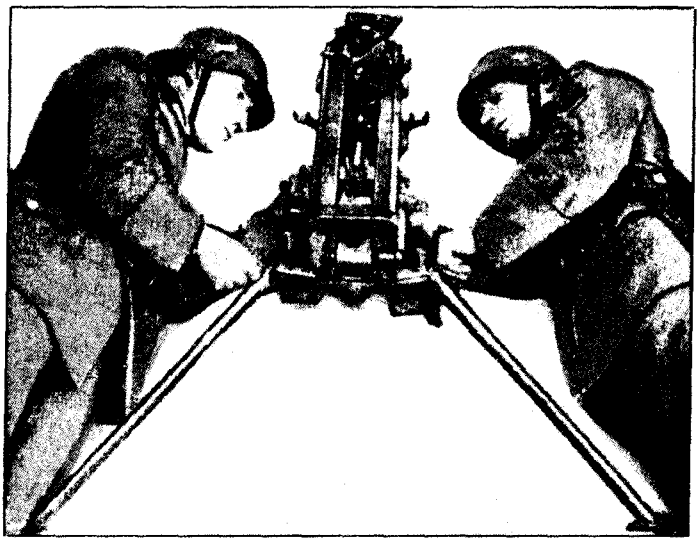


Bild 2.

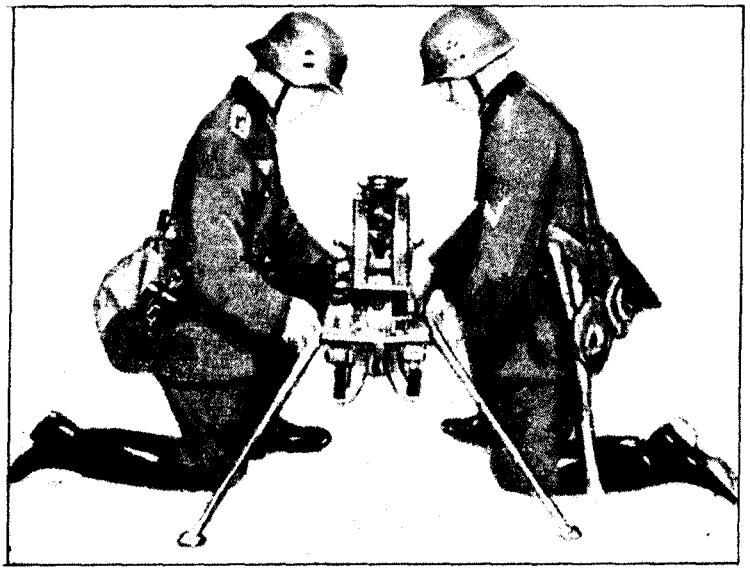


Bild 2 a.

Auf möglichſt waagerechte Stellung der Gleitbahn iſt zu achten. Desgleichen müſſen die Vorder- und Hinterſtützen ſo eingeſtellt ſein, daß ſie nicht zu ſteil ſtehen bzw. daß ſie die feſte Lage der Lafette gewährleiſten.

Schütze 2: Die Oberlafette mit der linken Hand und den Griff nach Bild 3 erfassen, mit dem Daumen der linken Hand die Druckplatte (**Druckhebel**) nach vorn drücken, den Lafettenoberteil nach oben heben und gleichzeitig mit der rechten Hand die Richtvorrichtung scharf nach rückwärts (dem Körper zu) ziehen, bis sie senkrecht steht und in die Oberlafette einrastet. Dann mit der rechten oder linken Hand die Flügelmutter lösen und, um das Richten des M. G. nach Höhe und Tiefe zu ermöglichen, mit

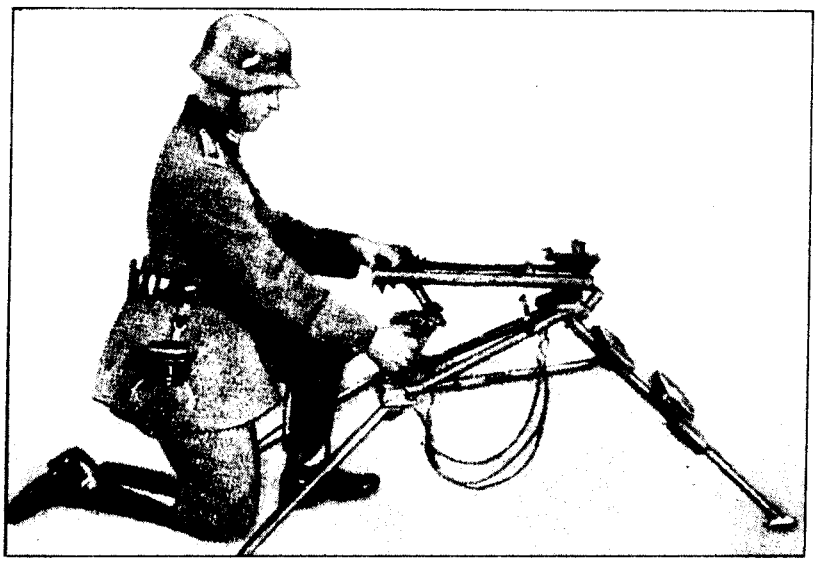


Bild 3.

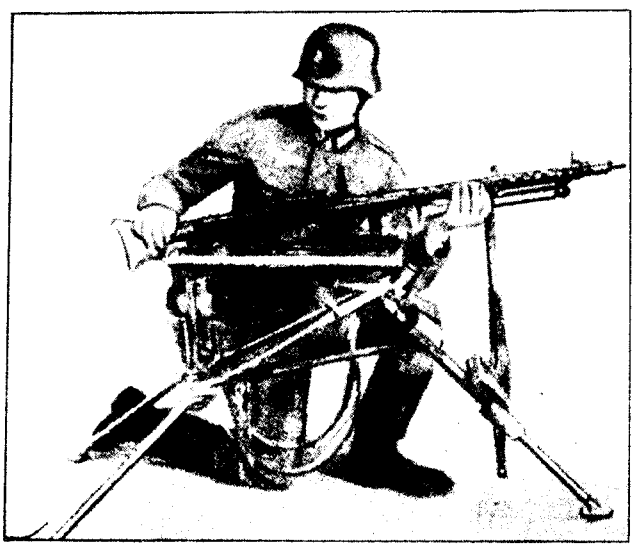


Bild 4.

der linken Hand am Handrad die Richtvorrichtung etwa bis zur Hälfte nach oben drehen. Die Oberlafette muß bei halbausgedrehter Richtvorrichtung waagerecht stehen. Ist dies nicht der Fall, so ist durch Verstellen der Stützen nachzuhelfen.

Schütze 1 (Richtschütze): Den Schellenverschluß am Klapplager öffnen, das Stangenvisier hochstellen, den Trageriemen vom Griffstück lösen, das M. G., Mündung etwas angehoben (Bild 4), mit dem Befestigungsbolzen in die Kralle am Lafettenoberteil einsetzen, es in das Klapplager legen und den Schellenverschluß schließen.

Der Abzugsfinger tritt beim Einsetzen des M. G. selbständig vor den Abzug. Nach dem Einsetzen des M. G. in die Lafette ist der Abzugsfinger stets auf Dauerfeuer gestellt.

Das Abnehmen des M. G. von der Lafette und das Zusammenklappen der Lafette erfolgt in umgekehrter Reihenfolge. Beim Umlegen der Richtvorrichtung ist darauf zu achten, daß die Richtvorrichtung in die Ausgangsstellung (unterste Stellung) gedreht ist.

Anschlag zum Schießen gegen Flugziel: Siehe Bild 5 und 6.

Ändern der Anschlaghöhe:

Schütze 2: Den Rasthebel zur Vorderstütze lösen, die Vorderstütze heraus- bzw. zurückschieben. Die Anschlaghöhe kann auch durch Verkürzen oder Verlängern der Mittelstrebe geändert werden.

Schütze 1 und 2: Verstellen die Hinterstützen. Schütze 1 gibt als Anhalt jeweils die zu stellende Marke, z. B. 1½ an.

Sichern und Entsichern.

Siehe M. G. 34 (als l. M. G.), Seite 118.

Laden:

Siehe M. G. 34 (als l. M. G.), Seite 118 ff. mit nachstehender Abweichung:

a) Sofort nach dem Zurück- und Vorschieben des Spannschiebers, d. h. vor dem Einführen des Patronengurtes in den Zuführer ist zu **sichern.** Wenn nach dem Laden nicht sofort geschossen wird, **bleibt** das M. G. gesichert.

b) Beim Laden aus dem Patronenkasten erfolgt das Einführen des Anfangs des Patronengurts in den Zuführer bzw. das Einlegen des Gurts in den Zuführer bei geöffnetem Deckel **durch den Schützen 2.**

Entladen:

Siehe M. G. 34 (als l. M. G.), Seite 119 mit nachstehender Abweichung a) bzw. nachstehendem Zusatz b):

a) Nach dem Schießen aus dem Patronenkasten nimmt Schütze 2 den Gurt aus dem M. G. und nach dem Schießen aus der Pa-



Bild 5.



Bild 6.

tronentrommel öffnet er die Sperre und hebt die Patronentrommel ab.

b) Wenn das M. G. entladen ist und das Schloß sich in vorderster Stellung befindet, wird **nicht** gesichert.

Nach Beendigung jeder Gefechtsübung, bei der mit scharfen Patronen oder Platzmunition geschossen wurde, meldet der Gewehrführer dem Leitenden bzw. M. G.-Gruppenführer: „Entladen!" „Lauf frei!" „Sicherheit vorhanden!"

Beim Schießen auf dem Schießstand ist außerdem der Mantel mit dem Lauf mit Hilfe des Winkelhebels am Klapplager (wie beim Laufwechsel) nach rechts zu drehen.

Umstellen zum Einzel- oder Dauerfeuer.

a) Zum Einzelfeuer.

Schütze 1: Den Schaltbolzen mit dem Zeige- oder Mittelfinger der rechten Hand scharf nach oben drücken, damit der obere Teil des Abzugsfingers vor den mit „E" bezeichneten Teil des Abzuges tritt.

b) Zum Dauerfeuer.

Schütze 1: Den Schaltbolzen mit dem Daumen und Zeigefinger der rechten Hand nach unten ziehen, damit der mit „E" bezeichnete Teil des Abzuges wieder frei wird und der mit „D" bezeichnete Teil in Tätigkeit treten kann.

Laufwechsel.

Der Lauf muß grundsätzlich nach 250 rasch aufeinander folgenden Schüssen gewechselt werden. **Eine Abgabe von mehr als 250 Schüssen in ununterbrochener Folge aus einem Lauf ist verboten.**

Vor jedem Laufwechsel müssen das Schloß sowie der Spannschieber in der hintersten Stellung und das M. G. gesichert sein.

Schütze 2: Den Griff des Winkelhebels am Klapplager erfassen, den Griff scharf nach oben heben (damit die Gehäusesperre ausrastet) und mit ihm den Mantel mit dem Lauf nach rechts drehen.

Schütze 1: Den Lauf mit dem Einsteckende des Patronengurts nach rückwärts ziehen.

Gewehrführer: Den heißgeschossenen Lauf mit dem Handschützer erfassen, ihn in den geöffneten Laufschützer legen und dem Schützen 1 den neuen Lauf übergeben.

Schütze 1: Den Lauf so weit in den Mantel einführen, bis er mit der hintersten Wandung des Verbindungsstücks abschneidet. Ein Nachfühlen mit dem Daumen zur Prüfung des richtigen Sitzes ist zweckmäßig. Dann mit der linken Hand den Winkelhebel des Klapplagers erfassen und mit ihm den Mantel mit Lauf scharf nach links drehen, bis die Gehäusesperre in die Rast am Gehäuse eingerastet ist.

Schloßwechsel.

Deckel auf, Kolben mit Bodenstück abnehmen, Schließfeder entfernen.

Das Schloß mit rechter Hand am Griff des Spannschiebers scharf nach hinten ziehen; mit linker Hand das Schloß auffangen und es herausziehen.

Den Verschlußkopf mit linker Hand erfassen. Das Schloßgehäuse mit rechter Hand so nach rechts drehen, bis die Zapfen mit Stollen am Verschlußkopf mit den Führungsleisten am Schloßgehäuse in einer Richtung stehen. Der Auswerfer muß ganz nach vorn geschoben werden. Beim Einführen des Schlosses in das Gehäuse ist der Abzughebel zurückzuziehen.

Handhabung des M. G. 34 auf M. G.-Lafette 34 beim Schießen.*)

Mit dem Handballen der rechten Hand gegen den Handgriff drücken und den Abzughebel mit 4 Fingern gegen den Handgriff zurückziehen.



Bild 7.

Die linke Hand liegt auf der Gleitbahn links neben der Richtvorrichtung zum Seitwärtsführen des M. G. bei Abgabe von Breitenfeuer (Bild 7). Wird das Handrad zur Abgabe von Tiefenfeuer benutzt, so umfaßt die linke Hand das Handrad.

*) Es ist darauf zu achten, daß bei allen Schießen der Mündngsfeuerdämpfer bzw. Rückstoßverstärker „P" richtig in die vordere Gewindebuchse des Mantels eingeschraubt ist.

Das Seitwärtsführen des M. G. an der Oberlafette, Kolben oder Bodenstück ist verboten. Das Aufstützen des Körpers auf die Gleitbahn oder Hinterstützen ist zu vermeiden.

Soll das Feuer unterbrochen werden, so ist der Abzughebel ganz los zu lassen.

Richten und Schießen mit M. G. 34 (als s. M. G.) siehe in Abschnitt XIII.

Stellungswechsel.

Der Stellungswechsel mit M. G. 34 (als s. M. G.) kann mit zusammengesetztem und auseinandergenommenem Gerät erfolgen; **mit zusammengesetztem Gerät nur auf kurze Strecken.**

a) Mit zusammengesetztem Gerät.

Schütze 1 erfaßt die beiden Hinterstützen; Schütze 2 stellt die Vorderstütze möglichst flach, ohne das Stützrohr auszuziehen, erfaßt mit der rechten (linken) Hand die Vorderstütze und mit der linken (rechten) Hand einen vollen Patronenkasten. Zieleinrichtung bleibt auf der Lafette. **Kein gewaltsames Aufsetzen des Geräts beim Instellunggehen.**

b) Mit auseinandergenommenem Gerät.

Schütze 1 trägt das M. G. so am geteilten Trageriemen, daß es vom Gegner als M. G. nicht erkannt wird.

Schütze 2 trägt die M. G.-Lafette auf kürzere Strecken in Anschlagstellung, auf längere Strecken gelagert mit einem Riemen über die rechte oder linke Schulter gehängt unter dem Arm, Gleitbahn nach hinten zeigend, oder in der rechten Hand. Im Kriechen kann die Lafette auch auf dem Rücken mit der Gleitschiene nach unten getragen werden.

C. Die s. M. G.-Gruppe der Schützenkompanie.

Die s. M. G.-Gruppe setzt sich zusammen aus:

1 s. M. G.-Gruppenführer (Uffz.),

1 Melder
1 Meßmann } Führertrupp,

2 M. G.-Bedienungen mit je 1 Gewehrführer und 5 M. G.-Schützen,

2 s. M. G. auf Sockelfahrzeug (zweispännig),

1 Fahrer.

Ausrüstung und Aufgaben des M. G.-Gruppenführers und seines Führertrupps.

	Ausrüstung	Aufgaben
Gruppenführer	Kartenwinkelmesser 27 Doppelfernrohr Marschkompaß Pistole 08 kl. Drahtschere Taschenlampe	Gehilfe des Kompanieführers. Verantwortlich für Ausbildung der s. M. G.-Gruppe nach Weisung des Komp.-Führers. Überwacht Pflege, Vollzähligkeit und Behandlung der zugeteilten Waffen und Geräte. Im Gefecht trifft er vorausschauend Maßnahmen zum Einsatz seiner Gruppe oder einzelner s. M. G. und sorgt für gedecktes Nachführen seiner Gruppe. Je nach Auftrag: Festlegen der Feuerstellungen für die Gruppe oder einzelner s. M. G., Feuerleitung bei gruppenweisem Einsatz und Sicherstellung des Zusammenwirkens mit der Kompanie. Bei gewehrweisem Einsatz tritt der Gruppenführer zum Komp.-Trupp. Hier unterstützt er den Komp.-Führer durch Beobachtung des Gefechtsfeldes und durch Vorschläge für Verwendung der s. M. G. Sorge für Munitions- und Geräteersatz.
Meßmann	Entfernungsmesser Pistole 08 kurzer Spaten Meldekartentasche (mit Schußtafel, Meldeblock und Schreibzeug)	Bedienung des Entfernungsmessers. Festlegen von Entfernungen, selbständig oder nach Weisung des Gruppen- oder Gewehrführers. Anfertigung von Entfernungsskizzen. Überwachung des Gefechtsfeldes, Unterrichtung von Gruppen- und Gewehrführer fortlaufend über Entfernungen und sonstige Beobachtungen.
Melder	Taschenleuchtkompaß Gewehr kurzer Spaten Meldekartentasche (mit Schußtafel, Meldeblock und Schreibzeug)	Verbindung des s. M. G.-Gruppenführers zum Komp.-Führer und zu den s. M. G., Erkundung, Beobachtung, Sicherung.

Freimachen und Anortbringen des M. G.

Zum Freimachen der M. G. tritt die s. M. G.-Gruppe hinter dem Fahrzeug in Marschkolonne mit einem Abstand zum Fahrzeug von 2 Schritt an.

Auf das Kommando: **„Gewehr frei!"** nehmen die Gewehrführer **und Schützen** 1—5 das Gerät vom Fahrzeug, das sie nach ihrer Ausrüstung (siehe Seite 120 ff) mitzuführen haben.

Wenn nicht anders befohlen wird, stellt sich die s. M. G.-Gruppe nach Freimachen der M. G. auf der rechten Seite ihres Fahrzeuges in Marschkolonne auf; die Schützen 2 in Höhe der Vorderachse. Das Gerät wird abgesetzt; die Bedienung rührt sich. Sollen die M. G. nach einer anderen Seite freigemacht werden, so ist das zu befehlen. Meist wird ein Platz befohlen, wohin die M. G. freigemacht und abgesetzt werden sollen, z. B. **„S. M. G.-Gruppe! Rechts der Straße in Deckung! — Gewehr frei!"**

Die Gewehrführer wählen sich einen geeigneten Platz und weisen ihre M. G.-Bedienungen durch Zuruf oder Zeichen ein, z. B. „Gewehr Müller! Hierher!"

Auf das Kommando: **„Gewehr an Ort!"** werden M. G. und Gerät in umgekehrter Reihenfolge wie bei „Gewehr frei!" auf das Fahrzeug gebracht. Die s. M. G.-Gruppe tritt hinter dem Fahrzeug in Marschkolonne an. Die Gewehrführer melden, z. B.: **„Gewehr Meier — Fertig!"**

Die geschlossene Ordnung.

Die Formen der geschlossenen Ordnung einer M. G.-Bedienung mit freigemachtem M. G. ist die Reihe. Bewegungen erfolgen wie in der geöffneten Ordnung. Die Formen der geschlossenen Ordnung der s. M. G.-Gruppe sind:

die **Linie** (Bild 8),
die **Exerzierordnung** und
die **Marschordnung** (Bild 9).

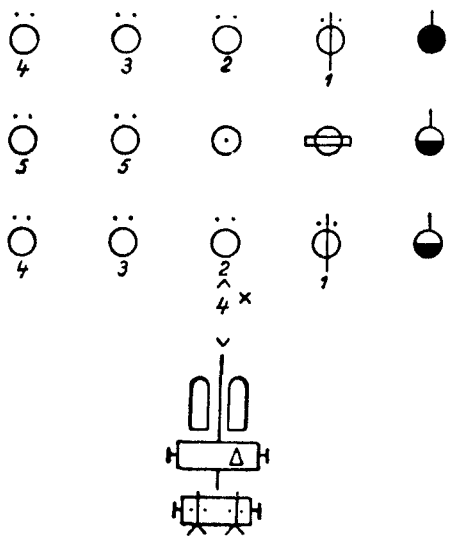


Bild 8.

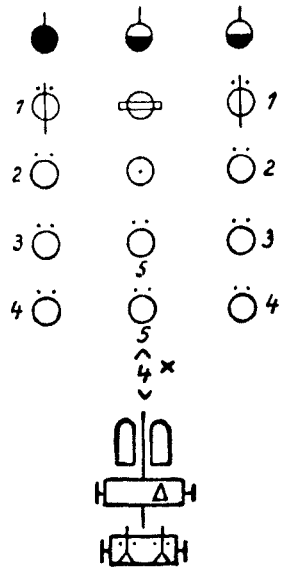


Bild 9.

Die Linie ist eine Versammlungsform. Die Exerzier- und Marschordnung sind Versammlungs- und Bewegungsformen.

Für **Formveränderungen** der s. M. G.-Gruppe gilt das für die Schützengruppe im Abschnitt VII, Seite 113 Ausgeführte sinngemäß.

Die geöffnete Ordnung.

Das Bilden der geöffneten Ordnung erfolgt auf Zeichen, Befehl oder Kommando. Die Grundformen der geöffneten Ordnung sind:

die Schützenreihe,

das Schützenrudel.

Jede andere Form kann auf Befehl gebildet werden. In der geöffneten Form hat Ruhe zu herrschen.

Die **Schützenreihe** bildet sich unter Anpassen an das Gelände hinter dem Richtschützen; sie eignet sich besonders zur Annäherung im durchschnittenen Gelände und bei Dunkelheit.

Das **Schützenrudel** ist besonders zum Überwinden offenen Geländes sowie zum Vorbrechen aus Deckungen und Engen anzuwenden.

Abstände und Zwischenräume richten sich nach feindlichem Feuer, Gelände- und Gefechtslage. Solange nichts anderes befohlen ist, betragen Zwischenräume und Abstände etwa 5 Schritt. Die Gesamtbreite des Schützenrudels soll im allgemeinen nicht mehr wie 15 Schritt betragen.

Der **Gewehrführer** ist an keinen bestimmten Platz gebunden. Meist eilt er zur Erkundung voraus. Wenn möglich, befiehlt er dem Richtschützen für das Nachführen bestimmte zu erreichende Punkte.

Die Entwicklung der M. G.-Bedienung erfolgt stets auf den **Richtschützen.** Auf ihn werden Zwischenräume und Abstände genommen. Er hält die befohlene Marschrichtung bzw. folgt dem Gewehrführer. Der Richtschütze bestimmt Schützen zur Aufnahme der Verbindung mit dem vorausgeeilten Gewehrführer; er ist dafür verantwortlich, daß die Verbindung zu diesem nicht abreißt.

Beispiele für Kommandos und Befehle:

a) Entwicklung der Schützenreihe:

„Gewehr X! — Richtung rechte Waldecke! — 7 Schritt Abstand! — Schützenreihe! (Schützenreihe! Marsch! Marsch!)"

b) Entwicklung zum Schützenrudel:

„Gewehr X! — Richtung halbrechts hohe Pappel! — 6 Schritt Zwischenraum und Abstand! — Schützenrudel! (Schützenrudel! Marsch! Marsch!)."

Vor Beginn jeder **Bewegung** ist das M. G. zu entladen. Wenn sich das Schloß nicht in vorderster Stellung befindet, ist zu sichern. Gewehr und Pistole müssen gesichert, Patronenkasten und Patronentaschen müssen geschlossen sein.

Antreten in der geöffneten Ordnung erfolgt auf Zeichen oder auf **„Marsch!"** (Marsch! Marsch!)

Rückwärtsbewegungen werden auf **„Kehrt Marsch!"** ausgeführt und auf **„Halt! Kehrt!"** unterbrochen.

Vorwärtsbewegungen in der geöffneten Ordnung werden auf **„H-a-l-t!" „Hinlegen!", „Volle Deckung"** oder **„Stellung!"** unterbrochen.

Auf **„Halt!"** bleibt alles stehen; das Gerät wird abgesetzt.

Auf **„Hinlegen!"** legt sich jeder an Ort und Stelle hin.

Auf **„Volle Deckung!"** sucht sich jeder Schütze einen geeigneten, volle Deckung bietenden Platz in seiner Nähe. Die Verbindung zum Führer und die Beobachtung zum Feind darf nicht verloren gehen.

Auf **„Stellung!"** wird das M. G. am befohlenen Platz in Stellung gebracht.

Sammeln.

Beim Sammeln auf der Stelle gehen die Schützen auf dem kürzesten Weg auf den befohlenen Platz. In der Bewegung sammeln sie strahlenförmig hinter dem vorangehenden Gewehrführer.

Beispiele:

„Gewehr X! — Sammeln!"

oder

„Gewehr X! — Richtung einzelner Baum! — Sammeln!"

D. Die Kampfweise der s. M. G. einer Schützenkompanie.

Die s. M. G. der Schützenkompanie, als die **Flach-Feuerwaffen** in der Hand des Kompanieführers, haben in erster Linie die Aufgabe, das Feuer der Kompanie zu verstärken, insbesondere das Feuer der l. M. G. auf größeren Entfernungen zu ergänzen und dabei die Bekämpfung der Ziele zu übernehmen, die von den l. M. G. nicht niedergekämpft werden können. Aufgaben, die durch andere schwere Waffen gelöst werden können, sind der s. M. G.-Gruppe nicht zu übertragen, z. B. Überwachungsaufgaben, da solche die s. M. G.-Gruppe aus dem Rahmen der Kompanie entfernt. Zur Durchführung der gestellten Aufgabe ist es erforderlich, daß zwischen s. M. G. und der kämpfenden Kompanie engste Verbindung gehalten wird. Schneller Wechsel der Kampfhandlungen, Führerausfall, Versagen oder Abreißen der Verbindungen usw. verlangen von den s. M. G.-Führern oft selbständiges Handeln und erfordern, daß sie sich dauernd über die Lage und

458121 O - 42 - 10

die Aufgaben der Kompanie bzw. der Einheiten, denen sie unterstellt sind, unterrichten. Besonders wichtig ist es, daß M. G.-Gruppenführer und M. G.-Bedienungen stets wissen, wo sich die vordersten Teile der eigenen Truppe befinden. Selbst sehen ist meist die beste Verbindung. Daher vollste Ausnutzung des Fernglases.

Der Führer der s. M. G.-Gruppe erhält, meistens im Verlauf der Angriffshandlung, einen **Kampfauftrag** vom Kompanie-Führer.

Auftragsbeispiel.

„Feind auf vorliegender Höhe mit vorderen Teilen im Vorgehen durch Waldstück 1200 m halbrechts! 3. Kompanie hält hier den Ostrand."

Kampfauftrag: M. G.-Gruppe bekämpft feindl. M. G. Richtung hohe Papeln 2000 und geht halbrechts so in Feuerstellung, daß sie wirken kann in den Abschnitt: Zielgrenze rechts — —, links — —, Stellung! (Stellung! — Marsch Marsch!) — Feuer frei!"

Nach Empfang des Kampfauftrags eilt der s. M. G.-Gruppenführer zur Erkundung und Aufklärung voraus. Meist ist es zweckmäßig, die Gewehrführer mit nach vorne zu nehmen. Vor der Erkundung gibt der s. M. G.-Gruppenführer den Befehl zum Nachführen.

Aufgrund der Erkundung wird von dem s. M. G.-Gruppenführer der Befehl **zum Einsatz** gegeben.

Befehlsbeispiel:

„Gewehrführer vor!"
In der Feuerstellung an die Gewehrführer nach Einweisen von Lage und Auftrag:
„Richtung hohe Pappeln 2000!
Grundrichtungspunkt linke Pappel!
Ziel 1 : 15 Strich rechts M. G. mit Schützen!
Ziel 2 : 25 Strich links ein 2. M. G.!
Eigene Truppe Buschgruppe 600!
Alles auf Ziel 1!
Visier 1300!
Seitenbegrenzer — 1 rechts — 1 links!
Tiefenfeuer 2!
1 Gurt!
Feuerbereitschaft melden!"
Nach Meldung der in Deckung feuerbereiten M. G.:
„Stellung!
Achtung — Dauerfeuer!"

Werden die M. G. einzeln eingesetzt, was oft der Fall sein wird, so erhalten die Gewehrführer Einzelaufträge unmittelbar vom Kompanieführer. Erkundung, Aufklärung, Einsatz usw. ist dann Sache der Gewehrführer. Der s. M. G.-Gruppenführer tritt zum Komp.-Trupp und unterstützt den Kompanieführer durch Beobachtung des Gefechtsfeldes, durch Vorschläge über weitere Verwendung der s. M. G. und sorgt für Munitions- und Geräteersatz.

Die Feuerstellung:

Die s. M. G. der Schützenkompanie führen grundsätzlich den Feuerkampf aus offenen Feuerstellungen, die möglichst versteckt ausgesucht werden. Man unterscheidet bei den offenen Feuerstellungen:

Randstellungen, Vorderhangstellungen und **Wechselstellungen.** Offene Feuerstellungen dürfen nur auf kurze Zeit für die eigentliche Feuertätigkeit besetzt werden. Wenn nicht geschossen wird, sind die s. M. G. in Deckung zu nehmen. Randstellungen sind für überfallartige Feuereröffnung, rasches Verschwinden und gute Deckungsmöglichkeit als besonders günstig anzusehen.

Bestimmend ist bei Auswahl der Feuerstellung in erster Linie die Lage, d. h. die Frage: Wie helfe ich am besten der Kompanie? Hierbei ist auch die Erhaltung der Feuerkraft zu beachten, wobei jedoch der Grundsatz zu beherzigen ist: Wirkung geht vor Deckung!

Die Auswahl einer Feuerstellung im Gefechtsstreifen eines Nachbarn darf nicht gescheut werden, wenn hierdurch eine günstige Möglichkeit zur Unterstützung des eigenen Angriffs gegeben wird; ausnahmsweise kann auch flankierendes Feuer auf Ziele vor dem Nachbar in Frage kommen.

Jeder s. M. G.-Mann muß wissen, daß gerade für die M.-G.-Waffe die **Überraschung** von größter Bedeutung ist. Ein M. G., das vor seiner Feuereröffnung vom Gegner erkannt ist, kommt meist garnicht oder nur sehr kurz zum Schuß. Deshalb ist jede auffällige Bewegung beim Einnehmen einer Stellung peinlich zu vermeiden. Besonders müssen alle Vorbereitungen zur Feuereröffnung möglichst in Deckung geschehen. Die Stellung ist vorher zu tarnen.

Näheres über den **Feuerkampf** (Treffgenauigkeit, Treffmöglichkeit, Feuereröffnung, Zielwechsel usw.) s. Abschnitt XIII („Schießen").

Richtlinien für den Einsatz der s. M. G.-Gruppe.

Die Bereitstellung der Kompanie zum Angriff zu sichern, ist in der Regel Sache der s. M. G. der M. G. K.; nur wenn diese nicht ausreichen, können auch die s. M. G. der s. M. G.-Gruppe hierzu herangezogen werden.

Auf dem Marsch übernimmt die s. M. G.-Gruppe den Schutz der Kompanie gegen Tiefffliegerangriffe, die M. G. müssen hierzu stets feuerbereit sein.

Bei der Entfaltung folgt die s. M. G.-Gruppe in der Regel hinter dem Reservezug. Unter Umständen nimmt der Kompanieführer sie noch weiter nach vorn, um sie bei Einleitung des Gefechts so zur Hand zu haben, daß sie schnell gegen wichtige Ziele außerhalb der Reichweite der l. M. G. eingesetzt werden können. Bei überraschendem Zusammenstoß im Begegnungsgefecht kann schneller Einsatz der s. M. G.-Gruppe besonders Erfolg haben.

Angriff: Können der s. M. G.-Gruppe nicht bereits zu Beginn eines Angriffes Kampfaufträge erteilt werden, was nur selten der Fall sein wird, so läßt der Kompanieführer die s. M. G.-Gruppe den angreifenden Teilen der Kompanie dicht auf folgen, um ihr im Verlauf des Angriffs Kampfaufträge zu geben. Durch nicht zu frühen Einsatz hat der Kompanieführer die Möglichkeit, den Schwerpunkt je nach Lage zu bilden oder zu verlegen. Zur engen Zusammenarbeit mit den eingesetzten Schützenzügen und zum Schießen durch Lücken müssen die M. G. der s. M. G.-Gruppe in der Regel weit vorn eingesetzt werden, wobei jedoch Unterstellung der s. M. G. der s. M. G.-Gruppe unter Schützenzüge auf Ausnahmefälle beschränkt bleiben muß. Ein überschießen der Schützenkompanie wird nur unter günstigen Geländeverhältnissen in Frage kommen, weil zu weites Absetzen

die Verbindung zur Kompanie in Frage stellt. Bei geringer Breite von Lücken empfiehlt sich oft gewehrweiser Einsatz der s. M. G.

Je dichter die Kompanie im Angriff an den Feind herankommt, desto mehr müssen die s. M. G. der s. M. G.-Gruppe heranbleiben, damit die Unterstützung gerade in den Zeitpunkten da ist, wo die angreifende Schützengruppe diese am dringendsten bedürfen, z. B. kurz vor dem Einbruch in den Feind.

Bis zum Einbruch bekämpfen die s. M. G. der s. M. G.-Gruppe die gefährlichsten Ziele oder zwingen diese in Deckung. Während des Einbruchs ist das Feuer auf Widerstandsnester in der Tiefe der feindlichen Stellung zu legen, um deren Einwirkung auf die Einbruchsstellen auszuschalten, weiteres Vortragen des Infanterieangriffes zu ermöglichen und feindliche Gegenstöße niederzuhalten. Je tiefer der Einbruch, umso wichtiger ist Ausschaltung der feindlichen Flankenwirkung. Kommt der Angriff zum Stehen, sind die M. G. der s. M. G.-Gruppe so zu gliedern, daß **Feuerschutz** für die sich zur Abwehr einrichtende Schützenkompanie sichergestellt wird.

In der **Verfolgung** sind Feuerstellungen der M. G. dicht hinter oder in der vordersten Linie der vorgehenden Kompanie nicht zu scheuen.

Durch Feuer auf weiten Schußentfernungen und scharfes Nachdrängen wird die Auflösung des Feindes gesteigert.

Abwehr.

Hinsichtlich Verteidigungsstellung, Hauptkampffeld, Hauptkampflinie, Gefechtsvorposten und vorgeschobene Stellungen siehe Abschnitt „Gefechtsarten der Infanterie".

In der Verteidigung werden die M. G. der s. M. G.-Gruppe in den Feuerplan der Kompanie eingegliedert. Im Rahmen der Gefechtsvorposten werden die s. M. G. meist einzeln eingesetzt. Auch beim Einsatz im Hauptkampffeld kommt gewehrweiser Einsatz in Frage, wobei flankierende Wirkung vor die H. K. L. anzustreben ist.

Für die Dunkelheit und unsichtiges Wetter muß die Abgabe von **Notfeuer** im Rahmen des Feuerplans vorbereitet sein. Die s. M. G. sind hierzu mit Hilfe der M. G.-Zieleinrichtung befähigt.

Eingedrungener Gegner ist durch Feuer abzuriegeln, daher ist eine Tiefenstaffelung der beiden s. M. G. der M. G.-Gruppe erforderlich. Gegenstöße der Stellungsbesatzung sind weitgehendst zu unterstützen Etwa durchgebrochener Gegner ist im Rücken zu bekämpfen. Die M. G.-Bedienungen haben sich nötigenfalls mit Gewehr, Pistole, Spaten, Handgranate usw. bis zum letzten zu verteidigen.

Hinhaltender Widerstand.

Der hinhaltende Widerstand will den Gegner **unter für ihn möglichst hohen Verlusten** aufhalten, ohne es zu einer Entscheidung kommen zu lassen. Er wird aus einer **Widerstandslinie** geleistet und je nach den Umständen aus weiteren Widerstandslinien fortgesetzt.

Die s. M. G. der s. M. G.-Gruppe sind beim hinhaltenden Widerstand im Verein mit den l. M. G. in offenem Gelände die Hauptträger des Feuerkampfes der Schützenkompanie. Dabei führen sie den Feuerkampf auf den Entfernungen, die über die Schußweiten der l. M. G. hinausgehen. Bei weiterer Annäherung des Gegners ergänzen sie das Feuer der l. M. G. im Rahmen ihrer Kompanie. Sie sind in ihren offenen Feuerstellungen nur so weit vorzuschieben, daß ihr späteres Ausweichen, das bei Tage in der Regel durch die l. M. G. zu decken ist, vom Gegner

die Verbindung zur Kompanie in Frage stellt. Bei geringer Breite von Lücken empfiehlt sich oft gewehrweiser Einsatz der s. M. G.

Je dichter die Kompanie im Angriff an den Feind herankommt, desto mehr müssen die s. M. G. der s. M. G.-Gruppe heranbleiben, damit die Unterstützung gerade in den Zeitpunkten da ist, wo die angreifende Schützengruppe diese am dringendsten bedürfen, z. B. kurz vor dem Einbruch in den Feind.

Bis zum Einbruch bekämpfen die s. M. G. der s. M. G.-Gruppe die gefährlichsten Ziele oder zwingen diese in Deckung. Während des Einbruchs ist das Feuer auf Widerstandsnester in der Tiefe der feindlichen Stellung zu legen, um deren Einwirkung auf die Einbruchsstellen auszuschalten, weiteres Vortragen des Infanterieangriffes zu ermöglichen und feindliche Gegenstöße niederzuhalten. Je tiefer der Einbruch, umso wichtiger ist Ausschaltung der feindlichen Flankenwirkung. Kommt der Angriff zum Stehen, sind die M. G. der s. M. G.-Gruppe so zu gliedern, daß **Feuerschutz** für die sich zur Abwehr einrichtende Schützenkompanie sichergestellt wird.

In der **Verfolgung** sind Feuerstellungen der M. G. dicht hinter oder in der vordersten Linie der vorgehenden Kompanie nicht zu scheuen.

Durch Feuer auf weiten Schußentfernungen und scharfes Nachdrängen wird die Auflösung des Feindes gesteigert.

Abwehr.

Hinsichtlich Verteidigungsstellung, Hauptkampffeld, Hauptkampflinie, Gefechtsvorposten und vorgeschobene Stellungen siehe Abschnitt „Gefechtsarten der Infanterie".

In der Verteidigung werden die M. G. der s. M. G.-Gruppe in den Feuerplan der Kompanie eingegliedert. Im Rahmen der Gefechtsvorposten werden die s. M. G. meist einzeln eingesetzt. Auch beim Einsatz im Hauptkampffeld kommt gewehrweiser Einsatz in Frage, wobei flankierende Wirkung vor die H. K. L. anzustreben ist.

Für die Dunkelheit und unsichtiges Wetter muß die Abgabe von **Notfeuer** im Rahmen des Feuerplans vorbereitet sein. Die s. M. G. sind hierzu mit Hilfe der M. G.-Zieleinrichtung befähigt.

Eingedrungener Gegner ist durch Feuer abzuriegeln, daher ist eine Tiefenstaffelung der beiden s. M. G. der M. G.-Gruppe erforderlich. Gegenstöße der Stellungsbesatzung sind weitgehendst zu unterstützen Etwa durchgebrochener Gegner ist im Rücken zu bekämpfen. Die M. G.-Bedienungen haben sich nötigenfalls mit Gewehr, Pistole, Spaten, Handgranate usw. bis zum letzten zu verteidigen.

Hinhaltender Widerstand.

Der hinhaltende Widerstand will den Gegner **unter für ihn möglichst hohen Verlusten** aufhalten, ohne es zu einer Entscheidung kommen zu lassen. Er wird aus einer **Widerstandslinie** geleistet und je nach den Umständen aus weiteren Widerstandslinien fortgesetzt.

Die s. M. G. der s. M. G.-Gruppe sind beim hinhaltenden Widerstand im Verein mit den l. M. G. in offenem Gelände die Hauptträger des Feuerkampfes der Schützenkompanie. Dabei führen sie den Feuerkampf auf den Entfernungen, die über die Schußweiten der l. M. G. hinausgehen. Bei weiterer Annäherung des Gegners ergänzen sie das Feuer der l. M. G. im Rahmen ihrer Kompanie. Sie sind in ihren offenen Feuerstellungen nur so weit vorzuschieben, daß ihr späteres Ausweichen, das bei Tage in der Regel durch die l. M. G. zu decken ist, vom Gegner

nicht bemerkt wird. Zur Täuschung des Gegners ist von Wechselstellungen und Scheinanlagen reichlich Gebrauch zu machen. Die Abwehr der M. G. aus einer Widerstandslinie soll den Gegner unter hohen Verlusten so lange wie möglich aufhalten. Sie darf erst dann eingestellt werden, wenn durch längeren Verbleib ein geordnetes Ausweichen und das Beziehen der nächsten Widerstandslinie in Frage gestellt wird. Der M. G.-Gruppe ist vom Kompanieführer das Ausweichen zeitlich zu befehlen. Die s. M. G. der s. M. G.-Gruppe beteiligen sich am Kampf im Zwischenfeld. Das Besetzen einer Aufnahmestellung fällt in der Regel den s. M. G. der M. G. K. zu.

Abbrechen des Gefechts — Rückzug.

Wird das Gefecht abgebrochen oder der Rückzug befohlen, ist es Aufgabe der s. M. G. im Verein mit den l. M. G. den vordersten Teilen das Loslösen vom Gegner durch starkes Feuer zu ermöglichen. Drängt Gegner scharf nach, kann rücksichtsloses Ausharren der s. M. G. geboten sein, wobei Verluste nicht gescheut werden dürfen.

Bei Angriffen bei **Dunkelheit und Nebel** folgt die s. M. G.-Gruppe als Reserve. Im Orts- und Waldgefecht wird die s. M. G.-Gruppe im allgemeinen gewehrweise an Straßen bzw. Schneisen eingesetzt, da hier ihre Feuerwirkung am besten zur Geltung gebracht werden kann.

Munitionsersatz — Geräteersatz.

Munitionsausstattung und rechtzeitiger Munitionsersatz sind von entscheidender Bedeutung für die Kampfführung. Jeder M. G.-Führer muß wissen, wieviel Munition er besitzt, mit welchem Ersatz er rechnen kann und wieviel Munition er für seinen Kampfauftrag voraussichtlich benötigt. Er ist verantwortlich für die Munition, ihre Mitführung, den Verbrauch und den Munitionsersatz. Dem vorgesetzten Führer ist **fortlaufend** und **unaufgefordert** über den Munitionsverbrauch, Munitionsbestand und notwendigen Munitionsersatz Meldung zu erstatten.

Bei längeren Gefechtshandlungen kommt Errichtung von **Munitionsstellen** in Frage, wo Austausch von leeren Kasten gegen gefüllte Kasten und Austausch von Gerät stattfinden kann.

Gefechtsausfälle an Personal und Material sind durch Ausgleich zwischen den einzelnen M. G.-Bedienungen bzw. durch die Kompanie zu decken.

	Ausrüstung	Aufgaben
Schütze 1 (Richtschütze)	a) Werfer auseinandergenommen und verlastet: Richtaufsatz Bodenplatte 2 Munitionskästen *) Tragegestell Pistole kurzer Spaten b) Werfer zusammengesetzt: Richtaufsatz Gr. W. 1 Munitionskasten *) Tragegestell Pistole kurzer Spaten	Stellvertreter des Truppführers, Instellungbringen des Werfers, Einrichten, Einspielen der Dosenlibelle, Festlegen des Werfers, Einstellung der Höhen- und Seitenänderung.
Schütze 2 (Ladeschütze)	a) Werfer auseinandergenommen und verlastet: Rohr 2 Munitionskästen *) Tragegestell Zubehörbehälter Pistole kurzer Spaten Tragegurt b) Werfer zusammengesetzt: 3 Munitionskästen *) Tragegestell Werkzeugtasche Pistole kurzer Spaten Tragegurt.	Ladeschütze, zugleich Munitionsschütze. Er macht die Munition schußfertig, ladet und betätigt den Abzug.

3. Aufstellung am freigemachten Granatwerfer.

Das Antreten des l. Gr. W.-Trupps erfolgt in Linie und Reihe in der Reihenfolge: Truppführer, Schütze 2, Schütze 1. Die Munitionskästen werden eine Kastenlänge vor die Fußspitzen gestellt. Der zusammengesetzte l. Gr. W. — kleinste Erhöhung — wird rechts vorwärts so hingestellt, daß der hintere Rand der Bodenplatte mit dem der Kästen abschneidet. Bei auseinandergenommenem Werfer werden Bodenplatte und Rohr nicht abgesetzt.

*) Ist der Werfer zusammengesetzt, so trägt ihn der Schütze 1. Hierzu gibt er dann 1 Munitionskasten an den Schützen 2 ab.

4. **Die Trageart des l. Gr. W.** wird vom Truppführer befohlen. Das freigemachte Gerät kann „verlastet" auf Tragegestell auf dem Rücken oder „zusammengesetzt" oder „auseinandergenommen" in der Hand getragen werden. Das Wechseln der Trageart erfolgt im Liegen. Truppführer und Schützen unterstützen sich gegenseitig.

5. **Auseinandernehmen, Verlasten und Zusammensetzen des l. Gr. W. 36.**

Auf das Kommando: **„Werfer auseinandernehmen!"** unterstützen sich Truppführer und Schützen gegenseitig.

(1) **Schütze 1:** Den Werfer auf die Erde setzen. Der Zeigerträger wird mit der linken Hand heruntergeklappt, der Griffbolzen mit der rechten Hand herausgezogen. Alsdann das Rohr mit der rechten Hand am Handgriff erfassen, mit Ballen und Mittelfinger der linken Hand die Druckknöpfe der Höhenrichtspindel zusammendrücken, sie aus den Ausschnitten der Führung ausrasten. Die Höhenrichtspindel wird durch Drehen mit der linken Hand und durch Einführen mit der rechten Hand am Rohrhalter befestigt.

(2) **Schütze 1:** Das Rohr von der Bodenplatte abnehmen, den Griffbolzen zurückschieben und das Rohr dem Schützen 2 übergeben. Rohr und Bodenplatte werden bei auseinandergenommenem Werfer in der Hand getragen.

(3) **Schütze 2** übergibt einen Munitionskasten an den Schützen 1.

Auf das Kommando: **„Werfer verlasten!"** unterstützen sich Truppführer und Schützen ebenfalls gegenseitig.

(1) **Truppführer** den Munitionskasten vom Traggestell des Schützen 2 lösen. **Schütze 2** tut dasselbe beim Schützen 1.

(2) **Schütze 1** übergibt dem Schützen 2 die Bodenplatte, **Schütze 2** dem Truppführer das Rohr.

(3) **Truppführer** befestigt das Rohr — Mündung rechts — auf dem Traggestell des Schützen 2. **Schütze 2** die Bodenplatte — Tragegriff rechts — auf dem Traggestell des Schützen 1.

Auf das Kommando: **„Werfer zusammensetzen!"** unterstützen sich wiederum Truppführer und Schützen.

(1) Der verlastete Werfer wird von den Traggestellen gelöst und dafür die Munitionskästen befestigt.

(2) **Schütze 1:** Die Bodenplatte auf die Erde stellen, den Griffbolzen nach rechts herausziehen und die Führung (rote Ablesemarke) auf „0" stellen. Alsdann mit der rechten Hand das Rohr mit kleinster Erhöhung in das Rohrlager einsetzen. Zuletzt mit Ballen und Mittelfinger der linken Hand die Druckknöpfe der Höhenrichtspindel zusammendrücken und sie in die

vorderen Ausschnitte der Führung einrasten lassen. Der Griffbolzen wird mit der rechten Hand nach links geschoben und der Zeigerträger mit der linken Hand hochgeklappt.

6. Aufnehmen und Absetzen des l. Gr. W.

Auf: **„Gewehr umhängen!"** (**„Gewehr auf den Rücken!"**, **„Gewehr um den Hals!"**) und **„Gewehr abnehmen!"** wird durch die Werferbedienung gleichzeitig das Gerät aufgenommen bzw. abgesetzt.

Werden bei freigemachtem Gerät Bewegungen oder Wendungen mit **„Gewehr ab"** ausgeführt oder wird der Gewehrriemen kurz getragen, so erfolgt das Aufnehmen und Absetzen auf Befehl.

Ausführung: Die Schützen 1 und 2 setzen den linken Fuß einen Schritt vor und lassen sich auf das rechte Knie nieder. Nachdem die Schützen das Gerät erfaßt oder abgesetzt haben, stehen sie nach hinten auf. Bei zusammengesetztem Werfer erfaßt Schütze 1 den Werfer am Tragegriff.

Das Aufnehmen und Absetzen erfolgt stets im Rühren.

7. Marsch mit l. Gr. W.

Der Marsch wird nach Abschnitt VII, „Die Gruppe", Ziffer 4, Seite 111 ausgeführt. Dem Schützen ist freigestellt, den zusammengesetzten Gr. W. in der rechten oder linken Hand zu tragen.

8. Instellunggehen mit l. Gr. W.

Nachdem der Gr. W. zusammengesetzt ist, wird er vom Schützen 1 in die vom Schützen 2 vorbereitete Stellung gebracht und von ihm mit Hilfe des auf dem Rohr befindlichen weißen Striches durch Drehen der Bodenplatte grob auf die Schußrichtung eingerichtet; der Seitenrichttrieb ist auf „0" gestellt. Alsdann wird die Bodenplatte so in den Boden eingerüttelt — rechte Hand am Griff, linke Hand am Tragegriff —, daß die an der Unterseite befindlichen Rippen im Boden verschwinden und die Bodenplatte — leicht nach vorn geneigt — mit ihrer ganzen Fläche aufliegt. Nunmehr stellt Schütze 1 die vom Truppführer befohlene Erhöhung ein, entnimmt dem Richtaufsatzbehälter den Richtaufsatz mit der linken Hand und stellt mit der rechten durch Zurückdrehen des Ausschalthebels (mit der linken Hand) den Richtaufsatzoberteil auf „0". Die Teiltrommel wird auf „0" gestellt. Zuletzt wird mit der linken Hand der Richtaufsatz unter Eindrücken des Klemmbolzens am Richtaufsatz — Richtglas waagerecht — auf den Richtaufsatzträger aufgesetzt und mit der rechten die Klemmschraube am Richtaufsatz leicht angezogen.

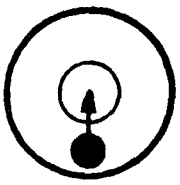
9. Einkippen des Werfers.

Hierbei ist die Luftblase der Dosenlibelle einzuspielen. Schütze 1, hinter dem l. Gr. W. liegend, bewirkt dies durch Drehen der Handgriffe des Einkipptriebes nach Bild 1 und 2 in gleicher oder entgegengesetzter Richtung. Es sind stets beide Handgriffe zu drehen.

Bild 1.

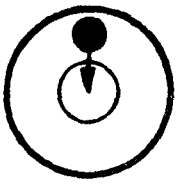
Einspielen der Libelle.

1. Luftblase zeigt zum Schützen:



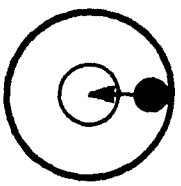
Beide Handgriffe nach links drehen.

2. Luftblase zeigt zum Ziel:



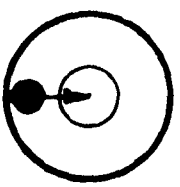
Beide Handgriffe nach rechts drehen.

3. Luftblase zeigt nach rechts:



Beide Handgriffe nach außen drehen.

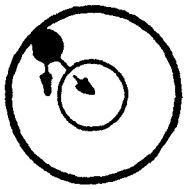
4. Luftblase zeigt nach links:



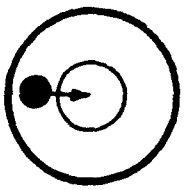
Beide Handgriffe nach innen drehen.

Bild 2.

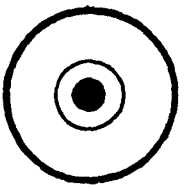
Reihenfolge der Handgriffe beim Einspielen der Libelle.



1. Beide Handgriffe nach rechts drehen.



2. Beide Handgriffe nach innen drehen.



3. Libelle eingespielt.

10. Richten.

a) Allgemeines.

Der Gr. W. wird grundsätzlich in verdeckter Feuerstellung eingesetzt und direkt mit Hilfe des auf dem Rohr befindlichen weißen Striches grob auf das Ziel eingerichtet. Das Richten umfaßt das Nehmen der Seitenrichtung und der Erhöhung.

b) Seitenrichtung.

Zum Nehmen der Seitenrichtung dienen folgende Richtverfahren:

(1) Grobes Einrichten.
(2) Einfluchten mit 2 Richtstäben.

Grobes Einrichten (Bild 3).
Es wird in der Regel angewendet.

Ausführung:

(1) Schütze 1 mit dem Spaten die Feuerstellung vorbereiten.
(2) Truppführer den Werfer selber oder durch Zuruf an den Schützen 1 mit Hilfe des auf dem Rohr befindlichen weißen Striches grob auf das Ziel einrichten.
(3) Schütze 1 die Erhöhung einstellen und die Dosenlibelle einspielen lassen.

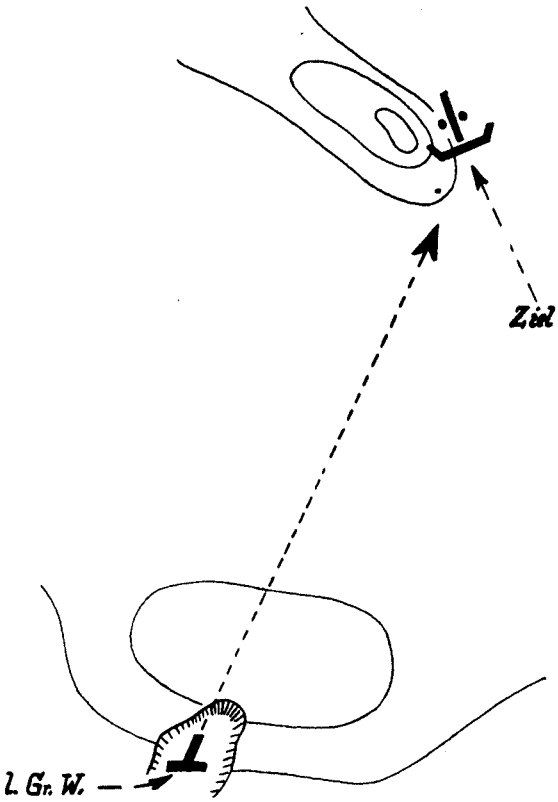


Bild 3.
Grobes Einrichten.

Einfluchten mit 2 Richtstäben (Bild 4).

Es wird angewendet, wenn ein sehr langer Hang vorhanden ist.

Ausführung:

(1) **Truppführer** so an die vor der Feuerstellung befindliche Deckung herangehen, bis das Ziel gesehen wird und den Richtstab 1 senkrecht in den Boden stecken. Alsdann gedeckt zurückgehen, daß das Ziel oder ein in der Zielrichtung liegender Punkt (am Horizont oder unmittelbar vor dem Richtstab) im Auge behalten werden kann und Richtstab 2 in der Verlängerung der Linie Ziel—Richtstab 1 senkrecht in die Erde einstecken.

(2) **Schütze 2** die Feuerstellung mit dem Spaten vorbereiten.

(3) **Schütze 1** den Werfer in die Verlängerung der durch die beiden Richtstäbe gegebenen Linie auf den Boden setzen und ihn mit Hilfe des Richtaufsatzes auf beide Richtstäbe einrichten — Seitenrichttrieb und Richtaufsatz zeigen auf „0" —.

c) **Festlegen der Seitenrichtung.**

Nach dem ersten Einrichten auf das Ziel ist die Seitenrichtung des Werfers durch den Schützen 1 festzulegen.

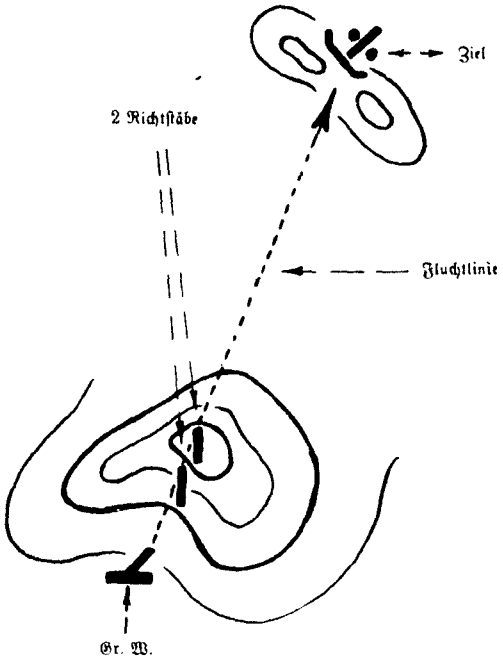


Bild 4.
Einfluchten mit 2 Richtstäben.

Festlegepunkte:

(a) Beim Einrichten mit 2 Richtstäben einen der beiden Richtstäbe,

(b) beim groben Einrichten ein vorwärts oder rückwärts der Feuerstellung in die Erde gesteckter Richtstab oder ein gut sichtbarer Punkt in Richtung auf das Ziel (Baumstamm, Telegrafenstange). Schütze 1 richtet das Strichkreuz des Richtaufsatzes durch Drehen an der Teiltrommel auf den Festlegepunkt ein und stellt die Teilringzahl (Festlegezahl) fest.

d) **Seitenänderung.**

Die Änderung der Seitenrichtung wird unter Ablesen der Markeneinteilung auf dem Halter durch Drehen am Seitenrichttrieb genommen (Schütze 1).

Die untere Markeneinteilung auf dem Halter entspricht von Marke zu Marke einer Seitenänderung von 20 Strich. Soll eine Seitenänderung ungerader Zahl, z. B. 30 Strich, gegeben

werden, so ist die Mitte zwischen beiden betreffenden Marken der unteren Markeneinteilung zu nehmen und die Genauigkeit der Einstellung an der oberen Markeneinteilung zu überprüfen. Soll die Schußrichtung nach links verlegt werden, so heißt das Komando (z. B.): „40 links!" (entsprechend nach rechts (z. B.): „40 rechts!"

e) **Erhöhung.**

Die der Schußentfernung entsprechende Erhöhung wird in Metern (Entfernung) kommandiert und mit Hilfe des Gradbogens gegeben.

(a) Hierzu erfaßt Schütze 1 mit der linken Hand die Grobverstellung derart, daß der Mittelfinger auf dem Drücker liegt. Die rechte Hand erfaßt den Handgriff. Nach Ausrasten des Drückers gibt er mit der rechten Hand dem Rohr etwa die gewünschte Erhöhung, dann läßt er den Drücker einrasten.

(b) Zuletzt stellt er durch Drehen mit der linken Hand an der Höhenrichtspindel die genaue Erhöhung so ein, daß die Ablesekante — unten — auf die am Gradbogen befindliche Meterzahl zeigt.

Änderung der Erhöhung.

Bei kleinen Änderungen der Erhöhung gibt Schütze 1 mit Hilfe der Höhenrichtspindel dem Rohr die feine Erhöhung nach e) (b). Bei großen Änderungen (Zielwechsel) wird die grobe Erhöhung nach e) (a) eingestellt.

Die gleichen Tätigkeiten sind bei Änderung der Ladung erforderlich.

Bei Änderung der Entfernung wird kommandiert: „. . . m weiter!" bezw. „. . . m kürzer!"

11. Laden und Abfeuern.

Das Laden und Abziehen erfolgt grundsätzlich mit der rechten Hand. Auf das Ankündigungskommando zum Feuern entnimmt der Schütze 2 mit der rechten Hand dem Munitionskasten 1 Wurfgranate, läßt sie — Flügelschaft nach unten — vorsichtig in das Rohr gleiten, ohne dieses zu verwackeln, und nimmt die Hand sofort von der Rohrmündung weg.

Schütze 2 meldet: **„Fertig!"**

Solange die Wurfgranate das Rohr nicht verlassen hat, ist es verboten, den Kopf oder sonstige Körperteile über die Mündung zu halten, z. B. um das Rohrinnere zu untersuchen.

Sollen schnell hintereinander mehrere Schüsse abgefeuert werden, so befiehlt der Truppführer die Zahl, z. B. „5 Schuß!"

Schütze 2 entnimmt die befohlene Anzahl dem Munitionskasten, legt sie — Flügelschaft zum Körper — griffbereit in den Munitionskasten, ladet die erste Wurfgranate und meldet: „5 Schuß fertig!" Auf das Kommando: **„Feuer frei!"** drückt Schütze 2 mit der rech-

ten Hand den Abzughebel langsam in einem Zuge herunter, ohne die Richtung des Werfers zu verändern und meldet nach Abgabe der befohlenen Schußzahl (z. B.): **„5 Schuß abgefeuert!"**

Schütze 1 hält mit beiden Händen die Bodenplatte an den Handgriffen des Einkipptriebes fest und stützt sich hierbei unter gleichmäßiger Verteilung des Körpergewichts mit beiden Unterarmen auf oder an die Längsseiten der Bodenplatte.

Schütze 1 spielt nach Abgabe jedes Einzelschusses sofort die Dosenlibelle wieder ein und legt den Werfer durch Nachrichten des Fadenkreuzes durch Drehen am Seitenrichttrieb auf den Festlegepunkt fest. Das Festlegen erfolgt nach Einstellen jeder Höhen- und Seitenänderung.

Kommando-Beispiele: (Siehe in Abschnitt XIII, e.

12. **Entladen.**

Auf das Kommando: **„Werfer stopfen!"** unterbricht Schütze 2 unverzüglich jede Feuertätigkeit und meldet **„Stopfen!"** Soll der Werfer entladen werden, so ist es vom Truppführer zu befehlen. Schütze 1 zieht mit der rechten Hand den Griffbolzen heraus und klappt mit der linken Hand den Zeigerträger herunter. Alsdann erfaßt er mit der rechten Hand den Griff und gibt dem Rohr langsam eine Neigung nach vorn, bis die Wurfgranate aus dem Rohr herausgleitet und bis zur Zentrierwulst sichtbar wird.

Schütze 2 legt gleichzeitig die rechte Hand mit dem Daumen und Zeigefinger trichterförmig um die Rohrmündung, erfaßt die Wurfgranate an der Zentrierwulst, entnimmt sie vorsichtig dem Rohr und legt sie in den Munitionskasten.

13. **Auswechseln der Schlagbolzenschraube.**

Zunächst ist der Werfer nach Nr. 12 zu entladen.

Schütze 2 das Rohr mit der vollen rechten Hand an der Hülse unterstützen und mit der linken Hand dem Zubehörbehälter den Schraubenschlüssel und eine Schlagbolzenschraube entnehmen.

Schütze 1 die Sperrfeder des Haltebolzens eindrücken, diesen herausschieben und ihn auf die Bodenplatte legen.

Schütze 1 alsdann mit der rechten Hand den Abzughebel etwas zurückziehen, mit der linken das Einsatzstück vorsichtig herausnehmen, so, daß das Schlagstück nicht herausfällt und es auf die Bodenplatte legen.

Schütze 1 weiter mit dem Daumen der linken Hand die Federhülse gegen vorzeitiges Herausfallen sichern, mit der rechten Hand die Abzugwelle herausziehen und mit der linken die Federhülse mit Schraubendruckfeder abnehmen. Diese Teile auf die Bodenplatte legen.

Schütze 1 mit dem Schraubenschlüssel die Schlagbolzenschraube heraus- und die neue hineinschrauben.

Das Zusammensetzen der Abfeuerungsteile erfolgt in umgekehrter Reihenfolge.

B. Der Gr. W.-Trupp.

1. **Freimachen und Anorkbringen des Gr. W.**

Das Gerät wird gleichzeitig mit dem l. Gr. W. freigemacht. Auf das Kommando: **„Werfer frei!"** entnehmen Truppführer und Schütze 1 dem Transportkasten Bodenplatte und Rohr sowie 5 Munitionskästen. Schütze 2 entnimmt dem Gefechtswagen die

Tragegeſtelle. Der Werfer wird „verlaſtet", falls nicht eine andere Trageart befohlen wird.

Auf das Kommando: **„Werfer an Ort!"** wird der Werfer im Transportkaſten verpackt. Tragegeſtelle und Munitionskäſten werden verladen.

2. Die geſchloſſene Ordnung.

Die Formen der geſchloſſenen Ordnung ſind die Linie und die Reihe. Im Zuge tritt der l. Gr. W.-Trupp nach Bild 11 und 12 (S. 114 ff.) an. In der Marſchordnung bildet der Trupp ein Glied, in der Linie geht er auf Vordermann. Beim Abbrechen des Zuges zur Reihe folgt der Gr. W.-Trupp hinter der letzten Gruppe.

3. Die geöffnete Ordnung.

Bei der Entfaltung folgt der l. Gr. W.-Trupp, wenn nichts anderes befohlen iſt, der hinteren Gruppe des Zuges (Bild 5 und 6). Der Truppführer befindet ſich bei ſeinem Trupp oder auf Befehl beim Zugführer, wie Bild 5 und 6 zeigen; der Trupp hält Sichtverbindung. Im Schützenrudel folgt der Ladeſchütze dem Richtſchützen rechts rückwärts, in Schützenreihe dahinter.

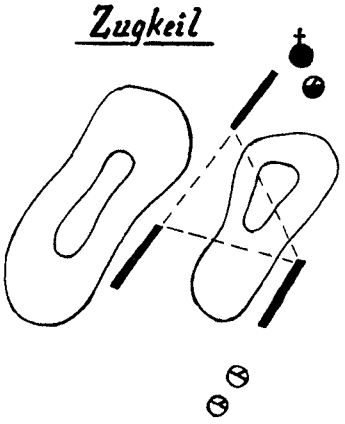


Bild 5.

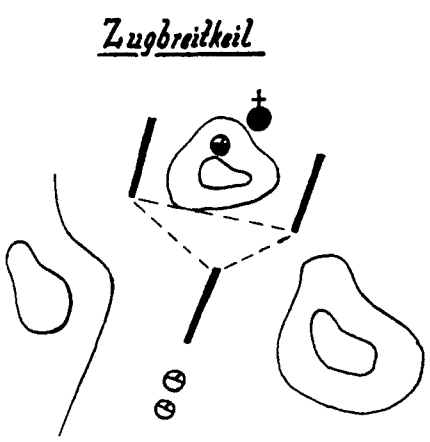


Bild 6.

Vor Beginn jeder Bewegung iſt der l. Gr. W. zu entladen und der Richtaufſatz abzunehmen.

Beim Vorarbeiten und Inſtellunggehen iſt es dem Schützen verboten, ſich auf den Griff des zuſammengeſetzten Werfers zu ſtützen, da hierdurch die Richtmittel beſchädigt werden und die Treffſicherheit beeinträchtigt wird.

4. **Erkunden, Einnehmen und Einrichten der Feuerstellung.**

Die Feuerstellung muß der Sicht des Gegners entzogen sein und dem Truppführer in der Nähe eine gute Beobachtung in den angewiesenen Zielraum und in den Angriffsraum der zu unterstützenden Schützen gewährleisten. Die Wahl der Feuerstellung am tiefsten Punkt der Deckung bildet die Regel. Der obere Rand der Deckung, Äste, Zweige und Tarnmaterial müssen sich bei jeder Erhöhung außerhalb der Flugbahn befinden.

Zum Einnehmen der Feuerstellung gibt der Truppführer das Kommando: **„Stellung!" (Stellung! Marsch! Marsch!")** und befiehlt das Richtverfahren.

Ausführung:

(1) Der Truppführer wählt in Rufweite, möglichst in der Schußrichtung und in nächster Nähe des Werfers, seinen Platz, von dem aus er das Zielgelände beobachten, das Feuer leiten und mit dem Zugführer und den zu unterstützenden Schützen Verbindung halten kann.

(2) Schütze 1 bringt den Werfer nach Nr. 8 (Seite 141) in Stellung.

Auf gleichmäßig festem Boden ist die Streuung des l. Gr. W. am geringsten. Loser Sand ist als Untergrund für die Bodenplatte ungeeignet. In steinigem Boden sind große Steine unter der Bodenplatte zu entfernen. Loser Schotter, mit Sand vermischt, bildet eine gute Bettung.

Eine leichte Neigung der Bodenplatte in der Schußrichtung ist erforderlich. Neigung der Bodenplatte nach hinten und starke Neigung nach der Seite ergibt Kurzschüsse und ist unbedingt zu vermeiden.

(3) Schütze 2 legt sich dicht rechts neben den Werfer und Schützen 1.

5. **Feuerleitung.**

Siehe Abschnitt XIII e (Schießen mit dem l. Gr. W. 36).

6. **Stellungswechsel.**

Kommando: **„Stellungswechsel!"**

Der Truppführer gibt Anordnung, wo sich voraussichtlich die neue Feuerstellung befindet oder bis wohin die Bewegung ausgeführt werden soll **und eilt zur Erkundung vor.** Die Richtstäbe nimmt er mit.

Schütze 1 nimmt den Richtaufsatz. Bei geladenem Werfer ist zu entladen. Der Truppführer nimmt die Richtstäbe auf. Die Ausführung des Stellungswechsels erfolgt wie beim l. M. G.-Trupp.

C. Kampfweise des l. Gr. W. 36.

Der l. Gr. W. gehört zu den leichten Inf.-Waffen. Als die Steilfeuerwaffe des Zuges hat er die Aufgabe, beim Angriff des Zuges während der letzten 400 m vor dem Einbruch in die H. K. L., die Feindziele unter Feuer zu nehmen, die die anderen Steilfeuerwaffen, wie l. J. G., s. J. G. und Artillerie infolge ihrer Streuung auf großen Schußentfernungen nicht mehr beschießen können, ohne die eigene Truppe zu gefährden. Der l. Gr. W. eignet sich zum Überschießen bis auf Handgranatenwurfweite. Die Schußweiten liegen zwischen 70 m und 510 m. Da die Treffgenauigkeit des l. Gr. W. außerordentlich günstig ist, eignet er sich ausgezeichnet für das Herauspicken der

lästigen Ziele hinter Deckungen aus dem Hauptkampffeld des Gegners. Da der Munitionsnachschub für den l. Gr. W. an sich schwierig ist, wird der Zugführer diesen nur zur Bekämpfung solcher Ziele einsetzen, die die Flachfeuerwaffen, wie Gewehr und M. G. nicht vernichten können. Der l. Gr. W. wird in der Regel einzeln eingesetzt. Zur Lösung seiner Aufgabe erhält der Truppführer vom Zugführer einen Kampfauftrag. Dieser muß enthalten:

1. Feindlage, 2. Eigene Absicht und eigene vorderste Teile,
3. Auftrag: Welche Ziele sollen bekämpft werden und wann? 4. Verbindung zum Zugführer. 5. Gegebenenfalls Munitionseinsatz.

Der Komp.-Führer kann das Feuer mehrerer l. Gr. W. aus Stellungen bei ihren Zügen zusammenfassen. In ganz besonderen Fällen kann der Komp.-Führer mehrere l. Gr. W. für besondere Kampfaufgaben örtlich zusammenfassen und einsetzen.

Nach erhaltenem Auftrag erkundet der vorauseilende Truppführer die Feuerstellung, die grundsätzlich verdeckt sein muß; der l. Gr. W.-Trupp wird unter Angabe von Marschrichtung und Marschziel nachgeführt. Seinen eigenen Platz wählt der Truppführer so, daß er einen guten Überblick über das Kampfgelände hat und Feind und eigene Truppe einwandfrei auseinanderhalten kann. Stets hat der Truppführer zu berücksichtigen, daß in der Überraschung der größte Erfolg zu suchen ist, deshalb sorgt er dafür, daß nicht auffallende Bewegungen die Feuerstellung verraten. Bei vorhandener Zeit ist die Feuerstellung zu verstärken und zu tarnen. Bestimmend ist bei der Auswahl der Feuerstellung für den Truppführer in erster Linie die Lage, d. h. die Frage: Wie helfe ich am besten der Kompanie?

Näheres über den Feuerkampf der l. Gr. W. siehe in Abschnitt XIII („Schießen").

XI. Ausbildung mit der Pistole.

Magazinwechsel:

Sichern! Pistole in die rechte Hand, Zeigefinger längs des Abzuges, Druck mit dem linken Daumen auf den Magazinhalter bei gleichzeitigem Herausnehmen des leeren Magazins mit der linken Hand. Einführen des gefüllten Magazins mit der linken Hand. Ausschalten des Kammerfangstückes durch abermaliges Zurückziehen des Verschlusses mit der linken Hand und Vorschnellenlassen des Verschlusses. Die oberste Patrone wird hierdurch in den Lauf geschoben. Der Auszieher tritt heraus. Das Wort „Geladen" wird sichtbar.

Füllen des Magazins.

Die linke Hand erfaßt das Magazin, Öffnung nach oben, die Spitze rechts, streift den Schraubenzieher — Schneide oben — mit seiner Durchbohrung über den Kopf, zieht mit dem Daumen den Zubringer auf den Abstand einer Patronenstärke herunter; die rechte Hand schiebt eine Patrone von vorn unter die übergreifenden Lippen, ohne sie gewaltsam auseinander zu drücken.

Entleeren des Magazins.

Die rechte Hand erfaßt das Magazin, Öffnung nach oben, Geschoßspitze nach vorn zeigend. Der Daumen der rechten Hand drückt, um den Druck des

458121 O - 42 - 11

Zubringers aufzuheben, den Knopf des Zubringers etwas nach unten, während der Daumen der linken Hand die oberste Patrone herausschiebt.

Es ist darauf zu achten, daß der Knopf des Zubringers jedesmal, nachdem eine Patrone heraus geschoben ist, wieder losgelassen wird damit die Patronen richtig gelagert bleiben.

Laden.

Die rechte Hand umfaßt den Griff — Zeigefinger ausgestreckt längs des Griffstückes — die Mündung zeigt vorwärts abwärts. Die linke Hand schiebt das Magazin in den Griff, bis der Magazinhalter in den Ausschnitt am Magazin deutlich hörbar einschnappt.

Daumen und Zeigefinger der linken Hand ziehen den Verschluß zurück und lassen ihn vorschnellen. Hierdurch wird die oberste Patrone in den Lauf geschoben, der Schlagbolzen gespannt, der Auszieher mit seiner Kralle tritt in den Bodenrand der Patrone, so daß das Wort „Geladen" an ihm sichtbar wird.

Das Einzelladen geschieht nur mit Benutzung des Magazins.

Sichern und Entsichern.

Die Pistole muß, wenn nicht geschossen wird, stets gesichert sein. Ist sie nicht geladen, so muß sie entspannt werden.

Der Schütze hält die Pistole in der rechten Hand. Das Sichern und Entsichern erfolgt, indem der Schütze den Sicherungshebel mit dem Zeigefinger und Daumen der linken Hand zurück- oder vorschiebt. Ist die linke Hand nicht frei, so erfolgt die Ausführung mit dem Daumen der rechten Hand.
Es kann bei gespannter und abgespannter Pistole gesichert werden.

Wird eine Pistole aus der Hand gegeben oder eingesteckt, so muß sie gesichert werden; zu übergeben ist sie mit den Worten: „Geladen und gesichert"!

Entladen.

Zunächst ist zu Sichern! Pistole bleibt in rechter Hand, Zeigefinger oberhalb des Abzugsbügels längs des Griffstückes, Mündung zeigt vorwärts abwärts. Mit dem Daumen der linken Hand drückt man kurz kräftig auf den Knopf des Magazinhalters und zieht mit der linken Hand das Magazin heraus. Der kleine Finger der rechten Hand deckt die Öffnung des Griffes. Die linke Hand zieht mit Daumen und Zeigefinger den Verschluß langsam zurück, läßt die im Lauf befindliche Patrone in den Griffdurchbruch fallen und entfernt sie. Die Pistole wird entsichert und entspannt.

Auseinandernehmen.

Das Magazin wird wie beim „Entladen" herausgenommen. Sodann wird durch Zurückziehen des Verschlusses festgestellt, daß sich keine Patrone mehr im Lauf befindet. Die Pistole bleibt in der rechten Hand, Daumen in der Aushöhlung des Griffes unterhalb der Öse, 4 Finger legen sich über den Verschluß und ziehen diesen zurück. Der Daumen der linken Hand schiebt den Kopf des Sperrstücks eine Vierteldrehung nach unten, nimmt zusammen mit dem Zeigefinger die Deckplatte ab und zieht den Lauf mit der Hülse und dem Verschluß nach vorn vom Griffstück ab. Hierauf drückt die rechte Hand mit einem Finger den Verbindungsbolzen des Hintergelenks von rechts hinein und nimmt ihn links heraus. Die rechte Hand hebt die Handhaben leicht an und zieht den Verschluß aus der Hülse. Das Kammerfangstück wird mit dem rechten Zeigefinger etwas hochgehoben und nach hinten herausgezogen.

Zusammensetzen.

Das Zusammensetzen geschieht in umgekehrter Reihenfolge wie das Auseinandernehmen.

Es ist folgendes zu beachten:

a) Beim **Einführen des Verschlusses** in die Hülse ist durch Druck auf den vorderen Teil der Abzugstange gleichzeitig abzuspannen.

b) Beim Aufschieben des Griffstückes auf die Hülse muß die Pistole so gedreht werden, daß Kupplungshaken und Hebel ineinander eingreifen.

XII. Ausbildung mit Handgranate 24.

Beim Werfen scharfer Handgranaten soll der Mann den treffsicheren Wurf üben, sowie die Wirkung der Handgranate und ihre Verwendungsmöglichkeit kennenlernen. Völliges Vertrautsein mit der Handgranate ist erforderlich für deren ruhigen und sachgemäßen Gebrauch. Gutes und sicheres Werfen erfordert ständige Übung.

a) **Handgriffe beim Wurf.**

Rechte Hand erfaßt die Handgranate so am unteren Teil des Stiels, daß die Sicherungskappe freiliegt. Der Topf zeigt im Stehen bei natürlich herabhängendem Arm schräg nach außen, im Liegen der Armhaltung entsprechend nach vorn.

Abschrauben der Kappe mit linker Hand, Herausschütteln der Abreißschnur.

Erfassen des Knopfes mit der linken Hand, Knopf zwischen Mittel- und Ringfinger.

Ruckartiges Herausreißen der Abreißschnur. Ruhig aber sofort nach dem befohlenen Ziel werfen und Deckung nehmen (Hinlegen!).

Zögern mit dem Abwurf oder Zählen nach dem Abziehen (21 — 22 — 23), Lockern oder leichtes Anspannen der Schnur vor dem Abreißen gefährden den Werfer und sind verboten!

b) **Ausbildungsweise.**

Zu üben sind **Weitwurf** und **Zielwurf** aus allen Körperlagen. Wird aus dem Stehen geworfen, so legt sich der Mann nach erfolgtem Wurf hin, um im Liegen (in Deckung) die Detonation der Handgranate abzuwarten. Das gleiche erfolgt bei dem Werfen aus dem Knieen. Beim Wurf aus dem Liegen kann sich der Schütze zum Knieen aufrichten. Besonderer Übung bedarf das Werfen aus Deckungen, Granattrichtern usw. Hierbei wird die Handgranate mit gestrecktem Arm von rechts hinten ausholend auf das Ziel geschleudert. Ein mehr seitliches Ausholen ermöglicht größere Weiten, erschwert aber die Sicherheit des

Zielwurfs. Der Zielwurf muß gegen Trichter, Grabenstücke, Lücken, Fenster und Öffnungen aller Art geübt werden.

Gleichzeitig mit dem Werfen müssen die Schützen lernen, wie sie sich gegen geworfene Hangranaten zu verhalten haben. Hierzu sind praktische Übungen zu veranstalten, bei denen auf nahen Entfernungen gegen die übenden Schützen in Trichtern oder Grabenstücken Handgranaten geworfen werden. Fällt die Handgranate in die Deckung (Loch, Graben), so wirft sie der Schütze blitzschnell hinaus oder springt sofort aus dem Loch und legt sich dicht daneben flach auf die Erde. Hat er zu ersterem keine Zeit mehr oder kann er letzteres wegen Feindnähe nicht tun, so wirft sich der Schütze platt auf den Boden, den Kopf der Handgranate abgewendet.

Der **wechselnde** Gebrauch von Gewehr und Handgranate erfordert raschen Entschluß und macht den Einzelschützen zu einem selbständigen gewandten Kämpfer. Die Handgranate kann auf Entfernungen bis 30 m als Ergänzung der Schußwaffe verwendet werden.

c) **Schulwerfen scharfer Handgranaten.**

Im Frieden findet das Werfen scharfer Handgranaten nur als Schulgefechtswerfen des Einzelschützen auf besonders errichteten Wurfplätzen statt. Salven und Reihenwurf sind im Frieden verboten. **Beim Werfen scharfer Handgranaten muß San.-Personal grundsätzlich zur Stelle sein.**

Vor dem Werfen hat Unterweisung sämtlicher am Werfen beteiligten Unteroffiziere und Mannschaften über die Sicherheitsbestimmungen und über Verhalten auf dem Wurfplatz (Sch.-Vorschr. Ziffer 391 und 399—415) stattzufinden.

In der Regel erfolgt das Werfen scharfer Handgranaten im Feldanzug. Sowohl beim Werfen scharfer Handgranaten als auch beim Werfen von Übungshandgranaten muß von allen Beteiligten der Stahlhelm getragen werden.

An Blindgänger von Handgranaten darf man erst 15 Minuten nach dem Wurf herangehen. Sie sind durch Sprengen zu vernichten. Letzteres ist ausschließlich Sache ausgebildeter Feuerwerker oder hierin ausgebildeter Offiziere, unter deren Aufsicht die Blindgänger gesprengt werden. Eine Vertretung durch Unteroffiziere kommt hierbei nicht in Betracht.

Können die Blindgänger nicht sofort nach Schluß des Werfens vernichtet werden, so muß ein Posten bei ihnen bleiben. Dieser verhütet, daß Blindgänger berührt werden. Die Unterweisung des Postens ist Aufgabe des Leitenden.

d) **Gefechtswerfen mit scharfen Handgranaten.**

Hierfür sind besondere Bestimmungen gegeben. Diese sind enthalten in den Allgemeinen Heeresmitteilungen, Blatt 19 vom 21. 9. 38, Nr. 586, Seite 220.

XIII. Schießausbildung.

a) Die Schießlehre für Gewehr und Maschinengewehr.

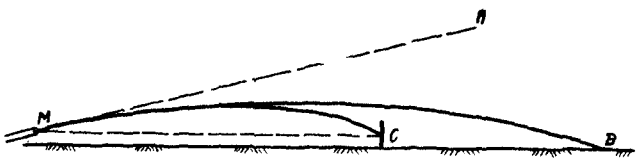
1. Gestalt der Flugbahn.



Bild 1.

Die Gestalt der Geschoßbahn, wenn nur die Anfangsgeschwindigkeit auf das Geschoß wirkte.

Bild 1 zeigt die Flug- oder Geschoßbahn, wenn lediglich die **Anfangsgeschwindigkeit** auf das Geschoß wirkte. Das Geschoß würde mit unveränderter Geschwindigkeit geradlinig in der Abgangsrichtung weiterfliegen und die Flugbahn mithin eine vollkommen gestreckte sein. Alle Ziele mit gleichen Ausmaßen, die sich in der Schießebene und in der gleichen Vertikalebene befinden, würden in demselben Punkt getroffen, ohne Rücksicht auf die Entfernungen der einzelnen Ziele.



M-A die Seelenachse
M-B die Flugbahn im luftleeren Raum
M-C die tatsächliche Flugbahn

Bild 2.

Die Geschoßbahn im luftleeren und lufterfüllten Raum.

Bild 2 zeigt die **Geschoßbahn im luftleeren und lufterfüllten Raum,** wenn außer der **Anfangsgeschwindigkeit** noch die **Schwerkraft** (Anziehungskraft der Erde) auf das Geschoß wirkte.

Linie M—B zeigt die Flugbahn im luftleeren Raum. Sie ist eine gekrümmte Linie, deren Krümmung infolge der gleichbleibenden Geschwindigkeit gleichmäßig ist.

Linie M—C zeigt dagegen die Geschoßbahn im lufterfüllten Raum, die **tatsächliche Geschoßbahn.** Die Luft setzt dem sie durcheilenden Geschoß einen Widerstand entgegen, den das Geschoß dauernd beseitigen

muß und der die Geschoßbewegung verzögert. Dadurch wird die Flugbahn stärker gekrümmt, als das im luftleeren Raum der Fall ist. Diese Krümmung ist infolge der dauernd geringer werdenden Geschwindigkeit des Geschosses im letzten Teil der Flugbahn naturgemäß größer als im ersten. Die Schußweite wird durch den Luftwiderstand kürzer, die Endgeschwindigkeit kleiner als die Anfangsgeschwindigkeit, der Fallwinkel größer als der Abgangswinkel; der höchste Punkt der Flugbahn (Gipfel) liegt dem Ende der Flugbahn näher als der Mündung (siehe Bild 3).

2. Erläuterungen zur Flugbahn.

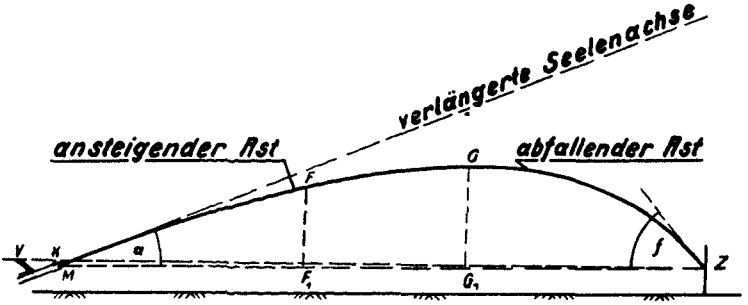


Bild 3.

Die verschiedenen Bezeichnungen an der Geschoßbahn.

V = Visier, K = Korn, M = Mündung, M—G—Z = Geschoßbahn, M—Z = Mündungswaagerechte, V—K—Z = Visierlinie, a = Abgangswinkel, M—G_1 = Gipfelentfernung, f = Fallwinkel, G = Gipfel, F—F_1 und G—G_1 = Flughöhen, Z = Ziel, Z = 2. Kreuzung der Geschoßbahn mit der Visierlinie (Visierschußweite).

Mündungswaagerechte (M—Z in Bild 3) ist die gedachte waagerechte Ebene, in der die Mitte der Mündung des Gewehrs in dem Augenblick liegt, in dem das Geschoß die Mündung verläßt.

Visierlinie (V—K—Z in Bild 3) ist die gedachte gerade Linie, welche die Mitte der Kimme und die Kornspitze verbindet.

Gipfel (G in Bild 3) ist der höchste Punkt der Flugbahn.

Gipfelhöhe (G—G_1 in Bild 3) ist der lotrechte Abstand des Gipfels von der Mündungswaagerechten.

Gipfelentfernung (M—G_1 in Bild 3) ist der auf der Mündungwaagerechten gemessene Abstand der Gipfelhöhe von der Mündung.

Flughöhe (F—F_1 in Bild 3) ist der lotrechte Abstand eines beliebigen Punktes der Flugbahn von der Mündungswaagerechten.

Aufsteigender Ast (M—G in Bild 3) ist das Stück der Flugbahn von der Mündung bis zum Gipfel.

Absteigender Ast (G—Z in Bild 3) ist der Teil der Flugbahn vom Gipfel bis zum zweiten Schnitt der Flugbahn mit der Mündungswaagerechten.

Visierschußweite (M—Z in Bild 3) ist die Entfernung bis zur zweiten Kreuzung der Geschoßbahn mit der Visierlinie, wo also Halte-

punkt und Treffpunkt zusammenfallen. Den entsprechenden Schuß nennt man **Visierschuß.**

Fallwinkel (f in Bild 3) ist der Winkel, den die Tangente der Flugbahn im Fallpunkt mit der Mündungswaagerechten einschließt.

Abgangswinkel (a in Bild 3) ist der Winkel, den die Seelenachse in dem Augenblick mit der Waagerechten bildet, in dem das Geschoß die Waffe verläßt.

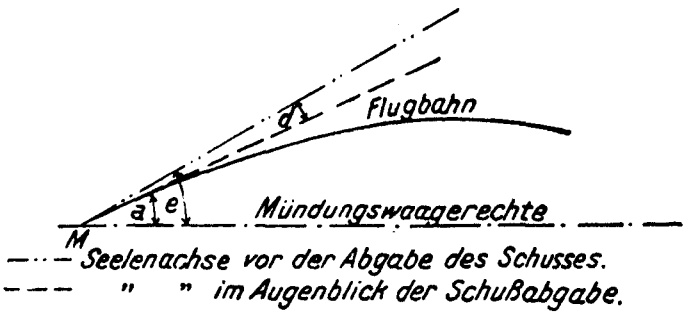


Bild 4.

Erhöhung (e in Bild 4) ist der Winkel, den die Seelenachse des eingerichteten Gewehrs vor Abgabe des Schusses mit der Waagerechten einschließt.

Abgangsfehler (d in Bild 4) ist der Differenzwinkel zwischen Erhöhungs- und Abgangswinkel, der durch die Schwingungen des Laufes beim Schuß bewirkt wird. Er kann positiv und negativ sein.



Bild 5.



Bild 6.

Zielwaagerechte (Bild 5 und 6) heißt die gedachte waagerechte Ebene, in der der Zielpunkt liegt. Liegt der Zielpunkt mit der Mündung auf gleicher Höhe, so fallen Mündungswaagerechte und Zielwaagerechte zusammen.

Geländewinkel ist der Winkel, den die Visierlinie mit der Mündungswaagerechten einschließt. Er ist positiv, $+ g_1$ (Bild 5), wenn das

Ziel über, negativ, — G_2 (Bild 6), wenn das Ziel unter der Mündungswaagerechten liegt.

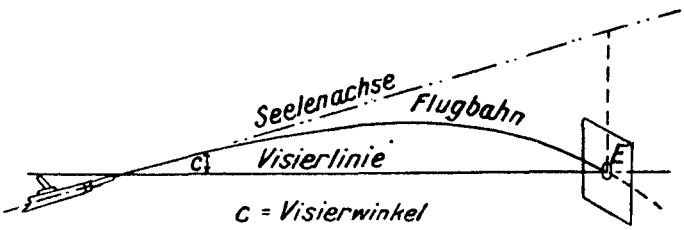


Bild 7.

Visierwinkel (C in Bild 7) ist der Winkel, den die Visierlinie mit der Seelenachse bildet.

Anfangsgeschwindigkeit ist die Geschwindigkeit, mit der das Geschoß den Lauf verläßt. Sie beträgt beim Gewehr 98 (s. S.-Geschoß) = 785 m/sec., d. h. das Geschoß würde in der Sekunde 785 Meter zurücklegen, wenn es in gradliniger Richtung mit unveränderter Geschwindigkeit weiterfliegen würde.

Endgeschwindigkeit ist die Geschwindigkeit des Geschosses an der Stelle, an der es die Mündungswaagerechte zum zweiten Male schneidet.

Auftreffgeschwindigkeit ist die Geschwindigkeit, mit der das Geschoß am Ziel oder im Gelände aufschlägt.

Flugzeit ist die Dauer der Geschoßbewegung in Sekunden von der Mündung bis zum Aufschlag.

Geschoßenergie ist die lebendige Kraft (Wucht) auf einer bestimmten Entfernung, ausgedrückt in m/kg.

Auftreffenergie ist die Wucht des Geschosses beim Aufschlag am Ziel oder im Gelände.

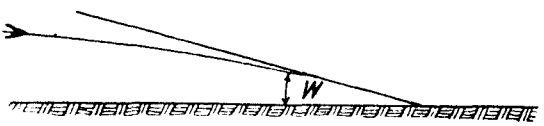


Bild 8.
Auftreffwinkel W.



Bild 9.
Noch Auftreffwinkel W.

Auftreffwinkel (W in Bild 8 u. 9) ist der kleinere der beiden Winkel, den die Tangente der Flugbahn im Auftreffpunkt mit der Zieloberfläche bildet.

3. Das Zielen.

Da das Geschoß nach dem Verlassen der Mündung durch Einwirken der Schwerkraft unter die verlängerte Seelenachse fällt, muß man den Lauf, um in bestimmter Entfernung ein Ziel zu treffen, um so viel über dieses richten, als das Geschoß bis dahin fällt.

Wenn bei waagerechter Lage des Laufes das Geschoß auf einer Zielentfernung M—A (Bild 10) um die Strecke A—Z fällt, muß man, um das Ziel zu treffen, die Seelenachse auf den Punkt Z_1 (Bild 10) richten, der um die Strecke A—Z über A liegt.



Bild 10.
Die Erhöhung der Laufrichtung durch die Visiereinrichtung.

Der **Haltepunkt** muß aber zur Erleichterung des Zieles in oder dicht unter dem Ziel liegen. Deshalb ist das Gewehr mit einer Visiereinrichtung (Visier und Korn) versehen. **Wenn man die Visiereinrichtung mit dem Auge auf einen bestimmten Punkt einrichtet, zielt man.**

Begriffe:

Haltepunkt ist der Punkt, auf den die Visierlinie gerichtet sein soll. Er ist im allgemeinen nach Höhe und Breite des Zieles, also **Mitte des Zieles,** zu wählen.

Abkommen ist der Punkt, auf den die Visierlinie beim Losgehen des Schusses tatsächlich gerichtet war.

Treffpunkt ist der Punkt, den das Geschoß beim Einschlagen trifft.

Visierschußweite ist die Schießentfernung, bei der Haltepunkt und Treffpunkt zusammenfallen. Den betreffenden Schuß nennt man **Visierschuß.**

Je nach der Wahl des Haltepunktes im Ziel, an seinem unteren oder oberen Rand, sagt man:

„Zielauffitzen lassen", (Bild 11).

„In das Ziel gehen", (Bild 12).

„Ziel verschwinden lassen", (Bild 13).

Beim Zielen richtet man das Gewehr nach Höhe und Seite so ein, daß die Visierlinie auf den Haltepunkt zeigt. Der Visierkamm steht waagerecht, das gestrichene Korn in der Mitte der Kimme. Dies macht man sich am besten durch ein großes Holzvisier klar, ebenso die auftretenden Zielfehler.



Bild 11.
„Ziel auffitzen lassen."



Bild 12.
„In das Ziel gehen."



Bild 13.
„Ziel verschwinden lassen."

Die häufigsten Zielfehler sind:

Vollkornnehmen, indem das Korn zu hoch in die Kimme genommen wird, was einen Hochschuß zur Folge hat (Bild 14).

Feinkornnehmen, indem das Korn zu wenig in die Kimme genommen wird, was einen Tiefschuß hervorruft (Bild 15).

Gewehrverdrehen (Bild 16), d. h., der Visierkamm steht nicht waagerecht, sondern nach der einen oder anderen Seite geneigt.

Der Schuß weicht nach der Seite ab, nach der das Gewehr verkantet wird, und schlägt etwas tiefer ein.

Kornklemmen. Es tritt ein, wenn man die Kornspitze nicht genau in die Mitte der Kimme nimmt, sondern seitlich davon stellt. Linksgeklemmtes Korn (Bild 17) ergibt Links-, rechtsgeklemmtes Korn Rechtsschuß.



Bild 14. „Vollkorn."



Bild 15. „Feinkorn."



Bild 16. „Rechtsverdrehtes (verkantetes) Gewehr."



Bild 17. „Links geklemmtes Korn."

Viel trägt die Beleuchtung für die Entstehung der Zielfehler bei. Ein von oben hell beleuchtetes Korn erscheint durch Strahlung dem Auge größer als sonst. Man nimmt daher leicht das Korn nicht so hoch wie nötig in die Kimme und hat Feinkorn (Bild 15). Umgekehrt werden trübe Witterung, Waldlicht, Dämmerung leicht dazu verleiten, das Korn hoch in die Kimme zu nehmen, und man hat Vollkorn (Bild 14). Wird das Korn von der Seite beschienen, so erscheint die hell beleuchtete Seite größer als die dunkle. Man ist daher geneigt, nicht die Kornspitze, sondern den heller beleuchteten Teil des Korns in die Mitte der Kimme zu nehmen, was ein Abweichen des Geschosses nach der dunklen Seite bewirkt (siehe Bild 4—6 im Abschnitt XIII, Seite 167).

4. Witterungseinflüsse.

Einfluß auf die Gestalt der Geschoßbahn haben: **Luftgewicht, Wind, Niederschläge** und **Beleuchtung.**

Das **Luftgewicht** ist abhängig vom Luftdruck, der Temperatur und dem Feuchtigkeitsgehalt der Luft.

Geringes Luftgewicht **vergrößert,** hohes **verkürzt** die Schußweite, da das Visier des Gewehrs für ein bestimmtes Luftgewicht errechnet ist. Man hat mithin im allgemeinen bei warmer Witterung mit **Weitschuß,** bei kalter mit **Kurzschuß** zu rechnen.

Wind von vorn **verkürzt,** Wind von rückwärts **vergrößert** die Schußweite.

Wenn Luftgewicht und Wind in demselben Sinne wirken, kann auf mittleren Entfernungen eine Visieränderung bis zu 100 m, auf weiten Entfernungen bis zu 150 m notwendig sein.

5. Streuung.

Jede Waffe hat eine gewisse **Streuung.** Die Ursachen sind: **Schwingungen des Laufes** (siehe Bild 4), **Schwankungen der Witterungsverhältnisse,** kleine **Unterschiede in der Munition,** vor allem aber die **Fehler des Schützen** beim Zielen und Abkrümmen (Schützenstreuung).

Bild 18 zeigt das auf einer senkrechten Fläche aufgefangene Streuungsbild.

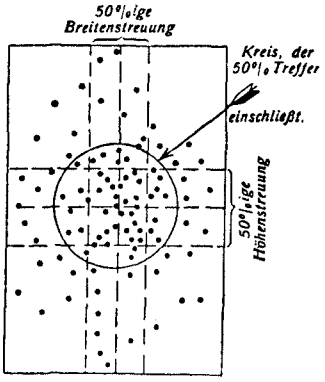


Bild 18.
Höhen- und Breitenstreuung.

Feststellungen hierzu:

Die **Höhenstreuung** ist größer als die **Breitenstreuung.**

Der **mittlere Treffpunkt** ist der Schnittpunkt einer senkrechten und einer waagerechten Linie, die derart gezogen sind, daß ebenso viel Treffer rechts und links wie oberhalb und unterhalb dieser Linien liegen.

Die **Treffpunktlage,** die einen Maßstab für die Beurteilung der Leistung einer Waffe oder eines Schützen bietet, fällt selbst bei Visierschuß selten mit dem Haltepunkt zusammen. Je weniger der mittlere Treffpunkt vom Haltepunkt abbleibt, desto besser ist die Treffpunktlage.

Mittlere oder 50 prozentige Höhen- und Breitenstreuung.

Sie werden gefunden, wenn man im gleichen Abstand zur waagerechten und senkrechten Mittellinie (mittlere und senkrechte Trefferachse) des Trefferbildes zwei gleichlaufende Linien so zieht, daß die entstehenden Streifen die Hälfte der abgegebenen Schüsse in sich aufnehmen (Bild 18).

Feststellung hierbei:

Um den mittleren Treffpunkt herum sitzen die Treffer am dichtesten.

Die mittlere oder 50 prozentige Streuung bietet einen weiteren Maßstab für die Beurteilung der Leistung einer Waffe oder eines Schützen.

Kreis der 50 % Treffer: (Bild 18). Der Radius dieses Kreises gibt für kleinere Entfernungen ein geeignetes Maß zur Beurteilung der Treffähigkeit. Der Kreis mit dem doppelten Radius schließt etwa 94 % Treffer ein.

Bild 19 veranschaulicht die waagerechte Treffläche, deren Breite (Breitenstreuung) mit der Entfernung zunimmt, und deren Länge von der Größe der Höhenstreuung und dem Einfallwinkel abhängt (Längenstreuung).

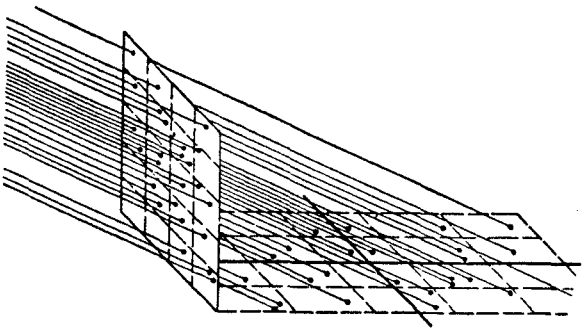


Bild 19.
Waagerechte Treff-Fläche.

6. Zusammenwirken mehrerer Waffen.

Die Flugbahnen der Geschosse aus mehreren Waffen (Abteilungsfeuer) bilden eine **Geschoßgarbe.** Die Treffer verteilen sich hierbei über eine größere Fläche als beim Schießen mit der einzelnen Waffe (Einzelfeuer), was durch die unvermeidliche Verschiedenheit im Bau der Waffe bedingt ist. Trotzdem erfolgt auch hier die Verteilung der Treffer vollkommen gesetzmäßig, was Bild 20 veranschaulicht.

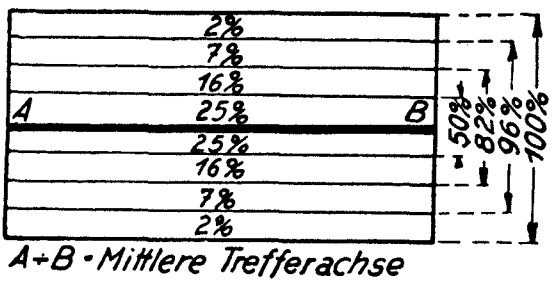


Bild 20.
Die gesetzmäßige Verteilung der Treffer beim Zusammenwirken mehrerer Waffen.

Bei der Geschoßgarbe verteilen sich die Treffer derart, daß sich etwa **die Hälfte (50 %) im mittleren Viertel,** etwa **vier Fünftel (82 %) in der mittleren Hälfte** der ganzen Treffläche befinden. Die Tiefenausdehnung (Längenstreuung) der Geschoßgarbe hängt von der Größe der Höhenstreuung und des Einfallwinkels ab, was aus Bild 21 u. 22 zu ersehen ist.

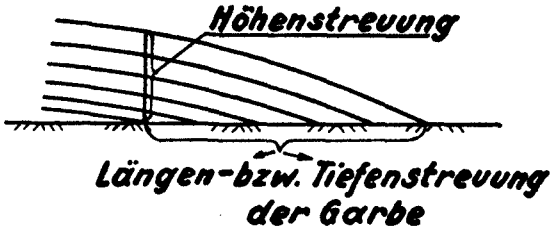


Bild 21.
Wachsende Höhenstreuung vergrößert die Länge bzw. Tiefe der Garbe.

Für die Wirkung im Ziel kommt nur der innere Teil der Garbe, der etwa 75 % Treffer enthält (die **Kerngarbe**) **in Betracht.**

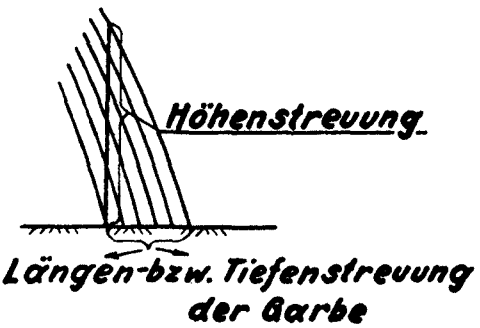


Bild 22.
Steiler werdender Einfallwinkel verringert die Länge bzw. Tiefe der Garbe.

7. Der Visierbereich beim Einzelschießen.

Jedes Visier beherrscht für eine gegebene Zielhöhe einen bestimmten Raum, den man **Visierbereich** nennt. Man versteht darunter den Raum, in dem sich die Flugbahn bei gleichbleibendem Haltepunkt nicht über den höchsten Punkt des Zieles erhebt oder unter den tiefsten senkt.

Erhebt sich die Flugbahn über Zielhöhe, so liegt nur der unter Zielhöhe liegende Teil des absteigenden Astes im Visierbereich.

Angenommen, das Ziel (Bild 23) geht auf den Schützen zu und die Visierlinie ist auf die Mitte des Zieles gerichtet, dann tritt es in den Visierbereich, wenn die Flugbahn seinen untersten Punkt erreicht, und bleibt darin, bis die Flugbahn gerade noch den Kopf trifft. Die Visierlinie folgt dem Ziel, deshalb sind Anschlaghöhe und Geländegestaltung ohne Einfluß auf den Visierbereich, wenn die Zielgröße nicht durch sie geändert wird (Bild 24).

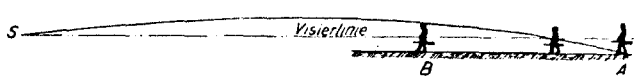


Bild 23.
Ziel. Das Ziel ist von A bis B im Visierbereich.

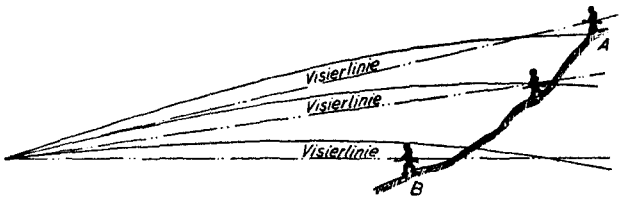


Bild 24.
Geländegestaltung ist ohne Einfluß auf den Visierbereich, da die Visierlinie dem Ziel folgt.

Je größer der Visierbereich ist, umsomehr erhöht sich auch bei nicht richtigem Visier die Aussicht, das Ziel zu treffen.

8. Der Visierbereich beim Abteilungsschießen.

Die Geschoßgarbe (Kerngarbe) **vergrößert** den Visierbereich erheblich. Beim Abteilungsschießen bezeichnet man als Visierbereich den Raum, in dem sich weder der untere Rand der Kerngarbe über das Ziel erhebt, noch der obere sich unter den Fußpunkt des Zieles senkt.

Ein Ziel (Bild 25), das sich der schießenden Abteilung nähert und mit Haltepunkt „Mitte des Zieles" beschossen wird, betritt den Visierbereich, sobald der obere Rand der Kerngarbe seinen Fuß trifft und bleibt in ihm, so lange die unterste Flugbahn der Kerngarbe den Kopf gerade noch faßt.

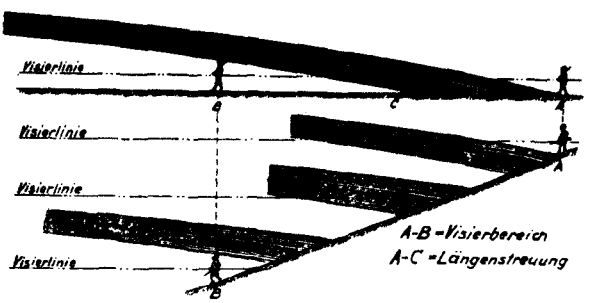


Bild 25.
Visierbereich der Geschoßgarbe beim Abteilungsschießen.

Der Visierbereich beim Abteilungsschießen wird also gebildet:

a) **durch die Längenstreuung der Kerngarbe** (A—C); sie ist unabhängig von der Zielgröße;

b) durch den Visierbereich der kürzesten Flugbahn (B—C); die Größe dieses Teiles wird durch die Zielhöhe bestimmt.

Die Tiefe der Garbe wird durch die Witterungsverhältnisse und die Fehler der Schützen noch erweitert. **Je besser die Truppe, desto geschlossener die Garbe.**

Der Erfolg des zusammengefaßten Abteilungsfeuers hängt davon ab, daß es gelingt, den wirksamen Teil der Geschoßgarbe in das Ziel zu bringen, wozu die Beobachtung der Geschoßaufschläge erheblich beiträgt.

9. Der bestrichene Raum.

Die auf ein bestimmtes Ziel gerichtete Geschoßgarbe gefährdet in dem Raum vor und hinter dem Ziel auch andere, auf die nicht geschossen wird. Den gefährdeten Teil nennt man **bestrichenen Raum** (Bild 26). Darunter versteht man also den Raum, in dem sich die Geschoßgarbe nicht mehr als Zielhöhe über das Gelände erhebt.



Bild 26.
Der bestrichene Raum.

In der Schußrichtung hinter dem Ziel ansteigendes Gelände **verringert,** abfallendes **vergrößert** den bestrichenen Raum.

Auch der Höhenunterschied zwischen Feuerstellung und Ziel beeinflußt seine Größe. Schießen aus überhöhender Stellung verkleinert im allgemeinen den bestrichenen Raum bei dem Gegner.

Große bestrichene Räume erschweren das Vorgehen von Verstärkungen bei dem Gegner und das Heranbringen von Munition.

10. Der gedeckte Raum.

Den Raum hinter einer Deckung, in dem eine Abteilung gegen das feindliche Feuer geschützt ist, nennt man **„gedeckten Raum"** (Bild 27). Er hängt ab von der Höhe der Deckung, der Größe des Auftreffwinkels der tiefsten Flugbahn und von der Zielhöhe.

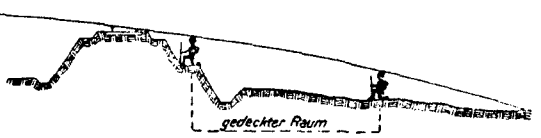


Bild 27.
Der gedeckte Raum.

11. Abpraller.

Geschosse, die im Aufschlag abprallen, fliegen meist als **Querschläger** weiter. Abpraller von Kurzschüssen können die Wirkung im Ziel und den bestrichenen Raum vergrößern. Abpraller treten besonders auf, wenn die Geschosse bei kleinen Auftreffwinkeln auf hartem, steinigem

11*

oder mit fester Grasnarbe bewachsenem Boden oder auf Wasser aufschlagen; bei großem Auftreffwinkel prallen sie seltener ab. Durch Anstreichen an Gräsern, Gestrüpp usw. können die Geschosse auch abweichen.

12. Geschoßwirkung.

Die Geschoßwirkung ist, abgesehen von der Widerstandsfähigkeit des Zieles, abhängig von

dem Durchmesser,
der Form,
dem Material des Geschosses, von seiner Auftreffgeschwindigkeit und dem Auftreffwinkel am Ziel.

Das s. S.-Geschoß durchschlägt bei senkrechtem Auftreffen:

a) auf 100 m 65 cm starkes trockenes Kiefernholz,
auf 400 m 85 cm starkes trockenes Kiefernholz,
auf 800 m 45 cm starkes trockenes Kiefernholz,
auf 1800 m 25 cm starkes trockenes Kiefernholz.

Daß die Durchschlagswirkung des s. S.-Geschosses auf 100 m Entfernung geringer ist als auf 400 m, erklärt sich daraus, daß bei der größeren Auftreffgeschwindigkeit auf 100 m das Geschoß sich staucht und eine zum Durchschlagen ungünstige Form erhält.

b) 7 mm starke Eisenplatten bis etwa 550 m,
10 mm starke Eisenplatten bis etwa 300 m,
3 mm starke Stahlplatten bis etwa 600 m und
5 mm starke Stahlplatten bis etwa 100 m.

Auf 800 m bieten 3 mm starke Stahlplatten sicheren Schutz gegen s. S.-Munition.

In Sand dringen s. S.-Geschosse bis 90 cm ein.

Ziegelmauern von der Stärke eines ganzen Steines (25 cm) können von einzelnen s. S.-Geschossen nur durchschlagen werden, wenn sie zufällig die Fugen treffen.

Bei längerer Beschießung bieten auch stärkere Mauern, zumal wenn dieselbe Stelle häufig getroffen wird, keinen sicheren Schutz.

S. m. K.-Munition durchschlägt 8,5 mm starke Stahlplatten bester Fertigung auf 400 m und 10 mm starke Stahlplatten gleicher Art noch auf 100 m.

13. Die s. M. G.-Garbe.

Bei Dauerfeuer aus einem s. M. G. entsteht die s. M. G.-Garbe. Sie ist abhängig außer von den auf S. 159 ff. angegebenen Einflüssen, von der Erschütterung und den Schwingungen des Schießgestells.

Bezeichnungen s. Abb. 28.

Bei Punktfeuer mit fester Höhen- und Seiteneinstellung ist die Ausdehnung der Garbe nach Breite, Höhe und Tiefe am geringsten.

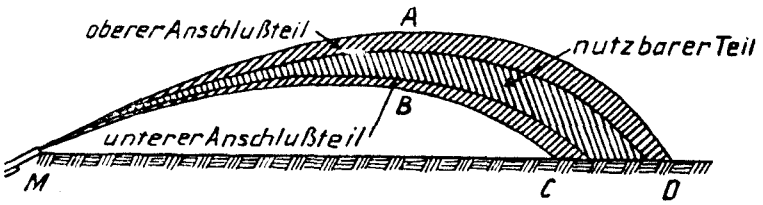


Bild 28.

Bei Punktfeuer mit losen Hebeln wächst die Ausdehnung nach Breite, Höhe und Tiefe (jedoch nur unwesentlich).

Die Ausdehnung der Garbe hängt von dem Maß des Festhaltens des M. G. durch den Richtschützen und vom Zustand der Lafette ab.

Bei Breitenfeuer (ohne Tiefenfeuer) entstehen Schwankungen in der Höhenlage der Garbe. Ursache: verschieden starke Belastung der Stützen des Schießgestells beim seitlichen Schwenken des s. M. G. durch Veränderung der Richtung des Rückstoßes (enges, wellenartiges Trefferbild, dessen Höhe nach der Entfernung verschieden ist).

Die Tiefenausdehnung des nutzbaren Teils der s. M. G.-Garbe ist gering (bei 2000 m Entfernung = 65 m). Unvermeidliche Meßfehler oft größer als nutzbarer Teil der s. M. G.-Garbe (prakt. Meßfehler bei 2000 m mit Em. 14 u. 34 = rd. 75 m). Um die s. M. G.-Garbe mit größerer Sicherheit in das Ziel zu bringen, wird die Tiefenstreuung planmäßig vergrößert und bewußt auf die erreichbare Höchstleistung verzichtet. Dies geschieht durch die Anwendung von 100 m- und 200 m-Tiefenfeuer.

Treffwahrscheinlichkeit (Beispiel):

Ziel: 100 lgde. Schützen auf 150 m Breite		
Entfernung s. M. G. — Ziel	=	2 100 m
Gesamtschußzahl	=	1 000 Schuß
Tiefenfeuer	=	100 m
Nutzbarer Teil der s. M. G.-Garbe auf 2100 m	=	100 m
Größe der mit „Kerngarbe" bestrichenen Fläche = 100 m Tiefe × 150 m Breite	=	15 000 m²
Waagerechte Zielfläche der 100 Schützen je 0,6 m²	=	60 m²

Treffwahrscheinlichkeit X : Zahl der Schüsse (75 % der Gesamtschußzahl = Zielfläche der Schützen : bestrichene Gesamtfläche), also

$$\frac{X}{750} = \frac{60}{15000} : X = 3 \text{ (schießtechnischer Erfolg).}$$

Neben dem schießtechnischen Erfolg ist der taktische Erfolg zu beachten, d. h. u. a. Zahl der Treffer im Verhältnis zur Feuerdauer. Feuergeschwindigkeit der M. G. ist daher von besonderer Bedeutung für den Gesamterfolg des Schießens.

458121 O - 42 - 12

b) Schießen mit Gewehr.

1. Allgemeines.

Das heutige Infanteriegefecht setzt sich aus zahlreichen **Schützenduellen** zusammen. Derjenige, der am sichersten und auch am schnellsten schießt, ist im Vorteil. Um ein solcher Schütze zu werden, ist eine planmäßige und genaue Ausbildung notwendig und kann hierzu außer dem Schießlehrer der Schütze selbst am meisten beitragen.

2. Zielübungen auf dem Sandsack.

Die **Zielübungen** beginnen damit, daß der Lehrer das auf einem Sandsack (Zielbock) liegende Gewehr einrichtet und sich den Haltepunkt vom Schützen an einer in der Nähe aufgestellten Schulschießscheibe zeigen läßt. Dann richtet der Schüler unter Schließen des linken Auges die Visierlinie auf einen bestimmten Punkt ein und achtet von vornherein darauf, daß der Visierkamm waagerecht und das Korn richtig in der Mitte steht. Der Lehrer prüft nach, ob es stimmt. Die Hauptsache dabei ist nicht, daß der Schütze das Gewehr auf einen befohlenen Punkt einrichtet, **sondern, daß er genau weiß, wohin die Visierlinie tatsächlich zeigt.**

Bei diesem Einrichten treten die ersten Zielfehler auf. **Zielfehler** siehe unter Schießlehre, S. 158.

3. Dreieckzielen.

Das Dreieckzielen dient dazu, die Fertigkeit im Zielen zu prüfen und wird wie folgt ausgeführt:

a) Die Zielscheibe wird auf **10** m **Entfernung** vom Zielbock aufgestellt.

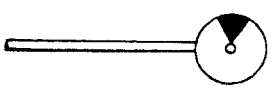


Bild 1.

b) Der Lehrer richtet das auf dem Sandsack liegende Gewehr auf die Mitte der auf die Scheibe gehaltenen Blechscheibe (untere Spitze des schwarzen Dreiecks) (Bild 1) ein und läßt den Zielpunkt durch die Öffnung in der Blechscheibe mit einem Buntstift bezeichnen **(Festlegepunkt).** Anschließend läßt er den Schüler über Kimme und Korn sehen, damit dieser sich das Zielbild einprägt. **Letzteres ist sehr wichtig!**

c) Die Blechscheibe wird nunmehr verschoben. Der Schüler läßt dreimal durch Wink oder Zuruf: „Höher, tiefer, rechts, links" die Blechscheibe so lange auf der Scheibe hin- und herbewegen, bis die Visierlinie den Mittelpunkt der Blechscheibe trifft. Die Zielpunkte werden durch einen Bleistiftpunkt bezeichnet und durch Striche verbunden, so daß ein **Dreieck** entsteht (Bild 2).

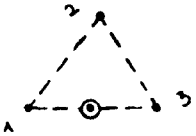


Bild 2.
Zieldreieck.

.d) Zuletzt werden die gemachten Zielfehler besprochen (Bild 3 bis 6). Liegen die Punkte höher als der Kontrollpunkt, so hat der Schütze Feinkorn, liegen sie tiefer, Vollkorn, liegen sie rechts, hat er links, liegen sie links, hat er rechts geklemmtes Korn genommen (also umgekehrt wie beim scharfen Schuß). Das Gegensätzliche kann man sich an einer einfachen Tafelzeichnung klarmachen (Bild 3). Aus der allgemeinen Abweichung der gezielten Punkte läßt sich, je nach der größeren oder geringeren Entfernung der Punkte vom Festlegepunkt, die Fertigkeit des Schützen im Zielen ersehen.

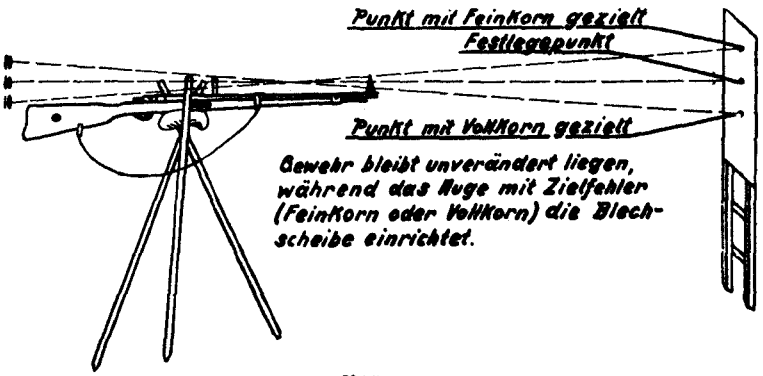


Bild 3.

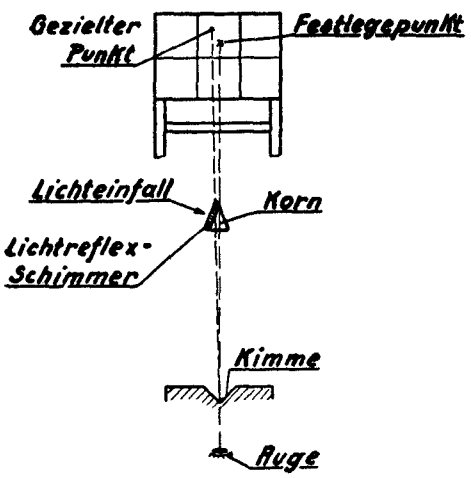


Bild 4.
Erklärung der Zielfehler, die durch Lichtreflex hervorgerufen werden.



Bild 5 (zu Bild 4). So sah der Lehrer Kimme und Korn beim Einrichten der Blechscheibe für den Festlegepunkt. (Keine grelle Beleuchtung.)



Bild 6 (zu Bild 4). So sah der Schüler Kimme u. Korn beim Einrichten der Blechscheibe für den Zielpunkt. (Lichteinfall von links oben, infolgedessen Lichtreflex und Zielfehler [rechts geklemmtes Korn und Feinkorn].)

4. Umfassen des Kolbenhalses.

Mit den ersten Zielübungen am Anschußtisch geht das **Umfassen des Kolbenhalses,** zunächst am **festliegenden Gewehr,** einher.

Der Kolbenhals wird mit der rechten Hand so weit vorn umfaßt, daß der rechte ausgestreckte Zeigefinger auf der inneren unteren Seite des Abzugsbügels liegt und später beim Abkrümmen mit der Wurzel des ersten Gliedes oder mit dem zweiten Glied den Abzug berühren kann. Die übrigen Finger umfassen den Kolbenhals fest, gleichmäßig, möglichst so, daß der Daumen dicht neben dem vorderen Gliede des Mittelfingers liegt. Der Handteller paßt sich bis zur Handwurzel dem Kolbenhals an (Bild 7).

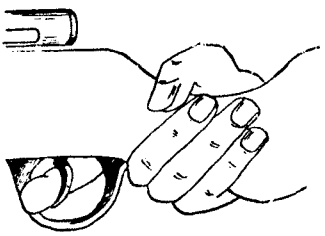


Bild 7.
Umfassen des Kolbenhalses.

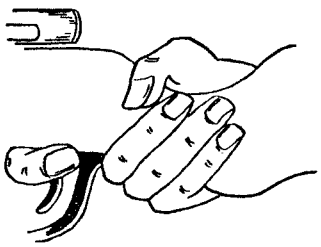


Bild 8.
Druckpunktnehmen.

5. Abkrümmen.

Die Art des Zurückführens des Abzuges bis zur Schußabgabe hat großen Einfluß auf das Treffen. Das Abkrümmen wird zuerst am **festliegenden Gewehr** geübt. **Der Zeigefinger nimmt mit der Wurzel des ersten Gliedes oder mit dem zweiten Gliede Fühlung am Abzug und führt ihn durch Krümmen der beiden vorderen Glieder in einem Zuge zurück, bis Widerstand verspürt wird, d. h. es wird „Druckpunkt" genommen** (Bild 8), **dann wird sofort gleichmäßig weitergekrümmt.**

Durch **ruckartiges** Abziehen wird die Visierlinie aus der genauen Schußrichtung gerissen. Die rechte Hand muß bis zur Handwurzel fest am Kolbenhalse verbleiben und die Bewegung des Zeigefingers in seinem Wurzelgelenk ihren Abschluß finden, damit sie nicht auf Hand und Arm übertragen wird.

Nach dem Vorschnellen des Schlagbolzens wird der Zeigefinger noch einen Augenblick am völlig zurückgezogenen Abzuge behalten und dann langsam gestreckt.

6. Der Anschlag, Abkrümmen, Verhalten nach der Schußabgabe.

Beim Anschlag ist der Blick auf das Ziel gerichtet, die Körperhaltung ungezwungen. Das Gewehr wird unter tiefem und ruhigem Ein- und Ausatmen durch die rechte Hand in die Schulter eingezogen. **Mit dem Einziehen** wird der Kopf zum Erfassen der Visierlinie leicht nach vorwärts geneigt, die Visierlinie auf das Ziel gerichtet, Druckpunkt genommen und unter Anhalten des Atems sofort weitergekrümmt. **Ist der Schuß gefallen,** öffnet der Schütze das geschlossene Auge, streckt langsam den Zeigefinger, hebt den Kopf und setzt ruhig ab. **Nach dem**

Absetzen: **Überlegung:** Wo war im Augenblick des Schusses die Visierlinie? Meldung des Abkommens. Anfänglich nur, ob tief, hoch, rechts, links usw. abgekommen. Später, wenn der Schütze sicherer ist, kann er auch einen Ring angeben.

Wenn beim Zielen die Visierlinie etwas schwankt, darf das gleichmäßige Abkrümmen nicht unterbrochen werden. Bei erheblicher Abweichung, wenn der Schütze erneut atmen muß oder wenn er glaubt, das gleichmäßige Abkrümmen bis zur Schußabgabe nicht durchführen zu können, setzt der Schütze ab. Das Absetzen darf aber nicht zur Gewohnheit werden. Es ist vielfach ein Zeichen von Ängstlichkeit oder mangelndem Entschluß.

Schon beim Schießen mit Platzpatronen treten die Fehler des **„Reißens"** und **„Muckens"** auf. Unter „Reißen" versteht man das ruckweise, übereilte Durchziehen des Abzuges — bei richtig erfaßtem Haltepunkt — aus Besorgnis, den günstigen Augenblick für die Schußabgabe zu versäumen. „Mucken" ist Angst vor dem Knall und Rückstoß. Es macht sich durch Neigen des Kopfes nach vorn, Schließen des rechten Auges, auch Vorfallen der rechten Schulter, bemerkbar. Beides sind schwere Fehler, die ein guter Schütze nicht bei sich aufkommen läßt.

7. Anschlagsarten.

Anschlag sitzend am Anschußtisch. Der Schütze stützt beide Ellenbogen auf, nimmt die rechte Schulter etwas zurück und umfaßt, bei leichter Anlehnung der linken Körperseite an den Tisch, mit der rechten Hand den Kolbenhals. Die linke Hand unterstützt das Gewehr vor dem Abzugsbügel oder umfaßt den Kolben von unten. Nun wird unter tiefem und ruhigem Ein- und Ausatmen der Kolben gehoben und durch die rechte Hand in die zwischen Kragen- und Muskelwulst der Achsel gebildete Höhlung fest eingezogen, nicht aber die Schulter gegen den Kolben vorgebracht oder gar gehoben. Gleichzeitig wird der Kopf zum Erfassen der Visierlinie leicht nach rechts vorwärts geneigt und diese auf das Ziel gerichtet. Fehlerhaft ist, den Kolben nahe am Halse auf das Schlüsselbein oder auf den Muskelwulst des Oberarms zu setzen. Lockern oder Nachgreifen der rechten Hand in Anschlag ist nicht statthaft (Bild 9 und 10).

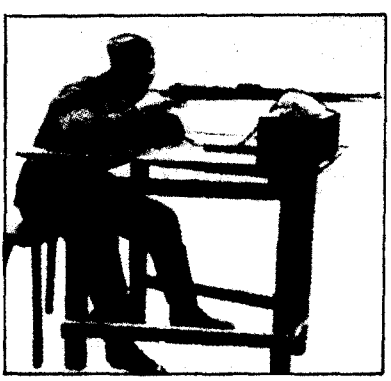


Bild 9. Anschlag sitzend am Anschußtisch



Bild 10.

Beim **Anſchlag liegend aufgelegt oder freihändig** (Bild 11 u. 12) liegt der Körper, etwas ſchräg zum Ziele, in ſich gerade ohne Biegung der Hüften. Beide Beine, mit der Innenſeite des Ober- und Unterſchenkels am Boden, ſind ein wenig auseinandergenommen und ausgeſtreckt. Die Beine dürfen nicht gekreuzt, die Abſätze nicht hochgeſtellt werden. Der Körper ruht feſt auf beiden Ellenbogen. Die rechte Hand umfaßt den Kolbenhals und drückt mit dem Daumen kräftig von oben. Die linke Hand, der Daumen längs des Schaftes ausgeſtreckt, die vier anderen Finger gekrümmt und loſe angelegt, unterſtützt das Gewehr mit der vollen Handfläche vor dem Abzugsbügel. Beide Arme richten das Gewehr, das die rechte Hand kräftig in die Schulter zieht, auf den Haltepunkt.

Beim Anſchlag liegend aufgelegt iſt es vorteilhaft, den Kolb. . mit der linken Hand von unten zu erfaſſen (Bild 11).

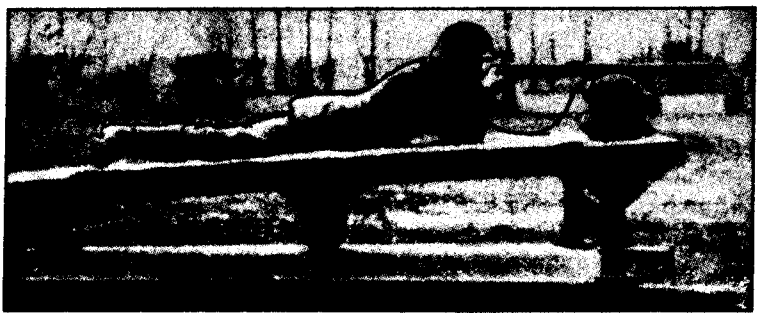


Bild 11.
Anſchlag liegend aufgelegt.

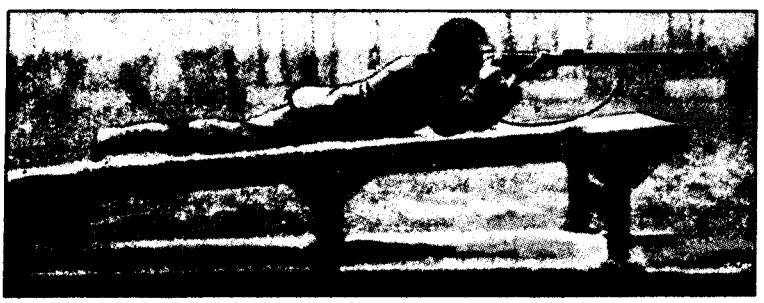


Bild 12.
Anſchlag liegend freihändig.

Anſchlag kniend (Bild 13). Hierzu ſetzt der Schütze den linken Fuß unter gleichzeitiger Drehung etwa einen Schritt vor die rechte Fußſpitze und läßt ſich auf das rechte Knie nieder, mit dem Geſäß bis auf den Hacken. Der rechte Fuß kann dabei ausgeſtreckt, angezogen

oder flach auf den Boden gelegt werden. Es bleibt dem Schützen überlassen, wie er durch Vor- und Zurücksetzen des linken Fußes das Gewicht des Oberkörpers verteilt.



Bild 13.
Anschlag kniend.



Bild 14.
Anschlag kniend freihändig.

Das Gewehr wird mit dem Kolben an die rechte Seite auf die rechte Patronentasche gebracht, Mündung in Augenhöhe. Die rechte Hand umfaßt den Kolbenhals, der rechte Arm liegt leicht an der äußeren Seite des Kolbens. Die linke Hand unterstützt das Gewehr mit der vollen Handfläche ungefähr im Schwerpunkt. Der linke Arm stützt sich auf das linke Knie, wobei er entweder mit dem Ellenbogen auf das dicke Muskelfleisch des Oberschenkels dicht am Knie oder etwas oberhalb des Ellenbogengelenks auf das Knie gesetzt wird. Jetzt wird das Gewehr so weit vorgebracht, daß der Kolben beim Heben nicht unter dem Arme anstößt, und auf den Haltepunkt gerichtet, während die rechte Hand es gleichzeitig fest in die Schulter zieht, ohne den Ellenbogen über Schulterhöhe zu heben. Der Kopf, ein wenig nach vorn geneigt, liegt ganz leicht am Kolben, die Halsmuskeln sind nicht angespannt.

Die Höhenrichtung wird durch Anziehen oder Ausstrecken der rechten Fußspitze, durch Vor- oder Zurückschieben des linken Fußes oder des Ellenbogens auf dem linken Knie geändert. Fehlerhaft wäre es, zu diesem Zwecke die linke Fußspitze, die Ferse oder die linke Hand zu heben.

Gegen schnell sich seitwärts bewegende Ziele muß der Schütze **kniend freihändig**, d. h. ohne Aufstützen des linken Armes, anschlagen (Bild 14).

Statt des Anschlags kniend kann im Gelände ein **Anschlag sitzend** (Bild 15 und 16) zweckmäßig sein.

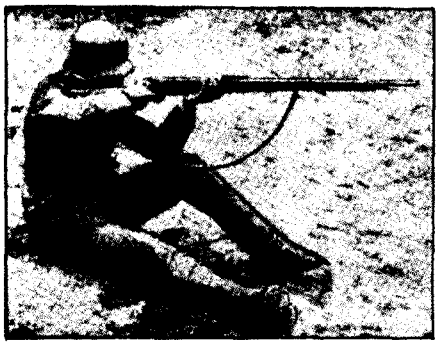


Bild 15.

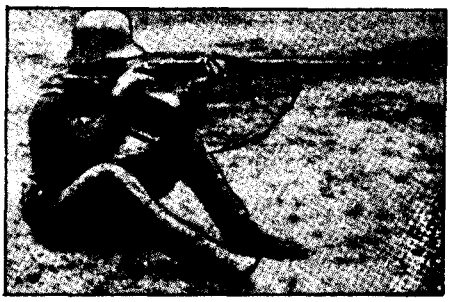


Bild 16.

Anſchlag ſitzend.



Bild 17.
Anſchlag ſtehend freihändig.



Bild 18.
Anſchlag hinter einem Baum.

Anſchlag ſtehend freihändig (Bild 17). Der Schütze wendet ſich unter Anheben des Gewehrs halbrechts, ſetzt den rechten Fuß in der neugewonnenen Linie etwa einen Schritt nach rechts und ſtellt das Gewehr, Abzugsbügel nach vorn, an die innere Seite des rechten Fußes. Die Knie ſind leicht durchgedrückt, das Gewicht des Körpers ruht gleichmäßig auf Hacken und Ballen beider Füße. Das Gewehr wird wie beim Anſchlag kniend an die rechte Bruſtſeite gebracht, dann mit beiden Händen auf den Haltepunkt gerichtet und mit der rechten Hand feſt in die Schulter gezogen. Der rechte Ellenbogen befindet ſich im Anſchlag etwa in Schulterhöhe, der linke Arm, Ellenbogen möglichſt ſenkrecht unter dem Gewehr, dient als Stütze. Das Gewehr ruht in der vollen Handfläche. Der Kopf, mäßig nach vorn geneigt, liegt ganz leicht am Kolben, die Halsmuskeln ſind nicht angeſpannt.

Anſchlagsarten im Gelände.

Der Schütze muß bei ſeiner Kampftätigkeit im Gefecht beſtrebt ſein, **überraſchend** zu wirken. Er gibt hierzu ſeine Schüſſe von Stellen ab, an denen er vom Gegner nicht vermutet wird, z. B. Bäume, Dachluken uſw. Dies ſetzt voraus, daß der Schütze geübt iſt, ſeinen Anſchlag jedem ſchützenden Gegenſtand und jedem Gelände anzupaſſen:

a) **Anſchlag hinter Bäumen** (Bild 18).

b) **Anſchlag von Bäumen** (Bild 19).

c) **Anſchlag hinter Steilhängen.** Der Rückſtoß des Gewehrs geht nicht auf den Körper in ſeiner Längsrichtung, ſondern gegen die Bruſt. Dieſe Tatſache erfordert einige Spatenſtiche, um für die Füße einen feſten Standplatz zu ſchaffen oder die Errichtung eines ſonſtigen Halts (Bild 20).



Bild 19.
Anſchlag von Bäumen.



Bild 20.
Anſchlag hinter Steilhängen.

Ferner ſind Anſchläge aus Granattrichtern, Erdlöchern, Mauern, Zäunen, Dächern uſw. zu üben.

Der Schnellſchuß.

Der **Schnellſchuß** kommt zur Anwendung auf beſonders bedrohliche oder in naher oder nächſter Entfernung nur für kurze Zeit ſichtbare Ziele. Er wird erzielt:

1. **durch ſchnelle und ſichere Anſchlagsbewegungen,**
2. **durch ſofortiges Druckpunktnehmen,** dem **unverzüglich** ein ruhiges, aber entſchloſſenes Abkrümmen zu folgen hat.

Die Hände bringen ganz mechaniſch das Gewehr ſo vor, daß die Viſierlinie von ſelbſt in die Linie **Auge—Ziel** hineinkommt. Hierdurch wird Zeit gewonnen. Das Auge, das von vornherein das Ziel im Auge behält, iſt noch friſch und ſieht ſcharf ausgeprägt Kimme und Korn.

Kommt die rasche Druckpunktnahme und ein sofortiges Krümmen des Zeigefingers hinzu, so sind alle Vorbedingungen für einen schnellen und guten Schuß gegeben.

8. Flugzeugbeschuß mit Gewehr.

Die Bekämpfung von Flugzielen **mit dem Gewehr** verspricht nur auf Entfernungen unter 500 m Erfolg. (Anhalt für die Entfernung: wenn das Fahrgestell, Räder und Streben deutlich zu erkennen sind.)

Da sich das Flugziel in Bewegung befindet und das Geschoß eine geraume Zeit braucht, es zu erreichen, muß beim Vorbeiflug des Flugzieles der Haltepunkt entsprechend vor dem Ziel gewählt werden. Unter Zugrundelegung einer Geschwindigkeit des Flugzieles von 300 km/st (Kilometer in der Stunde) haben sich ungefähr folgende Vorhaltemaße herausgebildet:

Bei einer Entfernung von:

100	m	vom Schützen	=	12 m
200	„	„ „	=	24 „
300	„	„ „	=	38 „
400	„	„ „	=	52 „

Diese Maße in der Luft abzuschätzen, ist aber sehr schwierig, weshalb man sich merken kann, etwa 1 bis 5 Flugziellängen vor das Ziel zu halten.

Das Zielen beim Vorbeiflug geschieht in der Weise, daß man das Flugziel anzielt (Mitte des Ziels) und dann durch kurzen Ruck die Mündung des Gewehrs 2 bis 5 Flugzeuglängen vor das Ziel richtet.

In der Regel sind mit dem Gewehr nur Flugziele zu bekämpfen, die sich auf den Schützen zu bewegen. Die Bekämpfung der Flugziele im Vorbeiflug ist Sache der Maschinengewehre.

Beim An- und Abflug ist „Ziel auffitzend" zu halten. Ein Visier ist nicht zu stellen; es wird mit Visier 100 geschossen.

9. Schießbetrieb mit Gewehr.

Auf dem Stande müssen alle Gewehre, die nicht in der Hand der zum Schießen angetretenen Soldaten sind, geöffnete Kammern haben und dürfen keine Patronen enthalten.

Geladene Gewehre sind, auch wenn sie gesichert sind, nicht aus der Hand zu setzen. Soll dies geschehen, sind sie vorher zu entladen und zu öffnen.

Geladene Gewehre werden, nachdem sie gesichert sind, stets mit den Worten **„ist geladen und gesichert"** übergeben.

Aus Sicherheitsgründen ist es verboten, auf den Ständen während des Schießens Anschlag- und Zielübungen abzuhalten. Nur der im Augenblick schießende Schütze darf zwischendurch anschlagen und zielen.

Auf jedem Stande sind beim Schießen erforderlich:

ein Offizier oder Portepeeunteroffizier als Leitender,
ein Unteroffizier zur Aufsicht beim Schützen,
ein Patronenausgeber,
ein Schreiber zum Eintragen der Treffergebnisse in die Schießkladde und Schießbücher.

Bei längerem Schießen ist für Ablösung dieser Personen Sorge zu tragen.

Der **Leitende** ist für den gesamten Schießbetrieb verantwortlich. Vor Beginn des Schießens prüft er den Stand, die Deckung, Scheiben und Geräte und läßt sich die Patronen vorzählen. Über den Befund, die Zahl der Patronen und die Verwarnung der Anzeiger [1]) und des Schreibers läßt er in die Schießkladde einen Vermerk aufnehmen, den er unterschreibt. Auch die Belehrung beim Wechsel der Anzeiger und des Schreibers muß bescheinigt werden.

Der **Unteroffizier zur Aufsicht beim Schützen** überwacht die Tätigkeit des Schützen, achtet auf die Zeichen des Anzeigers (nötigenfalls mit Fernglas) und bedient die Zeichentafel (Flagge) oder den Fernsprecher auf Befehl des Leitenden.

Der **Patronenausgeber** übernimmt vor dem Schießen die Patronen und gibt sie nach Bedarf aus. Nicht verschossene Patronen und Versager werden an ihn zurückgegeben. Keine Patrone darf verloren gehen.

Der **Schreiber** erhält in der Nähe des Leitenden einen Platz, von dem er die Zeichen des Anzeigers sehen kann. Er achtet genau auf sie und trägt nach Meldung des Schützen das Abkommen oder den angesagten Sitz des Schusses in einer besonderen Zeile und darunter den angezeigten Sitz des Schusses in die Schießkladde mit Tinte oder Tintenstift ein. In den Schießbüchern vermerkt er nur den angezeigten Schuß.

Dienst an der Scheibe. Zum Dienst an der Scheibe sind ein Unteroffizier oder geeigneter Mann als Aufsichtführender und 3 Gehilfen erforderlich. Sie werden nach etwa 2 Stunden abgelöst.

Der **Aufsichtführende** ist verantwortlich für sorgfältige Beachtung der Sicherheitsbestimmungen, für richtiges Aufstellen der Scheiben (lotrecht und rechtwinklig zur Schießbahn) und der Spiegelvorrichtung, für gewissenhaftes Feststellen und Anzeigen der Treffergebnisse und für das Zukleben der Schußlöcher.

Er beobachtet die Schießbahn durch den Spiegel, bedient den Fernsprecher, bezeichnet die Schußlöcher mit einem Bleistiftstrich und zeigt den Sitz des Schusses mit der Stange, wenn kein Schußzeiger vorhanden ist.

Von den **Gehilfen** sitzt der eine bei verdeckter Anzeigerdeckung hinter dem großen Rade und bewegt die Scheibenwagen, bei versenkter Deckung bedient er das Scheibengestell. Der zweite schiebt nach Weisung des Aufsichtführenden die Anzeigentafeln vor und zurück und bedient den Schußzeiger. Der dritte verklebt die Schußlöcher und tritt, sobald die Scheibe wieder sichtbar gemacht wird, an die Rückwand der Deckung.

Vor **Beginn des Schießens** verschließt der Leitende die Deckung. Beim Wechsel der Anzeiger meldet ihm der abgelöste Aufsichtführende, bei Unterbrechungen des Schießens der zur Deckung entsandte Soldat, daß er die Deckung wieder verschlossen hat.

---

[1]) Anzeiger und Schreiber werden über die Strafbestimmungen des § 139 M. St. G. B. belehrt, wonach vorsätzlich falsches Anzeigen oder Aufschreiben der Treffergebnisse unter hohe Strafen gestellt sind. Der § 139 lautet: „Wer vorsätzlich ein unrichtiges Dienstzeugnis ausstellt oder eine dienstliche Meldung unrichtig abstattet oder weiterbefördert und dadurch vorsätzlich oder fahrlässig einen erheblichen Nachteil, eine Gefahr für Menschenleben oder in bedeutendem Umfange für fremdes Eigentum oder eine Gefahr für die Sicherheit des Reichs oder für die Schlagfertigkeit oder Ausbildung der Truppe herbeiführt, wird mit Gefängnis von sechs Monaten bis zu drei Jahren bestraft. Zugleich ist gegen Unteroffiziere und Mannschaften auf Dienstentlassung zu erkennen. In minder schweren Fällen tritt geschärfter Arrest oder Gefängnis oder Festungshaft bis zu sechs Monaten ein."

Sobald von der schießenden Abteilung der Befehl oder das Zeichen zum Beginn des Schießens gegeben, darauf die Scheibe sichtbar gemacht und von der Anzeigerdeckung die „1" als Verstandenzeichen gegeben worden ist, darf geschossen werden. Scheibenwechsel während des Schießens dar nur in der Deckung vorgenommen werden.

Wenn nichts anderes befohlen ist, wird die Scheibe nach jedem Schuß in die Deckung gezogen, das Schußloch gesucht und, nachdem das vorhergehende verklebt worden ist, mit einem Bleistiftstrich bezeichnet. Werden zwei Scheiben abwechselnd beschossen, bleibt auf beiden das letzte Schußloch offen, das Kleben beginnt also erst nach dem dritten Schuß. Hierdurch soll jederzeit eine einwandfreie Feststellung des letzten Schusses ermöglicht werden. Nachdem Treffergebnis und Sitz des Schusses angezeigt sind, wird die Scheibe wieder sichtbar gemacht. Anzeigetafel und Schußzeiger (Anzeigestange) werden nach kurzer Zeit wieder eingezogen.

Hat das Geschoß die zwischen zwei Ringen befindliche Linie berührt, so wird der höhere Ring angezeigt. Ebenso gilt die Scheibe als getroffen, wenn der Scheibenrand gestreift ist.

Muß in besonderen Fällen das Schießen unterbrochen werden, ist dies durch Fernsprecher zu melden oder die Tafel „Scheibe" wiederholt herauszuschieben.

Keinesfalls dürfen vor Erscheinen des Leitenden oder eines von ihm entsandten Soldaten Körperteile der Anzeiger über die der Schießbahn zugekehrte Wand der Deckung herausgestreckt werden.

Schießende Abteilung. Vor dem Abmarsch zum Schießstand ist von dem Führer der Abteilung, kurz vor und unmittelbar nach jedem Schießen vom Patronenausgeber, festzustellen, ob Kasten und Lauf rein und frei von Fremdkörpern und Munition sind. Die Patronentaschen sind hierbei nachzusehen. Dem Leitenden ist hierüber zu melden.

Beim Schulschießen sind die Läufe auf dem Schießstand durch einmaliges Hindurchziehen eines trockenen Dochtes zu entölen, bevor die Gewehre nachgesehen werden.

Nach Beendigung jedes Schießens sind die Läufe auf dem Schießstande mit der geölten Reinigungsbürste vom Laufmundstück aus durchzuziehen.

Auf dem Stand stellt sich die Abteilung, die schießen soll, in der Regel nicht mehr als fünf Mann, mit geöffneten Gewehren und langgemachten Gewehrriemen einige Schritte hinter dem Platz des Schützen mit der Front zur Scheibe auf. Die Schießbücher sind dem Schreiber zu übergeben.

Der einzelne Schütze tritt mit Gewehr bei Fuß vor, nimmt die für die Übung vorgeschriebene Stellung oder Lage ein, ladet ohne Kommando einen vollen Ladestreifen, stellt das Visier und schlägt an. (Bei Schnellschußübungen erst auf Befehl.)

Setzt der Schütze vor dem Schusse ab, so hält er das Gewehr schußbereit, wenn er nicht wegtreten will. Sonst sichert er und nimmt Gewehr ab. Ebenso ist zu sichern, wenn der Schütze wegtritt, um später weiter zu schießen.

Nach dem Schuß setzt der Schütze ab, meldet das Abkommen oder den Sitz des Schusses und ladet. Beim Anschlag stehend ist zu sichern.

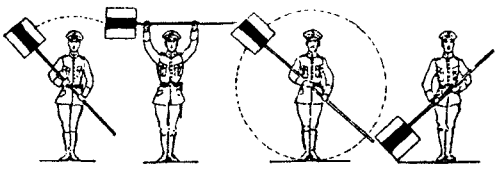
Ist angezeigt, so meldet der Schütze unter Angabe seines Namens das Treffergebnis (z. B. **Schütze X., erster Schuß, 8 tief**).

Hat der Schütze abgeschossen, ladet er nicht wieder, sondern entfernt er die Hülse oder entladet nötigenfalls mit der Front nach der Scheibe. Die Kammer bleibt offen. Nachdem er sein Schießbuch zurückerhalten hat, meldet er dem Leitenden, daß er abgeschossen hat, wieviel Ringe er getroffen und ob er die Übung erfüllt hat, z. B. **Schütze X. abgeschossen. Übung mit 29 Ringen erfüllt!**

Versagt eine Patrone, setzt der Schütze ab, wartet und öffnet das Gewehr erst nach etwa einer Minute, damit er nicht beschädigt wird, wenn das Zündhütchen nachbrennen sollte, d. h. wenn der Zündsatz und das Pulver der Patrone erst einige Zeit nach dem Aufschlag der Schlagbolzenspitze entzündet wird. Dann wird dem Zündhütchen durch Drehen der Patrone eine andere Lage gegeben und noch einmal abgedrückt. Versagt die Patrone wieder, so ist sie zurückzugeben.

Zeichenverkehr beim Schulschießen.

Zeichen der schießenden Abteilung.



Feuer. **Halt.** **Nochmal anzeigen,** oder anzeigen, wenn erst nach mehreren Schüssen angezeigt werden soll. **Rennen durchgeschossen.** Bei Übungen, bei denen eine zweite Liste in der Anzeigerdeckung geführt wird. Zeichen dafür, daß die vorher verabredete Anzahl von Schüssen gefallen ist. **Mehrfaches Hochstoßen. Scheibe soll erscheinen** **Schuß gefallen Anzeigen.**

Zeichen aus der Anzeigerdeckung.

a) Notzeichen zum Einstellen des Schießens.

Zunächst wird die Scheibe, wenn dies ausführbar ist, in die Deckung gezogen und dann die Tafel „Treffer" wiederholt herausgeschoben und so lange gezeigt, bis der Leitende oder ein von ihm entsandter Soldat in der Deckung eintrifft.

b) Zeichen zur Benachrichtigung der schießenden Abteilung, daß ihr Zeichen verstanden ist:

Vorschieben der Tafel 1

c) Schießen mit M. G. 34 (als l. M. G.).

1. Allgemeines.

Das l. M. G. ist (im Verein mit den s. M. G.) der Träger des Feuerkampfes der Schützenkompanie. Eine leicht lenkbare Geschoßgarbe, hohe Feuerkraft und hohe Unabhängigkeit von Verlusten der Bedienung befähigen es zu seinen vielseitigen Aufgaben.

2. Feuerarten.

In der Regel besteht das Feuer des l. M. G. aus schnell aufeinanderfolgenden **Feuerstößen** von 3 bis 8 Schuß. Die Pausen zwischen den Feuerstößen dürfen nur so lang sein, als zum erneuten Anvisieren des Ziels unbedingt erforderlich ist.

Das l. M. G. gibt stets **Punktfeuer** ab. Breite Ziele werden bekämpft, indem der Schütze Punktfeuer an Punktfeuer reiht. Einzelfeuer wird nur in Ausnahmefällen angewandt.

3. **Die Scheiben** werden für jede Übung bzw. Schießklasse besonders hergerichtet. Quadrat oder Figurenfeld gilt als getroffen, wenn der Rand davon berührt ist.

4. Zielen und Schießen.

Hierfür gelten die gleichen Bestimmungen, wie für das Zielen mit Gewehr (siehe S. 166 ff.).

5. Abziehen.

Beim Einsetzen des Kolbens in die Schulter richtet der Schütze die Visierlinie auf den Haltepunkt und nimmt Druckpunkt. Unter Festhalten der Visierlinie ist mit dem Zeige- oder Mittelfinger mit stetig zunehmendem Druck abzuziehen. Beim Abgeben von Feuerstößen ist der am Abzug liegende Finger der rechten Hand in den Feuerpausen nur so lang zu machen, als es zur Unterbrechung des Feuers erforderlich ist.

5. Anschlagarten.

Der Anschlag liegend (mit Zweibein) ist der gebräuchlichste. Aus ihm entwickeln sich alle anderen; er ist deshalb sorgfältig zu üben. Die Treffleistung (Zusammenhalten der Garbe im Ziel) hängt beim M. G. 34 von der Lage des Körpers zur Seelenachse (Schußrichtung) ab.

(1) **Der Anschlag liegend.** (Vorder- und Mittelunterstützung.)

Der Schütze liegt richtig hinter dem l. M. G., wenn die Schulterlinie senkrecht zur Schußrichtung verläuft (Bild 1). Es muß vermieden



Bild 1.
Anschlagstellung mit M. G. 34 (als l. M. G.).

werden, daß die rechte Schulter zurückgenommen wird, weil sonst während des Schießens der Kolben nach rechts abgleitet. Durch Auseinanderspreizen der Beine wird eine feste Lage erreicht. Mit dem Gewicht des Körpers, nicht mit der Schulter allein, drückt der Schütze das M. G. leicht nach vorn. Mit der linken Hand wird der Kolben in die Schulter eingezogen. Zwischen Schulter und Zweibein ist eine feste, aber zwanglose Verbindung herzustellen. Jede krampfhafte Anspannung ist zu vermeiden. Durch Festhalten des Kolbens muß während des Schießens das Verkanten des M. G. verhindert werden. Die linke Hand faßt am Kolben von unten zu (Bild 2).

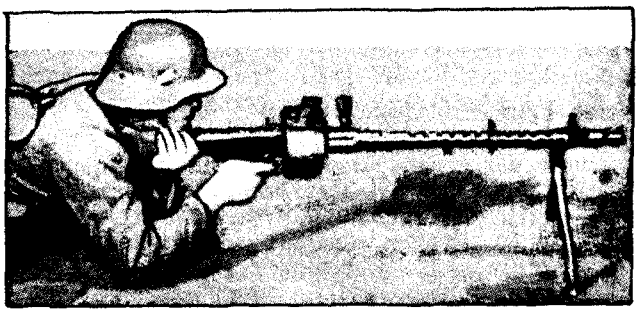


Bild 2.

Läßt sich das verkantete M. G. im Anschlag schwer drehen, so genügt ein leichtes Zurückziehen, um das Drehen im Zweibein zu erleichtern.

Die rechte Hand betätigt den Abzug. Sowohl das Vorwärtsdrücken des M. G. durch den Körper als auch das Einziehen des M. G. mit der linken Hand muß ungezwungen, keinesfalls krampfhaft erfolgen. Zweibein, Ellenbogen und Schulter sind die Unterstützungen, in denen das M. G. während des Schießens ruht.

(2) **Der Anschlag stehend, kniend, sitzend, Anschlag ohne Zweibein und Anschlag auf Bäumen.**

Hinter einer Böschung, in Gräben, Granattrichtern usw. wird der Schütze auch stehend, kniend oder sitzend anschlagen. Hierbei kann auch ein Anschlag ohne Zweibein und eine Lagerung des l. M. G. auf Rasenstücken, Sandsäcken usw. zweckmäßig sein. Beim stehenden Anschlag nimmt der Schütze durch engere oder weitere Fußstellung die entsprechende Anschlaghöhe ein.

Die Ausführung des Anschlages auf Bäumen hängt von der Beschaffenheit des Baumes ab und wird dem Schützen überlassen. Am zweckmäßigsten ist es, das l. M. G. vor dem Bajonettverschluß der Mittelunterstützung (hintere Gewindebuchse mit Einschub für Zweibein) in eine Astgabel zu legen.

(3) **Anschlag mit Dreibein.** Ist beim Erdbeschuß das Schießen auf Zweibein infolge der Bodenform oder Bodenbedeckung nicht möglich, so kann zu einem höheren Anschlag das Dreibein verwendet werden.

12*

Beim Anſchlag kniend läßt ſich der Schütze auf ein oder beide Knie herunter.

Das Dreibein muß beim Anſchlag kniend und ſtehend (z. B. bei hohem Getreide) während des Schießens von einem liegenden Schützen feſtgehalten werden.

(4) **Anſchlag in der Bewegung.** Schütze 1 legt den Trageriemen ſo über die linke Schulter, daß das l. M. G. (mit aufgeſteckter Trommel) an der rechten Körperſeite hängt. Die rechte Hand erfaßt das Griffſtück, wobei der zurückgenommene rechte Arm den Kolben feſt gegen den Körper drückt. Die linke Hand hält das M. G. bei Mittelunterſtützung am Zweibein (oder Handgriff), bei Vorderunterſtützung am Trageriemen dicht am Mantel und gibt dem M. G. beim Schießen die Richtung.

Der Schütze ſchießt im Gehen. Er kann auch ſtehenbleiben oder hinknien und Feuerſtöße abgeben. Beim Schießen in der Bewegung muß die Federſpannung ſtärker ſein als bei den übrigen Anſchlagarten.

6. Schießbetrieb beim Schulſchießen mit l. M. G.

(1) Eine Übung wird nur erfüllt, wenn das geforderte Ergebnis entweder mit der vorgeſchriebenen Schußzahl oder beim Nachgeben von Patronen mit den letzten Schüſſen in der vorgeſchriebenen Schußzahl in einem Tage erreicht wird. Es iſt verboten, eine nicht erfüllte Übung am gleichen Tage wiederholen zu laſſen.

(2) Die Treffpunktlage wird an jedem Schießtage und für jedes l. M. G. nach Weiſung des Leitenden durch einige Probeſchüſſe feſtgeſtellt. Der Haltepunkt wird auf einem Trefferſtreifen aufgenommen und dem Schützen vor dem Schießen gezeigt. Zur Erzielung eines günſtigen Haltepunkts kann eine Viſieränderung zweckmäßig ſein, Sch. Vorſchr. Ziff. 134.

(3) Übungen mit den Schützen nicht belaſtenden Hemmungen ſind ungültig und werden erneut geſchoſſen. Übungen mit den Schützen belaſtenden Hemmungen ſind abzubrechen und gelten als nicht erfüllt. Alle Hemmungen ſind in der Schießkladde und dem Schießbuch des Schützen kenntlich zu machen.

(4) Hemmungen hat der Schütze verſchuldet, wenn ſie darauf zurückzuführen ſind, daß er Gewehr oder Munition ſchlecht hergerichtet oder die Waffe fehlerhaft gehandhabt hat.

Wenn mangelhafte Munition (Verſager, loſes Geſchoß, Hülſenreißer) und Brüche im Gewehr Hemmungen hervorrufen, belaſten ſie nicht den Schützen.

(5) Es iſt verboten, beſſere Erfolge durch irgendwelche Erleichterungen zu erſtreben.

(6) Außer dem beim Schießen mit Gewehr erforderlichen Perſonal tritt bei den Übungen, bei denen eine Feuerleitung vorgeſchrieben iſt, der Führer des l. M. G.-Trupps (Gruppen- oder Truppführer) ein. Dieſer ruft dem Schützen zu, wie er ſich verbeſſern ſoll, z. B. „tiefer", „feſthalten" uſw.

(7) Auf dem Stand ſtellen ſich die zum Schießen beſtimmten Schützen — in der Regel nicht mehr als 5 — einige Schritte hinter dem l. M. G.-Lager mit der Front zur Scheibe auf. Bevor der Schütze ſchießt, prüft er ſorgfältig das l. M. G., den Patronengurt, richtet das l. M. G. zum Schießen her und nimmt die für die betreffende Übung vorgeſchriebene Anſchlagart ein. Eine Unterſtützung durch den Schützen 2 findet nicht ſtatt.

(8) Wird die Scheibe gewechselt oder angezeigt, entladet der Schütze, dreht den Mantel mit dem Lauf mit Hilfe des Winkelhebels am Klapplager nach rechts, meldet: „Entladen!" „Lauf frei!" „Sicherheit vorhanden!" und tritt zurück.

7. Flugzielbeschuß mit M. G. 34 (als l. M. G.)

(1) Grundbegriffe.

Vom Schützen aus gesehen unterscheidet man:

Vorbeiflug (Bild 3): Der Weg des Flugzeugs führt nicht unmittelbar über den Schützen hinweg.

An- und Abflug (Bild 4): Der Weg des Flugzeugs führt über den Schützen hinweg, gleich aus welcher Richtung der Anflug erfolgt.

Sturzflug (Bild 5): Das Flugzeug stößt aus größeren Höhen auf ein Ziel herab.

Wechselpunkt: Ort, an dem das Flugziel beim Vorbei- oder An- und Abflug die kürzeste Entfernung zum Schützen erreicht hat.

Kommendes Ziel: Anflug bis zum Wechselpunkt.

Gehendes Ziel: Abflug ab Wechselpunkt.

} Begriffe für Messen der Entfernungen mit E. 14/34.

Zielhöhe: Höhe des Ziels über der Mündungswaagerechten (Bild 3).

Flugwinkel: Winkel zwischen Visierlinie und Flugweg des Flugzieles.

Winkelgeschwindigkeit: Geschwindigkeit, mit der das Flugziel in 1 Sekunde am Schützen vorbeifliegt, bezeichnet nach vom Schützen aus gesehenen **Winkel-Graden.**

Die Ermittlung der **Entfernung zum Flugziel** ist überaus wichtig. Hierzu dient, neben Schätzungen, der Entfernungsmesser (Em.) 14/34. Er ist stets auf 1200 m gestellt. Das Flugziel ist innerhalb des Wirkungsbereichs, sobald sich das Kehrbild deckt.

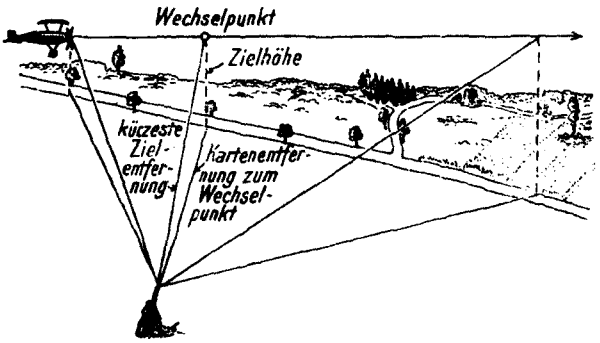


Bild 3. Vorbeiflug.

458121 O - 42 - 13

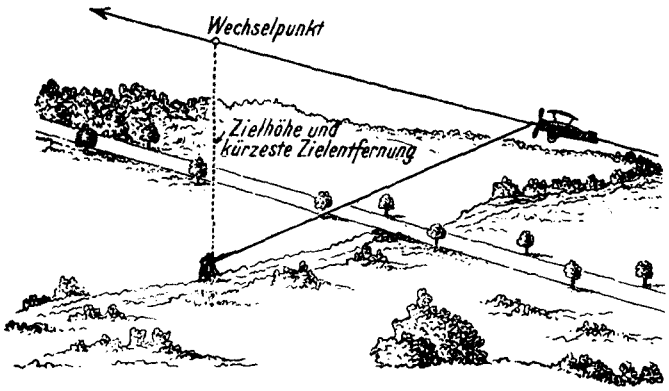


Bild 4. An- und Abflug.

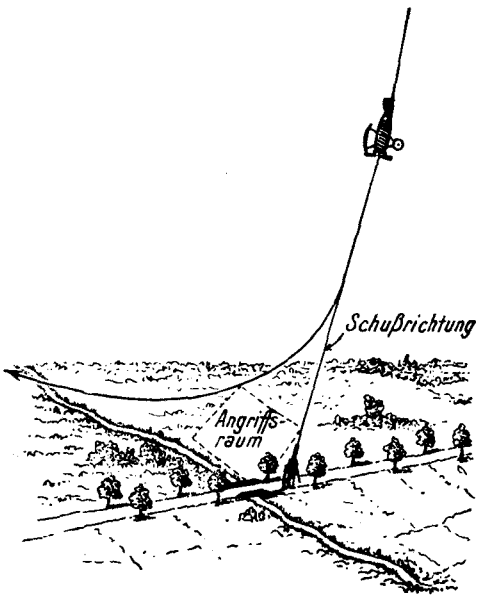


Bild 5. Sturzflug.

(2) Zielen.

Mit dem M. G. können Flugziele bis auf 1000 m erfolgreich bekämpft werden. Die l. u. s. M. G. sind zur Bekämpfung von Flugzielen als Waffen gleichwertig.

Beim Schießen auf Flugziele muß unter Berücksichtigung des Weges, den das Flugzeug während des Geschoßfluges zurücklegt, nach Seite und Höhe ein Vorhalt gegeben werden. Das **Vorhaltemaß** hängt ab von der Geschwindigkeit und Flugrichtung des Zieles und wird von dem Schützen durch Verwendung der Fliegervisiereinrichtung (Kimme — Kreiskorn) erzielt. Das Kreiskorn gibt das Vorhaltemaß an (Bild 6). Es trägt Zielgeschwindigkeiten von 150 bis 300 km/Std., Entfernungen von 0 bis 1000 m und allen An- und Abflugrichtungen Rechnung.

Der Schütze zielt das Flugziel an seiner Spitze (Propeller) an:

a) an einem Punkt des mittleren Kreises, wenn er das Flugziel stark verkürzt sieht (bei dem Anzielen an einem Punkt des äußeren Kreises würde die Vorhaltestrecke am Flugziel zu groß werden),

b) an einem Punkt des äußeren Kreises, wenn er das Flugziel in ganzer Länge oder nur wenig verkürzt sieht.

Der Punkt an dem entsprechenden Kreis des Kreiskorns ist beim Anzielen so zu wählen, daß der verlängerte Flugweg durch die Mitte des Kreiskorns (Fadenkreuzmitte) geht (Bild 6).

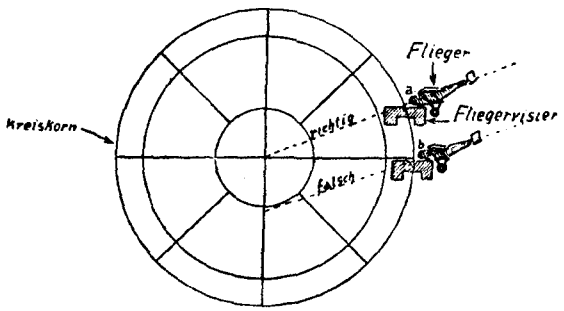


Bild 6.

(3) Anschlagarten beim Flugzielbeschuß.

Der Anschlag richtet sich nach Flugrichtung und Erhöhung, die dem l. M. G. beim Zielen gegeben werden muß. Kommt das Flugziel direkt auf den Schützen zu oder fliegt es von rechts heran, so wird der Kolben in die rechte Schulter eingesetzt; bei einem Heranfliegen von links kann der Kolben auch in die linke Schulter eingesetzt werden.

Zum Schießen gegen Flugziele setzen (wenn erforderlich) der Führer des l. M. G.-Trupps und der Schütze 1 Sonnenbrillen auf (jedoch nicht beim Schulschießen).

a) Mit M. G. 34 auf Dreibein.

Schütze 4 stellt das vollständig ausgezogene Dreibein an dem für den Flugzielbeschuß bestimmten Platz auf. Schütze 1 (Richtschütze) setzt das M. G. mit aufgesteckter Patronentrommel 34 auf das Dreibein, stellt das Fliegervisier hoch, setzt das Kreiskorn auf und ladet.

Zu beachten:

(a) Bei Flugzielbeschuß nur Mittelunterstützung anwenden.

(b) Zur Erhöhung der Standfestigkeit hält ein Schütze während des Schießens das Dreibein fest.

(c) Schütze 2 hält eine gefüllte Patronentrommel zum sofortigen Auswechseln der leergeschossenen Trommel bereit.

(d) Beim Anschlag die Schulter fest gegen den Kolben drücken und mit der linken Hand den Kolben von oben umfassen.

(e) Bei großem Zielwinkel sich auf ein Knie oder beide Knie herunterlassen.

d) Mit M. G. 34 ohne Schießgestell.

Ist ein Dreibein nicht vorhanden oder ist Eile geboten, so kann mit dem M. G. auf der Schulter eines Schützen geschossen werden.
Verfahren: Der als Dreibeinersatz dienende Schütze nimmt den Rücken zum Flugziel, das rechte Bein etwas zurückgestellt. Schütze 1 legt das M. G. mit angesteckter Patronentrommel dem Schützen auf die Schulter und ladet. Kommt das Flugziel auf den Schützen 1 zu oder fliegt es von rechts heran, so legt dieser das M. G. auf die rechte Schulter, kommt es dagegen von links heran, auf die linke Schulter (vom Schützen 1 aus gesehen).

Anmerkung:

Der als Schießgestell dienende Schütze legt einen Lappen auf die entsprechende Schulter.

(4) Schießverfahren.

(1) **Flugziel so anrichten, daß es vom äußeren oder mittleren Kreis seine Flugrichtung zur Fadenkreuzmitte hin hat** (Bild 6).

(2) Bei **stark verkürzt erscheinendem Flugziel** mit dem **mittleren Kreis** anrichten, **Feuer eröffnen, das Flugziel bis zur Fadenkreuzmitte durchfliegen lassen und neu anrichten.**

(3) Bei **Flugziel in ganzer Länge** (oder nur wenig verkürzt) mit dem **äußeren Kreis anrichten, Feuer eröffnen, bis zum inneren Kreis durchfliegen lassen und neu anrichten.**

(4) Beim **Sturzflug** (Flugziel kommt auf den Standpunkt des Schützen zu) **Flugziel über Kimme—Fadenkreuzmitte anzielen** (Bild 7) und **Feuer eröffnen.**

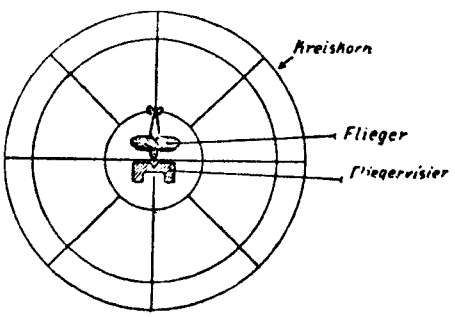


Bild 7.
Anvisieren des Flugzeuges über Fadenkreuzmitte.

Zu beachten:

Während der ganzen Dauer des Durchflugs des Flugziels durch die Zielstrecke (mittlerer Kreis — Fadenkreuz oder äußerer Kreis — innerer Kreis) wird geschossen.

Zu lange **Feuerstöße** verursachen Munitionsverschwendung. **Als Grundsatz gilt:** Feuerstöße von etwa 8 Schuß, also: anrichten, Feuerstoß, anrichten, Feuerstoß usf.

Beim Schießen gegen Flugziele ist eine höhere Federspannung nötig als beim Schießen auf Erdziele. Zum Schutz gegen die Sonne hat der Richtschütze eine Sonnenbrille zu tragen.

Zur **Bekämpfung von Flugzielen** werden die Maschinengewehre im Dreieck mit Zwischenräumen von 50 bis 60 m und etwa 200 bis 600 m vom zu schützenden Objekt entfernt aufgestellt. Das Feuer wird im allgemeinen erst dann eröffnet, wenn das Leit-M. G. das Feuer eröffnet. Das Feuer ist auf ein Flugziel zu vereinigen.

d) Schießen mit M. G. 34 (als s. M. G. der Schützenkompanie).[1])

Anschlagarten
Handhaben des M. G. 34 b. Schießen. } Siehe Abschnitt IX.

Die Stärke der s. M. G. liegt in dem **leicht lenkbaren Dauerfeuer** und der **dichten Geschoßgarbe.** Die s. M. G. der Schützenkompanie schießen grundsätzlich aus offener Feuerstellung (direktes Richten), die möglichst versteckt ausgesucht wird. Kriegsmäßige, offene Feuerstellung verlangt große Zwischenräume von M. G. zu M. G., auch wenn dadurch Kommandosprache, Zielbeschreibung usw., besonders bei starkem Wind und Gefechtslärm erschwert werden.

Die s. M. G. der M. G.-Kompanie schießen im Gegensatz zu denjenigen der s. M. G.-Gruppe der Schützenkompanie außer aus offener Feuerstellung auch aus verdeckten Stellungen (indirektes Richten). **Treffgenauigkeit ist beim direkten und indirekten Richten gleich.**

1. Grundbegriffe für das Schießen.

Feuerarten:

1. Einzelfeuer besteht in der Abgabe einzelner Schüsse. (Wird nur beim Schulschießen angewendet).
2. Dauerfeuer (Wirkungsschießen) besteht in der Abgabe beliebig vieler Schüsse in ununterbrochener Reihenfolge; abgegeben als Punktfeuer oder Breitenfeuer, beide Feuerarten in der Regel verbunden mit Tiefenfeuer.
3. Punktfeuer wird abgegeben, um die Geschoßgarbe eng um das Ziel zusammenzuhalten.
4. Breitenfeuer wird abgegeben, um das Feuer über die ganze Breite des Zieles zu verteilen.
5. Tiefenfeuer wird abgegeben, um die M. G.-Garbe nach der Tiefe planmäßig zu vergrößern; 100 m-Tiefenfeuer ist die Regel, 200 m-Tiefenfeuer eine Ausnahme (Garbe sehr tief ausgezogen — Treffergebnis entsprechend gering).

2. **Feuerwirkung.** Sie ist abhängig von:

1. Entfernung zum Ziel.
2. Art, Dichte und Größe des Ziels.
3. Lage und Ausdehnung der M. G.-Garbe am Ziel.
4. Geländeform und Bodenbedeckung am Ziel.
5. Munitionseinsatz.

[1]) Gilt für Schützeneinheiten, die mit einer s. M. G.-Gruppe ausgestattet sind.

Flankierendes Feuer erhöht die tatsächliche und vor allem die seelische Wirkung. Gegen hohe, tiefe Ziele ist im allgemeinen bis 1500 m mit vernichtender Wirkung zu rechnen. Ungedeckte, niedrige Ziele können bei Beobachtungsmöglichkeit der M. G.-Garbe bis zu 1500 m niedergekämpft werden. Bei hohen und niederen, ungedeckten Zielen kann bei Beobachtung des Verhaltens des Zieles bis 2500 m mit gutem Erfolg gerechnet werden. Auf Entfernungen über 2500 m hat das M. G.-Feuer meist nur eine niederhaltende Wirkung; die seelische Wirkung ist hier von entscheidender Bedeutung. **Verdeckte eingenistete oder eingegrabene Ziele können nur niedergehalten, aber nicht niedergekämpft werden.**

3. **Feuerformen:**
   1. **Feuerüberfall** = überraschendes Feuer von kurzer Dauer auf ein Ziel.
   2. **Störungsfeuer** = nach Lage, Zeit und Munitionseinsatz unregelmäßig abgegebenes Feuer zum Stören des Gegners.
   3. **Notfeuer** = zur Abwehr eines Angriffs vorbereitetes vor der H. K. L. liegendes Abwehrfeuer.

4. **Schießgrundlagen beim direkten Richten:**

   Schießgrundlagen sind die Werte für die Seiten- und Höhenrichtung. **Genaues Ermitteln der Entfernung ist besonders wichtig!**

   1. Angabe des G. R. P. und des Ziels.
   2. Ermitteln der Entfernung.
   3. Ausschalten des Witterungseinflusses.
   4. Bestimmen des Visiers.
   5. Prüfen der Sicherheit zum Überschießen.
   6. Feuerverteilung.
   7. Stellen der Seitenbegrenzer.
   8. Maß des Tiefenfeuers.
   9. Festlegen nach Seite und Höhe (bei Bedarf).

5. **Schießen auf verschiedenartige Ziele, im Gebirge, bei Dunkelheit und schlechter Sicht.**

   Kleine und schmale Ziele (z. B. M. G.) werden mit Tiefenfeuer und geringem Breitenfeuer bekämpft. Auf Entfernungen über 1200 m ist das Einstellen des Seitenbegrenzers erforderlich.

   Liegen schmale Ziele (z. B. M. G.-Halbzug) dicht zusammen, so wird meist die Mitte angerichtet und ein gleichmäßiges Breitenfeuer abgegeben.

   Stehen die Ziele weit auseinander, so werden sie nacheinander bekämpft und der Zwischenraum nicht mit Feuer belegt.

   Bei tiefen und breiten Zielen wird im allgemeinen die Mitte angerichtet und ein gleichmäßiges Breiten- und Tiefenfeuer abgegeben. Zusammengefaßtes Feuer ist die Regel.

Ist die Zielfläche sehr tief, so kann man 200 m-Tiefenfeuer abgeben oder das Schießen mit mehreren Visieren durchführen. (Vorsicht beim Munitionseinsatz! Keine Munitionsverschwendung!)

Auf vorgehende, nur kurze Zeit sichtbare, breite Ziele kann es beim Schießen aus offener Feuerstellung notwendig werden, jedem M. G. einen Zielabschnitt zuzuweisen.

Kommandospiele:

(1) **„Alles ganzes Ziel! — Gewehr Ernst von rechts! — Gewehr Müller von links!"**

(2) **„Feuer verteilen!"**

(Die Gewehrführer schneiden sich aus dem Ziel den gegenüberliegenden Zielabschnitt heraus, der grundsätzlich in den Nachbarabschnitt überzugreifen hat, und streuen mit ihrem M. G. nach der Feuereröffnung durch den s. M. G.-Gruppenführer über ihren Zielabschnitt).

Bei beweglichen Zielen ist die Bewegungsrichtung und ihre Geschwindigkeit zu beachten. Meist ist es zweckmäßig, die M. G. auf einen vom Gegner in der Bewegung zu durchschreitenden, günstig liegenden Geländepunkt einzurichten und ihn dort mit zusammengefaßtem Feuer niederzukämpfen.

Auf schnell sich seitwärts bewegende Ziele ist der Haltepunkt so zu wählen, daß das Ziel in die Garbe hineinläuft. Schräge Ziele müssen in Zielabschnitte geteilt werden.

Gegen vom Feind besetzte Waldstücke hat M. G.-Feuer große seelische Wirkung. Ist der Waldrand von der Feuerstellung aus nicht einzusehen, so wird meist durch Feuer auf die Mitte der Bäume der beabsichtigte Erfolg durch Querschläger erreicht.

Bekämpfung von Pz.-Fahrzeugen.

Gegen Panzerfahrzeuge ist beim Schießen mit S. m. K.-Munition auf Seh- und Waffenschlitze sowie auf Antennen und ungepanzerte Bestückung bis auf 100 m mit Erfolg zu rechnen. Mit s. S.-Munition kann die Besatzung durch Bleispritzer gefährdet werden.

Schießen im Gebirge:

Wenn der Geländewinkel von der Feuerstellung zum Ziel über oder unter 10° (= 178 Teilstriche) beträgt, ist eine Änderung des Visierwinkels notwendig. Die aus der Schußtafel für die verschiedenen Geländewinkel und Entfernungen zu entnehmenden Werte sind maßgebend für das Richten. Sie werden stets von den Entfernungen bzw. von der Erhöhung (Libelle) abgezogen.

Schießen bei Dunkelheit und schlechter Sicht:

Bei jedem längeren Feuerkampf aus einer Feuerstellung sind die Schießgrundlagen für das Richten so vorzubereiten und festzulegen, daß auch bei Dunkelheit und schlechter Sicht Feuer abgegeben werden kann, ohne die eigene Truppe zu gefährden (siehe Ziffer 20 dieses Abschnittes).

6. Vorbeischießen an eigener Truppe und Lückenschießen:

1. Entfernung zum (zu den) Flügel(n) der eigenen Truppe feststellen (Im Zweifelsfall besser etwas nähere Entfernung nehmen).
2. Flügel der eigenen Truppe anrichten.
3. Seitenhebel anziehen (dabei Visierlinie beobachten!).
4. Seitenbegrenzer heranschieben (liegt eigene Truppe links vorwärts der Feuerstellung rechten Seitenbegrenzer, liegt sie rechts vorwärts linken Seitenbegrenzer).
5. Diesen Seitenbegrenzer soweit nach links bzw. rechts schieben, wie die Tabelle der Schußtafel angibt.
6. Prüfen, ob das Ziel oder der Zielabschnitt nach Einstellen der Sicherheitsmarken noch beschossen werden kann. Wenn nicht, Stellungswechsel!

Entfernung zur eigenen Truppe in m	Sicherheitsmarken *)
50	12
100	8
200	6
300	4
400	4
500	4

*) 1 Marke = 10 Teilstriche.

7. Überschießen eigener Truppen.

A. Vorbedingungen:

a) Vor dem Abmarsch bzw. vor dem Schießen:

1. Richtgerät prüfen.
2. Entfernungsmesser unmittelbar vor dem Gebrauch nochmals prüfen.
3. Toter Gang der Richtvorrichtung darf zulässiges Maß nicht überschreiten.
4. Kalibermaßstab 7,94 darf den Überschießlauf nicht anfassen. Läßt sich dieser Zylinder an der Mündung bis zur Marke einführen, so ist der Lauf zum Überschießen nicht mehr zu benutzen.
5. Nur beste Munition verwenden (Überschießmunition). Verpackungszettel nachsehen; festen Geschoßsitz prüfen.

b) Während des Schießens:

1. **Freund und Feind müssen deutlich erkennbar sein.**
2. Sicherheitsmaß der Handtafel muß vorhanden sein.
3. Entfernung zur eigenen Truppe mit dem Entfernungsmesser ermitteln.

   Schätzen nur bei nahen, einwandfrei festzustellenden Entfernungen bis höchstens 500 m.

4. Beim Prüfen der Sicherheit zum Überschießen eigener Truppen ist stets der der Feuerstellung am nächsten (bzw. am tiefsten) gelegene Teil eines Zieles anzurichten. Sicherheitsprüfung hat sich zu erstrecken auf:
   (1) Die am weitesten vorn und die der Feuerstellung am nächsten befindlichen Teile der eigenen Truppe.
   (2) Geländeerhebungen und Bodenbewachsungen (Bäume, Häuser, Hecken usw.) zwischen Feuerstellung und der zu überschießenden Truppe.
5. Anstreichen der Geschosse an Gräsern, Zweigen usw. muß ausgeschlossen sein.
6. Fester Stand des Schießgestells ist Voraussetzung zum Überschießen.
7. M. G. nur mit dem natürlichen Gewicht des Armes belasten (vor allem kein Anheben der Richtvorrichtung).
8. In den Feuerpausen sind nachzuprüfen: Visier, Festlegezahl, Seitenbegrenzer und Tiefenfeuereinrichtung.
9. Beim Schießen mit scharfer Munition wird bei Friedensübungen nicht getarnt.
10. Während eines Gefechtsschießens dürfen aus einem Lauf, der zum Überschießen eigener Truppen verwendet wird, nicht mehr als etwa 1000 Schuß abgegeben werden. Nach dem Erkalten ist Nachmessen mit Kaliberzylinder 7,94 erforderlich.

B. Ausführung der Überschießprüfung beim direkten Richten mit Fernrohr der M. G.-Zieleinrichtung (Deckring auf „direkt").

1. Marke am Einstellring der Tiefenfeuereinrichtung auf „0" stellen. Ziel mit erforderlichem Visier (mit Fernrohr der M. G.-Zieleinrichtung) anrichten.
2. Seitenhebel anziehen.
3. Stellen des Sicherheitsvisiers am Stangenvisier für die Entfernung M. G. — eigene Truppe.
4. Einstellen der Marken für das Tiefenfeuer am Handrad (das Ermitteln der Überschießmöglichkeit erfolgt stets mit Hilfe des Handrades und des Höhenbegrenzers am Handrad).
5. Feststellen der unteren Tiefenfeuergrenze (Der Richtschütze stellt mit dem unteren Höhenbegrenzer am Handrad das halbe für das Wirkungsfeuer befohlene Tiefenfeuer ein, kuppelt dann das Handrad ein, ohne die Stellung der Höhenbegrenzer zu ändern, und senkt die Laufmündung durch Drehen am Handrad bis zur unteren Tiefenfeuergrenze).
6. Anziehen der Flügelmutter.

7. Zeigt Visierlinie des Stangenvisiers (Sicherheitsvisiers) über die zu überschießende Truppe, so ist sie nicht gefährdet und es kann überschossen werden. Zeigt sie in oder unter die eigene Truppe, ist **Überschießen verboten.**

Anmerkung:

Nach jedem Gefechtsschießen sind vom Waffenmeister M. G. und sämtliche Läufe zu untersuchen. Nicht einwandfreie M. G. sind so lange zu sperren, bis Instandsetzung durchgeführt ist. Ungeeignete Läufe sind als X-Läufe zu behandeln.

8. **Ermitteln der Überschießgrenze im Angriff.**

(Feststellung, wie weit eigene Truppe im Angriff vorgehen kann, ohne durch Überschießen gefährdet zu sein).

1. Linie im Gelände suchen, bis zu der eigene Truppe wahrscheinlich vorgehen kann, ohne durch eigenes Feuer gefährdet zu sein.
2. Für diese Linie Überschießprüfung vornehmen nach Seite 189. Abschnitt B.
3. Kann gut überschossen werden, eine näher am Feind liegende Linie wählen und erneut prüfen. Kann bei zuerst gewählter Linie **nicht** überschossen werden, eine weiter vom Feind abliegende Linie wählen und erneut prüfen.
4. Grenzlinie sofort dem s. M. G.-Gruppenführer und der angreifenden Truppe bekannt geben.

9. **Ermitteln der Überschießgrenzen in der Abwehr.**

(Feststellung, wie weit in der Abwehr der Feind vorkommen und noch beschossen werden kann, ohne daß eigene Truppe durch Überschießen gefährdet wird).

Die Grenzlinie ist sinngemäß wie beim Angriff zu suchen und schnellstens der verteidigenden Truppe mitzuteilen.

10. **Feuereröffnung.**

Größte Wirkung wird durch **überfallartige** Feuereröffnung erreicht. Überraschendes Auftauchen und überfallartiges Feuer sind daher die Regel.

Treffmöglichkeit ist bei Beginn des Schießens besonders groß, da offene, ungedeckte Ziele sich schnell dem M. G.-Feuer zu entziehen suchen. Auf weiten Entfernungen sind daher mehrere Feuerüberfälle meist wirksamer als ununterbrochenes Dauerfeuer (Munitionsersparnis).

Die Feuereröffnung erfolgt auf Befehl, Kommando oder vereinbartes Zeichen (Signalpfeife).

Das Kommando: **„Achtung! — Dauerfeuer!"** ist die Regel. Die Feuerbereitschaft ist dem Feuerleitenden vorher zu melden.

Mit dem Befehl: **„Feuer frei!"** wird die Feuererlaubnis dem Gewehrführer erteilt.

11. Feuerverteilung.

Die Feuerverteilung in einem zugewiesenen Zielabschnitt richtet sich nach der Lage und ist von dem Feuerleitenden zu befehlen.

Grundsätzlich sind die Ziele im eigenen oder im Nachbarabschnitt unter Feuer zu nehmen, die für die Durchführung des Auftrages am wichtigsten sind.

Die Zuweisung von Zielen an einzelne M. G. wird bei den s. M. G. der Schützenkompanie die Regel bilden und ist besonders in unübersichtlichem Gelände und bei nahen und mittleren Entfernungen gerechtfertigt. Auf weiten Entfernungen wird es sich oft empfehlen, bei dem Bekämpfen von Zielen das Feuer der beiden M. G. zusammenzufassen und, wenn mehrere Ziele auf weiten Entfernungen bekämpft werden sollen, diese nacheinander zu beschießen; dies bewahrt vor Zersplitterung des Feuers. Die Reihenfolge der zu bekämpfenden Ziele bestimmt der Feuerleitende. Jeder Zielwechsel muß ohne lange, zeitraubende Feuerbefehle so schnell als möglich erfolgen. Die erforderlichen Maßnahmen sind **in Deckung** vorzubereiten.

12. Munitionseinsatz.

Jeder M. G.-Führer muß wissen, welcher Munitionseinsatz zur erfolgreichen Bekämpfung eines Zieles auf den verschiedenen Entfernungen notwendig ist.

Grundsätze:

Nur wenige, die wichtigsten und gefährlichsten Ziele bekämpfen.
Nie dürfen mehr Patronen verschossen werden, als es die Aufgabe erfordert.
Bei jeder Feuereröffnung ist der Munitionseinsatz zu befehlen.
Stets ist bei jedem M. G. in der Feuerstellung ein Bestand von 250 Schuß zurückzubehalten, der nur auf besonderen Befehl verschossen werden darf.

13. Flugzielbeschuß mit M. G. 34 (als s. M. G. der Schützenkompanie).

Träger der aktiven Abwehr sind die M. G., wobei die l. M. G. sich genau so zur Flugabwehr eignen, wie die s. M. G. Siehe deshalb den Abschnitt „Flugzielbeschuß mit M. G. 34 (als l. M. G.)", Seite 181. Das dort Ausgeführte gilt sinngemäß.

Anschlag zum Schießen gegen Flugziele mit s. M. G. siehe im Abschnitt IX auf Seite 125. Auf dem Marsch sind die M. G. der s. M. G.-Gruppe die Träger der Luftabwehr. Die beiden M. G. feuern dazu gleichzeitig (besondere Einrichtung) vom M. G.-Wagen. Sie müssen hierzu stets feuerbereit sein.

14. Ausführen des Richtens.

Direktes Richten mit Stangenvisier (bis 2000 m möglich) oder mit Zielfernrohr der M. G.-Zieleinrichtung (bis 3000 m möglich):

(1) Marke der groben und feinen Seiteneinteilung auf „0", Deckring auf „direkt", Tiefenfeuermarke am Einstellring auf „0" stellen.

(2) Befohlenen Anſchlag und grobe Richtung nehmen.
(3) Befohlenes Viſier am Stangenviſier bzw. am Fernrohr (an der Teiltrommel mit Entfernungsteilung für direktes Richten) ſtellen.
(4) Laden und Löſen des Seitenhebels.
(5) Ziel anrichten und Flügelmutter anziehen.
(6) Einſtellen der Seitenbegrenzer und Tiefenfeuereinrichtung (nur auf beſonderen Befehl).
(7) Fertigmeldung des Richtſchützen an den Gewehrführer.

Vor Beginn des Richtens muß das Handrad ausgekuppelt (von den Höhenbegrenzern getrennt) und die Richtvorrichtung etwa bis zur Hälfte hochgedreht ſein. Das Auskuppeln des Handrades (Löſen von den Höhenbegrenzern) erfolgt durch Druck mit dem Daumen der rechten Hand auf die rechts (gegen den Handgriff) herausſtehende Handradachſe (Bild 1).



Bild 1.

Um das eingerichtete M. G. nicht aus der Richtung zu bringen, iſt das Auskuppeln des Handrades durch Nach-links-ziehen mit der linken Hand zu vermeiden. Beim Übergang auf ein anderes Ziel muß vor dem Anrichten des Ziels der Einſtellring der Tiefenfeuereinrichtung ſtets auf „0" geſtellt ſein. Nach dem Einrichten iſt die erforderliche Tiefenfeuermarke erneut zu ſtellen.

Bei guter Beobachtung können kleine Verbeſſerungen der Garbenlänge durch das Kommando **„Höher"** oder **„Tiefer"** dadurch ausgeglichen werden, daß der Richtſchütze durch entſprechendes Drehen am Handrad das M. G. etwas höher oder tiefer richtet. Bei größeren Berichtigungen iſt ein neues Viſier zu ſtellen (Vorher den Einſtellring der Tiefenfeuereinrichtung auf „0" ſtellen, neu anrichten, Tiefenfeuermarke erneut einſtellen).

Soll die Garbe verengt oder erweitert werden, so müssen weniger bzw. mehr Marken eingestellt werden.

Müssen stark gestaffelte Ziele unter Feuer genommen werden, so kann die Abgabe von Tiefenfeuer, wenn nicht gleichzeitig eigene Truppen überschossen werden, auch durch entsprechendes Drehen am Handrad erfolgen. Die Marke am Einstellring der Tiefenfeuereinrichtung muß dabei auf „0" gestellt sein.

Grundbegriffe für das direkte Richten:

Beobachtungsstelle (B.-Stelle) dient zur Beobachtung des Feuers, der eigenen Truppe und der Geschoßeinschläge.

Feuerstellung ist die Stellung, aus der das M. G. oder mehrere M. G. den Feuerkampf führen.

Grundrichtungspunkt (G. R. P.) ist ein im Zielgelände gewählter Punkt, von dem aus vorhandene oder auftretende Ziele schnell und kurz bezeichnet werden können.

Grundrichtung (G. R.) ist die Verbindungslinie des G. M. G. mit dem G. R. P. und bei den übrigen M. G. die gleichlaufende Richtung zum G. M. G.

Festlegepunkt (F. L. P.) ist ein Punkt, den der Gewehrführer zum Festlegen des M. G. nach der Seite wählt.

Festlegezahl ist die Teilringzahl, die ein M. G. beim Festlegen einer Seitenrichtung nach dem F. L. P. ermittelt hat.

Richtpunkt (R. P.) ist ein von der Feuerstellung aus sichtbarer Punkt im Gelände, der zum Einrichten eines M. G. dient.

15. Berechnung der Erhöhung mit direkt richtendem M. G.:

1. M. G. mit dem erforderlichen Visier auf Ziel oder G. R. P. einrichten. Marken der groben und feinen Erhöhung und Tiefenfeuer auf „0".
2. Seitenhebel fest.
3. Einspielenlassen der Höhenlibelle.
4. Ablesen der Erhöhung.
5. Witterungseinflüsse ausschalten.

16. Witterungseinflüsse bei der Höhenrichtung.

Zu berücksichtigen:

Luftdruck (Höhenlage) — Temperatur — Wind (von vorn oder Rückenwind).

Ausschalten durch Handtafel.

Hoher Luftdruck verkürzt Schießweite.
Geringer Luftdruck vergrößert Schießweite.
Wind von vorn verkürzt Schießweite.
Rückenwind vergrößert Schießweite.
Bei **kalter** Witterung Kurzschuß.
Bei warmer Witterung Weitschuß.

17. Tiefenfeuer und Einstellung der Einrichtung zum Tiefenfeuer.

a) Tiefenfeuer:

Ohne Tiefenfeuer wird nie ein Ziel bekämpft. In der Regel 100 m Tiefenfeuer. Sehr gute Beobachtung erlaubt Verengung der Garbe. Bei stark ansteigendem Feindgelände reichlich Tiefenfeuer.

b) Tiefenfeuertafel:

Es sind erforderlich für 100 m Tiefenfeuer:

auf 1200 m = 1 Marke	auf 3000 m = 4 Marken
„ 2000 m = 2 Marken	„ 3300 m = 5 „
„ 2600 m = 3 „	

Anm.: 1 Marke = 3 Teilstriche. (Gilt nur für das Schießen im Flachland).

c) Tiefenfeuereinrichtung.

1. **Allgemein:**

Tiefenfeuereinrichtung ermöglicht planmäßiges Vergrößern der Tiefenstreuung.
Erweitern oder Verengen erfolgt durch Einstellen von mehr oder weniger Marken an der Tiefenfeuereinrichtung.
Kleine Verbesserungen der Garbenlage werden durch entsprechend höheres oder kürzeres Richten ausgeglichen.
Bei größeren Berichtigungen ist ein neues Visier zu nehmen. Marke an der Tiefenfeuereinrichtung muß hierbei zuvor auf „0" gestellt werden. Nach dem Einrichten ist Tiefenfeuer wieder einzustellen.
Beim Übergehen auf ein anderes Ziel muß Tiefenfeuer stets auf „0" stehen. Nach dem Anrichten ist die erforderliche Tiefenfeuermarke erneut zu stellen.

2. **Einstellen der selbsttätigen Tiefenfeuereinrichtung beim direkten Richten:**

(1) Marken der groben und feinen Seitenteilung auf „0", Deckring auf „direkt" stellen,
(2) Stellen des befohlenen Visiers an der Teiltrommel für Entfernungsteilung für „direktes" Richten,
(3) Einstellring der selbsttätigen Tiefenfeuereinrichtung auf „0" stellen,
(4) Ziel mit M. G.-Zieleinrichtung anrichten, Flügelmutter anziehen,
(5) Einstellring der selbsttätigen Tiefenfeuereinrichtung auf die dem Tiefenfeuer entsprechende Marke, z. B. für 2000 m = 2 Marken stellen.

Anm.: Vor Beginn des Richtens Handrad auskuppeln, Richtvorrichtung etwa bis zur Hälfte hochdrehen.

d) Abgabe von Tiefenfeuer mit Handrad und Einstellen der Höhenbegrenzer:

Beim Versagen der selbsttätigen Tiefenfeuereinrichtung und bei großer Staffelung des Ziels wird das Tiefenfeuer mit dem Handrad abgegeben.

Das Einstellen am Handrad:

1. Flügelmutter lösen, Handrad auskuppeln.
2. Einstellring der Tiefenfeuereinrichtung auf „0" stellen.
3. Ziel mit M. G.-Zieleinrichtung anrichten.
4. Oberer und unterer Höhenbegrenzer auf befohlene Marke stellen, Handrad nach rechts in die Raste der Höhenbegrenzer drücken.

Kein ruckweises Kurbeln!

Kein Aufenthalt an den Wendepunkten! (Treffertäler, Trefferberge). Zu schnelles Kurbeln reißt Geschoßgarbe auseinander, erschwert Beobachtung und vermindert Wirkung. Zeitmaß für Kurbeln:

1 Marke in 1 Sekunde (1 Marke = 100 m Tiefenfeuer auf 1200 m).

18. Breitenfeuer.

Auf jeden Meter Zielbreite sollen 1—2 Schuß kommen. Jeder Gewehrführer muß die Feuergeschwindigkeit seines M. G. kennen.

Bei gleicher Zielbreite wird das M. G. um so weniger und langsamer auf der Gleitbahn geführt, je weiter die Entfernung ist. **Beispiel:** Auf 2000 m Entfernung bedarf das M. G. zum Abstreuen nur der halben Bewegung auf der Gleitbahn wie bei gleicher Zielbreite auf 1000 m. Die Bewegung muß also auf 2000 m doppelt so langsam sein, als auf 1000 m.

Breitenfeuertafel.
Für 50 m Breitenfeuer

Entfernung m	Marken **)
500	10
700	7
1000	5
1200	4
1700	3
2000	2,5
2500	2
3200	1

**) 1 Marke = 10 Teilstriche

19. Einstellen der Seitenbegrenzer.

1. M. G. auf das Ziel einrichten und Seitenhebel anziehen.
2. Seitenbegrenzer dicht an das M. G. schieben, je nach dem befohlenen Markenmaß vom M. G. absetzen und die Flügelschrauben anziehen.

20. Festlegen des M. G. nach Seite und Höhe mit der M. G.-Zielrichtung in offener Feuerstellung bei schlechter Sicht.

1. M. G. mit dem für das Schießen erforderlichen Visier (Witterungseinflüsse berücksichtigen) auf das Ziel einrichten. Die Marke am Einstellring der Tiefenfeuereinrichtung muß auf „0" stehen.
2. Seitenhebel anziehen.
3. Einspielenlassen der Höhenlibelle durch Drehen an der Triebscheibe für Höhentrieb. Ablesen und Aufschreiben der Erhöhung.

13*

4. Festlegen der Seitenrichtung durch Anrichten eines Festlegepunktes. Ablesen und Aufschreiben der Festlegezahl.
5. Sichern der festgelegten Seitenrichtung durch nahe Festlegepunkte.
6. Einstellen der Tiefenfeuereinrichtung.
7. Einstellen der Seitenbegrenzer.
8. Lösen des Seitenhebels.

21. Fertigmachen des M. G. zum Schießen.

a) **M. G. 34:**

1. Läufe entölen, frei von Fremdkörper, nicht ausgeschossen (Kalibermaß 7.97 mm darf nicht anfassen).
2. Bewegliche Teile vor dem Schießen in gereinigtem Zustand ölen.
3. Feder prüfen.
4. Richtiges Arbeiten des Schlosses und der beweglichen Teile des Zuführers (Transporthebel, Gurtschieber) prüfen. Mit Exerzierpatronen Auswerfer prüfen. Auswerfer darf im Gehäuse nicht klemmen.
5. Festen Sitz des Rückstoßverstärkers oder Mündungsfeuerdämpfers prüfen (auch in jeder Feuerpause).
6. Abzugsvorrichtung für Einzel- und Dauerfeuer mit Sicherung prüfen.

b) **M. G.-Lafette 34:**

1. Gängigkeit der selbsttätigen Tiefenfeuereinrichtung und Stellbarkeit des Seiten- und Höhenbegrenzers (Handrad) prüfen.
2. Abzugsvorrichtung prüfen.
3. Rasten müssen fest einrasten.

c) **Richtgeräte und Zubehör:**

Auf Vollzähligkeit und Brauchbarkeit prüfen.

d) **Behelfsprüfung der Richtmittel:** siehe nachstehend No. 22.

e) **Munition:**

1. Verpackungszettel prüfen, besonders Art und Alter der Munition.
2. Sitz der Patronen im Gurt. Besonders achten auf lose Geschosse, verbeulte Patronen.
3. Gurt prüfen, Gurt muß sauber und geölt sein. Spangen gerade. Ansatz der Verbindungslaschen muß richtig im Ausschnitt des Verbindungsgliedes liegen.
4. Patronenkästen auf Verschluß prüfen.
5. Trommel auf Gängigkeit prüfen. Richtige Lage der Führungspatrone beachten. Rechte Patrone muß stets vorne sein.

22. Behelfsmäßiges Überprüfen der Richtmittel im Gelände (für direktes Richten).

a) **Fernrohr der M. G.-Zieleinrichtung nach Höhe und Seite:**

1. Deckring für Teiltrommel der Entfernungsteilung auf „direkt", Teiltrommel für grobe und feine Seitenteilung auf „0", Stangenvisier und Teiltrommel auf „2000" stellen.

2. Punkt, über 400 entfernt, mit Stangenvisier anrichten.
3. Fernrohr muß nach Höhe und Seite auf denselben Punkt zeigen.

b) **Visierlinie der M. G.-Zieleinrichtung nach der Seite:**

1. Mit Stangenvisier gut hervortretenden Punkt, der etwa 400 m entfernt ist, anrichten.
2. Teilring für grobe Seitenteilung auf „0" stellen (Erhöhung beliebig).
3. Prüfen, ob Abkommen des Richtglases auf denselben Punkt zeigt. Wenn ja, liegt Visierlinie der M. G.-Zieleinrichtung nach der Seite richtig.

Abweichungen dürfen nur durch den Waffenmeister berichtigt werden.

e) Schießen mit dem l. Gr. W. 36 (5 cm).

1. Allgemeines.

Das Schießen mit dem l. Gr. W. besteht aus dem **Einschießen** und dem **Wirkungsschießen.**

Mit dem Einschießen sollen die Schüsse in die Nähe des Zieles gebracht und hierfür die genaue Entfernung und Seitenrichtung ermittelt werden.

Im Wirkungsschießen soll ein Ziel niedergekämpft werden.

2. Einschießen, Festschießen, Beobachtung.

Grundlage für das Einschießen ist die geschätzte oder übermittelte Entfernung; es dient zugleich dem Festschießen des Gr. W. Nach 2 bis 3 Schüssen ist der Werfer festgeschossen bzw. treten meist keine oder nur noch unwesentliche Änderungen, die eine unregelmäßige Lage der Schüsse zur Folge haben könnten, in der Lage der Bodenplatte auf.

In Ausnahmefällen kann das Einschießen gekürzt werden. Bei Zusammenfassung mehrerer Werfer auf ein Ziel sind die Werfer nacheinander einzuschießen.

Werden vor dem Ziel liegende eigene Truppen durch Kurzschüsse gefährdet, so ist das Schießen mit einer Entfernung zu beginnen, die mit Sicherheit einen Weitschuß erwarten läßt. Durch allmähliches Abbrechen der Entfernung ist der mittlere Treffpunkt an das Ziel heranzubringen.

Während des Einschießens beobachtet der Werferschütze nach jedem Schuß die Dosenlibelle und das Strichkreuz. Abweichungen sind nach Abschnitt X, A, 9 zu verbessern. Zeigt die Libelle keinen oder nur geringen Ausschlag, meldet der Schütze 2: **„Werfer festgeschossen!"**

Die Wirkung des l. Gr. W. ist abhängig von der Beobachtungsmöglichkeit der Schüsse. Die Rauchwolke ist grundsätzlich mit dem Ziel zu vergleichen. Verdeckt die Rauchwolke der Wurfgranate das Ziel ganz oder teilweise, so liegt der Schuß „kurz", d. h. vor dem Ziel. Hebt sich das Ziel auf der Rauchwolke ab, so liegt der Schuß „weit", d. h. hinter dem Ziel. Erscheint die Rauchwolke zuerst vor und gleich darauf hinter dem Ziel, oder umgekehrt, so liegt im allgemeinen der Schuß „im Ziel".

458121 O - 42 - 14

Liegt der erste Schuß so weit seitlich vom Ziel, daß seine Entfernung nicht oder nur unsicher mit dem Ziel verglichen werden kann, so sind nach dem ersten Schuß grobe Änderungen nach der Seite vorzunehmen, andernfalls erfolgt für den nächsten Schuß nur eine Veränderung in der Entfernung. Mit dem Nehmen der genauen Seite ist erst dann zu beginnen, wenn der Werfer festgeschossen ist. Verbesserungen nach der Entfernung um weniger als 10 m sind wertlos. Abweichungen nach der Seite unter 10 Strich werden in der Regel nicht verbessert.

Kommandobeispiel eines Einschießens (Beispiel für die Feuerleitung):

B.-Stelle	Feuerstelle
Truppführer: **„350!“** **„1 Schuß!“**	Schütze 1: **„350!“** **„Laden!“** Schütze 1 richtet ein und Schütze 2 ladet eine Wurfgranate. Schütze 2: **„Feuerbereit!“**
„Feuer frei!“	Schütze 2: **„Abgefeuert!“**
Nachdem der Truppführer etwa 10 Sekunden in voller Deckung blieb, beobachtet er den Einschlag (Bild 1).	
„70 rechts — 80 kürzer!“ **„1 Schuß!“**	Schütze 1: **„70 rechts — 80 kürzer!“** **„Laden!“** Schütze 2: **„Feuerbereit!“**
„Feuer frei!“	Schütze 2: **„Abgefeuert!“**
„30 links — 30 weiter!“ **„1 Schuß!“**	Schütze 1: **„30 links — 30 weiter!“** **„Laden!“** Schütze 2: **„Feuerbereit!“**
„Feuer frei!“	Schütze 2: **„Abgefeuert!“** **„Werfer festgeschossen!“**
Der Truppführer kann jetzt zum Wirkungsschießen übergehen, z. B.:	
„Dieselbe Entfernung!“ **„4 Schuß!“**	Schütze 1: **„Dieselbe Entfernung!“** **„4 Schuß!“** **„Laden!“** Nachdem der Schütze 2 geladen und 3 weitere Wurfgranaten fertiggemacht hat: Schütze 2: **„Feuerbereit!“**
„Feuer frei!“	Schütze 2: **„4 Schuß abgefeuert!“**

Ist ein Weiterfeuern nicht beabsichtigt, so erfolgt das Kommando: **„Feuerpause!“**

Soll während des Feuerns das Feuer unterbrochen werden, so wird **„Stopfen!“** kommandiert, worauf Schütze 2 das Feuer einstellt und weitere Kommandos abwartet.

Sobald der Werfer festgeschossen ist, meldet der Schütze 2 an den Truppführer (auch zwischen den Kommandos des Einschießens): **„Werfer festgeschossen!“**

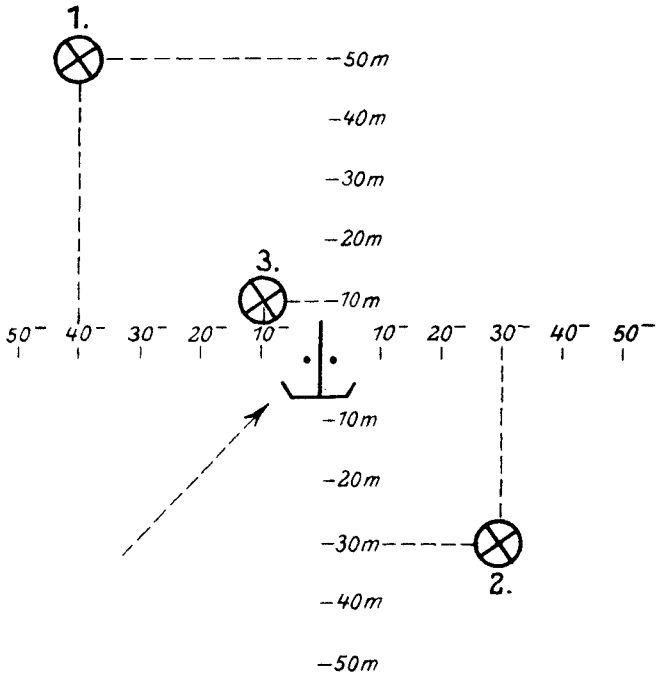


Bild 1.

3. **Wirkungsschießen.**

Ist das Einschießen beendet, so kann der Truppführer zum Wirkungsschießen übergehen. Letzteres kann mit geringer und mit größerer Schußzahl erfolgen. Gegen einzelne Nester lassen schon etwa 5 Schuß Wirkung erwarten. Bei einem Wirkungsschießen mit geringer Schußzahl (**Feuerüberfall**) werden die Schüsse so schnell wie möglich ohne Nachrichten abgefeuert; bei einem solchen mit größerer Schußzahl folgen die Wurfgranaten auf Befehl des Truppführers in unregelmäßigen Zeitabständen.

Das Abfeuern der befohlenen Anzahl von Wurfgranaten ist vom Schützen 2 zu melden.

Kommandobeispiel für ein Wirkungsschießen in unregelmäßigen Zeitabständen.

B.-Stelle	Feuerstelle
Nach der letzten Änderung von Seite und Erhöhung.	
Truppführer: **„3 Schuß!“**	Schütze 1: **„3 Schuß!“ „Laden!“**
	Schütze 2: **„Feuerbereit!“**
„Feuer frei!“	Schütze 2: **„3 Schuß abgefeuert!“**
„Feuerpause!	Schütze 1: **„Feuerpause!“**
„2 Schuß!“	Schütze 1: **„2 Schuß!“ „Laden!“**
	Schütze 2: **„Feuerbereit!“**

„Feuer frei!" Schütze 2: „2 Schuß abgefeuert!"

„Feuerpause!" Schütze 1: „Feuerpause!"

usw.

Nach jedem Einsatz macht der Truppführer dem Zugführer Munitionsmeldung.

4. Zielwechsel.

Zur Bekämpfung neuer Ziele, die grundsätzlich vom Zugführer befohlen werden, wird nach der geschätzten Entfernung die neue Erhöhung und Seitenänderung zum bisherigen Ziel befohlen, wenn kein Stellungswechsel erforderlich ist. Liegt das neue Ziel so weit seitwärts, daß der Schwenkungsbereich des Werfers nicht ausreicht, so ist der Werfer mit der Bodenplatte zu verdrehen oder zu verlegen, erneut einzufluchten bzw. grob einzurichten und einzuschießen.

5. **Verhalten bei Versager.**
Dreimal hintereinander abziehen!
2 Minuten warten, wenn Wurfgranate nicht zündet,
Entladen. *

6. **Verhalten bei Festklemmen der Wurfgranate im Rohr.**
Nicht durch Kippen des Rohres entfernen wollen.
Abhilfe nur durch den Waffenmeister!

7. **Treibladung im Rohr liegengeblieben.**
Rohr kippen, Rohrinneres reinigen.

f. Schießen mit der Pistole.

1. **Anschlag.** Da der Schütze beim kriegsmäßigen Gebrauch der Pistole schnell zum Schuß kommen muß, wird er meist im Stehen anschlagen. Bei schulmäßiger Ausführung dieses Anschlages stellt er sich — die Pistole in der rechten Hand — wie zum Anschlag stehend freihändig mit Gewehr hin, jedoch mit einer Wendung halblinks. Der linke Arm kann beliebig gehalten werden, der rechte Arm ist, natürlich ausgestreckt, vorwärts abwärts gerichtet.

Die Pistole wird geladen und entsichert. Während die Augen den Haltepunkt suchen, hebt die rechte Hand mit leicht gekrümmtem oder zwanglos gestrecktem Arm die Pistole bis in Augenhöhe und richtet sie gleichzeitig auf das Ziel. Der Zeigefinger geht an den Abzug, das linke Auge wird geschlossen und die Visierlinie auf den Haltepunkt gerichtet. Langes Zielen ist zu vermeiden.

Besondere Kampfverhältnisse können den Gebrauch der Pistole auch in anderen Körperlagen notwendig machen.

Im Anschlag liegend kann es zweckmäßig sein, daß die linke Hand den rechten Unterarm dicht hinter dem Handgelenk umfaßt oder die rechte Hand von unten stützt.

2. **Haltepunkt.** Der Haltepunkt ist im allgemeinen „Mitte des Ziels".

3. **Abkrümmen.** Der Abzug wird durch gleichmäßiges, entschlossenes Krümmen des Zeigefingers zurückgezogen, bis der Schuß fällt. Reißen verschlechtert wegen der Kürze der Waffe und der Art des Anschlages das Ergebnis noch mehr als beim Schießen mit Gewehr.

Wenn nicht sofort weitergeschossen wird, gibt der Zeigefinger nach dem Schuß den Abzug langsam frei und legt sich oberhalb des Abzugsbügels. Die Pistole wird im Anschlag gesichert.

4. **Das Deuten.** Wenn der Schütze das überlegte Zielen und das Abkrümmen beherrscht und die Zielschußübung der II. Schießklasse geschossen hat, wird er im Deuten ausgebildet. Der Mann „deutet" auf den Haltepunkt und krümmt ohne genaues Zielen rasch ab. Dabei ist es ihm gestattet, mit dem längs des Gleitstückes ausgestreckten Zeigefinger auf das Ziel zu deuten und mit dem Mittelfinger abzukrümmen.

5. Vorsichtsmaßregeln beim Schießen mit der Pistole.

Durch die Kürze der Waffe wird bei falscher Handhabung die Umgebung gefährdet. Deshalb ist dem Schützen von Anfang an einzuprägen:

(1) Die Mündung muß **stets, ganz gleich, ob mit Zielmunition, Exerzier- oder mit scharfen Patronen geübt wird, nach vorn und zum Boden gerichtet sein.**

(2) **Der Abzug darf nicht berührt werden.** Der Zeigefinger liegt oberhalb des Abzugsbügels längs des Griffstückes. Erst zum Schuß wird die Waffe entsichert, auf das Ziel gerichtet und der Finger an den Abzug gelegt.

Es darf nie vergessen werden, daß die Waffe nach dem Schuß ohne weiteres wieder geladen und gespannt ist.

XIV. Gefechts- und Felddienst.

A. Die Einzelausbildung des Schützen im Gelände.

a. Kartenlesen.

1. Zweck der Karte und Maßstab.

Unter einer Karte versteht man die bildliche Darstellung eines bestimmten Teiles der Erdoberfläche mit ihrer natürlichen Gestaltung (Bodenformen, Gewässer, Pflanzenwuchs) und den auf ihr befindlichen, durch die Menschen geschaffenen Bauten verschiedenster Art (Wohnstätten, Wege, Anpflanzungen usw.).

Eine Darstellung der Erdoberfläche auf Karten nach ihrer natürlichen Größe ist jedoch nicht möglich. Es muß eine Verkleinerung oder **Verjüngung** vorgenommen werden. Der Grad der Verjüngung ist nach dem Zweck der Karte verschieden und ist abhängig vom **Verjüngungsmaßstab.**

Von schwach verjüngten Karten sagt man, sie seien in **großen** Maßstäben, von stark verjüngten, sie seien in **kleinen** Maßstäben gezeichnet.

Das Verjüngungsverhältnis drückt man durch einen Bruch aus, z. B. 1 : 25 000 oder 1 : 100 000 und versteht darunter folgendes:

Die Maßeinheit des verjüngten Maßstabes ist 25 000 bzw. 100 000 mal kleiner als die natürliche Maßeinheit (km). Demnach ist ein Kilometer in der Natur auf der Karte im Maßstab 1 : 100 000 = 1 cm nach folgender Rechnung: 1 km = 1000 m = 100 000 cm. Teile ich die 100 000 cm durch die Zahl des Verjüngungsmaßstabes, also $\frac{100\,000}{100\,000}$ so erhalte ich **einen** Zentimeter.

Die Länge eines Kilometers auf der Karte jeden anderen beliebigen Maßstabes erhält man, wenn man die Zahl 100 000 durch den Maßstab der Karte teilt. So beträgt z. B. die Länge eines Kilometers auf der Karte 1 : 25 000 nach der Rechnung $\frac{100\,000}{25\,000} = 4$ cm.

2. Grundriß der Karte.

Nach den Inhalt der Karte unterscheidet man **Grundriß, Geländedarstellung** und **Schrift.** Unter Grundriß versteht man den gesamten Karteninhalt, ausgenommen die **Bodenformen.** Die Grundrißgegenstände, wie Wälder, Wiesen, Umfassung der Wohnplätze, Seen, Wasserläufe, Straßen, Wege, Bahnen usw., werden mit ganz bestimmten Zeichen in die Karte eingezeichnet. Die in „Zeichenschlüsseln" zusammengestellten Zeichen sind in ihrem Umfang sehr verschieden, je nach dem Maßstab, in dem die Karte gezeichnet werden soll. Auf den neueren amtlichen Karten befindet sich am Rande ein Auszug des „Zeichenschlüssels".

Grundsätzlich gelangen alle Grundrißgegenstände im richtigen Verjüngungs-Verhältnis auf der Karte zur Darstellung. Für einige Gegenstände aber würde die maßstabsgerechte Wiedergabe dem Auge kaum erkennbar bleiben, wie z. B. Wege, die, falls sie 5 m in der Natur sind, in der Karte 1 : 100 000 in einer Breite von 0,05 mm erscheinen müßten, also nicht darstellbar wären. Es sind deshalb für Wege, Bahnen, Übergangsmittel über Gewässer usw. bestimmte Muster vorgeschrieben, welche — abweichend vom Maßstabe — diese Dinge besonders deutlich hervortreten lassen. **Die wichtigsten Zeichen des Zeichenschlüssels der Karte 1 : 100 000** sind im Bild 1—5 angegeben.

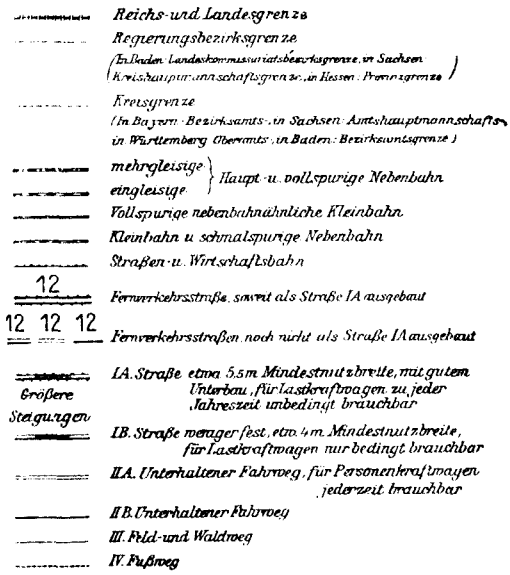


Bild 1. Grenzen, Bahnen, Straßen und Wege.



Bild 2. Boden und Bodenbewachsung.



Rückwärts liegende Zahlen im Meere geben Tiefen in Metern an.

Bild 3.
Gewässer, Brücken, Fähren.



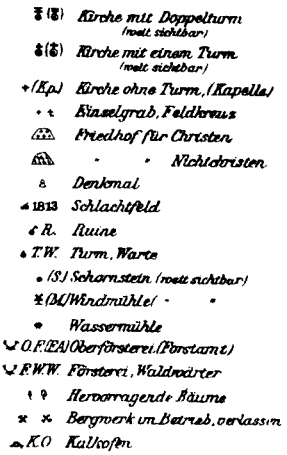


Bild 4.
Besondere Kartenzeichen.

A.	Alp	Klbhf.	Kleinbahnhof
Abl.	Ablage	Kr.	Krug
Bf.	Bahnhof	Lst.	Ladestelle
Blst.	Blockstelle	Pav.	Pavillon
Brn.	Brennerei	Pulv.	Pulverhaus
Chs.	Chausseehaus	S.W.	Sägewerk
D.W.	Dammwärter	Sch.	Scheune
Dom.	Domäne	Schl.	Schloß
E.F.	Eisenbahnfähre	Schp.	Schuppen
Fbr.	Fabrik	S.H.	Sennhütte
Hp.	Haltepunkt	Vw.	Vorwerk
Hs.	Haus	W.F.	Wagenfähre
H.O.	Hochofen	W.T.	Wasserturm
H.	Hütte	Whs.	Wirtshaus
K.F.	Kahnfähre	Zgl.	Ziegelei

Bild 5. Abkürzungen.

Die Bedeutung der verschiedenen Kartenzeichen (Bild 1—5).

a) **Eisenbahnen:**

Unentbehrlich für die Kriegführung, Truppenverschiebung, Versorgung usw. Man unterscheidet:
Hauptbahnen, stets vollspurig (Spurweite 1,435 m),
Nebenbahnen, voll- und schmalspurig.

b) **Straßen und Wege:**

1. **Kunststraßen (Chausseen):**
Starker Ober- und Unterbau. Am Rande meist Bäume. Steigungen bis zu 6 %, solche über 4 % werden auf der Karte durch engstehende Querstriche gekennzeichnet.
Klasse A: Straßen von 5,5 m Breite ab,
Klasse B: Straßen unter 5,5 m Breite.

2. **Unterhaltene Fahrwege:**
Sie dienen zur Verbindung von Ortschaften oder von Ortschaften zu Kunststraßen. Man unterscheidet:
Klasse A: Zu jeder Jahreszeit brauchbar;
Klasse B: Nicht zu jeder Jahreszeit brauchbar.
Sie bedürfen vor Benutzung der Erkundung hinsichtlich ihrer Brücken auf Breite, Tragfähigkeit usw.

3. **Feld- und Waldwege:**
Sie verbinden in der Regel einzelne Höfe, Gruben, Straßen usw. und bedürfen stets eingehender Erkundung.

4. **Fußwege:**
Sie sind auf deutschen Karten nur dann dargestellt, wenn sie eine dauernde Verbindung von Ortschaften usw. darstellen.

c) **Gewässer und Übergangsmittel:**

1. Stehende Gewässer, wie Meere, Häfen usw.
2. Fließende Gewässer:
a) Natürliche Läufe: Ströme, Flüsse, Bäche.

b) **Künſtliche Läufe:** Kanäle, Entwäſſerungsgräben, Waſſerleitungen.

Richtung an Pfeilſtrich erkennbar.

3. **Übergangsmittel:**

a) Brücken: betonierte, ſteinerne, eiſerne und hölzerne.

b) Fähren: Kahnfähren, Wagenfähren, Eiſenbahnfähren.

c) Furten.

Aus der Karte können Waſſertiefe, Untergrund, Stromgeſchwindigkeit, Uferbeſchaffenheit und Beſchaffenheit der Übergangsmittel nicht feſtgeſtellt, das Gefälle kann mitunter nach Höhenzahlen am Ufer beſtimmt werden.

d) **Wälder:**

Man unterſcheidet Schonung, Stangenholz, Hochwald, Nadelwald, Laubwald, Miſchwald.

Aus der Karte kann Alter, Dichtigkeit, Unterholz ſowie Gangbarkeit nicht erkannt werden.

e) **Wieſen, Weiden, Weichland, Heide, Sumpf, Moor, Torfſtiche:** Feuchtſtriche auf der Karte, da wo waſſerhaltige Oberfläche.

3. Darſtellung der Geländeformen.

Die in den gebräuchlichen Karten angewandten Zeichen zur Darſtellung der Geländeformen ſind:

1. Höhenlinien,
2. Bergſtriche,
3. Vereinigung von Höhenlinien und Bergſtrichen,
4. Schummerung.

Ein Berg wird in der Darſtellung durch Höhenſchichtlinien durch waagerechte Flächen in gleichem, ſenkrechtem Abſtand übereinander in Schichten geſchnitten gedacht. Die Schnittlinien dieſer Schnittflächen mit den Bergabhängen auf eine waagerechte Fläche übertragen, gleichzeitig im verjüngten Maßſtab dargeſtellt, ergibt die gewünſchte **Höhenſchichtlinien-Signatur** (Bild 6). Die Höhenſchichtlinien erſcheinen als mehr oder weniger gebogene Linien, welche die Punkte gleicher Höhe über Normal-Null [1]) verbinden.

Der ſenkrechte Abſtand der Schichtlinien kann 1,25—2,5—5—10—20 m betragen.

Liegen die Schichtlinien in der Bildfläche dicht beieinander, ſo iſt die Böſchung ſteil, liegen ſie weit auseinander, flach.

Bei ſtetiger Böſchung haben ſie gleiche Zwiſchenräume. Bei gewölbter Böſchung liegen die höheren weiter auseinander als die tieferen. Bei hohler Böſchung iſt es umgekehrt (Bild 7).

[1]) Wenn z. B. ein Punkt 50 m über Normal-Null liegt, ſo müßte die Meeresoberfläche 50 m ſteigen, wenn ſie dieſen Punkt erreichen ſollte.

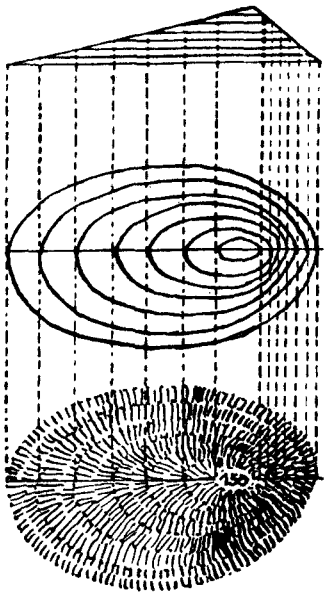


Bild 6.
Darstellung eines Berges durch Höhenschichtlinien und durch Bergstriche.

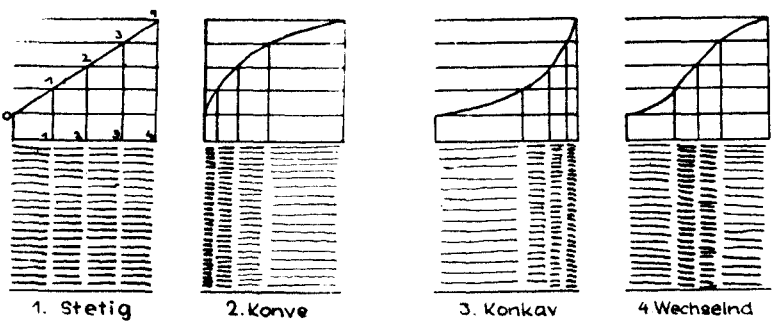


Bild 7.
Darstellung der Geländeneigung.

Ist ein Weg gleichlaufend mit den Höhenschichtlinien, so verläuft er waagerecht; schneidet er die Höhenlinien, so ist er geneigt. Je größer der Winkel ist, den der Weg mit den Schichtlinien bildet, um so größer ist die Steigung des Berges.

Bei der im Heer allgemein gebräuchlichen Karte 1 : 100 000 werden zur Darstellung der Bodenformen **Bergstriche** benutzt, da bei der vierfachen Verkleinerung gegenüber dem Meßtischblatt (Karte 1 : 25 000) die Übersichtlichkeit gelitten hätte. Bergstriche laufen stets in Richtung des steilsten Falls, so wie Wasser auf den Berghang gegossen, stets den steilsten Weg bergab wählt. Je steiler der Hang, desto dicker und dichter die Bergstriche, was aus Bild 6, auf dem das Schichtlinien-

verfahren zur Übertragung in das Bergstrichverfahren benutzt wurde, zu ersehen ist.

Man erklärt das Bergstrichverfahren so: Nimmt man an, daß Lichtstrahlen senkrecht von oben auf eine waagerechte Fläche fallen, so erscheint diese ganz hell, da sie alle Lichtstrahlen empfängt. Wird die Fläche an einem Ende gehoben, so wird sie nur noch von einem Teil der Strahlen getroffen, und zwar von einem um so geringeren, je mehr sie gehoben wird. Die senkrechte Fläche wird von keinem Strahl mehr getroffen, sie erscheint schwarz.

Das bei verschiedener Steilheit sich ergebende Maß an Licht und Dunkel wird im Bergstrichverfahren durch das Verhältnis der Stärke der Bergstriche zu der Breite der sie trennenden Zwischenräume zum Ausdruck gebracht. In der Bergstrichskala unterscheidet man so 9 Helligkeitsstufen, die die Geländeneigungen von 5°, 10°, 15°, usw. bis 45° darstellen. Verhält sich bei der Geländeneigung von 5° die Stärke des Bergstrichs zur Breite des weißen Zwischenraumes bis zum nächsten Bergstrich wie 1 : 8 (1 Teil schwarz, 8 Teile weiß), bei 10° wie 2 : 7, so ist bei 45° das Verhältnis 9 : 0 (9 Teile schwarz, 0 Teile weiß), d. h. die betreffenden Abstände wären ganz schwarz zu halten. Auf der Generalstabskarte (1 : 100 000) werden jedoch Steigungen über 30° nicht dunkler schattiert als Steigungen von 25—30°. Hier ist diese Karte mithin nicht ganz genau. Trotzdem gibt sie aber eine guten Überblick über die Bodengestaltung.

Der Neigungswinkel eines Weges oder einer sonstigen Linie ist gleich dem Böschungswinkel, wenn der Weg in der Richtung der Bergstriche verläuft. Er ist um so geringer, je mehr die Richtung des Weges von der Richtung der Bergstriche abweicht, und ist mit einer gewissen Sicherheit abzuschätzen. (Schätzen Sie zur Übung das Gefälle bzw. die Neigungen der Wege in Bild 8).

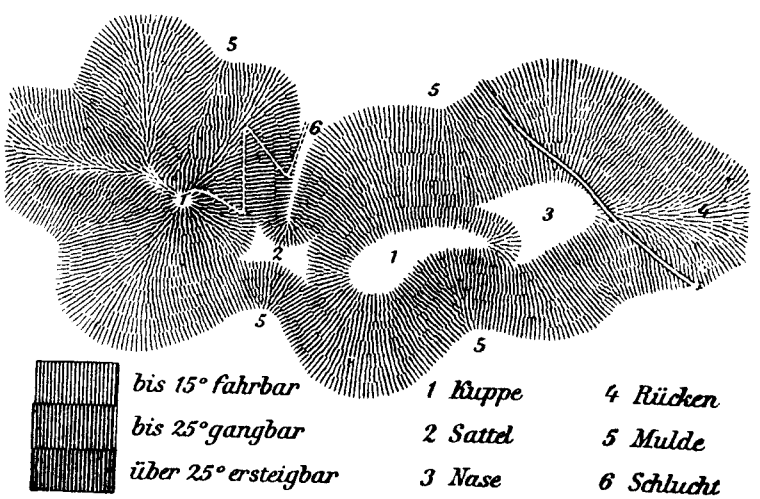


Bild 8.

Bild 8 veranſchaulicht folgendes:

Bei einer **Kuppe** (1), laufen die Bergſtriche von der weißbleibenden Oberfläche nach der Tiefe hin auseinander.

Bei einer **Mulde** (5) und einer **Schlucht** (6) laufen die Bergſtriche von der Höhe her zuſammen, bei einer Schlucht im ſtumpferen Winkel als bei einer Mulde.

Der **Sattel** (2) trägt auf je 2 gegenüberliegenden Hängen die Merkmale der Kuppe bzw. der Mulde.

Beim **Rücken** (4) ziehen ſich die Bergſtriche nach unten hin auseinander.

Die **Naſe** (3) trägt die Merkmale der Kuppe und des Rückens.

Zur erſchöpfenden Darſtellung von Höhen ſind wichtige Geländepunkte (die höchſten Punkte von Bergen, Kuppen uſw.) mit ihrer **Höhenzahl** verſehen, z. B. Höhe 357. Auch beſtimmte Punkte in Tälern, an Flüſſen uſw. ſind mit ihrer Höhe über „Normal-Null" in Zahlen angegeben. Man nennt dieſe Zahlen, da es ſich nicht um Höhen handelt: **Tiefenzahlen.**

b. Zurechtfinden im Gelände.

Zurechtfinden im Gelände heißt: Die Himmelsrichtungen feſtlegen, den eigenen Standort auf der Karte beſtimmen und dieſen Standort in Beziehung zu anderen Punkten bringen. Das Zurechtfinden im Gelände iſt die Vorausſetzung für das Leſen der Karte.

a) Feſtſtellung der Himmelsrichtungen.

1. Bei Tag.

Nach dem Stand der Sonne mit der Uhr.

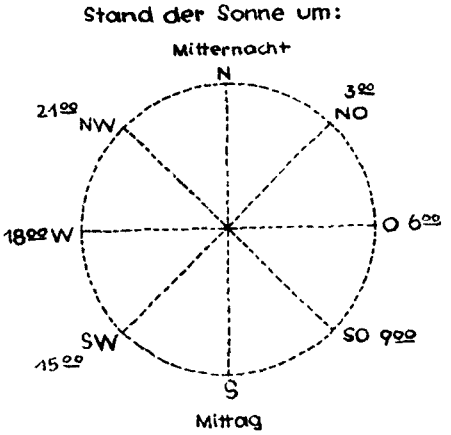


Bild 1.

Richtungsroſe.

Allgemein nimmt man an, daß die Sonne um 6 Uhr im Osten, um 9 Uhr im Südosten, um 12 Uhr im Süden, um 15 Uhr im Südwesten und um 18 Uhr im Westen steht (Bild 1). Man erhält jedoch nur Annäherungswerte, da die Sonne z. B. um 9 Uhr nicht zu jeder Jahreszeit genau im Südosten steht. Tatsächlich befindet sich die Sonne genau im Südosten am 21. 12. um 8,38 Uhr, am 21. 3. um 9,30 Uhr, am 21. 6. um 10,20 Uhr, am 21. 9. um 9,30 Uhr.

Genauer läßt sich deshalb verwenden:

Die Taschenuhr als Kompaß. (Bild 2).

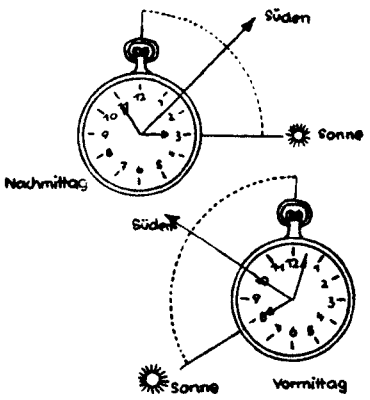


Bild 2.
Die Uhr als Kompaß.

Ist die Sonne am Himmel zu sehen, so hält man die Taschenuhr waagerecht so vor sich, daß der Stundenzeiger auf die Sonne weist, daß er sich also mit seinem Schlagschatten deckt. Dann liegt Süden auf der Mitte zwischen dem Stundenzeiger und der Zahl 12 des Ziffernblattes. Vormittags ist diese „M i t t e“ **vor** dem kleinen Zeiger, nachmittags **hinter** ihm zu suchen.

Am sichersten ist die Feststellung der Himmelsrichtung:

Mit Kompaß (Bild 3).[1])

Man legt den Kompaß so auf die Karte, daß Karten-Nord und das N des Kompasses übereinstimmen (Nord-Süd-Linie des Kompasses an eine nordsüdliche Gitterlinie), und läßt die Magnetnadel spielen. Nun dreht man die Karte so lange, bis sich die Nadel auf die magnetische Nordrichtung [dargestellt durch einen kleinen Pfeil links neben dem Buchstaben N (Nord)] einspielt. Die Karte ist dann eingerichtet.

[1]) Arbeiten mit dem Marsch-Kompaß siehe im Anhang.

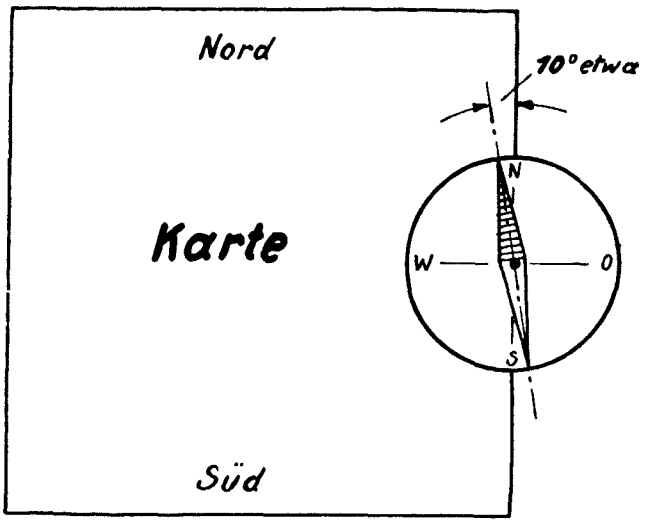


Bild 3.
Einstellung einer Karte (ohne Gitter) in die Nordrichtung mit Hilfe des Kompasses.

Die magnetische Nordrichtung liegt etwas links der astronomischen. Diese Abweichung ist die sogenannte Mißweisung[1]). Eisen und Nickel enthaltende Gegenstände, wie Waffen, Stahlhelme usw. dürfen beim Gebrauch des Kompasses nicht in dessen Nähe gebracht werden.

Zurechtfinden im Gelände lediglich an Hand der Karte nach zwei bekannten Geländepunkten.

Kennt man seinen eigenen Standort und einen weiteren Punkt im Gelände, der auf der Karte verzeichnet ist, z. B. einen Aussichtsturm, so sucht man diesen auf der Karte auf und dreht die Karte so lange, bis sich die Richtung vom Standort nach jenem Punkt auf der Karte mit der entsprechenden Richtung in der Natur deckt. Der obere Kartenrand zeigt dann nach Norden. Visiert man nun über die Karte durch den eingezeichneten Standpunkt mit einem kleinen Lineal oder Bleistift **andere** Geländepunkte an, so muß die Linie dorthin auf der Karte über den gesuchten Punkt gehen.

Orientierung in unbekanntem Gelände an Hand der Karte.

In **unbekanntem Gelände,** in dem man seinen eigenen Standort nicht kennt, ist die Orientierung schwieriger. Hier orientiert man die Karte mit Hilfe der Sonne oder eines der angegebenen Hilfsmittel nach Norden. Dann sucht man seine Umgebung auf Punkte ab, die sich auch auf der Karte leicht feststellen lassen, um seinen eigenen Standort herauszubekommen, z. B. nach kleinen auffallenden Waldstücken, vorspringenden Waldparzellen, Waldecken, Wegekreuzungen, Wasserläufen usw. Auf Bild 4 wollte der Spähtrupp

[1]) Diese Mißweisung ist je nach der Lage für jeden Ort verschieden und unterliegt Schwankungen.

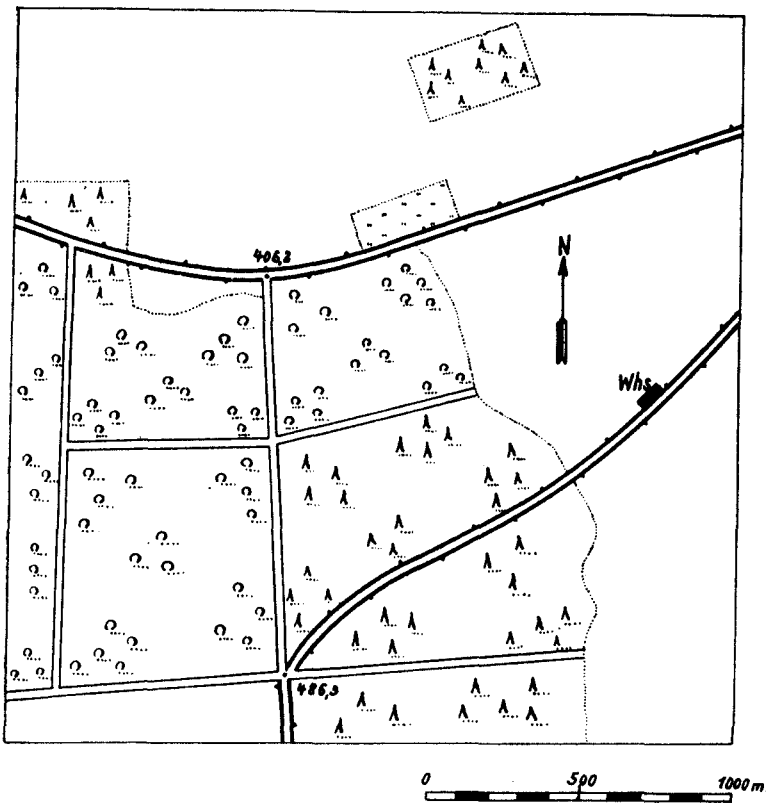


Bild 4.
Beispiel einer Orientierung in unbekanntem Gelände.

A, von Süden kommend, den Weg über Punkt 486,3 nach Wirtshaus marschieren. Bei Punkt 486,3 verläuft er sich, indem er auf dem Wegekreuz die Orientierung verliert und den nach Norden auf Punkt 406,2 führenden Weg weitergeht. Am Waldrand bei Punkt 406,2 merkt der Spähtrupp, daß er sich verlaufen hat. Woran?

Der Weg mußte senkrecht aus dem Walde heraus auf „Whs" (Wirtshaus) zuführen, das selbst zu sehen sein mußte. Stattdessen ist der Spähtrupp auf eine Straße gestoßen, die quer zu seinem Marschweg am Waldrand entlangläuft.

Wie ermittelt der Spähtrupp nun seinen eigenen Standpunkt? Der Spähtruppführer sieht, daß linker Hand der Wald über die Straße am Waldrand hinaus vorspringt. Anscheinend ist er bei Punkt 406,2; 500 m nordostwärts muß nach der Karte eine kleine Waldparzelle vorhanden sein, außerdem 200 m rechts von ihm ein kleines Wiesenstück. Beide sind in der Natur vorhanden. Er weiß nunmehr einwandfrei, daß er sich bei Punkt 406,2 befindet.

Hat der Spähtrupp A seinen Standpunkt einwandfrei festgestellt, so wird alsdann zur Orientierung der Karte wie in bekanntem Gelände verfahren.

Zurechtfinden im Gelände mit anderen Hilfsmitteln (Erfahrungen).

Alte Kirchen haben ihre Türme meist an der Westseite, während ihre Altäre an der Ostseite stehen.

Bäume, Steinblöcke usw. sind in der Regel an der Wetterseite bemoost. (In Westdeutschland z. B. in der Regel an der Südwestseite; in anderen Gegenden Deutschlands wiederum an der Nordwestseite).

2. **Bei Nacht.**

Mit Kompaß, wie auf Seite 209 ausgeführt (Leuchtkompaß).

Nach dem Polarstern (Bild 5). Bei sternhellem Himmel gibt der **Polarstern** die Richtung nach Norden an. Er wird gefunden, wenn man in dem bekannten Sternbild des großen Bären (dem Himmelswagen) die hintere Achse etwa 6- bis 7 mal nach oben um sich selbst verlängert.

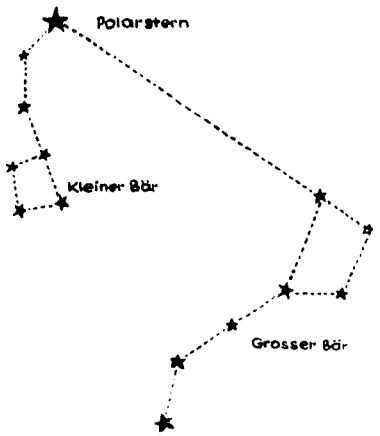


Bild 5.
Zurechtfinden nach dem Polarstern.

Mit Hilfe des Mondes.

Ist der Mond sichtbar, so kann man mit seiner Hilfe die Himmelsrichtung ziemlich genau angeben. Man denke sich die volle Mondscheibe in 12 Zwölftel eingeteilt; es sind also die Mondsichel je nach Größe $^1/_{12}$—$^6/_{12}$, die Mondscheibe zwischen halb und voll $^7/_{12}$—$^{12}/_{12}$. Durch Schätzung stellt man dies leicht fest. Nun stellt man fest, ob der Mond **zunehmend** oder **abnehmend** ist. Ist er links rund, d. h. kann man aus der Linksrundung leicht ein deutschgeschriebenes A machen, so ist er **abnehmend**. Ist er dagegen rechts rund, d. h. kann man aus der Rechtsrundung leicht ein deutschgeschriebenes Z machen, so ist er **zunehmend**. Bei zunehmendem Mond wird die Anzahl der festgestellten Zwölftel **ab-**, bei abnehmendem Mond der Anzahl der Zwölftel der augenblicklichen Stundenzahl **zugezählt**. Man bekommt alsdann eine Zahl, die als Stunden-

zahl eingesetzt, eine Stundenzeit ergibt, an der bei Tag die Sonne, im Augenblick aber der Mond steht.

Beispiel: Es ist 3.00 Uhr früh. Ich stelle fest, daß der Mond abnehmend ist und $^6/_{12}$ des Mondes beleuchtet sind. Ich zähle zu 3.00 Uhr 6 Stunden hinzu und erhalte 9.00 Uhr. Um 9.00 Uhr steht die Sonne im Südosten, also steht jetzt der Mond ebenfalls im Südosten.

b) Zurechtfinden im Gelände im Marsch.

Man hält grundsätzlich die Karte so, daß die Geländeformen in der Natur und die entsprechenden Signaturen auf der Karte gleichlaufen. Es lassen sich dann alle rechts (links) der Marschrichtung liegenden Geländepunkte mit den entsprechenden Punkten auf der Karte vergleichen, so daß man fortlaufend orientiert ist, d. h. der obere Rand der Karte gibt stets die Nordrichtung an.

Von Vorteil ist es, sich dauernd auf der Karte im **Voraus** einen Punkt (z. B. eine Wegekreuzung) zu merken, auf den man nach einer bestimmten Zeit kommen muß. Besonders beim Marsch durch einen Wald ist diese Vorsichtsmaßregel von Bedeutung.

In Ortschaften stellt man zuerst die Lage der Kirche in der Karte fest und vergleicht. An Wegekreuzungen vergleicht man die Winkel, die die Wege auf der Karte einschließen, sorgfältig mit den entsprechenden Winkeln in der Natur (unter Umständen Kompaß zu Rate ziehen).

c. Geländebeschreibung.

Allgemeines.

Bei der **Geländebeschreibung** soll der Schütze sich den **militärischen Wortschatz** aneignen, den er für das Gefecht braucht, um das von ihm Beobachtete seinen Kameraden und seinen Führern mitteilen zu können. **Der Schütze soll wendig im Sprechen werden.**

Ein Schütze sieht z. B. ein feindl. M. G. Er muß mit wenigen Worten den Ort bezeichnen oder die Waffe führen können, die dagegen eingesetzt werden soll. Hierzu ist notwendig, **daß er zur Zielbezeichnung stets das richtige Wort rasch findet,** um die Augen seines Führers und seiner Kameraden **schnell** und sicher auf das Ziel zu lenken.

Hierbei kommt es nicht nur darauf an, daß der Schütze in bestimmter Reihenfolge von seinem Standort aus oder umgekehrt die allgemein üblichen Bezeichnungen für die einzelnen Geländeformen, wie Hügel, Berghang, Mulde, Senke, Schlucht, Baumreihe, Hecke, Wäldchen usw. (Bild 1—3) findet, sondern daß er auch das jedem Geländestück **Charakteristische** treffend bezeichnen lernt, wie z. B. der **flache** Hügel, der **zerklüftete** Berghang, die **grabenartige** Mulde, die **gewundene** Senke, die **schmale** Schlucht, die Baumreihe **von sechs Bäumen,** die Hecke **mit dem Durchlaß,** das **schmale** Wäldchen usw. Die näheren Bezeichnungen müssen so gewählt sein, daß eine Verwechselung mit ähnlichen Geländestücken usw. ausgeschlossen ist.

458121 O - 42 - 15

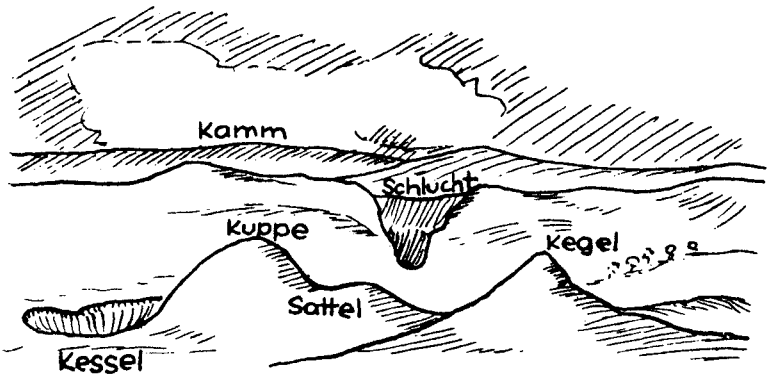


Bild 1.

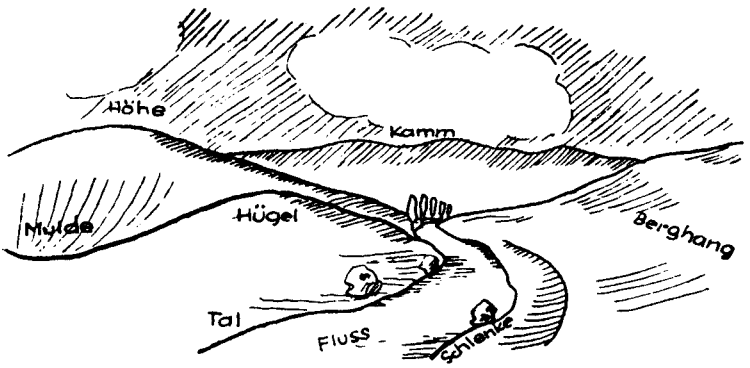


Bild 2.

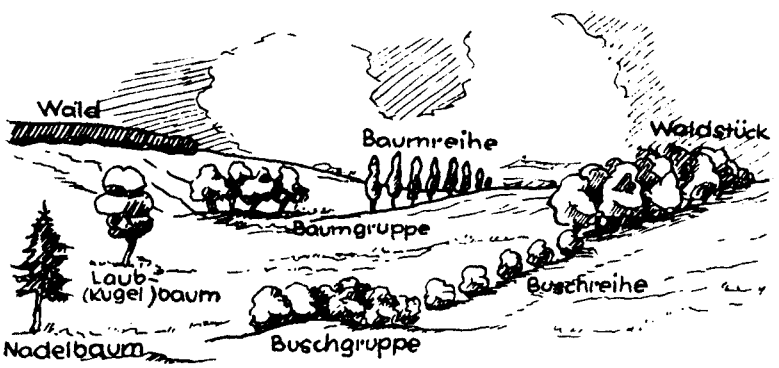


Bild 3.

Gesamtform des Geländes: eben, wellig, bergig (Bild 1 und 2).

Geländeformen: Berge, Höhen, Hügel, Kuppen, Kegel, Kämme (die steil, flach, stetig, gewölbt oder hohl sein, bewachsen, bebaut oder eine charakteristische Färbung haben können). Bodenvertiefungen: Täler, Schluchten, Mulden, Sättel, Hohlwege, Gräben. Gewässer: Seen, Teiche, Sümpfe, Moore, Ströme, Flüsse, Bäche, Kanäle (Bild 1 und 2).

Geländebedeckung. Man spricht von offenem oder freiem Gelände bei Wiesen, Äckern, niedrig bewachsenen oder abgeernteten Feldern, abgeholzten Waldflächen, Heide und Ödland; von bedecktem oder durchschnittenem Gelände bei Wald, Gehölz, Buschwerk, Ortschaften und hochbewachsenen Feldern. Die Bezeichnungen der häufigsten Geländebedeckungen ergeben sich aus Bild 3.

Häufig bezieht sich die Geländebeschreibung auf einen nur kurz eingesehenen Geländeabschnitt. Zweckmäßigerweise beginnt sie vom eigenen Standpunkt oder einem auffallenden Geländepunkt. Sie wird von rechts, im Vordergrund beginnend, nach links vorgenommen.

d. Zielerkennen und Bezeichnen von Zielen.

Die Sehschärfe des Schützen muß durch häufige Übungen im Aufsuchen kleiner feldmäßiger Ziele gefördert werden. **Nur wer das Ziel erkennt, kann es auch bekämpfen.** Es ist nicht leicht, einen gut im Gelände eingenisteten Gegner zu erkennen. Deshalb muß der Soldat im Erkennen von Zielen geübt sein.

Das Bezeichnen der Ziele muß kurz und klar sein.

Man geht entweder vom eigenen Standpunkt oder rechts (links) vom Ziel oder von einem erkannten Geländepunkt aus und führt diejenigen, die das angesprochene Ziel erkennen sollen, unter Zuhilfenahme von Hilfs- oder Zwischenzielen mit den Augen auf das Ziel, z. B.

Zielansprache telegrammstilartig etwa so:

„Halbrechts 800 m — 2 hohe Pappeln — nach rechts — Graben — Doppelbusch — einzelner Ginsterstrauch — rechte Ecke — feindl. M. G. in Stellung."

Die Zielansprache setzt sich in vorstehendem Beispiel wie folgt zusammen:

I. **Allgemeine Richtung und Entfernung = Halbrechts. 800 m.**

III. **Hilfsziel = 2 hohe Pappeln.**

III. **Richtung vom Hilfsziel nach dem Ziel = nach rechts.**

IV. **Zwischenziele in Stichworten = Graben — Doppelbusch — einzelner Ginsterbusch — rechte Ecke.**

V. **Zielart = feindl. M. G. in Stellung.**

Um eine Reihe von Zwischenzielen auszuschalten, kann mit **Daumenbreiten** gearbeitet werden: (Daumensprünge empfehlen sich nur bei Übergängen von einem Hilfsziel auf ein anderes oder als Anhalt beim Auffinden von Massenzielen (Gruppenziele usw.). **Unter Daumenbreite ist die Fläche zu verstehen, die der Daumen bei ausgestrecktem Arm deckt, wenn man mit einem Auge an beiden Seiten zu gleicher Zeit vorbeisieht** (Bild 1).

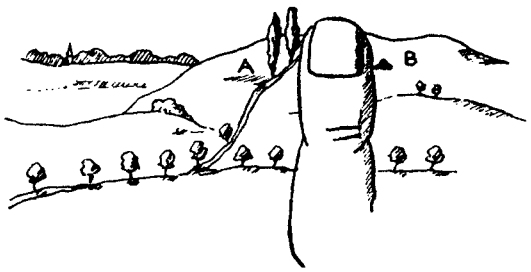


Bild 1.

Die Zielansprache lautet dann etwa wie folgt:

„Halbrechts 800 m — 2 hohe Pappeln — nach rechts — 1 Daumenbreite — einzelner Ginsterstrauch — rechte Ecke — feindl. M. G. in Stellung."

Unter **Daumensprung** wird folgendes verstanden:

Wenn man bei gestrecktem Arm erst mit dem einen Auge und geschlossenem anderen über den Daumen sieht, und dann plötzlich das geöffnete Auge schließt und das geschlossene öffnet, so springt der Daumen um etwa 100 Teilstriche nach rechts (links).

e. Entfernungsermittlung.

Hat der Schütze im Angriff den taktisch richtigen Platz gefunden, von dem aus er sein Gewehr gebrauchen will, dann muß er, um es mit Erfolg zu verwenden, das **richtige Visier** wählen und dazu richtige Entfernungen **schätzen** können.

Man unterscheidet:

Nächste Entfernungen bis zu 100 m, nahe Entfernungen von 100 bis 400 m, | mittlere Entfernungen von 400 bis 800 m, weite Entfernungen über 800 m.

Entfernungen können ermittelt werden durch:

a) Abgreifen auf der Karte,
b) Messen mit dem Entfernungsmesser,
c) Entfernungsschätzen.

Zunächst muß der Schütze sich die nahen Entfernungen einprägen.

Dies geschieht:

auf dem Schießstand, wo die Entfernungen 100, 200 u. 300 m festgelegt sind, oder

auf der Landstraße, wo in der Regel 100-m-Steine gesetzt sind, oder **im Gelände,** wo die Entfernungen 100, 200, 300 u. 400 m in den verschiedenen Richtungen abzustecken und Ziele aufzustellen sind.

Hierbei macht sich der Schütze den Einfluß von Beleuchtung, Wetter, Tageszeit und Größe des Ziels klar.

Zu kurz wird meist geschätzt:	**Zu weit wird meist geschätzt:**
im Gefecht, bei grellem Sonnenschein, bei reiner Luft (nach Regen), bei Sonne im Rücken, auf gleichförmigen Flächen, über Wasser, bei hellem Hintergrund, bei nicht völlig einzusehenden Strecken, bergab, gegen große, gut sichtbare Ziele,	bei flimmernder Luft, bei dunklem Hintergrund, gegen die Sonne, bei trübem, nebligem Wetter, in der Dämmerung, im Walde, gegen nur teilweise sichtbare Ziele, an langer, gerader Straße, bergauf

Der Schütze merkt sich auch, wieviel **Doppelschritte** er zum Abschreiten von 100 m in dem verschiedenartigsten Gelände benötigt.

Macht ein Schütze z. B. 60 Doppelschritte auf 100 m, so beträgt die Länge seines Doppelschrittes 100 : 60 = rd. 1,7 m. Schreitet der Schütze nun eine Entfernung mit 100 Doppelschritten ab, so ist die Länge dieser Strecke 100 × 1,7 = 170 m.

Die verschiedenen Schätzungsarten.

Das Schätzen von Entfernungen kann nach nachstehenden Verfahren erfolgen:

1. **Halbieren der Gesamtstrecke** ein- oder mehrere Male und Ermitteln der Teilstrecke mit Hilfe der eingeprägten Entfernungen (Bild 1).

   Dieses Verfahren empfiehlt sich bei weiten Entfernungen.

2. Der Schütze überlegt, **wie groß die Entfernung bis zum Ziel höchstens sein kann, und wie groß sie mindestens sein muß,** daraus zieht er das Mittel.

   Dieses Verfahren empfiehlt sich bei weiten Entfernungen, wenn geeignete Teilungspunkte fehlen.

3. Der Schütze überlegt, **wieviel Zeit er benötigt, um bis zum Ziel zu gehen,** genau so, wie es der Bauer macht, wenn er nach der Entfernung eines Ortes gefragt wird.

   Dieses Verfahren empfiehlt sich ebenfalls bei weiten und sehr weiten Entfernungen.

4. **Überschlagen einer eingeprägten Strecke. (Addieren).**

   Dies empfiehlt sich bei nahen und mittleren Entfernungen, wenn die Gesamtstrecke einzusehen ist. Gleiche Strecken erscheinen um so kürzer, je weiter sie vom Schätzenden weg sind (Bild 2).

5. **Übertragen auf bzw. Vergleichen** mit anderen Strecken (Bild 3).

   Dies empfiehlt sich für ein Gelände, das nicht überall einzusehen ist, häufig auch für quer oder schräg vorliegende Strecken.

6. Bei Schätzen von **quer** verlaufenden (seitlichen) Strecken ist das Verfahren ähnlich dem bisherigen. Es ist nur die **Streckenverkürzung** bei zunehmender Entfernung zu berücksichtigen.

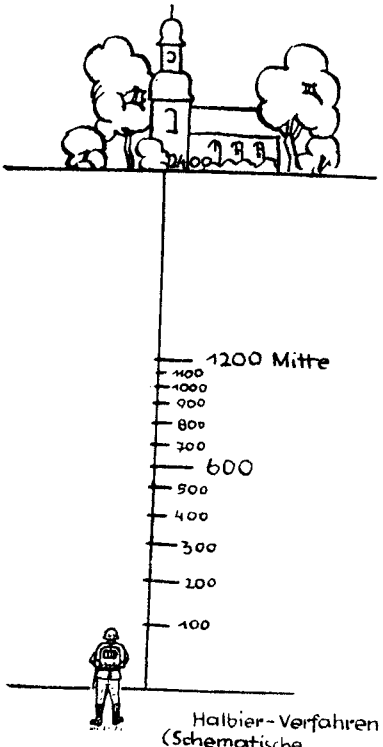


Bild 1.

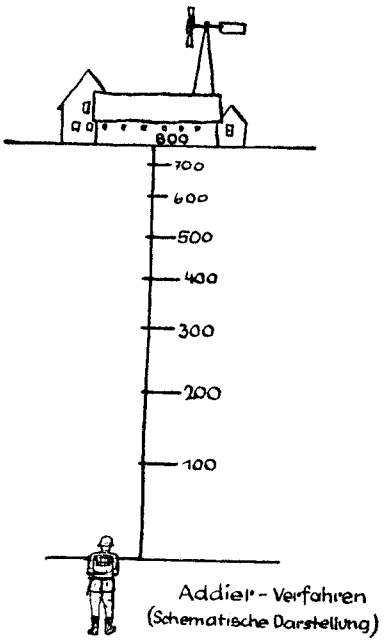


Bild 2.

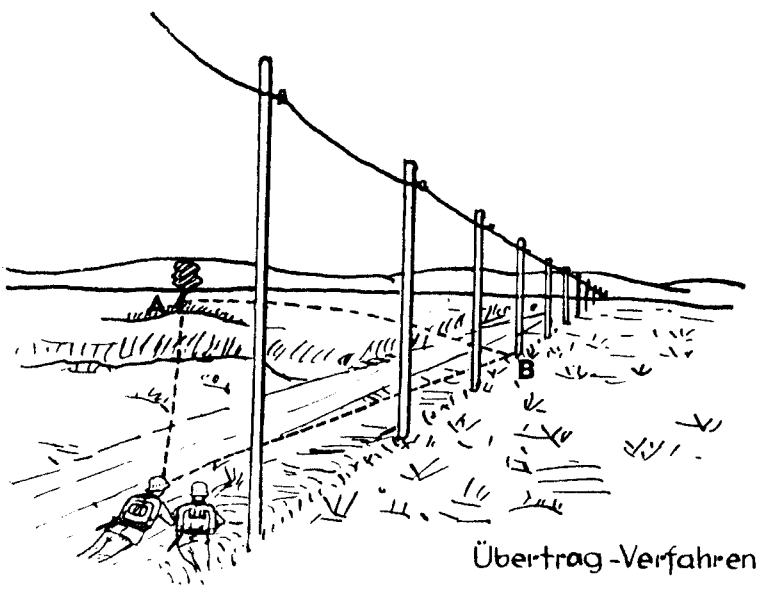


Bild 3.

Ist die Entfernung zum Ziel bekannt oder kann sie durch Messen oder Schätzen mit ziemlicher Sicherheit ermittelt werden, so können seitliche Entfernungen auch mit Hilfe der Strichplatte des Fernglases (Bild 4) oder durch Daumenbreite (siehe 215) und Daumensprung (siehe 216) ermittelt werden.

Bei Anwendung der Strichplatte ist ein Strich $= {}^1/_{1000}$ der Entfernung, also

$$\frac{\text{Entfernung zum Ziel} \cdot \text{Strichzahl}}{1000} = \text{gesuchte Entfernung}$$

Beträgt die Entfernung vom Schützen zum Ziel 1000 m, dann stünde das Ziel in Bild 4 30 m rechts von der einzelnen Tanne; betrüge die Entfernung dagegen 2000 m, so befände sich das Ziel 60 m rechts von diesem Baum.

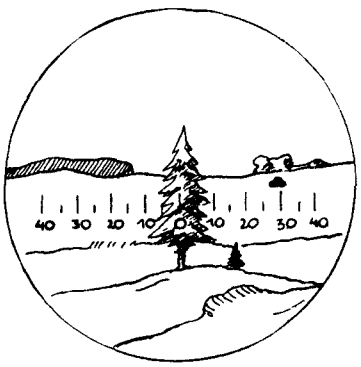


Bild 4.

f. Geländebeurteilung und Geländeerkundung.

A. Geländebeurteilung.

Sobald der Schütze ein Gelände zum **Vorarbeiten** gegen den Feind benutzen will, muß er sich vorher überlegen, wie er sich am besten der Sicht des Feindes entzieht. **Die Geländebeurteilung gibt mithin die Grundlage für die Geländebenutzung.** Ein Geländeabschnitt kann eine ganz verschiedene Beurteilung erfahren, je nachdem, ob der Schütze das Gelände als Angreifer oder Verteidiger, ob er es in seiner Eigenschaft als Melder, Späher, Posten oder als Führer eines Spähtrupps oder einer Gruppe für Annäherung, Zurückgehen, Deckung gegen Sicht, Verbindung oder zur Tarnung, Täuschung, Sicherung usw. benutzen will. **Die Geländebeurteilung erfolgt also stets für einen ganz bestimmten Zweck.**

Bodenerhebungen gewähren gute Beobachtung und gutes Schußfeld und gestatten überhöhendes Feuer. Sie haben den Nachteil, daß man selbst vom Feind leichter gesehen werden kann.

Bodenvertiefungen (Senken, Gräben, Schluchten, Täler) bieten Schutz gegen Sicht und oft gegen Feuer.

Bedecktes Gelände erlaubt gute Tarnung gegen Erd- und Luftbeobachtung, erschwert jedoch der Truppe häufig den Zusammenhang.

Gewässer sind Hindernisse für den Gegner, selbst kleine und unbedeutende Bachläufe, Gräben usw.

Überlegungen bei einer Geländebeurteilung:

1. Wie lautet mein Auftrag bzw. wo ist mein Ziel (Weg, Beobachtungsstreifen usw. laut Auftrag?
2. Überlegung: Wie wünsche ich mir das Gelände als ideal für diese Aufgabe?
3. Dann überlegen: Welche Vor- und Nachteile bietet das Gelände für meine Aufgabe?
4 Zum Schluß dann klares Gesamturteil abgeben unter Schilderung der gedachten Durchführung des Auftrages und Aufzählen der Vor- und Nachteile des Geländes.

Übungsbeispiele im Gelände.

Beispiel 1 (Bild 1).

Lehrer: „Schütze A, Sie sollen mit Ihrem Spähtrupp feststellen, ob der Hegwald auf der Höhe vor uns vom Feinde frei ist. Feindliche Spähtrupps sind jenseits Nisterberg bereits gesehen worden. Meldung in 2 Stunden hierher. Beschreiben Sie, wie Sie am besten von hier aus mit Ihrem Spähtrupp an den Hegwald herankommen."

Der Schütze sieht sich das Gelände von seinem gegenwärtigen Standpunkt an. Nachdem der Schütze die Überlegungen nach oben 1—4 angestellt hat, kommt er zu folgender Beurteilung:

Schütze A: „Um festzustellen, ob der Hegwald frei vom Feinde ist, muß ich zunächst nahe an diesen Wald heran und schließlich in den Wald selbst. Ich kann in einem Sprung hier den Hang herunter das Wald-

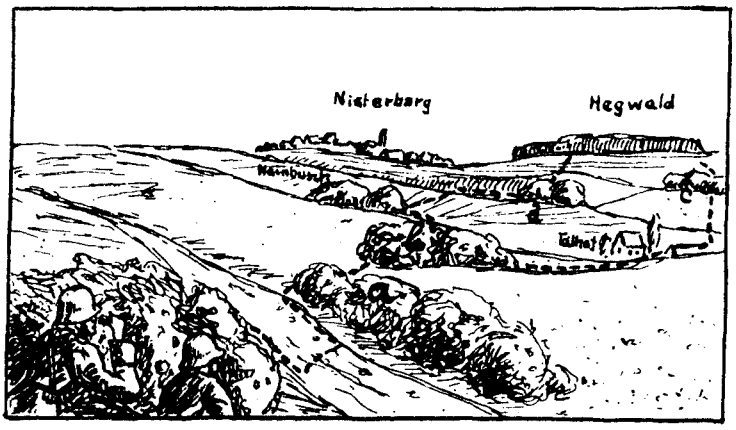


Bild 1.
Praktisches Beispiel einer Geländebeurteilung (siehe Beispiel 1.)

stück(a) am jenseitigen Hang gedeckt erreichen und dann das Waldstück (b) links rückwärts von Talhof. Wenn das Gelände zwischen den beiden Waldstücken vom Hegwald aus einzusehen ist, muß ich die einzusehende Strecke in Sprüngen überwinden. Von dem erreichten Waldstück muß ich in schnellen Sprüngen die Senke zu erreichen suchen, die vom Talhof nach links zum Hainbusch hinaufzieht. Aus dieser Senke gibt es voraussichtlich zwei Möglichkeiten, um an den Hegwald heranzukommen. Erste Möglichkeit: In der Schlenke über Talhof, nach rechts ausholend, gedeckt in die Buschgruppe (c) am Hang jenseits Talhof und dann in Richtung auf die rechte Ecke des Hegwaldes. Zweite Möglichkeit: Die Senke aufwärts in den Hainbusch und von dort in Sprüngen in die Schlenke, die von linke Ecke des Dorfes Nisterberg nach rechts herunterzieht. Dann gedeckt schlenkeabwärts in die Buschgruppe (d), die von hier aus vor der Mitte des Hegwaldes zu sehen ist, und von dort in den Hegwald. Welcher von diesen beiden Wegen tatsächlich einzuschlagen ist, muß der Beurteilung von näher an den Hegwald heranliegenden Geländepunkten aus überlassen bleiben.

Ich komme zu dem Urteil, daß das Gelände für die Ausführung meines Auftrages günstig ist."

Beispiel 2.

Lehrer: „Schütze C, Ihre Gruppe soll sich hier auf dieser Höhe, mit Front so (mit beiden Armen zeigen), zur Verteidigung einrichten. Wie beurteilen Sie das Gelände für diese Aufgabe?"

Gesichtspunkte für die Beurteilung:

Kann sich die Gruppe tarnen, ist gutes Schußfeld vorhanden, wie weit, ist Tiefenstaffelung der Gruppe möglich, ohne den obersten Rand der Höhe benutzen zu müssen (Himmel), sind Wechselstellungen für den l. M. G.-Trupp vorhanden? Sind natürliche Sperren vorhanden oder können künstliche angelegt werden und welche?

Bis wohin kann der Gegner gedeckt an meine Stellung heran? Wo sind Annäherungsmöglichkeiten für den Feind, die ich durch Flankierung, evtl. durch Nachbargruppen ausschalten lassen muß? Wo wird er voraussichtlich seine Hilfswaffen in Stellung bringen? Was kann ich tun, um letzteres zu verhindern bzw. um ihm dann Abbruch zu tun (Entfernungen festlegen, evtl. Einschießen; Feststellen, welche schwere Hilfswaffen evtl. zur Verfügung stehen, wo diese in Stellung sind und welche gedeckte Verbindung dorthin besteht)?

Können Reserven gedeckt herangeführt werden?

Beispiel 3.

Lehrer: „Schütze D, Ihre Gruppe, beiderseits angelehnt, soll den Feind, der die kleine Kuppe 600 m vor uns besetzt hält, von dieser Stelle aus, wo sie sich zum Angriff bereitgestellt hat, in Richtung — — — — (zeigen) angreifen. Beurteilen Sie das Angriffsgelände."

Gesichtspunkte für die Beurteilung:

Wo sind Mulden, Schlenken usw., in denen die Gruppe gedeckt vorgehen kann? Von wo aus kann die Gruppe nur mit Feuerunterstützung durch den l. M.-Trupp und der anderen Waffen sich vorarbeiten? Wo sind

günstige Feuerstellungen für das l. M. G., aus denen es das Vorarbeiten des Schützentrupps dann wirksam unterstützt? Sind günstige Beobachtungsstellen für die schweren Waffen vorhanden, von denen aus der Angriff der Gruppe wirksame Feuerunterstützung erfahren kann usw.

B. Geländererkundung.

Die **Geländeerkundung** kann sich nach Art und Auftrag auf Einzelheiten des Geländes erstrecken und ein bestimmtes Ziel haben. In den meisten Fällen wird mit ihr gleichzeitig eine Geländebeurteilung verbunden sein.

Im allgemeinen ist folgendes zu erkunden:

„1. Straßen und Wege: Länge — Breite — Beschaffenheit — Hindernisse — Steigungen — Engen — Brücken — Ortschaften — Nebengelände.

2. Bahnen: Gleiszahl — Dämme — Einschnitte — Unterführungen — Brücken — Wegkreuzungen — Steigungen — Kurven — Tunnel — Haltestellen — Bahnhöfe — Signalanlagen — Wagenmaterial — Ausweichstellen — Wasserbehälter — Zugverkehr in einer bestimmten Zeit.

3. Gewässer: Breite — Tiefe — Grund — Richtung — Stromgeschwindigkeit — Ufer- und Anmarschwege — Brücken und ihre Bauart (Holz, Stein, Eisen, Beton) — Tragfähigkeit (Fahrzeuge, beladene Lastkraftwagen) — Furten (Tiefe) — Übersetzmittel (Kähne, Fähren, Flöße) — Baustoffe für Brücken — Schiffbarkeit.

4. Wald: Ausdehnung — Gangbarkeit — Form — Waldsäume (Winkel) — Baumbestand — Pfade — Wege — Schneisen — Unterholz — Dichte des Laubdaches.

5. Wiesen und Felder: Gangbarkeit — Bewässerung — Gräben — Art der Bodenerzeugnisse.

6. Erhebungen: Höhe — Übersicht — Steilheit — Ausdehnung und Form (Kuppe, Fläche, Rücken).

7. Senkungen und Täler: Ausdehnung — Ränder — Abhänge — Sohle — Gewässer — Sperrmöglichkeit.

8. Engwege: Ein- und Ausgänge — Breite — Gangbarkeit — Umgehungsmöglichkeit — Sperrbarkeit.

9. Ortschaften: Größe — Saum — Inneres — Straßenbreite, Beschaffenheit — Baulichkeiten — Quartiere — Brunnen — Post — Fernsprecher — Vorräte — Sicherungsmöglichkeit."

g. Geländeausnutzung.

(Deckung, Tarnung, Geländeverstärkung.)

a) Allgemeine Grundsätze.

Unter **Geländeausnutzung** ist die **persönliche Geschicklichkeit** zu verstehen, alles, was im Gelände etwa zum Versteck, zum Verdecken des Körpers gegen das Gesehenwerden vom Feind dienen kann, heranzuziehen und klug zu verwerten. Die gute und sachgemäße Geländeausnutzung kann man jedoch nur von der feindlichen Seite aus beurteilen. Im eigenen Lager ist man stets subjektiv, d. h. man denkt meistens wunders, wie schön gedeckt man sich bewegt oder wie schön versteckt man sich hält, ohne daß dies auch der Fall zu sein braucht. Also: Stets mit dem Geist auf der feindlichen Seite sein und im Geiste von dort aus kritisieren!

Beim Angriff auf den Feind unterscheidet man **Feuer** und **Vorarbeiten.** Während der Schütze mit seinem Feuer den Gegner außer Gefecht zu setzen sucht, benutzt er das Vorarbeiten gegen den Feind, um sein Feuer weiter vorzutragen, d. h. er sucht sich günstigere Wirkungsmöglichkeiten für seine Waffe zu schaffen, um schließlich dem Feind mit der blanken Waffe zu Leibe zu gehen. Der Verteidiger dagegen will seine Unterlegenheit durch Ausnutzung eines Kampfgeländes, welches ihm die größtmöglichste Waffenwirkung sichert, ausgleichen. Er schiebt dem Gegner den schwierigen Angriff zu und nutzt die gesteigerte Wirkung seiner Waffen aus gut gewählten und getarnten Feuerstellungen aus.

Man muß deshalb bei der Geländeausnutzung grundsätzlich unterscheiden zwischen:

1. **Ausnutzung des Geländes als Feuerstellung,** aus der ich den Feind bekämpfen kann **oder als Beobachtungspunkt,** von dem aus ich erkunden will, wie ich weiter an den Gegner heran oder auch von ihm wegkomme (hinhaltender Widerstand, Spähtrupp usw.).
2. **Ausnutzung des Geländes, um möglichst ungesehen in eine Feuerstellung oder in näher an den Feind gelegene Feuerstellungen zu gelangen.**

Von der Geländeausnutzung ist die Tarnung und die Geländeverstärkung (Spatengebrauch) nicht zu trennen. Sie müssen neben den Begriffen der Deckung und des Vorarbeitens zunächst erläutert werden:

Deckung: Gute Feuerstellungen schützen gegen unnütze Verluste. Benimmt der Schütze sich bei der Auswahl der Feuerstellung ungeschickt, d. h. zeigt er dem Feind ein größeres Ziel, als zur Abgabe von wohlgezieltem Feuer notwendig ist (Bild 1 und 2), so wird er bald vom

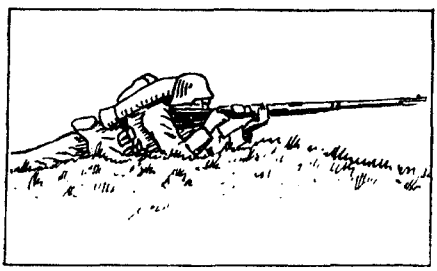


Bild 1.

Ungeschickt gewählte Feuerstellung: Der Schütze zeigt dem Feind ein größeres Ziel, als zur Abgabe von wohlgezieltem Feuer notwendig ist.

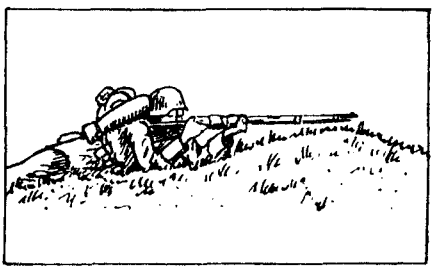


Bild 2.

Gut gewählte Feuerstellung: Der Schütze zeigt sich dem Gegner nur so weit, als notwendig ist, um auf das Ziel gerade noch über den Höhenkamm hinweg anschlagen zu können.

Gegner erkannt und als Kämpfer ausfallen. Vergiß aber niemals: **Feuerwirkung geht stets vor Deckung!** Man frage sich nie: „Wie decke ich mich am besten gegen das feindliche Feuer?", sondern vielmehr: „Wie kann ich das Gelände am besten zum Schießen (Feuerüberfall) ausnutzen?" Trotzdem muß die geringste Bodenvertiefung oder -erhöhung, jeder Graben oder Erdhaufen, jeder Grasbüschel, Strauch, Rain, jede Hecke als Deckung oder als Punkt, von dem aus ungesehen Beobachtungen gemacht werden können, geschickt ausgenutzt werden. Hierzu gehört Findigkeit und guter Blick für das Gelände.

Volle Deckung (Bild 3) wird genommen, wenn im Vorarbeiten an den Feind eine Pause eintreten muß, während welcher der Schütze weder feuern will noch zu beobachten braucht. Erfolgt während des Vorarbeitens das Kommando: „Volle Deckung", so wirft sich der Schütze in die nächste Deckung (Loch, Graben, Mulde).



Bild 3.
Der Schütze nimmt volle Deckung, wenn er weder schießen will, noch zu beobachten braucht.

Vorarbeiten gegen den Feind: Hierzu wählt man grundsätzlich die Tiefenlinien, in denen das Wasser seinen Weg sucht. Das Hauptaugenmerk ist dabei auf die Ausnutzung von Schatten, Hecken, Buschwerk, Schlenken, Mulden, Gräben usw. zu richten, um sich der Sicht des Feindes nach Möglichkeit ganz zu entziehen. Gräben, welche schräg gegen die Stellung des Feindes laufen, können besonders vorteilhafte Annäherungswege sein, während Hecken, Zäune und sonstige Bodenbewachsungen nur gegen Sicht, nicht aber gegen Feuer schützen.

Um das Gelände voll auszunutzen, ist jede nur denkbare Bewegungsart gestattet, wenn sie nur ihren Zweck, ungesehen vorwärts oder auch rückwärts zu kommen, erfüllt. **Gebücktgehen, Laufen, Kriechen, Springen, Wälzen.** Die Bewegungsart hängt von der Einwirkung des Feindes ab. Der Feind schreibt also vor, ob eine Geländestrecke im Marsch! Marsch!, im Kriechen, Anschleichen usw. zu überwinden ist oder ob im Schritt vorgegangen werden kann. Grundsätzlich wird im Schritt gegangen, wo man nicht zu laufen und zu kriechen braucht, z. B. hinter hohen Getreidefeldern usw., um Kräfte zu sparen.

Tarnung (abgeleitet von der unsichtbar machenden Tarnkappe) ist vollkommenste Ausnutzung des Geländes bei Angleichung an die Bodenbedeckung unter Anwendung von künstlichen (Tarnnetz, Zeltbahn) und natürlichen (Laub, Zweigen) Mitteln. Sie darf nie starr sein. Wechselt der Schütze seine Feuerstellung oder seinen Beobachtungsplatz, so muß



Bild 4.
Der Schütze hat vor Verlassen der Stellung im Buschwerk rechtzeitig umgetarnt, d. h. er hat an Stelle von Reisig einige Hälmchen an den Stahlhelm gesteckt.



Bild 5.
Der Schütze hat vor Verlassen der Stellung im Buschwerk **nicht** umgetarnt. Er gleicht einem wandelnden Busch und zieht das feindliche Feuer auf sich.

er rechtzeitig **umtarnen.** Ein Tarnmittel, das auf einer Wiese unbedingt richtig sein kann, kann auf einem Ackerfeld grundfalsch sein. **Falsche Tarnung verrät den Schützen** (Bild 4 u. 5). Oft kann sich der Schütze schon durch Ausnutzung eines Schattens oder eines mit der Farbe der Uniform übereinstimmenden Hinter- und Untergrundes der Sicht aus der Luft und von der Erde, selbst auf den nahen Entfernungen, entziehen. Das beste Tarnmittel ist die natürliche Bodenbewachsung (Gras, Fruchthalme, Zweige usw.), die, wenn sie der allernächsten Umgebung der Stellung entnommen ist, sich am wenigsten abhebt. Oft genügen wenige Halme, um den Schützen gut zu tarnen (Bild 6). Das helle Gesicht und die hellen Hände lassen sich oft durch vorgesteckte Zweige unsichtbar machen. Die beste Tarnung kann jedoch durch unvorsichtige Bewegungen, durch Sprechen, Geräusche usw. unwirksam werden.



Bild 6.
Oft genügen wenige Halme, um den Schützen gut zu tarnen.

Geländeverstärkung: Wo das Gelände zur Deckung nicht voll ausreicht, wird durch Spatengebrauch das Gelände verstärkt.

Spatenarbeit spart Blut! Jede Feuerpause muß zum beschleunigten Eingraben ausgenutzt werden, doch darf andererseits hierdurch nicht der Drang nach vorwärts nachlassen. Fertige oder angefangene Sichermulden kommen den nachfolgenden Schützen zugute. Mit dem Fort-



Bild 7.

Der Schütze hat den Fehler gemacht, daß er sich für die Gewehrauflage Rasenstücke in der Nähe der Schützenmulde abgestochen hat. Die viereckigen schwarzen Stellen verraten dem feindlichen Flieger die Stellung.

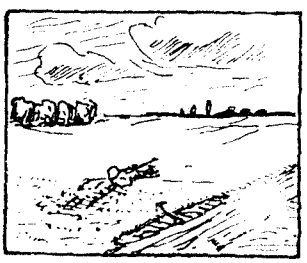


Bild 8.

Der Schütze hat sich Rasenstücke am Wegrand abgestochen, um sie als Gewehrauflage zu verwenden. Die Abstichstellen fallen dem feindlichen Flieger **nicht** auf.

schreiten der Schanzarbeiten tarnt der Schütze nach und nach die aufgeworfene, meist dunklere Erde, um sich nicht zu verraten. Scharfe Kanten und Gradlinigkeit vermeidet er. Auf Wiesen sticht er Rasenstücke zur Tarnung nicht in gleichmäßigen Stücken in der Nähe der Schützenmulde aus, sondern holt sich, wenn es das Gelände oder die Feuerlage zuläßt, Rasen stückweise an entfernten Stellen, wo das Fehlen dieser Stücke nicht auffällt (Bild 7 u. 8), also möglichst an Wiesenrändern, Wegrändern, unter Büschen usw. Scharfkantige und gradlinige Schützenmulden fallen selbst bei guter Tarnung auf Fliegerbildern unbedingt auf.

b) **Ausnutzung des Geländes als Feuerstellung:**

(In Bildern am Gegner gezeigt.)

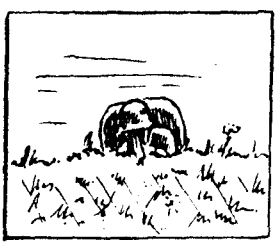


Bild 9.

Der Schütze hebt sich am Himmel deutlich vom Höhenrand ab. Er hat seine Stellung **schlecht** gewählt.

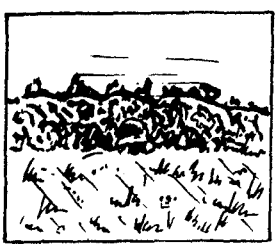


Bild 10.

Der Schütze hat sich **richtig** benommen. Er hat den Höhenrand vermieden und ist schwer zu erkennen.

Merke: Man legt sich niemals auf einen Höhenrand, sondern davor oder dahinter, weil sich der Schütze vor hellem Hintergrund scharf abhebt.

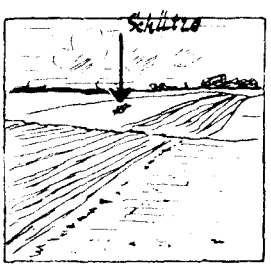


Bild 11.

Der Schütze hat bei der Auswahl seiner Stellung nicht auf die Farbe der Umgebung geachtet; er hebt sich deutlich vom hellen Felde ab.

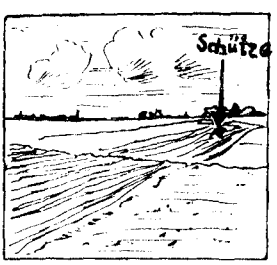


Bild 12.

Der Schütze hat darauf gesehen, daß die Farbe des Untergrundes mit seiner eigenen Farbe übereinstimmt.

Merke: Man achtet darauf, daß die Farbe der Umgebung der Schützenstellung mit der eigenen Farbe ziemlich übereinstimmt.



Bild 13.

Obwohl der Wald licht ist, hat sich der Schütze direkt an den Waldrand gelegt; er verrät sich dadurch leicht.



Bild 14.

Der Schütze hat den Waldrand vermieden. Trotzdem kann er sein Gewehr gut gebrauchen.

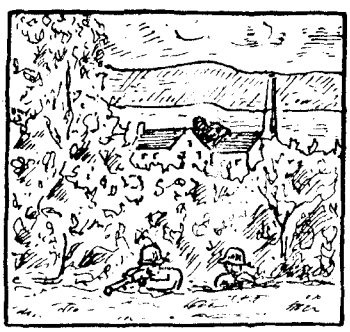


Bild 15.

Die Schützen haben bei dichtem Wald sich sichtbar an den Waldrand gelegt und sind gut zu erkennen.

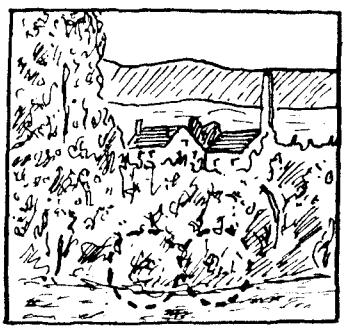


Bild 16.

Die Schützen haben sich zwar an den Waldrand gelegt, haben sich aber mit Hilfe einiger Reiser gut getarnt, so daß sie unsichtbar sind.



Bild 17.

Der Schütze hat sich hinter die Straße und zum Überfluß auch noch hinter einen Steinhaufen gelegt; er ist der Splitterwirkung stark ausgesetzt.



Bild 18.

Der Schütze hat sich richtig benommen; er hat seine Stellung so gewählt, daß er die Straße hinter sich hat.

Merke: Man legt sich nicht direkt an einen Waldrand, sondern in lichten Beständen so weit zurück, daß noch gutes Schußfeld vorhanden ist (Bild 13 u. 14). Bei dichten Beständen tarnt man sich entweder mit Zweigen aus der Umgebung (Bild 15 u. 16) oder man wählt seinen Platz besser vorwärts des Waldes, da der Waldrand dem Feind ein genaues Zielen, besonders seinen M. G.-Waffen gestattet.

15*

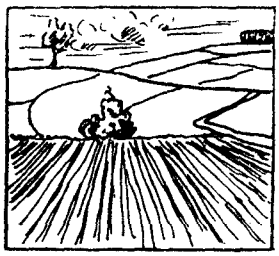


Bild 19.

Der Schütze hat seine Stellung falsch gewählt, da der vereinzelt stehende und auffällige Busch dem Gegner eine gute Zielbezeichnung ermöglicht.



Bild 20.

Der Schütze hat seine Stellung besser gewählt. Das mit Buschwerk in unregelmäßiger Form bestandene Geländestück erschwert dem Gegner Erkennen und Zielbezeichnung.



Bild 21.

Der Schütze wird von der Sonne grell beschienen und ist deshalb vom Feind gut zu erkennen.



Bild 22.

Der Schütze hat seine Stellung gut gewählt; er hat den Schatten des Baumes ausgenutzt und ist kaum zu sehen.

Merke: Man muß stets den Stand der Sonne berücksichtigen. Hat man die Sonne im Gesicht und kann man dadurch schlecht sehen, so kann es der Feind um so besser. Schatten von Bäumen, Hecken, Häusern, Sträuchern usw. ist deshalb auszunutzen (Bild 21 u. 22) und blanke Teile der Ausrüstung sind erdfarben zu machen.

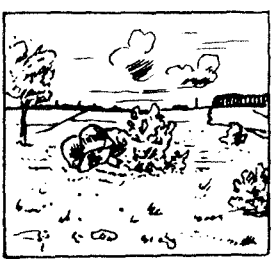


Bild 23.

Der Schütze hat die tarnende Deckung nicht voll ausgenutzt und bietet infolgedessen dem Gegner unnötigerweise ein großes Ziel.

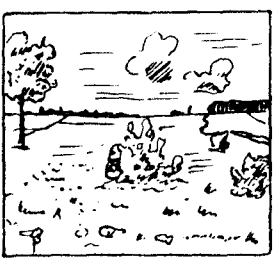


Bild 24.

Der Schütze hat die Deckung besser ausgenutzt; er bietet ein kleines Ziel.

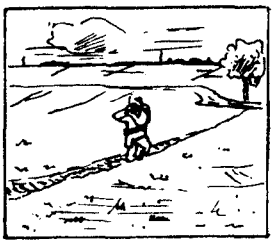


Bild 25.

Der Schütze benimmt sich völlig falsch; er kniet zum Schießen auf, obwohl er den Gegner im Liegen sehen kann, wie Bild 26 beweist.

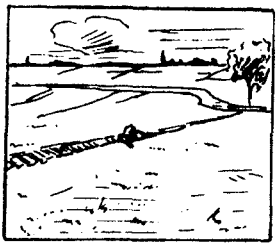


Bild 26.

Dieser Schütze benimmt sich richtig; er vermeidet das Aufknien beim Schießen, wie das der Schütze in Bild 25 fälschlicherweise tut.



Bild 27.

Dieser Schütze zeigt dem Gegner ein größeres Ziel, als das zum Gebrauch der Waffe notwendig ist.



Bild 28.

Dieser Schütze hat das Gelände in der Vollendung ausgenutzt.

Merke: Man bietet dem Gegner möglichst ein kleines Ziel, d. h. man nutzt die Deckung weitgehendst aus (Bild 23 u. 24); ferner kniet man nicht, wenn man den Feind im Liegen sehen kann (Bild 25 u. 26). Auch im Liegen zeigt man sich dem Feind nicht mehr, als zur Anwendung der eigenen Waffe gerade notwendig ist (Bild 27 u. 28).

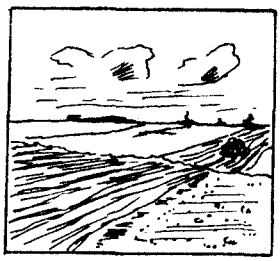


Bild 29.

Diesem Schützen wird der große Erdhaufen zum Verräter; außerdem thront der Schütze zum Überfluß noch oben auf dem Berg, anstatt daß er sein Gewehr seitlich anstreicht.

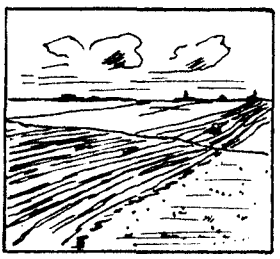


Bild 30.

Dieser Schütze hat die Erde flach verteilt; er hat dadurch die neugeschaffene Deckung dem Gelände gut angepaßt.

458121 O - 42 - 16

Merke: Vom Spaten muß der Schütze im Gefecht zu jeder Zeit, wenn er nicht zu schießen braucht, Gebrauch machen, doch darf die ausgehobene dunkle Erde nicht zum Verräter werden, d. h. der Schütze muß tarnen und darf die Erde nicht höher aufwerfen, als zur Deckung unbedingt erforderlich ist. Ferner muß er die selbstgeschaffene Deckung auch richtig ausnutzen (Bild 29 u. 30).

C. Ausnutzung des Geländes, um in näher an den Feind gelegene Feuerstellungen zu gelangen (Vorarbeiten).

Was darunter zu verstehen ist, sei an nachfolgenden 3 Beispielen kurz klargemacht:

Beispiel 1.

(Überwinden eines Geländeabschnittes weitab vom Feind, jedoch unter der Annahme, daß feindliche Erd- und Luftbeobachtung vorhanden ist.)

Ausgangslage: 4 Schützen als Teil einer Reservegruppe, die dem fortschreitenden Angriff folgt, liegen getarnt im Buschwerk (Bild 31) und können das Vorgelände überschauen. Der Verlauf der vordersten feindlichen Stellung (a) ist ihnen bekannt.

Aufgabe für die Schützen: Sich einzeln auf Befehl des Gruppenführers bis zu den Büschen (b) auf der nächsten Geländewelle vorzuarbeiten.
Ausführung: Die Schützen verabreden, bis zu welcher Stelle im Gelände sie sich zunächst vorarbeiten und welchen Weg sie dorthin einschlagen wollen. Das schützende Buschwerk verläßt jeder an einer anderen Stelle. Unter Ausnutzung von Schatten, Büschen, Hecken,

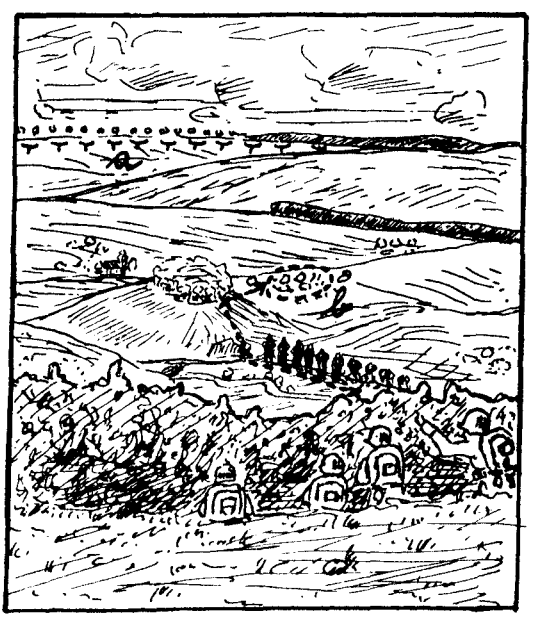


Bild 31.

Baumreihen, toter Winkel, Tiefenlinien im Gelände arbeiten sie sich gedeckt und getarnt gegen Sicht von der Erde und aus der Luft, wo erforderlich in Sprüngen, kriechend und gleitend vor. Der voraussichtliche Weg, der von den Schützen eingeschlagen wird, ist in Bild 31 gekennzeichnet.

Annahmen:

(1) Feindliches Artilleriefeuer liegt an bestimmten Stellen im Gelände.

Verhalten: Die Schützen umgehen das feindliche Artilleriefeuer. Ist dies nicht möglich, so ist von ihnen zusammengefaßtes Artilleriefeuer in einer Feuerpause zu durcheilen. Schlagen in der Nähe Artilleriegeschosse ein, so ist schnelles Hinwerfen erforderlich, um der Splitterwirkung zu entgehen. Dies kann auch erfolgen, wenn nach Mündungsknall oder Fluggeräusch des Geschosses auf Einschläge in der Nähe zu schließen ist. Das Vorarbeiten wird in der alten Weise fortgesetzt, sobald die Wirkung der einschlagenden Geschosse vorüber ist. Das Hinwerfen und Antreten wird meist ohne Befehl ausgeführt werden, indem die Schützen dem Beispiel ihres Führers folgen. Bei Artillerieeinschlägen, die die Gruppe oder den Trupp nicht gefährden, wird die Vorwärtsbewegung **nicht** unterbrochen.

(2) M. G.-Fernfeuer liegt im Vorgelände.

Verhalten: Grundsätzlich volle Deckung nehmen, so lange die M. G. feuern oder langen Sprung machen, wenn keine Deckung vorhanden ist.

(3) Feindliche Jagdflieger überfliegen die eigene Stellung.

Verhalten: Eine angreifende Truppe bietet in ihrer aufgelösten Form keine lohnenden Ziele mehr für Flieger. Die Truppe darf sich deshalb beim Angriff von der Lösung ihres Kampfauftrages beim Erscheinen feindlicher Flieger nicht abhalten lassen .

Beispiel 2

(Geländeausnutzung bei Instellunggehen).

Ausgangslage: Eine in vorderster Linie angreifende Schützengruppe ist im Begriff, die Feuerkette zu bilden und gegen ein auf 500 m erkanntes günstiges Ziel ungesehen in Stellung zu gehen. Die Gruppe liegt entwickelt (Schützenreihe) gedeckt hinter einer Geländewelle. Der Truppführer, der bereits ungesehen in Stellung gegangen ist, gibt gerade das Zeichen für seine Leute, ebenfalls ungesehen in Stellung zu gehen.

Ausführung (Bild 32): Die Schützen gehen, mit dem Spaten in der Hand, in Richtung hoher Baum vor. Sobald sie sich dem Höhenrand nähern, gehen sie gebückt, lassen sich später auf die Knie nieder, hängen das Gewehr um den Hals und kriechen auf allen Vieren. Zuletzt kriechen sie, auf Ellenbogen und Fußspitzen bei steifgehaltenem Körper gleichsam laufend, mit Waffe und Spaten in den Händen vorwärts. Die letzte Strecke gleiten sie, dicht an den Boden gepreßt und die zur Seite gelegte Waffe öfters nachziehend, in die Stellung vor und beginnen sofort sich eine Gewehrauflage zu machen, nachdem sie sich zunächst, wo notwendig, mit vorgestreckter Bodenbewachsung getarnt und sich überzeugt haben, daß sie Schußfeld haben.



Bild 32.

Teile eines Schützentrupps gehen auf Zeichen des Gruppenführers (a) gedeckt in Stellung.

Beispiel 3

(Vorarbeiten in die nächste Feuerstellung).

Ausgangslage: Der rechte Teil eines Schützentrupps ist gerade im Begriff, sich dem Vorarbeiten der Gruppe anzuschließen. Der Befehl des Truppführers für das Vorarbeiten hatte gelautet: „Trupp M. arbeitet sich vor bis zu der Baumgruppe auf der Höhe vor uns (Bild 33 u. 34). Ich gehe mit dem linken Teil des Trupps zuerst vor."

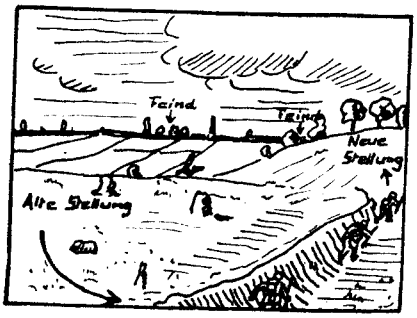


Bild 33.

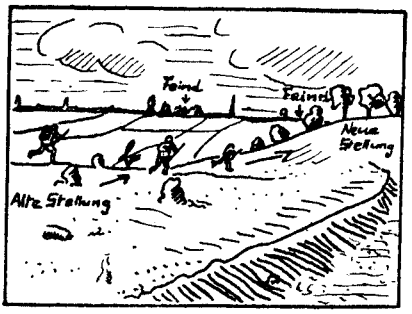


Bild 34.

Ausführung: Die Schützen entschließen sich (Bild 33) nach rückwärts zu kriechen und rechts ausholend unter Ausnutzung der nach vorwärts führenden Schlenke ihre neue Stellung zu erreichen. Ein Sprung geradeaus in die schützende Mulde (b) würde sie auf eine bestimmte Strecke der feindlichen Sicht aussetzen (Bild 34), was sie vermeiden wollen und können.

h. Überraschung und Täuschung.

Auf dem Gefechtsfeld versprechen zwei Dinge Erfolg:

(1) **Überraschendes Anbringen eines jeden Schusses.**

(2) **Überraschung und Täuschung im Vorarbeiten, überhaupt bei jeder Bewegung und Handlung im Gefecht.**

Zu (1): Eine Feuerstellung darf nicht schon vor der Schußabgabe erkannt sein, d. h. die Vorbereitungen zur Feuereröffnung müssen in voller Deckung erfolgen, nach Möglichkeit auch das Laden nach jedem Schuß (Bild 1). Ist der Gegner getarnt, so warte ich ab, bis er sich durch eine unvorsichtige Bewegung verrät, dann schieße ich.

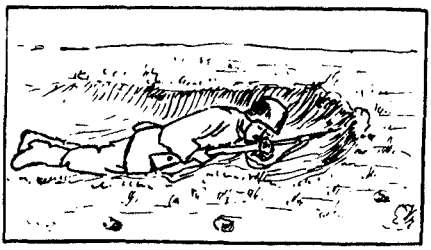


Bild 1.

Der Schütze hat nach überraschend angebrachtem Schuß sein Gewehr in Deckung zurückgezogen und erneut geladen.

Stets muß der Schütze bestrebt sein, seinen Schuß von Stellen abzugeben, an welchen ihn der Gegner nicht vermutet, z. B. von Bäumen (Bild 2), Dachlucken, Fenstern (Bild 3) usw. Dies setzt voraus, daß der Schütze geübt ist, seinen Anschlag jedem Gelände, jedem Gegenstand anzupassen.



Bild 2.

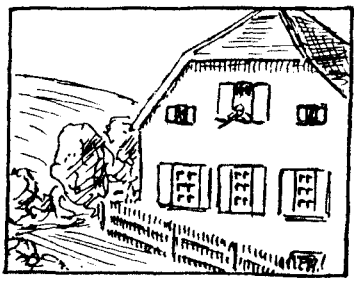


Bild 3.

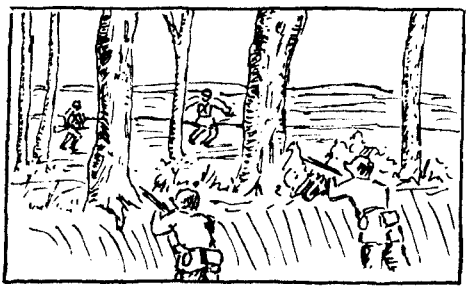


Bild 4.

Feindliche Spähtrupps, denen der Schütze nicht ausweichen kann oder soll, läßt er bis auf wenige Schritt herankommen, um sie im Verein mit seinen Kameraden im überfallartigen Feuer zusammenzuschießen (Bild 4). Durch zu frühzeitige Feuereröffnung warnt man den Feind und verrät seine eigene Stellung. Feindliche Posten werden angeschlichen (Bild 5) und in lautlosem Überfall erledigt.

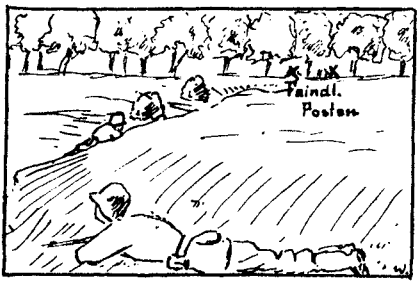


Bild 5.

Zu 2: Bin ich vom Feind erkannt, so muß ich ihn zu täuschen suchen, indem ich z. B. meinen Stahlhelm in der erkannten Stellung so niederlege, daß gerade noch der Oberteil sichtbar ist (Bild 6—8) und dann selbst an anderer Stelle auftauche und den Gegner im Feuerüberfall von neuem beschieße. Durch solche Scheinanlagen, die vom Feind nicht leicht als solche erkannt werden, insbesondere dann, wenn ab und zu unmittelbar neben den einzelnen Scheinanlagen ein Schuß abgegeben wird oder die niedergelegten Helme von Zeit zu Zeit in ihrer Lage verschoben werden, lassen sich gute Erfolge erzielen.

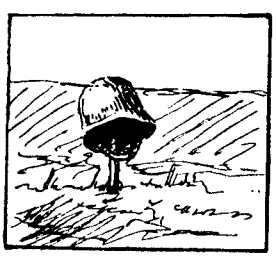


Bild 6.
Falscher Täuschungsversuch.

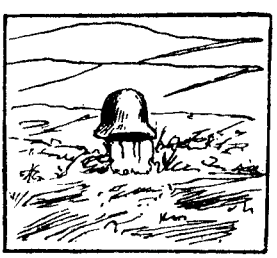


Bild 7.
Ungenügender Täuschungsversuch.



Bild 8.
Gelungener Täuschungsversuch.

Wenn ich mich zum Vorarbeiten anschicke, dürfen keine Anzeichen darauf hindeuten, anderenfalls ist der Gegner im Bild und liegt auf der Lauer, um zu feuern, wenn ich mich zum Sprung erhebe und ein größeres Ziel biete.

Nachstehend einige Beispiele, die zeigen, wie sich der Schütze bei Überraschungen und Täuschungen durch den Feind zu verhalten hat:

Beispiel 1.

Ein Spähtrupp prallt auf nächster Entfernung in deckungslosem Gelände mit einem feindlichen Spähtrupp zusammen, der sofort in Stellung geht, um das Feuer zu eröffnen.

Verhalten: Der Spähtrupp muß dem feindlichen in der Schußabgabe zuvorkommen, denn wer in dieser Lage die ersten, allerdings wohlgezielten Schüsse anbringt, ist Sieger. Auch auf richtig verteiltes Feuer kommt es an, das sich auf den gefährlichsten feindlichen Schützen, d. h. auf den, der am schnellsten zur Schußabgabe kommen wird, vereinigen muß.

Beispiel 2.

Aufklärende Sicherer werden aus einem Buschwerk heraus auf 5 bis 10 Schritt Entfernung angeschossen (Bei Friedensübungen aus Sicherheitsgründen im Hochanschlag).

Verhalten: Hinlegen und Feueraufnahme wäre töricht. Es gibt in diesem Fall nur eins: Blitzschnell auf den Busch zu und mit dem Kolben auf den Gegner einschlagen. Der Feind darf nicht mehr zur weiteren Schußabgabe kommen.

Beispiel 3.

Ein auf freiem Flügel angreifender Schützentrupp erhält plötzlich Flankenfeuer durch einen feindlichen Spähtrupp aus 50—60 m Entfernung.

Verhalten: Einige Schützen auf dem bedrohten Flügel nehmen sofort Front auf diesen Feind, pflanzen das Seitengewehr auf, arbeiten sich unter gegenseitigem Feuerschutz an den Gegner heran und erledigen ihn, falls dieser den Angriff annimmt.

Beispiel 4.

Ein Schützentrupp durchschreitet im fortschreitenden Angriff durch das Hauptkampffeld des Gegners ein Waldstück, als plötzlich feindliche Baumschützen das Feuer eröffnen.

Verhalten: Sofort volle Deckung nehmen, unbeweglich liegen bleiben und mit den Augen die Baumschützen zu erspähen trachten. Erkannte Schützen mit gutgezielten Einzelschüssen herunterholen. **Es darf kein Baumschütze unerkannt bleiben.**

Beispiel 5.

Zwei Schützen, die als Feldposten in unübersichtlichem, mit Büschen bestandenem Gelände aufgestellt sind, werden vom Feind seitwärts umschlichen und vom Rücken her überfallen (Bild 5).

Verhalten: Der Feldposten muß an ungünstigen Aufstellungsorten, die oft nicht zu vermeiden sind, auch nach den Seiten und nach rückwärts sichern, um nicht überrascht zu werden.

Beispiel 6.

Ein Schütze, der auf dem freien Flügel seines Trupps Feind verfolgt, sieht in der Flanke einen feindlichen Sicherer in mit Büschen bestandenem Gelände zurückgehen und schießt auf ihn. Der feindliche Sicherer stürzt scheinbar getroffen (läßt Gewehr fallen und wirft den Arm hoch) zusammen. Nachdem der Schütze sich der Bewegung seines Trupps wieder angeschlossen hat, wird er später von dem vermeintlich erledigten Gegner aus dem Rücken angeschossen.

Verhalten: Der Schütze mußte unbedingt das Gelände, in dem der feindliche Sicherer aufgetreten war, absuchen. Der listige und verschlagene Gegner täuscht häufig Getroffensein vor, um dann später seinerseits den ahnungslos Folgenden oder Davongehenden aus sicherer Deckung mit Feuer anzufallen.

Beispiel 7.

Ein Schütze liegt auf naher Entfernung im Feuerkampf mit einem Gegner, der aus einem Graben heraus, jedesmal aber an anderer Stelle, seine Schüsse abgibt. Als sich der Feind erneut über dem Grabenrand zeigt, wird er vom Schützen vorsichtig angezielt, um diesmal mit einem gutgezielten Schuß erledigt zu werden. Da fällt aus dem feindlichen Graben von anderer Stelle ein Schuß, der den Schützen außer Gefecht setzt.

Verhalten: Der Schütze hat sich täuschen lassen. Der Stahlhelm, auf den er zielte, war vom Gegner nur aus dem Graben herausgeschoben worden, damit er an anderer Stelle um so sicherer schießen konnte.

Der Schütze, der an vorstehenden Beispielen erkennt, was Überraschung und Täuschung bedeutet, wird im Gefecht sein **Selbstverhalten** entsprechend einrichten, d. h. er wird stets anstreben, den Gegner seinerseits zu überraschen und zu täuschen.

B. Die Gruppe im Gefecht.

1. Die geöffnete Ordnung der Gruppe.

Wo Lage, Gelände und Einwirkung des Feindes die geschlossene Ordnung der Gruppe nicht mehr gestatten, wird zur **geöffneten Ordnung** übergegangen, d. h. die Gruppe wird **entwickelt.** Die Entwicklung folgt meist unmittelbar auf die Entfaltung des Zuges.

Die Grundformen der geöffneten Ordnung sind:

die **Schützenreihe** und
das **Schützenrudel.**

Auch jede **andere Form** kann auf Befehl gebildet, der Schützentrupp dabei auch geteilt werden.

Die Entwicklung des l. M. G.- und Schützentrupps erfolgt in der Regel getrennt voneinander. Häufig werden für beide Teile verschiedene Formen befohlen werden. **Abstand** und **Staffelung** richten sich nach Lage und Gelände. Solange nichts anderes angeordnet wird,

betragen sie nicht mehr als 80 m. In offenem Gelände wird vom Gruppenführer oft ein größerer Abstand befohlen werden.

Eine zusammenhängende Entwicklung der ganzen Gruppe wird selten erfolgen, zum Schützenrudel erfolgt sie nur in Ausnahmefällen.

Die Schützenreihe bildet sich unter Anpassen an das Gelände hinter dem Anschlußmann. Der letzte Mann sorgt dafür, daß niemand zurückbleibt. Er meldet besondere Vorkommnisse (z. B. Verluste) dem Führer.

Die Schützenreihe eignet sich besonders zum Herangehen an den Gegner in durchschnittenem Gelände und zur Annäherung bei Dunkelheit. Nur weit ab vom Feind wird sich die zusammenhängende Schützenreihe der **ganzen** Gruppe anwenden lassen.

Das **Schützenrudel** ist besonders zum Überwinden offenen Geländes sowie zum Vorbrechen aus Deckungen und Engen geeignet.

Abstände und Zwischenräume richten sich hinsichtlich ihrer Größe nach der Gefechtslage, dem Gelände und der feindlichen Einwirkung. Die Feindeinwirkung wird durch lockere Formen abgeschwächt.

Solange nichts anderes befohlen ist, werden bei der Schützenreihe durchschnittlich 5 Schritt Abstand und beim Schützenrudel durchschnittlich 5 Schritt Abstand und Zwischenraum genommen. Die Gesamtbreite des Schützenrudels beträgt ohne besonderen Befehl nicht mehr als 15 Schritt.

Die Entwicklung des Trupps oder der ganzen Gruppe erfolgt stets auf den **Anschlußmann.** Auf ihn werden Abstände und Zwischenräume genommen. Der Anschlußmann hält die befohlene **Richtung** inne. Dazu wählt er sich Zwischenpunkte im Gelände. Ist keine Richtung befohlen, folgt er dem vorangehenden Gruppen- oder Truppführer.

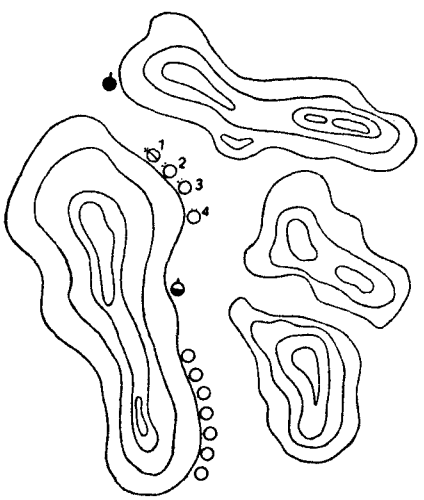


Bild 1 [1]).

[1]) ● = Gruppenführer. ◐ = Schütze 1 (Richtschütze). ○ = Gewehrschütze.
◐ = Truppführer. ◑ = Schützen 2 bis 4.

Den Anschluß hat:

a) bei der Entwicklung des l. M. G.-Trupps und bei der Entwicklung der ganzen Gruppe stets Schütze 1,

b) bei der Entwicklung des Schützentrupps

(1) aus der Reihe der vorderste Schütze,

(2) aus der Linie zu einem Gliede ein jedesmal zu bestimmender Schütze.

Beim l. M. G.-Trupp wird die Schützenreihe nach Bild 1, das Schützenrudel nach Bild 2 oder Bild 3 gebildet.

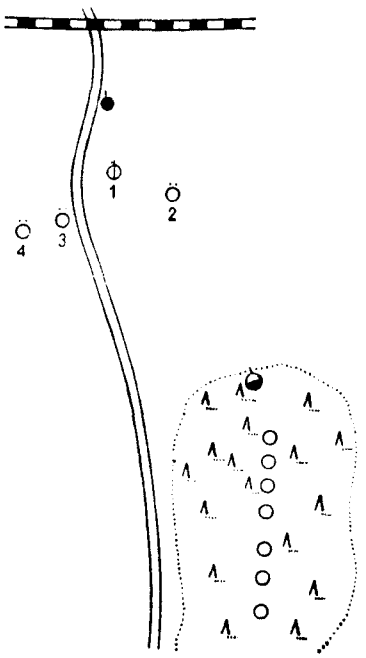


Bild 2 [1]).

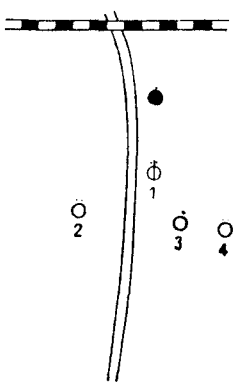


Bild 3 [1]).

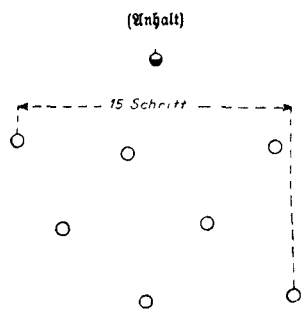


Bild 4 [1]).

[1]) Siehe Fußnote auf Seite 237.

Die Entwicklung des Schützentrupps erfolgt:

(1) aus der Reihe, indem von dem vordersten Schützen (Anschlußmann) der befohlene Abstand genommen wird (Schützenreihe: Bild 1 u. 2) oder indem sich die vordere Hälfte der Schützen des Trupps rechts, die hintere Hälfte links vom Anschlußmann entwickelt (Schützenrudel: Bild 3 und 4).

(2) aus der Linie zu einem Gliede, indem die Schützen von dem in diesem Falle zu befehlenden Anschlußmann den vorgeschriebenen Abstand (Schützenreihe) oder Abstand und Zwischenraum (Schützenrudel) nehmen.

Die zusammenhängende Entwicklung der ganzen Gruppe zur Schützenreihe erfolgt sinngemäß auf den Schützen 1.

Jede andere Entwicklung muß befohlen werden.

Beispiele für Kommandos zur Entwicklung.

1. Getrennte Entwicklung von l. M. G.- und Schützentrupp in der Vorwärtsbewegung.

„L. M. G.-Trupp — Schützenreihe! Schützentrupp folgen!"

oder

„L. M. G.-Trupp! Richtung linke Waldecke! 10 Schritt Abstand! — Schützenreihe! (Schützenreihe! Marsch! Marsch!)"
„Schützentrupp mit 100 m Abstand folgen!"

(Die Form des Schützentrupps bestimmt der Truppführer.)

2. Getrennte Entwicklung von l. M. G.- und Schützentrupp in der Vorwärtsbewegung.

„L. M. G.-Trupp! — Schützenrudel! Schützentrupp rechts rückwärts folgen!" oder L. M. G.-Trupp! — Richtung Bahnübergang! 3 Schritt Abstand und Zwischenraum! — Schützenrudel! (Schützenrudel, Marsch! Marsch!) Schützentrupp rechts rückwärts folgen!" (Die Form des Schützentrupps bestimmt der Truppführer.)

3. Die Entwicklung des Schützentrupps auf der Stelle erfolgt auf die Kommandos:

„Front, wie ich stehe! — Schützenrudel!" (Bild 4) oder **„Front, wie ich stehe! 10 Schritt Zwischenraum und Abstand! — Schützenrudel! (Schützenrudel, Marsch! Marsch!)"**

4. Beim Bilden der Schützenreihe in der ganzen Gruppe weit ab vom Gegner eilt der Gruppenführer zur Erkundung voraus. Der Truppführer führt die ganze Gruppe nach.

Der Gruppenführer befiehlt dazu z. B.:

„Gruppe nachführen!"

Der Truppführer:

„Ganze Gruppe! — Schützenreihe!“ oder **„Ganze Gruppe! 2 Schritt Abstand! — Schützenreihe! (Schützenreihe, Marsch! Marsch!)“**

Gruppen- und Truppführer sind an keinen bestimmten Platz gebunden. In der Regel befinden sich beide Führer vor ihren Trupps. Zur Beobachtung des Gegners, zur Geländeerkundung und zum Verbindunghalten mit Nachbarn entfernen sie sich oft vorübergehend von ihren Trupps. Erst bei wirksamem feindlichen Feuer befinden sie sich **inmitten** ihrer Schützen.

In der geöffneten Ordnung wird das M. G. so getragen, daß es vom Gegner möglichst nicht zu erkennen ist.

Das Gewehr wird so getragen, wie es dem Schützen am handlichsten ist (aber nicht mit Gewehr über). In Feindnähe muß schneller Gebrauch gewährleistet sein. Gleichmäßigkeit ist nicht zu fordern. Der Gewehrriemen wird stets lang gemacht.

In der geöffneten Ordnung darf gesprochen werden, wenn es zum Austausch von Beobachtungen über Feind, Nachbarn usw. erforderlich ist. Im übrigen hat — besonders bei Nacht, Nebel und im Walde — Ruhe zu herrschen. Diese ist ein Kennzeichen für die Manneszucht der Truppe.

Beim **Feuerkampf des l. M. G.-Trupps** wählen die Schützen ihre Plätze unter Ausnutzung des Geländes.

Die **Schützen des Schützentrupps** nisten sich zum **Feuerkampf**, dem Gelände angepaßt, etwa in Höhe des Führers des Schützentrupps ein und bilden so eine **„Feuerkette“**. Wenn nichts anderes befohlen wird, beträgt der Zwischenraum etwa 5 Schritt.

Wenn aus der Bewegung sofort zum Feuerkampf übergegangen werden soll (z. B. beim Vorgehen in offenem Gelände), wird die Feuerkette ohne weiteres auf **„Stellung“** gebildet.

Muß bei der Annäherung eine sofortige Feuerbereitschaft gewährleistet sein, so kann der Schützentrupp **vorsorglich** eine Feuerkette bilden. Das Bilden erfolgt auf Kommando, Befehl oder auf Zuruf.

Beispiele für Kommandos:

a) **„Feuerkette!“**
b) **„Drei Schritt Zwischenraum — Feuerkette!“**
c) **„Hinter dieser Höhe — Feuerkette!“**

Bewegungen.

Vor Beginn jeder Bewegung müssen l. M. G., Gewehr und Pistole gesichert, Patronentaschen und Patronenkästen geschlossen sein.

Bewegungen werden mit ungeladenem l. M. G. ausgeführt. Nur beim Schießen in der Bewegung und beim Instellunggehen darf das M. G. geladen sein.

Antreten in der geöffneten Ordnung erfolgt durch Zeichen oder das Kommando: **„Marsch! (Marsch! Marsch!)“**

Kurze Seitenbewegungen erfolgen auf Zeichen oder Befehl.

Rückwärtsbewegungen werden auf „Kehrt Marsch!" ausgeführt und auf **„H—a—l—t Kehrt!" unterbrochen.** Alle Führer bleiben auf der Feindseite.

Frontänderungen erfolgen durch Angabe einer neuen Richtung, wobei sich die Truppe allmählich in die neue Front hineinschiebt.

Vorwärtsbewegungen in der geöffneten Ordnung werden auf **„H—a—l—t!"** oder **„Hinlegen!"** oder **„Volle Deckung!"** unterbrochen.

Auf: „H — a — l — t!" bleiben die Schützen stehen, das Gewehr wird in die Stellung „Gewehr ab" gebracht. Das l. M. G.-Gerät wird auf Befehl abgesetzt. Auf

„Hinlegen!" legt sich der Schütze an Ort und Stelle hin. Auf

„Volle Deckung!" sucht sich jeder Schütze schnell einen geeigneten Platz in seiner Nähe und legt sich hin. Deckung gegen feindliche Feuerwirkung, Erd- und Luftbeobachtung ist anzustreben.

Es ist auch möglich, Bewegungen durch das Kommando **„Stellung"** zu beenden.

Sammeln.

Das Wiederherstellen der geschlossenen Ordnung erfolgt, indem zunächst in Trupps oder gleich in der ganzen Gruppe auf der Stelle oder in der Bewegung gesammelt wird.

Beim Sammeln auf der Stelle gehen die Schützen auf dem kürzesten Wege auf den befohlenen Platz, in der Bewegung sammeln sie strahlenförmig hinter dem vorangehenden Gruppen- oder Truppführer, seltener auf einen befohlenen Richtungspunkt. Ist nichts anderes befohlen, so sammelt die Gruppe in Reihe.

Gruppe und l. M. G.-Trupp nehmen beim Sammeln selbständig die ursprüngliche Gliederung ein. Beim Schützentrupp ist ein Sammeln in anderer Reihenfolge zulässig. Das l. M. G.-Gerät wird zum Sammeln aufgenommen, in der Trageweise des Gewehrs richten sich die Schützen nach ihrem Führer.

Beispiele:

„Ganze Gruppe! — Sammeln!" oder „Ganze Gruppe! Richtung Strohschober! — Sammeln" oder L. M. G.-Trupp! In der Sandgrube! Front das Dorf! In Linie zu einem Gliede! — Sammeln!"

2. Der Feuerkampf der Gruppe (Schießverfahren).

Der Feuerkampf der Gruppe wird im Trupp geführt.

Das l. M. G. ist die **Hauptfeuerwaffe**, der **Schützentrupp** die **Stoßkraft** der Gruppe. Die Hauptaufgabe des Schützentrupps besteht im Brechen des letzten feindlichen Widerstandes im Nahkampf.

Allgemeine Grundsätze.

Feuerwirkung.

Die Feuerwirkung ist abhängig von der Entfernung zum Ziel der Größe und Art (geschützt oder ungeschützt) des Ziels, der eingesetzten Munition und der Beobachtungsmöglichkeit.

Das l. M. G. kann mit Vorderunterstützung bei guter Beobachtung kleine Ziele bis 1200 m mit Erfolg beschießen, gegen größere Ziele (ungedeckt sich bewegende Schützen) kann innerhalb von 1500 m gute Wirkung erzielt werden.

Der Einzelschuß des Gewehrs hat gegen kleine Ziele nur auf nahen und nächsten Entfernungen Aussicht auf Erfolg. Zusammengefaßtes Feuer mehrerer Schützen kann gegen kleine Ziele auch auf mittleren Entfernungen noch gute Wirkung erzielen.

Alle Mittel zur Steigerung der eigenen Feuerwirkung müssen ausgenutzt werden. So ist flankierendes Feuer auf allen Entfernungen und gegen alle Ziele besonders wirksam. Es vervielfacht die Geschoßwirkung und zermürbt die Nerven des Gegners.

Einsatz von l. M. G. und Gewehr zum Feuerüberfall.

L. M. G.- und Gewehrschützen können keine langen Feuerkämpfe führen.

Stets ist anzustreben, daß sie überraschend auftauchen und überfallartig zur Wirkung kommen. Sieger ist derjenige, der die größere Zahl von gutliegenden Schüssen auf seinen Gegner abgibt. Nach kurzer Feuerdauer oder sobald die mit dem Feuer verbundene Absicht erreicht ist, müssen l. M. G.- und Gewehrschützen in voller Deckung verschwinden. Wenn erforderlich, gehen sie an anderer Stelle erneut in Stellung. Diese Wechselstellungen müssen gedeckt erreichbar sein.

Wenn es das Gelände gestattet oder die Schützen sich eingegraben haben, ist die Feuereröffnung daher stets in der Deckung vorzubereiten. Erst dann haben l. M. G.- und Gewehrschützen zum Feuerüberfall in Stellung zu gehen. Jeder Augenblick nutzlosen, ungedeckten Herumliegens widerspricht der Erhaltung der Kampfkraft.

Die bei einem Feuerüberfall zu verschießende Munition kann befohlen werden.

Wahl des Ziels und Munitionseinsatz.

Der Schütze bekämpft das befohlene Ziel, bei breiten Zielen den ihm gegenüberliegende Teil des Ziels. Ist die Wahl des Ziels dem Schützen überlassen, so sucht sich dieser sein Ziel. Alle Schützen müssen den Kampfauftrag kennen und wissen, wie der Führer diesen ausführen will.

Jeder Soldat muß wissen, daß die Munitionsfrage eine entscheidende Rolle spielt. Alle Führer müssen wissen, über wieviel Munition sie verfügen und in welcher Zeit und Menge sie Ergänzung zu erwarten haben.

Visierwahl.

Die Grundlage für die Visierwahl bildet die — in der Regel durch Schätzen — ermittelte Entfernung. An dem Verhalten des Gegners und an den Geschoßeinschlägen suchen Führer, l. M. G.- und Gewehrschützen zu erkennen, ob das Feuer richtig liegt. Die zusammengehaltene Garbe des l. M. G. und das Feuer von Gewehrschützen liegen gut, wenn ein Teil der Einschläge hinter dem Ziel beobachtet werden.

Haltepunkt.

Die Wahl des Haltepunkts wird grundsätzlich dem Schützen überlassen. Beim Schießen mit l. M. G. und Gewehr ist der günstigste Haltepunkt gegen kleine Ziele „Zielaufsitzen" und gegen große Ziele „Mitte des Ziels".

Bei Wahl des Haltepunkts gegen Ziele, die sich seitwärts bewegen, müssen Schnelligkeit der Bewegung und Flugzeit des Geschosses berücksichtigt werden. Dies geschieht durch Vorhalten oder Vorhalten und gleichzeitiges Mitgehen mit der Bewegung des Ziels. Treibt Seitenwind die Geschosse an schnellen Zielen vorbei, muß dem durch Anhalten vorgebeugt werden.

Feuerzucht.

Auch in schwierigen Lagen des Kampfes hat der Schütze die für den Gebrauch der Waffen und das Verhalten im Gefecht gegebenen Richtlinien jederzeit genau zu befolgen. Hierzu gehören: Ausnutzen des Geländes zum Steigern der Wirkung und zur eigenen Deckung, richtige Wahl des Haltepunkts, Sorgfalt im Stellen des Visiers und in der Abgabe des Schusses, stete Aufmerksamkeit auf Führer und Feind und zweckmäßige Verwendung der Munition.

Solange das Feuer nicht freigegeben ist, darf der Schütze im Trupp nur schießen, wenn sich ihm plötzlich auf nächster Entfernung ein Ziel bietet, das er nach der Lage sofort bekämpfen muß. Voraussetzung ist aber, daß sich der Gruppenführer (Truppführer) nicht aus besonderen Gründen den Feuerbeginn für alle Fälle vorbehalten hat.

Der Einzelkämpfer dagegen eröffnet das Feuer selbständig.

Der Feuerkampf des Schützentrupps.

Stets ist Überraschung anzustreben!

Bei der Breite und Tiefe eines entwickelten Schützentrupps ist unter der Einwirkung des feindlichen Feuers eine Feuerleitung durch den Führer des Schützentrupps (Gruppen- oder Truppführer) nur ausnahmsweise möglich. Der Schütze muß daher im Rahmen seines Trupps den Feuerkampf meistens selbständig führen. Dies ist auch dann der Fall, wenn der Führer des Schützentrupps das Feuer auf ein Ziel zusammengefaßt hat.

Die Art der Feuereröffnung ist stets der Lage und dem Gelände anzupassen. Erfolgt der Einsatz des Schützentrupps aus der Deckung heraus zum Feuerübetfall, so wird der Gruppen- oder Truppführer den Schützen vor dem Feuerbeginn häufig, möglichst unauffällig, das Ziel zeigen. Er befiehlt das Visier, das von den Schützen in Deckung zu stellen

16*

ist. Auf „**Stellung! Feuer frei!**“ gehen die Schützen etwa in Höhe des Führers des Schützentrupps in Stellung. Sie bringen das Gewehr vor, entsichern und eröffnen sofort das Feuer (Beispiel 1).

Leicht erkennbare Ziele können in Deckung angesprochen werden (Beispiel 2).

Können die Schützen beim Instellunggehen nicht erkannt werden, so läßt der Führer des Schützentrupps seine Schützen zunächst in Stellung gehen und nimmt dann die Zielansprache vor. Auch die **Feuereröffnung auf Zeichen oder Pfiff** ist dabei möglich (Beispiel 3).

Beispiele:

1. (Das Ziel ist schlecht sichtbar.)
   „250 m vor uns eine Wegegabel, zwo Daumenbreiten rechts davon M. G. Alles kurz über Deckung sehen und volle Deckung! Visier 250! — Stellung! Feuer frei!“
2. (Das Ziel ist leicht zu erkennen.)
   „Halbrechts vor dem Waldstück auf der Höhe Schützen! Visier 350! (Jeder Schütze 5 Schuß!) — Stellung! Feuer frei!“
3. (Die Stellung liegt so versteckt, daß die Schützen beim Instellunggehen nicht erkannt werden können.)
   „Stellung! Rechts vor dem Strohschober M. G.! Visier 400! — Feuereröffnung erfolgt auf Pfiff!“

Ist Eile geboten oder muß die Feuereröffnung im offenen Gelände angesichts des Gegners erfolgen, so bleiben Ziel und Visier meist den Schützen überlassen.

Das Instellunggehen und die Feuereröffnung erfolgen auf:

„Stellung Marsch! Marsch! (Stellung!) Feuer frei!“

Soll das Feuer abgebrochen werden, so ist von dem Führer des Schützentrupps **„Stopfen!“** und in der Regel unmittelbar danach **„Volle Deckung!“** zu kommandieren. Bevor der Schütze auf „Volle Deckung!“ die Stellung räumt, muß er sichern.

Ist die für einen Feuerüberfall befohlene Munition verschossen, so unterbrechen die Schützen selbständig das Feuer. Sie sichern und gehen in volle Deckung.

„Stopfen!“ und **„Volle Deckung!“** sind von allen Schützen **laut** durchzurufen. Alle anderen Kommandos und Befehle werden nur durchgerufen, wenn es erforderlich ist.

Der Feuerkampf des l. M. G.-Trupps.

Das l. M. G. feuert in Feuerstößen von 3 bis 8 Schuß. Die Pausen sollen nur solange sein, als zum neuen Anvisieren nötig ist. Aus dem l. M. G. können in 30 Sekunden etwa 60 bis 80 gezielte Schüsse abgegeben werden. Es ist stets Punktfeuer abzugeben, bei breiten Zielen ist das Punktfeuer aneinanderzureihen.

Instellungbringen des l. M. G. zum Feuerüberfall.

Der Feuerkampf des l. M. G.-Trupps wird in der Regel durch den Führer des l. M. G.-Trupps (Gruppenführer, Truppführer oder Schütze 1) geleitet.

Beispiel 1 (Feuerüberfall nach Einweisung des Schützen 1 und nach Vorbereitung der Feuereröffnung in Deckung).

(1) Der Führer des l. M.-Trupps zeigt dem Schützen 1 — evtl. mit Fernglas — unauffällig das Ziel und kommandiert:

„Geradeaus Wald — rechte Waldecke!"
„30 Striche links davon M. G.!"

Schütze 1 bestätigt das richtige Erkennen des Ziels:

„Da, wo dunkle Ackerfurche an den Wald stößt!"

Der Führer des l. M. G.-Trupps befiehlt das Visier:

„Visier 600!"
„M. G. dort (hinzeigen) in Stellung!"
„30 Schuß!"

(2) Während Schütze 1 vom Truppführer eingewiesen wird, macht Schütze 2 evtl. mit Unterstützung des Schützen 3 — das M. G. in Deckung möglichst dicht hinter der Feuerstellung für die Feuereröffnung fertig, d. h. er ladet und stellt Visier 600.

(3) Der Truppführer kommandiert:

„Stellung! Feuer frei!"

Hierauf wird das M. G. vorgebracht (siehe Bild 1), entsichert und das Feuer eröffnet.



Bild 1.

Der Truppführer sieht mit dem Glase, daß die Garbe **rechts** — **kurz** liegt. Er verbessert den Richtschützen durch Zurufe wie:

„Höher! — höher! — mehr links! — Garbe gut!"

Verbesserungen wie: „Zu tief! — zu weit rechts!" usw. sind zu vermeiden, da der Richtschütze dann erst umrechnen muß, was Zeit erfordert und den Richtschützen nervös macht.

Beispiel 2 (Feuerüberfall nach Vorbereitung der Feuereröffnung in Deckung ohne Einweisung des Schützen. Ein erkanntes und bereits beschossenes Ziel soll bei Wiederauftauchen erneut unter Feuer genommen werden.)

458121 O - 42 - 17

Der Führer des l. M. G.-Trupps befiehlt an den in „voller Deckung" liegenden Trupp:

„M. G. zum Feuer fertig machen!" „Aus Patronentrommel laden!"
„Visier 600!"

Schütze 1 ladet aus Patronentrommel und stellt Visier 600.

Nachdem das Ziel auftaucht, befiehlt der Truppführer:

„Altes Ziel vor rechter Waldecke!" „50 Schuß!"
„Stellung!"
„Feuer frei!"

Schütze 1 bringt das M. G. vor und eröffnet das Feuer.

Anmerkung:

Die Art der Feuereröffnung ist stets der Lage anzupassen. Ist dem Schützen 1 ein Ziel durch früheren Beschuß bereits bekannt, so ist seine vorherige Einweisung nicht erforderlich.

Um Feindziele, die nur für Augenblicke auftauchen, aus der Deckung heraus schnell mit Feuer zu überfallen, ist oft das Laden aus der Patronentrommel notwendig, da das trommelgeladene M. G. sich in kürzester Zeit in Stellung bringen läßt.

Ist die für einen Feuerüberfall befohlene Munition verschossen, so unterbricht der Schütze selbständig das Feuer und geht in volle Deckung.

Beispiel 3 (Feuereröffnung in offenem Gelände angesichts des Feindes).

Kampflage:

Gruppe X — l. M. G.-Trupp voraus, Schützentrupp folgt mit Abstand — ist als Angriffsspitze im Streifen des Zuges im Herangehen an die feindliche Stellung.

Am M. G. ist vorsorglich eine Patronentrommel aufgesetzt; Sicherer sind dem Zuge vorausgeschickt.

Übungsverlauf:

Plötzlich erhält der l. M. G.-Trupp Feuer von halbrechts. Der Führer kommandiert:

„Stellung! Marsch! Marsch!"
„M. G. in Büschen halbrechts!"
„Visier 700! — Feuer frei!"

Schütze 1 bringt das M. G. in der Nähe des Führers des l. M. G.-Trupps in Stellung, ladet, stellt das Visier und nimmt das Feuer auf.

Anmerkung:

Ist Eile geboten oder muß die Feuereröffnung in offenem Gelände angesichts des Feindes erfolgen, so sind lange Befehle nicht am Platze. Ein kurzer Befehl, der Ziel und Visier befiehlt, genügt. Ist das Ziel schwierig anzusprechen, weil es schlecht zu erkennen ist, so nimmt der Führer des l. M. G.-Trupps dem Schützen 1 das l. M. G. zunächst zum Schießen ab. Der Feuerbefehl lautet dann:

„Stellung! Marsch! Marsch!"
„Schieße selbst!"

(Schütze 1 übernimmt alsdann selbständig die Beobachtung.)

Beispiel 4 (Feuereröffnung bei plötzlichem Zusammenstoß mit dem Gegner auf nächster Entfernung).

Gruppe X — am l. M. G. Trommel aufgesetzt — prallt bei Ausführung des Auftrags gegen A.-Dorf aufzuklären, plötzlich mit dem Gegner zusammen.

Feuerbefehl des Truppführers:

„Stellung! (Stellung! Marsch! Marsch!) — Feuer frei!"

L. M. G.- und Schützentrupp gehen in Stellung und eröffnen das Feuer.

Soll das Feuer abgebrochen werden, so ist von dem Führer des l. M. G.-Trupps **„Stopfen!"** und in der Regel unmittelbar danach **„Volle Deckung!"** zu kommandieren.

Die Aufgaben des Gruppenführers und der einzelnen Schützen im Feuerkampf.

Gruppenführer:

Er befiehlt den Einsatz der Gruppe und führt im Kampf den Trupp, dem jeweils die wichtigere Kampfaufgabe zufällt.

Im übrigen ist er stets verantwortlich für kriegsbrauchbaren Zustand, Behandlung und Vollzähligkeit des M. G.-Geräts und des Zubehörs.

Truppführer:

Er führt im Kampf in der Regel den Trupp, den der Gruppenführer nicht führt. Im Kampf und im inneren Dienst ist er der Gehilfe des Gruppenführers; er handelt nach den vom Gruppenführer gegebenen Befehlen. Entfernt sich der Gruppenführer von der Gruppe, führt er die Gruppe ohne besonderen Befehl.

Schütze 1.

Er macht das M. G. zum Schießen fertig, bedient es im Kampf, beseitigt Hemmungen und führt den M. G.-Trupp, falls Gruppen- und Truppführer beim Schützentrupp sind oder sonst ausfallen.

Schütze 2.

Er hilft dem Schützen 1 bei den Vorbereitungen für die Feuereröffnung, legt sich dann in der Regel mehrere Schritte seitlich rückwärts des Schützen 1 möglichst in voller Deckung hin, so daß er jederzeit dem Schützen 1 behilflich sein kann bei Beseitigen von Hemmungen, Laufwechsel, Wechsel der Unterstützungsart bzw. daß er jederzeit diesen ersetzen kann.

Nur wenn eine geeignete Deckung vorhanden ist, bleibt er nach dem Instellunggehen neben dem Schützen 1 liegen und unterstützt ihn beim Zuführen des Patronengurts.

Schütze 3 (Munitionsschütze).

Er liegt nach Möglichkeit rückwärts in voller Deckung und beobachtet nach den Flanken. In Ausnahmefällen wird er als Gewehrschütze verwendet.

Schütze 4 (Munitionsschütze).

Er hat die Verbindung zum Zugführer und zum Schützentrupp zu halten. Seinen Platz wählt er so, daß er bei Lösen dieser Aufgabe vom Feind nicht gesehen wird. Bei Verwendung des Dreibeins stellt er dieses auf und hält es fest.

Schützen des Schützentrupps.

Gewehrschützen im Rahmen des Schützentrupps.

(3) Das Vorarbeiten (Feuer und Bewegung).

Grundbedingung für jede Vorwärtsbewegung im Angriff ist die **Überraschung.** Verrät sich der Schütze durch die jeder Bewegung vorausgehenden Vorbereitungen, z. B. durch Zusammenholen von Ausrüstungsstücken usw., so ist der Gegner im Bilde und wird während der Bewegung mit lebhafterem Feuer antworten. Keine Anzeichen dürfen deshalb auf Vorbereitungen zum Sprung usw. hindeuten. Wenn das Gelände es zuläßt, ist vor einem Sprung zunächst in Deckung zu gehen. Die Vorbereitungen für den Sprung sind dann in Deckung zu treffen. Es kann zur Täuschung des Gegners zweckmäßig sein, den Sprung seitwärts der alten Feuerstellung an unvermuteter Stelle zu beginnen und ihn auch seitwärts der neuen Feuerstellung zu beenden. **Wichtig ist stets, daß keine Fremdkörper in die Mündung der Waffe kommen.**

Grundbedingung ist ferner, daß jede Vorwärtsbewegung mit **Feuerunterstützung** erfolgt. Im wirksamen feindlichen Feuer ist ein Sprung ohne Feuerunterstützung eine Unmöglichkeit. Der vorspringende oder kriechende Schütze muß bestrebt sein, das Feuer, das auf seinem Gegner liegt, rasch und überraschend auszunutzen. **Feuer und Bewegung** müssen daher stets in enger Wechselbeziehung stehen.

Stets ist anzustreben, daß das Vorarbeiten unter geschickter Ausnutzung des Geländes von Deckung zu Deckung erfolgt. Je weniger Deckung ein Gelände bietet, um so mehr gewinnt schnelles Eingraben an Bedeutung und um so stärker muß die Feuerunterstützung für das Vorarbeiten sein. Hierbei werden die Maschinengewehre das Eingraben solange schützen, bis eine notdürftige Deckung geschaffen ist.

Das Vorarbeiten kann durch gepanzerte Kampffahrzeuge unterstützt werden. Das Vorgehen der Gruppe oder des Trupps muß so erfolgen, daß sie nicht in das auf die eigenen Panzerfahrzeuge gerichtete Abwehrfeuer des Feindes gerät.

Feindliches Artilleriefeuer wird beim Vorarbeiten umgangen, ist dies nicht möglich, so ist es in einer Feuerpause zu durcheilen. Artillerieeinschläge, die die Schützen nicht gefährden, unterbrechen das Vorarbeiten nicht.

Schlagen Artilleriegeschosse in der Nähe ein, so wird sich schnell hingeworfen und das Vorarbeiten in der alten Weise fortgesetzt, sobald die Splitterwirkung vorüber ist. Zum Hinwerfen und zum erneuten Antreten bedarf es keines besonderen Befehls; die Schützen folgen dem Beispiel ihres Führers.

Das Vorarbeiten erfolgt in der ganzen Gruppe, im Trupp oder nur von einzelnen Schützen. Hierbei wird sprungweise, kriechend oder gleitend Gelände gewonnen. Die Art des Vorarbeitens hängt ab von der eigenen Feuerunterstützung, der feindlichen Feuerwirkung und dem Gelände.

Das Vorarbeiten des Schützentrupps.

1. Beispiel (Vorarbeiten des einzelnen Schützen):

Ausgangslage: Schützentrupp A hat sich im Angriff, unterstützt vom l. M. G.-Trupp und schweren Hilfswaffen auf 400 m an den Feind herangearbeitet, der aus Schützennestern gut gezieltes Feuer abgibt.

Der Trupp, der zur Zeit in voller Deckung liegt, will den Angriff weiter vortragen.

Befehl des Truppführers: „Einzeln bis in Höhe des Feldweges vorarbeiten!"

Ausführung:

Der einzelne Schütze überlegt:

a) Wo finde ich eine neue Stellung?
b) Wie und auf welchem Wege komme ich gedeckt in diese Stellung?
c) Habe ich Feuerschutz?

Zu a: In der Regel soll der Schütze seinen Platz in der neuen Stellung entsprechend seinem Platz innerhalb der Feuerkette wählen, doch kann das Gelände beim Sprung dazu zwingen, daß er seinen Platz innerhalb des Trupps wechselt. Der Schütze muß sich schon vor dem Sprung darüber klar geworden sein, wo die nächste Deckung bzw. Feuerstellung für ihn ist.

Zu b: Der Schütze gewinnt sprungweise, kriechend oder gleitend Gelände. Es sind auf dieser Entfernung nur kurze Sprünge möglich.

Zu c: Ist das Gelände so beschaffen, daß der Schütze nur im Sprung oder Kriechen sich vorarbeiten kann, so springt bzw. kriecht er erst, wenn eigenes Feuer (Hilfswaffen) auf dem Angriffsziel liegt, bzw. wenn das eigene s. M. G. das anzugreifende Ziel mit einer Reihe von Feuerstößen zudeckt. Der Schütze muß wissen, daß ein l. M. G. zu lang andauerndem Feuer nicht geeignet ist, und daß er deshalb bei Beginn einer Reihe von Feuerstößen **sofort** vorstürzen muß.

Hat das l. M. G. sein Feuer verlegt, oder kann es aus irgend einem Grunde nicht schießen, dann fordert der Schütze durch Zuruf seine in der Nähe befindlichen Kameraden auf, sein Vorgehen durch Feuer zu decken.

2. **Beispiel.** (Sprung im ganzen Trupp auf Kommando und unter Bezeichnung der neuen Stellung.)

Ausgangslage: Ein Schützentrupp im Angriff auf mittlerer Entfernung feuert aus versteckter Stellung in Feuerüberfällen auf lohnende Ziele. Der l. M. G.-Trupp liegt links vorwärts (rechts vorwärts) in Stellung und bekämpft Ziele im Angriffsstreifen der Gruppe.

Annahme: Die Stellung des Trupps ist erkannt und erhält M. G.-Feuer.

Kommando des Truppführers: „Stellungswechsel!"

(1) Die Schützen geben das Kommando weiter, wenn es erforderlich ist; sichern und gehen in volle Deckung, wenn es das Gelände erlaubt.

(2) Alsdann machen sich die Schützen sprungbereit. Sie laden durch und sichern. Die Patronentaschen werden geschlossen, der Spaten griffsbereit gelegt, das Gewehr in die linke Hand genommen, die rechte Hand auf

den Boden gestützt und das rechte Bein möglichst nahe an den Leib herangezogen.

Sie dürfen sich bei den Vorbereitungen für den Sprung nicht aufrichten.

Befehl des Truppführers: „Sprung geht bis zum Hang am Feldweg!"

Kommando des Truppführers: „Auf! Marsch! Marsch!"

Die Schützen stürzen vorwärts.

Das Kommando zum Sprung kann durch Befehl, Zeichen oder Beispiel gegeben werden, z. B.

(1) Befehl: „Sobald M. G.-Feuer aufhört, aufspringen!"

(2) Befehl: „Aufspringen auf Pfiff!" (Zeichen)

(3) Eigene Artillerie zwingt Feind in Deckung. Der Truppführer nützt dieses aus und stürzt vorwärts; seine Schützen folgen seinem Beispiele. Es kommt auf Schnelligkeit an.

Der Sprung wird beendet auf das

Kommando des Truppführers: „Volle Deckung!" oder „Stellung!"

(1) „Volle Deckung!" wird kommandiert, wenn nach dem Sprung nicht sofort zum Feuerkampf übergegangen werden soll.

(2) Soll nach dem Sprung sofort zum Feuerkampf übergegangen werden, wird „Stellung!" kommandiert.

(3) Oft empfiehlt es sich, mit dem Befehlen des zu erreichenden Zieles auch zu befehlen, wie sich die Schützen nach Erreichen des Zieles verhalten sollen, z. B.: „Sprung geht bis zum Graben, dort volle Deckung, Alempause und selbständig Feuerkampf aufnehmen!" Es erübrigt sich dann jedes Kommando zum Beendigen des Sprungs bzw. zum Wiederaufnehmen des Feuerkampfes.

3. Beispiel. (Sprung im ganzen Trupp, der nicht im Feuerkampf liegt.)

Ausgangslage: Reservegruppe A folgt dem fortschreitenden Angriff des Zuges und steht im Begriff, truppweise Gelände zu gewinnen. Eine Brücke, die unter feindlichem Artilleriefeuer liegt und nicht umgangen werden kann, ist dabei zu überschreiten.

Befehl des Truppführers: „Nächster Sprung über die Brücke bis zum Heuschober! Bei Feuerpause der feindlichen Artillerie alles aufspringen!"

Die Schützen machen sich sprungbereit und stürzen, sobald die Feuerpause einsetzt, in geschlossenem Sprung vorwärts.

Anmerkung:

(1) Da der Trupp nicht im Feuerkampf lag, ist das Kommando: „Stellungswechsel!" fortgefallen. **Grundsätzlich** wird dann die zu erreichende Geländestelle befohlen. Auf diese Ankündigung machen sich die Schützen sprungbereit.

(2) Die weitere Ausführung des Sprungs erfolgt nach Beispiel 2.

Das Vorarbeiten des l. M. G.-Trupps.

Der l. M. G.-Trupp hat dem auf seinen Feuerschutz angewiesenen Schützentrupp das **Vorarbeiten** zu ermöglichen. Ob er diese Aufgabe im Verlauf des Angriffs aus einer oder mehreren Feuerstellungen lösen kann, hängt von dem **Gelände** und der **Kampflage** ab, doch ist zu bedenken, daß häufiger Stellungswechsel der Wirkung des l. M. G. schadet.

Im übrigen ist das Vorarbeiten nach den gleichen Grundsätzen auszuführen, wie es für den Schützentrupp vorgeschrieben ist.

Nachstehend die formale Ausführung des Stellungswechsels mit l. M. G. in 3 Bildern:

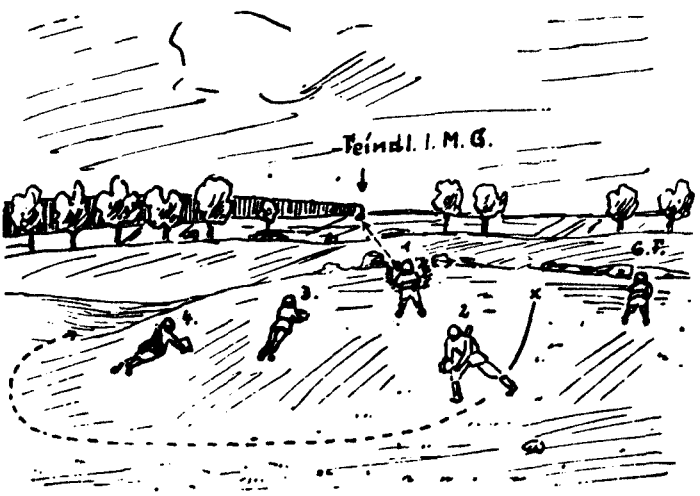


Bild a.

(Bildmoment aus der 1. Phase des Stellungswechsels.)

Erläuterungen des Bildes: Bereits vor dem Befehl „Stellungswechsel" hat der Führer des l. M. G.-Trupps dem Schützen 2 den Auftrag gegeben, auf der mit Bäumen bestandenen Geländerippe (größere Baumlücke) geradeaus eine neue Feuerstellung für das M. G. auszusuchen, herzurichten und dort Munition griffbereit hinzustellen. Wir sehen den Schützen 2 bei der Ausführung seines Auftrags, indem er unter Ausnutzung des Geländes der neuen Stellung zustrebt. In der alten Stellung übernimmt nunmehr der Schütze 3 die Funktion des Schützen 2.

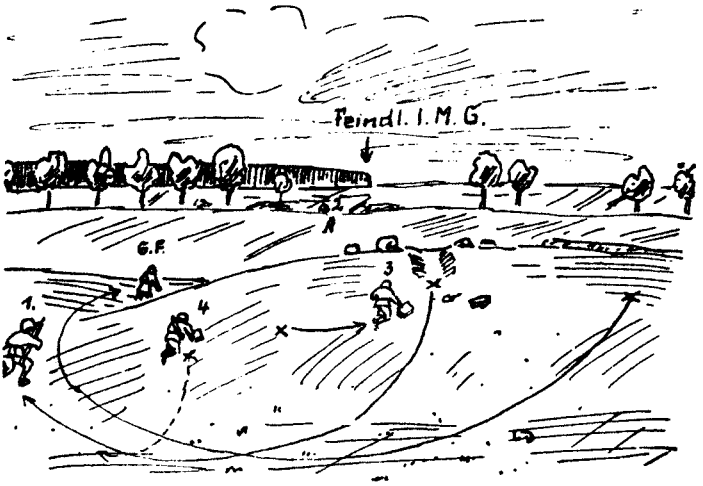


Bild b.
(Bildmoment aus der 2. Phase des Stellungswechsels)

Erläuterungen des Bildes: Auf den Befehl „Stellungswechsel!" hat der Schütze 1 das M. G. (nachdem er es zunächst in Deckung zurückzog) zum Sprung fertiggemacht und „Fertig!" gemeldet, worauf der Führer des l. M. G.-Trupps den Befehl zum Vorarbeiten gegeben hat. Im Bilde sehen wir den Führer des l. M. G.-Trupps und den Schützen 1 der neuen Stellung (Schütze 2) bereits zueilen, Schütze 4 sich gerade der Vorwärtsbewegung anschließen, während Schütze 3 im Begriff ist, zunächst in der alten Stellung zurückgebliebene Munition (Gerät) zu sichern.

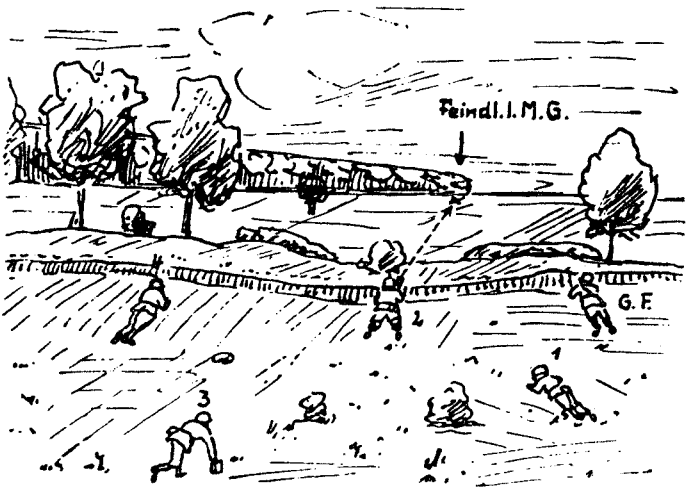


Bild c.
(Bildmoment aus der 3. Phase des Stellungswechsels)

Erläuterung des Bildes: Der l. M. G.-Trupp ist in der neuen Feuerstellung bereits angekommen. Schütze 2 hat ausgeruht dem Schützen 1 das l. M. G. abgenommen und feuert. Schütze 1 hat die Funktion des Schützen 2 übernommen.

Der Einbruch in den Feind.

In der Regel wird beim Einbruch der Schützentrupp vom Gruppenführer geführt. Der Truppführer kann zur Führung des l. M. G.-Trupps befohlen werden, wenn er ihn gedeckt erreichen kann. Häufig behält ihn der Gruppenführer bei sich. Der Schütze 1 führt dann während des Einbruchs den l. M. G.-Trupp.

Während das l. M. G. unter Einsatz reichlicher Munition die Einbruchsstelle befeuert und den Gegner in die Deckung zwingt oder auch den Einbruch durch Schießen in der Bewegung unterstützt, arbeitet sich der Schützentrupp auf Einbruchsentfernung, d. h. so nahe an den Gegner heran, wie es ohne Gefährdung durch das auf der Einbruchsstelle liegende Feuer möglich ist. Dann wird mit aufgepflanztem Seitengewehr unter „Hurra!" möglichst einheitlich in den Gegner eingebrochen.

Bei eingenistetem Gegner ist das Werfen von Handgranaten kurz vor dem Einbruch zweckmäßig. Gruppen- und Truppführer sorgen für richtiges Zusammenwirken der Handgranatenwerfer mit den übrigen Gewehrschützen und dem l. M. G.-Trupp.

Mit gelungenem Einbruch eilt der l. M. G.-Trupp ohne Befehl sofort in die genommene Stellung nach.

Ist der Zeitpunkt des Einbruchs dem Gruppenführer befohlen, so reißt er zu der für den Einbruch angesetzten Minute seine Schützen vorwärts. Die Gruppe muß in den Gegner einbrechen, ehe er aufsteht. Hierzu wird nötigenfalls abwechselnd im „Marsch! Marsch!" und im Schritt Gelände gewonnen. Die Schützen folgen dem Beispiel ihres Führers.

Nur eine Infanterie, die stürmen kann, ist des Erfolges sicher, und wehe der Truppe, die tropfenweise anläuft. Nur das, was im Frieden eingehend geübt ist, wird im Ernstfalle wirklich gekonnt werden.

Der Kampf im Hauptkampffeld.

Mit dem Einbruch in die feindliche Hauptkampflinie ist der Sieg noch nicht errungen. Der Kampf setzt sich in der Regel durch das feindliche Hauptkampffeld fort; der Widerstand der Nester und Stützpunkte muß nacheinander gebrochen werden. Hierzu gehört außer **Geistesgegenwart, Selbstbeherrschung** und **Mut** in erster Linie **Gewandtheit** und **Schnelligkeit** in der Handhabung der verschiedenen Waffen (Gewehr, Handgranate, Spaten), um im **Nahkampf**, dem Kampf Mann gegen Mann, den Gegner zu erledigen.

Der Weltkrieg hat vieltausendfach gezeigt, daß es auch im neuzeitlichen Krieg zum Kampf Mann gegen Mann kommt. Im Angriff ist die gänzliche Vernichtung des Gegners durch Feuer ausgeschlossen, er kann aber durch Feuer häufig niedergehalten werden. Der Nahkampf bringt erst die Entscheidung. In diesem Kampf muß der standhaltende Feind vernichtet werden. Ob diese Vernichtung mit der blanken Waffe oder durch Gefangennahme erfolgt, ist von dem Verhalten des Gegners abhängig. Der Angreifer muß den festen Willen haben, ihm im Nahkampf den Rest zu geben; ergibt er sich kampflos, um so besser!

Der Kampf um das Hauptkampffeld darf sich nicht in Einzelkampfhandlungen auflösen. Der Kampf im Rahmen des Ganzen bleibt oberster Grundsatz.

Besetzen und Halten der Stellung.

Gesichtspunkte für das Besetzen der Stellung.

(Zu beherrschendes Gelände muß unter Feuer zu nehmen sein.)

Schußfeld frei machen.

Entfernungen nach wichtigsten Geländepunkten festlegen.

Verbindung mit den Nachbarn aufnehmen (Gruppen- und Truppführer). Geländeverstärkungen und Hindernisse (vom Gruppenführer befohlen) anfertigen. Schanzarbeiten beginnen mit dem Bereitlegen des Tarnmaterials. **Eine mäßige, gut getarnte Deckung ist wertvoller als eine starke, vom Feind leicht zu erkennende Anlage.**

Gesichtspunkte für das Halten der Stellung.

Stetige Beobachtung des Gefechtsfeldes (dazu bestimmter Schütze). Die anvertraute Stellung siegreich behaupten oder bis zur eigenen Vernichtung halten.

Bei Angriff des Feindes die Waffe ohne Rücksicht auf Deckung gebrauchen.

Bei Umgehung durch Feind unbedingt weiterkämpfen. Durch zähes Aushalten wird der Gegenstoß von Reserven ermöglicht und so zum Siege beigetragen.

Bei feindlichem Panzerwagenangriff hilft fester Wille zum Aushalten und das Beispiel des Führers den starken seelischen Eindruck überwinden. **Beste Abwehrmaße in der Regel: Deckung nehmen und regungsloses Erstarren.** Hierdurch entzieht sich der Schütze der Sicht und anderweitig dem Feuer der Panzerwagen.

Das Ausweichen.

Das Ausweichen erfolgt nach ähnlichen Grundsätzen, wie das Vorarbeiten. Jede Rückwärtsbewegung im wirksamen feindlichen Feuer muß durch eigenes Feuer geschützt werden. Anzustreben ist, daß das Ausweichen unter geschickter Geländeausnutzung von Deckung zu Deckung erfolgt.

Der Zeitpunkt des Ausweichens wird entweder befohlen oder es wird dem Gruppenführer eine Linie im Gelände angegeben, bei deren Überschreiten durch überlegenen Gegner das Ausweichen beginnt. Der allein kämpfenden Gruppe kann der Zeitpunkt des Ausweichens überlassen werden.

Gesichtspunkte für die Führung der Gruppe beim Ausweichen.

Die einzelnen Schützen gehen nur auf Befehl zurück. Der Weg für das Ausweichen ist frühzeitig festzulegen und das zu erreichende Ziel zu befehlen. In der Regel gehen die einzelnen Schützen nacheinander zurück. Der Gruppenführer muß mit bei den letzten Schützen sein.

3. Die Gefechtsarten der Infanterie.

(Siehe auch Abschnitt XV.)

Der Angriff wirkt durch Bewegung, Feuer, Stoß und durch die Richtung, in der er geführt wird. Er kann aus einer Richtung gegen die Front, gegen die Flanke oder den Rücken des Feindes angesetzt werden oder aus mehreren. Der frontale Angriff ist schwerer als der umfassende; letzterer ist immer anzustreben, da er am wirksamsten ist.

Die Infanterie bedarf jedoch bei der Durchführung des Angriffs der Unterstützung der schweren Infanteriewaffen und der Artillerie. Infanterie und Artillerie haben die Pflicht, ihr Zusammenwirken durch beiderseitige ständige und enge Verbindung sicherzustellen.

In der Regel werden die Truppen nach vorausgegangener Aufklärung und Entfaltung zum Gefecht, zum Angriff **bereitgestellt.**

Soweit es nicht schon bei der Bereitstellung befohlen ist, werden den Truppen im **Befehl zum Angriff** Gefechtsstreifen zugewiesen.

Beim Angriff sind folgende Phasen zu unterscheiden:

a) Herangehen an den Feind bis auf wirksame Schußentfernung.
b) Heranarbeiten an den Feind bis auf Sturmentfernung.
c) Einbruch.
d) Kampf im Hauptkampffeld.

Das **Herangehen an den Feind** erfolgt unter dem Schutz der Artillerie und der schweren Infanteriewaffen. Das Feuer der l. M. G. ist auf wirksame Entfernungen aufzunehmen; unter seinem Schutz setzen die Schützen das Vorarbeiten fort. Mit weiterer Annäherung beteiligen auch sie sich, soweit erforderlich, am Feuerkampf.

Das **Heranarbeiten an den Feind** hat unter Ausnutzung der Deckungen und des Feuerschutzes der schweren Waffen zu geschehen.

Je näher die Infanterie an den Gegner herankommt, desto mehr muß der Drang der Schützentrupps nach vorwärts als Stoßkraft sich bemerkbar machen.

Der **Einbruch** erfolgt unter Gebrauch der Handgranate, der Schuß- und Nahwaffe. Ist er gelungen, so müssen die l. M. G. sofort nacheilen, soweit sie zurückgeblieben sind, und sofort muß das Durcharbeiten durch das Hauptkampffeld des Feindes erfolgen. Ist dies nicht möglich, so muß die Einbruchsstelle gehalten werden. Der Schütze muß vorausdenken, was nach dem Einbruch etwa zu erwarten ist:

1. Zurückgehender Gegner, der mit Feuer und Beinen zu verfolgen ist;
2. Zum Gegenstoß ansetzender Gegner, der abzuwehren ist.

Die Abwehr wirkt vorwiegend durch Feuer; sie kann in Verteidigung oder hinhaltendem Widerstand erfolgen.

Die Verteidigung, bei der den Truppen Abschnitte zugewiesen werden, verlangt tiefe Gliederung aller Kräfte. Der wichtigste Teil

jeder Verteidigungsstellung ist das **Hauptkampffeld**, das nach vorn durch die **Hauptkampflinie** (H. K. L.) begrenzt ist. Die H. K. L. ist die Linie, vor der der Angriff des Gegners spätestens zusammenbrechen soll.

Zu einer Stellung gehören auch vor das Hauptkampffeld „vorgeschobene Stellungen" und die Gefechtsvorposten, die zur Sicherung und Verschleierung des Hauptkampffeldes dienen. Letztere gehen, wenn sie ihren Auftrag erfüllt haben, auf das Hauptkampffeld zurück.

Ein gut ausgebautes Hauptkampffeld umfaßt in der Regel eine Folge in- und aneinandergefügter Verteidigungsanlagen wie Hindernisse, Schützenlöcher und Nester einzelner Waffen, die unregelmäßig und stark nach der Tiefe verteilt sind. Die schweren Waffen und die l. M. G. bilden dabei das Gerippe der Verteidigung; die Schützen arbeiten mit ihnen aufs engste zusammen und beteiligen sich erst auf den nahen Entfernungen am Abwehrfeuer.

Die Verteidigung des Hauptkampffeldes durch das Feuer aller Waffen muß so vorbereitet werden, daß der Gegner spätestens vor der H. K. L. zusammenbricht. Im Hauptkampffeld hat der Soldat bis zum letzten auszuhalten.

Der hinhaltende Widerstand wird in einer Widerstandslinie geleistet und je nach den Umständen aus weiteren Widerstandslinien fortgesetzt, auf die unter Fortsetzung des Widerstandes oder kampflos ausgewichen wird. Die Abwehr aus der Widerstandslinie soll den Feind früh und zu zeitraubenden Angriffsvorbereitungen zwingen und wird in der Hauptsache durch die schweren Waffen geführt. Die Abwehr aus dem Gelände zwischen den Widerstandslinien (Zwischenfeld) soll das Folgen des Gegners verzögern und der eigenen Truppe Zeit für das Einrichten in der nächsten Widerstandslinie gewinnen lassen.

Der Einsatz der Truppen in der Widerstandslinie beschränkt sich im allgemeinen auf die Sicherung der Feuerstellungen der schweren Waffen.

Die Abwehr aus einer Widerstandslinie muß so rechtzeitig eingestellt werden, daß geordnetes Ausweichen auf die nächste Widerstandslinie und Wiederaufnahme der Abwehr aus ihr möglich ist.

C. Aufklärungs- und Meldedienst.

1. Aufklärungsdienst.

Man unterscheidet **taktische Aufklärung** und **Gefechtsaufklärung.**

1. Die **taktische Aufklärung** soll die Fühlung mit dem Gegner herstellen; sie soll ergeben, wo sich der Feind befindet, z. B. ob das nächste Dorf besetzt, ob der Gegner im Anmarsch ist usw. Sie soll dem Führer die Unterlagen für den taktischen Einsatz seiner Truppe liefern.

Die **Gefechtsaufklärung** soll während des Gefechts Aufklärung über das Gelände und über den Gegner bringen, um den Führer in den Stand zu setzen, sich den wechselnden Begebenheiten des Kampfes zeitgerecht und zweckmäßig anzupassen. Sie wird in der Regel mit der Entfaltung zum Gefecht eingeleitet.

2. Die Aufklärung erfolgt durch **Spähtrupps,** die je nach Aufgabe und Lage verschieden stark und zusammengesetzt sein können. Ein Mann des Spähtrupps ist Führer; häufig empfiehlt sich, einen zweiten Führer von vornherein mitzugeben. Ein Spähtrupp, der nur sehen soll, wird so schwach wie nur möglich gemacht werden können, da jeder überflüssige Mann die Durchführung des Auftrages erschwert. Die Mindeststärke des Spähtrupps ist in der Regel ein Führer und zwei Mann (beherzte Leute). Ein Spähtrupp, der feindliche Spähtrupps verdrängen oder erreichte Punkte festhalten soll, muß stärker, d. h. kampfkräftig sein; hierzu wird er in der Regel über ein l. M. G. verfügen müssen.

   Ausrüstung des Spähtrupps:

   Doppelfernrohr, Marschkompaß, Uhr, Meldeblock, Bleistift, Buntstift, Signalpfeife und nachts Taschenlampe und Leuchtpistole. Bei fehlender Karte wird ihm zweckmäßig eine **Wegeskizze** mitgegeben.

   In der Regel gibt der Spähtrupp vor dem Abmarsch Rückengepäck und Schriftstücke ab. Die Mitnahme von Verpflegung und volle Feldflasche ist von Bedeutung. Eine besondere Bewaffnung und Munitionsausstattung kann befohlen werden.

3. Jeder Spähtrupp erhält einen **Auftrag.** Jeder Mann muß diesen Auftrag erfaßt haben und muß wissen, worauf es ankommt. Warum?
   Der Führer hat den Auftrag zu **wiederholen.** Warum?

4. Die Hauptaufgabe des Spähtrupps ist: **Sehen** und **Melden.** Jede Meldung ist jedoch wertlos, wenn sie nicht **rechtzeitig** an den Führer gelangt. Warum?

5. Welche Hilfsmittel stehen dem Spähtrupp zur Meldung zur Verfügung?
   a) **Mündliche Meldung** nach Rückkehr oder durch Entsendung eines Schützen.
   b) **Schriftliche Meldung** durch Entsenden eines Schützen.
   c) **Meldung durch verabredete Zeichen und Leuchtzeichen.**

   Ob eine Meldung schriftlich oder mündlich erstattet wird, hängt von den jeweiligen Umständen ab. Der Spähtruppführer muß entscheiden, ob er Zeit hat, schriftlich zu melden, oder ob er nicht der Eile wegen auf schriftliche Meldung verzichten muß. Die mündliche Meldung erreicht den Empfänger in der Regel am schnellsten. Sie birgt aber die meisten Fehlerquellen in sich und ist daher nur abzusenden:
   (1) wenn der Überbringer ein unbedingt zuverlässiger und auch unter dem Eindruck des Kampfes stets überlegter Mann ist,

(2) wenn sie kurz ist, daß sie der Überbringer ohne Schwierigkeiten behalten kann,

(3) wenn sie vom Überbringer einwandfrei wiederholt ist.

Meldungen, bei denen diese Voraussetzungen nicht erfüllt sind, sind schriftlich zu übermitteln.

6. Wie soll eine Meldung beschaffen sein?

Sie muß stets enthalten:

a) **Wann wurde die Beobachtung gemacht?**

b) **Wer ist festgestellt?**

c) **Wie ist der Feind gesichtet?**
(z. B. schanzend, vorgehend, beobachtend).

d) **Wo ist der Feind festgestellt?**
(Der Ort ist genau zu bezeichnen.)

Häufig wird die weitere Absicht der absendenden Stelle angegeben werden.

Bei den Angaben zu b) muß mit exerziermäßiger Genauigkeit verfahren werden. Man meldet, das und das habe ich gesehen, gezählt usw. Vermutungen anzustellen, überläßt man dem Empfänger. Es wird z. B. gemeldet: „Spähtrupp X erhielt 10,30 Uhr aus C-dorf Feuer. Habe mit dem Glase Besetzung des Dorfrandes festgestellt, 23 Schützen und 2 M. G. gezählt."

Folgende Meldung dagegen wäre falsch:
„C-dorf vom Feinde besetzt." Warum?

Häufig wird die Meldung durch eine Skizze oder Ansichtsskizze erläutert werden müssen (siehe „Anfertigung von Skizzenmeldungen auf S. 260).

Bei Abfassung einer schriftlichen Meldung merke:

Deutsche Schrift für den Text, lateinische für die Ortsbezeichnungen. Schrift groß und deutlich, besonders bei Nacht, Regen, weitem Weg (kein Tintenstift).

„Rechts" und „links" nicht anwenden, **sondern Himmelsrichtungen** angeben, wie: „Am **Osthang** der Höhe 317" oder „Auf dem **Süd**ufer der Lahn". Keine Ausdrücke, wie „vorn", „hinten" gebrauchen, da sie verschiedenartig ausgelegt werden können, sondern schreiben: „Am **diesseitigen** Waldrand, am **jenseitigen** Dorfrand" usw. Ebensowenig spricht man vom „rechten" und „linken" Flügel des Feindes, sondern vom „Feind am weitesten rechts (links)". Ortsbezeichnungen nach der Karte schreiben!

Zeit eintragen, wenn Meldung abgeht! Unterschrift nicht vergessen!

Grundsätzliches für die Durchführung eines Spähauftrages.

1. Der Spähtruppführer wiederholt seinen Auftrag. Wenn er Zweifel hat, klärt er diese durch Fragen.

2. Der Spähtruppführer teilt den erhaltenen Auftrag seinen Leuten mit und läßt ihn ebenfalls wiederholen.
3. Der Spähtruppführer bespricht kurz mit seinen Leuten die beabsichtigte Durchführung.
4. Art und Form des Vorgehens bleiben dem Führer überlassen. Sie müssen nur mit der Lage und dem Gelände in Einklang stehen. In der Regel wird abschnittsweise von Beobachtungspunkt zu Beobachtungspunkt vorgegangen.
5. Es ist anzustreben, daß sich die Schützen des Spähtrupps gegenseitig sehen und Beobachtungen austauschen können.
6. Lautlosigkeit ist zu fordern. Verständigung und Warnung erfolgt durch Wink oder verabredete Laute (Vogelruf usw.)
7. In unübersichtlichem Gelände oder wenn Feindberührung wahrscheinlich ist, pirscht sich der Führer oft nur mit einem Teil des Spähtrupps vor. Die übrigen Schützen folgen schußbereit oder überwachen das Vorgehen aus einer Deckung.
8. Der Spähtrupp soll sehen und melden und sucht daher den Kampf nur, wenn er zur Durchführung des Auftrages nötig ist oder wenn er den Auftrag hat, feindliche Spähtrupps zu vertreiben. Unvorsichtiges Verhalten, wie unnötige Feuerabgabe, gefährdet die Durchführung des Auftrages.
9. Der Spähtrupp muß sich an die für Aufklärung vorgeschriebene Zeit halten. Er muß bestrebt sein, **schnell zu erkennen und schnell zu melden.**
10. Vorhandensein von feindlichen Spähtrupps im Gelände hält den Spähtrupp nicht von der Ausführung seines Auftrags ab. Er biegt dann aus oder läßt sie vorbei, wenn er sie auftragsgemäß nicht bekämpfen soll, und strebt ausholend dem Ziele zu. Bei Zusammenprall mit feindlichen Spähtrupps ist unverzüglich anzugreifen. Ob dies zunächst mit Feuer oder sofort mit der blanken Waffe zu erfolgen hat, entscheidet die Lage. Kann der Spähtrupp Gefangene machen, so wird der Führer diese Gelegenheit meist ausnutzen. Gefangene sind oft das beste Mittel, Klarheit über den Gegner zu gewinnen.

Der Spähtruppführer merke sich:

Es ist wichtig:	**Der erste feindliche Reiterspähtrupp.**
Es ist wichtiger:	**Der erste feindl. Infanteriespähtrupp.**
Es ist am wichtigsten:	**Erkannte feindliche Kolonne.**

II. Melderdienst.

Der Dienst des **Melders** ist von besonderer Wichtigkeit. Der Melder muß **unerschrocken, zuverlässig** und **findig** im Gelände sein und vor allem Ausdauer besitzen. Gemeint ist hier der Gefechtsmelder, der während des Gefechts die **Verbindung innerhalb der kämpfenden Truppe** aufrecht zu erhalten hat.

Für den Melder ist dies eine schwierige, aber dankbare Aufgabe, deren Durchführung im Felde mit Recht stets besondere Anerkennung fand. Der Melder muß nicht nur tapfer, unerschrocken, zuverlässig sein und Ausdauer besitzen, er muß auch über ein gutes Orientierungsvermögen, über rasche Auffassungsgabe und ein gutes Gedächtnis verfügen, das Gelände auf seine Benutzbarkeit rasch beurteilen können und wissen, für wen seine Meldung besonders wichtig sein kann, d. h. er

17*

muß sich über das Zusammenarbeiten der Waffen und über die Zusammenhänge der Befehlsgebung im klaren sein. Technisch muß er in der Lage sein, seine Meldung mit einigen Strichen skizzenmäßig zu Papier zu bringen, Karten zu lesen, Geländepunkte auf der Karte schnell und einwandfrei zu bestimmen, die Arbeiten mit dem Kartenwinkelmesser und der Strichplatte des Fernglases mit Sicherheit zu erledigen usw.

Beispiele:

(1) Der Zug ist im Angriff. Die mit den Gruppen verabredeten Zeichen, wie Winke mit dem Taschentuch, Helm usw. funktionieren nicht. Der Zugführer will der Gruppe X einen wichtigen Befehl geben.
Melder A überbringt den Befehl im feindlichen Feuer. Er läuft, kriecht, schlägt Haken, um dem feindlichen Feuer zu entgehen, erkennt mit Geschick jede günstige Stelle im Gelände, die ihm ein gedecktes Vorwärtskommen gestattet, erreicht die Gruppe und übermittelt den Befehl. Ohne Befehl zu haben, orientiert er sich vor Antritt des Rückweges bei der Gruppe über die dortige Lage. Er weiß, daß dies seinen Zugführer interessieren wird.

(2) Melder B war vom Zugführer zurückgeschickt, um dem s. M. G.-Zug, der in den Abschnitt des Zuges wirkt, den Standpunkt eines lästigen feindlichen Zieles zu melden.

Als er zum s. M. G.-Zug kommt, sieht er, daß von dessen Standpunkt aus das Gelände ganz anders aussieht. Mit Geschick orientiert er sich rasch im Gelände, indem er seinen neuen Standpunkt berücksichtigt.

Da er zufällig erfährt, daß der Kompanieführer seit kurzer Zeit seinen Platz in die Nähe des s. M. G.-Zuges verlegt hat, läuft er schnell dorthin, um diesen über die Lage beim Zuge zu orientieren, und um etwaige neue Befehle mitzunehmen.

(3) Melder C erhält einen ähnlichen Auftrag an rückwärts in Stellung befindliche Inf.-Geschütze. Damit er den Standpunkt des lästigen Zieles nicht aus dem Auge verliert, skizziert er schnell mit einigen Strichen das Gelände, zeichnet das Ziel und das nächste auffällige Hilfsziel ein und macht sich an die Ausführung seines Auftrages. Unterwegs trifft er einen Melder des Nachbarzuges, der zum Kompanieführer will. Schnell tauscht er mit diesem die Meldung aus, damit beide empfangende Stellen Nutzen davon haben.

III. Anfertigung von Skizzenmeldungen.

(Anfertigung von Wortmeldungen siehe auf Seite 258.)

Die Skizzenmeldung ist besonders dann am Platz, wenn Feindtatsachen zu melden sind, deren Wiedergabe in Worten zu lange Zeit in Anspruch nehmen würde. Häufig ist direkt notwendig, Wortmeldungen durch beigefügte Skizzen zu ergänzen, um die Meldungen überhaupt verständlich zu machen.

Die Grundrißskizze.

Unter einer Skizze versteht man die **kartenmäßige Darstellung eines Geländeabschnittes** in einfachster Form, von der jedoch unbedingte Zuverlässigkeit gefordert werden muß. Wenige Striche müssen genügen,

um die Örtlichkeit darzustellen und die Truppen in ihrer **Parteifarbe** einzutragen. Stets ist der Maßstab und die Nordrichtung durch Einzeichnen eines **Nordpfeils** anzugeben; auch sind notwendige **Erläuterungen** und die **Unterschrift** nicht zu vergessen.

Gewöhnlich genügt eine Meldekarte oder ein Blatt aus dem Notizbuch und ein weicher Bleistift (Buntstift). Zweckmäßigerweise lehnt man sich an die Zeichen der Karte 1 : 100 000 an, doch dürfen z. B., wenn die Zeit knapp ist, Straßen mit einem Strich gezeichnet werden, mit dem Zusatz: „Straße nach A.-Dorf". Für Eisenbahnen gilt ähnliches. Bei Dörfern zeichnet man lediglich die Umfriedung und schraffiert das Innere. In Bild 1 wird eine Skizzenmeldung des Spähtrupps M, der von Süden kommend, über D.-Dorf in Richtung B.-Dorf aufklären sollte, gezeigt.

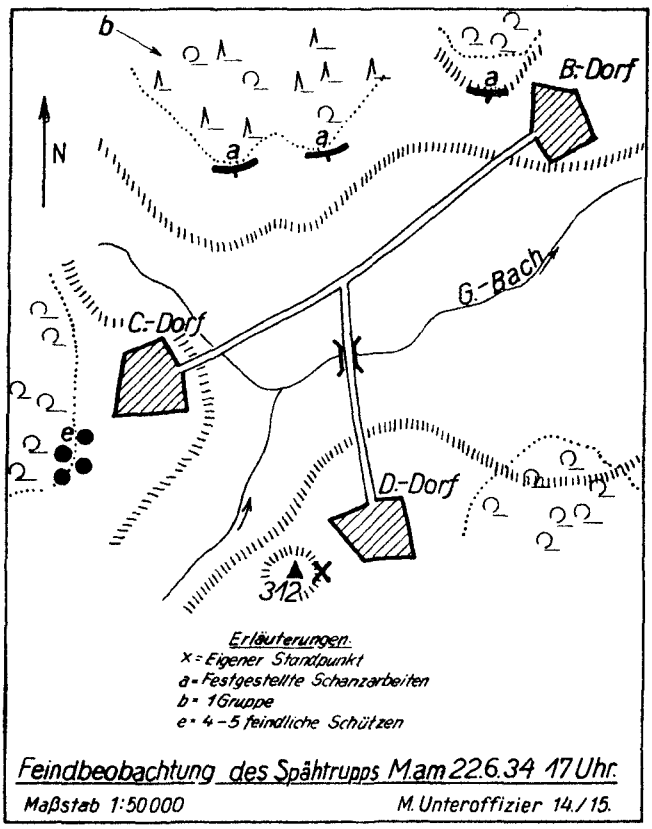


Bild 1.

Wird dem Spähtrupp eine Grundrißskizze des Geländes, in dem er vorgehen bzw. aufklären soll, mitgegeben, so braucht er Wahrnehmungen vom Feind nur noch mit einigen Strichen und den eigenen Standplatz einzutragen. Die Einzeichnungen werden in bestimmter, d. h. zulässiger Form und in der Parteifarbe gemacht: Eigene Truppen also in **blauer**, Feind in **roter** Farbe.

458121 O - 42 - 18

Die Anſichtsſkizze. (Bild 2.)

Die **Anſichtsſkizze** iſt oft das einzige Mittel, um im Gefecht die genaue Lage von hartnäckigen Zielen an die ſchweren Hilfswaffen zu melden. Wenige Striche genügen, um die Eigenart eines Geländeabſchnittes **bildlich** darzuſtellen. Fertigkeit im Zeichnen iſt hierzu nicht notwendig, ſondern lediglich einige Übung. Man teilt das Gelände ein

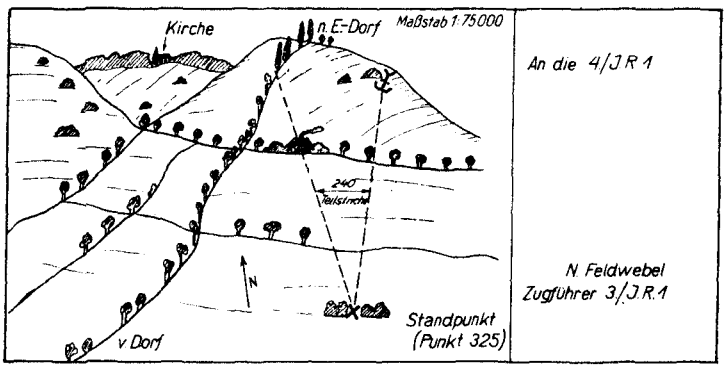


Bild 2.

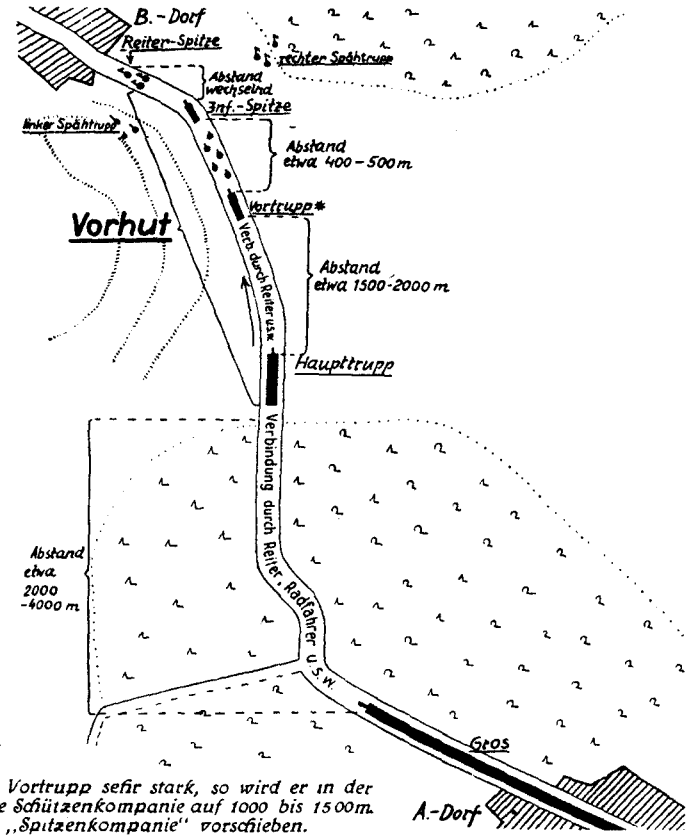
und deutet dies auf dem Skizzenblatt an. In dieſes Gerippe werden zuerſt **die Hauptpunkte der Hauptlinien** des Landſchaftsbildes mit weichen, dunklen Bleiſtiftlinien eingetragen, dann wird der Hintergrund mit zarten, ſchwachen Bleiſtiftſtrichten und ſchließlich der Vordergrund mit kräftigen Strichen dargeſtellt. Alles überflüſſige wird weggelaſſen. **Der Ort, von wo, und die Richtung, wohin die Anſichtsſkizze gezeichnet wurde, wird angegeben.** Die Namen der Örtlichkeiten werden über oder unter das Bild geſetzt, Truppen angedeutet und erläutert.

D. Sicherung auf dem Marſch.

Jede Truppe ſichert ſich im Marſch außer durch Aufklärung und Einrichtung eines Luftſchutzes durch Flak's und Jagdflieger ſowie eines Späh- und Warndienſtes durch ihre **Marſchgliederung** (ſiehe Bild 1); die einzelnen Glieder marſchieren mit Abſtänden. Sie gliedert ſich im Vormarſch in **Vorhut** und **Gros**, im Rückmarſch in **Nachhut** und **Gros**.

Zur Sicherung der Flanke ſcheidet ſie **Seitendeckungen** aus.

Legt die Truppe einen Tagmarſch in zuſammenhängender Marſchkolonne zurück, ſo kann die Wirkung von Luftangriffen durch Vergrößern der Marſchtiefen, d. h. durch Einſchalten größerer Abſtände, abgeſchwächt werden. **„Fliegermarſchtiefe"** räumt jeder Truppeneinheit die doppelte Marſchtiefe in der Marſchkolonne ein. Soll die Marſchtiefe geringer ſein, ſo muß es befohlen werden. Jede Einheit verteilt ſich nach Anordnung ihres Führers auf ihre Fliegermarſchtiefe und macht ihren Anfang und ihr Ende kenntlich.



*) Ist ein Vortrupp sehr stark, so wird er in der Regel eine Schützenkompanie auf 1000 bis 1500 m als „Spitzenkompanie" vorschieben.

Bild 1.
Sicherung in der Bewegung gegen Feind auf der Erde.

Auch das Zerlegen einer Marschkolonne nach der Breite ist geeignet, während eines Marsches bei Tage die Truppe vor Luftangriffen zu schützen. Steht das hierzu notwendige Wegenetz nicht zur Verfügung, darf sich nicht gescheut werden, mit Teilen querfeldein zu marschieren. Die hierbei entstehenden größeren Marschanstrengungen muß die Truppe ertragen können. Auf **„Fliegermarschbreite"** verteilt sich dementsprechend die Truppe beiderseits oder auf einer Seite neben der Marschstraße.

Erscheinen am Tage feindliche Aufklärungsflieger, so wird im allgemeinen weitermarschiert. Wird ein feindlicher Fliegerverband im **Tiefanflug** oder sein Ansetzen zum **Tiefangriff** erkannt, so warnen Luftspäher. Die Warnung gilt stets dem Führer der Einheit; seine Anordnungen sind abzuwarten. Auf den vom Führer gegebenen Befehl nimmt die Truppe zu Fuß Deckung durch Hinwerfen in Straßengräben oder Bodenvertiefungen nahe der Marschstraße. Die zur Abwehr von Tiefangriffen eingeteilten Waffen gehen in Stellung und nehmen das Feuer auf. Einzelne Schützen beteiligen sich **nicht** am Feuer.

Die Vorhut sorgt für einen glatten Verlauf des Marsches; sie beseitigt schwächeren Widerstand des Feindes, schützt das Gros vor Überraschungen und verschafft ihm beim Zusammenstoß mit dem Feind Zeit zur Entfaltung und Entwicklung. Die Nachhut deckt den Rückmarsch des Gros. Hierzu hat sie nachfolgenden Gegner aufzuhalten und abschnittsweise zurückzugehen.

Die Seitendeckungen (in kleineren Verbänden: Spähtrupps) wehren feindliche Flankenbedrohungen ab.

Vor- und Nachhuten sowie Seitendeckungen sichern sich selbst wiederum durch eine entsprechende Gliederung. Starke Vor- und Nachhuten gliedern sich in der Regel in:

Haupttrupp,
Vor- (Nach-) trupp,
Spitzenkompanie (Nachspitzenkompanie).

} Schematische Gliederung siehe in Bild 1.

Letztere (bei ihrem Fehlen Vortrupp [Nachtrupp]) scheidet eine **Spitze (Nachspitze)** aus. Schwache Vor- und Nachhuten gliedern sich entsprechend weniger oder verzichten ganz darauf. So wird sich ein Zug nur durch eine Spitze sichern, die Kompanie unter Ausscheidung eines Zuges als Vorhut in Gros, Vortrupp und Spitze, das Batl. unter Ausscheidung einer Komp. mit zugeteilten schweren Waffen als Vorhut in Gros, Haupttrupp (evtl. Vortrupp) und Spitze, das Regt. unter Ausscheidung eines Batls. als Vorhut in Gros, Haupttrupp, Spitzenkompanie und Spitze. Entsprechendes gilt für die Nachhuten und Seitendeckungen. Bei Seitendeckungen kann Spitze und Nachspitze sowie eine eigene Flankendeckung notwendig sein.

Die **Abstände** zwischen den einzelnen Gliedern der Vorhut (Nachhut) und zwischen Vorhut und Gros richten sich nach dem Gelände und der Lage. Die in Bild 1 angegebenen Abstände dienen als Anhalt. Nachts werden diese Abstände sich u. a. verringern.

Damit die Verbindung zwischen den Marschgliedern nicht abreißt, werden bei kleineren Abständen **Verbindungsleute** oder **Radfahrer** in die Abstände eingeteilt. Bei größeren Abständen ist die Verbindung durch **Reiter, Radfahrer** oder **Kraftfahrzeuge** aufrecht zu erhalten.

Die Stärke der Vor- und Nachhuten beträgt $^1/_3$ bis $^1/_8$ der Gesamtstärke der Infanterie. Stärke und Zusammensetzung richten sich nach der Stärke und Zusammensetzung der Kolonne, nach dem Gelände, der Sicht und den zu erwartenden Feindkräften. Die Stärke der Seitendeckungen richtet sich nach denselben Gesichtspunkten.

Bei ungeklärter Lage, z. B. beim Überschreiten von Geländeabschnitten, Tälern usw., kann es notwendig werden, den Marsch dadurch zu sichern, daß beiderseits der Vormarschstraße bzw. im Vormarschraum Teile der Artillerie und der schw. Inf.-Waffen zur Überwachung des Vormarsches gegen überraschend auftretenden Feind in Stellung gebracht werden.

E. Sicherung in der Ruhe (Vorposten).

Die Vorposten sollen feindlichen Spähtrupps den Einblick in die eigenen Verhältnisse verwehren, schwächeren Angriff abwehren und stärkeren Angriff aufhalten, um der ruhenden Truppe Zeit zu verschaffen, sich gefechtsbereit zu machen.

Gefechtsposten werden ausgestellt, wenn für die ruhende Truppe teilweise oder im ganzen Gefechtsbereitschaft geboten ist. Sie sichern den sofortigen Eintritt der gefechtsbereiten Teile ins Gefecht, im übrigen haben sie die gleichen Aufgaben wie Vorposten.

Die **Stärke der Vorposten** ist abhängig von der Nähe des Feindes, dem Gelände, der Art der ruhenden Truppe und den sonstigen Verhältnissen. Geht die Truppe auf dem Marsche zur Ruhe über, so werden vielfach die Vorhut oder Nachhut die Aufgaben der Vorposten übernehmen.

Im allgemeinen wird zum Vorpostendienst einem Bataillon ein Vorpostenabschnitt zugewiesen. Die in diesem Abschnitt eingesetzte Truppe (meistens eine Schützenkompanie) ist die Hauptträgerin der Sicherung. Ihre Aufgabe erfüllt sie in der Regel durch Aufstellen von **Feldwachen** und **Feldposten** und Entsendung von **Spähtrupps.** Sie

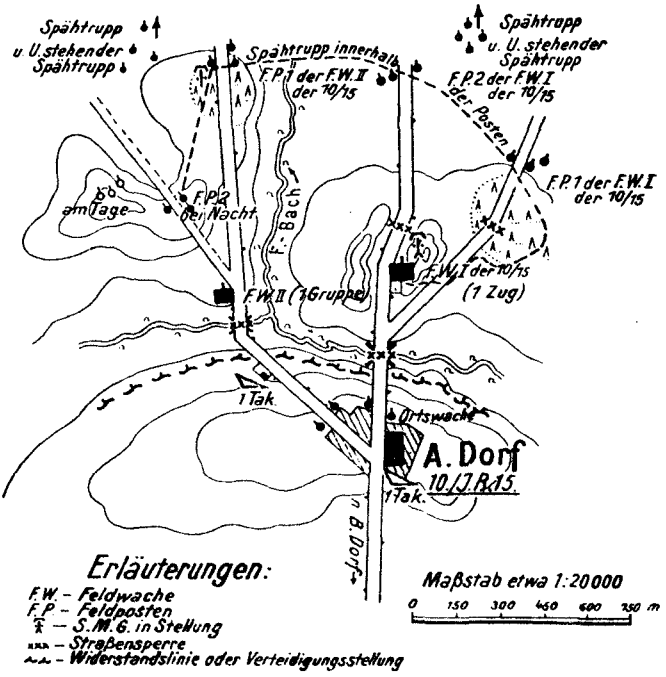


Bild 1.

Vorpostenaufstellung einer Schützenkompanie.

richtet sich, je nach Befehl, in dem zugewiesenen Abschnitt in **Stellungen** oder **Widerstandslinien** ein. Die Lage kann die Zuteilung von weiteren schw. Inf.-Waffen und von Artillerie erforderlich machen.

Die Stärke einer **Feldwache** wechselt vom Zuge bis zur Gruppe.

Die Feldwache entsendet zu ihrer Sicherung Feldposten, Spähtrupps und stehende Spähtrupps. Im allgemeinen stehen die Feldposten nicht weiter als 500 m von der Feldwache entfernt.

Ein Feldposten besteht in der Regel aus 3 Mann, von denen einer als Führer zu bestimmen ist. Die Ablösung des Feldpostens befindet sich bei der Feldwache (Kompanie).

Bei Tage stehen die Feldposten an guten Aussichtspunkten, von wo sie viel sehen können, aber selbst nicht gesehen werden.

Bei Nacht sind alle vom Feind heranführenden Wege und die wichtigsten Punkte zu besetzen.

Die Feldposten werden innerhalb jeder Feldwache usw. vom rechten Flügel aus durchnumeriert, ebenso die Feldwachen innerhalb des ausstellenden größeren Verbandes.

Feldposten sind mit Fernglas und Signalmitteln ausgerüstet. Das Gepäck wird niedergelegt. Rauchen kann erlaubt werden.

Der Führer des Feldpostens führt seinen Feldposten zu dem befohlenen Aufstellungsplatz und erkundet dabei den Weg zum Ausweichen auf die Stellung seiner Feldwache (Kompanie).

Er sorgt für Herrichten des Postenstandes und für Beobachtung während dieser Arbeiten.

Ob der Feldposten sich hinsetzen oder hinlegen darf, wird von dem Führer des Feldpostens befohlen.

Der Führer des Feldpostens kann sich in der Nähe seines Postenstandes frei bewegen. Oft ergänzt er die Beobachtung auf wichtige Punkte. Schickt er einen Mann als Melder zurück, so tritt er an dessen Stelle.

Die Spähtrupps werden nach Lage und Auftrag an geeignete Punkte entsandt.

Die allgemeine Postenanweisung:

„Zwei Leute eines Feldpostens beobachten gemeinsam, sie müssen sich verständigen können. Meist wird der Feldposten sich eingraben; ob er sich hinsetzen, hinlegen und das Gepäck ablegen oder rauchen darf, wird befohlen.

Der Feldposten soll nach dem Feinde spähen. Sobald er etwas Verdächtiges vom Feinde wahrnimmt, meldet er. Ist Gefahr im Verzuge oder ein Angriff erkannt, alarmiert er durch Schüsse. Vorüberkommenden Spähtrupps teilt er seine Wahrnehmungen mit.

Personen, die er kennt, läßt er ein- und ausgehen. Bei allen übrigen prüft er die Ausweise oder läßt sie zum nächsten Vorgesetzten bringen.

Jedermann hat auf Anruf oder Zeichen eines Feldpostens zu halten. Wer den Befehlen eines Feldpostens nicht gehorcht, wird niedergeschossen.

Bei Dunkelheit wird jeder, der sich dem Feldposten nähert, unter Fertigmachen der Schußwaffe mit „Halt — Wer da!“ angerufen. Steht der Angerufene auf ein drittes „Halt“ nicht, wird auf ihn geschossen.

Einzelne feindliche Offiziere mit geringer Begleitung, die sich als Unterhändler kenntlich machen, sowie Überläufer werden nicht als Feinde behandelt. Sie werden zum Ablegen der Waffen veranlaßt und zum nächsten Vorgesetzten geführt, Unterhändler mit verbundenen Augen und ohne jede Unterhaltung."

Alle Feldposten erhalten neben dieser allgemeinen Anweisung eine besondere; sie enthält Angaben über:

Bezeichnung des eigenen Postens,
Feind und Örtlichkeiten,
Platz und Aufgabe vorgeschobener und benachbarter Abteilungen und Art der Verbindung mit ihnen,
Platz der Feldwache und Kompanie sowie die nächsten Wege dahin,
Besonders zu beobachtende Geländeteile,
Verhalten bei feindlichem Angriff,
Art der Verbindung mit Nebenposten und Übermittlung von Meldungen.

Die besondere Anweisung kann noch weiteres enthalten, wie z. B. Ausgabe eines Losungswortes, Verhalten an einer Sperre sowie gegenüber eigenen und feindlichen Kraftfahrzeugen.

Dem Posten ist möglichst eine Skizze des Vorgeländes unter schriftlicher Bezeichnung der Örtlichkeiten auszuhändigen.

Die Sicherung des Zwischengeländes erfolgt durch **„Spähtrupps innerhalb der Postenkette"**, die Aufklärung gegen den Feind durch **Spähtrupps** (stehende oder streifende).

Ehrenbezeigungen werden durch Feldwachen, Posten und Spähtrupps nicht erwiesen; ihren Vorgesetzten haben sie zu melden.

F. Verhalten bei Dunkelheit und Nebel.

Das Streben, sich der feindlichen Sicht zu entziehen, zwingt zu weitgehender Ausnutzung der Dunkelheit. Ziel der Nachtausbildung ist, daß der Schütze sich auch bei Dunkelheit in unbekanntem Gelände zurechtfindet, sich geräuschlos bewegen und kämpfen lernt.

Dichter Nebel hat ähnlichen Einfluß auf die Gefechtstätigkeit wie Dunkelheit.

Im allgemeinen gewöhnt sich das Auge an die Dunkelheit und gestattet, auf bestimmte Entfernungen noch Veränderungen des Geländes und im Gelände wahrzunehmen. (Gebrauch von Ferngläsern bei Dämmerung.) Gegen den Mond kann man nur schlecht beobachten, desto besser, wenn dieser hinter einem steht. Im Liegen sieht man oft besser als im Stehen oder Knieen.

Die Bewegungen des Schützen müssen bei Dunkelheit (Ausrüstungsstücke so befestigt, daß sie kein Geräusch verursachen) lautlos und überlegt erfolgen, bei unebenem Gelände darf nicht auf die Füße gesehen werden. Stets ist auf den Vordermann zu achten und zur Vermeidung von Kommandos und Befehlen alles nachzumachen, was dieser macht. Bei plötzlich künstlicher Beleuchtung ist jede Bewegung sofort einzustellen und volle Deckung zu nehmen. Die Bewegung wird erst wieder nach

Einstellung bzw. Schwinden der Beleuchtung aufgenommen. Beim Aufeinanderprallen mit feindlichen Spähtrupps wird je nach Lage gehandelt, je nachdem ob man vom Gegner bemerkt wurde oder nicht. Schießen muß vermieden werden, da der Gegner sonst aufmerksam wird.

Bei einem feindlichen Angriff wird erst geschossen, wenn der Gegner im Nebel auftaucht. Hineinfeuern in den Nebel erfolgt nur auf Befehl. In der Regel fällt die Entscheidung im Nahkampf.

Der Soldat muß auffallende Geräusche nachts beurteilen können, z. B.
Knacken von Zweigen, Rascheln von Laub;
Klappern von mangelhaft befestigten Ausrüstungsstücken;
Geräusche, die beim Eingraben, Hindernisbau und bei Arbeiten mit der Drahtschere entstehen;
Trappeln von Pferden;
Rollen von Wagen, Kraftwagen, Motorrädern, Eisenbahnwagen, Propellergeräusch von Luftfahrzeugen;
Menschen- und Tierstimmen, Nachahmung von Tierstimmen,
Pfeifen von Lokomotiven, Läuten von Glocken usw.

XV. Was muß der Infanterist von den einzelnen Waffengattungen wissen?

Infanterie.

Die Hauptwaffe eines jeden Heeres war, ist und bleibt die Infanterie! Sie allein entscheidet den Kampf, bringt den Sieg! Alle anderen Waffen (Artillerie, Pioniere, Kavallerie, Panzer, Flieger usw.) haben einzig und allein die Aufgabe, der Infanterie den Erfolg zu ermöglichen, ihr den Weg zum Sieg zu bahnen. Ein hochverdienter deutscher General prägte einst das Wort: „Jedes Heer ist so gut oder so schlecht wie seine Infanterie!" Möge kein deutscher Infanterist dieses Wort je vergessen! Dieses „so gut" oder „so schlecht" bezieht sich auf: **Ausbildung, Kampfgeist, Opfermut** und **Wille zum Sieg!**

Unsere Kameraden der **Schützenkompanien** des Inf.-Regts., das sind die Männer, die den Rausch des Kampfes spüren dürfen, die dem Feind in's Auge sehen, die ihn **völlig** vernichten.

Ihre Waffen sind: Gewehr, l. M. G., s. M. G., leichter Granatwerfer, Pistole, Handgranate und blanke Waffe (Seitengewehr und Spaten).

Ausstattung der Schützenkompanie außer mit Gewehren, Pistolen und Handgranaten: 2 s. M. G., [1]) 9 l. M. G., 3. l. Gr.-Werfer.

Die stets bereiten Helfer der Schützenkompanien sind die schweren Inf.-Waffen. Diese finden wir in:

[1]) Soweit die Schützeneinheiten damit ausgestattet sind.

den 3 M. G. Kp'n (je M. G. K. 8 s. M. G. [1]) und 6 s. Gr.-Werfer),
der J. G. Kp. (6 l. J. G. 18, 2 s. J. G. 33),
der Pak-Kp. (12 3,7 cm Pak, 4 l. M. G.).

Eine wirkliche Hilfe für die Schützenkompanien ist seitens der schw. Waffen nicht denkbar ohne:

1. dauernde enge Verbindung mit den Schützenkompanien,
2. enge Zusammenarbeit zwischen M. G. Kp. und J. G.-Zügen.

Diese enge Zusammenarbeit zwischen den beiden schw. Waffen des Inf.-Regts. ist deshalb so dringend nötig, weil die Unterstützung der Schützenkompanien erst fühlbar für diese wird, wenn sie **planvoll** geschieht, d. h. wenn Zielbekämpfung und Feuerverteilung einem **„Feuerplan"** entsprechend erfolgt. Es muß also von M. G. K. und J. G. K. strengstens vermieden werden, daß nebeneinander her gearbeitet wird, sondern es muß ein dauernder Gedankenaustausch zwischen den einzelnen Führern stattfinden. Es darf **nicht** geschehen, daß jeder nur dahin schießt, wo es gerade für ihn am einfachsten ist, sondern das Feuer muß dort liegen, wo es

1. die Schützenkompanien am nötigsten brauchen,
2. der Forderung des Feuerplanes (Lückenlosigkeit der Feuerunterstützung) entspricht.

Im Rahmen des Bataillons muß ein Führer für die Aufstellung des Feuerplanes verantwortlich sein. Das ist der Führer der M. G. K., wenn nur 1 Zug J. G. dem Batl. unterstellt ist, in den Fällen, wo mehrere J. G.-Züge dem Batl. unterstellt sind, ist es der Führer der J. G. K.

Ein wichtiger Gesichtspunkt für die Zielzuweisung und Feuerverteilung ist die Ungleichheit der Flugbahnen bei M. G., J. G. und Gr.-Werfer. Die Wirkungsmöglichkeit ist bei den M. G. infolge der Rasanz ihrer Flugbahn oft begrenzt, bei den J. G. infolge der außerordentlichen Biegsamkeit ihrer Flugbahn fast völlig unbegrenzt, bei den Gr. W., welche bei verminderter Reichweite und geringem Schwankungsbereich nur Steilfeuer abgeben können, ebenfalls begrenzt.

Einheitliche und vor allem nie **aussetzende** Feuerwirkung beim Feind ist nur möglich, wenn **jeder** Angehörige schwerer Waffen **fanatisch** von dem Gedanken beseelt ist, Leben und Blut der Kameraden von den Schützenkompanien erhalten zu helfen, denn nur diese bringen den Sieg.

In der Pak-Kompanie hat das Inf.-Regt. eine Waffe, die befähigt ist, in allen Lagen die fdl. Panzerfahrzeuge (Pz.-Spähwagen und Pz.-Kampfwagen) uns vom Leibe zu halten. Auch im Angriff gegen befestigte Feldstellungen ist die Pak ein bewährtes Mittel, den Feind hinter starken Deckungen (Stahl und Beton) niederzuringen. Bei diesen Verfahren ist ihre Einreihung in den oben besprochenen Feuerplan unerläßlich. Um die einzelnen Züge der Kp. überall schnell dort einsetzen zu können, wo feindl. Panzer drohen, sind sie mit geländegängigen Kraftfahrzeugen beweglich gemacht worden.

[1]) Falls die Schützeneinheiten mit je einer s. M. G.-Gruppe ausgestattet sind. Anderenfalls hat die M. G. K. 12 s. M. G.

Die ebenfalls zum Verbande der Infanterie zählenden **Nachr.-Staffeln** (bei Batl.- und Regts.-Stab) sowie der **Regts.-Reiterzug** dienen der Truppenführung. Während letzterer dem Regiments-Kommandeur die nötigen Aufklärungsergebnisse über den Feind schaffen muß, besorgen die Nachr.-Staffeln mittels Funk-, Fernsprech- und Blinkverbindungen die Weitergabe von Befehlen und Meldungen.

Ohne diese beiden Organe ist keine Führung möglich, denn ein Regts.-Führer, der keinerlei Anhaltspunkte über Verbleib, Stärke und Verhalten des Feindes hat, kann nur selten einen richtigen Entschluß fassen. Der beste Befehl und die beste Meldung sind nutzlos, wenn sie nicht rechtzeitig und sicher ihren Empfänger erreichen. Vor Beginn, wie im Verlauf des Kampfes, ist eingehender Gedankenaustausch zwischen den Führern der einzelnen Waffen dringend nötig. Das alles ermöglichen uns die techn. Verbindungen der Nachr.-Einheiten.

Die Artillerie

ist die unzertrennliche Schwesterwaffe der Infanterie. Es gibt leichte und schwere Artillerie. Die leichte Artillerie ist mit leichten Feldhaubitzen (Kaliber 10,5 cm), die schwere Artillerie mit 10 cm-Kanonen, mit schw. Feldhaubitzen (Kal. 15 cm) und mit Mörsern (Kal. 21 cm) ausgestattet.

Die **leichte Artillerie** ist außer bei den mot. Verbänden pferdebespannt, die schwere ist größtenteils motorisiert; ein geringer Teil von ihr ist mit schweren Pferden (meist Kaltblütler) bespannt.

Reichweite: leichte Artillerie bis 10 km,
schwere Artillerie fast das Doppelte.

Ein **Artillerie-Regiment** besteht aus 3 Artillerie-Abteilungen (zu je 3 Batterien, die Batterie zu je 4 Geschützen) und 1 Beobachtungs-Abteilung.

Die **Feuereinheit** bei der Artillerie ist die **Abteilung.**

Für den Kampf der Artillerie gilt im großen dasselbe, was oben über die schw. Inf.-Waffen gesagt ist. **Sie bahnt der Infanteie im Angriff den Weg in den Feind, in der Abwehr hält sie ihr den Gegner vom Leibe.** Ihre Aufgaben sind im einzelnen nicht die gleichen, wie die der schw. Inf.-Waffen, sie ergänzen sich. Während alle schweren Inf.-Waffen stets nur **Einzelziele** bekämpfen, legt die Artillerie ihr Feuer in **Räume** und **Flächen** (Flächenziele). Aufgrund ihrer sehr viel größeren Reichweiten (Grenzen der schw. Inf.-Waffen bei 3000 m) wirkt die Artillerie tiefer in den Feind hinein.

Vornehmliche Ziele hierbei sind für sie die feindl. Batterien, die feindlichen Reserven, die Nachschubwege, kurz alles, was in der Tiefe der feindlichen Kampfzone vor sich geht.

Im Rahmen des Inf.-Regts. finden wir in der Regel 1 Artillerie-Abteilung. Sie ist meist auf **„Zusammenarbeit mit dem I. R. angewiesen“**, selten ihm unterstellt. Unter der einheitlichen Leitung des Abt.-Kdrs. löst diese Art.-Abt. ihre Unterstützungsaufgaben. Den einzelnen Batterien werden teils Zielabschnitte zugewiesen, innerhalb welchen sie selbständig die für sie bestimmten Ziele zu bekämpfen haben,

teils wird ihr Feuer auf besondere wichtige Ziele zusammengefaßt. **Es** ist klar, daß hierzu ein gut durchdachter **Feuerplan** bestehen **muß, welcher** mit dem Feuerplan der **schw. Inf.-Waffen im Einklang steht.** Hierfür ist dauernde, nie abreißende Verbindung mit der Infanterie und stetiger Gedankenaustausch mit den Führern der schw. Inf.-Waffen nötig. Für uns Infanteristen kommt es darauf an, von uns aus die Art.-Beobachter (vor allem die vorgeschobenen) aufzusuchen, um mit ihnen **laufend** (nicht nur einmal) die Ergänzung der beiderseitigen Feuerwirkung sicherzustellen. Bei den Stäben der Infanterie sorgt ein von der Artillerie dorthin entsandtes **Verbindungskommando** (A. V.-Kdo.) für die Durchführung der „Zusammenarbeit" (Übermittlung von Wünschen der Infanterie an die Batterien und umgekehrt).

Von der Wirkungsmöglichkeit der Art.-Abteilungen sind Entschlüsse und Maßnahmen des Inf.-Regts.-Führers in hohem Maße abhängig.

Die Kavallerie

dient vornehmlich der Aufklärung, sie wird hierzu mit noch anderen Waffen (Radfahrern, Panzerspähwagen, schw. Waffen, Pioniere) zu besonderen **Aufklärungsabteilungen** zusammengefaßt. Sie kann auch als „Heereskavallerie" mit besonderem Kampfauftrag verwandt werden. Ihre Kampfführung ist dann die der Infanterie, verbunden mit großer Beweglichkeit.

Pioniere

sind eine vielseitige und wichtige Hilfstruppe. Jeder Pionier muß ein ganzer Kerl, **ein Kämpfer sein.**

Ihre Aufgabe ist kurz gesagt folgende: Sie sollen

1. den anderen Waffen (nicht nur der Infanterie) helfen, schwere Hindernisse zu überwinden und zwar solche, die teils der Feind, teils die Natur angelegt hat. Solche Hindernisse sind z. B. Fluß- und Wasserläufe, Sumpf, ungangbares Gelände, feindl. Sperren an Wegen und im Gelände.
2. dem Feinde durch Anlegen von Sperren jeder Art das Vorgehen erschweren bzw. überhaupt unmöglich machen, z. B. Sprengen von Brücken und Straßen, Anstauen von Bächen, Ansumpfen von Wiesengründen, Verdrahten von Wäldern, Sperren von Wegen und Geländeabschnitten durch Anlegen von Baum- und Drahthindernissen sowie von Minenfeldern. Letzteres ist für die Sperrung gegen Panzerfahrzeuge besonders wirksam.

   In der Verteidigung können sie gelegentlich auch im Hauptkampffeld zum Ausbau besonders wichtiger Stützpunkte herangezogen werden.

   Zur Lösung dieser Aufgaben sind sie weitgehend mit techn. Gerät und Handwerkszeug ausgerüstet. Es gibt 2 Arten von Pi.-Bataillonen:

Das Pi.-Bataillon der Division

bestehend aus 2 Kompanien zu Fuß, 1 Kompanie (mot.), der Brückenkolonne und der Pi.-Kolonne.

Das Korps-Pi.-Bataillon

bestehend aus 4 mot. Kompanien, mot. Brückenkolonne pp.

Die **mot. Pi.-Einheiten** sind hauptsächlich zum Ausführen von **Sperraufträgen** geeignet. Hierbei handelt es sich häufig nicht nur um Anlage vereinzelter Sperren, sondern um völlige Ungangbarmachung großer Geländeabschnitte (mehrere km), um dort Kräfte zu sparen, die anderswo dringend benötigt werden. Hierbei müssen die Pioniere nicht selten die Sperren nicht nur anlegen, sondern auch gegen den Feind verteidigen. Ihre Bewaffnung entspricht deshalb der der Infanterie.

Die Panzertruppe.

Die Panzertruppe ist eine reine Angriffswaffe. Sie wurde geschaffen, weil durch die ständig wachsende Kraft der Abwehrwaffen die Infanterie nicht überall mehr in der Lage sein wird, allein einen Angriff durchzuführen. Andererseits auch sollte eine Truppe entstehen, die im operativen Einsatz ähnlich den Kavallerie-Divisionen die Schlachtentscheidung herbeizuführen in der Lage ist.

Uns Infanteristen interessiert in der Hauptsache die Verwendung der Panzer im Rahmen des Inf.-Angriffes. Sie sollen das Loch in die feindl. Abwehrfront schlagen, durch welches dann die Infanterie ungebrochen in ihrer Angriffswucht durchstoßen und die Entscheidung bringen kann. Wir sehen, daß auch die Panzer nicht in der Lage sind, allein den Verteidiger niederzuringen; sie können lediglich der Infanterie den Weg bahnen, unter keinen Umständen sind sie zum Halten einer bereits genommenen Stellung befähigt. Man darf sich die Wirkung eines Panzerangriffes nicht so vorstellen, als ob dann beim Verteidiger alles Leben erstorben wäre und die Infanterie nur die niedergewalzte Stellung zu besetzen brauchte. In Wirklichkeit entgeht gar manches Schützen- und M. G.-Nest, manche J. G.- und Batterie-Stellung der Vernichtung durch die Panzer, es lebt wieder auf, es fängt an zu schießen, sobald diese vorbeigebraust sind.

Die Panzer werden nicht kleckerweise, sondern geschlossen eingesetzt. Unter Abteilungsstärke wird kein Panzerangriff stattfinden.

Ein **Panzer-Regiment** besteht aus 2 Abteilungen zu je 4 Kompanien. Die Kompanie verfügt über rund 30 Panzer-Kampfwagen, die Abteilung also über 120, das Regt. etwa über 250.

2 Pz.-Regimenter bilden eine Panzerbrigade.

Die Bewaffnung der Panzer besteht aus M. G., 2-cm-M. G., 3,7-cm-Kanone und 7,5-cm-Kanone. Sie bringen eine gewaltige Feuerkraft an den Feind, sind jedoch von der Reichweite des Betriebsstoffes und dessen Ergänzung abhängig.

Die eben beschriebenen „Panzer" sind voll geländegängige, auf Gleisketten fahrende **„Panzerkampfwagen"**. Im Gegensatz hierzu gibt

es noch **Panzerspähwagen.** Diese sind **nicht vollgeländegängig,** sondern an Straßen und Wege gebundene Räderfahrzeuge, welche in den Aufklärungsabteilungen der Division und des Armeekorps zu finden sind. Sie sind neben guter Bewaffnung mit weitreichendem Funkgerät ausgerüstet, mit Hilfe derer sie ihre Feindmeldungen über weite Strecken (bis 100 km) ihrer Truppe zuleiten können.

Die Nebeltruppe.

Die Nebeltruppe dient dem Einsatz des künstl. Nebels. Dieser hat den Zweck, entweder die eigene Truppe der feindl. Beobachtung zu entziehen oder dem Feinde selbst die Sicht und damit die Feuerwirkung zu nehmen, d. h. ihn zu blenden. Im letzteren Fall muß der Nebel zum Feind hingeschossen werden, im ersteren Fall wird der Nebel im Bereich der eigenen Truppe durch besondere Geräte so versprüht, daß die dann entstehende Nebelwand sich schützend vor die eigene Truppe schiebt. Die Verwendung des Nebels ist sehr stark von der Stärke und Richtung des Windes abhängig und daher nicht in jeder Lage möglich.

Die Luftwaffe.

Die Luftwaffe ist ein selbständiger Wehrmachtteil. Ein Teil der Fliegerkräfte ist zu dauernder Zusammenarbeit mit der Erdtruppe (dem Heer) vorgesehen, während ein anderer Teil selbständig Aufträge zu lösen hat.

Es gibt Aufklärungsflieger, Kampfflieger und Jagdflieger. **Die Aufklärungsflieger** dienen der Aufklärung. Zur Verteidigung bei fdl. Fliegerangriff sind sie mit M. G. bewaffnet. Das Aufkl.-Flugzeug fliegt meist einzeln und in großer Höhe. Außer dem Auge des Beobachters liefert das mit Handkamera oder Reihenbildner aufgenommene **Luftbild** wertvolle Angaben über den Feind.

Die Kampfverbände haben die Aufgabe

1. über lohnenden Objekten im feindl. Hinterland (Bahnhöfen, Tr.-Lagern, Mun.-Lagern, Art.-Stellungen, Befehlsstellen) Bomben abzuwerfen und
2. in den Erdkampf mit M. G. und Bomben einzugreifen. Sie sind für diese Aufgabe verschieden ausgestattet.

Die Jagdflieger führen den Luftkampf, d. h. sie verjagen die fdl. Aufklärungsflieger und verhindern die fdl. Kampfverbände an der Ausführung ihres Auftrages. Nebenbei greifen auch sie, allerdings nur mit M. G., gelegentlich in den Erdkampf ein.

Die Fl.-Einheiten sind:

Die **Staffel** (entspr. der Komp.) mit etwa 10 Flugzeugen.

Die **Gruppe** (entspr. dem Batl.) mit etwa 30 Flugzeugen best. aus 3 Staffeln.

Das **Geschwader** (entspr. dem Regt.) mit etwa 100 Flugzeugen best. aus 3 **Gruppen.**

XVI. Anhang.

A. Der Gebrauch des Doppelfernrohrs mit Strichplatte.

Die Strichplatte (Bild 1) im Doppelfernrohr ermöglicht

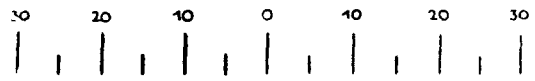


Bild 1. Die Strichplatte im Doppelfernrohr.

a) genaue **Zielbezeichnung.**
b) **Messen von quer vorliegenden Strecken,** wenn die Entfernung bis zu einem Punkte der zu messenden Strecke bekannt ist;
c) **Messen von Entfernungen,** wenn die Zielbreite bekannt ist.

Man merke sich:

Ein Teilstrich der Strichplatte ist $= \frac{1}{1000}$ **der Entfernung.** Beträgt die Entfernung vom Beobachter zum Ziel z. B. 1000 m, so bezeichnet ein Teilstrich 1 m, bei 5000 m Entfernung 5 m usw.

Formel: Die seitliche Entfernung (SE) ist gleich $\frac{x \cdot E}{1000}$ wobei x die Anzahl der Striche und E die Entfernung vom Beobachter zum Ziel bedeuten. An Hand dieser Formel $SE = \frac{x \cdot E}{1000}$ sind wir in der Lage, praktisch zu arbeiten.

Beispiele:

Zu a): Die Zielbezeichnung zu Bild 2 würde lauten: „30 Teilstriche rechts von der hohen Fichte ein feindliches M. G."

Wird nun aber die vorstehende Messung zwecks Feuerunterstützung als Meldung weitergegeben, z. B. an schwere Waffe, so müssen zuvor die Teilstriche in Meter umgewandelt werden. Angenommen, die vorstehenden 30 Teilstriche sind in einer Entfernung von 600 m vom Ziel gemessen worden, dann kann der Empfänger, der sich z. B. bei Empfang der Meldung auf 1000 m vom Ziel befindet, nichts damit anfangen. Also Umwandlung der 30 Teilstriche in Meter nach der Formel:

$$SE = \frac{x \cdot E}{1000} = \frac{30 \cdot 600}{1000} = 18 \text{ m.}$$

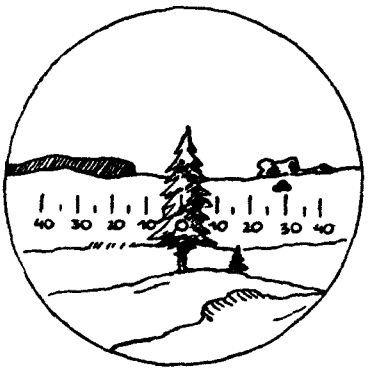


Bild 2. Die Anwendung der Strichplatte im Doppelfernrohr zur Zielbezeichnung.

Die Meldung an die schwere Waffe lautet jetzt: „18 m rechts der hohen Fichte ein feindliches M. G." Der Empfänger wandelt nunmehr die Entfernung in Meter wieder in Teilstriche um, unter Berücksichtigung seiner eigenen Entfernung (1000 m) vom Ziel nach der gleichen Formel:

$$SE = \frac{x \cdot E}{1000} = 18 = \frac{x \cdot 1000}{1000} = x \quad \frac{18 \cdot 1000}{1000} = \textbf{18 Striche.}$$

Nimmt der Empfänger der Meldung nunmehr das Glas mit Strichplatte vor das Auge, so muß sich das Ziel 18 Striche rechts der hohen Fichte befinden. Vorausgesetzt wird hierbei, daß der Absender der Meldung und der Empfänger das Ziel ungefähr aus der gleichen Richtung sehen, anderenfalls muß der Absender auch noch die Richtung des Ziels vom Hilfsziel (hohe Fichte) an Hand der Himmelsrichtung feststellen und diese mitmelden.

Zu b): Man stellt die Strichzahl der zu messenden Strecke fest und schätzt oder mißt die Entfernung bis zu einem Punkt der Strecke.

Annahme: Strichzahl 420, Entfernung 3300 m, dann ist die Strecke nach der Formel:

$$SE = \frac{420 \cdot 3300}{1000} = \textbf{1386 m.}$$

Zu c): Die Breite eines Zieles sei mit 200 m bekannt. Mißt man gleichzeitig mit der Strichplatte 40 Teilstriche als Breite des Ziels, so ist die Entfernung bis zum Ziel nach der Formel:

$$SE = \frac{x \cdot E}{1000} = 200 = \frac{40 \cdot E}{1000} = E = \frac{200000}{40} = \textbf{5000 m.}$$

Aufgaben:

1. Wie weit in Metern ist ein Ziel von der hohen Fichte entfernt, wenn auf der Strichplatte abgelesen werden: 25, 45, 100 und 150 Teilstriche und die Entfernung des Messenden zur hohen Fichte betrug: 600, 300, 1200 und 2000 m?

2. Die seitliche Entfernung mehrerer Ziele von der hohen Fichte ist mit 20, 42, 65 und 125 m festgestellt. Gemessen wurde die seitliche Entfernung auf einer Entfernung von 1200 m von der hohen Fichte. Welche Teilstrichzahl errechnet man auf einer Entfernung von 2000 m von der hohen Fichte für die gleichen seitlichen Entfernungen der Ziele von der hohen Fichte?

3. Die Breiten von Zielen seien mit 40, 100, 200 und 350 m bekannt. Die Ziele decken im Fernglas 5, 25, 45 und 70 Teilstriche. Wie weit sind die Ziele vom Messenden entfernt?

B. Der Gebrauch des Planzeigers.

Die **Planzeiger** (Bild 3) dienen in Verbindung mit dem **Koordinatengitternetz** (womit die Karten 1 : 25 000 und 1 : 100 000 zur **Darstellung von Meßergebnissen** und für **Truppenmeldezwecke** versehen sind) **zur genauen Punktbestimmung** auf der Karte. Sie sind in der Regel den Karten, die mit einem Gitternetz überzogen sind, zum Ausschneiden aufgedruckt.

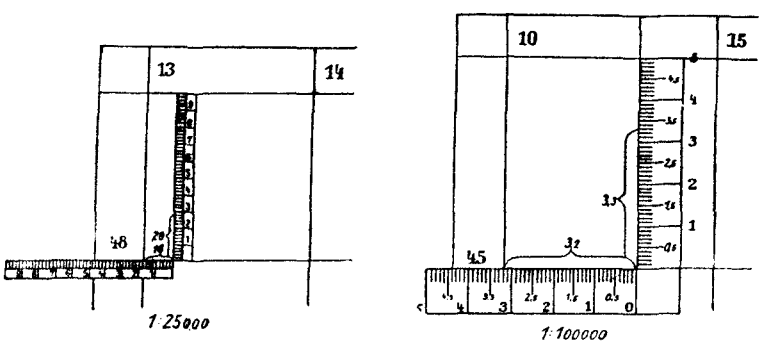


Bild 3. Die Planzeiger 1 : 25 000 und 1 : 100 000.

Die Bezifferung des Gitternetzes läuft für die senkrechten Spalten (Rechtswerte) von links nach rechts, für die waagerechten Spalten (Hochwerte) von unten nach oben (Bild 4). Die Seitenlängen der Quadrate betragen bei der Karte 1 : 100 000 fünf Kilometer, bei der Karte 1 : 25 000 **einen** Kilometer.

Da jeder Punkt in allen Karten, auch wenn diese verschiedenen Maßstab haben, die gleichen Koordinaten hat, so erleichtert die Bezeichnung mit dem Planzeiger die Übermittlung von Punkten durch zwei Dienststellen, selbst wenn diese mit Karten verschiedenen Maßstabes ausgerüstet sind.

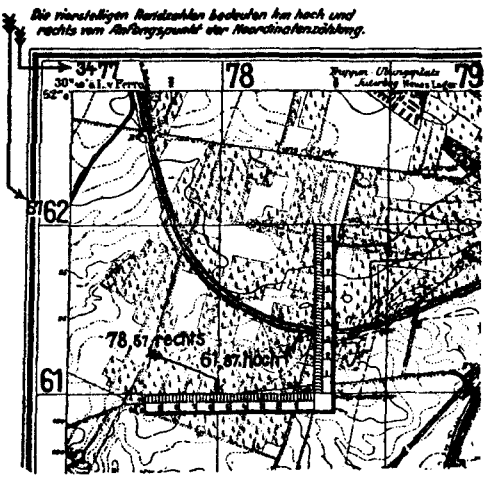


Bild 4. Karte 1 : 25 000 mit Gitternetz.

Anleitung zum Gebrauch des Planzeigers.

Die waagerechte Teilung des Planzeigers wird so an eine waagerechte Gitterlinie gelegt, daß die senkrechte Teilung den zu bezeichnenden Punkt berührt; dann wird an der waagerechten Teilung hinter der letzten senkrechten Gitterlinie der Rechtswert und an der senkrechten Teilung der Hochwert abgelesen. Es wird zuerst der gesamte Rechtswert und dann der gesamte Hochwert angegeben. Im **Beispiel** bei Bild 4 also 78,57 rechts und 61,37 hoch.

Anmerkung: Die vierstelligen Randzahlen auf Bild 4 bedeuten Kilometer rechts und hoch vom Ausgangspunkt des Gitters.

Der kleinere Maßstab der Karte 1 : 100 000 hat zur Folge, daß die Lage eines Punktes statt mit zwei nur mit einer Dezimale angegeben wird. Der gleiche Punkt, wie er im Bild 4 auf der Karte 1 : 25 000 gemessen ist, wird auf der Karte 1 : 100 000 bezeichnet mit 78,5 rechts und 61,3 hoch.

Aufgaben:

1. Fertige aus Papier je einen Planzeiger für die Karte 1 : 25 000 und 1 : 100 000 an und klebe sie auf Pappe auf.

2. Bestimme beliebige Punkte auf der Umgebungskarte 1 : 100 000 deines Standortes und suche sie dann auf der Umgebungskarte 1 : 25 000 deines Standortes auf.

C. Der Gebrauch der Zielgevierttafel.

Auf Karten, denen ein Gitternetz nicht aufgedruckt ist, können Punkte mit Hilfe der Zielgevierttafel (Bild 5) eindeutig bestimmt werden. Sie ist in der Regel aus Zelluloid gefertigt und eignet sich für Karten aller Maßstäbe.

458121 O - 42 - 19

Die Ausmaße sind: Länge 215 mm, Breite 140 mm. Die Längsseiten enthalten 40 Zielgevierte, die von 10 bis 49 beziffert sind; die Zielgevierte der Breitseiten sind von 50 bis 71 beziffert. Die Länge einer Geviertseite beträgt 5 mm. Um eine genaue Punktbestimmung zu ermöglichen, da ein solches Zielgeviertquadrat noch viel Spielraum hat, hat man das Zielgeviert noch einmal in Teilquadrate untergeteilt (siehe Zielgevierte 71/10 und 64/22 in Bild 5 und letzteres vergrößert in Bild 6).

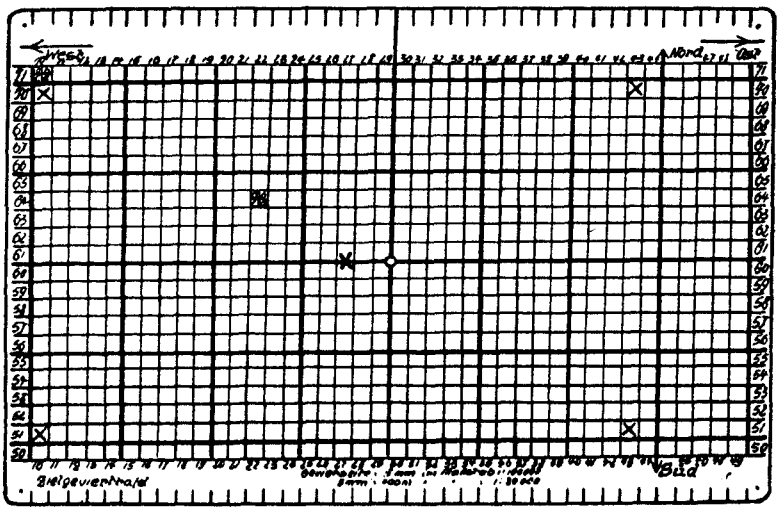


Bild 5. Zielgevierttafel (etwas verkleinert).

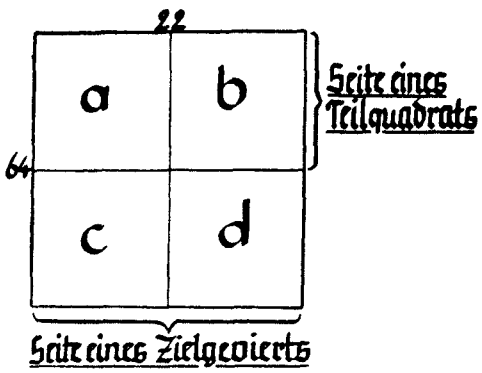


Bild 6. Ein in Teilquadrate eingeteiltes Zielgeviert.

In den vier Ecken der Tafel und in der Tafelmitte sind Zielgevierte durch liegende Kreuze als Null- oder Festpunkte gekennzeichnet. Diese Festpunkte führen die Bezeichnung: Mitte, Nordwest, Nordost, Südost und Südwest. Verschiedene Pfeile auf der Zielgevierttafel geben die Ost-West- und die Süd-Nord-Richtung an.

Zur Bestimmung eines beliebigen Punktes auf der Karte legt man die Zielgevierttafel auf die Karte und verschiebt sie so lange, bis ein vorher bestimmter Nullpunkt (liegendes Kreuz auf der Zielgevierttafel) sich mit einem ebenfalls vorher bestimmten und vermessenen Kartenpunkt deckt und die West-Ost- und Süd-Nord-Richtung der Zielgevierttafel mit den entsprechenden Kartenrändern parallel laufen. Damit ist der zu bestimmende Punkt der Karte durch zwei Zahlen eindeutig festgelegt.

Annahme:

Die Zielgevierttafel ist auf einer beliebigen Karte 1 : 100 000 so aufgelegt bzw. eingespielt, daß der Festpunkt Mitte sich genau mit WT (Wartturm) hart ostwärts X.-Stadt deckt und der zu bestimmende Punkt im Teilquadrat a des Zielgevierts 64/22 liegt.

Dann lautet die Punktbestimmung: Punkt y liegt Festpunkt Mitte WT hart ostwärts X.-Stadt im Zielgeviert 64/22 a.

D. Der Gebrauch des Marschkompasses (M.-Ko.).

Mit Hilfe **des Marschkompasses (M.-Ko.)** kann man bei Tag und Nacht, in jedem Gelände, bei jeder Witterung, Richtungen bestimmen und festhalten, sowie Karten in die Himmelsrichtungen eindecken. Die zu erzielenden Ergebnisse sind allerdings nur **Annäherungs**werte, die aber, namentlich für kleine Entfernungen, vollauf genügen.

Die Zusammensetzung des Marschkompasses, der eine Verbesserung des einfachen Kompasses darstellt, siehe in Bild 7.

Die drehbare Teilscheibe ist mit den Teilstrichen oder Kompaßzahlen von 0 bis 64 versehen. Die Hauptrichtungspunkte 0, 16, 32 und 48 sind mit „N", „W", „S" und „O" bezeichnet. Über den Buchstaben W, S und O ist je eine Kreisfläche, über und neben dem Buchstaben N sind drei Kreisflächen mit Leuchtmasse belegt, die die Orientierung auch bei Nacht ermöglichen. Derjenige von den drei Leuchtpunkten bei N, der mit einem Strich versehen ist, bezeichnet die Mißweisung. Letztere gibt die magnetische Nordrichtung an und wird benutzt, wenn der

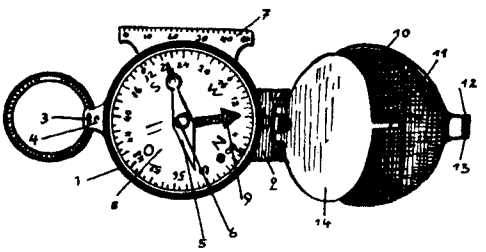


Bild 7. Der Marschkompaß.

1 = Kompaßgehäuse, 2 = Gelenk, 3 = Kimme, 4 = Druckstück zum Feststellhebel, 5 = Magnetnadel, 6 = Nadelhütchen, 7 = Anlegekante, 8 = Teilscheibe mit Teilung, 9 = Richtungszeiger, 10 = Deckel, 11 = Richtstrich im Deckel, 12 = rahmenförmiger Ansatz des Deckels, 13 = Korn, 14 = Spiegel.

Marschkompaß zusammen mit der Karte Verwendung finden soll. Sie gilt für Westdeutschland; für Ostdeutschland ist sie gleich Null. In Mitteldeutschland sind Zwischenwerte zu benutzen.

Außer den bereits oben angeführten Kreisflächen bei N, W, S und O sind die Nordspitze der Magnetnadel, der Richtungszeiger und der Richtstrich auf der inneren Deckelseite mit Leuchtmasse ausgelegt.

Ein Feststellhebel dient dazu, das Ausschwingen der Magnetnadel zu beenden.

Beim Gebrauch des M.-Ko. müssen Eisen und Stahl ferngehalten werden.

a) Einrichten einer Karte in der Nordrichtung.

Bei **Karten mit Gitterlinien** Richtungsanzeiger und „N" durch Drehen der Teilscheibe aufeinander einstellen. Anlegekante des M.-Ko. so an eine vom Süd- zum Nordrand der Karte laufende Gitterlinie anlegen, daß der Richtungsanzeiger zum Nordrand der Karte zeigt (Bild 8).

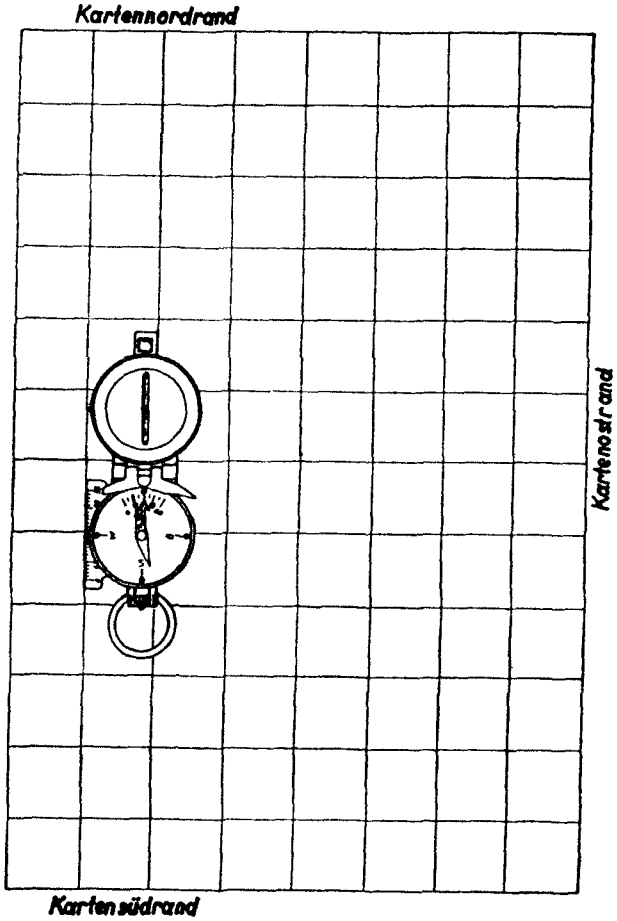


Bild 8. Einrichten einer Karte mit Gitterlinien in die Nordrichtung.

Karte mit M.-Ko. drehen, bis Magnetnadel und Mißweisung sich decken.

Bei **Karten ohne Gitterlinien** die **Teilscheibe** drehen, bis das O unter der Kompaßzahl 48 von der Spitze des Richtungszeigers bedeckt wird. Alsdann die Anlegekante des M.-Ko. so an einen von Westen nach Osten geschriebenen Ortsnamen legen, daß der Ortsname auf der Anlegekante wie auf eine Linie geschrieben erscheint und der Richtungszeiger auf den Ostrand der Karte hinweist (Bild 9). Dann die Karte mit dem darauf liegenden M.-Ko. drehen, bis Magnetnadel und Mißweisung sich decken.

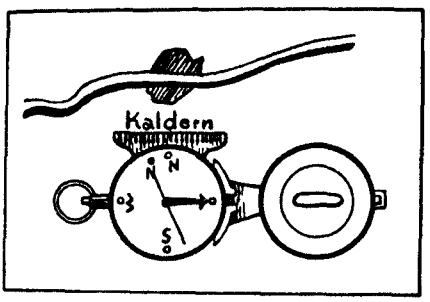


Bild 9. Einrichten einer Karte ohne Gitterlinien in die Nordrichtung.

b) Feststellen der Kompaßzahl.

1. Wenn vom Abmarschpunkt der Richtungspunkt zu sehen ist:

Richtungspunkt über Kimme und Korn des Kompasses unter den hochgestellten Spiegel hindurch anvisieren, dann mit der Hand die drehbare Teilscheibe so drehen, daß die Nordnadel auf das „N" der Teilscheibe einspielt (im Spiegel zu sehen), und dann die Kompaßzahl (Zahl, auf die der Richtungspfeil zeigt) ablesen.

2. **Wenn der Marschrichtungspunkt auf der Karte festgelegt wird** (Marschrichtungspunkt ist nicht zu sehen):

Hilfslinie auf der Karte durch eigenen Standpunkt zum Marschrichtungspunkt ziehen, die Karte in die Nordrichtung einrichten, M.-Ko. mit Anlegekante so an Hilfslinie legen (Bild 10), daß Richtungszeiger in die Marschrichtung zeigt, dann durch Drehen an der Scheibe die Nordnadel auf den Nullpunkt einspielen lassen und zuletzt die Kompaßzahl ablesen.

c) Festhalten der Marschrichtung während des Marsches.

Man stellt die Teilscheibe so ein, daß der Pfeil auf der Kompaßzahl steht, hält den M.-Ko. vor den Körper und dreht den ganzen Körper ohne Änderung der Kompaßhaltung, bis Magnetnadel auf Mißweisung einspielt. Durch Visieren über Kimme und Korn findet man seine Marschrichtung, d. h. seine Marschrichtungs- und Zwischenpunkte. Je unübersichtlicher das Gelände, desto häufiger müssen neue Marschrichtungspunkte neu anvisiert werden.

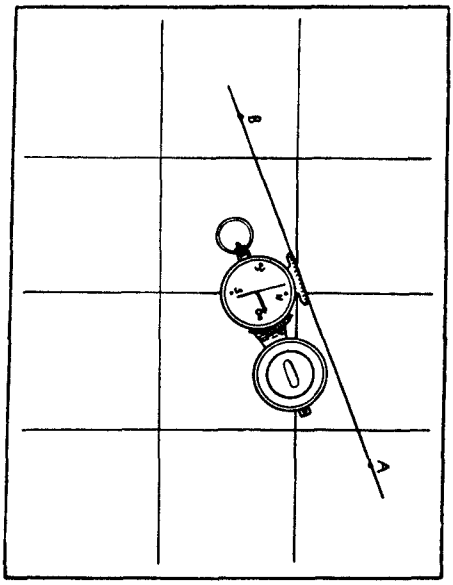


Bild 10. Festlegen der Marschrichtung, wenn der Marschrichtungspunkt im Gelände nicht gesehen werden kann.

d) Vorübergehendes Abweichen von der Marschrichtung.

Beispiel: Ein Spähtrupp will von A. nach P. (Bild 11) vorgehen. Da Punkt P. von A. aus nicht zu sehen war, hat der Führer die Kompaßzahl (K. Z.) 35 auf der Karte festgestellt. Bei B. entschließt

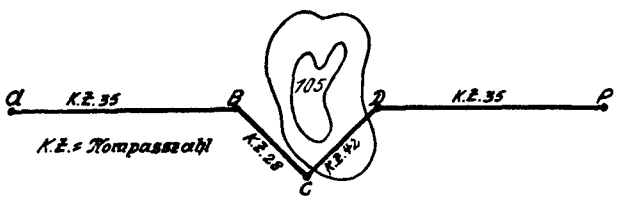


Bild 11.
Vorübergehendes Abweichen von der Marschrichtung beim Marsch mit Marschkompaß, wenn bestimmten Geländepunkten ausgewichen werden soll.

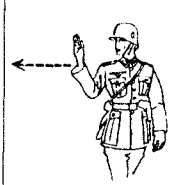
sich der Führer, die Höhe 105 nach rechts zu umgehen, da diese unter Artilleriefeuer liegt. Er trägt den Punkt B. nach einwandfreier Feststellung genau in die Karte ein und zielt jetzt den Punkt C., der von B. aus zu sehen ist, an: Kompaßzahl 28. Nunmehr zieht er auf der Karte von B. aus eine Linie unter diesem Winkel und setzt dann den Marsch nach C. fort. In C. angekommen, trägt er diesen Punkt nach Feststellung ebenfalls in die Karte ein. Nun zieht er auf der Karte von C. aus eine Linie derart, daß diese die Linie A.—P. (alte Marschrichtung) irgendwo ostwärts der Höhe 105 schneidet, bezeichnet diesen Punkt auf

der Karte mit D., stellt die Kompaßzahl nach D. auf der Karte fest (z. B. 42), greift auf der Karte die Entfernung E.—D. ab und schreitet im Gelände mit der festgestellten Kompaßzahl in Richtung D. vorwärts, den er nach Zurücklegen der abgerissenen Strecke (am zweckmäßigsten in Doppelschritte umgewandelt) erreicht und von dem er in Richtung P. mit der ursprünglichen Kompaßzahl 35 weitermarschiert.

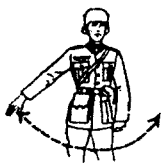
E. Führungs-, Signal- und Sichtzeichen.

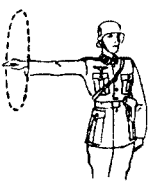
Führungszeichen.

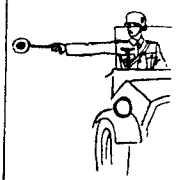
a) Armzeichen (bei Truppen auf Kfz. mit Zeichenstab oder Flagge).

Lfd. Nr.	Zeichen	Ausführung	Licht bei Kfz. nachts	Bedeutung
1		Arm hoch heben a) vom Führer (dabei Pfiff zulässig) b) vom Unterführer c) in der Bewegung (aufgesessen)	weiß	a) „Achtung!" (Ankündigungszeichen) b) „Verstanden!" oder „Fertig!" oder „Fahrbereit!" c) „Stillgesessen!" (nur bei reitenden, fahrenden u. motorisierten Einheiten)
2		Arm einmal hoch stoßen dass. mehrmals a) aus dem Halten b) in der Bewegung	weiß grün grün	„Aufsitzen!" a) „Antreten!" oder „Anfahren!" b) „Nächsthöhere Gangart!" oder „Schneller!"
3		Arm mehrmals in Schulterhöhe nach einer Seite seitwärts stoßen	grün	„Rechts (links) heran!"

Lfd. Nr.	Zeichen	Ausführung	Licht bei Kfz. nachts	Bedeutung
4		Hochgehobenen Arm mehrmals hin und her schwenken a) aus der Marschordnung b) aus dem „Rührt Euch!"	weiß	 a) „Rührt Euch!" b) „Marschordnung!"
5		Hochgehobenen Arm mehrfach seitwärts langsam senken	grün	„Nächstniedere Gangart!" oder „Langsamer!"
6		Hochgehobenen Arm wiederholt scharf nach unten stoßen a) in der Bewegung b) im Halten	 rot rot	 a) „Halten!" b) „Absitzen!" (gilt für Reiter, Fahrer, aufgesessene Mannschaften)
7		Ausgestreckten Arm halbkreisförmig rechts und links vom Pferdehals senken (Nur bei M. G.- u. M. W.-Einheiten)	—	„Bedienung absitzen!"
8		Hochgehobenen Arm wiederholt tief vorwärts senken	—	„Hinlegen!"
9		Zeigen mit Arm in eine Richtung (in der Bewegung)	grün	„Folgen! Richtung!"

Lfd. Nr.	Zeichen	Ausführung	Licht bei Kfz. nachts	Bedeutung
10		Pendeln des hängenden Armes vor dem Körper		
		a) bei verladenen und aufgeprotzten Waffen	—	a) „Freimachen (Abprotzen) der M. G., M. W., Pak usw.!" oder „Fertigmachen zum Bau bzw. Aufbau (bei Nachr.-Staffeln)!"
		b) bei freigemachtem Gerät	—	b) „Gewehr an Ort!" bzw. „Aufprotzen!" bzw. „Fertigmachen zum Abbau und Verladen!"
11		Faust vor die Brust, Arm dann mehrfach scharf waagerecht seitwärts schlagen	weiß	„Fliegerdeckung!" (bei Halten von Fahrzeugen, Kfz.; gilt nur für Einheiten auf Fahrzeugen oder Kfz.)
12		Arm über dem Kopf waagerecht kreisen	grün	„Nächsthöhere Form der Gefechtsbereitschaft!" (Entfaltung oder Entwicklung)
13		Beide Arme gleichzeitig in Schulterhöhe ausbreiten	—	„Stellung!" („Feuerstellung!")

Lfd. Nr.	Zeichen	Ausführnng	Licht bei Kfz. nachts	Bedeutung
14		Arm seitlich ausstrecken, aus Schulter heraus seitlich kreisen		
		a) in der geöffneten Ordnung und in der Entfaltung	—	a) „Sammeln!" („Zusammenziehen!")
		b) in geschlossener Ordnung, abgesessen (nur bei mot. Einheiten)	weiß	b) „ohne Fahrzeuge antreten!"
		c) bei formalen Bewegungen aufgesessener Einheiten (auf Pferden, Fahrzeugen, Kfz.) Dabei anschl. nach Nr. 9 in Aufmarschrichtung zeigen	—	c) „Aufmarsch nach rechts oder links!" (nur bei formalen Bewegungen von reitenden, fahrenden u. auf Kfz. aufgesessenen Einheiten)
15		Arme vor der Brust kreuzen	—	„Gewehre zusammensetzen!" oder „Gewehre an die Kfz.!"
16		Erhobene gespreizte Hand wirbeln	—	„Führer der nächstniederen Untereinheit zu mir!"
17		Ausgestreckten linken Arm in Schulterhöhe vor- u. rückwärts bewegen	grün	„Erlaubnis zum Überholen!"

Lfd. Nr.	Zeichen	Ausführung	Licht bei Kfz. nachts	Bedeutung
18		Linken Arm waagerecht seitwärts ausstrecken	rot	„Überholen nicht möglich!“
19		Arm m. Zeichenstab waagerecht seitwärts ausstrecken. Zeichen mit Fahrtrichtungsanzeiger	grün	„Schwenken oder in Seitenweg einbiegen (auf Kfz.)!“
20		Beide Arme hochhalten, gleichzeitig scharf anwinkeln, u. wieder hochstoßen	—	„Handpferde vor!“ „Protzen vor!“ „Gefechtsfahrzeuge vor!“

b) mit Kopfbedeckung, Waffen und Gerät.

Lfd. Nr.	Zeichen	Ausführung	Bedeutung
21		Kopfbedeckung hochhalten	„Hier sind wir!“
22		Gewehr senkrecht über dem Kopf	„Gelände frei vom Feinde!“ oder „Gelände gangbar!“

Lfd. Nr.	Zeichen	Ausführung	Bedeutung
23		Gewehr waagerecht über dem Kopf	„Gelände nicht frei vom Feinde!“ oder „Gelände ungangbar!“
24		Spaten hochhalten a) von vorn gegeben b) von hinten gegeben	a) „Wir graben uns ein!“ b) „Eingraben!“
25		Munitionskasten (Geschoßkorb usw.) hochhalten	„Munition vor!“
26		Tragebüchse der Gasmaske hochhalten a) durch Spähtrupps, Sicherer, Gasspürer, Beobachter b) durch Führer	a) „Gaswarnung!“ (an Führer) b) „Gasbereitschaft!“ (Befehl an Truppe)
27		Gasmaske aus Bereitschaftsbüchse ziehen, hochhalten und schwenken oder aufsetzen.	„Gasmaske aufsetzen!“

c) Zeichen mit Winkerstäben.

Für Feuerleitung bei:
M. G.-Einheiten: nach H. Dv. 73,
M. W.-Einheiten: nach H. Dv. 111.
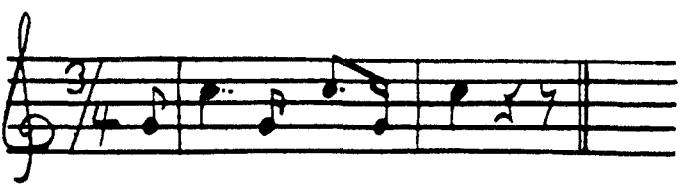
d) Leuchtzeichen

(durch Abschießen von Leuchtpistolenmunition) werden in bestimmtem Wechsel festgesetzt. Solange nichts anderes befohlen ist, bedeuten:
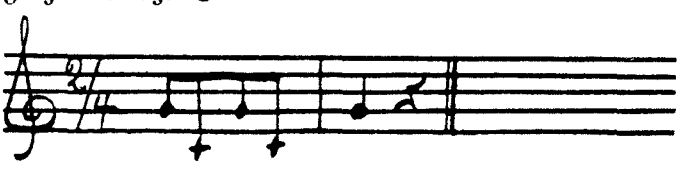
Nr.	Farbe	Bedeutung
1	**weiß**	„Hier sind die vordersten Teile!" oder „Hier sind wir!" oder „Wir halten die Stellung!" oder „Alles in Ordnung!"
2	weiß, in bestimmte Richtung geschossen	„Dort feindliches Widerstandsnest!"
3	rot	„Feind greift an, Notfeuer erbeten!"
4	grün	„Artl.-Feuer (M. W.-Feuer) vorverlegen!" oder „Artl.- (M. W.-) Feuer liegt zu kurz!" oder „Wir wollen vorgehen!"
5	gelb	Panzerwarnung!

e) Gefechtssignale mit Trompete und Signalhorn (für alle Waffen).

Panzerwarnung! ♩ = 144



Fliegerwarnung! ♩ = 138



f) Sonstige Schallzeichen.

Pfeife: Achtung (als Hilfsmittel bei Armzeichen).

Pfeifpatrone sowie alle Schallmittel, die nicht mit dem Munde bedient werden (außer Hupe): „Gasalarm!"

Hupe: Andauerndes Hupen aller Kfz. (nur bei geschlossenen Einheiten auf Kfz. im Marsch): „Panzerwarnung!"

g) Sichtzeichen der Erdtruppe für Flieger.

1. Tuchzeichen:

kleine: Hier sind die vordersten Teile (H. Dv. 130/2 b),
große: (durch Kdobehörden): Bedeutungen H. Dv. 130/7 festgelegt.

2. Handleuchtzeichen:

Eigene vordersten Teile (H. Dv. 130/2 b); Farben dienen lediglich der besseren Erkennbarkeit und haben keine unterschiedliche Bedeutung.

h) Warnungszeichen.

Gaswarnung:

Hochhalten der Tragebüchse.

Fliegerwarnung:

Gefechtssignal (siehe Seite 289).

Panzerwarnung:

1. Gefechtssignal (siehe Seite 289).
2. Gelbes Leuchtzeichen, falls nicht anders befohlen.
3. Andauerndes Hupen aller Kfz. (nur bei Truppen auf Kfz. beim Marsch).

i) Alarmzeichen (nur für Gas).

1. Pfeifsignal mit Pfeifpatrone, aus Leuchtpistole.
2. Betätigung von Schallmitteln aller Art (außer Hupen), die nicht mit dem Munde bedient werden.

SECTION II

COMBAT ORDERS

The following translation of sections taken from "Truppenführung," the German Field Service Regulations, reveals German doctrine relating to orders. It may assist one in obtaining an understanding of German combat orders.

* * *

64. The order puts the decision into effect.

65. Clear orders are an essential for the frictionless cooperation of all commanders.

66. For the higher commander, the written order provides the foundation for the leadership. It is communicated to the lower units, printed, as a carbon copy, typewritten, or written by hand or by technical communication means. Frequently it is dictated over the telephone. In every instance the most sure and suitable method of transmission is to be chosen.

Should the order be simple or short, it may be orally communicated. It must later, however, be committed to paper.

67. Ordinarily, lower commanders use the oral order. Their orders are written if the oral or the telephonic order is not possible or if the oral order is insufficient or there exists the danger of its interception.

68. The more pressing the situation, the shorter the order. Where circumstances permit, oral orders are given in accordance with the terrain, not the map. In the front lines and with the lower commanders is this particularly so.

* * *

73. An order shall contain all that is necessary for the lower commander to know in order for him to execute independently his task. It should contain no more. Correspondingly the order must be brief and clear, decisive in tone and complete, adapted to the understanding of the receiver and, according to conditions, to his peculiarity. The commander must never fail to place himself in the position of the receiver.

74. The language of orders must be simple and understandable. Clarity, which eliminates all doubts, is more important than correct technique. Clarity must not be sacrificed for brevity.

Negative expressions and changes lead to half measures and are objectionable. Exaggerations are equally bad.

75. Orders may bind only in so far as they correspond to the situations.

76. If changes in the situation are to be expected before the order is put into execution, the order should not go into details. In great strategical operations, especially when orders must be issued for several days in advance, this abstention from details is to be specially observed. The general intention is expressed; the end to be achieved is especially stressed. In the execution of the impending action, the main instructions are given; the immediate conduct of the engagement is left to subordinate commanders. In such a way is the order fully executed.

77. For the maintenance of secrecy, to what extent and to whom the intentions may be made known demands careful consideration.

In special operations commanders are occasionally instructed by means of specially written instructions or by officers especially sent to the various commanders.

For battle on a large scale, however, there may be no withholding of thorough information and adequate assignment of missions, in order to secure the cooperation of all for the attainment of the common zeal. As the troops enter battle, there must be no doubt in any commander's mind as to the intention of the high command.

Insofar as the conditions permit, it is often best for the commander to clarify his intentions to his subordinates by word of mouth and discussion. Yet he must not make himself dependent on his subordinates. The decision and orders therefore are solely his.

78. It is recommended that the written order which directs the activities of different elements to a common goal be paragraphed and the paragraphs numbered.

That which is important should be placed first; matter pertaining to each element or unit should be placed in a separate paragraph, under a separate number.

79. Operations orders govern the activity of the troops and include for combat and service trains those instructions which the troops must know. The orders are designated according to the issuing command (army, corps, division, regiment order, etc.), or, if suitable, according to the troop distribution (advance guard, outpost order) or according to the separate arms (artillery order).

80. The following sequence is recommended for operations orders:

Information of the enemy and neighboring units insofar as this is of importance to the receiver.

The intention of the commander, insofar as its communication is essential to the accomplishment of the end sought.

Missions for the elements of the whole command.

Orders for the light motorized columns, the field trains and baggage trains, the battle echelon, and the remaining rearward elements, insofar as this is of importance for the troops.

Command post and communications to and from.

Each situation dictates what should be included in the order.

The information of the enemy should also include the commander's estimation of the hostile intention.

Suppositions and expectations are to be so indicated. Reasons for the measures ordered belong only exceptionally in the order. Detailed instructions covering all possible contingencies, which are matters of training, do not belong in an order.

81. It is often suitable to issue warning orders. The warning order informs of the latest developments of the situation; it is used to effect the most urgent preparations; likewise it is used to permit the troops to come to rest earlier and also to permit them to rest longer.

Warning orders (Vorbefehle) are especially worthwhile when they can be transmitted orally, by telephone or radio.

82. Often the urgency of the situation demands, frequently is it simpler to issue, individual orders. These are extracts of the whole order and must contain everything that the receiving commander must know in order to execute properly his mission.

Through the individual orders all the troops are not given the general picture. In larger operations, the whole order (operations order) must generally follow; in other instances it is recommended that the individual commanders be instructed concerning the most important factors of the whole situation.

83. In the "troop distribution," which generally is given separate from the wording of the order, the troops are specified according to arm in the following sequence:

> Infantry, cavalry, horse and motor reconnaissance battalions, artillery, tanks, chemical troop, engineers, signal, motor, horse-drawn vehicles, medical and veterinary troops, other troops (air force and antiaircraft).

If the march sequence is already written in the order, the troops are so designated in the "troop distribution"; the corresponding troop organization (main body, advance guard, rear guard) contains the addition "according to march sequence." Likewise, in a retirement the troops are specified in march sequence.

84. At the end of the order there is noted how and by whom it is issued and how it will be distributed.

The time the order is completed or the hour of transmission is to be indicated.

The calling together of the higher commanders or their chief assistants for the issuance of orders is only permissible when the situation of the unit in question so admits.

85. Seldom is the order of the higher commander transmitted, with all annexes, beyond the next lower commanders. These commanders themselves issue orders based on the order of the higher command, incorporate the necessary information and instructions.

Generally the division order forms the basis for the order to the troops.

86. It may be suitable to communicate secretly, to the next lower commanders only, orders for a retreat or retirement.

87. Battle orders must not be stereotyped. Under certain conditions a "troop distribution" may be proper; however, the commander, upon entry into battle, should command if possible these units normally under his command according to the "tables of organization."

Whether the battle order be written or oral, whether it be in the form of individual orders or as a field order, the conditions must determine. The order must guarantee the desired cooperation of all elements.

88. Special orders (annexes) complete the operations order with regard to those details which are not of importance to the whole command. They deal, as far as necessary, with the conduct and activity of individual arms, the replacement of munitions, motor vehicle care and supply, medical and veterinary service, the food supply, the supply of arms, material, and equipment, and sometimes with the conduct of the field and baggage trains. Considerations of speed and brevity in the order distribution may make it advisable to include such matters in the operations order.

Otherwise all necessary orders issued by the commander on the supply services are issued as special orders.

All special orders go only to the command concerned. If these commands do not receive the operations order, the special order must contain the necessary information therefrom.

89. Daily orders (corps, division, etc., daily orders) relate to the interior economy of the command, memorials, personal matters, recognitions, etc.

Staff orders regulate the interior economy of the staff.

---

1. Regimental orders for the advance.

Verst. J. R. 3
Nr. . . . . .

Fahrenzhausen,
1. 5., 23^{30} Uhr.

Rgt.Befehl
für den Vormarsch am 2. 5.

1.) Feind hat am 1. 5. nachm. etwa 30 km nordwestl. der Paar den Vormarsch eingestellt. Feindl. Panz.Späh-Wg. haben um diese Zeit an unsere vordersten Sicherungen (A.A. 1) an der Ilm herangefühlt. Mit Auftreten feindl. mot. Kräfte am 2. 5. ist zu rechnen.

2.) 1. Div. setzt 2. 5. Vormarsch zur Gewinnung der Paar-Übergänge fort:
rechte Kol., Masse der Div., über Hohenkammer, Reichertshausen, Euernbach auf Schrobenhausen,
linke Kol., verst. J.R. 3, über Petershausen, Jetzendorf, Gerolsbach, Unt.-Weilenbach auf Hörzhsn.
Bewegungsgrenze links zur 2. Div. (Orte zu dieser): Asbach—Thalmannsdf. usw.

3.) Aufklärung: A.A. 1 mit Masse auf Vormarschstraße der rechten Kol. der Div. vorrückend, klärt, mit Hellwerden die Ilm überschreitend, vor der Front der Div.,
Inf.-Reiter-Zug (ohne abgestellte Teile) gem. Sonderweisung beiderseits der Vormarschstraße des Rgt. auf.

4.) Verst. J. R. 3 marschiert in nebenstehender Reihenfolge:

Vorhut:	Führer:	Kdr. I./J.R. 3	Vorhut — vorerst ohne Fl.M.Tiefe — überschreitet 4^{00} Uhr mit Vortrupp die Glonn. 1./Pi. 1 ist von Unterkunft Kollbach-Ost heranzuziehen.
	Truppen:	I./J.R. 3	
		1 l.J.G.Zug	
		1 Panz.Jäg.-Zug	
		1./Pi. 1	
		8 Reiter	
Gros (zugl. Marschfolge):			
	Führer:	Kdr. III./J.R. 3	Gros folgt in Fl.M.Tiefe mit 2,5 km Abstand. Hierzu stehen bereit ...
		dazu 5 Reiter u. 2 Kradsch.	
	Truppen:	III./J.R. 3	II/J.R. 3 und 3./A.R. 3 sichern in bisheriger Vorpostenaufstellung Versammlung und Glonn-Übergang der Vorhut. II/J.R. 3 übernimmt ferner zusammen mit bei Mühldorf abwehrbereiter Flak-Art. den Luftschutz für den Übergang des Rgt.; II./J.R. 3 und 3./A.R. 3 gliedern sich zeitgerecht in die Marschkolonne ein.
		St.- u. N.Zg./J.R. 3	
		J.G.Kp. (ohne 1 Zg. l.J.G.)	
		I./A.R. 3	
		II./J.R. 3	

5.) Panz.Jäg.Kp. (ohne 1. Zug) schützt den Vormarsch des Rgt. gem. Sonderanweisung.

6.) Voraussichtliche Rast von 2 Stunden für Vorhut im Walde nördl. Lichthausen, für das Gros im Walde südl. davon.

7.) G.Tr. sammelt 11^{00} Uhr in Lauterbach für Marsch Richtung Hohenkamer; erhält weiteren Befehl der Div.

8.) Leuchtzeichen: Rot = fdl. Panz.

9.) Ich reite bei der Vorhut.

Schriftl. durch Krad- und Radf.
an I., II., III./J.R. 3 usw.

X
Oberst und Rgt.Kdr.

Verst. J.R. 3

Rgt.St.Qu. Angnitten,
15. 2. 22.30 Uhr.

Rgt.Befehl für den Vormarsch am 16. 2.

1.) **Feind** hat den Vormarsch bis zum Einbruch der Dunkelheit anscheinend noch nicht angetreten. Es ist jedoch am 16. 2. mit schnellen oder erhöht beweglichen Truppen zu rechnen.

2.) **1. Div.** setzt den Vormarsch nach Osten fort und erreicht Gegend ostw. Liebstadt.

3.) **Verst. J.R. 3** als linke Kolonne der Div. verläßt 7.45 Uhr mit Inf.Spitze Ostausgang Bordehnen. Fliegermarschtiefe. **Marschstraße** Bordehnen, Göttchendorf, Sommerfeld, Liebstadt. Marschstraße der Hauptkolonne ...

4.) **Truppeneinteilung des verst. J.R. 3.**

Vorhut: Führer: Kdr. I. Btl.
Truppen: I./J.R. 3
1 l. J.G.Zug
3. Pz.Abw.Zug
1½ Reit.Gruppen
1 Zug 1./Pi. 1

Gros: Führer: Kdr. III. Btl.
Truppen (zugleich Marschfolge):
1 Zug Pz.Abw.Kp.
Eine Kp. III./J.R. 3
Stab u. Nachr.Zug.J.R. 3
Stab, Nachr.Zug u. Verm. Trupp I./A.R. 1
III./J.R. 3 (ohne 1 Kp.)
1. Pi./1 (ohne 1 Zug)
13. (J.G.)Kp. (ohne 1 Zug)
I./A.R. 1
II./J.R. 3
Rest Pz.Abw.Kp.

Gros folgt auf 3 km. Zur Verbindung mit Vorhut werden dem III. Btl. 4 Kradfahrer zur Verfügung gestellt.

Einfädelung:

III./J.R. 3 tritt 7.15 Uhr von Gut Koppeln an.

Rgt.Stab und Nachr.Zug stehen 7.10 Uhr seitlich der Marschstraße[1]) mit Anfang an Gut Koppeln,

I./A.R. 1 (ohne 1. Battr., die in Behlenhof einzufädeln ist) und **13. (J.G.)Kp.** fädeln sich 8.00 Uhr an Straßengabel 400 m nördlich Teschenwalde[1]) ein. Zwischen III./J.R. 3 und 13. (J.G.)Kp. ist ein Abstand von 300 m für **1./Pi. 1** zu lassen, die sich 8.45 Uhr in Bordehnen eingliedert.

II./J.R. 3 zieht, nachdem Haupttrupp Göttchendorf überschritten hat, die Sicherungen ein und schließt sich der 13. Kp. an.

---

[1]) Zur Einfädelung die Truppenteile stets **seitlich** der Vormarschstraße auf Wege, die an die Vormarschstraße heranführen, bestellen und zeitlich regeln, sonst gibt es Verstopfungen und unnötig langes Herumstehen.

5.) **Trennungslinie** für Marsch, Aufklärung und Sicherung:
rechts (gegen Hauptkolonne): Alt-Teschen, Nauten, ... (Orte für J.R. 3),
links (gegen 2. Div.): Karwitten, Hermsdorf ..... (Orte für 2. Div.)

6.) **Aufklärung:**

a) durch die **Div. A.A. 1.**
Sie überschreitet 6.30 Uhr die Linie der vordersten Sicherungen der Hauptkolonne und geht über ..... auf ..... vor. Auftrag .....

b) Durch Vorhut entlang der Vormarschstraße mit 1½ Reitergruppen, davon eine Gruppe als Reiterspitze.

7.) **Luftschutz:** Das Bilden der Marschkolonne wird durch Teile der Flakabteilung in Gegend Schönau, der Vormarsch bei N. geschützt. Fliegerwarnung ist zu geben. Bei Erscheinen fdl. Aufkl.Flieger wird weitermarschiert.

8.) **Schutz gegen fdl. Panzerspähwagen** durch 14. Kp. (ohne 1 Zug), hat Sonderbefehl. Warnung erfolgt durch Signal.

9.) Die **leichte Infanterie-Kolonne** sammelt 9.00 Uhr an Vormarschstraße im Wald westl. Behlenhof und folgt dem Regiment mit etwa 3 km Abstand.

10.) **Verpfl.- und Gepäcktroß** haben Sonderbefehl.

11.) **Ich** bin ab 7.15 Uhr in Behlenhof.

N.
Oberst.

schriftlich gemäß
Vert. I sowie
an I./A.R. und
1./Pi. 1.

2. Battalion order for bivouacking.

Verst. I./J.R. 2.

Biwak Wald südlich Breitenau.
30. 3., 17^{30} Uhr.

Biwaksbefehl.

1.) Von der Front nichts Neues.

2.) In jedem Kp.Bezirk sind Deckungsgräben anzulegen und Gongs für Gasalarm aufzustellen.

3.) Wachen:
   a) Eine Innenwache beim Btl.Stab stellt 2. Kp.,
   Stärke: 1 Führer, 1 Hornist, 6 Mann (davon 3 Luftspäher);
   Aufziehen sofort!
   b) Jede Kp. stellt in ihrem Bezirk eine Wache.

4.) Verhalten bei Alarm: Bei Artillerie-Beschuß alarmieren die Wachen die zunächst bedrohten Teile, die sich unverzüglich in die Deckungsgräben begeben.
Bei Gasgefahr wird durch Gong alarmiert. Der Alarm ist von allen Wachen weiterzugeben.
Fliegeralarm: nachts nur bei erkanntem Tiefangriff; tagsüber, sobald ein Geschwader im Anflug erkannt ist. Die Truppe sucht ungesäumt die Deckungsgräben auf.

5.) Luftschutz:

4. Kp. stellt heute bis 19^{15} Uhr, morgen ab 5^{00} Uhr je 1 Zug zur Fliegerabwehr nach Höhe 515 (500 m südlich Breitenau) und auf die Höhe an der Südwestspitze des Waldes (südlich Breitenau).
Luftspäh- und Warndienst bei Tage durch 4. Kp., bei Dunkelheit durch Wache beim Btl.Stab.
N.Stff. verbindet Feuerleitenden der zum Luftschutz eingesetzten M.G. der 4. Kp. mit Btl.Stab durch Draht.
Bei Helligkeit ist jeder Verkehr außerhalb des Waldes verboten. Die Kp. überwachen in ihren Bezirken die Durchführung des Verbotes. Feuer sind nicht gestattet.

6.) Lt. A. der 4. Kp. treibt in Günding Lagerstroh bei. Dazu stellt Stab und jede Kp. 19^{30} Uhr ein Fahrzeug an den Waldrand auf dem nach Günding führenden Wege.

7.) Verpflegungsempfang für Btl. und J.G.Kp.: 0^{15} Uhr in Günding durch Feldwebel Y. Dazu steht von jeder Kp. ein Fahrzeug 23^{45} Uhr auf dem nach Günding führenden Wege, vorderstes Fahrzeug am Waldrand.

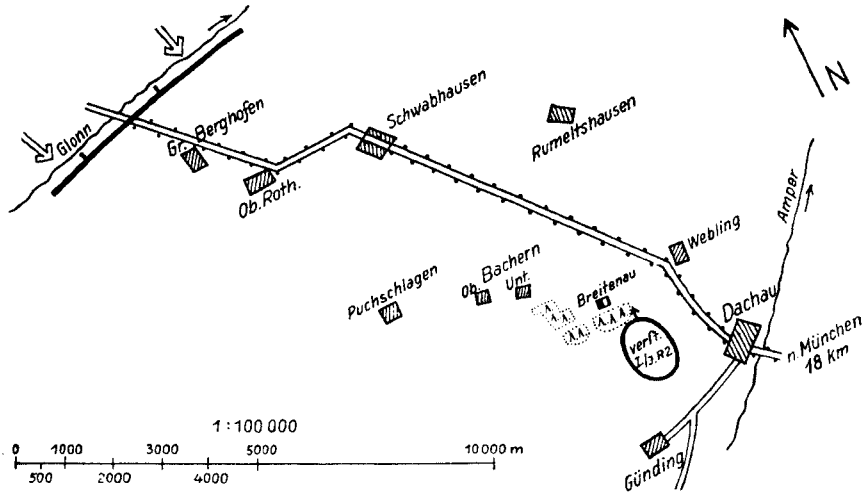
8.) Trinkwasserentnahme aus dem Bache nur westlich des Weges Breitenau, Günding. Pferde dürfen nur ostw. dieses Weges getränkt werden.

9.) Offz. v. Biwaksdienst. Oberleutn. B.

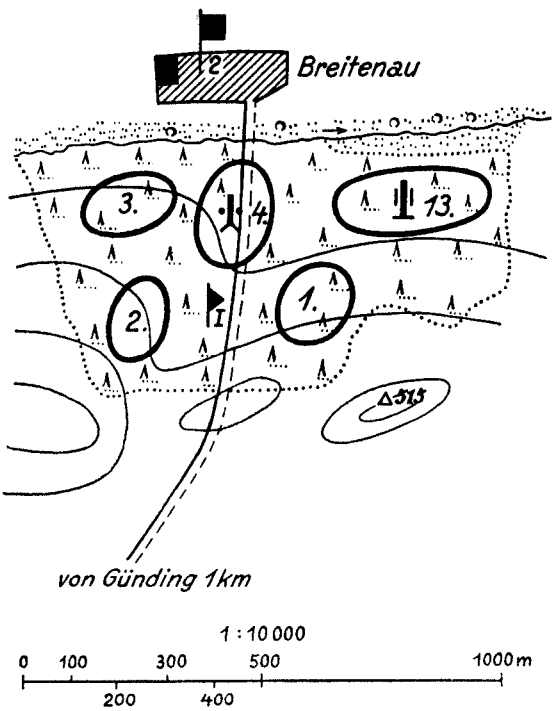
Diktiert den Befehlsempfängern 1. bis 4., 13. Kp. und N.Stff.

gez. X,
Major und Btl.Kdr.

Die Unterkunft.
2. Lage.
Übersichtsskizze.



Die Unterkunft.
2. Lage.
Biwaksskizze.



Bemerkung: Gef. Tr. ist bei den Kp.

3. Battalion order.

Btl.-Befehl.

Feind . . .; fdl. Gefechtsvorposten (vermutlich) . . . (wie vor).

Verst. Btl. stellt sich zum Angriff in Richtung die Höhe dort drüben (H. 538 südostw. Humersberg) zur Inbesitznahme dieser Höhe mit vordersten Teilen am Südwestabfall dieses Höhenzuges — inmitten von Kiemertshofen — Höhe westl. davon (im Gelände gezeigt) bereit. Nächstes Angriffsziel des Btl.: Höhenzug nördl. Oberndorf.

Es stellen sich zum Angriff bereit:

vorne rechts 1. Kp. vorne links 2. Kp.	Trennungslinie: Rametsried-Ost — südl. Häusergruppe von Kiemertshofen (zur 1. Kp.) — Straße nach Oberndorf (zur 1. Kp.) — hohe Tanne 100 m ostw. H. 538 (südostw. Humersberg).

Grenzen: rechts zu III./J.R. 11 . . ., links zu II./J.R. 10 (siehe Kartenbild).

Gef. Aufklärung: Ansatz durch mich haben Sie eben gehört.

I./A.R. 4 wird nach Mitteilung des A.V.Kdo. unsere Bereitstellung sichern. Sie ist im Begriffe mit 1./A.R. 4 Stellungswechsel nach Gegend der Waldstücke dort (nördl. Lichtenberg) vorzunehmen, um von dort aus (Beob.Stelle hier) unseren Angriff zu unterstützen.

M.G.Kp. deckt mit einem M.G.Zug Bereitstellung des Btl. aus Stellung am Nordrand von Kiemertshofen vornehmlich gegen fdl. Einwirkung vom Mantel-Holz und den Waldstücken nördl. Kiemertshofen her.

Mit Masse richtet sie sich derart ein, daß sie den Angriff beider Kp. mit Nachdruck die 2. Kp., unterstützen kann. Flankenschutz gegen die Waldstücke im Gef.-Streifen des II./J.R. 10 und zusammengefaßtes Feuer auf das Mantel-Holz muß möglich sein. Sie trifft Vorkehrung, zur Ausschaltung später von Ober-Zeitlbach her zu erwartenden Flankenfeuers rasch mit Teilen zur Hand zu sein. Es werden unterstellt: 1. und 2. Kp. je 1 Gruppe l.M.G. und l.Gr.W.

L.I.G.-Zug bereitet Angriff durch Zerschlagen der fdl. M.G. am Mantel-Holz vor. Wirkung auf Oberndorf muß möglich, rasches Nachziehen nach Gewinnen des Höhenzuges nördl. Oberndorf im Streifen der 2. Kp. vorbereitet sein.

Panz.Jäg.Zug deckt die Bereitstellung des Btl. aus Stellungen in diesen Gärten hier vornehmlich gegen aus Richtung Oberndorf und Ubelmanna auftretende fdl. Panz.

Btl.Reserve: 3. Kp., dort im Waldteil nordostw. Rametsried, erkundet Nachführen hinter 2. Kp.

Tr.V.Platz: im Gehöft nordwestl. Lichtenberg; Vorverlegung nach Gegend Radenshn. ist vorzubereiten.

Gef.Tr.: verbleibt im Wäldchen südwestl. Michelau, erkundet Vorziehen in den Wald nördl. Lichtenberg. Bisher zurückgehaltene Gefechtsfahrzeuge können von den Kp. herangezogen werden.

Btl.Gef.Std. kleine Höhen-Kuppe am Ostrand des Wäldchens nördl. Lichtenberg, vorgeschobene Btl.Beob.Stelle hier (am Südende von Kiemertshofen).

N.Stff. schließt an: 1. Kp. mit Funk,
2. Kp. mit Draht und Funk.
Blink-Verbdg. zu III./11 muß möglich sein.

Meldung über vollzogene Bereitstellung bis spätestens 12⁰⁰ Uhr."

4. Regimental orders.

Der Adj. liest den Befehl vor:

Verst. J.R. 9. Rgt.Gef.Std., Fbr. Südausgang Holzhausen, 12. 5. 11.25 Uhr.

Regimentsbefehl.

1.) **Stärkerer Feind**, im Vorgehen aus Süden, hat die Höhen südl. Crossen (Ord.Offz. zeigt in die Karte) besetzt. Er scheint sich dort zur Verteidigung einzurichten. Stärke des Feindes vor dem Rgt. der Ausdehnung nach etwa zwei Btl., 1—2 Battr. feuern aus Gegend südl. Erlau.

Schwächerer Feind ist vom I. Btl. von der Höhe 299 südl. Schweikershain geworfen (Ord.Offz. zeigt im Gelände, das I. Btl. ist dort zu sehen).

Das vorderste Rgt. der Hauptkolonne, J.R. 7 (rechts), soll in gut fortschreitendem Angriff gegen Höhe 269, 1,7 km südwestl. Arras sein.

Auch **der linke Nachbar, J.R. 14**, ist bei Beerwalde auf Feind gestoßen.

2.) **Verst. J.R. 9** stellt sich zum Angriff bereit, um Feind auf den Höhen südl. Crossen anzugreifen. Angriffsziel: Höhengelände südl. Erlau.

3.) **I. Btl.** sichert in Gegend Höhe 299 Bereitstellung des Rgt. und Instellunggehen der Artillerie. Rgt.Reiterzug sichert auf Höhe 300 am Südrand Kohlung.

II. Btl. stellt sich am Südrand Kohlung (Höhe 300) zum Angriff bereit.

Gefechtsstreifen: Grenze rechts zur Hauptkolonne:
Westrand Hilmsdf.—Ostspitze des Waldes 1 km südl. Arras—Ostspitze Gepülziger Wald (298,9) — Kirche Frankenau,

links zu J.R. 14: Westr. Flemmingen—Westr. Aschershain—Kirche Schweikershain—Bhf. Erlau.

Trennungslinie zwischen I. und II. Btl.
Ostrand Kohlung — Mitte des breiteren Wäldchens 1100 m südostwärts Kirche Crossen (bei Punkt 296,2) — Kirche Erlau.

III. Btl. zur Verfügung des Rgt. nach Nordteil Kohlung.

Bereitstellung zum Angriff muß 13.30 Uhr durchgeführt sein.

4.) **Gefechtsaufklärung** und **Erkundung** innerhalb der Gefechtsstreifen durch die Btl. Wichtig festzustellen, ob Crossen feindfrei ist, wo die vordersten Verteidigungsanlagen des Feindes, wo B.Stellen und schwere Waffen sind?

5.) **J. G.Kp.** (ohne 1 Zug) geht in und am Kohlung südlich des Weges Arras, Holzhausen in Stellung und wirkt vor allem beim Angriff in den Streifen des II. Btl.

6.) **Pz.Abw.Kp.** (ohne 1 Zug) sichert die Bereitstellung zum Angriff des II. Btl. gegen Panzerkampfwagen aus Gegend dicht südl. Kohlung; ein Zug bleibt I. Btl. unterstellt.

7.) **III./A.R. 3** geht in Anlehnung an Kohlung und ostw. bei Holzhausen so in Stellung, daß sie die Bereitstellung des Rgt. zum Angriff sichern und seinen späteren Angriff unterstützen kann; zusammengefaßtes Feuer vor II. Btl. wird sichergestellt.

8.) **Zielgevierttafel** .....

9.) **Rgt.Nachr.Zug** stellt Drahtverbindung zu beiden vorderen Btl., zu II. Btl. außerdem Torn.-Funkverbindung her.

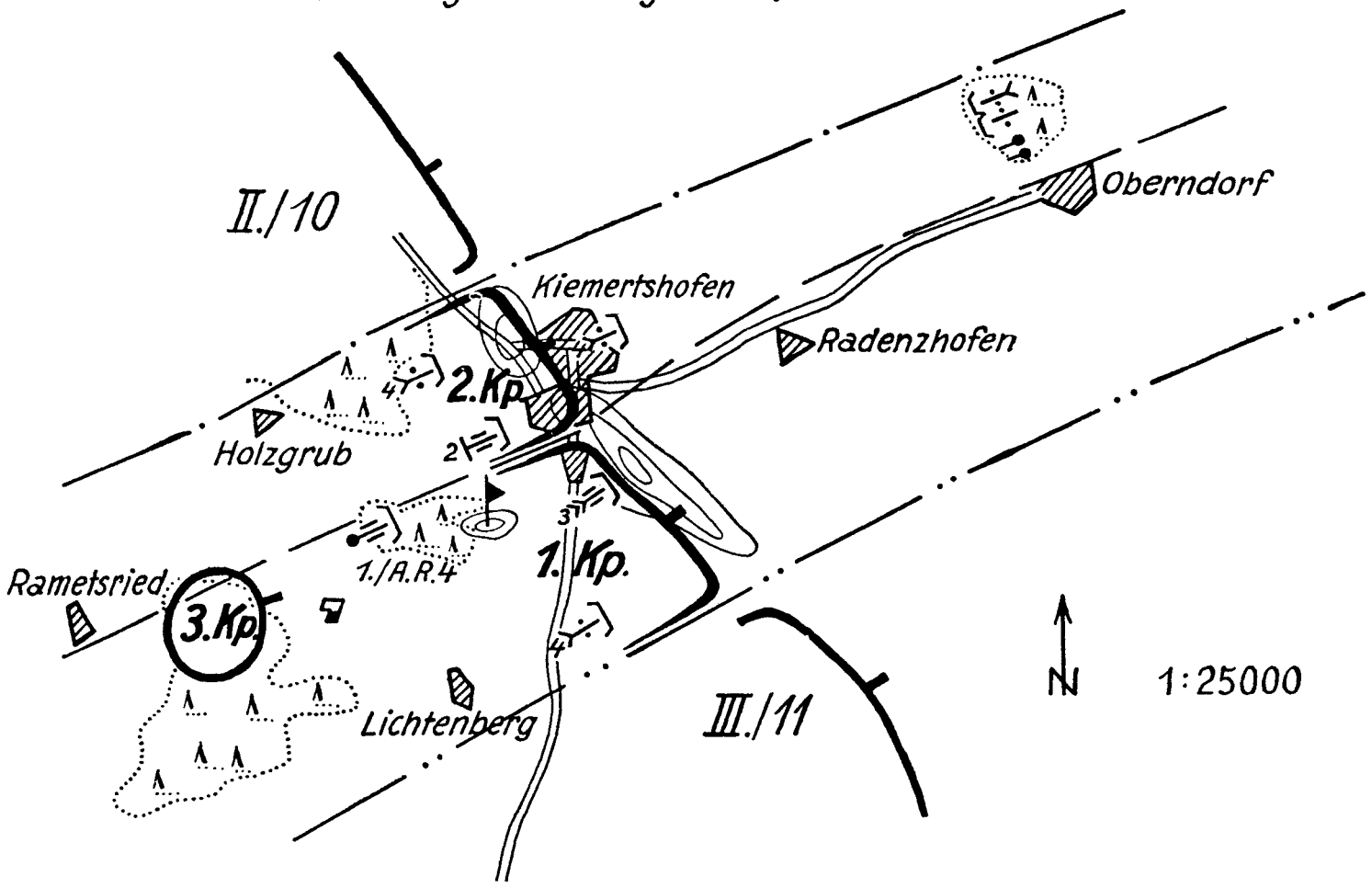
10.) **Hauptverbandplatz** [1]) **Altgeringswalde.**

11.) **Rgt.Gef.Std.** ab 12.00 Uhr Osthang Höhe 300 südl. Kohlung.

A.
Oberst

im Durchschlag an:
I.—III. Btl., Führer III./A.R. 3.
mündlich an:
Führer J.G.Kp. u. Pz.Abw.Kp.

Verst. I./J.R.10 21.6. - 12°° Uhr
zum Angriff bereitgestellt.



Erläuterung: Feind bei Oberndorf vermutl. fdl. Gef.-Vorposten.

J.R. 10 Gef.Std. Höhe dicht nördl. Rametsried,
Nr..... 21. 6. — 11^{45} Uhr.

Rgt.-Befehl.

1.) Feindl. H. K. L. verläuft anscheinend dicht nordostw. Straße Ober-Zeitlbach—Pfaffenhofen.

Schwacher Feind — vermutlich Gef.Vorposten — mit einzelnen s.M.G. auf Höhenzug Oberndorf—Unter-Schrötenloh vorgeschoben.

II./J.R. 10 hat Gefangene des fdl. J.R. 5 eingebracht.

2.) J.R. 10 greift im Rahmen der Div. um 13^{00} Uhr aus der Bereitstellung vorbrechend, den Feind an, wirft die fdl. Gef.Vorposten zurück und dringt heute noch in die fdl. Stellung ein.

3.) Angriffsziele:
für I./10: die bewaldete H. 538 südostw. Humersberg,
für II./10: Höhe dicht nordostw. Humersberg.

4.) I./A.R. 4 (Feuerstellung am Südwesthang des Höhenrückens Kiemertshofen—Schloßberg) und 1.(s.F.H.)/A.R. 14 (Feuerstellung bei Rametsried, Beob.Stelle in Nähe des Gef.Std. des I./10) unterstützen den Angriff des Rgt. mit Nachdruck an den inneren Flügeln des I. und II./10. Mit Teilen schaltet sie fdl. Feuerwirkung von Höhe bei Ober-Zeitlbach her aus. A.V.Kdo. bleibt bei I./10.

5.) J. G. Kp. unterstützt den Angriff mit je 1 Zug bei I. und II./10. Mit Rest hält sie sich bereit, sogleich nach Vertreiben der fdl. Gef.Vorposten in Gegend des Mantel-Holzes für Vorbereitung und Unterstützung des Angriffes gegen das fdl. Hauptkampffeld, vornehmlich der inneren Flügel der Btl., zur Hand zu sein.

6.) Panz.Jäg.Kp. schützt mit je einem dem I. und II./10. zu unterstellenden Zug gegen fdl. Panz.

7.) Rgt.Ref.: III./10 mit Regt.R.Zug und 1 Zug Panz.Abw.Gesch. rückt, sobald die fdl. Gef.Vorposten geworfen sind, zu meiner Verfügung in den Wald nördl. Lichtenberg vor.

8.) Leuchtzeichen: weiß = fdl. Gef.Vorp. geworfen,
grün = Feuer vorverlegen,
rot = fdl. Pz. gesichtet.

9.) Rgt. Gef. Std.: zu Beginn des Angriffes am Waldrande westl. Kiemertshofen.

Rgt.R. Zug hält Drahtverbindung zu den Btl. und zu I./A.R. 4, zu I./10 außerdem Funk-Verbindung, aufrecht.

Durch Befehlsempfänger an:
I., II., III. Btl., J.G.Kp., Panz.Jäg.Kp. A.,
Im Auszuge an Rgt.R.Zug, als Oberst.
Mitteilung an I./A.R. 4 usw.

5. Regimental orders (oral).

Kuppe 700 m oſtw. Nordausgang
Kl.-Bobritzſch, 7.30 Uhr.

Regimentsbefehl.

Div.A.A. 5 hat 6.30 Uhr von Wend.Carsdf. (15 km nordoſtw. Kl.-Bobritzſch) Zuſammenſtöße mit fdl. Panzerſpähwagen und Reiterſpähtrupps bei Poſſendf. (18 km nordoſtw. Kl.-Bobritzſch) gemeldet. Sie ſteht mit der Maſſe bei Wend. Carsdf.

Flieger hat Anfänge fdl. längerer Kolonnen 6.30 Uhr im Vormarſch nach Süden bei A....., B...., C.... (etwa 20 km entfernt) feſtgeſtellt.

Das Rgt. richtet ſich, beiderſeits angelehnt, hier zur Verteidigung ein und zwar **rechts II. Btl., Mitte III. Btl.,** links I. Btl., dieſes zunächſt nur mit 3. Kp. Die Stellung iſt mit allen Mitteln zu verſtärken.

I. Btl. (ohne 3. Kp.), verſtärkt durch 1 l. J.G.Zg., Rgt. Reiterzug (ohne 1 Gr.), 1./A.R. 5, 1./Pi. 5, 14. (Pz.Abw.) Kp. ohne 1 Zug, hat bereits Befehl, an der Wilden Weißeritz eine vorgeſchobene Stellung zu beziehen und das Vorgehen des Feindes zu verzögern, dann in den linken Unterabſchnitt des Rgt. zurückzugehen.

Abſchnittsgrenzen des Rgt.:

rechts (gegen J.R. 13): Oſthang Kuttel-B. — Weſtrand Talſperre — Oſthang Kahle Höhe .....

links (gegen J.R. 14): Kirche Burkersdorf — Bhf. Fr. (Friedersdf.) — Südeingang Pretzſchendorf — Südoſtecke Talſperre nordoſtw. Pretzſchendorf.

Grenze zwiſchen II. u. III. Btl.: Bhf. Frauenſtein — Kirche Hartmannsdf. — Oſtrand des Waldes auf Röthenbacher B. — Wegkreuz hart weſtlich Kiefer B.

Grenze zwiſchen III. u. I. Btl.: Kemp M. — Weſtrand Wald auf Turm B. — Oſtrand Friedersdf. — Hirſch B. (für I. Btl.) .....

Verlauf der H.K.L. im großen: Dort drüben am Nordhang jener bewaldeten Höhe (Platte) — dann, etwas zurückſpringend, auf dem Vorderhang der Höhen diesſeits Hartmannsdf. — links drüben etwa entlang der Straße nach Friedersdf. — Nordhang Hühner B. Genauer Verlauf im einzelnen iſt nachher von den Btl. zu erkunden und feſtzulegen.

Gefechtsvorpoſten ſind vorzuſchieben bis zur Linie Nordrand Hyſſels B. — Höhe 554 — Höhe hart nördl. Friedersdf., auf Hyſſels B. und Höhe nördl. Kirche Hartmannsdf. je 1 mit ſ. M.G. verſt. Schützenzug. Befehl über Kampfführung folgt.

13. (J.G.) Kp. [1]) erkundet Stellungen für die Züge ſo, daß ſie insbeſondere vor das II. (rechte) Btl. wirken kann; hier iſt auch der ſchwere J.G.Zug einzuſetzen. Für die Unterſtützung des Kampfes der Gef.Vorp. ſind B.Stellen vorzuſchieben. Meldung über die erkundeten Stellungen und B.Stellen bis 10.00 Uhr zum Rgt.-Gef.Std.

Pz.Abw.Zugführer [2]) erkundet Stellungen für den Einſatz aller Züge, hauptſächlich beim II. (rechten) Btl. Meldung ebenfalls bis 10.00 Uhr.

Einſatz der Art. [3]) geht ſpäter noch zu. Beſondere Wünſche für Feuerunterſtützung ſind zu melden.

Skizze der Gliederung mit Feuerplan iſt von allen Einheiten bis 12.30 Uhr einzureichen.

Rgt.Nachr.Zug ſtellt zunächſt Drahtverbindung zu den Btl. her und erkundet Einſatzmöglichkeiten für die drahtloſen Nachrichtenmittel.

Rgt.Gef.Std. dort drüben auf der Höhe mit dem Wegekreuz (1 km weſtl. Südteil Kl.-Bobritzſch).

Ich fahre jetzt zum I. Btl. vor, treffe 9.00 Uhr den Führer des II. Btl. am Oſteingang Hartmannsdf., um die Stellung abzureiten, den Führer des III. Btl. 9.30 Uhr hier auf dieſer Höhe, den Führer der 3. Kp. auf Hühner B. Der Führer der 13. (J.G.) Kp. meldet ſich 10.00 Uhr auf dem Rgt.Gef.Std.

Rgt.Adj. reitet zum Rgt.Gef.Std. und bereitet den ſchriftlichen Befehl für die Verteidigung vor.

Entlaſſen!"

„**Feind** hat heute (19. 7.) seine Angriffe verstärkt fortgesetzt.

Die Armee löst sich in der kommenden Nacht (20./21. 7.) vom Feinde los, um hinter die obere Katzbach beiderseits Schönau (20 km westl. Jauer) zurückzugehen und sich dort zu verteidigen.

J.R. 34, ohne I. Btl., nimmt, beiderseits angelehnt, am Abschnitt der Wüthenden Neiße die zurückgehenden Truppen auf und leistet hier hinhaltenden Widerstand.

Gliederung: rechts II. Btl., links III. Btl., je mit 1 unterstellten l. J.G.Zg.

Grenzen — bitte einzeichnen — **rechts** zu III./J.R. 35: Spitz-B. (468) südl. Pombsen (zu II.) — Wein-B. (273) nördl. Kolbnitz (zu II.) — Reppersdorf (zu II.),

links: Willmannsdorf (zu III.) — Hennersdorf (zu III.) — Kirche Malitsch.

1. W.L. verläuft etwa von Kirche Peterwitz über Ostrand Neu-Herrmannsdf. —Osthang Breite-B. nach Arnoldshof.

Gef.Vorp., Stärke je Btl. etwa 2 Schützenzüge mit s. M.G., in vorderste W.L. Bhf. Jauer — Bhf. Alt-Jauer — Brechelshof — Bellwitzhof — Höhe 1 km ostw. Weinberg.

Aufnahme ist am Ostrand des Mönchs-Waldes vorzubereiten.

II./A.R. 15, auf Zusammenarbeit mit dem Rgt. angewiesen, richtet B.Stellen auf Wein-B. (273), Breite-B. und 1800 m westl. Kirche Schlaup ein.

2./Pi. 15, dem Rgt. unterstellt, bereitet die Übergänge über die Wüthende Neiße (15 km breit, 1—2 m tief, starke Strömung, feste Ufer) zur Sprengung vor und sperrt gegen alle Waffen den Nordostteil Peterwitz und das westufrige Bremberg.

14. (Pz.Abw.)Kp. erkundet Einsatz bei Neu-Herrmannsdorf und südl. Schlaup.

Rgt.Gef.Std. Wein-B. (253), südostw. Hennersdorf, von dort Draht zu den Btl.Gef.Std.

Losungswort: Katzbach.

Skizze mit Gliederung bis 15.00 Uhr an Rgt."

6. Battalion order for the defense.

III./J.R. 15 Btl.Gef.Std. Stein Hbl., 30. 7. 13.30 Uhr.

Btl.Befehl für die Verteidigung [1]).

1.) **Feind** .... Rgt. ....

2.) **Das Btl.** verteidigt sich in der bezogenen Stellung. Sie ist weiterhin zu verstärken und zu tarnen.

3.) Verlauf der **H.K.L.** und **Tiefe des Hauptkampffeldes** gem. erfolgter Einweisung im Gelände.

Die Stellung ist zu besetzen, sobald die Gef.Vorp. das Ausweichen der ersten Teile des I. Btl. melden.

Die vor der H.K.L. eingesetzten l. M.G.Nester sind für die Beobachter der schweren Waffen nach rückwärts kenntlich zu machen.

4.) **Abschnittsgrenzen** ..... (Wiederholung des mündlich Befohlenen).

5.) **Gefechtsvorposten** ..... (wie oben).

Sie halten Verbindung mit dem I. Btl. und klären nach dessen Ausweichen bis zur Linie Weißeritz-Knie ostw. Röthenbacher B.—Höhe hart westl. Röthenbach auf und halten Verbindung mit den Gef.Vorp. des II. Btl. auf Hyssels B. und denen des I. Btl. auf der Höhe nordwestl. Friedersdf.

Auftrag der Gef.Vorp.: Aufnahme des I. Btl., Schutz der vorgeschobenen B.Stellen, Verzögern des Vordringens des Feindes. Sie weichen in **einem** Zuge nach näherer Anordnung der Kompanien auf das Hauptkampffeld aus, sobald Feind mit stärkeren Kräften rechts Röthenbacher B., links die Bachmulde erreicht.

6.) **Die 12. Kp.** wirkt wie folgt vor die H.K.L. (nach inzwischen eingegangener Meldung des Kp.Führers):

a) Feuer beider s. M.G.Züge bis zu den Höhen der Gef.Vorp., mit ½ Zug auch in den Abschnitt des II. Btl.,

b) aus offenen Stellungen mit ½ Zug flankierend an den Südrand von Hartmannsdf. und mit ½ Zug flankierend in die Mulde südl. Büttners B.

7.) **13. (J.G.)Kp.** wirkt mit 1 l. Zug und dem schweren Zug vor die H.K.L. insbesondere vor Büttners B. B.Stelle des im Abschnitt des III. Btl. stehenden Zuges bei Führer 9. Kp.

8.) An **Art.** können in den Abschnitt wirken: 2. und 3./A.R. 5, 1. und 3./s. A.R. 56, B.Stelle der 2./A.R. 5 auf Stein Hbl. Feuerwünsche über Btl.

9.) **1 Zug 1./Pi. 5** wird im Laufe des Tages den Südrand des Waldes bei Büttners B. durch Baumverhaue sperren. Rückzugsweg für die Gef.Vorp. der 11. Kp. ist diesen bekanntzugeben.

10.) **Schutz gegen Panzerkampfwagen** durch Rgt. geregelt. 1 Zug 14. (Pz.-Abw.)Kp. steht am Nordausgang Kl.-Bobritzsch in Bereitstellung.

11.) **Nachrichtenzug** hat folgende Verbindungen hergestellt:
zur 9. Kp. Fernsprech- und Torn.Funkverbindung,
zur 10. Kp. Fernsprechverbindung,

---

[1]) Zusammenfassung der bisher getroffenen Maßnahmen für die Verteidigung (auch wichtig für Kriegstagebuch).

zur 11. Kp. Fernſprech- und Blinkverbindung,
zur B.Stelle der 2./A.R. 5 Torn.Funkverbindung.

12.) **Leuchtzeichen:**

Weiß = Hier ſind wir,
Rot = Notfeuer,
Grün = Feuer vorverlegen.

Hochſteigende Granatſignale = Gef.Vorp. gehen zurück.

13.) **Gef.Troß** im Walde 1 km weſtl. Frauenſtein. Dorthin ſind alle Fahrzeuge baldigſt, die Feldküchen nach Verpfl.Ausgabe abzuſchieben.

14.) **Tr.Verb.Platz** in F.A. Frauenſtein.

15.) **Loſungswort:** Erzgebirge.

16.) Skizze des **Notfeuerplanes** der ſchweren Infanteriewaffen und Art. geht den Kp. noch zu.

Verteiler I:

N.
Major.

SECTION III

AIDS TO TRANSLATION

1. Printed German.

GERMAN

𝔄	a	*a* in father, art[1]
𝔅	b	*b*
ℭ	c	*c* in can or *ts* in quarts[2]
𝔇	d	*d*
𝔈	e	*a* in ale or *e* in end
𝔉	f	*f*
𝔊	g	*g* in gay
ℌ	h	*h*[3]
ℑ	i	*i* in police, bit
𝔍	j	*y* in year
𝔎	k	*k*
𝔏	l	*l*
𝔐	m	*m*
𝔑	n	*n*
𝔒	o	*o* in note, off
𝔓	p	*p*
𝔔	q	*q*
𝔯	r	*r*
𝔖	ſ s	*s* in son or in rose, or soft *sh*[4]
𝔗	t	*t*
𝔘	u	*u* in full, *oo* in pool
𝔙	v	*f*[5]
𝔚	w	*v*
𝔛	x	*ks*
𝔜	y	*y* in lyric, cylinder
ℨ	z	*ts* in quarts
Ä	ä	Similar to *a* in share,[6] *e* in fell
Ö	ö	*e* in her[7]
Ü	ü	Similar to *ee* in eel[8]

[1] The 2 examples given for each vowel indicate the long and short sounds, respectively. As a rule, vowels are long when doubled or preceding a silent *h;* also when stressed and terminating a syllable or preceding a single consonant.

[2] It receives the *ts* sound before the soft vowels: *e, i, y, ä, ö,* and *ü.*

[3] Aspirated only at the beginning of a syllable; otherwise mute and indicates that the preceding vowel is long.

[4] Between vowels or initially before a vowel, like *s* in *rose;* before *p* or *t* at the beginning of a word, like *sh;* otherwise like *s* in *son.*

[5] In words of French or Latin origin sometimes like *v: Pulver, Vase.*

[6] Although pronounced by many educated Germans like the German long *e,* the distinction here given is the one recognized by prominent phoneticians; also likened to French *è* in *père.*

[7] No exact equivalent in English but may best be approximated by setting the lips as if to sound *o* in *note* and without moving them to pronounce *a* in *fate;* also likened to French *eu* in *feu.*

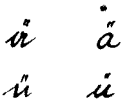
[8] Best approximated by rounding the lips as if to sound *oo* in *soon* and without moving them to pronounce *e* in *eve;* also likened to the French *u.*

2. German handwriting.

a. Alphabet.

German Script	Roman Script	German Script	Roman Script
	A a		R r
	B b		S s
	C c		final s
	D d		"sharp" s
	E e		T t
	F f		U u
	G g		V v
	H h		W w
	I i		X x
	J j		Y y
	K k		Z z
	L l		
	M m		
	N n		
	O o		
	P p		
	Q q		

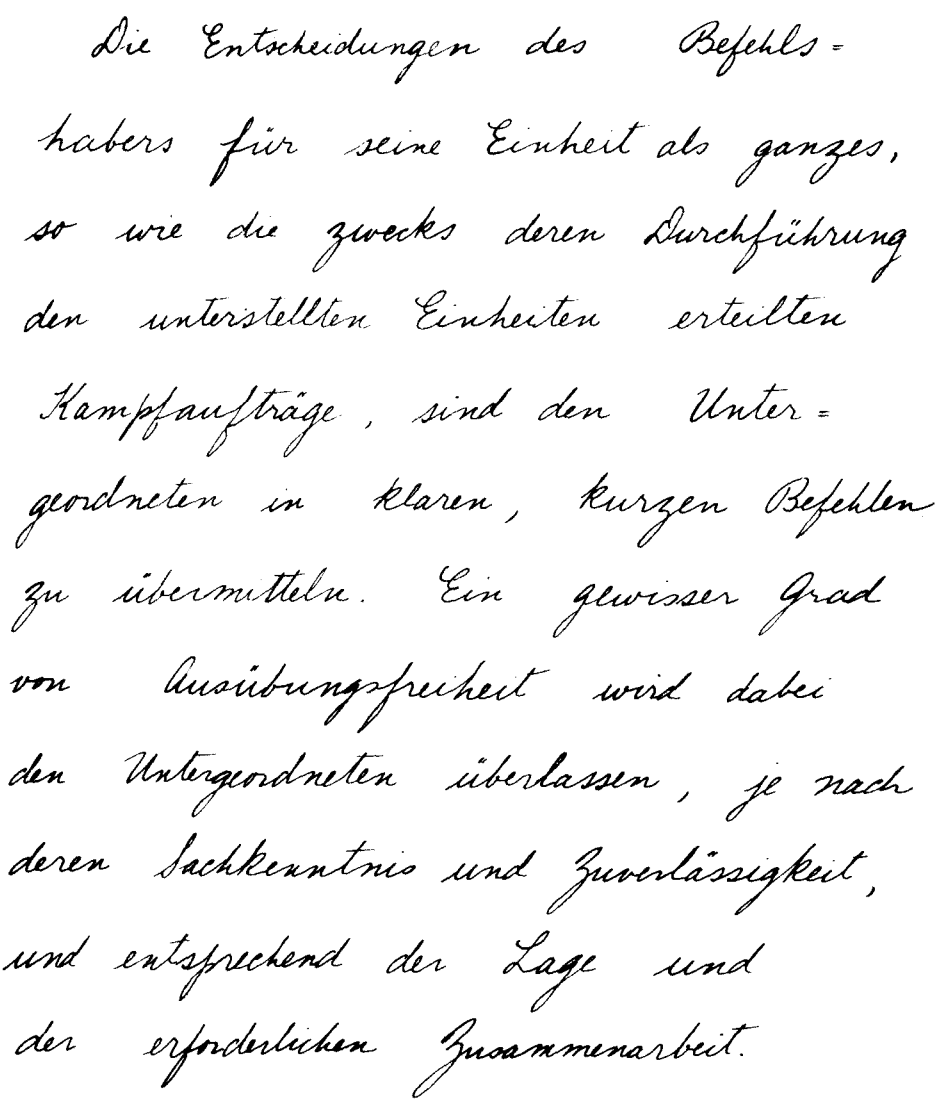
NOTE: Both forms for capital "F" and "H" are common; ß is transliterated "sz" or "ss"; umlauted vowels:



b. Selection in German script.

Die Entscheidungen des Gerichtshofes für jeden einzelnen Fall, so wie die zweite Abtheilung der Einleitung enthalten Vorschriften, wie die Verwaltungsbehörden in Bezug auf Gerichtsbarkeit zu verfahren haben. Ein gewisser Theil von Obliegenheiten wird dabei den Verwaltungsbehörden übertragen, je nach dem Verhältniß und Zuständigkeit, und entsprechend der Lage und der verschiedenen Zusammensetzung.

c. Same selection in Roman script.



d. English translation.

The commander's decision for his unit as a whole, and the missions to subordinate units in support of the decision, are communicated to subordinates by clear and concise orders, which give them freedom of action appropriate to their professional knowledge, to the situation, to their dependability, and to the teamplay desired. (War Department FM 100–5, Field Service Regulations, Operations, May 22, 1941, par. 139.)

3. Diphthongs and digraphs.

In addition to the umlauts, *ä*, *ö*, and *ü*, there are the following diphthongs; *ai* and *ei* (pronounced like *i* in *mine*), *au* (like *ou* in *out*), *äu* and *eu* (like *oi* in *noise*), *ee* (like *a* in *ale*), and *ie* (like *ee* in *knee*; to this there are a few exceptions, *Lilie*, lily, *Spanien*, Spain, et al., in which the *i* and *e* are pronounced separately).

The digraphs are *ch* (pronounced like the *ch* in Scottish *loch;* this sound is produced by humping the tongue as if to pronounce *k*, then forcing the breath to make a strong fricative sound), *ph* (like English *ph*), *sch* [1] (like *sh* in *shall*), *ß* (ß Gothic type, like *ss* in *miss*), and *th* (like *t*, never like English *th*).

4. Diacritics and stress.

Other than those of umlauts, the language uses no other diacritical marks. The chief stress falls on the root syllable in simple words (*sing'en*, to sing), and on the leading component, usually the first, in compound words (*Fest'land*, mainland). Words of foreign origin have their own characteristic accent.

5. Capitalization.

With the exception of the following, capitalization conventions are the same as in English:

1. All nouns and words used as nouns are capitalized:[2] *das Geben*, giving; *die Armen*, the poor.
2. Proper adjectives are lower-cased: *die deutsche Sprache*, the German language.
3. Adjectives derived from personal names are capitalized: *die Lutherische Übersetzung*, Luther's translation; but when used descriptively, lower-cased: *die lutherische Kirche*, the Lutheran Church; *ciceronische Beredsamkeit*, Ciceronic eloquence.
4. The pronouns *Sie*, you, *Ihr*, your, and *Ihnen*, to you, are capitalized, but not *ich*, I.

6. Punctuation and hyphenation.

Punctuation is practically as in English. The comma, however, is used to set off subordinate clauses of all kinds; e. g., *ich glaube, dass er kommen wird*, I believe that he will come.

Where the em dash is used in text in parenthetical phrases, put a thick or thin space on each side of the dash (—), according to the spacing of the rest of the line.

In words made up of two parts, where one part is common to both words, use the hyphen as follows: *Feld- und Gartenfrüchte* (field- and garden produce), the word *früchte* being common to both, and though a noun, is lower-cased; but use *Haftpflicht-Versicherungsgesellschaft und -Versicherte* (liability-insurance company and -insured), because the first is a compound word made up of two nouns.

Combinations of two or more words are printed without hyphens, *Fluss Wasser Stoff Säure* becomes *Flusswasserstoffsäure*.

7. Syllabication.

The following rules are based on Duden, Rechtschreibung der deutschen Sprache, 1926:

1. Division is made on a vowel or diphthong before a single consonant or another vowel: *le-ben, lie-ben, Trau-ung, Kastei-ung, He-xe.*
2. Two consonants are divided: *Mut-ter, Was-ser, Krat-zen, An-ker, tap-fer, neh-men.*

---

[1] This combination is not, however, always a digraph. See footnote 3.

[2] In the interest of simplicity, works in philology and bibliography often allow all common nouns to go lower case.

3. Diphthongs (*ai, au, äu, ee, ei, eu*), the reduced umlants (*ae, oe, ue*, for *ä, ö, ü*), digraphs (*ch, ph, sch, sz, th*), and the combination *st* are not separable:[1] *hei-szen, grie-chisch, mei-ste, Hä-scher, Ka-tho-lisch, be-ste, Ko-sten, Fen-ster, Klo-ster, For-ster.*

4. A group of more than two consonants is so divided that only the last consonant or digraph is carried over: *Kämp-fen, eng-lisch, Ver-wand-lung, be-stimm-ten, Pfing-sten.*

5. The prefixes *ab, an, auf, aus, be, bei, durch, ein, emp, ent, er, fort, ge, her, hin, hinter, ver, vor, weg, wider, wieder, zer, zu, zurück*, et al., are kept intact: *An-erbe, aus-üben, Be-griff, Bei-spiel, durch-aus, ein-arten, Ent-schluss, über-all, Unter-arzt, zu-flucht.*

6. The suffixes *an, artig, auf, aus, chen, ein, enden, heit, tum, über, um*, et al., are kept intact: *wor-an, eigen-artig, hier-auf, hin-aus, Sus-chen, her-ein, voll-enden, Mensch-heit, Wachs-tum, dar-über, war-um.* The inflectional endings, such as *en, er, ung* are not classed as suffixes: *tre-ten, lie-ber, Schrei-bung.*

7. Compound words are divided according to their components and in turn treated as simple words: *be-ob-ach-ten, alt-ita-lisch, acht-und-vier-zig, Tür-an-gel, Emp-fangs-an-zei-ger, Vor-aus-set-zung, Freun-des-treue.*

8. The *s* of the genitive singular is not to be carried over: *Gefühls-äusserung, Redens-art, Orts-angabe.*

9. Foreign words are divided according to their respective conventions (in words of Romance origin *b, p, d, t, g*, and *k* in combination with *l* and *r* are not separated): *Pu-bli-kum, Me-trum, Hy-drant, Ma-trose, Ma-tratze, ba-ro-me-trisch, Pro-gramm, Apo-kryph, auto-kratisch, Bio-gra-phie, Emi-grant, ab-la-tiv, Mi-ni-strant, auto-gra-phie, Alex-andrisch, tran-spi-rieren, Tran-sit, Trans-ak-tion, ob-skur, äs-the-tisch, Di-phthong, at-mo-sphäre, mi-kro-skop, In-ter-es-se, Ba-gno, Ma-gno-lie, Ma-gnet, Si-gnet, Si-gnal, dia-gno-stisch* (but *Kom-pag-nie*), *Shake-speare, Wash-ing-ton.*

10. When division is made on or before a syllable from which a letter was elided, that letter is restored to render the syllable integral: *glit-schest* (from *glitschst*), *Luftschiff-fahrt* (from *Luftschiffahrt*).

11. When using German text, ck is changed to k-k when division is necessary, as Hak-ke.

12. If a compound noun is run over so that the second or third part of the compound begins the next line, the latter must not be capitalized. Do not use—

Gepäck-
Annahme

but

Gepäck-
annahme.

With German text the round s is used in dividing only in those cases where it would have been used had the word not been divided—i. e., at the end of a prefix or component part of a compound word and in a few words of foreign derivation, as Blasphemie, Molluske, konfiszieren, Konfiskation, kosmetisch, Kosmogonie, Jschia, Eskimo, viszeral, Escorial, Escapade, Sanskrit, Susquehanna, disputieren; elsewhere the long ſ is used, as Drechſler, Meſſer, etc.

8. Abbreviations.

The following are some common abbreviations in German:

A.	acceptiert, accepted; Acker, acre	bezw.	beziehungsweise, respectively (also bzw.)
Abk.	Abkürzung, abbreviation	Br.	Bruder, Brother
a. c.	anni currentis, current year	ca.	circa, about
a. D.	ausser Dienst, retired	d. A.	der Ältere, Sr.
A. G.	Aktiengesellschaft, joint stock company	d. J.	der Jüngere, Jr.; dieses Jahres, the current year
a. M.	am Main, on the Main River	Dr.	Doktor, doctor
Art.	Artikel, article	D. R. P.	Deutsches Reichspatent, German patent
bez.	bezüglich, respecting		

[1] The digraph *sch* and the combination *st* must be distinguished from mere coincidental juxtapositions of such letters, in which case they are separable: *Biss-chen*, little bit, *Fäss-chen*, little barrel, *Häus-chen*, little house, *Diens-tag*, Tuesday, *Geburts-tag*, birthday, *volks-tümlich*, national.

8. Abbreviations.—Continued.

eng.	englisch, English
erg.	ergänze, supply, add
E. V.	Eingang vorbehalten, rights reserved
ff.	folgende, following
Forts.	Fortsetzung, continuation
fr.	franko, postpaid
Fr.	Frau, Mrs.
Frl.	Fräulein, Miss
geb.	geboren, born, née
gleichbd.	gleichbedeutend, synonymous
G.m.b. H.	Gesellschaft mit beschränkter Haftung, corporation with limited liability
HH.	Herren, Messrs.
hrsg.	herausgegeben, published
i. a.	im allgemeinen, in general
I. G.	Interessengemeinschaft, amalgamation, trust
I. M.	Ihre Majestät, your majesty
Ing.	Ingenieur, engineer
Kap.	Kapitel, chapter
kgl.	königlich, royal
Komp.	Kompanie, company
M.	Mark, mark (coin)
nachm. (n M.)	Nachmittags, afternoon
näml.	nämlich, namely
n. Chr.	nach Christo, anno Domini
n. Chr. G.	nach Christi Geburt, after birth of Christ
n. F.	neue Folge, new series
no., ntto.	netto, net
Nr., Nro.	Numero, number
od.	oder, or
p. Ct.	pro Cent, percent
Pf.	Pfennig, penny
Pfd.	Pfund, pound, pounds
Q.	Quadrat, square
Rab.	Rabatt, discount
resp.	respectiv, respectively
rglm.	regelmässig, regular(ly)
Rm.	Reichsmark, reichsmark (coin)
S.	Seite, page
s.	siehe, see
sel.	selig, deceased, late
Ser.	Serie, series
Skt.	Sankt, Saint
S. M.	Seine Majestät, his majesty
s. o.	siehe oben, see above
sog.	sogenannt, so-called
st.	statt, instead of
St.	Stück, each
s. u.	siehe unten, see below
Thlr.	Thaler, dollar
U.	Uhr, hour, o'clock
u.	und, and
u. a.	unter anderen, among others; und andere, and others
u. A. w. g.	um Antwort wird gebeten, R. S. V. P.
u. drgl.	und dergleichen, and the like
unbest.	unbestimmt, indefinite
u. s. w.	und so weiter, et cetera
v. Chr.	vor Christo, before Christ
v. Chr. G.	vor Christi Geburt, before birth of Christ
vgl.	vergleiche, compare
v. H.	vom Hundert, of the hundred
v. J.	vorigen Jahres, of the past year
v. M.	vorigen Monats, ult.; Vormittags, a. m.
Wwe.	Witwe, widow
Xber.	Dezember, December (rare)
Xr.	Kreuzer, cruiser; Kreutzer, a coin
z.	zur, to the
z. B.	zum Beispiel, for example
Zs.	Zeitschrift, periodical
Ztr.	Zentner, hundredweight
zw.	zwischen, between

Chemical signs and symbols are used as in English.

9. Metric system.

LENGTH

Myriameter	10,000 meters	6.2137 miles.
Kilometer	1,000 meters	0.62137 mile.
Hectometer	100 meters	328 feet 1 inch.
Dekameter	10 meters	393.7 inches.
Meter	1 meter	39.37 inches.
Decimeter	0.1 meter	3.937 inches.
Centimeter	0.01 meter	0.3937 inch.
Millimeter	0.001 meter	0.0394 inch.

AREA

Hectare	10,000 square meters	2.471 acres.
Are	100 square meters	119.6 square yards.
Centare	1 square meter	1,550 square inches.

WEIGHT

Name	Number of grams	Volume corresponding to weight	Avoirdupois weight
Metric ton, millier or tonneau	1,000,000	1 cubic meter	2,204.6 pounds.
Quintal	100,000	1 hectoliter	220.46 pounds.
Myriagram	10,000	1 dekaliter	22.046 pounds.
Kilogram or kilo	1,000	1 liter	2.2046 pounds.
Hectogram	100	1 deciliter	3.5274 ounces.
Dekagram	10	10 cubic centimeters	0.3527 ounce.
Gram	1	1 cubic centimeter	15.432 grains.
Decigram	.1	0.1 cubic centimeter	1.5432 grains.
Centigram	.01	10 cubic millimeters	0.1543 grain.
Milligram	.001	1 cubic millimeter	0.0154 grain.

CAPACITY

Name	Number of liters	Metric cubic measure	United States measure	British measure
Kiloliter, or stere	1,000	1 cubic meter	1.308 cubic yards	1.308 cubic yards.
Hectoliter	100	0.1 cubic meter	2.838 bushels; 26.417 gallons.	2.75 bushels; 22.00 gallons.
Dekaliter	10	10 cubic decimeters.	1.135 pecks; 2.6417 gallons.	8.80 quarts; 2.200 gallons.
Liter	1	1 cubic decimeter	0.908 dry quart; 1.0567 liquid quarts.	0.880 quart.
Deciliter	.1	0.1 cubic decimeter.	6.1023 cubic inches; 0.845 gill.	0.704 gill.
Centiliter	.01	10 cubic centimeters.	0.6102 cubic inch; 0.338 fluid ounce.	0.352 fluid ounce.
Milliliter	.001	1 cubic centimeter.	0.061 cubic inch; 0.271 fluid dram.	0.284 fluid dram.

COMMON MEASURES AND THEIR METRIC EQUIVALENTS

Common measure	Equivalent	Common measure	Equivalent
Inch	2.54 centimeters.	Dry quart, United States.	1.101 liters.
Foot	0.3048 meter.	Quart, imperial	1.136 liters.
Yard	0.9144 meter.	Gallon, United States	3.785 liters.
Rod	5.029 meters.	Gallon, imperial	4.546 liters.
Mile	1.6093 kilometers.	Peck, United States	8.810 liters.
Square inch	6.452 square centimeters.	Peck, imperial	9.092 liters.
Square foot	0.0929 square meter.	Bushel, United States	35.24 liters.
Square yard	0.836 square meter.	Bushel, imperial	36.37 liters.
Square rod	25.29 square meters.	Ounce, avoirdupois	28.35 grams.
Acre	0.4047 hectare.	Pound, avoirdupois	0.4536 kilogram.
Square mile	259 hectares.	Ton, long	1.0160 metric tons.
Cubic inch	16.39 cubic centimeters.	Ton, short	0.9072 metric ton.
Cubic foot	0.0283 cubic meter.	Grain	0.0648 gram.
Cubic yard	0.7646 cubic meter.	Ounce, troy	31.103 grams.
Cord	3.625 steres.	Pound, troy	0.3732 kilogram.
Liquid quart, United States	0.9463 liter.		

SECTION IV

BRIEF SUMMARY OF GERMAN GRAMMAR

The Brief Summary of German Grammar and a Beginners' Vocabulary which follows is reproduced verbatim with the permission of the publishers, D. C. Heath & Co. It is not intended to serve as a complete German grammar, but as a condensation and clarification of essentials. The word lists consist of about 1,000 common words that are adequate for an active, working vocabulary.

TABLE OF CONTENTS

PAGE

I. NOUNS 1
1. Gender — 2. Declension: Strong, Weak, Mixed

II. Dieſer WORDS, — Kein WORDS 5

III. ADJECTIVES 7
1. Declension: Strong, Weak, Mixed — 2. Comparison

ADVERBS 8

IV. PRONOUNS 9
1. Personal — 2. Relative — 3. Interrogative — 4. Intensive — 5. Indefinite — 6. Possessive — 7. Reflexive — 8. Demonstrative

V. PREPOSITIONS 12
1. Genitive — 2. Dative — 3. Accusative — 4. Dative or Accusative

VI. CONJUNCTIONS 13
1. Coördinating — 2. Subordinating

VII. VERBS 13
1. Strong, Weak, Mixed — 2. Present Tense Peculiarities — 3. Imperative Mood — 4. Position of Verb — 5. Auxiliary Verbs — 6. Inseparable Prefixes — 7. Separable Prefixes — 8. Participles — 9. Modal Auxiliaries — 10. Conditional Mood — 11. Subjunctive Mood — 12. Passive Voice — 13. Reflexive Verbs — 14. Impersonal Verbs — 15. Verbs governing the Dative Case — 16. Verbs taking the Infinitive without „zu" — 17. Outline of Verb in Active Voice — 18. Outline of Verb in Passive Voice

VIII. NUMERALS 31
1. Cardinals — 2. Ordinals

IX. PECULIARITIES OF CONSTRUCTION, ETC. 32

BEGINNERS' VOCABULARY 35

BRIEF SUMMARY OF GERMAN GRAMMAR

I. NOUNS

1. **Gender.** German has three genders, — masculine, feminine, neuter. Often neither the meaning nor the form of the word indicates its gender.

Thus: *state*, der Staat; *city*, die Stadt; *village*, das Dorf.

The student is strongly advised to learn the gender of each noun that he acquires, rather than depend on the application of rules; the following statements, however, may be of some assistance:

Masculine are:

(*a*) The names of the days, months, seasons, and points of the compass.

Ex.: Sonntag, Montag; Januar, Februar; der Frühling, der Sommer; der Norden, der Süden, etc.

(*b*) All nouns ending in **ich, ig, ling.**

Der Teppich, der König, der Fremdling, etc.

(*c*) All nouns ending in **er** denoting agency.

Der Maler, der Bauer, etc.

Feminine are:

(*a*) All nouns ending in **ei, heit, keit, ſchaft, ung, in, ie, ion, tät.**

Die Familie, die Königin, die Freundſchaft, etc.

(*b*) Nearly all nouns ending in **e.**

Die Länge, die Größe, die Höhe, etc.

1

Neuter are:

(*a*) All nouns ending in **chen** and **lein**. These nouns are all diminutives and usually have the umlaut.

Das Blümchen, das Büchlein, das Mädchen, etc.

(*b*) The metals, except der Stahl.

Das Gold, das Silber, das Kupfer, etc.

(*c*) The infinitive used substantively.

Das Schreiben muß man lernen.

2. **Declension.**

(*a*) Feminine nouns, without exception, remain unchanged throughout the singular.

(*b*) Learn the *gender* and the *nominative plural* of every noun you have occasion to use, as these two things, more than anything else, determine the inflection. Thus: *house*, das Haus, die Häuser; *knife*, das Messer, die Messer; *hand*, die Hand, die Hände.

(*c*) The plural cases are all like the nominative plural, except that the dative invariably ends in **n**.

Most grammarians classify nouns, according to their inflection, into three declensions, — *Strong*, *Weak*, *Mixed*.

STRONG DECLENSION

All masculine and neuter nouns of the Strong Declension add **s** or **es** to form the genitive singular; if these nouns are monosyllabic, the dative singular adds **e**.

Nouns of the Strong Declension form the plural by adding nothing, **e**, or **er**: hence there are three classes, as follows:

	Class I	Class II	Class III
Pl. adds: Pl. umlauts:	— sometimes	e usually	er always
	Contains: 1. Two feminines (Mutter, Tochter). 2. Neut. diminutives in **chen, lein.** 3. Masc. and neuters ending in **el, en, er.** Ex.: das Mädchen, der Garten, der Vater.	Contains: 1. All nouns ending in **ich, ig, ling.** These nouns are masculine. 2. Many other nouns hard to classify. Ex.: der König, der Teppich, der Häuptling, der Sohn.	Contains: 1. No feminines. 2. About 50 monosyllabic neuters. 3. About a dozen monosyllabic masculines. 4. Nouns ending in **tum.** Ex.: das Haus, das Dorf, der Mann, der Reichtum.

WEAK DECLENSION

Nouns of the Weak Declension form the nominative plural by adding **n** or **en** to the nominative singular (nouns in **in** add **nen**). The stem-vowel is never modified in the plural.

Masculine nouns of this declension take **n** or **en** throughout singular and plural (excepting nominative singular).

The Weak Declension contains:

(*a*) Neuters: None.

(*b*) Feminines: All nouns ending in **ei, heit, keit, schaft, ung, in, ie, ion, tät.** The great majority of all other feminines.

(*c*) Masculines: Several of one syllable. Many of foreign origin with accent on last syllable.

Ex.: die Familie, die Freundschaft, die Meinung, die Lehrerin, die Station, der Held, der Knabe, der Soldat.

MIXED DECLENSION

The Mixed Declension comprises about fifty nouns which are declined strong in the singular and weak in the plural; in other words, the genitive singular takes **s** or **es** while the four plural forms end in **n** or **en**.

Ex.: der Staat, der Bauer, der Nachbar, der Doktor, das Auge, das Bett, das Ohr, das Ende, etc.

SUMMARY OF RULES FOR DECLENSION OF NOUNS

Singular

Feminines. Never inflected in singular.

Masculines and Neuters. Genitive singular takes **s** or **es**; if monosyllabic, the dative takes **e**. (Exception: The masculines of the Weak Declension take **n** or **en** in genitive, dative, and accusative.)

Plural

Learn the nominative plural of each noun; all plural forms are like it except that the dative must end in **n**.

Table showing the different ways of inflecting masculines:

	Strong		Weak	Mixed
I	II	III		
der Bruder	Baum	Wald	Held	Staat
des Bruders	Baumes	Waldes	Helden	Staates
dem Bruder	Baume	Walde	Helden	Staate
den Bruder	Baum	Wald	Helden	Staat
die Brüder	Bäume	Wälder	Helden	Staaten
der Brüder	Bäume	Wälder	Helden	Staaten
den Brüdern	Bäumen	Wäldern	Helden	Staaten
die Brüder	Bäume	Wälder	Helden	Staaten

Table showing the different ways of inflecting neuters:

	Strong		Weak	Mixed
I	II	III		
das Fenſter	Jahr	Haus		Bett
des Fenſters	Jahres	Hauſes		Bettes
dem Fenſter	Jahre	Hauſe		Bette
das Fenſter	Jahr	Haus	*No Neuters in Weak Declension*	Bett
die Fenſter	Jahre	Häuſer		Betten
der Fenſter	Jahre	Häuſer		Betten
den Fenſtern	Jahren	Häuſern		Betten
die Fenſter	Jahre	Häuſer		Betten

Table showing the different ways of inflecting feminines:

	Strong		Weak	Mixed
I	II	III		
die Mutter	Nacht		Straße	
der Mutter	Nacht		Straße	
der Mutter	Nacht		Straße	
die Mutter	Nacht	*No Feminines in this class*	Straße	*No Feminines in this class*
die Mütter	Nächte		Straßen	
der Mütter	Nächte		Straßen	
den Müttern	Nächten		Straßen	
die Mütter	Nächte		Straßen	

Irregular Declensions: Das Herz, *heart;* gen. Herzens, dat. Herzen, acc. Herz; pl. Herzen throughout. Der Herr, *gentleman, Mr.;* gen., dat., acc. Herrn; pl. Herren throughout.

II. „Dieſer" AND „Kein" WORDS

1. **Dieſer Words.** The definite article and the six pronominal adjectives are classed as the dieſer words. These words are:

der, die, das, *the*
dieſer, dieſe, dieſes, *this, these*
jener, jene, jenes, *that, those*
jeder, jede, jedes, *each, every*
mancher, manche, manches, *many a, many*
ſolcher, ſolche, ſolches, *such*
welcher, welche, welches, *which*

SINGULAR	PLURAL
dieſer, dieſe, dieſes	dieſe
dieſes, dieſer, dieſes	dieſer
dieſem, dieſer, dieſem	dieſen
dieſen, dieſe, dieſes	dieſe

2. **Kein Words.** Ein, kein, and all the possessive adjectives are often classed as the kein words. These words are:

ein, eine, ein, *a, an*
kein, keine, kein, *no*
mein, meine, mein, *my*
ſein, ſeine, ſein, *his*
dein, deine, dein, *your* (to a child or a friend)
euer, eure, euer, *your* (to children or friends)
Ihr, Ihre, Ihr, *your* (formally, both singular and plural)
ihr, ihre, ihr, *her*
ihr, ihre, ihr, *their*
unſer, unſre, unſer, *our*

SINGULAR	PLURAL
kein, keine, kein	keine
keines, keiner, keines	keiner
keinem, keiner, keinem	keinen
keinen, keine, kein	keine

Notice that the dieſer and kein words are declined exactly alike, except in the three forms where the kein words have no ending.

III. ADJECTIVES

1. Declension

(*a*) A predicate adjective is uninflected.

Ex.: *The road was short,* der Weg war kurz.

(*b*) An attributive or modifying adjective may be declined in three ways as follows:

Strong Declension

An adjective is declined *strong* when not preceded by a kein or a dieser word.

Endings

SINGULAR			PLURAL
er	e	es	e
es[1]	er	es[1]	er
em	er	em	en
en	e	es	e

Old wine

alter Wein
alten Weins
altem Weine
alten Wein

alte Weine
alter Weine
alten Weinen
alte Weine

Weak Declension

An adjective is declined *weak* when preceded by a dieser word.

Endings

SINGULAR			PLURAL
e	e	e	en
en	en	en	en
en	en	en	en
en	e	e	en

Note that the *weak* endings are all **en**, except in five places, where we find **e**.

This old wine

dieser alte Wein
dieses alten Weins
diesem alten Weine
diesen alten Wein

diese alten Weine
dieser alten Weine
diesen alten Weinen
diese alten Weine

Mixed Declension

An adjective is declined *mixed* when preceded by a kein word.

Endings

SINGULAR			PLURAL
er	e	es	en
en	en	en	en
en	en	en	en
en	e	es	en

Note that the *mixed* endings are all **en**, except in five places, where we find **er, e, es; e, es.**

His old wine

kein alter Wein
keines alten Weins
keinem alten Weine
keinen alten Wein

keine alten Weine
keiner alten Weine
keinen alten Weinen
keine alten Weine

[1] These two endings usually become en when the noun ends in s.

458121 O - 42 - 22

These three sets of adjective endings should be thoroughly learned and practised until the student can almost instantly call into use the correct ending.

2. **Comparison.** Adjectives are compared by adding **(e)r** and **(e)ſt** to the positive; most monosyllables whose vowel is **a, o,** or **u,** umlaut in the comparative and superlative.

reich	reicher	reichſt
arm	ärmer	ärmſt
kurz	kürzer	kürzeſt
dunkel	dunkler	dunkelſt

When the superlative is a predicate adjective, it always takes the form **am** followed by the superlative ending in **en.**

Unſre Aufgabe war am längſten.
Jener Berg iſt am höchſten.

The following irregular comparisons should be learned:

good	gut	beſſer	beſt
much	viel	mehr	meiſt
high	hoch	höher	höchſt
large	groß	größer	größt
near	nah	näher	nächſt

The comparative and the superlative are inflected in the same way as the positive.

In a smaller village, in einem kleineren Dorf.
A better man, ein beſſerer Mann.
For his younger son, für ſeinen jüngeren Sohn.

ADVERBS

The positive of most adjectives may be used as adverbs: *strongly,* ſtark; *clearly,* klar, etc.

The comparative is formed like the comparative of the adjective: ſtärker, beſſer, ſchneller, etc.

The superlative of the adverb is the same as the predicate superlative form of the adjective: am ſtärkſten, am beſten, etc.

easily	leicht	leichter	am leichteſten
sadly	traurig	trauriger	am traurigſten
deeply	tief	tiefer	am tiefſten

Position of adverbs in sentence: adverbs of time precede adverbs of place or manner.

Ex.: Er wird nächſten Sommer nach Hauſe kommen.

IV. PRONOUNS

1. Personal Pronouns.

I	*you*	*he*	*she*	*it*
ich	du	er	ſie	es
meiner	deiner	ſeiner	ihrer	
mir	dir	ihm	ihr	
mich	dich	ihn	ſie	es

we	*you*	*they*	*you*
wir	ihr	ſie	Sie
unſer	euer	ihrer	Ihrer
uns	euch	ihnen	Ihnen
uns	euch	ſie	Sie

du (singular) and **ihr** (plural) are used in addressing friends and young children.

Sie is used in addressing any other person or persons and is often called the polite form of address.

2. **Relative Pronouns.** There are two relative pronouns: **welcher**, welche, welches (declined like dieſer, page 6), and **der**, die, das, which is not declined like the definite article, but as follows:

der	die	das	die
deſſen	deren	deſſen	deren
dem	der	dem	denen
den	die	das	die

Almost without exception, these two relatives may be used interchangeably, except that the relative pronoun "whose" requires the genitive of der, die, das.

Ex.: *We saw the woman whose son was sick,* wir ſahen die Frau, deren Sohn krank war.

NOTE. — The relative pronoun must agree with its antecedent in number and gender, but its case is determined by the structure of the clause in which it stands.

3. Interrogative Pronouns: Wer, was

SINGULAR AND PLURAL

wer	*who*	was	*what*
weſſen	*whose*	weſſen	(*seldom used*)
wem	*to whom*		
wen	*whom*	was	*what*

4. The intensive pronoun, used for emphasis, is **ſelbſt,** and is uninflected in all genders, persons, and numbers.

They themselves have come, ſie ſelbſt ſind gekommen.
We saw the King himself, wir ſahen den König ſelbſt.

5. **Indefinite Pronouns.** The most used indefinite pronouns are:

nichts, *nothing*
etwas, *something, some*
genug, *enough*
niemand, *no one*
jemand, *some one*
jedermann, *everybody* } (invariable except that genitive ends in **s**)
man (eines, einem, einen), *one, they, people*

Ex.: Man ſagt, *one says, they say, people say.*

einige,
mehrere,
wenige, } only in plural, { *some, a few*; *several*; *few*

ein wenig, *a little*
viel, *much*

6. **Possessive Pronouns.** The possessive *adjectives* are always declined like ſein; but the possessive pronouns may assume three distinct forms, as follows:

(*a*) **meiner**, meine, meines
deiner, deine, deines
ſeiner, ſeine, ſeines, etc., declined like dieſer.

(*b*) **der meine**, die meine, das meine
der deine, die deine, das deine
der Ihre, die Ihre, das Ihre, etc.
Made up of the definite article and the possessive declined with the weak adjective endings.

(*c*) **der meinige**, die meinige, das meinige
der unſrige, die unſrige, das unſrige etc.
Made up of the definite article and the possessive stem + ig declined with the weak adjective endings.

I will help his mother and he will help mine.
Ich werde ſeiner Mutter helfen und er wird meiner (*or* der meinen *or* der meinigen) helfen.
My father is poor, hers is rich.
Mein Vater iſt arm, ihrer (*or* der ihre *or* der ihrige) iſt reich.

7. **Reflexive Pronouns.** See Reflexive Verbs.

8. **Demonstrative Pronouns.** The demonstrative pronouns are:

dieſer	dieſe	dieſes	*this, the latter*
jener	jene	jenes	*that, the former*
ſolcher	ſolche	ſolches	*such*
der	die	das	*that* (emphatically, *he, she, it*)
derſelbe	dieſelbe	dasſelbe	*the same*
derjenige	diejenige	dasjenige	*that*

Dieſer, jener, ſolcher are inflected like dieſer (page 6).

Der, die, das, the demonstrative pronoun, is inflected like the relative pronoun der, die, das (page 9).

Derjenige and derſelbe are inflected alike, being simply compounds of the article der, die, das+ſelbe inflected weak.

derſelbe	dieſelbe	dasſelbe	dieſelben
desſelben	derſelben	desſelben	derſelben
demſelben	derſelben	demſelben	denſelben
denſelben	dieſelbe	dasſelbe	dieſelben

V. PREPOSITIONS

1. Prepositions governing the genitive case:

ſtatt, anſtatt, *instead of*	**während,** *during*
trotz, *in spite of*	**wegen,** *on account of*

2. Prepositions governing the dative case:

aus, *out of, from, of*	**nach,** *after, to, according to*
außer, *except, besides*	**ſeit,** *since*
bei, *at, by, with*	**von,** *of, from, by* (agent)
mit, *with*	**zu,** *at, to*

3. Prepositions governing the accusative case:

bis, *till*	**ohne,** *without*
durch, *through*	**um,** *around, about*
für, *for*	**wider,** *against* (seldom used)
gegen, *against*	

4. Prepositions governing the dative or accusative cases. These prepositions govern the dative case when the clause expresses location in a place; they govern the accusative when the clause expresses motion to a place.

an, *at, by, to*	**über,** *over, above, beyond*
auf, *on, on top of, upon*	**unter,** *under, below, among*
hinter, *behind*	**vor,** *before, in front of*
in, *in, into*	**zwiſchen,** *between*
neben, *beside, by, near*	

Der Wagen ſtand vor der Kirche.
Der Mann ſetzte das Kind auf den Tiſch.

VI. CONJUNCTIONS

Conjunctions are either (1) coördinating, which do not affect the position of the following words, or (2) subordinating, which require the transposed order.

The coördinating conjunctions are:

und, *and*
oder, *or*
denn, *for*
aber, **allein**, **sondern**, *but* (weakly adversative; the most used / strongly adversative; very seldom used / used when the preceding clause is negative)

The subordinating conjunctions are:

weil, *because*
daß, *that*
ehe, *before*
nachdem, *after*
da, *since* (logical cause)
seit or **seitdem**, *since* (referring to time)
während, *while*
obgleich or **obwohl**, *although*
bis, *until*
ob, *whether*, *if* (indirect questions)
wann, *when* (indirect questions)
als, *when* (introducing a single action in past time)
wenn, *when*, *whenever*, *if*
damit, *in order that*

VII. VERBS

1. Verbs are usually classified as Strong, Weak, or Mixed, according to the formation of the past indicative and the past participle.

Strong Verbs merely change their stems to form the past

indicative and have the past participle ending in **en**: *speak*, ſprechen, ſprach, geſprochen; *run*, laufen, lief, gelaufen.

Weak Verbs add **te** or **ete** to their stems to form the past indicative and have the past participle ending in **t**: *seek*, ſuchen, ſuchte, geſucht; *learn*, lernen, lernte, gelernt.

Mixed Verbs not only change their stem-vowels, but also add **te** to form the past indicative. Their past participle ends in **t**. Only nine verbs are conjugated thus, namely:

burn	brennen	brannte	gebrannt
know	kennen	kannte	gekannt
name	nennen	nannte	genannt
run	rennen	rannte	gerannt
send	ſenden	ſandte	geſandt
turn	wenden	wandte	gewandt
bring	bringen	brachte	gebracht
think	denken	dachte	gedacht
know	wiſſen	wußte	gewußt

Wiſſen, *to know*, is irregular in the present indicative as follows:

ich weiß	wir wiſſen
du weißt	ihr wißt
er weiß	ſie wiſſen

2. **Peculiarities of Strong Verbs in Present Indicative.** The present indicative of strong verbs often undergoes vowel-change in the 2d and 3d person singular, as follows:

a generally becomes **ä**
short **e** " " **i**
long **e** " " **ie**

ich	halte	ſpreche	ſehe	ſchlafe
du	hältſt	ſprichſt	ſiehſt	ſchläfſt
er	hält	ſpricht	ſieht	ſchläft
wir	halten	ſprechen	ſehen	ſchlafen
ihr	haltet	ſprecht	ſeht	ſchlaft
ſie	halten	ſprechen	ſehen	ſchlafen

EXCEPTIONS

	step	*go*	*stand*	*lift*	*take*	*give*
ich	trete	gehe	ſtehe	hebe	nehme	gebe
du	trittſt	gehſt	ſtehſt	hebſt	nimmſt	gibſt (*or* **ie**)
er	tritt	geht	ſteht	hebt	nimmt	gibt (*or* **ie**)
wir	treten	gehen	ſtehen	heben	nehmen	geben
ihr	tretet	geht	ſteht	hebt	nehmt	gebt
ſie	treten	gehen	ſtehen	heben	nehmen	geben

3. **Imperative Mood.** The German verb has three imperative forms, namely:

(*a*) to a person whom one addresses as **du**,
(*b*) to persons whom one addresses as **ihr**,
(*c*) to person or persons whom one addresses as **Sie**.

These three imperative forms are always (two exceptions follow) built upon the present stem as follows:

warte	wartet	warten Sie	*wait*
bringe	bringt	bringen Sie	*bring*
komme	kommt	kommen Sie	*come*
mache	macht	machen Sie	*make*

EXCEPTIONS:

(*a*) Strong verbs with the stem-vowel **e** and changing in present indicative to **i** or **ie**, undergo the same change in the **du** form of the imperative and drop the ending **e**.

(*b*) Sein, *to be*, ſei, ſeid, ſeien Sie.

tritt	tretet	treten Sie	*step*
nimm	nehmt	nehmen Sie	*take*
ſprich	ſprecht	ſprechen Sie	*speak*
lies	leſt	leſen Sie	*read*

4. **Position or Order of the Verb.** Perfect participles and infinitives used as verbs stand at the end of clauses.

The inflected verb-form may stand in the Normal, In-

verted, or Transposed position. The following English sentence may aid in illustrating these positions.

(English)	*He has been in the city.*
(Normal German Order)	*He* ***has*** *in the city been.*
(Inverted Order)	*In the city* ***has*** *he been.*
(Transposed Order)	*Because he in the city been* ***has.***

Normal Order. Used only in independent clauses. When the subject stands first in an independent clause, the inflected verb-form must directly follow it.

The weather now is beautiful, das Wetter iſt jetzt ſchön.

The coördinating conjunctions (*and, or, for, but*) are followed by the normal order when the subject stands directly after them.

Inverted Order. Used only in independent clauses. When the independent clause begins with any element other than the subject, the arrangement must be:

Some element other than subject — verb — subject.

Now the days are getting longer, jetzt werden die Tage länger.

Transposed Order. Used only in dependent clauses. In a dependent clause, the inflected verb-form must stand at the end of the clause.

Because he has recently sold his new house.
Weil er neulich ſein neues Haus verkauft **hat.**

Relative clauses are always dependent clauses and therefore have the verb transposed.

EXCEPTIONS:

(*a*) When **daß** is omitted, the dependent clause has normal order.

He said his father had recently died.
Er ſagte, ſein Vater **war** neulich geſtorben.

He said that his father had recently died.
Er ſagte, **daß** ſein Vater neulich geſtorben **war.**

(*b*) When wenn (*if*) is omitted, the dependent clause has inverted order.

He would not do it, if he were poor.
Er täte es nicht, wäre er arm (*or* wenn er arm wäre).

5. **Auxiliary Verbs.** The auxiliary verbs are werden, haben, and ſein.

Werden has two distinct uses as an auxiliary verb.

1. The future tense of any verb is composed of werden and the infinitive: *I shall go,* ich werde gehen; *He will write,* er wird ſchreiben, etc.

2. Werden is used in German as the auxiliary for the formation of the passive voice: *The money has been found,* das Geld iſt gefunden worden. (See article on Passive Voice.)

Haben and ſein are both used in German to form the perfect tenses, whereas in English we now use only *have* to form these tenses.

RULE. Sein, werden, bleiben, and all intransitive verbs denoting change of position or condition, form the perfect tenses with the auxiliary ſein. Other verbs take haben.

THE PERFECT TENSES

There are three perfect tenses: present perfect, past perfect, future perfect. The student should bear in mind that the names of these tenses are always a guide to their formation, thus:

Present perfect means *present* of auxiliary+perfect participle.

Past perfect means *past* of auxiliary+perfect participle.

Future perfect means *future* of auxiliary+perfect participle.

Pres.	er hat	*Pres. Perf.*	er **hat** gelernt
Past	er hatte	*Past Perf.*	er **hatte** gelernt
Fut.	er wird haben	*Fut. Perf.*	er **wird** gelernt **haben**

Pres.	er iſt	*Pres. Perf.*	er iſt gegangen
Past	er war	*Past Perf.*	er war gegangen
Fut.	er wird ſein	*Fut. Perf.*	er wird gegangen ſein

6. **Inseparable Prefixes.** The inseparable prefixes are those that can never be separated from the verb-stem. They are **be, emp, ent, er, ge, ver, zer.** They are never accented.

Verbs with inseparable prefixes are conjugated exactly like verbs with no prefixes except that their past participle has no prefix **ge:**

understand	verſtehen	verſtand	**verſtanden**
contain	enthalten	enthielt	**enthalten**
promise	verſprechen	verſprach	**verſprochen**

7. **Separable Prefixes.** A separable prefix is one that may, under certain conditions, be separated from the verb-stem and stand alone as an independent word. The separable prefix is always accented.

Those most used are:

ab, *off, away*	**fort**, *away, forward*	**weg**, *away*
auf, *up, upon*	**her**, *here*	**wieder**, *again, back*
aus, *out*	**hin**, *away, there*	**zu**, *to*
bei, *by (near)*	**mit**, *with*	**zurück**, *back*
ein, *in, into*	**nach**, *after*	**zuſammen**, *together*
empor, *up*	**nieder**, *down*	
entgegen, *against*	**vor**, *before*	

RULES FOR THE POSITION OF THE SEPARABLE PREFIX

(1) Under only two conditions is the separable prefix entirely separated from its verb (the prefix must then stand alone at the end of the clause):

(*a*) In the imperative,

Get up immediately, ſtehen Sie gleich auf.
Bring it back to-morrow, bringen Sie es morgen zurück.

(*b*) In every clause in present or past tense, unless the verb be transposed,

He goes away to-day, er geht heute **weg**; but
Because he goes away to-day, weil er heute **weggeht**.

(2) Verbs with separable prefixes form their past participle by putting **ge** between the prefix and verb,

zurückgetreten, fortgelaufen, emporgeſtiegen, etc.

(3) When the infinitive of a separable verb requires **zu**, it is put between the prefix and the verb.

To attract, anzuziehen; *to open*, aufzumachen; *to close*, zuzumachen.

8. **Participles.** There are two participles, the present participle and the perfect participle.

The present participle (English 'hearing,' 'thinking,' 'seeing,' etc.) is formed by adding **d** to the infinitive.

Ex.: ſehend, *seeing;* denkend, *thinking;* gehend, *going*.

This participle is usually used as an attributive (modifying) adjective and is declined accordingly.

No working man, kein arbeitender Mann.
Of a falling body, eines fallenden Körpers.

The perfect participle (English 'seen,' 'heard,' 'thrown,' etc.) is the third principal part of the verb, as gebrochen, geworfen, geſtohlen. It is much used as an attributive adjective and is declined accordingly.

In his stolen wagon, in ſeinem geſtohlenen Wagen.
Our recently built house, unſer neulich gebautes Haus.

9. **Modal Auxiliaries.** Because of their constant use, the six modal auxiliaries should be thoroughly mastered.

dürfen	indicates,	in	general,	*permission*
können	"	"	"	*ability*
mögen	"	"	"	*liking*, also *possibility*
müſſen	"	"	"	*necessity, compulsion*
ſollen	"	"	"	*moral obligation, duty*
wollen	"	"	"	*will, desire, intention*

PRINCIPAL PARTS

dürfen	**durfte**	**gedurft (dürfen)**	*be allowed, may*
können	**konnte**	**gekonnt (können)**	*can, be able*
mögen	**mochte**	**gemocht (mögen)**	*care to, like (to)*
müſſen	**mußte**	**gemußt (müſſen)**	*must, be obliged*
ſollen	**ſollte**	**geſollt (ſollen)**	*shall, ought to, be said to*
wollen	**wollte**	**gewollt (wollen)**	*will, want to, be about to*

PRESENT INDICATIVE

dürfen	**können**	**mögen**	**müſſen**	**ſollen**	**wollen**
ich darf	kann	mag	muß	ſoll	will
du darfſt	kannſt	magſt	mußt	ſollſt	willſt
er darf	kann	mag	muß	ſoll	will
wir dürfen	können	mögen	müſſen	ſollen	wollen
ihr dürft	könnt	mögt	müßt	ſollt	wollt
ſie dürfen	können	mögen	müſſen	ſollen	wollen

PRESENT SUBJUNCTIVE

ich dürfe	könne	möge	müſſe	ſolle	wolle
du dürfeſt	könneſt	mögeſt	müſſeſt	ſolleſt	wolleſt
etc.	etc.	etc.	etc.	etc.	etc.

PAST INDICATIVE

ich durfte	konnte	mochte	mußte	ſollte	wollte
du durfteſt	konnteſt	mochteſt	mußteſt	ſollteſt	wollteſt
er durfte	konnte	mochte	mußte	ſollte	wollte
wir durften	konnten	mochten	mußten	ſollten	wollten
ihr durftet	konntet	mochtet	mußtet	ſolltet	wolltet
ſie durften	konnten	mochten	mußten	ſollten	wollten

PAST SUBJUNCTIVE

ich dürfte	könnte	möchte	müßte	ſollte	wollte
du dürfteſt	könnteſt	möchteſt	müßteſt	ſollteſt	wollteſt
etc.	etc.	etc.	etc.	etc.	etc.

The German modal auxiliaries are used in all tenses; the perfect tenses take haben.

THREE PECULIARITIES IN USE OF MODAL AUXILIARIES

(1) Infinitives governed by modal auxiliaries never take **zu**.

He wanted to go, er wollte gehen.
We will have to hurry, wir werden eilen müſſen.

(2) The modal auxiliaries have two forms of the perfect participle, one beginning with **ge**, the other the same as the infinitive. The infinitive form is used when the modal auxiliary in a perfect tense governs an infinitive.

He has had to, er hat **gemußt**.
He has had to earn it, er hat es verdienen **müſſen**.
We had been permitted, wir hatten **gedurft**.
We had been permitted to go, wir hatten gehen **dürfen**.

(3) When conditions require the infinitive form of the past participle in a subordinate clause, the auxiliary haben is not transposed as we should expect, but stands before the two infinitives.

Because he has had to work, weil er hat arbeiten müſſen.
When he had been allowed to go home, als er nach Hauſe **hatte** gehen dürfen.

NOTE. — Also in dependent clauses in the future tense when two infinitive forms stand together, the auxiliary werden precedes both.

Because he will have to earn some money.
Weil er etwas Geld wird verdienen müſſen.

10. **The Conditional Mood** has only two tenses, present and perfect. The present tense corresponds to the English *I should go, we should work, they would study*, etc. The perfect tense corresponds to the English *I should have gone, we should have worked, they would have studied*, etc.

The two tenses of the conditional mood are conjugated exactly like the future and future perfect indicative, except that we find the auxiliary ich würde, du würdeſt, er würde, wir würden, ihr würdet, ſie würden.

Future Indicative	Present Conditional
ich werde gehen	ich würde gehen
du wirſt gehen	du würdeſt gehen
wir werden ſtudieren	wir würden ſtudieren
er wird es tun	er würde es tun
Future Perfect Indicative	**Perfect Conditional**
ich werde gegangen ſein	ich würde gegangen ſein
ich werde es gemacht haben	ich würde es gemacht haben
er wird uns geholfen haben	er würde uns geholfen haben
ſie werden geſtorben ſein	ſie würden geſtorben ſein

11. **Subjunctive Mood.**

(*a*) The subjunctive mood has all six tenses, each tense of the subjunctive being almost like the same tense of the indicative.

(*b*) The inflection endings of the subjunctive are the same in all tenses, namely: **e, eſt, e; en, et, en.**

(*c*) The present subjunctive has no irregularities but is always the infinitive stem+the subjunctive endings.

(Exception: ſein, **ſei, ſeieſt, ſei; ſeien, ſeiet, ſeien.**)

wiſſen		**nehmen**	
Pres. Ind.	Pres. Subj.	Pres. Ind.	Pres. Subj.
ich weiß	wiſſe	nehme	nehme
du weißt	wiſſeſt	nimmſt	nehmeſt
er weiß	wiſſe	nimmt	nehme

wir wiſſen	wiſſen	nehmen	nehmen
ihr wißt	wiſſet	nehmt	nehmet
ſie wiſſen	wiſſen	nehmen	nehmen

(*d*) The past subjunctive of a weak verb is the same as the past indicative. (EXCEPTION: haben, hätte, hätteſt, hätte, etc.)

(*e*) The past subjunctive of a strong verb usually umlauts a, o, u.

INDICATIVE	SUBJUNCTIVE
ich kam	ich käme
ich trug	ich trüge
ich vergaß	ich vergäße

USES OF THE SUBJUNCTIVE

The subjunctive is used mainly in Indirect Statement and Conditional Sentences.

Indirect statement. — After verbs of saying, thinking, believing, hoping, doubting, fearing, inquiring, etc., the subjunctive is usually used to emphasize the idea of uncertainty.

Generally the same tense of the subjunctive is used in the indirect statement as was used in the direct statement, the tenses most used therefore being the present, future, and present perfect. Certain forms of these tenses coincide with the indicative; if such be the case, for the

present subjunctive one may use the past subjunctive,
future subjunctive one may use the present conditional,
present perfect subjunctive one may use the past perfect subjunctive.

Direct Statement: *He says, "I have no books."*
Indirect Statement: *He says that he has no books.*
Er ſagt, daß er keine Bücher habe.

458121 O - 42 - 23

Direct Statement:	***He said, "I myself have seen it."***
Indirect Statement:	***He said that he himself had seen it.***
	Er ſagte, daß er ſelbſt es geſehen **habe** (*or* **hätte**).
Direct Statement:	*He said, "we shall go to-morrow."*
Indirect Statement:	*He said that they would go to-morrow.*
	Er ſagte, daß ſie morgen gehen **würden**.

Conditional sentences. — These may be divided into three general classes: (1) Simple Conditions, (2) Present contrary to fact or Future less vivid, (3) Past contrary to fact.

(*a*) The Simple Condition in which nothing is implied:

If he finds it, he will sell it.
Wenn er es findet, ſo wird er es verkaufen.

If she has gone home, I shall stay here.
Wenn ſie nach Hauſe gegangen iſt, ſo bleibe ich hier.

This type of conditional sentence takes the indicative in both condition and conclusion.

(*b*) Present contrary to fact or Future less vivid conditions, implying that the "*if*" clause is now unfulfilled or that the possibility of its future fulfilment is remote:

If he were king, he would help us.
Wenn er König wäre, ſo hälfe er uns (*or* ſo würde er uns helfen).

If he should go away, I should have to stay.
Wenn er wegginge, ſo müßte ich bleiben (*or* ſo würde ich bleiben müſſen).

This type of sentence requires
in the condition — the past subjunctive,
in the conclusion — the past subjunctive or present conditional.

(*c*) Past contrary to fact, implying that the condition was not fulfilled:

If he had been king, he would have helped us.
Wenn er König geweſen wäre, ſo hätte er uns geholfen (*or* ſo würde er uns geholfen haben).

If he had owned it, he would have sold it.
Wenn er es beſeſſen hätte, ſo hätte er es verkauft (*or* ſo würde er es verkauft haben).

This type of sentence requires
in the condition — the past perfect subjunctive,
in the conclusion — the past perfect subjunctive or perfect conditional.

These last two types of sentence are sometimes mixed, but the same rules still prevail.

Ex.: *If he had done it, I should believe it;* the condition is past contrary to fact; and the conclusion, future less vivid.

Wenn er es getan hätte, würde ich es glauben.

12. **Passive Voice.** The passive in English is built upon the auxiliary *to be* plus the past participle, as 'the house has *been* built'; 'she will *be* punished,' etc.

The passive voice in German is built upon the auxiliary *become* (werden) plus the past participle. In the passive, worden is used instead of geworden.

Das Haus iſt gebaut worden, *the house has been (become) built.*
Sie wird geſtraft werden, *she will be (become) punished.*

The passive voice is really very easy, as it is simply the correct tense of the word "become" plus the past participle of the principal verb.

The apparent passive. — In the present and past tenses the sentence often conveys the idea of completion rather than continuance of the action. In such cases the auxiliary ſein is used. *The house is built* (the idea is one of completion), das Haus **iſt** gebaut; *The house is being built* (the sentence indicates present action), das Haus **wird** gebaut. (See Synopsis of Passive Voice.)

13. **Reflexive Verbs.** A reflexive verb is a verb whose subject reacts or reflects upon itself; therefore the object is always the pronoun corresponding to the subject.

Many German verbs are always reflexive, as ſich befinden, *to be;* ſich irren, *to be mistaken*, so that the reflexive construction occurs much more frequently in German than in English.

The reflexive pronouns of the first and second person are the objective cases (genitive, dative, accusative) of the personal pronouns.

Sich is the reflexive pronoun of the third person, singular and plural, dative or accusative.

Reflexive verbs take the auxiliary **haben**, and have no peculiarity of conjugation.

ich waſche mich	ich habe mir geholfen
du wäſchſt dich	du haſt dir geholfen
er wäſcht ſich	er hat ſich (dat.) geholfen
wir waſchen uns	wir haben uns geholfen
ihr waſcht euch	ihr habt euch geholfen
ſie waſchen ſich	ſie haben ſich geholfen

A few much used reflexives are:

ſich befinden, *to be*
ſich irren, *to be wrong, to be mistaken*
ſich freuen über (with acc.), *to be glad of, to rejoice over*
ſich ärgern über (with acc.), *to be vexed with*
ſich wundern (with acc.), *to wonder at, to be surprised at*

How are you to-day? wie befinden Sie ſich heute?
He was always wrong, er irrte ſich immer.
I am vexed with you, ich ärgere mich über dich.
She was surprised at the question, ſie wunderte ſich über die Frage.

14. **Impersonal Verbs.** An impersonal verb is one whose subject is **es**. The impersonal verb, especially in idiomatic phrases, is more used in German than in English.

A few of the most used impersonal verbs and phrases are:

es regnet, *it rains* — es donnert, *it thunders*
es ſchneit, *it snows* — es blitzt, *it lightens*
es gibt (followed by accusative), *there is, there are*
es iſt, es ſind (followed by nominative), *there is, there are*

Wie geht es Ihnen? *how are you?*
Es geht mir gut, *I am feeling well.*
Es gelingt mir, *I am succeeding.*
Es freut mich, *I am pleased.*
Es tut mir leid, *I am sorry.*

The above phrases may be used in any tense by simply changing the verb and may be made to refer to any person, by changing the personal pronoun:

Es tut mir leid, *I am sorry.*
Es tat mir leid, *I was sorry.*
Es wird ihm leid tun, *he will be sorry.*
Es gelingt mir, *I am succeeding.*
Es gelang mir, *I succeeded.*
Es wird Ihnen gelingen, *you will succeed,* etc.

15. **Verbs taking the Dative Case.** Some verbs which are transitive in English, are considered as intransitive in German and take only the dative case. The most used are:

antworten, *answer* — gefallen, *please*
befehlen, *command* — glauben, *believe*
begegnen, *meet* — helfen, *help*
danken, *thank* — ſchaden, *injure*
dienen, *serve* — raten, *advise*
folgen, *follow*

Wer hat Ihnen geraten? *who has advised you?*
Weil niemand dir glauben wird, *because no one will believe you.*

Es gefällt mir, *it pleases me.*
Jemand half ihr, *some one helped her.*

16. **Verbs governing the Infinitive without zu.** The six modal auxiliaries and laſſen, helfen, lehren, lernen, ſehen, hören govern the infinitive without zu.

She taught him to read, ſie lehrte ihn leſen.
He had us stay at home, er ließ uns zu Hauſe bleiben.
I heard the man coming, ich hörte den Mann kommen.
He has learned to write, er hat ſchreiben lernen.[1]

Three infinitive constructions which are much used:

(*a*) um . . . zu+infinitive.

um meinen Freund **zu beſuchen,** *in order to visit my friend.*
um länger da **zu bleiben,** *in order to remain there longer.*

(*b*) ohne . . . zu+infinitive.

ohne ihre Börſe **zu finden,** *without finding her purse.*
ohne aus dem Fenſter **zu fallen,** *without falling out of the window.*

(*c*) ſtatt (anſtatt) . . . zu+infinitive.

ſtatt länger **zu ſchlafen,** *instead of sleeping longer.*
anſtatt die Papiere **zu brennen,** *instead of burning the papers.*

17. **Outline of Verb in Active Voice.** The student should very early in his study get a clear conception of the correlation and symmetry of the verb-structure as a whole.

There are six tenses in the indicative, six in the subjunctive, and two in the conditional.

Every tense of the subjunctive is nearly like the same tense of the indicative.

Note the similarity of the present conditional to the future

[1] The last six verbs mentioned above have two perfect participle forms, as is the case with the modal auxiliaries.

indicative and of the perfect conditional to the future perfect indicative.

The framework of the verb may be represented as follows:

ACTIVE VOICE

Indicative Mood	Conditional Mood	Subjunctive Mood
Present		Present
Past		Past
Future	Present	Future
Pres. Perf.		Pres. Perf.
Past Perf.		Past Perf.
Fut. Perf.	Perfect	Fut. Perf.

Imperative Mood
Three Forms

PASSIVE VOICE

Indicative Mood	Conditional Mood	Subjunctive Mood
Present		Present
Past		Past
Future	Present	Future
Pres. Perf.		Pres. Perf.
Past Perf.		Past Perf.
Fut. Perf.	Perfect	Fut. Perf.

Imperative Mood
Three Forms

Synopsis of leſen, 3d person singular, Active Voice

	Indicative	Subjunctive
Pres.	er lieſt	er leſe
Past	er las	er läſe
Fut.	er wird leſen	er werde leſen
Pres. Perf.	er **hat** geleſen	er **habe** geleſen
Past Perf.	er **hatte** geleſen	er **hätte** geleſen
Fut. Perf.	er **wird** geleſen **haben**	er **werde** geleſen **haben**

CONDITIONAL

Present: er würde leſen
Perfect: er würde geleſen haben

Synopsis of ſterben, 3d person singular, Active Voice

	INDICATIVE	SUBJUNCTIVE
Pres.	er ſtirbt	er ſterbe
Past	er ſtarb	er ſtärbe
Fut.	er wird ſterben	er werde ſterben
Pres. Perf.	er iſt geſtorben	er ſei geſtorben
Past Perf.	er war geſtorben	er wäre geſtorben
Fut. Perf.	er wird geſtorben ſein	er werde geſtorben ſein

CONDITIONAL

Present: er würde ſterben
Perfect: er würde geſtorben ſein

18. Outline of Verb in Passive Voice.

Synopsis of rufen, 1st person singular, Passive Voice

	INDICATIVE	SUBJUNCTIVE
Pres.	ich werde gerufen	ich werde gerufen
Past	ich wurde gerufen	ich würde gerufen
Fut.	ich werde gerufen werden	ich werde gerufen werden
Pres. Perf.	ich bin gerufen worden	ich ſei gerufen worden
Past Perf.	ich war gerufen worden	ich wäre gerufen worden
Fut. Perf.	ich werde gerufen worden ſein	ich werde gerufen worden ſein

CONDITIONAL

Present: ich würde gerufen werden
Perfect: ich würde gerufen worden ſein

VIII. NUMERALS

1. Cardinal Numbers.

1	eins	16	ſechzehn	90	neunzig
2	zwei	17	ſiebzehn	100	hundert
3	drei	18	achtzehn	101	hundert eins
4	vier	19	neunzehn	102	hundert zwei
5	fünf	20	zwanzig	111	hundert elf
6	ſechs	21	ein und zwanzig	146	hundert ſechs und vierzig
7	ſieben	22	zwei und zwanzig	200	zwei hundert
8	acht	30	dreißig	983	neun hundert drei und achtzig
9	neun	32	zwei und dreißig	1000	tauſend
10	zehn	40	vierzig	4317	vier tauſend drei hundert ſiebzehn
11	elf	50	fünfzig		
12	zwölf	58	acht und fünfzig	1,000,000	eine Million
13	dreizehn	60	ſechzig	2,000,000	zwei Millionen
14	vierzehn	70	ſiebzig		
15	fünfzehn	80	achtzig		

The cardinal numbers excepting eins and Million are not declined.

Mal and erlei are often suffixed to the cardinals as follows:

einmal, *once*	einerlei, *one kind of*
zweimal, *twice*	zweierlei, *two kinds of*
dreimal, *three times*	dreierlei, *three kinds of*, etc.
achtmal, *eight times*, etc.	
manchmal, *many times*	allerlei, *all kinds of*

2. Ordinal Numbers.

der erſte, *the first*	der ſechſte, *the sixth*
der zweite, *the second*	der achtzehnte, *the eighteenth*
der dritte, *the third*	der zwanzigſte, *the twentieth*
der vierte, *the fourth*	der zweiunddreißigſte, *the thirty-second*, etc.
der fünfte, *the fifth*	

The ordinals are declined like other adjectives:

They live in the fourth house on the left.
Sie wohnen im **vierten** Hauſe links.

In their twenty-second year, they died.
In ihrem **zweiundzwanzigſten** Jahre ſind ſie geſtorben.

The following fractions should be learned:

½, eine Hälfte	⅕, ein Fünftel (neuter)
⅓, ein Drittel (neuter)	⅙, ein Sechſtel (neuter)
¼, ein Viertel (neuter)	1/10, ein Zehntel (neuter)

IX. PECULIARITIES OF CONSTRUCTION, ETC.

1. Learn to distinguish between:

ſitzen	ſaß	geſeſſen	*to sit*
ſetzen	ſetzte	geſetzt	*to set*
liegen	lag	gelegen	*to lie* (recline)
lügen	log	gelogen	*to lie* (speak falsely)
legen	legte	gelegt	*to lay*
bieten	bot	geboten	*to offer*
bitten[1]	bat	gebeten	*to ask for, request*

2. Time ago, vor+dative:

Twenty years ago, vor zwanzig Jahren.
Three hours ago, vor drei Stunden.

3. Extent of time and space is expressed by the accusative:

He stayed the whole day, er blieb den ganzen Tag.
We went ten miles on foot, wir gingen zehn Meilen zu Fuß.

[1] bitten takes acc. of person and um+acc. of the thing.
I asked him for an apple, ich bat ihn um einen Apfel.

4. Laſſen, *to let, to cause, to have something done:*

He will have his son come, er wird ſeinen Sohn kommen laſſen.
I had him make the coat, ich ließ ihn den Rock machen.

5. Learn conjugation of wiſſen (*to know a fact*).
Learn conjugation of kennen (*to know* in the sense of being acquainted with a person or thing).

Do you know where we are now living?
Wiſſen Sie, wo wir jetzt wohnen?
He knew several people in our town.
Er kannte mehrere Leute in unſrer Stadt.

6. *There is,* es gibt (acc.); es iſt (nom.).
There are, es gibt (acc.); es ſind (nom.).

7. Learn to distinguish between wenn (*if*) and ob (introducing indirect questions), *if, whether.*

8. Study the use of wenn, wann, als meaning *when.*

9. Learn to use correctly man, jemand, niemand, jedermann. They take the 3d person singular form of the verb.

10. Distinguish between einige, mehrere, wenige. They take the 3d person plural form of the verb.

11 Es is seldom the object of a preposition:

out of it, daraus	*upon it,* darauf
in it, darin	*under it,* darunter
through it, dadurch	*for it,* dafür
against it, dagegen	*with it,* damit, etc.

12. Was is seldom the object of a preposition:

out of what, woraus	*upon what,* worauf
in what, worin	*under what,* worunter
through what, wodurch	*for what,* wofür
against what, wogegen	*with what,* womit, etc.

13. Derſelbe, dieſelbe, dasſelbe, *the same*, is much used. Both components of the word are declined, ſelbe being declined weak.

In the same forest, in demſelben Walde.

14. gern, *gladly, with pleasure.*
lieber (comparative), *preferably, rather.*
am liebſten (superlative), *best of all, with the greatest pleasure.*

I like to write, ich ſchreibe **gern.**
I prefer to write, ich ſchreibe **lieber.**
I like writing best of all, ich ſchreibe **am liebſten.**

15. Heißen, hieß, geheißen, *to be named or called:*

What is your name, wie heißen Sie?
What was her name, wie hieß ſie?
What is your father's name, wie heißt Ihr Vater?

BEGINNERS' VOCABULARY (1000 WORDS)

Pronouns; dieſer and kein words

I, ich
you, du
you, ihr
you, Sie
she, ſie
they, ſie
he, er
it, es
we, wir
someone, jemand
everyone, jedermann
no one, niemand
one, *they*, *we* (indefinite pronoun), man
who, wer
the, der, die, das
this, dieſer, -e, -es
that, jener, -e, -es
each, *every*, jeder, -e, -es
which, welcher, -e, -es
many a, *many*, mancher, -e, -es
such, ſolcher, -e, -es
the same, derſelbe, dieſelbe, dasſelbe
a, *an*, ein, eine, ein
no, *none*, kein, -e, kein
my, mein, -e, mein
your, dein, -e, dein
your, euer, eure, euer
your, Ihr, -e, Ihr
his, ſein, -e, ſein
her, ihr, -e, ihr
their, ihr, -e, ihr
our, unſer, unſre, unſer
nothing, nichts
something, etwas
everything, alles

Prepositions

instead of, ſtatt, anſtatt
in spite of, trotz
during, während
on account of, wegen
out of, *from*, *of*, aus
except, *besides*, außer
at, *by*, *with*, bei
with, mit
after, *to*, *according to*, nach
since, ſeit
of, *from*, *by* (agent), von
at, *to*, zu
till, bis
through, durch
for, für
without, ohne
around, *about*, um
against, (seldom used) wider
against, gegen
at, *by*, *to*, an
on, *on top of*, auf
behind, hinter

in, into, in
beside, by, near, neben
over, above, beyond, über
under, below, among, unter
before, in front of, vor
between, zwiſchen

Adjectives

large, groß
small, klein

young, jung
old, alt
new, neu

long, lang
short, kurz

good, gut
bad, böſe, ſchlecht
evil, übel
noble, edel

strong, ſtark
weak, ſchwach
mighty, mächtig
huge, ungeheuer

rich, reich
poor, arm
generous, freigebig
saving, ſparſam
stingy, geizig

hot, heiß
cold, kalt
warm, warm
cool, kühl

beautiful, ſchön
pretty, hübſch
homely, häßlich
splendid, prachtvoll
excellent, vortrefflich
magnificent, herrlich

sick, krank
well, geſund
pale, blaß
lame, lahm

brave, tapfer
cowardly, feig
courageous, mutig

lazy, faul
industrious, fleißig

light, easy, leicht
heavy, hard, ſchwer

cheap, billig
expensive, teuer
valuable, koſtbar

black, ſchwarz
white, weiß
red, rot
blue, blau
green, grün
gray, grau
yellow, gelb
brown, braun
bright colored, bunt

empty, leer
full, voll

false, falſch
true, wahr
loyal, sincere, treu

fast, ſchnell
slow, langſam

high, hoch
low, niedrig
deep, tief

thick, dick
thin, dünn

broad, breit
narrow, eng

smooth, glatt
rough, rauh

hard, hart
soft, weich

clean, ſauber
pure, rein
clear, klar
dirty, ſchmutzig

wet, naß
dry, trocken

sweet, ſüß
sour, ſauer
bitter, bitter

alike, gleich
similar, ähnlich
different, verſchieden

useful, nützlich
useless, nutzlos

loud, laut
quiet, ruhig
still, ſtill

friendly, freundlich
hostile, feindlich

careful, vorſichtig
careless, nachläſſig

dead, tot
living, lebendig

many, viele (manche)
few, wenige
some, a few, einige
several, mehrere
both, beide
numerous, zahlreich
whole, ganz
other, ander

first, erſt
second, zweit
third, dritt
last, letzt

near, nah
next, nächſt
distant, fern

safe, ſicher
dangerous, gefährlich

proud, ſtolz
humble, demütig

German, deutſch
French, franzöſiſch
English, engliſch
American, amerikaniſch
Italian, italieniſch
Russian, ruſſiſch
national, national

possible, möglich
impossible, unmöglich

kind, gracious, gnädig
cruel, grauſam

tired, müde
hungry, hungrig
thirsty, durſtig
sleepy, ſchläfrig

happy, fortunate, glücklich
sad, traurig
glad, froh
merry, jolly, luſtig

courteous, höflich
obstinate, hartnäckig
satisfied, zufrieden
angry, zornig
pleasant, angenehm
dear, lieb
popular, beloved, beliebt

wise, shrewd, klug
stupid, dumm

dark, dunkel
light, hell

horizontal, wagerecht
vertical, ſenkrecht
slanting, ſchräg

ready, bereit
completed, done, fertig

usual, gewöhnlich
strange, fremd

familiar, vertraut
peculiar, eigentümlich
well known, bekannt
famous, berühmt

open, offen
wild, wild
terrible, ſchrecklich
own, eigen
capable, able, fähig
free, frei
solid, firm, feſt
comical, komiſch
obedient, gehorſam
eternal, ewig
necessary, nötig
visible, ſichtbar
sharp, ſcharf
important, bedeutend
important, wichtig
remarkable, merkwürdig
interesting, intereſſant
evident, plain, deutlich

Conjunctions

and, und
or, oder
for, denn
but, aber (most used)
but, ſondern
but, allein
because, weil

that, daß
before, ehe
after, nachdem
since, da (in a logical sense)
since, ſeit, ſeitdem (referring to time)
while, während

although, obgleich, obwohl
until, bis
in order that, damit
if, wenn (conditions)
whether (*if*), ob
when (*whenever*), wenn
when, wann (indirect questions)
when, als (single action in the past)
either . . . or, entweder . . . oder
neither . . . nor, weder . . . noch

Adverbs and Adverbial Phrases

here, hier
there, da, dort
where, wo
everywhere, überall

no, nein
not, nicht
yes, ja

upstairs, oben
downstairs, unten

early, früh
late, ſpät

when, wann
yesterday, geſtern
day before yesterday, vorgeſtern
yesterday morning, geſtern morgen
yesterday evening, geſtern abend
to-day, heute
this morning, heute morgen
this evening, heute abend
this afternoon, heute nachmittag
to-morrow, morgen
to-morrow morning, morgen früh
day after to-morrow, übermorgen

at home, zu Hauſe
home (motion), nach Hauſe

scarcely, kaum
partly, teils
mostly, meiſtens
rather, *quite*, ziemlich
entirely, ganz
almost, faſt
essentially, weſentlich
completely, vollſtändig
completely, vollkommen

now, jetzt
then, dann
never, nie, nimmer
always, immer
often, oft
seldom, ſelten
soon, bald
already, ſchon
again, wieder
not yet, noch nicht
at that time, damals

daily, täglich
yearly, jährlich

before, vorher
afterward, nachher

sometimes, zuweilen
usually, gewöhnlich
frequently, häufig

458121 O - 42 - 24

once, einmal
twice, zweimal
many times, manchmal

approximately, ungefähr, um
exactly, genau
on the average, durchſchnittlich

at first, zuerſt
at last, zuletzt
finally, endlich
recently, neulich

at least, wenigſtens
at most, höchſtens

certainly, gewiß
to be sure, truly, zwar
of course, allerdings
by no means, keineswegs
at all events, jedenfalls
perhaps, vielleicht

how, wie
very, ſehr
also, auch
why, warum
only, nur
enough, genug
especially, beſonders
a long time, lange
really, wirklich
still, yet, noch
suddenly, plötzlich
immediately, ſogleich
in vain, vergebens
principally, hauptſächlich
well, wohl
therefore, darum
therefore, alſo
therefore, daher
therefore, deshalb

Weak Verbs

seek, look for, ſuchen
visit, beſuchen
try, attempt, verſuchen

live, leben
dwell, reside, wohnen

work, arbeiten
play, ſpielen
study, ſtudieren

buy, kaufen
sell, verkaufen

ask, fragen
answer, antworten

teach, lehren
learn, lernen

hear, hören
cease, stop, aufhören
belong to, gehören

lead, führen
lead, leiten
accompany, begleiten

say, ſagen
show, zeigen
send, ſchicken
believe, glauben

serve, dienen
earn, deserve, verdienen

wait, warten
expect, wait for, erwarten
hope, hoffen

open, öffnen
open, aufmachen
close, zumachen

laugh, lachen
smile, lächeln
weep, weinen

make, machen
build, bauen
complete, vollenden

lay, legen
place, ſtellen
set, ſetzen
translate, überſetzen

need, brauchen
use, brauchen

love, lieben
hate, haſſen

praise, loben
punish, ſtrafen

notice, bemerken
observe, beobachten

be pleased, be glad, ſich freuen
thank, danken
wish, wünſchen

count, zählen
relate, tell, erzählen

fill, füllen
be lacking, be wanting, fehlen

rain, regnen
snow, ſchneien
lighten, blitzen
thunder, donnern

save (lay by), ſparen
save (rescue), retten

hand to, pass, reichen
reach, attain, erreichen

follow, folgen
meet, begegnen
cost, koſten
pay for, bezahlen
knock, klopfen
think, mean, meinen
doubt, zweifeln
explain, erklären
travel, reiſen
smoke, rauchen
fetch, get, holen
marry, heiraten
remember, ſich erinnern
fear, fürchten
demand, ask for, fordern
taste, ſchmecken
touch, berühren
separate, part, trennen
permit, allow, erlauben
change, alter, ändern
celebrate, feiern

Strong and Irregular Verbs

	Infinitive	Past	Perf. Part.	Pres. Ind.
be	ſein	war	iſt geweſen	bin, biſt, iſt
become	werden	wurde	iſt geworden	wirſt, wird
have	haben	hatte	gehabt	haſt, hat
eat	eſſen	aß	gegeſſen	ißt, ißt
devour	freſſen	fraß	gefreſſen	frißt, frißt
drink	trinken	trank	getrunken	
bite	beißen	biß	gebiſſen	
write	ſchreiben	ſchrieb	geſchrieben	
describe	beſchreiben	beſchrieb	beſchrieben	
sit	ſitzen	ſaß	geſeſſen	
possess	beſitzen	beſaß	beſeſſen	
go	gehen	ging	iſt gegangen	gehſt, geht
come	kommen	kam	iſt gekommen	
arrive	ankommen	kam an	iſt angekommen	
beg, request	bitten	bat	gebeten	
offer	bieten	bot	geboten	
forbid	verbieten	verbot	verboten	
know (a fact)	wiſſen	wußte	gewußt	weiß, weißt, weiß
know (a person)	kennen	kannte	gekannt	
find	finden	fand	gefunden	
lose	verlieren	verlor	verloren	
wash	waſchen	wuſch	gewaſchen	wäſchſt, wäſcht
grow	wachſen	wuchs	iſt gewachſen	wächſt, wächſt
bring	bringen	brachte	gebracht	
break	brechen	brach	gebrochen	brichſt, bricht
be able	können	konnte	gekonnt	kann, kannſt, kann
must	müſſen	mußte	gemußt	muß, mußt, muß
ought	ſollen	ſollte	geſollt	ſoll, ſollſt, ſoll
be permitted	dürfen	durfte	gedurft	darf, darfſt, darf
will, wish	wollen	wollte	gewollt	will, willſt, will
may, like to	mögen	mochte	gemocht	mag, magſt, mag

	Infinitive	Past	Perf. Part.	Pres. Ind.
see	ſehen	ſah	geſehen	ſiehſt, ſieht
read	leſen	las	geleſen	lieſt, lieſt
do	tun	tat	getan	tue, tuſt, tut
let, cause	laſſen	ließ	gelaſſen	läßt, läßt
give	geben	gab	gegeben	gibſt, gibt
forgive	vergeben	vergab	vergeben	vergibſt, vergibt
pardon	verzeihen	verzieh	verziehen	
stand	ſtehen	ſtand	geſtanden	ſtehſt, ſteht
understand	verſtehen	verſtand	verſtanden	
consist of	beſtehen (aus)	beſtand	beſtanden	
lie (recline)	liegen	lag	gelegen	
lie (deceive)	lügen	log	gelogen	
deceive	betrügen	betrog	betrogen	
fall	fallen	fiel	iſt gefallen	fällſt, fällt
please	gefallen	gefiel	gefallen	gefällſt, gefällt
speak	ſprechen	ſprach	geſprochen	ſprichſt, ſpricht
promise	verſprechen	verſprach	verſprochen	
fly	fliegen	flog	iſt geflogen	
flee	fliehen	floh	iſt geflohen	
flow	fließen	floß	iſt gefloſſen	
remain	bleiben	blieb	iſt geblieben	
sleep	ſchlafen	ſchlief	geſchlafen	ſchläfſt, ſchläft
suffer	leiden	litt	gelitten	
die	ſterben	ſtarb	iſt geſtorben	ſtirbſt, ſtirbt
strike	ſchlagen	ſchlug	geſchlagen	ſchlägſt, ſchlägt
sing	ſingen	ſang	geſungen	
carry	tragen	trug	getragen	trägſt, trägt
help	helfen	half	geholfen	hilfſt, hilft
run	laufen	lief	iſt gelaufen	läufſt, läuft
run	rennen	rannte	iſt gerannt	
command	befehlen	befahl	befohlen	befiehlſt, befiehlt
recommend	empfehlen	empfahl	empfohlen	empfiehlſt, empfiehlt

	Infinitive	Past	Perf. Part.	Pres. Ind.
catch	fangen	fing	gefangen	fängſt, fängt
begin	anfangen	fing an	angefangen	fängſt an, fängt an
begin	beginnen	begann	begonnen	
receive	empfangen	empfing	empfangen	empfängſt, empfängt
receive	erhalten	erhielt	erhalten	erhältſt, erhält
receive, get	bekommen	bekam	bekommen	
hold	halten	hielt	gehalten	hältſt, hält
contain	enthalten	enthielt	enthalten	enthältſt, enthält
shoot	ſchießen	ſchoß	geſchoſſen	
close	ſchließen	ſchloß	geſchloſſen	
call	rufen	rief	gerufen	
name	nennen	nannte	genannt	
be named	heißen	hieß	geheißen	
win	gewinnen	gewann	gewonnen	
succeed	gelingen	gelang	iſt gelungen	
cut	ſchneiden	ſchnitt	geſchnitten	
tear	reißen	riß	geriſſen	
sink	ſinken	ſank	iſt geſunken	
spring	ſpringen	ſprang	iſt geſprungen	
ascend	ſteigen	ſtieg	iſt geſtiegen	
creep	kriechen	kroch	iſt gekrochen	
sneak	ſchleichen	ſchlich	iſt geſchlichen	
drive, go	fahren	fuhr	iſt gefahren	fährſt, fährt
swim	ſchwimmen	ſchwamm	iſt geſchwommen	
happen	geſchehen	geſchah	iſt geſchehen	es geſchieht
resemble	gleichen	glich	geglichen	
compare	vergleichen	verglich	verglichen	
think	denken	dachte	gedacht	
forget	vergeſſen	vergaß	vergeſſen	vergißt, vergißt
fight	fechten	focht	gefochten	fichtſt, ficht
strive	ſtreiten	ſtritt	geſtritten	

	Infinitive	Past	Perf. Part.	Pres. Ind.
take	nehmen	nahm	genommen	nimmſt, nimmt
advise	raten	riet	geraten	rätſt, rät
send	ſenden	ſandte	geſandt	
burn	brennen	brannte	gebrannt	
measure	meſſen	maß	gemeſſen	mißt, mißt
throw	werfen	warf	geworfen	wirfſt, wirft
weigh	wiegen	wog	gewogen	
steal	ſtehlen	ſtahl	geſtohlen	ſtiehlſt, ſtiehlt
seize	greifen	griff	gegriffen	
lend	leihen	lieh	geliehen	
bend	biegen	bog	gebogen	
smell	riechen	roch	gerochen	
rub	reiben	rieb	gerieben	
lift	heben	hob	gehoben	hebſt, hebt
hang	hangen	hing	gehangen	hängſt, hängt
hide	bergen	barg	geborgen	birgſt, birgt
draw	ziehen	zog	gezogen	
freeze	frieren	fror	gefroren	
dig	graben	grub	gegraben	gräbſt, gräbt
bind	binden	band	gebunden	
pour	gießen	goß	gegoſſen	
be worth	gelten	galt	gegolten	giltſt, gilt
melt	ſchmelzen	ſchmolz	iſt geſchmolzen	ſchmilzt, ſchmilzt
load, invite	laden	lud	geladen	lädſt, lädt
scold	ſchelten	ſchalt	geſcholten	ſchiltſt, ſchilt
be silent	ſchweigen	ſchwieg	geſchwiegen	
scream	ſchreien	ſchrie	geſchrieen	
step	treten	trat	iſt getreten	trittſt, tritt
force	zwingen	zwang	gezwungen	
hew	hauen	hieb	gehauen	hauſt, haut
drive	treiben	trieb	getrieben	
push	ſtoßen	ſtieß	geſtoßen	ſtößt, ſtößt
shove	ſchieben	ſchob	geſchoben	
stride	ſchreiten	ſchritt	iſt geſchritten	
shun	meiden	mied	gemieden	
bake	backen	buk	gebacken	bäckſt, bäckt
be frightened	erſchrecken	erſchrak	iſt erſchrocken	erſchrickſt, erſchrickt
blow	blaſen	blies	geblaſen	bläſt, bläſt
burst	berſten	barſt	iſt geborſten	birſt, birſt

	Infinitive	Past	Perf. Part.	Pres. Ind.
enjoy	genießen	genoß	genoſſen	
recover	geneſen	genas	iſt geneſen	geneſeſt, geneſt
shine, seem	ſcheinen	ſchien	geſchienen	
look, appear	ausſehen	ſah aus	ausgeſehen	
spoil	verderben	verdarb	verdorben	verdirbſt, verdirbt
press	dringen	drang	gedrungen	
glide	gleiten	glitt	iſt geglitten	
sound	klingen	klang	geklungen	
pinch	kneifen	kniff	gekniffen	
praise	preiſen	pries	geprieſen	
whistle	pfeifen	pfiff	gepfiffen	
ride (horseback)	reiten	ritt	iſt geritten	
weave	weben	wob	gewoben	webſt, webt
hit, meet	treffen	traf	getroffen	triffſt, trifft
spin	ſpinnen	ſpann	geſponnen	
vanish	ſchwinden	ſchwand	iſt geſchwunden	
create	ſchaffen	ſchuf	geſchaffen	ſchaffſt, ſchafft

Nouns

TIME

	Singular	Plural
time	die **Zeit**	die Zeiten
minute	die **Minute**	die Minuten
hour	die **Stunde**	die Stunden
day	der **Tag**	die Tage
night	die **Nacht**	die Nächte
evening	der **Abend**	die Abende
morning	der **Morgen**	die Morgen
week	die **Woche**	die Wochen
month	der **Monat**	die Monate
year	das **Jahr**	die Jahre
century	das **Jahrhundert**	die Jahrhunderte
forenoon	der **Vormittag**	die Vormittage
afternoon	der **Nachmittag**	die Nachmittage
beginning	der **Anfang**	die Anfänge
end	das **Ende**	die Enden

	SINGULAR	PLURAL
winter	der Winter	die Winter
summer	der Sommer	die Sommer
spring	der Frühling	die Frühlinge
fall	der Herbſt	die Herbſte
watch	die Uhr	die Uhren
clock	die (Wand-, Turm-)Uhr	die Uhren
present	die Gegenwart	
past	die Vergangenheit	
future	die Zukunft	

SCHOOL

school	die Schule	die Schulen
teacher	der Lehrer	die Lehrer
pupil	der Schüler	die Schüler
desk	das Pult	die Pulte
chair	der Stuhl	die Stühle
paper	das Papier	die Papiere
pen	die Feder	die Federn
pencil	der Bleiſtift	die Bleiſtifte
book	das Buch	die Bücher
lesson	die Aufgabe	die Aufgaben
ink	die Tinte	die Tinten
chalk	die Kreide	die Kreiden
blackboard	die Wandtafel	die Wandtafeln
story	die Geſchichte	die Geſchichten
history	die Geſchichte	die Geſchichten
language	die Sprache	die Sprachen
recitation	die Stunde	die Stunden
class	die Klaſſe	die Klaſſen
vacation		die Ferien (used only in plural)
examination	die Prüfung	die Prüfungen
education	die Ausbildung	die Ausbildungen
word	das Wort	die Wörter
vocabulary	der Wortſchatz	die Wortſchätze
question	die Frage	die Fragen
answer	die Antwort	die Antworten

	Singular	Plural
noun	das Hauptwort	die Hauptwörter
verb	das Zeitwort	die Zeitwörter
adverb	das Adverb	die Adverbien
preposition	die Präpoſition	die Präpoſitionen
pronoun	das Fürwort	die Fürwörter
conjunction	das Bindewort	die Bindewörter
grammar	die Grammatik	
work	die Arbeit	die Arbeiten
play	das Spiel	die Spiele

HOME

house	das Haus	die Häuſer
barn	die Scheune	die Scheunen
room	das Zimmer	die Zimmer
room	die Stube	die Stuben
door	die Tür	die Türen
window	das Fenſter	die Fenſter
floor	der Fußboden	die Fußböden
wall	die Wand	die Wände
ceiling	die (Zimmer-)Decke	die Decken
curtain	der Vorhang	die Vorhänge
picture	das Bild	die Bilder
painting	das Gemälde	die Gemälde
table	der Tiſch	die Tiſche
bed	das Bett	die Betten
carpet	der Teppich	die Teppiche
piano	das Klavier	die Klaviere
soap	die Seife	die Seifen
lamp	die Lampe	die Lampen
stove	der Ofen	die Öfen
sitting-room	das Wohnzimmer	die Wohnzimmer
dining-room	das Speiſezimmer	die Speiſezimmer
bedroom	das Bettzimmer	die Bettzimmer
kitchen	die Küche	die Küchen
stairs	die Treppe	die Treppen
money	das Geld	die Gelder
newspaper	die Zeitung	die Zeitungen

	SINGULAR	PLURAL
magazine	die Zeitſchrift	die Zeitſchriften
knife	das Meſſer	die Meſſer
fork	die Gabel	die Gabeln
spoon	der Löffel	die Löffel
cup	die Taſſe	die Taſſen
basket	der Korb	die Körbe
cellar	der Keller	die Keller
garden	der Garten	die Gärten

PEOPLE

people		die Leute (used only in plur.)
people (tribe, nation)	das Volk	die Völker
man, husband	der Mann	die Männer
man (general term)	der Menſch	die Menſchen
woman, wife	die Frau	die Frauen
boy	der Knabe	die Knaben
girl	das Mädchen	die Mädchen
sister	die Schweſter	die Schweſtern
brother	der Bruder	die Brüder
father	der Vater	die Väter
mother	die Mutter	die Mütter
daughter	die Tochter	die Töchter
son	der Sohn	die Söhne
uncle	der Onkel	die Onkel
aunt	die Tante	die Tanten
nephew	der Neffe	die Neffen
niece	die Nichte	die Nichten
family	die Familie	die Familien
parents		die Eltern (used only in plur.)
child	das Kind	die Kinder
servant	der Diener	die Diener
servant girl	das Dienſtmädchen	die Dienſtmädchen
friend	der Freund	die Freunde
enemy	der Feind	die Feinde
farmer	der Bauer	die Bauern
neighbor	der Nachbar	die Nachbarn

	Singular	Plural
owner	der Beſitzer	die Beſitzer
thief	der Dieb	die Diebe
inhabitant	der Bewohner	die Bewohner
king	der König	die Könige
queen	die Königin	die Königinnen
prince	der Prinz	die Prinzen
princess	die Prinzeſſin	die Prinzeſſinnen
president	der Präſident	die Präſidenten
doctor	der Doktor	die Doktoren
preacher	der Prediger	die Prediger
priest	der Prieſter	die Prieſter
merchant	der Kaufmann	die Kaufleute
lawyer	der Advokat	die Advokaten
soldier	der Soldat	die Soldaten
sailor	der Matroſe	die Matroſen
poet	der Dichter	die Dichter
writer, author	der Schriftſteller	die Schriftſteller
policeman	der Poliziſt	die Poliziſten
captain	der Kapitän	die Kapitäne
guide	der Führer	die Führer
laborer	der Arbeiter	die Arbeiter
conductor	der Schaffner	die Schaffner
dentist	der Zahnarzt	die Zahnärzte
Mr.	Herr	Herren
Mrs.	Frau	Frauen
Miss	Fräulein	Fräulein
kaiser	der Kaiſer	die Kaiſer
guest	der Gaſt	die Gäſte
company, society	die Geſellſchaft	die Geſellſchaften
hero	der Held	die Helden
person	die Perſon	die Perſonen
host, landlord	der Wirt	die Wirte

FOOD

bread	das Brot	die Brote
meat	das Fleiſch	
food	die Speiſe	die Speiſen
water	das Waſſer	

	Singular	Plural
milk	die Milch	
wine	der Wein	die Weine
beer	das Bier	die Biere
tea	der Tee	
coffee	der Kaffee	
butter	die Butter	
cheese	der Käſe	
egg	das Ei	die Eier
potato	die Kartoffel	die Kartoffeln
sugar	der Zucker	
salt	das Salz	
pepper	der Pfeffer	
cream	der Rahm	
fruit	die Frucht	die Früchte
soup	die Suppe	die Suppen
breakfast	das Frühſtück	die Frühſtücke
dinner	das Mittagseſſen	die Mittagseſſen
supper	das Abendeſſen	die Abendeſſen
apple	der Apfel	die Äpfel
grape	die Traube	die Trauben
pear	die Birne	die Birnen

ANIMALS

animal	das Tier	die Tiere
horse	das Pferd	die Pferde
dog	der Hund	die Hunde
cow	die Kuh	die Kühe
cat	die Katze	die Katzen
bear	der Bär	die Bären
sheep	das Schaf	die Schafe
lion	der Löwe	die Löwen
mouse	die Maus	die Mäuſe
fox	der Fuchs	die Füchſe

APPAREL

hat	der Hut	die Hüte
coat	der Rock	die Röcke
overcoat	der Überrock	die Überröcke

	Singular	Plural
shoe	der Schuh	die Schuhe
cloth	das Tuch	die Tücher
dress	das Kleid	die Kleider
clothes		die Kleider
glove	der Handſchuh	die Handſchuhe
collar	der Kragen	die Kragen
pocket	die Taſche	die Taſchen
ribbon	das Band	die Bänder
umbrella	der Regenſchirm	die Regenſchirme
purse	die Börſe	die Börſen
handkerchief	das Taſchentuch	die Taſchentücher
necktie	die Halsbinde	die Halsbinden
silk	die Seide	die Seiden
wool	die Wolle	die Wollen
cotton	die Baumwolle	die Baumwollen
leather	das Leder	die Leder

PARTS OF BODY

body	der Leib	die Leiber
head	das Haupt	die Häupter
head	der Kopf	die Köpfe
hand	die Hand	die Hände
foot	der Fuß	die Füße
arm	der Arm	die Arme
leg	das Bein	die Beine
eye	das Auge	die Augen
ear	das Ohr	die Ohren
nose	die Naſe	die Naſen
mouth	der Mund	die Munde
tooth	der Zahn	die Zähne
hair	das Haar	die Haare
chin	das Kinn	die Kinne
heart	das Herz	die Herzen
stomach	der Magen	
blood	das Blut	
flesh	das Fleiſch	
bone	der Knochen	die Knochen

	Singular	Plural
neck	der Hals	die Hälſe
finger	der Finger	die Finger
face	das Geſicht	die Geſichter

DAYS OF WEEK AND THE MONTHS

Sunday	der Sonntag	*March*	der März
Monday	der Montag	*April*	der April
Tuesday	der Dienstag	*May*	der Mai
Wednesday	der Mittwoch	*June*	der Juni
Thursday	der Donnerstag	*July*	der Juli
Friday	der Freitag	*August*	der Auguſt
Saturday	der Sonnabend	*September*	der September
		October	der Oktober
January	der Januar	*November*	der November
February	der Februar	*December*	der Dezember

PERTAINING TO CITY

	Singular	Plural
city	die Stadt	die Städte
capital	die Hauptſtadt	die Hauptſtädte
suburb	die Vorſtadt	die Vorſtädte
village	das Dorf	die Dörfer
state	der Staat	die Staaten
land, country	das Land	die Länder
street	die Straße	die Straßen
road	der Weg	die Wege
church	die Kirche	die Kirchen
store	der Laden	die Laden
factory	die Fabrik	die Fabriken
building	das Gebäude	die Gebäude
post-office	die Poſt	die Poſten
hotel	der Gaſthof	die Gaſthöfe
laundry	die Wäſcherei	die Wäſchereien
market	der Markt	die Märkte
hospital	das Hoſpital	die Hoſpitale

	Singular	Plural
jail	das Gefängnis	die Gefängniſſe
restaurant	die Reſtauration	die Reſtaurationen
theater	das Theater	die Theater
stage (theater)	die Bühne	die Bühnen
business	das Geſchäft	die Geſchäfte
railroad	die Eiſenbahn	die Eiſenbahnen
station	der Bahnhof	die Bahnhöfe
train	der Zug	die Züge
ticket	die Fahrkarte	die Fahrkarten
ticket	das Billet	die Billete
locomotive	die Lokomotive	die Lokomotiven
journey	die Reiſe	die Reiſen
street railway	die Straßenbahn	die Straßenbahnen
street car	der Straßenbahnwagen	die Straßenbahnwagen
wagon, car	der Wagen	die Wagen
automobile	das Automobil	die Automobile
steamer	der Dampfer	die Dampfer
ship	das Schiff	die Schiffe
boat	das Boot	die Boote
envelope	der Briefumſchlag	die Briefumſchläge
stamp	die Briefmarke	die Briefmarken
letter	der Brief	die Briefe
postcard	die Poſtkarte	die Poſtkarten
telephone	der Fernſprecher	die Fernſprecher
law	das Geſetz	die Geſetze
noise	der Lärm	die Lärme
smoke	der Rauch	
dust	der Staub	
wealth	der Reichtum	die Reichtümer
poverty	die Armut	
public square, place, seat	der Platz	die Plätze
army	das Heer	die Heere
navy	die Flotte	die Flotten
art	die Kunſt	die Künſte
bridge	die Brücke	die Brücken

PERTAINING TO NATURE

	Singular	Plural
nature	die **Natur**	die Naturen
God	der **Gott**	die Götter
life	das **Leben**	
death	der **Tod**	
sun	die **Sonne**	die Sonnen
moon	der **Mond**	die Monde
star	der **Stern**	die Sterne
heaven, sky	der **Himmel**	die Himmel
air	die **Luft**	die Lüfte
cloud	die **Wolke**	die Wolken
earth	die **Erde**	die Erden
world	die **Welt**	die Welten
weather	das **Wetter**	die Wetter
storm	der **Sturm**	die Stürme
wind	der **Wind**	die Winde
rain	der **Regen**	die Regen
snow	der **Schnee**	
sickness	die **Krankheit**	die Krankheiten
health	die **Gesundheit**	die Gesundheiten
light	das **Licht**	die Lichter
darkness	die **Dunkelheit**	die Dunkelheiten
heat	die **Hitze**	
cold	die **Kälte**	
fire	das **Feuer**	die Feuer
flower	die **Blume**	die Blumen
tree	der **Baum**	die Bäume
root	die **Wurzel**	die Wurzeln
branch	der **Ast**	die Äste
leaf	das **Blatt**	die Blätter
fish	der **Fisch**	die Fische
bird	der **Vogel**	die Vögel
voice	die **Stimme**	die Stimmen
soul	die **Seele**	die Seelen
rose	die **Rose**	die Rosen
sleep	der **Schlaf**	
growth	das **Wachstum**	die Wachstümer
color	die **Farbe**	die Farben

458121 O - 42 - 25

	Singular	Plural
wood	das **Holz**	die Hölzer
stone	der **Stein**	die Steine
coal	die (Stein-)**Kohle**	die Kohlen
iron	das **Eiſen**	die Eiſen
gold	das **Gold**	
silver	das **Silber**	
copper	das **Kupfer**	
lead	das **Blei**	
tin	das **Zinn**	
steel	der **Stahl**	
diamond	der **Diamant**	die Diamanten
pearl	die **Perle**	die Perlen
river	der **Fluß**	die Flüſſe
forest	der **Wald**	die Wälder
hill	der **Hügel**	die Hügel
mountain	der **Berg**	die Berge
valley	das **Tal**	die Täler
ground	der **Boden**	die Böden
lake	der **See**	die Seen
sea, ocean	die **See**	die Seen
island	die **Inſel**	die Inſeln
ice	das **Eis**	die Eiſe
field	das **Feld**	die Felder
grass	das **Gras**	die Gräſer

MISCELLANEOUS WORDS

cigar	die **Zigarre**	die Zigarren
name	der **Name**	die Namen
thing, affair	die **Sache**	die Sachen
glass	das **Glas**	die Gläſer
war	der **Krieg**	die Kriege
peace	der **Friede (Friedens)**	
battle	die **Schlacht**	die Schlachten
fight, struggle	der **Kampf**	die Kämpfe
victory	der **Sieg**	die Siege
defeat	die **Niederlage**	die Niederlagen
exception	die **Ausnahme**	die Ausnahmen

	Singular	Plural
translation	die **Überſetzung**	die Überſetzungen
description	die **Beſchreibung**	die Beſchreibungen
explanation	die **Erklärung**	die Erklärungen
height	die **Höhe**	die Höhen
weight	das **Gewicht**	die Gewichte
size	die **Größe**	die Größen
number	die **Zahl**	die Zahlen
length	die **Länge**	die Längen
example	das **Beiſpiel**	die Beiſpiele
opportunity	die **Gelegenheit**	die Gelegenheiten
success	der **Erfolg**	die Erfolge
good luck	das **Glück**	
misfortune	das **Unglück**	
love	die **Liebe**	die Lieben
joy	die **Freude**	die Freuden
honor	die **Ehre**	die Ehren
pleasure	die **Luſt**	die Lüſte
hatred	der **Haß**	
sorrow	die **Sorge**	die Sorgen
anger	der **Zorn**	
courage	der **Mut**	
patience	die **Geduld**	
song	das **Lied**	die Lieder
difficulty	die **Schwierigkeit**	die Schwierigkeiten
help	die **Hilfe**	
side	die **Seite**	die Seiten
surface	die **Fläche**	die Flächen
fear	die **Furcht**	
dance	der **Tanz**	die Tänze
thought	der **Gedanke**	die Gedanken
form	die **Geſtalt**	die Geſtalten
punishment	die **Strafe**	die Strafen
reward	die **Belohnung**	die Belohnungen
music	die **Muſik**	
request	die **Bitte**	die Bitten
headache	das **Kopfweh**	
Christmas		die Weihnachten
beauty	die **Schönheit**	die Schönheiten
influence	der **Einfluß**	die Einflüſſe

	Singular	Plural
deed, act	die **Tat**	die Taten
fact	die **Tatſache**	die Tatſachen
freedom	die **Freiheit**	die Freiheiten
rule	die **Regel**	die Regeln
custom	die **Sitte**	die Sitten
part	der **Teil**	die Teile
advantage	der **Vorteil**	die Vorteile
direction	die **Richtung**	die Richtungen
piece	das **Stück**	die Stücke
bottle	die **Flaſche**	die Flaſchen
flag	die **Fahne**	die Fahnen
ring	der **Ring**	die Ringe
box	die **Kiſte**	die Kiſten
inclination	die **Neigung**	die Neigungen
intention	die **Abſicht**	die Abſichten
purpose	der **Zweck**	die Zwecke
ability	die **Fähigkeit**	die Fähigkeiten
mistake	der **Fehler**	die Fehler
conversation	die **Unterhaltung**	die Unterhaltungen
gift	die **Gabe**	die Gaben
wish	der **Wunſch**	die Wünſche
doubt	der **Zweifel**	die Zweifel
steam	der **Dampf**	die Dämpfe
joke	der **Scherz**	die Scherze
joke	der **Spaß**	die Späße
bell	die **Glocke**	die Glocken
progress	der **Fortſchritt**	die Fortſchritte

German	Translation
A. (alp,f)	Mountain pastures.
Ablösen der Wache	Relief of the guard.
Absetzen, n	Grounding.
"Abteilung - Marsch!"	Detail - 1. Forward, 2.
Abwehrdienst, m	Counterespionage.
Abzeichen, npl	Insignia.
Abzugseinrichtung, f	Trigger mechanism.
Admiral, m	Admiral.
Admiralarzt, m	Rear Admiral (Med).
Admiralstabsarzt, m	Vice Admiral (Med).
Aluminiumgespinst, n	Aluminum braid.
Amthauptmannsschaftgrenze, f	County boundary (Saxony)
Amtstracht, f	Robes of office.
Anfeuerung, f	Fulminate compound.
Anortbringen, n	Loading on vehicle.
Anschlaghöhe, f	Elevation.
Anschlagsporen, mpl	Full dress spurs.
Anschnallsporen, mpl	Strap spurs.
Anstauchung, f	Bulge.
An- und Abflug, m	Crossing flight.
Anwärter, m	Aspirant; candidate.
Arbeitsführer, m	Reich Labor Service offic
Arbeitsgerät, n	Equipment.
Armeekorps, n	Army corps.
Ärmelaufschläge, mpl	Sleeve cuffs.
Artillerie-Regiment, n	Artillery regiment.
Äskulapstab, m	Caduceus.
Assistenzarzt, m	Second Lieutenant (Med).
Aufführer, m	Corporal in charge of sen relief.
Aufgepflanztes Seitengewehr	Fixed bayonet.
Aufruhr, m	Revolt.
Aufsichtführender, m	NCO supervisor.
Auftreffenergie, f	Striking energy.
Aufziehen der Wache	Mounting of the guard.
Ausbilder, m	Military instructor.
Ausbildungsplan, m	Training program.
Ausbildungsstand, m	Degree of training.
Ausbildungsstoff, m	Military-instruction subj
Ausgangsbeschränkung, f	Restriction on leaving po
Ausgefallen	Put out of action; droppe
Ausgehanzug, m	Off-duty uniform.
Ausgehwaffenrock, m	Off-duty blouse.